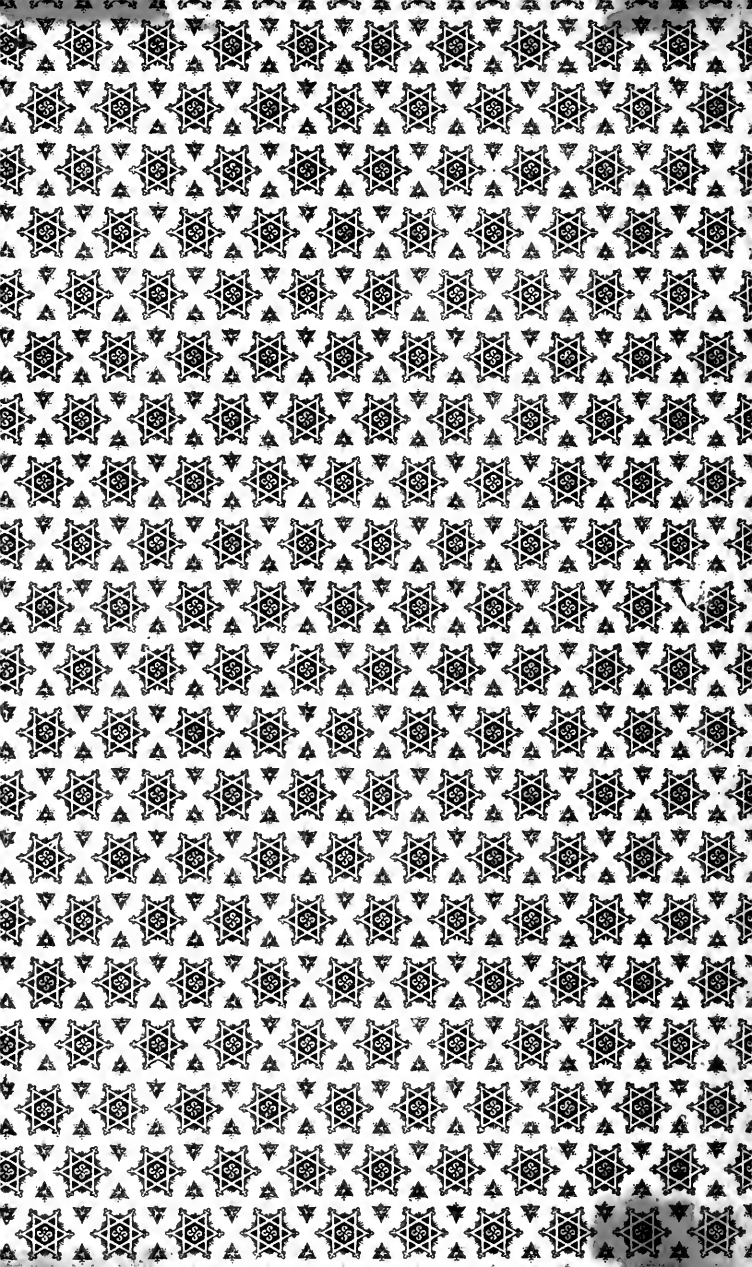
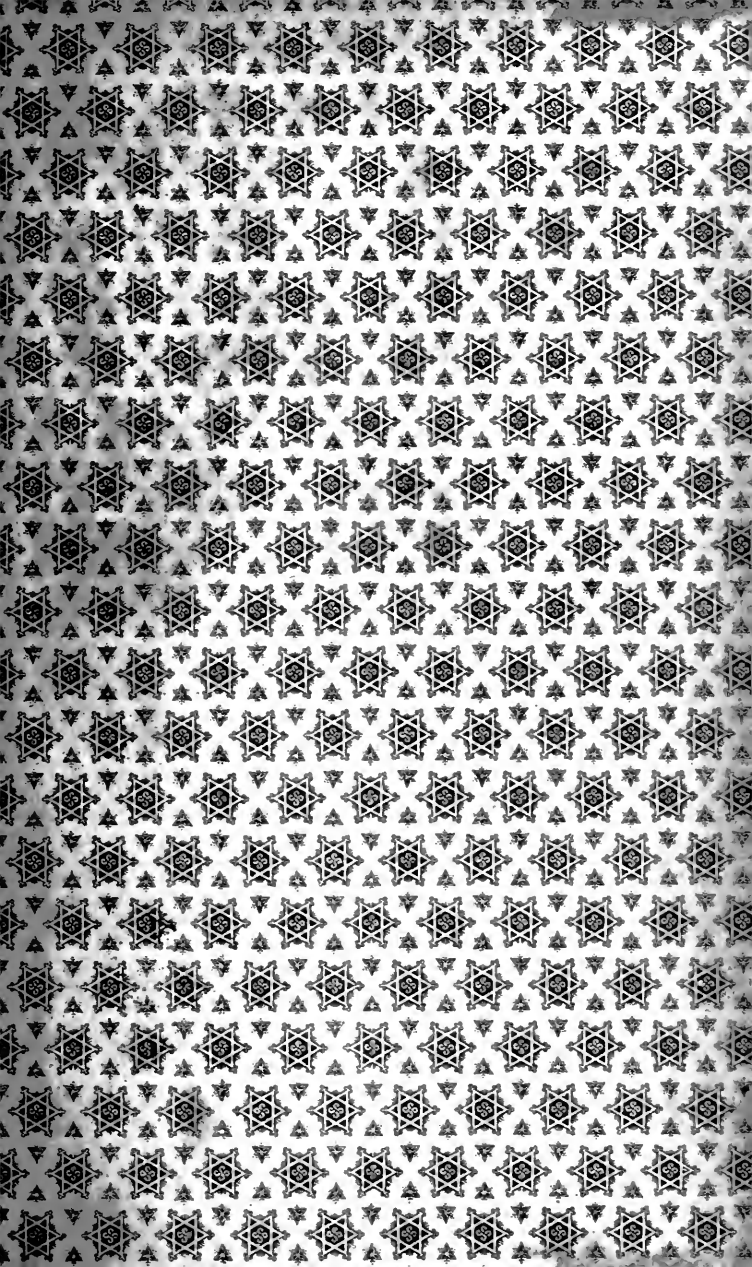




3 1761 07151385 7

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY





Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

~~GE~~
~~142~~
Flugschriften aus der Reformationszeit. X.

Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther.

Drei Flugschriften (1524. 1525).

Herausgegeben

von

Ludwig Enders.

Vol. 14.7

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1893.

44846
6/4/99

BR
334
172.66

Einleitung.

I. II.

Nachdem Thomas Münzer im Frühjahr 1521 Zwickau theils infolge persönlichen Zwistes mit dem dortigen, damals noch der Reformation zugethanen Prediger Egranus, theils wegen seines kirchlich schwärmerischen und politisch revolutionären Auftretens hatte verlassen müssen, war er zwei Jahre lang ohne festen Wohnsitz umhergezogen, bis er, ohne von dem Kurfürsten präsentiert zu sein, 1523 um Ostern die Stelle als Prediger an der St. Johanniskirche in Allstedt bei Eisenach erhielt. Seine schwärmerischen Ansichten, die auf unverstandene und missverstandene Gedanken der mittelalterlichen Mystik, besonders eines Tauler und Suso, zurückzuführen sind, fanden bei den Bürgern des Städtchens, selbst bei dem Rat und dem kurfürstlichen Schösser Hans Zeys, Anklang, und so ging er, von diesen unterstützt, in der Umgestaltung des dortigen Kirchenwesens mit stürmischem Eifer voran. Schon gleich bei seinem Amtsantritt konnte er es bei der Stimmung, mit welcher ihm die Bürgerschaft entgegenkam, wagen, eine durchaus deutsche Liturgie einzuführen, noch ehe Luther solches in Wittenberg unternahm. Er hatte aber Grösseres noch vor. „Es bedarf eines neuen Johannes, der im Geiste Eliä auftritt“, wozu er in sich selbst den Beruf fühlte, „die lautbaren beweglichen Posaunen zu blasen, dass sie erschallen mit dem Eifer der Kunst Gottes, keinen Menschen auf dieser Erde zu verschonen, der dem Worte Gottes widerstrebe.“ Eine gewaltsame Vertilgung der Gottlosen, eine gewaltthätige Vernichtung der Abgötterei war es, das er forderte und auszuführen begann. In diesem Geist unternahm er am

7. April 1524 (nicht erst Mitte Juni, wie Seidemann S. 39 angiebt; vgl. Nebe in der Zeitschr. des Harzvereins XX, 153) mit einer aufgeregten Volksmenge einen Zerstörungszug gegen die benachbarte Wallfahrtskapelle Malderbach mit ihrem wunderthätigen Marienbilde. Unter Berufung auf 5. Mos. 7, 5. verbrannte nach mancherlei Unfug das stürmende Volk die Kapelle. Bald darauf hielt Münzer auf dem Allstedter Schlosse im Beisein des Kurfürsten Friedrich von Sachsen und seines Bruders, des Herzogs Johann, eine Predigt, welche er auch im Drucke ausgehen liess. Es ist die S. 24 Note 1 angeführte „Auslegung des 2. Kapitels Daniels“, worin er die Fürsten zum gewaltsamen Vorgehen gegen das Papsttum auffordert und ihnen zuruft: „Darum dass die Wahrheit recht an den Tag gebracht möge werden, da müsset ihr Regenten, Gott gebe ihr thuts gerne oder nicht, euch halten nach dem Beschluss dieses Kapitels, dass der Nebucadnezar hat den heiligen Daniel zum Amtmann gesetzt, auf dass er möchte rechte gute Urtheil vollführen“; er droht ihnen, dass Gott sie selber mit einer eisernen Stange unter die alten Töpfe schmeissen werde; die Freunde des Evangeliums aber ermuntert er: „Seid nur keck, der will das Regiment selber haben, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist!“

Diese Predigt schickte der Schösser Zeys, dem Münzers Auftreten doch jetzt anfang bedenklich zu werden, am 20. Juli an den kurfürstlichen Hofprediger Spalatin mit einem Briefe des Inhalts, „dass von grossen nothen sei, dass Magister Thomas verhört werde, und zwar, dass es forderlich und bald geschehe, wie [ich] uf nächst auch Doetor Brucken [dem kurfürstlichen Kanzler] hie bericht habe, dass er sich beklagt, man wolle ihn nit horen noch verhören, und wird seine Lehre also hie umb ausgebreit unter dem gemeinen Mann, dodurch sie sich auch rotten, und mit der Predigt darauf dringt. Es ist gross Zeit, die Sach mit der Verhör fürzunehmen; dann geschiechts nicht, so ist contemptus principum vorhanden, ist zu besorgen, dass sich das Volk mit Haufen zusammen wird werfen, wie er dann öffentlich prophezeit. Das wird Placken und Rauben und ein solcher Unlust in dieser Art werden, dovon nie ghort. Darumb kehrt Fleiss an, dass ein Tag zu einer öffentlichen Verhore angesetzt werde, zu erfahren, ob

sein Lehre recht sei: befindet sichs, dass sie rechtschaffen ist, darob zu halten; wue nit, solichs fuglich abzuschaffen, dann unverhört eine Anderung zu machen, ist nicht zu thun. Das Volk hängt fest an ihm. Er thät nächst vor mein gn. Herrn beiden Fürsten [? im Druck: baden furstl.] hie ein Sermon, den schick ich euch hiebei. Er hat dem Kanzler zugesagt, uf unsers gnädigsten Herrn Befehel kein Ding drucken zu lassen, seine f. G. oder m. g. H. Herzog Hans haben es dann besichtigt. Kehrt Fleiss an, dass er furbeschieden werde, es wäre gein Weymar, Erffert [Erfurt] oder sonst an gelegene Stätte, er will allerlei Volk dobei haben, wie ihr vielleicht bericht seid.“ (Kapp, kleine Nachlese zur Erläuterung der Reformations-Gesch. nützlicher Urkunden. II, 1727. S. 613 f.)

Diese Predigt, jedenfalls mit einem begleitenden Brief, vielleicht mit dem von Zeys erhaltenen, schickte Spalatin an Luther, der sie am 31. Juli mit der ironischen Bemerkung zurücksendet: „Remitto tibi furiam Alstettinam, dignam, quae etiam aliqua praebenda honoretur, nedum in terra foveatur. Sic Christo placuit, ut indigni sinus et agnoscere et curare ea, quae Dei sunt, qui haecenus sic curavimus ea, quae Satanae sunt, ut semper eadem foveamus.“ (Enders, Luthers Briefwechsel Nr. 812.) Nach Empfang der münzerschen Predigt erkannte Luther klar, wovon bis dahin nur dunkle Kunde zu ihm gedrungen zu sein scheint, dass es sich um aufrührisches Beginnen handle, und dass die Obrigkeit, in Ungewissheit, wie weit ihre Pflicht gehe, einzugreifen zögere. Da griff er ein, und schrieb in den letzten Tagen des Juli, wohl sofort nach dem Empfang jener Predigt, seinen „Sendbrief an die Fürsten von Sachsen, vom aufrührischen Geist“, unsere erste Schrift, die er auch sogleich durch den Druck veröffentlichte. Denn dass diese in der Originalausgabe undatirte Schrift schon in den letzten Tagen des Juli geschrieben und gedruckt wurde, und nicht erst am 21. August, unter dem sie häufig, auch von de Wette, Luthers Briefe II, 538 und Erl. Lutherausg. 53, 255 angeführt wird, geschrieben sein kann, ergibt sich aus einem Briefe Münzers an den Kurfürsten vom Tage Inventionis Stephani, 3. August (bei Förstemann. Neues Urkundenbuch S. 248), worin er auf diese Schrift mit den Worten Bezug nimmt: „wie itzt der vorlogene Luther thut in seinem Schandbrief

an die Herzoge zu Sachsen und wider mich ausgingen, do er so grimmig und hässlich [=gehässig] einher platzt als ein prächtiger Tyrann ohn alle bruderliche Vormahnung.“

Infolge des Sendschreibens Luthers griffen die sächsischen Fürsten jetzt ernstlicher ein. Zwar hatten sie schon, nachdem Zeys am 18. Juni, allerdings recht spät und ohne Münzers Namen zu nennen, über den Zug nach Malderbach einen Bericht eingesandt hatte, die Zerstörer der Kapelle in Geldstrafen genommen; aber die Allstedter säumten zu zahlen, und von oben her scheint dem Strafmandat kein weiterer Nachdruck gegeben worden zu sein. Jetzt aber wurde Münzer auf den 1. August nach Weimar beschieden, um Rede zu stehen. In dem Verhör scheint er eine klägliche Rolle gespielt und hinter allerlei faule Ausreden sich geflüchtet zu haben. Er wurde mit dem Bescheide entlassen, dass man sich Weiteres über ihn zu verfügen vorbehalte. Als er, innerlich bewegt und gelben Angesichts, aus der kurfürstlichen Kanzlei kam, gab er dem Schösser Zeys auf die Frage, wie es ihm ergangen sei? die Antwort: „Ei, wie soll es gehen? Es geht also, dass ich ein anderes Fürstenthum besuchen muss!“ Dass in Allstedt seines Bleibens nicht mehr sei, wurde ihm freilich nach seiner Heimkehr dorthin noch klarer. Denn als er hier einen ernsten Ausbruch beschleunigen wollte, oder wie er sich selbst, am Schluss seiner „Schutzrede“ (vgl. S. 38) ausdrückte: da ich meinte, das ernste Wort Gottes zu predigen, da kam ein Rathsherr und wollte mich den höchsten Feinden des Evangelii überantworten. Wohl erbot er sich in dem oben angeführten Briefe vom 3. August an den Kurfürsten zu einem Verhör vor der Christenheit, wozu aus allen Nationen diejenigen entboten werden sollten, „die im Glauben unüberwindliche Anfechtung erduldet und zur Verzweiflung ihres Herzens gekommen sind“, — wie er bereits am 13. Juli an Herzog Johann geschrieben hatte: „Ich will die Römer, Türken, die Heiden dabei haben“ —, aber er wartete den Erfolg nicht ab: am 7. August verliess er heimlich Allstedt und kam damit seiner Verabschiedung zuvor, welche der Kurfürst am 16. August verfügte auf die Beschwerde Herzogs Georg von Sachsen, dass Münzer einen aufrührischen Brief an seine Unterthanen in Sangershausen aus-

gelassen, und auf dessen Drohung, selber eingreifen und das „belobte Evangelium“ verfolgen zu müssen, wenn der Kurfürst nicht Abhilfe schaffte.

Münzer wandte sich zunächst nach der freien Reichsstadt Mühlhausen, wodurch er sich einerseits der fürstlichen Gewalt entzog, andererseits hoffen konnte, hier auf dem seit dem Frühjahr 1523 durch seinen Gesinnungsgenossen Heinrich Pfeifer, auch Schwertfeger genannt, einen ausgelaufenen Mönch, zubereiteten Boden seine Pläne des gewaltsamen Umsturzes ausführen zu können. Luthers am 21. August von Weimar aus geschriebener Warnungsbrief an die Mühlhausener kam zu spät, Münzer war schon in der Stadt und hatte bereits mehrfache Unruhen erregt. Doch besass der Rat diesmal noch so viel Macht, den Aufruhr niederzuhalten und Münzer nebst Pfeifer zu nötigen, dass sie am 20. September die Stadt verliessen. Sie gingen nach Nürnberg, und hier liess Münzer unsere zweite Schrift drucken, die wohl schon in Mühlhausen verfasste „Hochverursachte Schutzrede“, deren Abfassungszeit also jedenfalls in den September 1524 anzusetzen ist. Als dem Rat die ohne seine Censur gedruckte Schrift bekannt wurde, liess er alle Exemplare, die noch vorhanden, confiscieren und den Druckergesellen des Hans Hergott, der das Buch ohne Wissen seines Meisters gedruckt hatte, am 31. Oktober ins Lochgefängnis sperren. Münzers Aufenthalt in Nürnberg aber kann nur wenige Tage gedauert haben, während der mit ihm gekommene Pfeifer etwa einen Monat lang blieb, bis er am 29. Oktober vom Rat ausgewiesen wurde. Ob Münzer ebenfalls, wie Melanchthon sagt (*Historia Thomä Münzers, des Anfängers der Düringischen Aufruhr*, sehr nützlich zu lesen, in Luthers Werken Altenburg. Ausg. III, 128), durch den Rat zeitlich aus der Stadt gejagt wurde, oder ob er freiwillig weiter ging, muss dahin gestellt bleiben. Letzteres behauptet Münzer selbst in einem Briefe an Christoph Meinhard, einen Bürger zu Eisleben und Vetter des Allstedter Schössers Zeys, dem er schreibt (Altenb. III, 111): „Ich habe meine Lehre lassen zu Nürnberg drücken, und sie wollen beim Römischen Reich Danck verdienen sie zu unterdrücken; ich bin entschuldigt. Ich wollt wohl ein fein Spiel mit den von Nürnberg angerichtet haben, wenn ich Lust

hätte Aufruhr zu machen, wie mir die lügenhaftige Welt Schuld gibt . . . Viel vom Nürnberger Volk riethen mir zu predigen, da antwortete ich, ich wäre um deswillen nicht hinkommen, sondern mich durch den Druck zu verantworten.“ Wie dem nun auch sei, ob freiwillig, ob gezwungen, er verliess Nürnberg nach wenigen Tagen, wie sich schon daraus ergibt, dass in das viertel Jahr von Mitte September bis Mitte Dezember seine Reise nach Süddeutschland, sein Besuch in Basel bei Oecolampad, sein Besuch in Waldshut bei Balthasar Hubmeier, sowie ein Aufenthalt von acht Wochen in Griessen im Klettgau (vgl. Bullinger, libri VI. adversus Anabaptistas. Tiguri 1560. fol. 2.), und von da seine Rückreise nach Mühlhausen, wo er am 13. Dezember anlagte, unterzubringen ist. Auf dieser Wanderung nach Süddeutschland und der Schweiz, wodurch er hauptsächlich mit den dortigen verwandten Richtungen, besonders der wiedertäuferischen, Fühlung gewinnen wollte, sowie auf seine Rückkehr nach Mühlhausen, seine abermalige Austreibung und seine abermalige Rückkehr im Februar 1525, womit die Endkatastrophe seines Lebens beginnt, ihn zu begleiten, liegt jedoch ausserhalb des Rahmens unserer Erörterung, die nur auf die Umstände seines Lebens eingehen konnte, welche für die Entstehung und zum Verständnis der von uns edirten Schrift von Belang sind.

Quellen, ausser den schon gelegentlich angeführten: J. K. Seidemann, Thom. Münzer. Dresden und Leipzig 1842 (infolge neuerer Forschungen mancher Berichtigung und Ergänzung bedürftig); Nebe in der Zeitschr. des Harz. Ver. Bd. XX; Holzhausens Mittheilungen aus der Mühlhauser Chronik, in: Schmidt's Zeitschr. für Geschichtswissenschaft. Bd. IV; Karstens in der Zeitsch. für thüring. Gesch. Neue Folge Bd. IV; Küstlin, Luther, Bd. 1; Kolde, Mart. Luther, Bd. 2; Enders. Briefwechsel Luthers, Bd. 4.

III.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wo Münzer Allstedt verliess, musste auch Carlstadt aus Orlamünde weichen. Die dortige Pfarrei war eine Präbende des Archidiacons der Stiftskirche zu Wittenberg, der ihre Einkünfte bezog, die Pfarrei aber

hergebrachter massen durch einen von dem Kurfürsten und dem akademischen Senat festangestellten Vikar versehen liess. Als im Herbst 1523 der Vikar Conrad Glitz (nicht „Glück“, wie ihn Jäger, Carlstadt S. 349 und 427 nennt), mit der Gemeinde zerfallen, seine Stelle aufgab, predigte zuerst Carlstadt, welcher Wittenberger Archidiakon war, selbst einige male dort, und liess sich dann von der Gemeinde zu ihrem Prediger wählen, ohne deshalb seine Wittenberger Professur aufzugeben, die er aber von da an gänzlich vernachlässigte. Die wiederholte Aufforderung des Kurfürsten und der Universität, die Pfarrstelle abzugeben und zu seinem Amt nach Wittenberg zurückzukehren, wusste er zu umgehen. Seine Thätigkeit in Orlamünde war von vornherein eine der Münzerischen in Allstedt ähnliche. Mit Bildersturm und Umsturz der alten Cultusformen, wie er solches bereits in Wittenberg während Luthers Abwesenheit auf der Wartburg unternommen hatte, begann er sein Wirken, in aufreizenden Predigten und Schriften, deren er eine grössere Zahl aus seiner Winkeldruckerei in Jena hervorgehen liess, setzte er es fort. Es herrscht in ihnen derselbe schwärmerisch-mystische und fanatische Geist, wie wir ihn bei Münzer finden, wenn auch Carlstadt nicht so radikal auftrat, ja den Versuch Münzers, ihn in sein revolutionäres Vorgehen mit hineinzuziehen, durch einen offenen Brief „der von Orlamünde an die zu Allstedt, wie man christlich fechten soll“, vom 19. Juli 1524 entschieden ablehnte.

Carlstadts Zerwürfnis mit den Wittenbergern wurde aber noch verstärkt durch seinen Dissensus in der Lehre vom heiligen Abendmahl, das er seines Charakters als Sacrament völlig entkleidete, mit geradezu rohen Worten von demselben sprach, für Luthers Auffassung nur Spott hatte und die Wittenberger als neue Papisten, Sacramentsknechte, Sacramentierer bezeichnete. Es wäre in gewisser Beziehung ein psychologisches Rätsel, wie in demselben Manne die beiden Richtungen, die tief-mystische, die in seinen sonstigen Schriften einem entgegentritt, und die platt-rationalisierende, die in seinen Abendmahlschriften sich vorfindet, neben einander bestehen konnten, wenn nicht die Eitelkeit Carlstadts, die sich darin gefiel, immer etwas Neues vorzubringen, uns dieses Rätsel löste.

In ganz Thüringen gährte es schon im Jahre 1524. Auch andere Prediger, z. B. Jacob Strauss in Eisenach, welcher die bürgerlichen Bestimmungen des mosaischen Gesetzes wieder einführen wollte, gegen Zahlung von Zinsen u. s. w. eiferte, trugen in anderer Weise dazu bei. Es war die unheimliche Schwüle vor dem Ausbruch des Gewitters, das im nächsten Jahr im Bauernkrieg auch über Thüringen dahintobte. Luther bereiste auf Wunsch des Kurfürsten die aufgeregte Gegend, traf am 21. August in Jena mit Carlstadt zusammen, und eine hier stattgefundene Unterredung zwischen beiden führte zum völligen Bruch. Luther gab Carlstadt einen Goldgulden darauf, dass er Macht habe wider ihn zu schreiben. Als Luther am 24. nach Orlamünde selbst kam, fand er hier bei der fanatisch erregten Menge einen üblen Empfang, von Verwünschungen und Schmähungen verfolgt musste er mit seinen Begleitern wegziehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Am 11. September erbot sich Carlstadt in einem Brief an Herzog Johann von Sachsen, „damit sein Gelimpf und Lindigkeit allenthalben erkannt, und er nicht ein Poltergeist oder haderischer Schwärmer, wie er denn von Luther ausgeruft, geachtet werde“, eine Zeitlang noch sich des Schreibens zu enthalten, bis durch ein Verhör der Fürst seine Unschuld erkenne, und dass er nichts denn allein den Grund göttlicher Wahrheit suche. Am 18. September erhielt er aus der fürstlichen Kanzlei zu Weimar in Bezug auf das Verhör eine abschlägige Antwort, zugleich den Befehl, dass, nachdem die Pfarrei zu Orlamünde an Dr. Caspar Glatz übertragen worden, er unter Auslieferung des Pfarr-Inventars das Kurfürstentum zu verlassen habe; was er aber wider Dr. Luther zu erhalten vermeine oder mit Schreiben nicht zu unterlassen wisse, daran werde er Seiner Fürstl. Gnaden halben ungehindert sein. Ein Gesuch des Rats zu Orlamünde vom 23. um Aufschub für Carlstadt, angesehen sein sehr schwanger Weib, sein klein unmündig Kind und den herdringenden Winter, wurde ebenfalls am 28. abschlägig beschieden. So verliess denn Carlstadt Anfangs Oktober Orlamünde, nicht ohne zwei Abschiedsbriefe an seine Gemeinde, einen an die Männer, den andern an die Weiber, zu hinterlassen, in denen er sich unterzeichnet „Andreas Bodenstein, unverhört und

unüberwunden, vertrieben durch Martinum Lutherum“. Er wandte sich zunächst seiner Heimat Franken zu, und ging nach Rothenburg an der Tauber, wahrscheinlich weil dort sein ehemaliger Wittenberger College und Gesinnungsgenosse Johannes Deuschlin Prediger war. Aber noch im Oktober wanderte er weiter, ging nach Süddeutschland und der Schweiz, hielt sich, überall aber nur kurz, in Strassburg, Basel und Zürich auf, liess unterwegs verschiedene Streitschriften drucken, und kehrte noch vor Ablauf des Jahres nach Rothenburg zurück.

In der Reichsstadt Rothenburg predigte schon um die Zeit des Wormser Reichstags der unbekannt wann? als Prediger dahin gekommene Wittenberger Professor und Dr. der Theologie Johannes Deuschlin (auch Teuschel; Alb. Viteb. ed. Förstemann p. 27: Dns. Johannes Teuschleyn de Friekenhausen arcium magister. sacre theologie professor huius studij, inscribiert Oktober 1505) in der neuen Weise. In seiner vorreformatorischen) sowie in seiner reformatorischen Wirksamkeit berührt er sich nahe mit dem Wiedertäufer Balthasar Hubmeier. Wie dieser durch seine Predigten in Regensburg 1519 einen Judensturm erregte, bei welchem die Synagoge niedergerissen und an ihrer Stelle die Kapelle zur schönen Maria errichtet wurde, die bald ein beliebter Wallfahrtsort wurde, so hatte auch Deuschlin, vielleicht um dieselbe Zeit (Zweifel sagt: „vor 4 oder 5 Jahren davor“, nämlich vor 1524), durch seine Predigten das gemeine Volk dermassen gegen die Juden aufgereizt, dass diese, um den Unbilden des Volks zu entgehen, letztlich vom Rat Urlaub begehrten und von Rothenburg wegzogen. Darauf wurde die Synagoge gestürmt, erbrochen, ein Marienbild hineingesetzt und sie zu einer Kapelle der reinen Maria umgewandelt. In gleich stürmischer Weise scheint er das Evangelium verkündigt zu haben, ohne dass es jedoch bis jetzt zu Thätlichkeiten gekommen war. Der verbannte Carlstadt ward hier mit offenen Armen aufgenommen. Nicht nur der Prediger Deuschlin, und der Pfarrer sowie Deutschordens-Comthur Caspar Christan, auch der Alt-Bürgermeister Ehrnhard Kumpf u. A. gehörten bald zu seinen eifrigsten Anhängern. Letzterer führte ihn sogar nach dem benachbarten, dem Markgrafen Casimir von Brandenburg gehörigen Crailsheim, „vielleicht den Pfarrer daselbst

seiner Opinion auch zu berichten“, wie Zweifel sagt. Der Markgraf aber, nachdem er davon gehört, liess seinen Räten zu Ansbach und den Amtleuten einen ernstlichen Befehl zugehen, den Carlstadt weder zu hausen, zu herbergen, noch im Fürstentum zu gedulden, sondern ihn, wo er begriffen würde, gefänglich anzunehmen und zu verwahren. Auf einer geschäftlichen Anwesenheit in Ansbach las der Stadtschreiber von Rothenburg, Thomas Zweifel, diesen Befehl; zurückgekehrt machte er im Rat davon Meldung, und riet ein gleiches Edict für Rothenburg zu erlassen, „schwer Ungnad, Straf und andern Unrat, so aus der Duldung Carlstadts zu erwachsen vor Augen wäre, zu vermeiden“. Da aber Kumpf widersprach, es sei jenes Edict „nichts und nicht wahr“, so wurde zwar kein Beschluss der Ausweisung gefasst, aber Deuschlin und die Andern ernstlich ermahnt, sich Carlstadts zu entschlagen und ihn, wo er bei ihnen wäre, wegzuweisen. Als diese Mahnung erfolglos blieb, der Rat vielmehr vernahm, dass Carlstadt noch heimlich in der Stadt sei, so erliess er, wiederum auf Anregen Zweifels, jetzt am 27. Januar einen förmlichen Ausweisungsbefehl: „Zu wissen, dass ein Ehrbarn Rath dieser Stadt hie zu Rothenburg wahrhaftig anlanget, wie Dr. Andreas Bodenstein von Carlstadt etlich irrig, ketzerisch und verfuhrisch Lehr, Schriften und Bucher, den Leib und das Blut Jesu Christi, unsers Seligmachers, und ander mehr Artikel, unsern heiligen christlichen Glauben belangend, ausgehen lass.“ Nachdem aber die benachbarten Fürsten und Herrschaften verboten hätten, solche ketzerische Schriften und Lehren feil zu haben und zu predigen, dazu auch denselben Dr. Carlstadt weder zu hausen, noch zu hofen u.s.w., habe auch der Rat etlichen der Ihren, Geistlichen und Weltlichen, solches gebieten und sagen lassen. Gleichwohl lange einen Ehrbaren Rat glaublich an, wie Carlstadt hie heimlich gehalten, auch seiner irrigen, ketzerischen Lehr Hülff und Beistand gethan werde, was nicht nur wider die dem Rat schuldige Pflicht und Verwandnis geschehe, sondern daraus auch einem Rat und gemeiner Stadt „nicht klein Nachred und Versagung entstehet, daraus merklicher Unrath, Straf und Nachtheils zu besorgen und zu erwarten ist.“ Deshalb werde hiermit nochmals öffentlich „bei ihren Eiden, Pflichten

und Verwandnissen ernstlich verboten, den genannten Dr. Carlstadt weder zu hausen, zu herbergen, unterzuschleifen, zu ätzen, tränken oder fürzuschieben, auch seine Bücher, Schriften und Lehren weder feil zu haben, zu verkaufen oder zu kaufen, heimlich oder öffentlich, in kein Weis noch Weg. als lieb einem Jeden sein kaiserl. Maj. und des Reichs, auch eines Ehrbarn Raths schwere Ungnad und Straf, die gegen einem jeden Ueberfahrer gestattet werden und geschehen soll.“ Das am Rathaus angeschlagene Edict wurde jedoch heimlich abgerissen und Carlstadt blieb mit Unterstützung Kumpfs in des Tuchscheerers Philipp Schleyt Haus versteckt, und liess weitere Schriften über das Abendmahl ausgehen, die zu Rothenburg heimlich gedruckt wurden. (Ein Rothenburger Drucker Cunz Kern gehört dem im Aufruhr gebildeten 42er Ausschuss an und wird im Verzeichnis derjenigen, welche dem Rat übel nachgeredet und auf Seiten der Bauern waren, aufgeführt, verbannt und in 40 Gulden Strafe genommen.)

In dieser Zeit war eine Aussöhnung mit Luther nahe gewesen. Dieser blieb trotz allem, wenigstens damals noch, persönlich Carlstadt nicht abgeneigt, so dass er ihn mit dem ungeratenen und doch von David geliebten Absalom vergleicht, wenn er am 3. Oktober 1524 an Spalatin schreibt: *Mihi quoque ferendus est Absalom.* Deshalb aber konnte er doch nicht auf seine Irrlehren und die gegen ihn selbst ergangenen Angriffe stille schweigen, und so erschien zu Neujahr 1525 der erste, Ende Januar der zweite Teil seiner Schrift „Wider die himmlischen Propheten.“ Im ersten Teil wendet er sich gegen Carlstadts Verwerfung der Bilder, der Ceremonien u. s. w., auch kommt er hier auf die Notwendigkeit seiner Vertreibung zu sprechen; im zweiten Teil bekämpft er Carlstadts Abendmahlslehre, welche schon im Jahre vorher durch Urban Regius in der S. 46¹ erwähnten Schrift ihren ersten Gegner gefunden hatte. Schon im Dezember, wahrscheinlich nach seiner Rückkehr nach Rothenburg, hatte Carlstadt in der Not, in die ihn die Verbannung gebracht, sich an Luther brieflich um Aussöhnung gewendet und dieser ihm auch am 23. Dezember in einem verlorenen Briefe nicht unfreundlich geantwortet, der jedoch erst am 18. Februar in Carlstadts Hände kam, worauf dieser noch am nämlichen Tage in einem

weiteren Schreiben um Vermittelung freien Geleits bittet und seine friedliche Gesinnung versichert. Luther kam seinem Ersuchen nach, aber der Kurfürst lehnte es ab. Ehe jedoch Carlstadt über den Erfolg seiner Bitte Nachricht hatte, empfing er Luthers Schrift am 26. Februar, und machte sich gleich folgenden Tages an eine nicht ohne Heftigkeit geschriebene Entgegnung: „Erklärung des .x. Capitels Cor. 1 Antwort Andresen Carolstats: auf Luthers schrift. Vnd wie Carolstat widerrieft.“, der eine weitere, am 16. März den „ernsten Christen meinen geliebten brüdern zu Rottenburg“ gewidmete Schrift: „Von dem Newen vnd Alten Testament wie Carolstat widerrieft“ folgte. Damit hatte er sich selbst die Möglichkeit einer Aussöhnung vorerst abgeschnitten. Er hielt sich unterdessen noch immer in Rothenburg verborgen. Zwar verlangte etwas von seinem Aufenthalt, aber Kumpf, im Rat zur Rede gestellt, leugnete kecklich ab: er habe seit dem Edict und des Rats Verbot Carlstadt weder gesehen noch gehalten, wisse auch nicht wo er wäre, und hielte dafür, dass er zu Strassburg sei, allwo er auch zu schaffen hätte. Der Rat liess es dabei bewenden.

Da begannen am 23. März die Bauern des städtischen Gebiets sich zu regen und die Bewegung pflanzte sich in die Stadt fort. Der Rat musste es geschehen lassen, dass am 24. die Bürgerschaft einen Ausschuss von 42 Mitgliedern erwählte, welcher schnell das Regiment in der Stadt faktisch an sich riss und mit den Bauern in Unterhandlung zu treten anfang. Jetzt kam auch Carlstadt aus seiner Verborgenheit wieder hervor. Am 27. brachte ihn Kumpf auf das Rathaus, liess ihn vor der Thüre warten, und zeigte drinnen im Rat an, es sei ein Mann vorhanden, den er zum Frieden gar dienstlich und förderlich achte. Auf Befragen: wer der wäre? antwortete er: es sei Carlstadt, der draussen stünde. Darob grosses Verwundern, wie Carlstadt trotz des Edicts hierher käme. Aber Kumpf erklärte: Carlstadt sei nie aus der Stadt gekommen, sondern durch ihn und andere christliche Brüder heimlich enthalten worden, er wolle das nicht leugnen, wenn es auch vor dem Kaiser wäre und der Henker hinter ihm stünde, dass er an ihm als an einem armen, elenden, verjagten Menschen das Werk der Barmherzigkeit um Gottes

willen geübt u. s. w. Der Rat äusserte über diese Rede wohl seinen Unwillen, aber zu Weiterem hatte er keine Macht mehr. Denn schon am 24. hatte man, ohne dass der Rat einzuschreiten gewagt hätte, „auf dem Kirchhof zu der reinen Marga [sic] den Herrgott am Kreuz geköpft und ihm die Arme abgeschlagen“; noch am selben 27. wurden dann die Messen, Vespere n. s. w. in allen Kirchen abgeschafft, die Carlstadtianer Christen und Deutschlin predigten gegen das Sacrament, so dass unter dem gemeinen Mann eine grosse Verachtung desselben entstand: wo man es über die Gasse zu Kranken trug, folgte die Menge mit Geheul und Spott, die Priester, die es trugen, wurden mit Steinen geworfen n. s. w. Auch Carlstadt selbst trat, jedoch, wie es scheint, erst nachdem er auf eine an den Ausschuss gerichtete Supplication vom 7. April um Zurücknahme des Verbannungsdekrets den Bescheid erhalten hatte: „man lasse ihn hie umgehen und sein Abentheuer, dieweil er sich zu Recht erbieth, bestehen“, als Prediger auf, und besonders in der Osterwoche, am 17. und 19. April, predigte er „ganz schändlich und schmähschlich wider das hochwürdig Sacrament, und nachdem als ein Mandat war kommen, die vier alten Doctores der Kirche zu halten, hat ers alles in Spott gewendet, gesprochen: er wiss nit älter, denn Moysen und die Propheten“.

In die Zeit seines heimlichen Aufenthalts in Rothenburg, genauer in die erste Hälfte des März fällt nun unsere dritte Schrift; nicht früher, da in ihr die erst am 26. Februar nach Rothenburg gekommene Schrift Luthers „Wider die himmlischen Propheten“ mehrfach angezogen wird, aber auch nicht später, da mit der Bewegung in der Stadt die Verhältnisse Carlstadts sich änderten, wir auch von der ausgebrochenen Bewegung in der Schrift keine Andeutung finden und der Verfasser selbst, als Mitglied des Ausschusses von da [ab] mit näher liegenden Geschäften überhäuft wohl kaum Zeit zum Schreiben gefunden hätte.

Der Verfasser nennt sich auf dem Titel Valentinus Ickelschamer, doch kommen auch die Formen Ickelsheimer, Ickelschainer, Ekkelschayner, Ikkershamer, selbst Gaysshamer, Becklersteiner und Grychsendorfer vor. Seine Heimat war, wenn nicht Rothenburg selbst, so doch in der Nachbarschaft dieser

Stadt, wo auf den umliegenden Orten der Name Ickelsheimer verbreitet war, der wohl ursprünglich auf das dort gelegene Dorf Ickelheim zurückzuführen ist. Wir finden im Bauernkrieg einen Jörg, Paul und Barthel Ickelsheimer von Ohrenbach, letzterer in Rothenburg wohnend, einen Claus Ickelsheimer von Elbingshofen und einen andern Claus von Gailshofen. Nachdem Valentin Ickelsamer in Wittenberg studiert hatte, wie er selbst uns mitteilt, sein Name kommt aber im Universitäts-Album nicht vor, wurde er in Rothenburg deutscher Schulmeister. Die Schule hier kann nicht unbedeutend gewesen sein, da im Jahre 1525 noch ein Wilhelm Bessmaier, der alter Schulmeister, d. i. Rector, war, ebenfalls in den 42er Ausschuss gewählt wurde und an der Empörung einen so hervorragenden Anteil nahm, dass er am 30. Juni hingerichtet wurde, so wie ein Jos Frankenhaim, der zur katholischen Partei gehörte, nachzuweisen sind. Noch vor Carlstadts Niederlassung in Rothenburg predigte, neben Deuschlin und Christan, Ickelsamer, den Zweifel hiebei einen gelehrten Latinus nennt, etliche male in dem Rebental (Refectorium) der der Reformation zugeneigten Barflisser unter grossem Zulauf des Volkes in evangelischer Weise, und als Carlstadt kam, schloss er sich, wohl aus alter Bekanntschaft von Wittenberg her, an diesen aufs engste an, und schrieb damals in seinem Interesse, vielleicht nicht ohne seine Beihilfe, unsere Schrift. Am 24. März wurde er von der Bürgerschaft in den 42er Ausschuss gewählt, und als Mitglied desselben nahm er an mehreren Gesandtschaften teil, die der Ausschuss an die Bauern sandte, ohne jedoch bei den Verhandlungen besonders hervortreten, vielleicht diente er, des Schreibens kundig, nur als Protokollführer. Dass er auch im Verlauf der Empörung keine hervorragende Rolle spielte, sondern sich möglichst zurückgezogen verhielt, ersehen wir daraus, dass sein Name in den Abstimmungen der Bürgerschaft, ob man sich mit den Bauern verbünden solle (am 10. Mai), und wie es mit den Klöstern, Orden und anderen Geistlichen und ihren Gütern gehalten werden solle (am 12. Mai), gar nicht vorkommt, während der andere Schulmeister Bessmaier wenigstens bei der ersten Abstimmung erwähnt wird, wo er unter den Mitgliedern der Färber-Innung seine Stimme abgibt. Ferner spricht aber

auch noch für eine geringere Beteiligung Ickelsamers an dem Aufstand, dass er, nachdem das alte Regiment wieder die Herrschaft erlangt hatte, und er „flüchtig und ausschen“ geworden war, zwar aus der Stadt verbannt, aber an seinem Hab und Gut nur um 20 Gulden gestraft, das Uebrige ihm ausgeantwortet wurde, welche Geldstrafe zu den niedrigsten gehörte, da z. B. der Buchdrucker Kern um 40 Gulden, andere der Verbannten um 50, 100, 300, Kumpf sogar um 400 Gulden gestraft ward. Wo sich Ickelsamer nach seiner Verbannung zunächst hinwandte, ist unbekannt. 1527 im August taucht er in oder bei Erfurt auf, wo er durch Vermittelung des dortigen Predigers Justus Menius eine Aussöhnung mit Luther sucht, die Carlstadt, welcher der ihm sowohl von der alten Partei als auch von den Bauern drohenden Gefahr noch rechtzeitig durch die Flucht entgangen war, nach längerem Umherirren schon im Sommer 1525 angebahnt und auch gefunden hatte, aber um jene Zeit wieder anfang, aufs neue feindlich gegen Luther hervorzutreten. In Bezug auf Ickelsamer schreibt Luther am 12. August 1527 an Menius: dieser möge ihm sagen, dass ihm schon lange Alles verziehen sei, noch ehe er darum gebeten. An seinen schwärmerischen Ansichten hielt Ickelsamer jedoch fest, denn als er im Jahre 1530 in einem Orte bei Gotha eine Schule errichtet hatte, liess ihn der Kurfürst dort aufheben und nach Gotha führen. Aber auch eine längere Gefängnishaft führte ihn nicht der kirchlichen Lehre zu. Dagegen trat er jetzt mit Schwenkfeld in Verbindung, der ihn in schwerer Krankheit durch ein Sendschreiben getröstet hatte, das Ickelsamer mit einer Vorrede (1542?) drucken liess. Von da an ist er verschollen. 1561 ist er todt, denn in diesem Jahre schreibt Schwenkfeld an Joh. Heid, 3. fer. ante Laurentii (Epistolar II, 475): „Dass Eutyhes und Dimeritae duas naturas post Christi incarnationem negiert haben, ist allen Theologis bekannt . . . Val. Ickelsamer und D. Thalhauser waren sehier auch der Meinung.“

Noch ist zu erwähnen, dass er sich den Ruhm erwarb, den ersten Anlauf zu einer deutschen Grammatik genommen zu haben (Raumer, Gesch. der Pädagog. III, 2, 30) durch seine 1527 oder schon vorher erschienene: „Teutsche Grammatica Darauss einer von jm selbs mag lesen lernen, mit allem

dem, so zum Teütschen lesen vund desselben Orthographian mangel vñ überfluss, auch anderm vil mehr, zů wissen gehört . . . Valentin Iekelsamer.“ (Neuerdings mehrfach wieder herausgegeben, z. B. von Kohler, Freib. u. Tüb. 1881). Von ihr schreibt Luther im angezogenen Briefe an Menius: *Miror, quid de grammatica sua scribas, nam ad me nihil horum est delatum, nec resciscere possum, ubi sit aut quis exendat, quare nihil possum tibi super hac respondere.* Auch wir wissen heute darüber noch nicht mehr, als Luther zu seiner Zeit.

Quellen: Jäger, Andr. Bodenstein von Carlstadt, Stuttg. 1856; Hase in den Mitteilungen des Osterlandes Bd. IV; F. L. Baumann, Quellen zur Gesch. des Bauernkriegs aus Rotenburg an der Tanber (Bd. 139 der Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart 1878), enthält: 1) Aufzeichnungen des Stadtsehreibers Thomas Zweifel, 2) aus der Rotenburger Chronik des Michael Eisenhart; Allg. deutsche Biogr., Artikel Iekelsamer, von Franck; die Lutherbiographien von Köstlin und Kolde, sowie Luthers Briefwechsel von Enders.

Für die nachstehenden Schriften sind die Originaldrucke zu Grunde gelegt: für die Luthers die von Lueas Cranach in Wittenberg gedruckte erste Ausgabe (über die andern Drucke dieser Schrift vgl. Luthers Briefwechsel Nr. 813), von der Münzer'schen und Iekelsamerschen Schrift, die beide zu den allerseltensten gehören, existirt nur Ein Druck.

Die Grundsätze für den Abdruck sind die, welche in dieser Sammlung von Neudrucken überhaupt zur Anwendung kommen. Von verbesserten Druckfehlern der Originaldrucke sind, abgesehen von verwechselten n und u, folgende zu bemerken:

S. 8 Z. 32 vnſchſer; 10, 21 denn; 11, 15 ſagt, deß; 12, 36 noch; S. 21 Z. 11 die (ſtatt diß); 24, 27 vom (ſtatt vorn); 25, 11 ge- | eß; 25, 23 orſprung; 27, 6 mit den; 28, 14 einen andern; 28, 18 einem; 28, 34 wie wir; 30, 14 ſchriſſgeleertten; 33, 32 entſchuld- | digung; 35, 6 heylige; 35, 14 möchtz | teſt; 36, 2 will; 36, 23 folgt auf Bl. [D^{2b}] gleich Bl. [C], da Bogen [D] nur auß 2 Blatt beſteht; S. 43 Z. 23 hatß; 44, 9 geerget; 44, 23 loica; 45, 7 mir; 47, 16 bübe; 50, 23 dörf, feſt; 51, 6 mir; 54, 11 geßölffen; 54, 24 mehn- ſterlich; 55, 10 nach.

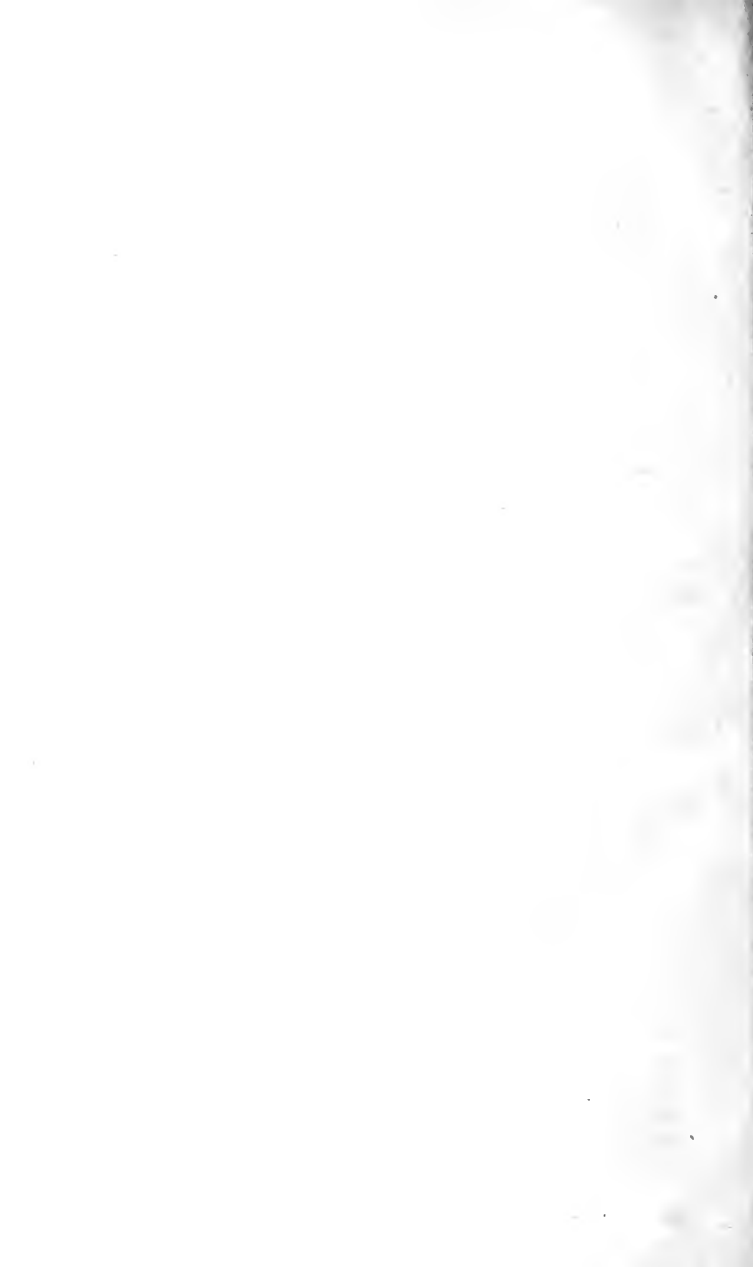
Ein brieff an die Für sten zu Sachsen

von dem
aufſturiſchen geiſt.

Martinus Luther.

Wittenberg.

1524.



[Xij] Den durchleuchtigsten hochgebornen Fürsten vnd Herrn
 Herrn Friderich des Röm. Reichs Churfürst, vnd Johans,
 Herzogen zu Sachsen, Landgraffen ynn Düringen, vnd
 Marggraffen zu Meyssen, meynen gnedigsten herrn.

Grad vnd frid ynn Christo Jesu vnserm heyland.
 Das glück hat allwege das heylig Gottes wort,
 wenns auffgeht, das sich der Satan dawidder setzt
 mit aller seynner macht, Erstlich mit der faust vnd freveler
 gewalt. Wo das nicht helfen will, grehfft ers mit falscher
 zungen, mit yrrigen gehstern vnd lerern an, auff das, wo
 ers mit gewalt nicht kan dempffen, doch mit list vnd
 lügen vnterdrücke. Also thet er ym anfang, da das
 Euangelion zum ersten ynn die welt kam, grehfft ers ge-
 walltiglich an durch die Juden vnd Heyden, vergos viel
 bluts, vnd macht die Christenheyt voll merterer. Da das
 nicht helfen wolte, warff er falsche propheten vnd yrrige
 gehster auff, vnd macht die welt voll keßer vnd secten,
 bys auff den Papst, der es gar mit eyttel secten vnd
 keßeren, als dem letzten vnd mechtigsten Antichrist gepürt,
 zu poden gestossen hat.

Also mus es iht auch gehen, das man ia sehe, wie
 es das rechtschaffen wort Gottes sey, weyl es geht, wie
 es allzeit gangen ist. Da grehfft es der Papst, Keyser,
 Könige, vnd Fürsten mit der [Xij^b] faust an, vnd wöllens
 mit gewalt dempffen, verdammen, verlestern vnd verfolgen
 vnuerhört vnd vnerkand, als die vnshnnigen. Aber es
 stehet das vrteyl vnd vnser troß schon langst gefellet
 psal. 2. Warumb toben die Heyden, vnd die völker tichten
 so vnnütz? Die könige auff erden lehnen sich auff, vnd
 die Fürsten radtslahen miteynander, widder den Herrn
 vnd seynen gesalbten. Aber der ym hymel wonet, spottet
 yhr, vnd der Herr lachet yhr, Denn wird er mit yhn reden
 ym zorn, vnd sie schrecken ym grym. So wird es ge-
 wislich auch vnsern tobenden Fürsten gehen, vnd sie wöllens
 auch so haben, Denn sie wöllens widder sehen noch hören,
 Gott hat sie verblind vnd verstockt, das sie sollen an-

lauffen vnd zu ſcheyttern gehen. Sie ſind gnungſam gewarnet.

Diß alles ſihet der Satan wol, vnd merckt, daß ſolchs toben nicht wird durch dringen. Ja er ſpüret vnd fület, daß (wie Gottes wort art iſt) yhe mehr mans druckt, yhe weytter es leufft vnd zunympt, Drumb ſehet erß nu auch an, mit falſchen geiſtern vnd ſecten, Vnd wir müſſen vns deß erwegen, vnd ia nicht irren laſſen, Denn es muß alſo ſeyn, wie Paulus ſagt zun Corinthern, Es müſſen ſecten ſeyn, auff daß die, ſo bewerd ſind, offenbar werden. Alſo nach dem der aufgetriebenen Satan, iſt eyn iar odder drey iſt vmbher gelauffen durch dürre ſtette, vnd ruge geſucht, vnd nicht gefunden, hat er ſich ynn E. F. G. Fürſtenthum nydergethan vnd zu Alſtett eyn neſt gemacht, vnd denckt vnter vnſerm fride, ſchirm, vnd ſchutz widder vns zu ſechten. Denn Herzog Georgen fürſtenthum, wie wol es ynn der nehe ligt, iſt ſolchem [Aiiij] vnerſchrockenem vnd vnderwindlichem geiſt (wie ſie ſich rühmen) allzu guetig vnd ſanfft, daß ſie ſolchen künen mut vnd troß nicht mügen daſelbs beweyſen, Darumb er auch grewlich ſchreyet vnd klagt, Er müſſe viel leyden, ſo doch ſie bißher niemand widder mit fauſt noch mund noch ſedder hat angetaſt, vnd trewmern yhn ſelbs eyn groß kreuz, daß ſie leyden, So gar leichtfertig vnd on vrsach muß der Satan liegen, Er kan doch ia ſich nicht bergen.

Nu iſt mir das eyne ſondere freude, daß nicht die vnſern ſolch weſen anſahen, Vnd ſie auch ſelbs wollen gerhümet ſeyn, daß ſie vnſers theils nicht ſind, nichts von vns gelert noch empfangen haben, Sondern vom hymel komen ſie, vnd hören Gott ſelbſt mit yhn reden, wie mit den Engeln, vnd iſt eyn ſchlecht ding, daß man zu Wittemberg den glauben vnd liebe vnd creuz Chriſti leret. Gottes ſthm (ſagen ſie) mußtu ſelbſt hören, vnd Gottes werck ynn dyr leyden, vnd fülen wie ſchweer deyn pfund iſt, Es iſt nichts mit der ſchrift, Ja Bibel Babel Babel 2c.¹⁾ Wenn wir ſolche wort von yhnen redeten,

¹⁾ Agricola, Ausleg. des 19. Ps. 1525: „Münzer verachtete und verlachte auch spöttlich alle, die ſich der hl.

so were ihr creuz vnd leyden (acht ich) theurer, denn Christus leyden, würdens auch höher vnd mehr preysen, also gerne wollet der arme geyst, leyden vnd creuz von ihm gerhümet haben. Vnd mügen doch nicht leyden, das man eyn wenig an ihrer hymelischen stym vnd Gottes werck zweyffel odder bedenk neme, Sondern wöllens stracks mit gewalt geglaubt haben, on bedenden, das ich hochmütigern stolzern heyligen geyst, (wo ers were) widder gelesen noch gehort habe.

[Xij^b] Doch izt ist nicht zent noch raum ihre lere zu vrtheilen, wilche ich vorhin zwey mal¹⁾ wol erkannt vnd geurtheilt habe, Vnd wo es not seyn wird, noch wol vrtheilen kan vnd will von Gottes gnaden. Ich hab diesen brief an E. J. G. alleyn aus der ursach geschriben, das ich vernomen vnd auch aus ihrer schrift verstanden habe, als wollet der selb geyst, die sache nicht im wort lassen bleyben, sondern gedende sich mit der saust dreyen zu begeben, vnd wölle sich mit gewalt setzen widder die oberkeht, vnd stracks daher eyne leyentliche auffruhr anrichten. Wie lesst der Satan den schalk kiden, das ist zu viel an tag geben. Was solt der geyst wol ansehen, wenn er des pöfels anhang gewinne? Ich habz zwar vorhin auch von dem selben geyst alhie zu Wittemberg gehort, das er meynet, man müsse die sache mit dem schwerd volführen. Da dacht ich wol, es wollet dahynaus, das sie gedechten, weltliche oberkeht zu stürmen, vnd selbst herrn vnn der welt zu seyn. So doch Christus fur Pilato das verneynet, vnd spricht, Seyn reich sey nicht

Schrift annahmen, und sagte, wenn man sich auf die Bibel berief: Was Bibel, Bubel, Babel, man muss auf einen Winkel kriechen und mit Gott reden!“ (vgl. Kawerau, Agric. 48). — Der Zürcher Wiedertäufer Conrad Grebel, der diese Worte nur aus unserer Schrift Luthers kannte, dreht die Sache geradezu um, wenn er an Münzer schreibt, 5. Septb. 1524 (bei Cornélius, Gesch. des Münster. Aufbruchs II, 247): „Du hast die Bibel, darus Luther Bibel, Bubel, Babel macht, zu Schirm.“

¹⁾ Als im April 1522 der Zwickauer Prophet Marc Stübner und im September der andere Zwickauer Prophet Nik. Storch bei ihm in Wittenberg waren; vgl. Enders, Briefwechsel Luthers No. 507, 508, 573.

von diser welt, vnd auch die iüngern leret, sie sollten nicht seyn wie weltliche fürsten.

Wie wol ich mich nu versehe E. F. G. werden sich hyernnen das wissen zu halten, denn ich radten kan, So gepürt myr doch vntherteniges vleys, auch das meyne da zu zuthun, vnd E. F. G. vnterteniglich zu bitten vnd ermanen, hyernnen eyn ernstlich eynsehen zu haben, vnd aus schuld vnd pflicht ordenlicher gewalt solchen vnjug zu weren vnd den auffruhr zuuerkomen, Denn E. F. G. haben des gut wissen, das ihr gewalt vnd [A₄] weltliche hirschaft von Gott darumb gegeben vnd besolhen ist, das sie den fride handhaben sollen, vnd die vnügigen straffen, wie S. Paulus leret Ro. 13. Darumb E. F. G. hie nicht zu schlaffen noch zu seumen ist, Denn Gott wirds soddern vnd antwort haben wollen vmb solch hynlessigen brauch vnd ernst des besolhen schwerds. So würde es auch fur den leutten vnd der welt nicht zu entschuldigen seyn, das E. F. G. auffrürische vnd freuele feuste dulden vnd leyden sollten.

Ob sie aber würden furgeben (wie sie denn mit prechtigen worten pflegen) der geyst treybe sie, man müsse es zu werck bringen, vnd mit der faust drehn greyffen, Da anttworte ich also. Erstlich es mus freylich eyn schlechter geyst seyn, der seyne frucht nicht anderst beweysen kan, denn mit kirchen vnd klöster zubrechen vnd heyligen verbrennen. Wilchs auch wol thun künden die aller ergisten buben auff erden, sonderlich wo sie sicher sind vnd on widderstand. Da hielt ich aber mehr von, wenn der geyst zu Alstett gen Dreßen odder Berlin odder Ingolstad füre, vnd stürmet vnd breche daselbs klöster vnd verbrennte heyligen. Zum andern das sie den geyst rhümen, gilt nicht, denn myr haben hie S. Johans spruch, Man solle die geyster zuuor prüffen, ob sie aus Gotte sind. Nu ist diser geyst noch nicht geprüffet, Sondern feret zu mit vngestüm vnd rhumort nach seynem mutwillen. Were er gut, er würde sich zuuor prüffen vnd demütiglich vrtheylen lassen, wie Christus geyst thut.

Das were eyne seyne frucht des geysts, da durch man ihn prüffen künd, wenn er nicht so zu [A₄^b] windel

kröche vnd das licht schewet, sondern öffentlich fur den feynnden vnd widdersachern müste stehen, bekennen vnd antwort geben. Aber der geyst zu Alstedt meynet solchs, wie der teuffel das kreuz, Vnd treybt doch die weyl hyn seym nest die aller vnerschrödeneste wort, als were er drey heyliger geyste voll, Das auch solcher vngeschidter rhum seyn meldet wer der geyst sey. Denn also erbeut er sich hyn seigner schrift,¹⁾ Er wölle öffentlich fur ehner vngeserlichen gemeyne, aber nicht ym windel fur zweyen odder dreyen stehen vnd antworten, vnd leyb vnd jeel auffß aller freyest erbotten haben ꝛ.

Lieber sage myr, Wer ist der mutige vnd trozige heyliger geyst, der sich selbst so enge spennet, vnd will nicht denn fur ehner vngeserlichen gemeyne stehen? Item er will nicht ym windel fur zweyen oder dreyen antwort geben? Was ist das fur eyn geyst, der sich fur zweyen odder dreyen furchtet, vnd eyn geserliche gemeyne nicht leyden kan? Ich will dyrs sagen, Er reucht den bratten, Er ist eyn mal oder zwey fur myr zu Wittemberg hyn meynem kloster auff die nasen geschlagen, drumß gravet yhm fur der suppen, vnd will nicht stehen, denn da die seynnen sind, die ia sagen zu seynnen treffentlichen Worten. Wenn ich (der so gar on geyst ist vnd keyn hymliche stym höret) mich hette solcher wort lassen hören gegen mehne papisten, Wie sollten sie gewinnen schreyen vnd myr das maul stopffen.

Ich kan mich mit solchen hohen Worten nicht rhümen noch trogen, Ich byn eyn armer elender mensch vnd hab mehne sache nicht so trefflich an-[W]gefangen, sondern mit

¹⁾ Von dem getichten glauben auff nechst Protestation aussgangen Tome Muntzers Selwerters zu Alstedt. 1524. sagt Münzer: „In dieser Entpietung vnd Bedingung habe ich in einer Summa gesagt von dem Schaden der Kirche, welcher durch die unvorstandene Tauf und getichten Glauben uns uberfallen hat. So ich im selbigen irre, will ich mich lassen fruntlich weisen fur einer ungefährlichen Gemeine, und nicht ahne gnugsame Gezeugen... Alleine thut mir mein Urtheil fur der ganzen Werlt und auf keinem Winkel, dofur setze ich mein Leib und Leben, ohne allen hinterlistigen Vorteidung der Menschen.“

großem zittern vnd furcht (wie S. Paulus auch bekennet von sich selber, 1. Corin. 3 der doch auch wol hette wist von hymnlischer stym zu rhümen) Wie demütiglich greiff ich den Papst zu erst an, wie flehet ich, wie sucht ich, als meyne erste schrift ausweisen. Dennoch hab ichynn solchem armen geyst das than, das diser welltfressergerhest noch nicht versucht, sondern bis her gar ritterlich vnd menlich geschewet vnd geflohen hat, vnd sich auch solchs schewens gar erlich rhümet, als eyner ritterlichen vnd hohen geists that.

Denn ich byn zu Leyppsid gestanden zu disputiren fur der allergeferlichsten gemeyne. Ich byn zu Augspurg on geleyd fur meynem höchsten seynd erschienen. Ich byn zu Worms fur dem Keyser vnd ganzen Reich gestanden, ob ich wol zuuor wuste, das myr das geleyd gebrochen war, vnd wilde seltsame tück vnd list auff mich gericht waren. Wie schwach vnd arm ich da war, so stund doch meyn herß, der zeyt also, Wenn ich gewußt hette, das so viel teuffel auff mich gezilet hetten, als zigel auff den deckern waren zu Worms, were ich dennoch eyngeritten, vnd hatte noch nichts von hymnlischer stym vnd Gottes pfunden vnd werden, noch von dem Alstettischen geyst yhe ettwas gehöret. Item ich habe mustynn windeln, eynem, zweyen, dreyen stehen, wer, wo vnd wie man hat gewollt. Meyn blöder vnd armer geyst, hat müssen frey stehen, als eyne sellt blume, vnd keyne zeyt, person, stet, weyse, odder mas stymmen, hat müssen yderman bereht vnd vrbüttig seyn zur antwort, wie S. Petrus leret.

[Bj^b] Vnd diser geyst der so hoch ober vns ist, als die sonne ober der erden, der vns kaume fur würmlin anseheth, stympt yhm selbst entel ungeferliche, freundliche, vnd sicher vrteyler vnd hörere, vnd will nicht zweyen odder dreyen ynn sondern ortten zur antwort stehen. Er fület ettwas, das er nicht gerne fület, vnd meynet vns mit aufgeblasenen Worten zu schreden. Wolan, wir vermügen nichts, denn was vns Christus gibt, Will vns der lassen, so schreckt vns wol eyn rausschend blad. Will er vns aber halten, so soll der geyst seynes hohen rhümes wol ynnen werden. Vnd erbieth mich hiemit E. F. G.

ist's nott, so will ich an den tag geben, wie es zwischen myr vnd diesem geyst hyn meynem stüblin ergangen ist, Darauß E. F. G. vnd alle weilt spüren vnd greiffen soll, daß diser geyst, gewiß eyn lügenhafftiger teuffel ist, vnd dennoch eyn schlechter teuffel, Ich hab wol eyenen ergern gegen myr gehabt, auch noch teglich habe. Denn die geyster, die so mit stolzen Worten pochen vnd poßtern, die thuns nicht, Sondern die heymlich schleychen, vnd den schaden thun, ehe man sie höret.

Solchs hab ich darumb müssen erzelen, das E. F. G. sich nicht schewen noch seumen, fur diesem geyst, Vnd mit ernstlichem befehl dazu thun, das sie die saust hinnen hallten, vnd ihr klöster vnd kirchen brechen vnd heiligen brennen lassen anstehen, Sondern wollen sie ihren geyst beweysen, das sie das thun, wie sichs gepürt, vnd lassen sich zuuor versuchen, Es sey fur vns odder fur den papisten. Denn sie hallten (Gott lob) vns doch fur erger feynde denn die papisten, Wie wol sie [Bij] vnserz siegß gebrauchen vnd genießten, nemen weyber, vnd lassen Bepstliche gesetz nach, das sie doch nicht erstritten haben, vnd hat ihr blut nicht drob hyn der fahr gestanden. Sondern ich habß must mit meynem leyb vnd leben bißher dar gewagt, erlangen. Ich muß mich doch rhümen gleych wie S. Paulus auch mußte, wie wol es ehne thorheyt ist, vnd ichs lieber liesse, wenn ich künde fur den lügen geystern.

Sagen sie abermal, wie sie pflegen, das ihrer geyst sey zu hoch vnd vnser zu geringe, vnd müge ihr ding von vns nicht erkand werden. Antworte ich, S. Peter wuste auch wol, das seyn vnd aller Christen geyst höher war denn der Heyden vnd Juden, noch gepeut er, myr sollen yderman sanfftmutiglich zu antworten vrbütig vnd bereyt seyn. Christus wuste auch, das seyn geyst höher war denn der Juden, noch lies er sich erunter vnd bot sich zu recht vnd sprach, Wer zeyhet mich eyner sünde vnter euch? Vnd fur Hannas, Hab ich vbel gered, so gib zeugniß dauon ꝛ. Ich weys auch vnd byns gewis von Gottes gnaden, das ich hyn der schrift gelerter byn denn alle jophisten vnd papisten, Aber fur dem hochmut hat mich Gott noch bißher gnediglich behut, vnd wird mich

auch behueten, das ich mich solt wegern, antwort zu geben vnd mich hören zulassen fur dem aller geringsten Juden odder Heyden odder wer es were.

Auch warumb lassen sie selbst ihr ding schriftlich ausgehen, so sie fur zween odder dreyen noch hyn eyner geferlichen gemeyne nicht stehen wollen? odder meynen sie, das ihre schrift fur eytel vn=^b[Bij] geferliche gemeyne vnd nicht fur zween oder drey besonders kome? Ja es wundert mich, wie sie ihres geysts so vergessen, vnd wollen die leut nu mündlich vnd schriftlich leren, so sie doch rhümen, es müsse eyn iglicher Gottes stym selbst hören, vnd spotten vnser, das wir Gottes wort mündlich vnd schriftlich führen, als das nichts werd noch nütze sey, vnd haben gar eyn viel höher köstlicher ampt denn die Apostel vnd Propheten vnd Christus selbst, wilche alle haben Gottes wort mündlich odder schriftlich gefurt, vnd nie nichts gesagt von der hymlichen Göttlichen stym die wir hören müsten. Also kaudelt diser schwymel geyst, das er selbst nicht sihet, was er sagt.

Ich weys aber, das wir, so das Euangelion haben vnd kennen, ob wir gleich arme sündler sind, den rechten geyst, odder wie Paulus sagt, Primitias spiritus, das erstling des geysts haben, ob wir schon die fülle des geysts nicht haben. So ist ia keyn ander denn der selbige eynige geyst, der seyne gaben wunderlich austeylet. Wir wissen yhe, was glaub vnd liebe vnd creutz ist, Vnd ist keyn höher ding auff erden zu wissen denn glaub vnd liebe. Daraus wir ia auch wissen vnd vrtheylen künden, wilche lere recht odder vnrecht, dem glauben gemess odder nicht sey, Wie wir denn auch disen lügen geyst kennen vnd vrtheylen, das er das ym synn hat, Er will die schrift vnd das mündlich Gottes wort auffheben, vnd die sacrament der tauff vnd altars austilgen, vnd vns hynneyn hyn den geyst führen, da wir mit eygen werden vnd frehem willen Gott versuchen vnd seyns wercks warten sollen, vnd Gott zeyt, stet, vnd [G] mas setzen, wenn er mit uns wirken wölle. Denn solch greulich vermessenheyt wehset ihr schrift aus, das sie auch mit ausgedruckten worten, widder das Euangelion S. Marci schreyben, nemlich also,

Contra Marcum ultimo cap. als habe S. Marcus vnrecht von der tauffe geschrieben. Vnd da sie S. Johannes nicht so thüren vns mauß schlagen wie S. Marcus. Wer nicht anderweyt geporn wird auß dem geyst vnd wasser Joh. 3. 2c. deuten sie das wort wasser, weys nicht wo hyn, vnd verwerffen schlechts die leypliche tauffe ym wasser.

Gern möcht ich aber wissen, weyl der geyst nicht on fruchte ist, vnd yhrer geyst so viel höher ist denn vnser, ob er auch höher fruchte trage, denn vnser, Ja er muß warlich ander vnd besser fruchte tragen denn vnser, weyl er besser vnd höher ist. So leren wir ia vnd bekennen, das vnser geyst, den wir predigen vnd leren, bringe die fruchte von S. Paul. Gal. 5. erzelet, als, liebe, freude, frid, gedult, güticheyt, traw, sanfftmut vnd messicheyt. Vnd wie er Rö. 8. sagt, das er tödte die werck des fleyschs, vnd creuzige mit Christo den alten Adam sampt seynen lusten Gal. 5. Vnd summa, die fruchte vnseres geysts, ist erfüllung der zehen gepott Gottes. So muß nu gewislich der Alstettische geyst, der vnsern geyst nichts will seyn lassen, ettwas höhers tragen, denn, liebe, vnd glauben, frid, gedult 2c. So doch S. Paulus die liebe fur die höhsten frucht erzelet 1. Corin. 13. vnd muß viel bessers thun denn Gott gepotten hat. Das wollt ich gerne wissen, was das were, Syntemal wir wissen, das der geyst durch Christum erworben, al- [Cj^b] leyh dazu geben wird, das wir Gottes gepot erfüllen, wie Paulus sagt Rom. 8.

Wöllen sie aber sagen, Wir leben nicht wie wir leren, vnd haben solchen geyst nicht, der solche fruchte bringt. Solchs möcht ich wol leyden das sie sagten, denn dabey künd man greyfflich spüren, das nicht eyn guter geyst ist, der auß yhnen redet. Wir bekennen das selbst, vnd ist nicht not solchs durch hymliche stym vnd höhern geyst zu holen, das wir leyder nicht alles thun, was wir sollten. Ja S. Paulus Gal. 5. meynet, Es geschehe nymer mehr alles, weyl geyst vnd fleisch bey eynander vnd widderinander sind auff erden. So spüre ich auch noch keyne sondere frucht des Alstettischen geysts, on das er mit der fauß schlagen will, vnd holz vnd steyn brechen, liebe, frid, gedult, güticheyt vnd sanfftmut. haben

sie noch bis her gespart zu beweysen, auff das des geysts fruchte nicht zu gemeyn werden. Ich kan aber von Gottes gnaden viel frucht des geysts bey den vnsern anzeihen, Vnd wolt auch noch wol mehne person alleyn, die die geringst vnd sündlichst ist, entgegen setzen allen fruchten des ganzen Alstettischen geysts, wenns rhümens gelten solt, wie hoch er auch meyn leben taddelt.

Aber das man yemands lere vmb des geprechlichen lebens willen taddelt, das ist nicht der heylige geyst. Denn der heylige geyst taddelt falsche lere, vnd duldet die schwachen ym glauben vnd leben, wie Röm. 14. vnd 15. Paulus vnd an allen ortten leret. Mich sicht auch nicht an, das der Alstettische geyst so vnfruchtbar ist. Aber das er so lengt vnd andere lere will auffrichten. Ich hette [Cij] mit den Papisten auch wenig zu thun, wenn sie nur recht lereten, yhr böses leben würde nicht grossen schaden thun. Weyl denn diser geyst dahynaus will, das er sich an vnserm franden leben ergert, vnd so frech vrtheylet die lere vmbz lebens willen, so hat er gnugsam beweyset, wer er sey, Denn der geyst Christi richtet niemand der recht leret, vnd duldet vnd tregt vnd hilfft den die noch nicht recht leben, vnd verachtet nicht also die armen sündler, wie diser Pharisaischer geyst thut.

Nu das trifft die lere an, die wird sich mit der zeyt wol finden. Ist sey das die summa gnedigisten herrn, das E. F. G. soll nicht weren dem ampt des worts. Man lasse sie nur getrost vnd frisch predigen, was sie können, vnd widder wen sie wollen. Denn wie ich gesagt habe, Es müssen secten seyn, vnd das wort Gottes mus zu selbe ligen vnd kempffen, daher auch die Euangelisten heissen heerscharen Psal. 67. vnd Christus eyn heerkönig ynn den Propheten. Ist yhr geyst recht, so wird er sich fur vns nicht furchten vnd wol bleyben. Ist vnser recht, so wird er sich fur yhn auch nicht noch fur yemand fürchten. Man lasse die geyster auff eynander plazen vnd treffen. Werden ettlich ynn des verführet, Wolan, so gehets nach rechtem kriegs laufft. Wo eyn streyt vnd schlacht ist, da müssen ettlich fallen vnd wund werden, Wer aber redlich sicht, wird gekrönet werden.

Wo sie aber wollen mehr thun denn mit dem wort
 fechten, wollen auch brechen vnd schlagen mit der faust,
 da sollen E. F. G. zu greiffen, Es sehen wir odder sie,
 vnd stracks das land verbotten vnd gesagt. Wir wollen
 gerne leyden vnd zusehen [Cij^b] das ihr mit dem wort
 fechtet, das die rechte lere bewerd werde, Aber die faust
 haltet stille, denn das ist vnser ampt, odder hebt euch
 zum lande aus. Denn wir, die das wort Gottes füren,
 sollen nicht mit der faust streyten. Es ist eyn geistlich
 streyt, der die herzen vnd seele dem teuffel ab gewynnet,
 Vnd ist auch also durch Daniel geschrieben, das der Anti-
 christ soll on hand zurstoret werden. So spricht auch
 Isaias 11. das Christusynn seym reich, werde streyten
 mit dem geist seyns munds vnd mit der ruten seynere
 lippen. Predigen vnd leiden ist vnser ampt, nicht aber
 mit feusten schlagen vnd sich weren. Also haben auch
 Christus vnd seyne Apostel keyne kirchen zu brochen noch
 bilder zu haben, sondern die herzen gewonnen mit Gottes
 wort, darnach sind kirchen vnd bilder selbst gefallen.

Also sollen wir auch thun. Zu erst die herzen von
 den klöstern vnd geysteren reysen. Wenn die nu dauon
 sind, das kirchen vnd klöster wüst ligen, So las man
 denn die Landherren damit machen was sie wollen. Was
 gehet vns holz vnd steyn an, wenn wir die herzen weg
 haben? Sihe, wie ich thu, Ich hab noch nie keynen steyn
 antastet, vnd gar nichts gebrochen noch gebrand an klöstern.
 Noch werden durch meyn wort igt an viel orten die
 klöster ledig, auch vnter den Fürsten die dem Euangelio
 widder sind. Hette ichs mit dem sturm angriffen, wie
 dise propheten, so weren die herzen gefangen blieben ynn
 aller welt, vnd ich hette yrgent an eynem eynigen ort
 steyn vnd holz eyngebrochen. Wem were das nütz ge-
 wesen? Rhum vnd ehre mag man damit [Cii] suchen,
 der seelen heyl suchet man warlich nicht damit. Es
 meynen ettlich, Ich habe dem Papst on alle faust mehr
 schaden than, denn eyn mechtiger könig thun möchte, Wehl
 aber dise propheten gern ettwas sonderlichs vnd bessers
 wollten machen, vnd konnten doch nicht, lassen sie die
 seelen zurlösen anstehen, vnd greiffen holz vnd steyn an,

das soll das new wunderlich werck^e seyn des hohen geysts.

Ob sie aber hie wollten furwenden, ym gesetz Mose sey gepotten den Juden alle gözen zubrechen vnd altar der Abgötter auszurotten. Antwort. Sie wissen selbst wol, das Gott durch eynerley wort vnd glauben, durch mancherley heyligen, mancherley werck von anbegynn gethan hat. Vnd die Epistel zun Ebreern solchs auch auslegt, vnd spricht, Wyr sollen dem glauben solcher heyligen folgen, denn wyr können nicht aller heyligen werck folgen. Das nu die Juden altar vnd gözen zubrochen, hatten sie zu der zeyt eyn gewis gepott Gottes zu dem selben werck, wilchs wir zu diser zeyt nicht haben. Denn da Abraham seynen ion opfferte, hat er Gottes gewis gepott dazu, vnd thetten doch darnach alle vnrecht die dem werck nach, ihre kinder opfferten. Es gilt nicht nachomen ynn den wercken, Sonst müsten wyr vns auch lassen beschneyden vnd alle Jüdische werck thun.

Ja wenn das recht were, das wyr Christen sollten kirchen brechen vnd so stürmen, wie die Juden, So wolt auch hernach folgen, das wyr müsten leyblich tödten alle vnchristen, gleich wie den Juden gepotten war die Cananiter vnd Amo- [Cijj^b] riter zu tödten so hart als die bilder zu brechen. Hie mit würde der Aistettisch geyst nichts mehr zuthun gewynnen, denn blut vergiessen, vnd wilche nicht seyne hymliche stym höreten, müsten alle von ihm erwürgt werden, das die ergernis nicht blieben ym volck Gottes, wilche viel grösser sind an den lebendigen vnchristen, denn an den hülzen vnd steynern bilde. Dazu war solch gepott den Juden geben als dem volck, das durch wunder Gottes bewerd war, das gewis Gottes volck war, vnd dennoch mit ordenlicher gewalt vnd oberkeit solchs thet, vnd nicht sich eyne rotte aus sondert. Aber diser geyst hat noch nicht beweyset, das da Gottes volck sey mit eynigem wunder, dazu rottet er sich selbst, als sey er allein Gottes volck, vnd feret zu on ordenlich gewalt von Gott verordenet vnd on Gottes gepott, vnd will seynem geyst geglaubt haben.

Ergernis weg thun, muß durchs wort Gottes ge-

ſehen, Denn ob gleich alle eußerliche ergerniß zubrochen vnd abgethan weren, ſo hilffts nichts, wenn die hertzen nicht vom vnglauben zum rechten glauben bracht werden. Denn eyn vngleubig hertz findet ymer new ergerniß, wie vnter den Juden auch geſchach, daß ſie zehen abgott auffrichten, da ſie vorhyn eynen zubrochen hatten. Drumb muß hm neuen teſtament die rechte weyße furgenomen werden, den teuffel vnd ergerniß zuuertreiben, nemlich das wort Gottes vnd damit die hertzen abwenden, ſo ſeßt von ihm ſelbs wol teuffel vnd aller ſeyner pracht vnd gewalt.

Sie bey will ichs diß mal laſſen bleyben, Vnd [C₄] E. F. G. vntertheniglich gebeten haben, daß ſie mit ernſt zu ſolchem ſtürmen vnd ſchwürmen thun, auff das alleynne mit dem wort Gottes hnn dijen ſachen gehandelt werde, wie den Chriſten gepürt vnd vrsach der auffrhur, dazu ſonſt er ommez mehr denn zu viel geneygt iſt, verhuetet werde. Denn es ſind nicht Chriſten, die vber das wort auch mit feuſten dran wöllen, vnd nicht viel mehr alles zu leyden bereyt ſind, wenn ſie ſich gleich zehen heyliger gehjt voll vnd aber voll berhümbten. Gottes barmherzigeit wollet E. F. G. ewiglich ſtercken vnd behueten.



E. F. G.

Vntertheniger
Martinus
Luther.

Hoch verursachte Schuckrede

vnd antwort, wider das Gaiſtloſe Sanſt
lebende ſleych zū Wittenberg, welches
mit verkärter weyße, durch den
Diepſtal der heiligen ſchrift
die erbermdliche Chri
ſtenheit, alſo gāh
jāmerlichen
bejudeſt
hat.

Thomas Müntzer

Alſtedter.

Auſß der hōlen Helie, welches ernſt nie-
mant verſchonet. iij. Regū. xvij. Mat-
thēi. xvij. Luce. j. Apocali. Undecimo.

Anno. M. D. XXXij.

O deus redime me a calumnijs homin: ut custodiā
mādata tua. Annuciemq; veritatē in filio tuo recō-
ditam: ne techne malignantiū ampliūſ perſeuerent.



[Aij]

Dem durchleüchtigsten, Erstgebor=
nen Fürsten vnd Allmechtigen herren Jesu Chri=
sto, dem gütigen König aller Könige, dem tapf=
fern Herzogen allen gelaubigen, meinem
gnädigsten herrn, vnd getrewem beschir=
mer, vnnnd seiner betrubten, ainigen
brant der armen Christenhant.

Aler preiß, name, Eer, vnd wurde, titel vnd alle
herlichkeyt, sey dir allain du ewiger gottes sone
Philipp. ij. Nach dem dein heyliger geyst vor den
gnadlosen lewen, den schriftgelerten allezeit solich glück
gehabt, das er müste der aller ergste teuffel sein Joh.
viij. Wiewol du in one masse, von anbegin hast Johann.
iij. vnnnd alle außermölte haben in von deiner völle vber=
kommen Joh. j. vnd er in jnen also wonet j. Corint. iij.
vnd .vj. ij. Corin. j. Ephe. j. Psalm. v. Du gibst in allen,
die dir entgegen lauffen, nach der maß jres glaubens.
Ephe. iiij. Psalm. lxxij. Vnd wer in nit hat, daß er
seinem geyst vnbetrieglich gezeugnuß gebe, der ist dir
Christo nit züstendig. Rom. viij Daz vnüberwintlich ge=
zeugnuß hastu. Psalm. xcij.

Der halben ist es nit fast groß wunder, daß der
aller eergehzigster schriftgelerter, Doctor lügnere, [Aij^b] he=
lenger he wehter, zum hochfertigen narren wirt, vnd sich
mit deiner heyligen schrift, one alles absterben seines namen,
vnd gemachs, bedeckt, vnd auffß aller betrieglichst behilffst, vnd
nichts weniger will mit dir auffß forderste zü schaffen haben.
Esaie am lvij. ca. Gleich wie er deine vrteyl (durch dich,
die pforten der warheyt) erlangt het, vnd ist also frech,
vor deinem angesicht, vnd verachtet zü poden deinen
richtigen geyst, dann er meldet sich deutlich vnwiderrüßlich,
daß er auß tobendem neyde, vnd durch den aller ver=
pittersten haß, mich dein erworben gelid in dir, one red=
liche, warhafftige ursach, vor seinen hönischen spöttischen,
erhgrimmigen mitgenossen, zur lecherey macht, vnd vor
den ainseltigen zur vnerstatlichen ergernuß, einen Sathan

oder Teuffel schilddt, vnd mit seynem verkerten, lesterlichen vrtel schmehet vnd spottet.

In dir pin ich aber wunsam, vnd hyer gegen deines milden trostes ganz vol gesettigt, wie du auch deinen herzhlichen fremnden ganz holdselig vorgetragen hast, sagende Matth. x. Der schüler hat es nit besser, dann der maister. So sy nun dich vnschuldigen herzhogen, vnd getrösten seligmacher, also lesterlich haben Beelzebub geheissen, wie vil meer mich deinen vnuerdrossen Landtsknecht, nach dem ich mich des schmeichelden schelmen zu Wittenberg geeüßert hab, vnd deiner stynn gefolget Johan. x. Ja [Aiiij] es muß also hergen, wo man die sanfftlebenden gütdundler, imm gedichten glauben, vnd in jren Pharißeischen tüden, nit wil lassen recht haben, jren namen vnd pracht zu nidergen. Du vermöchtest das selbig auch nit vor in vberhaben sein. Sie ließen sich auch bedunden geleter zusein, den du vnd deine schüler. Ja sy waren mit jrem büchstabischen troß wol geleter, denn der Doctor Ludibrij hymmermer werden kann. Sie hetten auch geschranß vnd namens genug in aller welt, es war dannoch nit recht, daß sye gegen dyr mit jrem verstandt für namen, vnd woltenß mit der klaren schrift, wider dich beweysen. Wie sy dann dem Nicodemo verworffen Joan. vij. vnd vom Sabbath Joan. v. vnnnd am .ix. c. Sie zogen die ganze schrift gegen dir, auffß aller höchst, daß du darumb soltest vnd müßtest sterben, daß du dich frey bekennest einen son gottes, vom ewigen vater geborn wie wir deinen geyst. Darumb sprachen sy Wir haben ein gesetz, nach des innhalt muß er sterben. Dann sye hetten den text Deutro. am .xiiij. vnd am xviiij. auff dich gezerret, vnd möchten sich auch nit weyter vmbsehen imm selbigen, in aller maß, wie hezund mir der verschmikte schriftsteler thut, do die schrift aufweist am höchsten verspottet er mit innprünstigem neyde, nennet den geyst gottes einen teuffel.

Die ganze heylige schrift, saget nit anderst (wie auch alle creatures außweysen) dan vom gecreüzig [Aiiij^b]ten Sone gottes, derhalben er auch selber anfieng vom Mose, durch alle Propheten, züeröffnen seyn ampt, daß er müste

also leiden, vnd eingeen in den preyhß seines vaters. Dvß ist klärlich beschriben Luce am letzten capitel. Vnd Paulus saget auch, daß er nit anderst, den Christum den gefreühigten predigen könne .i. Corin. i. Nach dem er daz geseß gottes süderlicher erforschet hette, den alle seine mitgenossen. Galath. i. Möchte er doch nichts anders darinnen finden, denn den leybenden ion gotes, welcher saget Mathei .v. daß er nit kommen wer, das geseß auffzuheben, oder den pundt gottes zerreißen, sonder vil mer züuolführen, erklären, vnd erfüllen.

Es möchten dis alles, dye heßigen schriftgelerten nit erkennen, dann sie erforschten nit die geschriff auß gannß jrem herzen vnd geyste, wie jnen doch gepürete . Psalm. cxviii. vnd Christus jnen auch befalch Joan. v. Sie warn darinnen geleret, wie die affen, wöllen dem schüster schüch nach machen, vnd verderben das leder. Ey warumb? Ey wöllen des heyligen geysts trost vernemen, vnnnd sein jr leben langk durch traurigkheit des hertzens, auff jren grund nye kommen, wie sichs doch gebüret. Soll annderst das rechte liecht leuchten imm finsternuß, vnnnd vnns durch das gewalt geben, kynder gottes zusein, wie klärlich beschriben ist . Psalm. liiiij. vnd .lxix. Joan. i.

[A⁴] So nun Christus schon also angenommen, durch den alten vnd newen bezeügten pundt gotes gepredigt on eröffnung des geysts würde, köndt ein vil erger verwickelts affenspil, darauß werden, dann mit den Juden vnd Heyden, wie ein yeder heß vor sichtigen augen sihet, daß die heßigen schriftgelerten nit anderst thun, dann vor zeyten die Phariseyer, berümen sich der heyligen schrift, schreiben vnd flicken alle bücher vol, vnd schwazzen ymmer ye lenger ye mer . Gelaube, gelaube, vnd verleügen doch die ankunfft des glaubens, verspotten den geist gotes, vnd glauben gar vberall nichts, wie du sichst. Es wil jr keiner predigen, er hab dann .xl. oder .i. gulden. Ja die pesten wöllen mer dann hundert oder zwai hundert gulden haben, do wirt an jnen war dye weyßsagung Michée .iiij. Die pfaffen predigen vmb lons willen, vnd wöllen rwe vnd güte gemacht haben, vnd die aller größte wirdigkheit auff erden, vnd sich dennoch wissen zü rhümen, sie versteen

den vrsprung, vnd treiben doch wider in, das aller höchsten widerspill, darumb daß sy den richtigen geyst, einen irrigen geyst vnd Sathan schelten, mit dem deckel der heyligen schrift, wie Christo widersüre, do er durch sein vnschuldt, den willen seines vaters verkündigte, welcher den schriftgelerten vil zu hoch vnd verdrießlich war. Ioan. v. vnd .vj.

[M⁴^b] Du findests nit anders auff den heutigen tag, wann die gotloßen durchs gesetz beschloßen werden, sagen sy mit grosser leichtfertigkeit. Na, es ist auffgehoben, wann es aber jnen recht erklet wirt, wie es imm herzen geschriben .ij. Corint. iij. vnd wie man durch anweysung des selbigen, achtung haben muß, zu betrachten die richtigen genge zum vrsprung. Psalm. xxxvj. Do uerselbt der gotlose den gerechten, vnd tregt Paulum herfürer mit einem solchen tölpischem verstandt, daß es den kindern auch zum poppen spill wirdt. Psalm. lxxij. Noch will er der aller klügste auff erden sein, daß er sich auch rümet er hab keynen gleichen. Dar vber nennet er alle armselige menschen, die schwimmel geyster, vnnnd mag nit hören, so man das wort, geyst, redet oder liseth. Er muß den klugen kopff schütteln, der teuffel mag nit hören. Prouer. xvij. So man jm vom anfang saget, denn er ist herausser gestossen. Darumb hat er den gebrauch der teüscherey. ij. Corint. xj. imm höchsten Alphabeth der Musicen, Disdyapason, singt er auß Paulo Roma. xij. Man sol sich mit solchen hohen dingen nit bekümmern, sonder eben machen den geringen, da schmecket jm der prey nit anderst, es grauset jm vor der suppen zum frwe essen, Er spricht man sol ainsaltig glauben, vnd sicht nit was darzu forderlich ist. Darumb saget Salomon von einem solchen menschen, daß er ein stochnarr ist, wie geschriben steet Prouer. am .xxiiij. ca. sagen [B] de, dem narren ist die weißheyt gottes vil zu hoch.

Christus fieng an von vrsprung wie Moses vnd erklet das gesetz, vom anfang piß zum ende. Darumb sagte er. Ich pin ein licht der welt, sein predigen war also warhafftig, vnd also ganz wol verfasst, daß er die menschlichen vernunft, auch in den gotloßen gefangen nam, wie der Euangelist Mattheus beschreibet am .xiiij.

ca. vnd auch Lucas zu versten gibt am .ij. c. Aber do jnen die lere zu hoch ware, vnd die person vnd das leben Christi zu gering, ergerten sie sich an im vnd seiner lere, vnd sagten auß dem barte, er were eyn Samaritan vnd hette den teuffel, dann jr vrteyl war nach dem fleisch gericht, wie es dem teuffel dann do selbst wolgefelt, müst es heraußser plaken, den sie mißfielen der welt nit, welche gern brüder sanfftleben ist Job .xxviii. Alles das sie tethen, richteten sie an, das sie der welt gefielen. Matthei .vj. vnd .xxiii.

Also thut mir auch das gotloße, Wittenbergische fleisch, nun ich durch den anfang der Biblien, vnd ordnung des ersten vndterschandts der selbigen, strebe nach der rainigkheit götlichen gesetzs. Psalm. xviii. Vnd durch alle vrteyl erklere, die erfüllung des geysts der forcht gotes. Esaie am .xi. Ime auch nit zulassen wil, seine verkerte weßß, vom neuen punde gottes zühandelen, one erklerung götlicher gepot [B^b] vnnnd ankunfft des glaubens, welche erst, nach der straff des heiligen geysts gar erkündiget wirdt. Johan. am .xvi. Dann der geyst strafft erst nach erkantnuß des gesetzs den vnglauben, welchen nyemandt erkennet, er habe in denn zu vor beherrigt, also hefftig, wie der aller vnglaublicste Hande. Also haben alle auß-erwelte vom anfang, jren vnglauben erkennet durch vbung des gesetzs Rom. ij. vnd vij. Ich setze Christum mit allen seinen gelidern zum erfüller des gesetzs. Psalm. xviii. Denn es muß der wille gottes, vnnnd sein werck zu podem durch betrachtung des gesetzs volfüret werden. Psalm. j. Roma. xij. Sonst würde nyemandt den glauben vom vnglauben absundern, den mit getichter weße, wie die Juden mit irem Sabbath vnd schrift thaten jren grundt nimmer nicht züuernemen.

Ich hab den tüdichen kuldraben (welchen Noa in einer figur auß der Archen ließ fliegen) nichts anders gethan, denn das ich wie ein ainseitige taube meine federn geschwungen, durch sylber iberzogen, das syhen maß gesetzt, vnd am rucken lassen goldtsarb werden. Psalm. lxxij. vnd iberflogen vnd verhaßet das aß, do er gerne auff syßet, denn ich wilß an die ganze welt lassen, daß er



den gotloßen Schelmen heüchelt, wie du sichst imm büchlen, wider mich vnd wil sy kurz vmb verthädigen. Auß welchem dann klärlich erscheynet, daß der Doctor Lügner [Bij] nit wonet im hauß Gottes. Psalm. xiiij. Darumb daß der gotloße durch jnen nit verachtet, sonnder vil gotsforchtiger vmb der gotloßen willen, Teüffel vund auffrührische geyster gescholten werden, dyß weyß der schwarze kuldrabe woll, daß jm daz aß werde, hacket er den schweinen die augen auß dem haupt, die wollustigen leüth macht er plindt, darumb daß er so förre ist, auff daß er irer sat werde an eren vnd güt, vnd sonderlich am aller grösten Titel.

Die Juden wolten Christum allenthalben gerne gelestert vund züschanden machen, wie mit mir hez der Luther fürnympt. Er schilt mich gar hefftig vnd wirfft mir für, die güttigkeyt des Son gottes, vnd seiner lieben frewndt, nach dem ich den ernst des gesetzs gepredigt hab, wie es von der straff wegen der geystloßen vbertreter (wiewol sye Regenten sein) nit auffgehoben, sonder mit dem aller höchsten ernst volzogen werden soll, wie dann Paulus seinen schüler Timotheon, vnd durch in alle sele warter vndterricht .j. Thimo. j. dem volck zü predigen. Er sagt klärlich, daß es die vberfallen soll, dye wider die gesunden lere fechten, vnd streben wie nyemandt vernaynen kann. Deutro. am .xiiij. ca. Ist das helle klare urteyl beschlossen. Vnd Paulus felleet es auch vber den vnkeüßchen vbertreter .j. Corinth. v. Wie woll ich das hab lassen in truf gen, wie ichs vorn Fürsten zü Sachssen hab gepredigt,¹⁾ one alle [Bij^b] hynterlist, jnen das schwert auß der schrift gezaigt daß sye es solten brauchen, auff das nit empörung erwüchße. Kurz vmb, die vbertretung muß gestrafft werden, es kann weder der groß noch der klain dar von kommen. Numeri .xxv.

Gleichwol kommet vatter leißendritt, ach der förre gefelle, vnd saget. Ich wölle auffrühr machen, wie er dann

¹⁾ Ausslegung des andern vnterschyds [d. h. des 2. Capitels] Danielis dess propheten gepredigt auffm schlos zu Alstet vor den tetigen thewren Herzogen vnd vorstehern zu Sachssen [näml. Kurf. Friedrich und Herzog Johann] durch Thomā Muntzer Diener des wort gottes. Altstedt. M.D.XXiiii.

auß meinem sende brieff an die perckgeßellen erlesen. Eines jaget er, vnd das aller beſchandneſte verſchwenget er. Wie ich klärlich vor den Fürſten außspraytete, daß ein gannge gemayn gewalt des ſchwertz hab, wie auch den ſchlüſſel der auflöſung, vnd ſagte vom text Danielis .vij. Apocalip. vj. vnd Romano. xij. j. Regum .viij. Daß die Fürſten keine herren, ſonnder diener des ſchwertz ſein, ſhe ſollens nicht machen, wie es yenen wol gefellet Deutro. xviij. ſhe ſollen recht thün. Darum müß auch auß altem gütem brauch das volck darneben ſein, wenn einer recht verrichtet wirdt nach dem geſetz gottes. Num. xv. Ey warumb? Ob die oberkait das vrtenl wölte verkeren. Eſaie .x. So ſollen dñe umbſteenden Chriſten das vernehmen vnd nit leyden, dann got wil rechenſchafft haben, vom vnſchuldigen blut. Pſalm. lxxviij. Es iſt der aller größt greüel auff erden, das nyemant der dürfftigen not, ſich wil annemen, dñe groſſen machens wie ſhe wöllen, wie Job am .xli. beſchreibt.

[Biiij] Der arme ſchmeichler wil ſich mit Chriſto in getichter gütigkeit decken, wider den text Pauli .j. Timoth: j. Er jaget aber imm büch von kauffßhandlung¹⁾ daß die Fürſten, ſöllen getroſt vnder die diebe vnd Rauber ſtreichen. Im ſelbigen verſchweigt er aber den vrsprung aller dieberey. Er iſt ein Heerholt, er wil danck verdienen, mit der leütthe blütuergießen umb zeitlichz güts willen, welches doch got nit auff ſeine maynung beſolhen. Sich zu, die grundtſuppe des wüchers der dieberey, vnd Rauberey, ſein vnſer herrn vnd Fürſten, nemen alle creatures zum angenthumb. Die viſch imm waſſer, die vögel imm luſt, das gewechß auff erden müß alles jr ſein. Eſaie .v. Darüber laſſen ſy dann gottes gepot außgeen vnter die armen, vnd ſprechen. Got hat gepoten. Du ſolt nit ſtelen, es dienet aber jn nit. So ſhe nun alle menſchen verurſachen, den armen aderman, handtwerckman, vnd alles das da lebet, ſchinden vnnd ſchaben. Michée .iiij. ca. So er ſich dann vergreiffet am aller geringeſten, ſo müß er

¹ Von Kauffshandlung vnd wucher. Martinus Luther. Vuittemberg 1524. Erl. Ausg. 22, 200, bs. S. 211 f.

henden. Do saget denn der Doctor Lügner. Amen. Die herren machen das selber, daß in der arme man seyndt wirdt, dye ursach des Auffrürs wollen sye nit weg thun, wie kann es die lenge gut werden? So ich das sage, muß ich auffrürisch sein, wol hyn.

Er kann sich ganz vnd gar nit schämen, wie dye Juden Johan .am .viij. prachten Christo ein weib [Bijj^b] imm eebruch begriffen, sy versuchten in ob er den ernst des vatters wolt vbertreten, hetten sy in billich für einen vbelthäter gescholten, so er aber das weyb one beschandt het loß gegeben, so hetten sye gesagt, Er wer ein verlädinger der vngerechtigkeyt. Christus hat imm Euangelio durch seine gütigkeyt, des vaters ernst erklet. Die gütigkeyt gottes strebet ober alle werck seiner hende. Psalm. cxliij. Sie wirt nit verruckt durch die peyn des gesetzs, welcher der außermelte nit begeret zu entfliehen. Wie Hieremias saget, vnd Psalmo .vj. Er wil mit vrteyl vnd nit imm grymm gestrafft sein, welchen got von ewigkeyt nye gehabt, sonder er entspreußt auß der verkerten forcht der menschen gegen got, die sich von der peyn wegen entsetzen vnd nit ansehen wie sy got durch drügnuß in seine ewigkeyt nach aller peyn füre.

Alle vbelthäter der vrsprünglichen mißhandlung, der gemaynen Christenheyt, müssen durch das gesetz gerechtfertigt werden, wie Paulus saget. Auff daß der ernst des vatters die gotloßen Christen, auß dem wege rawme, die der haysbaren lere Christi widerstreben, auff daß die gerechten weil vnd raum haben mögen, gottes willen zu lernen, es wer nymmermer möglich, daß ein anyiger Christ bey solcher tyranny, könnte seyner betrachtung war nemen, so das vbel durchs gesetz zu straffen solte frey seyn, vnd der unschuldige solte sich also lassen peynigen [B.] Darumb daß sich der gotloße tyranne behilfft wider den frummen sagende. Ich muß dich marteren, Christus hat auch geliten, du solt mir nit widerstreben Mathei am .v. Das wer ein groß verderbnuß. Es muß höchlich vnder schaiden werden, nach dem die verfolger die pesten Christen sein wollen.

Der Teuffel hat gar listige tück wider Christum vnd

die seinen züstreben. ij. Corin. vj. vnd .xj. vecht mit schmeichelnder gütigkheit, wie der Luther mit den Worten Christi die gotloßen verthätiget. Vech auch mit grimmigem ernst für züwenden, von der zeitlichen güter wegen sein verderbliche gerechtigkait. Welchem doch der jünger Christi, der heilig geist ij. Corint. iij. mit dem fremdlichen ernst des gesetzs einbildet, vnd den gekreuzigten Son Gottes durch dñe aller ernste gütigkheit, zueröffnung götlichen willens entgegen helt, mit vergleichung bander .j. Corin. ij. Der verachtet daz gesetz des vaters vnd heuchlet durch den aller thewristen schatz der gütigkheit Christi, vnd machet den vatter, mit seinem ernst des gesetzs zü schanden, durch die gedult des Sones. Johan. xv. vnd .xvj. vnd verachtet also den vnterschand des heiligen geists, vnd verderbet eines mit dem andern. Also lange, das ichir feyn vrteyl auff erden bleibt. Hieremie .v. vnd das Christus allayn geduldig sey, auff daz die gotloßen Christen ire brüder wol peynigten.

[B.⁴^b] Christus wart für einen Teuffel gescholten, do er dñe Juden auff die werck Abrahams weysete, vnd gab jnen den allerpesten vnterschand züstraffen, vnd züuergeben. Zü straffen nach dem rechten ernst. Darumb hat er das gesetz nit auff gehabt, darumb daz er imm sybenden Capitel Johannis vor dem Achten sagete. Ir sollet ein rechtes vrteil volfüren nicht nach dem angesicht. Es sein jnen feyn andere vrteyl, dann imm gesetz beschriben, fürgehalten, zürichten nach dem geist des gesetzs. Also auch mit dem Euangelio züuergeben, mit dem geist Christi zur foderung, vnd feyner verhinderung des Euangelij. ij. Corin. iij. vnd .xij. wie mich dann durch solicher vnterscheidt der Doctor Lügner, zum teuffel machen wil, mit seinen schriftgelehrten sagende. Hab ich nit recht geleret mit meinem schreiben vnd tichten. Du aber hast feyn andere frucht, dann auffrührisch sein. Du pist ein Sathan vnd dannoch ein schlechter Sathan 2c. Sich du pist ein Samaritan vnd hast den Teuffel.

O Christe, Ich schäke mich unwirdig solliches kostparlichen leydens mit dñr zütragen in gleicher sache, wie wol des widersachers vrteyl, vil genagter, ver-

ferter richter hat. Sage ich mit dir dem stolzen auffgeblasen traden. Hörestu es? Ich hab den Teuffel nicht, ich suche durch meyn ampt den namen gottes zu verkündigen, trost den [C] betrübten, verstockung vnd krankheit den gesunden. Esaie .vj. Matthai .ix. xiiij. Luce .viiij. vnd .iiiij. Vnd wenn ich spreche, das ich das wolte lassen umbs pösen namens willen, der mir mit lügen wirt aufgelegt. So wer ich dir Doctor lügner gleich mit deinem verkerten schmähen vnd lestern. Du kanst doch anderst nit thun, dann dich mit den gotloßen schelten. Nun dir aber das geratten ist, hast du dich an der pößwicht stat gesetzt, dye du am aller schendtlichisten hast außgewessert. Nun du vernympst, es möchte zu tieff einreissen, so wiltu deinen namen, da er am ergsten ist, einem andern, dem die welt vorhyn feyndt ist, auflegen, vnd dich schone brennen, wie der teuffel plegt, daß ja nyemandt deiner poßheit offentlich innen werde. Darumb nennet dich der prophet Psalm. xc. einen Basiliscum, Traden, Aspitem, vnd einen Liven. Darumb daß du mit deiner vergiffst, hezt schmanchlezt, hezt tobest vnnnd wüttest, wie dein art ist.

Der vngetadelte gottes sone hat die eregenhigsten schriftgelerten, dem Teuffel mit bewerung vergleicht, vnd vnns durch das Euangelion, das vrtheil zu richten gelassen, mit verfassung seines vnbeslegten gesetzes Psalm. xviiiij. Ire begyre waren zu entel todtschlahen dürstig, dann sy sagten Johan. am .xj. So wir in lassen bezemen, dann werden die leütche alle in in glauben, es wirdt jm das volck an-[C^b]hengen, sehet es laufft jm schone mit grossen hauffen zu, werden wir in lassen seyne sach also hynauffüren, so haben wir verloren, so sein wir arme leüt. Also kam auch Cayphas, Doctor lügner, vnd gab einen gütten rath seynen Fürsten, do hat er die sach wol außgerichtet, er hette sorg für seine landtsleüte hart bey Alstedt. Es ist nit anders in der warheit, wie mir das ganze Landt gezeügnuß gibt, das arme dürstige volck begerte der warheit also flehssig daß auch alle strasse vol leüte waren, von allen orten anzuhören, wie das ampt, die Biblien zu singen vnd zu predigen, zu Alstedt angerichtet wart. Solte er auch zupreden, so könnte erß zu Wittenberg nit

thun, man siehts in seynrer teütschen Meß¹⁾ wol, wie heylig er darauff war, welches den Luther also sere verdroß, daß er zum ersten bey seinen Fürsten züwegprachte, daß mein ampt nit solte in truchf geen.²⁾ Do nun des Wittenbergisch Pabstes gepot nit geachtet wardt, gedachte er, harre, der sache will ich wol rathen, daß ich dye walfart zütrümmen verstore. Der gotlose, hat einen spitzfündischen kopff, sölich dinge außzutrachten. Psalm. xrv. Dann seine anschleg waren auch also, wie du mercken kanst, seine lere auff zübringen durch der Layen haß wider die pfaffen. Hette er ainen züstraffen rechte liebe gehabt, so hette er sich heß nit an dye stat des Pabsts gesetzt, vnd den Fürsten würde er nit heüchlen wie [Eij] du klärllich sichst beschriben. Psalm. ix. Er hat den selbigen Psalm gar hübsch von jm selber, vnnnd nit allain vom Pabst verdolmecht, vnnnd wil sant Peter vnd Paul zü pütteln machen, seine diebhencker damit verfechten.

Der Doctor lügnr ist aber ein einfaltiger man, daß er schreibt, daß predigen sol man mir nit weren oder do

¹⁾ Münzer meint hier entweder die 1523 erschienene Schrift: Von ordnung gottisdienst yñ der gemeyne. Doctor Martinus Lutther. Wittemberg. (Erl. Ausg. 22, 153; Weim. Ausg. 12, 35), welche er dann im Unterschied von der gleichfalls 1523 erschienenen Formula Missae (Erl. Ausg. opp. var. arg. VII, 2; Weim. 12, 205) „teutsche Mess“ nennt, oder die von Paul Speratus verfasste deutsche Uebersetzung letzterer Schrift: Ein weyse Christlich Mess zu halten vnd zum tisch Gottes zu gehen. Martinus Luther. — Luthers: Deutsche Messe vnd Ordnüg Gottesdiensts, zu Wittemberg fürgenommen, kann nicht gemeint sein, da sie erst 1526 erschien.

²⁾ Ob Münzer hier seine Schrift: Ordnung vnd berechnunge des Teutschen ampts zu Alstadt, durch Tomam Müntzer, seelwarters ym vorgangen Osteren auffgericht. 1523, welche 1524 zu Eilenburg durch Nicol. Widemar gedruckt wurde (vgl. Panzer, Annal. II, N. 2546), oder die andere Schrift: Deutzsch kirchē ampt Vorordnet, aufzuheben den hinterlistigen deckel vnter welchem das Liecht der welt, vorhaltē war, welchs yetzt widerumb erscheynt mit dysen Lobgesengen etc., welche nach der Chiffre auf dem Titelholzschn. M. H. A. V. von Martinus Herbipolensis (Landesberg) in Leipzig gedruckt wurde (vgl. Weller, Repert. N. 3067), meint, muss ich dahin gestellt sein lassen.

solt jr darauff sehen spricht er, daß der geist zu Alstadt die fauste stille halte. Sehet lieben brüder Christi, ob er nit gelert sey. Ja freylich ist er geleret, es wirdts die welt noch in zway oder drey jaren nit jnnen werden, welch einen mörderischen hynderlistigen schaden, er gethan hat. Daß er aber also schreibt, do will er seine hende auffß vnschuldigste waschen, daß nyemandt mercken sol, daß er ein verfolger der warheit sey, denn er trohet darauff das sein predigen, darumb das rechte wort gottes sey, daß es also groß veruolung tregt. Es nympt mich auch sere wunder, wie es der außgeschämte Münch tragen kann, daß er also greulich verfolgt wirdt, bey dem güten malmasier, vnd bey den hurn köstlein. Er kann nit anders thün, dann der schriftgelernten art ist. Joan. x. Vmb deines güten wercks willen, wollen wir dir nichts thün, aber vmb der lesterung willen, wollen wir dich mit staynen zütodt werffen. Also sprachen sye zu Christo, wie dyser wider mich, nit vmbß predigens willen, sonder vmbß [Cij^b] auffrirs willen, soll man dich vertreiben.

Aller liebsten brüder. Es ist warlich nit ein schlechte sach, die heyt zur zeit geet, jr seht zumal on vrtheil der selbigen, jr wenet so jr den Pfaffen nit mer gebet, es sey außgericht. Aber jr wisset nit, wie Ir heyt hundert mall Tausent mall erger daran seht, dann zu vor. Man wirt euch fortan mit einer neuen logiken bescheischen mit teüscherey des wort gotes. Ir habt aber dargegen den befehl Christi Mathei .vij. denn betrachtet von herzen, so wirdt euch kahner betriegen, er sage oder schreib was er wil, jr müßt aber eben darauff sehen, wie Paulus seine Corinthier warnet sagende .ij. Corinth. xj. Sehet daz ewre synne nit verruckt werden von der eynseitigkheit Christi. Dyse einseitigkeit haben die schriftgelerten, auff die vollen schak götlicher weyßheit gezogen. Collosen. ij. wider den text Genesis .ij. Da got Adam durch ein einigs gepot warnte vorm zukünftigen schaden, auff das er durch der creaturen lüste, nit vermanchfeltigt würde, sonder sich allain in got belüftigte, wie geschriben. In got soltu dich belüftigen.

Ein große vrsach wil der Doctor lügnen wider mich setzen, wie seine lere ainseltig ist, vnnnd maynt wilß allß durch

grübeln. Doch ist jm zu lezt nichts gelegen am predigen, denn es müssen secten sein, vnd [Cij] pittet, der Fürst soll mir das predigen nit weren, ich hab nit annderst gehofft, er würde mit dem worte handeln, mich vor der welt zühören, vnd sich auff den plan stellen, nicht anders denn vom wort handeln, so feret er es vmb, vnd wil die Fürsten darzu halten, wie es dann eyn angelegter karrn war, auff daß nyemant sagt, ey wöllen sye dann nun selber das Euangelion verfolgen, sye sollen mich lassen predigen, mir das nit verpieten, aber die hanndt soll ich still halten, auch in truck zu schreiben. Ja das ist ein feyne sach, gleich wie mit den Juden sagende, vmb deiner guten werck willen thun wir dir nichts, aber vmbß lestern willen. Die rechten frummen leüth, sagetten wann einer schon einen andt thäte, wann er nit bey der gabe des altars schwüer, so hyndert es gar nichts, der selbigen tück brauchten sy gar mechtig vil. Mathei. xxiij. Luce .xi. noch waren sy frumm leüte, ja sy schaden nit, so du nur glaubest, muß man der schwachen verschonen.

Die lesterung möchte den Juden nit zu herzen gen, wie du auß dem Euangelion greiffen kannst, Auch gieng sye das gute werck vberall nit fast an, wie auch den Luther. Darumb warff jn got für das werck Abrahams. Joan. viij. Es war aber in den Juden ein grymmiger haß, die sich wolten schöne brennen vor den leüten, wie heß jundfraw Mertin thut Ach die teütsche Babilonische fraw. Apocali. xvij. [Cij^b] Er wilß alles vons worts wegen handeln, vnd wil am wort nit ansehen, meyne sach zu rechtfertigen, oder verdammen, nur schlecht vrsach machen, bey den grossen, daß ja nyemant meiner lere folge, dann sye ist auffrührisch, wer hye ein rayn vrtayl haben wil, der muß den auffrühr nit lieben, auch muß er süglicher empörung nit seyndt sein, er muß ein ganz vernünftiges mittel halten, sonst muß er meine lere anderst züvil hassen, oder zühoch lieben, nach seiner gelegenheit, des ich nyimmermer begern wil.

Es were wol forderlicher, daß ich mit guter lere das arme volck vnterrichtete, dann das ich mich mit dem

Bestenlichen Mönche soll verwicklen, nach dem er will ein newer Christus sein, welcher mit seinem blut für die Christenheyt vill güts erworben hatt, vnd dennoch vmb einer seynen sach willen, daz die pfaffen mögen weyher nemmen, was soll ich darauf antworten? ich werde vil- leicht nichts finden, denn du hast dich allenthalben (wie du dich duncken lest) bewaret. Sich wie fein hastu die armen pfaffen in der erklärung Kayserlichs Ersten Mandats¹⁾ auff die fleischpand geopffert, do du sprichst. Es würde vber sye gen zc. Auff das dein angefangne lere, nit gerechtfertigt solt sein. Dann mit heücheln wöllestu es gerne zü lassen, daß sy hymmer hyn genommen würden. So würdest du dannn hymmer new merterer gemacht haben, vnd hettest ein liedlein oder zway von [C₄] jnen gesungen,²⁾ dann werstu allererst ein bestättigter Seligmacher worden, Freylich würdest du dann auch singen auff deine weyß. Nunc dimittis zc. vnd daß sye dir alle nach sängen, Mönch wilt du tanzen, so hoffiert dir die ganz welt.

Bist du aber ein sáligmacher, so müstu ye aber warlich ein wunderlicher Sáligmacher sein. Christus gibt den preys seynem vatter. Johan. viij. vnd sagt. So ich meine ere sücke, so ist sye nichts. Aber du wilt von den von Orlamünde haben, einen grossen titel, du nymbst vnd stilest (wie des Kuldraben art ist) den namen gottes sone, vnd wilt von deinen Fürsten dannck verdienen. Hast du nit gelesen du hochgelerter bûbe? wie got durch Esaiaam sagt am xliij. c. Ich wil meinen preys nyemandt geben, kanst du nit die guten lewt nennen, wie Paulus Festum in geschichten der Aposteln am xxv.ca. Warumb hastu sye die durchleüchtigen Fürsten? ist doch der titel nit jr, ist er doch Christi. Hebre. j. Johan. j. vnd viij.c. Wa-

¹⁾ Widder die Uerkerer vnd felscher Keyserlichs mandats. Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxij. (Erl. 53, 182; vgl. Enders, Luthers Biefwechsel N^o 697; Weim. 12, 62). Hier das „Erste Mandat“ genannt im Unterschied von dem später erwähnten „newlichisten Mandat“ (vgl. Note ¹ p. 33).

²⁾ Anspielung auf Luthers bekanntes Lied: Von den zween Märterern Christi, zu Brüssel verbrannt. 1523. (Erl. 56, 340).

rumb hast du sye hochgeboren? Ich meynte du werest ein Christ, so pistu ein Erzhayd Macheß Jones vnd Musas¹⁾ darauß. Willeicht nit auß der scham der weyber, wie Sapientie am .vij. ca. sonder auß der syhrn geborn. Ey zü vil zü vil.

Schâme dich du Erzbübe, wiltu dich mit der jrrenden welt heüchlen zü flicken. Luce. ix. vnd hast [C₄^b] alle menschen wöllen rechtfertigen. Du waist aber wol wen du solt lestern, die armen Mönch vnd pfaffen vnd kaufleüth, können sich nit weren, darumb hast du sye wol züschelten. Aber die gotlosen Regenten soll nyemandt richten, ob sye schon Christum mit füßen treten. Daß du aber den pawrn setigst, schreibest du, die Fürsten werden durch das wort gotes zü scheytern gen, vnd sagest in deiner gloß vber das newlichste Kayserlich Mandat.²⁾ Die Fürsten werden von dem stül gestossen. Du sichst sye auch an vor Rauff lewth. Du soltest deyne Fürsten auch bey der nasen rucken, sy habens woll vil höher, dann villeicht dye anndern verdienet, was lassen sye abgen? an jren zynsen vnd vnd schynnderei ic.? Doch daß du die Fürsten gescholten hast, kanstu sy wol wider müts machen, du newer Pabst, schendest in klöster vnd kirchen, do sein sy mit dir zü fryden, ich rath dirß der pawr möcht sonst züfallen. Daß du aber wilt hymmer vom glauben sagen, vnnnd schreibst das ich vnder deinem schirm vnd schuß wil wider dich sechten, do sihet man mein biderkent, vnnnd dein torhey, vndter deinem schirm vnd schuß pin ich gewesen, wie das schaff vndterm wolff. Matth. x. Hettestu dar selbst nit größser macht vber mich gehabt denn anderst wo? köndestu daz nit bedenden? was noch darauß erwachßen würde? Darumb war ich in deinem Fürstenthumb, daß du feyne entschulbi-[D]gung haben soltest. Du sprichst vndter vnnserm schyrm vnd schuß. O ho wie lest du dich mercken, ich meyne du sehest Fürste mit? was darffestu dich mit dem schirm vnd schuß auffblasen, hab ich doch in allen

¹⁾ Münzer wollte wohl sagen ‚Minervas‘.

²⁾ Zway Keyserliche vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend. Im 1524. Jare. (Erl.² 24, 221.)

sendtbriefen, seinen schirm vnd schutz nit wollen haben. Ich hab begert das er sein eygen volck, nit wolte schew machen, von des zigen stals wegen vnd der Marien bildtnuß zu Malderbach.¹⁾ Darumb er wolt in Flecken oder Stättlein fallen vnd nicht ansehen, daß die armen lewt tag vnd nacht müsten in färlichkeit syhen, vmbß Euangelions willen. Meynst du daß ein ganz landt nit wayß? wie sye schirmen oder schützen? Genad gott der Christenheyt, hat sye nit in zum schutzer, der sye geschaffen hat. Psalm. cx.

Du sagest ich sey drey Jar vertriben vnd herumher gelauffen, vnd sprichst ich klag von vil leyden. Sich wie es zusamen stimbt. Du hast mich mit deiner federn gegen manchem byder manne belogen, vnd geschmehet, wie ich dirß kann nachbringen. Du hast mich mit deinem lestermaul offentlich einen teüffel gescholten. Ja du thüßt allen widersachern also Was kanst du annderst dann der kuldrabe schreit seinen eygen namen auß, du wayst auch woll mit deinem ungepraten Lörenken zu Northausen,²⁾ was den mißthätern schon zu lon gegeben, mich zu tödten etc. Du pist kein mörderischer oder auffrührischer [D^b] gehst, aber du hehest vnd treibest, wie ein helhundt. Daß Herzog Jörge dem Fürsten Friderichen soll ynß Landt fallen, vnd also den gemaynen fryd aufheben, noch machst du keinen auffrühr, du pist die ertige schlange die vber den selßen hupffet. Prouerb. xx. Christus sagt Matthei. x. vnnnd .xiiij. So sye euch in einer stat verfolgen, fliehet in dye andern. Aber dyser pott des teüffels sicherlicher erkantler saget. So ich vertriben pin, sey ich ein teüffel, vnd er wilß beweren Matthei .xij. Vnd erlangt den verstandt wider den heyligen gehst, den er bespottet, hawet darüber sich in die packen. Psalm. xxvj.

¹⁾ Malderbach oder Mallerbach, in der Nähe Allstedts, wo eine kleine Capelle mit einem wunderthätigen Marienbild war, welche die Allstedter Ostern 1524 verbrannten; „Ziegenstall“ nennt er die Hütte des Clausners, der die Capelle hütete.

²⁾ Just. Jonas, der aus Nordhausen stammte? Seidemann, Münzer S. 41: „Auch J. Jonas muss viel Theil an Münzers Anklagen gehabt haben.“

Wilt vnnuß gespanß vnd spot, machet er auß götlichem wort, vnd spricht, ich hanß es eyn hymmelische sthyme, vnd die Engel reden mit mir 2c. Antwort was der almechtig got mit mir machet, oder redet, kann ich nit vill rümens von, dann allayn was ich durchs gezeügnuß gottes, dem volck auß der heyligen schrift vrsage, vnd will ob got will meinen dunkel nit predigen, thü ichs aber, so wil ich mich von got vnd durch seine lieben freünde gern lassen straffen, vnd jnen vrpüttig sein, aber dem spotter pin ich gar nichts schuldig Brouer. ix. Soll ich doch den Heher nit essen. Leuitici .xj. des gotloßen spotters vnfladt nit in mich zihen. Mich wundert deines rechten musters, nach dem du auß dem hartz pißt, möchtest die geheymnuß göttlichs wortes nit ein hymme-[Dij]lische sackpfeiffen hanßen? Do hette dyr dann der teuffel dein Engel dein liedlein auff gepffien. Münich wiltu tanzen, so hoffirn dir die gotloßen alle.

Ich sag von götlichem worte mit seinen manchfeltigen schätzen. Collosen. ij. Weliches Moses imm Deutro. am .xxx. cap. an treget zü lernen. Vnd Paulus zun Römern am .x. der .lxxiiij. psalm sagt, wie es soll gehört werden von denen, die sich von ganzem herzen beferen, vnd in der lere des geists, alle vrteyl von der barmherzigkent vnd gerechtigkeit gotes gleich erstrecken, du aber leügneßt das rechte wort vnd heldest, der welt nur den schein für. Darumb macheßt du dich gröblich zü einem erzteuffel, daß du auß dem text Esaie one allen verstandt got macheßt zur vrsach des pösens stellest, ist daz nit die aller grausamste straffe gottes vber dich? noch pißt du verblendet, vnd du wilt doch auch der welt blindenlehter sein, vnd wilt es got in püßem stoßen, daß du ein armer sündler vnd ein giftiges würmlein pißt mit deiner beschijßen demüth, das hast du mit deinem fantastischen verstandt angericht, auß deinem Augustino, warlich ein lesterliche sach von freyem willen die menschen frech züuerachten.

Du sagest ich wöl es stracks mit gewalt gelaubt haben, vnd wöll nyemandt zü bedenden zeit geben. [Dij^b] Ich sage mit Christo, wer auß got ist, der höret seine wort, pißt du auß gott? warumb hörestu es nit? warumb

verspottest du es? vnd richtest das? das du nit befunden hast? wilt du nun erst darauff synnen? welches du andere menschen sollest leren? Du soltest vil pillicher ein krümmer denn ein richter heysen, das wirt die arme Christenheyt wol innen werden, wie richtig dein fleischlicher verstand, wider den vnbetrieglichen geyst gotes gehandelt hat, laß dir Paulum daz vrtheil sagen .ij. Corin. xj. Du hast allezeit mit ainseltigkheit (durch eine zwibbeln angezaigt, die newn hewt hat) gehandelt alles nach der fuchs art, Sich pistu doch zum prandt fuchs worden der vorm tage hayßer pillet, vnd nun die rechte warheyt wil auffgen, wilt du die klaynen, vnnd nit die grossen schelten, du thust gleich wie wir teütschen sagen, du steigst in prunn, wie der fuchs in dem einen eymer trath, vnd fraß die vische, darnach locket er dem vnnsinnigen wolff in den prunn in andern eymer, so feret er empoze, vnd der wolff bleibet darunder. Also werden die Fürsten die dir volgen auch besten, vnd die edlen strauchhenlin, welch du an die kaufleüth hehest. Ezechiel gibt das vrteil vom fuchs am .xiiij. cap. vnd am .xxiiij. von den bestien, wilden thieren, die Christus wolff nennet Ioan. x. Den allen wirts gen, wie den gefangen Füchsen. Psalm. lxxij. Wenn die lewt werden erst anfangen auffz [G] liecht zu warten, so werden die klaynen hündleyn. Matthei .xv. c. zun Füchsen ynß loch lauffen, do werden sye nit mer können den ein wenig farn ynß maul peysen, der frysch hundert aber schüttelt dem fuchs das fell, er muß auß dem loch, er hat der hünere genug gefressen. Sich Merten, hast du dyßen pratten nicht gerochen vom fuchs? den man zu herren hoff für einen hasen, den vnersarnen wildschützen gibt, du Esau hast es wol verdienet, das dich der Jacob vertruete. Warumb hast du dein recht vmb deiner suppen willen verkauft?

Ezechiel saget dies am .xiiij. vnd Micheas am iij. Du hast die Christenheyt mit einem falschen glauben verwerret, vnnd kanst sy, nun die noet heer geet, nit berichten. Darumb heüchelstu mit den Fürsten, du meynst aber es sey gut worden, so du einen grossen namen vberkommen hast, vnd kummeß ane ende wie du zu Leipzg

vor der aller ferlichisten gemayn gestanden pist, was wilt du dye leütte blindt machen? Dir war also woll zu Seyppgk, fürest du doch mit nägelen krenklen zum thor hynauß, vnd trundest des güten weyns zum Melchior Lother. Daß du aber zu Augspurg warest, möchte dyr zu keyner ferlichkeyt gelangen, dann Stupicianum Draculum stundt hart bey dir, er möchte dyr wol helffen, aber neht ist er von dyr abgewichen, vnnnd [E^b] ein Abt worden. Ich hab sicherlich sorg du werdest jm volgen, der Teüffel stet warlich nit in der warheynt, er kann seyner tück nit lassen. Doch er forchtet sich imm büchlein vom auffrühr,¹⁾ vor der prophecey seines greüels. Darumb saget er auch von den neuen Propheten, wie die schriftgelerten wider Christum. Johannis .viii. c. Darumb hab ich fast das gannß Capitel zum gegenwertigen vrteyl genüht Paulus sagt von propheten .j. Corint. xiiij. Ein rechter prediger muß ja ein prophet sein, wann es die welt noch also spöttisch dunctet, es muß dye ganz welt prophetisch sein, soll sye anders vrteylen vber die falschen propheten, wie wilt du die leütthe vrteylen, so du dich imm Münch kalbe²⁾ des ampts eüßerst? Daß du sagest wie du mich ynß maul geschlahen hast, redest du die vnwarheynt. Ja du leügst in deinen halß, spieß tieff, pin ich doch in Sechs oder Syben Jaren nit bey dir gewesen. Hastu aber die güten brüder zu narren gemacht, die bey dir gewesen, daß muß freylich an tag kommen, es wirt sich auch annderst nit reymen, du soltest die klaynen nit vorachten. Matthei .xviiij.

Über deinem rhümen, möchte einer woll endtschlaffen, vor deiner vnshunigen torheynt. Daß du zu Worms vorm Reich gestanden pist, danck hab der Teütsch adel, dem du daz maul also wol bestrei [Eij]chen hast, vnd hönig gegeben, dann er wenethe nit annderst, du würdest mit deinem

¹⁾ Eyn trew vormanung Martini Luther tzu allen Christen. Sich tzu vorhuten fur auffruhr vnnnd Empörung. (1522.) Die angezogene Stelle: Erl. 22, 53; Weim. 8, 683.

²⁾ Deutung der zwo grewlichen Figuren Bapstesels zu Rom vnnnd Münchkalbs zu Freyberg in Meyssen funden, etc. 1523. Die betr. Stelle Erl. 29, 9.

predigen, Beheimische geschenck geben, Clöster vnd Stifft. Welche du hvt den Fürsten verhehstest. So du zu Worms hettest gewandt, werest du ee erstochen vom Adel worden, dann loß gegeben, weyß doch ein heder, Du darffst warlich dir nit zu schreiben, du woltest dann noch ein mal dein Edels blüt, wie du dich rhümeß, darumb wagen, du geprauchest do selbst mit den deinen wilder tück vnnnd lyte. Du ließest dich durch deinen rath gefangen nemen, vnd stellest dich gar vnleyblich, wer sich auff deyne schaldheyt nit verstünde, schwür woll zun heyligen, du wärest ein frummer Mertin. Schlaff sanfft liebes fleisch. Ich rühe dich lieber gepraten in deinem troß durch gotes grymm imm hafen oder topff peym sewr. Hierem. i. Dann in deinem angen sötlein gekocht, solte dich der Teuffel fressen Ezechielis .xiiij. Du pist ein Eselisch fleisch, du würdest langsam gar werden, vnd ein zachs gericht werden deinen milch meülnern.

Ir allerliebsten brüder in Christo, Ich pin zum anfang des zangß müde worden, vmb der vnaußschlächlichen ergernuß des armen hauffennß, hette aber mich Doctor lünger predigen lassen, oder mich vorm voldt vberwunden, oder seyne Fürsten, do ich zu Weymar vor jnen war, lassen richten, do sy [Eij^b] mich durch antragen des selben Münichs fragten, so wolte ich vil lieber dyser sach müßig gangen sein.

Es wardt endtlich beschloffen. Der Fürst wolte den ernsten Richter zum Jüngsten tag die sach lassen hynaufführen, er wolt den tyrannen nit weren die vmbß Euangelions willen, wolten in sein pfleg fallen. Es were seyn wenn es auch dem gericht besolhen würde, so würdens die pawern wol sehen. Es wäre seyn dingk, daß man es alles auffß jüngste vrteyl zöge, so heten die pawern auch güte sach, wann sye solten recht thün. Sprechen sye, ich spars für den richter. Aber die rütthe der gotloßen ist do zwischen das mittel.

Do ich heym kam von der verhörung zu Weymar, meynte ich zu predigen das ernste wort gottes, do kamen meine Rats herren, vnd wolten mich den höchsten feynnden des Euangelij vberantworten, Do ich das vernam, war

meines bleybens nymmer, ich wüßte meine schüch, von
 irem staub, dann ich sach mit meinen sichten augen,
 daß sy vil mer ire Nyde vnd pflichte, dann gotes wort
 achteten. Sy namen für, zweyen herrn gegen einander
 zu dienen So jnen doch got außß aller scheinbarste be-
 stünd, der sy erlöset hat auß der gewalt des Berens
 vnd Lemens, hette sye auch erlöset von der handt Go-
 [Eij]liath. j. Regum .xvij. Wiewol sich der Goliath auf
 seyn Panzer vnd schwert verließ. So wirtz in der
 David wol lernen, Saul syeng auch ettwas gütz an, Aber
 David nach lanngem umbtreiben müßt es volfüren. Welcher
 eine figur deiner, O Christe in deinen lieben freunden,
 welche du flehßig bewarest ewig Amen.

Anno . M.D.XXiiij.

[Eij^b] Vulpis, Fecisti merere mendaciter cor iusti:
 quem dominus non contristavit. Confortastique manus
 impiorum tuorum: ne reuertantur a via sua mala: ob
 id peribis: et populus dei liberabitur a tyrannide tua. Tu
 videbis deum esse dominum. Ezechielis .xiiij. capitulo.

Das ist vertolmäht. O Doctor Lügner, du tückischer
 Fuchs. Du hast durch deine lügen das herz des gerechten
 traurig gemacht, den Gott nit betrübt hatt, dar mit du
 gestercket hast dñe gewalt der Gotloßen pößwichtter, auff
 daß sy ye ja auff irem alten wege bleyben. Darumb
 wirt dirz geen wie eynem gefangen Fuchs, das völd
 wirdt frey werden vnd Got will allahn der herr dar
 über sein.

Clag etlicher brüder: an alle chri-

sten von der grossen ungerechtigeyt und Ti-

rannei, so Endreßten Bodenstein von

Carolstat neho von Luther zu

Wittenbergk geschicht.

Valentinus Sckelschamer zu Ro-
tenburg vff der thawber.

[ai^b]

Eyn brüderliche ermanung an D. M. Luther, vnd andere der gleichen, so wyder yemandt yre sache allein mit scheltworten außrichten, daß diße von vylen schwachen vnd eynfeltigen brüdern für vnchristen gesehen vnd gehalten werden, vnnnd daß sunderlich D. Luther nach dem habst schmede in seinem schreiben, welchs er wyder Andream von Carolstat thut, daß auch noch wenig Christliche prediger bei vns gewest sein, vnd daß wir yr noch wenig haben.

Die weil du, lieber brüder, den Carolstat, so mit giftigem schreiben vberlauffst, vnd ynen noch vnübertunden vnd vnuerhort, als eynen mütwiller antastest, darzu ym allein etlich fele seines lebens (doch wie ich von yderman bericht, mit der vnwarheyte) verwirfst, kan ich dich dißer ermanung nit vberheben, noch bergen die große ergernüß, die ich mit sampt etlichen brüdern, von dir nun langezeit leide.

Soltest auch dißes mein schreiben nit anders annemen, dann eyn gemeyn vrteyl vylser frommen menschen von dir, vnd eyn treuwe, brüderliche erinnerung deines verderbniß, wü du nit anders würdest handeln, dann ich mercke schier, daß sich gott beraten hat dich züuerderben, darfür ich yn mit weynendem herzen bitt. Laß dich aber nit vnrecht duncken, daß ichs züm ersten der kirchen oder gemeyn sag, wann der zeügen deines irthums hastu feynen wollen hören, Solst aber auch wissen daß ich also gesinnet bin, daß ich dir was mir an dir felet, als kün vnd fedlich vnter das angesicht dörst sagen, als fedlich ich dißes vrteyl von dir vnter die leüt laß gehn, Es würt dir aber dennast nit als seer schaden, als dir dein eygens trohigs büchlin wyder die hym. prophet. schadet. Wiewol, lieber brüder, ich förcht du werdest mich auch vnfreüntlich bene ueneritis heissen mit dißer ermanung, wolan, es muß doch gescholten, gelestert, veriaht, vnd gewürgt sein.

Züm ersten klag ich dir daß ich armer vnd eynfeltiger brüder [aij] von herzen erschrocken, vnd ganz verzagt, dißes vrteyl vnd ermanung zü dir gelassen hab,

warumb das? daß es vnrecht ist? Meyn, man soll den irrenden weisen, vnd die, so vnrecht geschicht, helfen retten, daß es aber vngeschicht vnd on alle zierde der rede ist? Meyn, die warheit mag leicht gezieret sein, vnd eyn getreüwes herz weiß nit vyl hoffgebrengs, das ich junst fleynmütig vnnnd erschrocken bin? Meyn, ich darff mit eynem Christen ganz ernstlich handeln, vnd jnen wol dauhen, Was machts dann? antwort, daß du die, so dich freüntlich straffen wollen, also vnfreüntlich abrichtest, Ey erschrickt dann noch eyn Christen vor dem andern? mag noch nit erlitten oder geduldet werden, vnder den Christen eyn frei vnd brüderlich straff, dorffen wir noch eynander nit brüder Endres heissen? müssen wir noch eynander wyder das wort Christi würdige doctores vnd magistri nostri heissen? Solts darzü noch eyn schand vnd vnrecht sein, mit den eynseitigen vnd armen bauren eyn grawen roß tragen?¹⁾ welche Christliche demütikeit du dem Carolstat honeß weise, vnnnd als eyn heuchlerische gleißnerei vngetreulich fürwirfft.

Daß du aber so hoch in deinem glauben do her schwebest, daß du mit eynem gütten vnd starcken gewissen, deine wydersacher wyder gottes gehenß, allein mit scheltworten vmb werffen kanst, weiß ich nit, ich halts darfür, daß eyn Christ so demütig vnd zerschlagen muß sein, daß er sein fleisch (welches eyn yder mensch ist, er irre wie er wöll) inn feynen weg veracht, ich geschweig also teüfelen vnd lester, daß du die irrenden menschen (wie dich bedundt vnd du gern sehest) also schumpfiereest, vnnnd ober die kalten klingen (wie du henderisch daruon redest) springen kanst lassen,²⁾ ist bei mir eynseitigen brüder also angesehen, daß du in dißem deinem schreiben eyn zornig, vnchristlich, bitter herz, vnd gar eyn hitzig, reüterisch geblüt gehabt hast. Darumb erger dich nit an mir lieber brüder, [aij^b] laß dich mein freihet nit erzürnen, dann was soll ich anders von dir reden, dann daß mein herz zü dir

¹⁾ Vgl. Luther's Wider die himmlischen Propheten, Erl. 29, 140. 177. 210. 226.

²⁾ l. c. S. 167.

sagt, laß mich auß meinen worten rechtuertig oder verdampft werden, ich muß ye entweder dein vnwillen vnnnd vngnad, oder gottes zorn auff mir tragen, so lang du eynen Christen veruolgest, vnd ich nit hilff retten, oder mich alleyn zu helffen genengt, anzehg.

So weyß ich auff keyn andere weise, dein vnchristlich leben zustraffen, dann ich sag vnd klag es allen Christen, was mich ye vnd ye an dir, wie lieb ich dich gehabt, geergert hat, vnd weil vns das Euangelium freihet zu glauben, vnd gewalt zu vrtheiln gibt, so hör wie mein herz alwegen gegen dir gestanden ist.

Lang bin ich mit deinen büchlin gebunden gewesen, daß ich nye weder denken noch sagen hab dörfen, daß du der sach vnrecht thetest, do du wyder den künig von Engelland¹⁾ vnd andere der gleichen vnchristliche Bischoffen schreibest, gefiel es mir wol, daß du ynen so wehndlich in die wollen griffest, dweil sie so vermüt vnd vnfinnige leüt waren, vnd also tobeten wyder das Euangelium. Das aber kunth mein herz nye gar glauben, daß du das alleyn auß lieb gottes thetest, sunder ich meynte ye, es were eyn teyl vmbß müttele zükülen zuthun.

Wann nün das Lateinisch volda kam, vnd wyder dich schrib (dann das war zeiten zu lang mit der logica vmbgangen, vnd hett des lateins nit vyl vergessen) das kam dann recht an, do leresiu sie zum ersten die grammatica vnd rechte construction, oder machst sie sunst mit eynem seltsamen syllogismo irr, auff eyn solch fundament machstu darnach auß ynen eyn Gsell, fragest aber selten nach dießer Methamorphosi, daß du auß ynen Christen gemacht hettest.

Do sich yderman lang mit der beicht zerret, vnd alleyn bei gott gern vergebung der sünden gesucht hett, do brachstu ynen eyn ledigen münch oder pfaffen, Es war dir alleyn darumb zuthun, daß man die sünde höret, es müst nür eyn geschweß sein, sagst, wir soltens auß grosser demütheit thun, vnd vns [aiij] auch für die füß der menschen legen, ja ich gabß zu, aber inn andern sachen, gott die

¹⁾ Antwortt deutsch Mart. Luthers auff König Heinrichs von Engelland buch. 1522. (Erl. 28, 344.)

sünd beichten, vnd von ym vergebung dißer begern, macht vns demütiger vnd gotsfürchtiger, dann nür zu den menschen auch lauffen, vnd sie mit dißem anbetten zu abtöttern machen solten, Eyn frummer Christ solt vns wol nit hören, sunder gott diße ehr alleyn geben, warumb wolt der zehend außsetzig alleyn bei Christo sein, der im geholffen hett? wir kenneten gott noch nit recht, vnd hetten noch nit die lieb gottes, auch kein lieb des nechsten, dweil wir vns mit dißer vnfruchtbaren gleißnerei eyner dem andern zu helfen vnderstunden, sunst hett eyner den andern sterben vnd verderben lassen. Sie will ich yho, nit weiter mit dir von der beicht disputieren, dann wie es mich daucht, vnd auch ist, eyn grosser abbruch des herztlichen vertrauens vnd liebeichen glaubens zu gott, du möchtest es dannoch auch frei gelassen haben, dweil es gott nit gebeüt, wie du yho frei wilt haben,¹⁾ kutteln tragen oder nit tragen, gößen abthün oder nit abthün, inn clöstern bleiben oder herauß lauffen, meß halten oder nit halten, so doch der eyn teyl, den du verdingen, vnd darinnen bleiben wilt, nit gut, sunder wyder gott vnd die lieb des nechsten ist.

Solche deine trozige leer vnd eygen willigs wesen, stieß mich oft vnd hart, vnd wolt doch ye nit gern, daß dein sach nichts oder nit recht sein solt, du machst auch, daß ich im neüwen testament allenthalben sucht, wo Christus vnd seine apostel, der gleichen gescholten hetten, uff daß ich dich mit deinem schreiben verteydingen künth, ich fand wol, daß beyde Christus vnd die apostel die phariseyschen pfaffen vnd götliches worts veruolger hart angefarn hetten, aber mich daucht es hett eyn andere meynung yres zorns, ich fand in iren harten Worten eyn ernstlichen vnd götlichen eifer, umb götliche gerechtikeit vnd warhent, so warens auch nit ganz bücher vol lester wort, es war auch nit hui vnd troß, iagten auch nie kein [aiij^b] auß dem land. Vnd sein der gleichen deiner sach vyl, die ich alle zeit on gewissen spruch der schriftten so wyder dein wesen waren, verstünd, daß sie nit recht gesein mochten,

¹⁾ Wider die himml. Pr. 29, 191.

hab sie doch alwegen, wie wol mit eynem grossen anstoß, geduldet, biß du den wolff züm nehesten gar auß der schaffßhaut kriechen hast lassen.

Nie warn ich dich, lieber Luther, hastu eyn herz das ab kan lassen, so loß ab, sieh dich eben für, der Sathan hat sich schon so stolz gemacht, daß du die leüt auff deine büchlin weist, vnd wilt daß yderman auff dich siehet, darzü dörfen etlich reiche, kostlich vnd zarte prediger, ganz frendiglich mit dir irren vnd vnerschrocken, wider götliche gerechtikeit sechten, Es ist gar nahend daß David Israel zelen würd lassen, laß dir der heichlerischen nachuolger leütjelseit nit zü wol gefallen, Christen aber sein grobe geiellen, vnd vnsetige leüt, sagen eynem die warheit, vnd sein stürmer voller moßs, vnd vn Sinnig, tragen schentliche grawe röck an, ja lieber Luther, dweil dir die bauru veracht sein, vnd nit gefallen, bleibestu wol eyn münich, vnd vertendingst die kutten, so lang du kanst. Urbanus Regius,¹⁾ vnd andere wol besolte prediger werden dir hre hilff in dißer sach nit entziehen, sie beweisen wol mit hrem hoffer-tigem schreiben, vnd predigen wider Carolstaten, daß sie eyns dapffern lobß warten sein, wo sie yr künheyt züm ersten erzeugten, Weil man auff dem pfülmen sitzt in den gemalten stüblein (dann du wilt ye gemalten gößische bildniß bei dir haben) würd mans nit recht treffen, eyn nid-riger vnd zer Schlagener christ (welcher alleyn eyn christ ist) würd freilich auch nit silbere oder güldene spangen auff dem gürtel tragen, vnd auff der taschen, noch grosse sack ermel von kostlichem tüch an den röcken tragen, Nimbt auch eyner eyn jar nit zweyhundert gülden daß er predig, Warumb? Es sein der armen zü vyl allenthalben, die nit parteden zü essen haben, vnd Christi^[a]stus hat den predigern gar eyn kleyn vnd gering gült gelassen, Auß welchem gewiß abzunemen ist, daß noch feyn christlicher prediger, oder gar wenig auff erden sein, Es will ja eyn yßlicher noch seines solds gewiß sein, vnnnd du hast oft auff der Cankell zü Wittenberg gesagt, es sei nit vyl

¹⁾ schrieb 1524: Wider den newen irrsal Doctor Andres von Carlstadt, des Sacraments halb, warnung. D. Urbani Regij.

wann man eynem prediger eyn jar hundert gülden geb, Darzû zwingen sie vnd bringen die armen leüt noch mit rechten (ich solt wol sagen vnrechten, vnd Tirannischem gewalt) daß sie hren hüren müssen fütter geben, dann dißen geystlichen leütten gezimbt auch mehr eyn hüren zû haben, dann eyn eelich weib, welches hnen eyn eüsserlich leben ist, nach welchem sie vngeurtheilt sehn wöllen. Sie muß ich mit herein nemen, daß etlich vermeynte christliche prediger grosse ergerniß des volcks, auß jrem hürischen leben anrichten vermeren, wöllen on alles gezeügniß mit jren köchin, oder andern so hn gefallen, eyn eelich leben vorn leütten gesehen haben, setzen sich mit jnen, vnd sprechen, es lieg eyner als eyn bößwicht, der sag daß sie hüren bei jnen habenn, vnd sprechen es leig jnen nit daran, wie sie die leüt vrtheilen, sie wissen wol wie sie der sach thûn, ja wann das nit die ergsten vnd bösten hürer, vnd bûben sein, so freß mich der buß.

Mich wundert ye, ob der teüfel zürnen kûnn, dweil er noch schier das ganz prediger volck auff seiner seiten hat, es ist noch nichts dann eyn verfürischer schein mit hnen gewest.

Das hnen Chrystus gebeüt, sie sollen nichts haben, das halten sie also, daß niemands reicher ist dann sie, daß er hnen propheceit man werde sie verlagen, auß eyner statt inn die andern, vnnnd werde sie weyßlich pankherfegen, des trösten sie sich best vnd starck, vnd meynen es geh hn dann schon doher, wann hnen die bauren nümmer opffern wöllen, oder wann ehnem eyn wenig an den zopff gegriffen würd, wann ers wol mit seiner bößheyt verdient hat.

[a₄^b] Aber das sag ich, lieber Luther, neben vnser sach, auß ehnem kleynen zorn, iber das reich vngeschlacht weych vnd hürisch prediger volck, ich forcht dißer außlauff werd zû lang, ich wolt sunst dem armen volck die güte botschafft gebracht haben, daß unser hergott nûn erst anheben würdt vns rechte prediger zû senden.

Dweil aber mir eingefallen ist der groß pracht, vnd das vnbrüderlich wesen vnser prediger, so man Christliche leüt vermeynt (dann mit dem andern tolln pfaffen vnd münch volck istz offenbarlich am tag, daß sie des teüfels

botten vnd hoffgesind sein) müstu mein ergerniß vnd anstoß, so du mir gemacht hast, vollends von mir hören, dann ich weyß deiner handlung vhl, bin eyn weil eyn Wittenberger student¹⁾ geweest, ich will aber nit von dem gülden fingerlein, das vhl leüt ergert, noch von dem hübschen gemacht sagen, das vber dem wasser steht, darin man trunck vnd mit andern doctoribus vnd hernn frölich war, wiewol ich vber dißes lezt oft meinem schülgesellen klaget, vnd mir die sach gar nit gefiel, daß man so vhl nötllicher sach vngeacht vnnd vnangesehen, bei den byrigen mocht sitzen, vber diße geringe sach klagt eyn mal zu Nürenberg in D. Birdheymerß hauß eyns kauffmans knecht von Leipzig, der sagt, er hielt nichts von dir, du künst die lauten wol schlagen, vnd trügst hembder an mit bendlein, darumb ich juen selbmals gern eyn narren, auß lieb so ich zu dir trug, gescholten het, ich wißt aber noch nit daß dißer messiger vbermüt in dir eyn vorbott war deins wütens, das du vho thüst.

Nun ich solt wol aber irr werden, das gefiel mir zu der selben zeit vbel, daß du das gotloß vnd toll Wittenbergisch leben also entschuldigest, vnd sagest, wir können ja nit engell sein, vnd man hett mir auch schier, weyß nit was für eyn glößlein vber disen text Matthei septimo gemacht, an yren früchten solt yr sie erkennen, wie du dich auch noch rümbst der rechten lere des glaubens, vnd der lieb, schreiest, man straff alleyn [b] eiuwer schwach leben, Meyn, wir richten oder schelten keynen sündler, wie yr thüt, wir sprechen aber, wo nit christliches glaubens werck volgen, do sei der glaub weder recht gepredigt, noch angenommen, vnd sagen von eüch, das lang Rom hat müssen hören, wie neher Wittenberg, ye böser christen. Du vnderstundest dich wol der hürerei mänlich zu weren, daran man den christlichen glauben wol spüren mocht, aber do bei merckst man, daß falsch vnd vngleich zu ging, daß man etlichen magistritz vnd collegaten, darzu andern, den man wol wolt, öffentliche hürerei zuließ, ich hett anders zu können sehen,

¹⁾ Im Alb. Acad. Viteb. ed. Fürstemaun kommt sein Name nicht vor.

do bei besieh auch was du thetest, do du noch doctores zu Wittenberg hülffest promouieren, do yr euch aller gnügde vnd volkommenheit götliches worts, vnd des Euangeliums berümbtet, do du do bei warest, riechst, vnd wie ich horte, schier zwungest, daß Culsamerus vnd Joannes Draco die laruen des vnchristlichen doctorats anzühn.¹⁾ Doch lieber brüder will ich dir das Wittenbergisch gotloß leben nit gar in hüsen schieben, alleyn was dir, als irem prediger zu weren, züstünd, ich weyß wol, daß du in etlichen sachen das dein thetest, wil derhalben solche alte schuld nit gar rechnen, ich schonte warlich, herz lieber brüder, etliches deines vnchristlichen wesens noch gern, vnd were noch gern eyn frummer Saphet.²⁾

Daß du aber vnnsern brüder Andream von Carolstat so anschnurrest, vnd machst, daß man dem frummen vnd tewren Christen in vñlen steten zu hause, herbergen, vñnd vnderzuschlieffen verbeüt,³⁾ ym weder eissen noch trinken zu geben, das sollen dir Luther alle Christen danken, ich frag hie dein gewissen, ich frag deine nachpaurñ Philippum Melanctonem vñ Pomeranum (dann diße zwen hab ich alwegen für trewer angesehen dann dich) ich frag auch alle Christen, ob du der sach recht thüst, daß weyß ich, wann dich dein biblischer geyst (dann wider die himelischen geyster vñ propheten darffestu mit federn vñ heleparten kempffen) anders lert, dann das du hyn [b₂^b] solst gehn, bei eitler

¹⁾ im J. 1523, vgl. Liber Decanorum facult. theol. ed. Fürstemann, p. 28.

²⁾ 1. Mos. 9, 23.

³⁾ So in dem Edict des Raths zu Rothenburg a. Tauber vom 27. Januar 1525 (in Thom. Zweifels Rotenb. im Bauernkr. ed. Baumann, in der Bibliothek des litterar. Vereins in Stuttgart, Bd. 139. S. 20), wo der Rath, nachdem er angeführt, dass „die nechsten vñb vñs gelegen und ander mer des hailigen röm. reichs churfursten, fursten [u. A. Markgraf Casimir v. Brandenburg-Ansbach, vgl. S. 17], herrschaften und reychsstette . . . verboten haben . . . denselben doctor Karlstatt weder zu hawsen, zu hofen zu etzen, trencken, underzuschlaifen, zu halten oder zu gedulden“, auch seinen Bürgern bei ihren Eiden und Pflichten verbietet, „den genannten doctor Karlstatt weder zu hawsen, zu herbergen, underzuschlaifen, zu etzen, trencken oder furzuschieben.“

nacht zu dißem man, seiner lere grundt vnnnd vrsach hören, auff daß die warheyt on so ferliches gezend an tag keme, ja daß du ym darzu den zorn vnnnd grimm etlicher fürsten, herren, vnd stett, den du ym, mit deinem gifftigen schreiben vber den hals, bracht hast, legen hülfst, oder trügst diße gefערlichkeit zu gleich mit jm, so ist er nit güt, vnd wann du schon eyn berg auff den andern trügst mit deinem glauben. Es muß aber vvilleicht do auch gehn wie du inn deinem büchlein¹⁾ eynem schreibest, wann dich die papisten nit so hart gedrungen hetten, wöllestu wol etliche säch mit ynen vnder wegen gelassen haben, daß ist (wie ichs acht) des euangeliums verschweigen, wann du nit eyn rüm durch dein schreiben eriagen heßt mögen. Wann du eynen brüder, ob er schon irre, vnnnd etwas vermit were, mit eynem güten gewissenn im land umb kanst jagen, vnd das christlich sein soll, so sag vnd bekenn ich frei, daß ich inn allen christlichen stücken irr, vnd daß ich dir mit dißem schreiben gewalt vnd vnrecht thü.

Wie wann ich aber dir dein hercz trifft, vnnnd erraht daß diß ist dein fürnemen, daß du mit deinem schreiben die fürsten erregen möchtest, daß sie Carolstaten vmbbrechten, daß du die säch gewünneest, vnd mit ym für verhör nit treten dörfdest, wie mehnst wann Carolstatt getödt, vnd die Orlamünder in grundt vom fürsten zu sachsen verderbt, vnd auß gerottet weren. Ich sag dir wyder, brüder Lütther, bei meinem gewissen, ist dein troßischer vnd Huischer gehst recht, so ist mir vnser hergott feindt, daß er mich inn eyn solch frei vrteyl von dir löst fallen, Ach vater inn himmeln, ich weyß daß du keynem christen eyn solche sterck oder freüwde gibst, sich freüwen, daß er eynen christen im land vmbbrecht, vnd ym eyn scharpff schwerth an eyn haer gebunden, vber den kopff hendest, du löst auch kaum eynen vuchristen von ey= [bij] nem christen veruolgt werden, wie du im psalm sagst, du wollest sündler vber yn schicken, Dann Lütther, du würst mir den Carolstaten vvilleicht keyn christen lassen sein, vff das erfüllet

¹⁾ Ein Unterricht der Beichtkinder über die verbotenen Bücher D. M. Luthers. 1521. Erl. 24, 209.

werdt, daß Christus im Euangelio sagt, der euch veruolgt, würdt meynen er diene gott damit.

Ich hab auch neüwlich eyn mal gesagt do ich hörte, wie die reichen prediger zu Nürnberg¹⁾ so vnßinnig weren, wyder den Carolstat, daß ich glaubte, daß vnßere vermeynte chrißliche prediger die wir noch hetten (eyn wenig außgenommen, die ich gern nennen wolt, auff daß sich die andern wölff auch nit mit der schaffs haudt decketen) dörrften feier vnnnd holz zu samen helffen tragen, vnd eynem irrenden (das ist eynem solchen der yre quaterlein oder büchlein nit besehen, vnd halten wolt, daß Urbanus Regius neüwlich inn sein büchlein eyn neüwen articel des glaubens geschmit hat, nemlich daß man glauben muß, daß Christi fleisch vnnnd blüt im Sacrament sei)²⁾ selbs verbrennen. Hat der frumm gelert man (als er freilich gewesen ist) der die zwölff articel des glaubens auß der schrift gezogen, zusamen gesetzt hat, dißes Urbanischen articels vergessenn, oder nit gewißt, hett er gewißlich die andern auch nit so wol troffenn. Er hat aber freilich wol gewißt, daß man an wein vnd brot nit glauben soll.

Aber ich will mich der art deines büchleins nün eyn wenig halten, vnd will dir auch eyn prophcei sagen, wie du zu Wittenberg vom Carolstat geschehen in deinem büchlein schreibest.³⁾ In kurzen tagen hat eyn frummer vnd geleter man gesagt, daß er den Luther, vnnnd den Carolstat halt für den Saul vnnnd Dauid, das loß ynen, lieber Luther, getroffen habenn, darffst hie nit vyl speculieren, welchen er

¹⁾ besonders Osiander, dem man Prahlerei mit herrlichem Schmuck u. s. w. vorwarf; vgl. z. B. Zwingli's Brief an ihn vom 6. Mai 1527 (Zw. opp. ed. Schuler et Schulthess, VIII, 60); Roth, Ref.-Gesch. Nürnbergs, 1855. S. 192². 232.

²⁾ In der Note S angef. Schrift, Bl. E^b: „Dem nach wann wir wellen des herren nachtmal begon, nemen wir für vns die wort Christi, so er gebraucht, sprechen sie bey dem brot vnd wein, vnnnd so die im glauben recht gesprochen sind, ist vns kain zweyfel, da sey der leyb vnd blüt Jesu Christi. Vnd also nach seinem geschafft essen wir das brot, das ist sein leyb, vnd trincken den wein, das ist sein blüt“ u. s. w.

³⁾ Wider die himml. Pr. Erl. 29, 194.

vnder eüch zweyen den Saul vermeyn, dweil Carolstat nirgent im lant vor dir bleiben kan.

[bij^b] Wir hoffen aber noch starck des Dauidischen trosts, daß villeicht der herr sein elendt werd ansehen, vnd ynen von deiner hand erlösen, vnd hoffen zu gott in himmel, der frumm fürst zu Sachssen werd deinem unsinnigen raht nit volgen, den Carolstat vnd die guten leüt zu Orlamünd nach deinem mitwillen zu veruolgen zc. Du besieh, daß dir nit eyn mal geh nach dem prouerbio. *Malum consilium consultori pessimum*, dann wie du leügnest, du habst mit dem fürsten nie selbs geredt,¹⁾ istz doch nit zu glauben, daß er von dir vnangesochten der sach halben bleiben kan, Es kan auch eyner wol von eynem umb den hals eingeben vnd verraten werden, on leipliche beweisung oder müntliche verreterei, alleyn durch schreiben vnd frembde anhukung, was sein die büchlin anders wider den alstetischen vnd schnürmer geyst,²⁾ dann eyn subteile bewegung vnd anrehung des fürsten wyder den guten Carolstat, du hetst auch wol dreimal mit dem fürsten reden, vnd zu ym sagen können, daß er on allen verzug Carolstaten fieng, vnd umbbrecht, es were nit so teütsch gewest, als du es ynen in deinen büchlein heyßt.

Nun du meyneest es schon nit so böß (daran doch zu zweifeln ist) wie kanstu doch mit eynem christlichen herzen vnd gewissen also bübisch trozen, ich hab wol ehe erfarn, daß die Wittenbergischen Saren kerl so vermit sein, wann sie eyn sach mit wenig guten worten nit außrichten können, so flüchen sie eynem den tüfel in liff. Mich daucht auch, do ich dein büchlein wyder die himmel. prophe. laß, wie ich dich dort sehe stehn, mit schwert vnd helleparten, vnd stichstu nit, vnd haußt nit, also hastu nun schier, lieber brüder, meyn vrteyl vnd meynung, wie ich nach meiner schwachent keyn christlich fündlein an dir findt, noch von denen allen, so der meynung christen wöllen genent sein, wann sie alleyn mit yrem gemalten vnd lieblosen glauben

¹⁾ ib. S. 161.

²⁾ Die erste Schrift unseres Heftes. — Die Schrift: Wider die himml. Propheten.

dapffer herein jaren vnd boldern, vnd doch feyn frucht des rechten Chriftlichen glaubens irgents beweifen, jag frei darüber, daß ich nit kan glauben, daß du ein Chrift [biij] feiest, biß du dißem Carolstat nach lauffst, yn suchst, ym von allen fürsten, hern, vnd stetten (deren zorn, auß deinem schreiben vber yn kummen ist) frei sicher geleydt erwerbest, yn wyder so erß begert, in sein wonung einseßest, vnd mit eyner andern schrifftten bekennest vnd bezeügst, daß dein schreiben wyder jnen ganz vndchristlich vnd teüfeliß gewest sei, also handelst eyn Chrift, dz weyß ich, wann du ym nit also thüßt, so bleibstu wol in der kutten eyn Luther.

Sie steck ich dir auch in dein gewissen diße mörderische vnd Tirannische Rethorica, der du dich gebrauchest do du schreibest¹⁾ Carolstats meynung sei, daß er mit freüntlikeyt den bübell vnd das gemeyn volck an sich bring, vnd nachmals die oberkeyt gar vmbker vnd vmb bring.

Hör himmel vnd erden, vnd gib gezeügniß dem nidrigen vnd zerschlagen Chriſten wyder diße hitzige vnd blütgierige lügen D. Luthers. Erkenn herr got im himmel, wer die oberkeyt vnd das ganz land vmb reißen dörfst, nit der, der deine knecht also verleügt vnd vmbiagt? nit der, der gern esels hörner hett, do mit er alle die vber kalte klingen hupffen ließ, so ym mit eynigem wort wyder weren, wie kündt der zornig Leow gestillet werden on mercklichen schaden? Ich bitt hie alle Chriſten vmb gottes willen, sie wöllen hre augen von den personen ziehen, vnd sehen, welches am besten gemeyn, vnd wie man die säch handel. Bitt auch vnd erman freüntlich, durch das blüt Jesu Chriſti alle fürsten, hernn vnd stett, daß sie mit dißem man gottes, nicht gewaltiglich, junder mehr mit eyner verhörung der säch handeln wöllen, dann welcher sich mit dißes blüt würd betreyffen, der würd, förcht ich, vmbjunst, vnd mit seiner seel verderbniß, das handtbeden begeren, vnd seine hend zu waschen süchen.²⁾ Du aber Luther, hüt dich, daß die alt prophecei nit war werd, daß der schwarz müñch erst alles vnglück müß anrichten. Wann

¹⁾ Wider die himml. Pr., Erl. 29, 174.

²⁾ Matth. 27, 24.

das were, so möchtestu dich wol der Christenlichen freihent auff die seiten gebraucht haben, do sie [biiij^b] dem wort gottes eynlich ist, vnd möchtest die kutteln außgezogen haben, dein freihent ist so groß, wann dir ykund eyner (dem du eyn wenig abgünstig werest) schrieb, Christus wer gottes sun, so dörffstu wol ein streit mit ym anhebenn, auff das du etwas anders fürbrechst, vnd dörffst sprechen, er wer dennest mit gottes sün, also gern hörestu dein eygens gesang.

Vor hastu den gefangen gewissen auß den klöstern geholffen, yho ruf dich recht in babst stul, vnd treib sie wider hynein. Vorhyn hastu von abthünung der meß geschribenn, ykundt richt sie wyder auff. Gedendestu nit lieber Luther, was du für eyn weisen, vnter dem eynseligen volck machest, mit dißem bübischen vnd vnbestendigen schreiben, du solst dich ehe ändern lassen, ehe du das volck also verwirest. Wie wann vnser hergott die gößen herumb stürmet, everestu noch also seer du woltest, vnd sette dich an yr statt, wolan, man würds sehen wer ym recht thii.

Meine, vnd meiner brüder, so mit mir dißes büchlein lassen außgehn, meynung, vom Sacrament haben wir yho nit wollen schreiben, alleyn daß wir vns noch nit gnug verwundern können, wie dißer groß mißbrauch, des hern brots vnd weins sich biß hernach so meysterlich hinter die, die Christliche prediger vermeynt, vnd doch nit gewest sein, behalten hat, auff das der teüfel, der den mißbrauch des papistischen sacraments erfunden hat, bester gröblicher zu schanden werd, vnd eüwer teüfelf zu Wittenberg auff dem altar an eyner tafel gemalt, in der pfar kirchen, erst greulich an heb zu schreien, vnd seinen reümen zu regen, O sacrament sacrament wie machstu mir das dunst convent, ja dißer poß verräts alleyn, daß das des teüfels ersindung ist, Warauß mag man gewisser verstehn, daß das weiswasser, geweiht liechter vnd kreüter, vnd andere der gleichen göcklerei, nichts ist, dann daß sich der teüfel also do- [b₄] mit veria gen vnd martern lößt, doch das soll, noch kan, dir deiner meynung, von deinem sacrament nichts benemen, alleyn wir bitten dich, daß du inn deinem schreiben mehr scharpff vnd gelert, dann polderisch oder hüisch wöllest sein,

den andern leser, bitten wir daß er diße schrift, nit für eyn lester büchlein achten wöll, sonder sehe es darfür an, daß vnns diße sach so emsiglich ansicht, daß vnß vnserer herzen möchten zerspaltten, daß D. Luther so vnchristlich mit den Christen fert. Es sollen auch alle Christen, vnd du Luther wissen, vnd gewiß darfür halten, wann Carolstat schrieb, thet vnd lebt wie du, so solt er sich nit anders nach vnß umbsehen, noch anders von vnß gewarten, dann dergleichen eyn getreüw vnd freie ermanung, vnd villeicht noch einer herberen laugen, dweil wir sehen vnd glauben daß ers auß solcher gedult, welche er hjo in seiner veruolung vnd vmbiagung so du hm zutrindst, hat, gern leiden würd vnd künt. Daß wir aber nichts von der hauptsach berühren soltu also verstehn, leser, daß wie Luther yn vor gnüg schilt, also wöllen vnd müssen wir vor die grossen vngerechtigeyt, so Carolstaten vom Luther geschicht, von ganzem herzen allen Christen klagen.

Die andernn prediger die noch an reichthumb weltlicher eer grossen pracht, vnd gestifften pfründen hangen, oder sunst eyn tadelich vnd vnórdenlich leben führen, lassen sich nit verdriessen, daß wir sie nach vnser schwacheyt als vnchristen vnd nit Christliche prediger halten, vnd vermeynen, dann dißen reümen soll vnd kan vnß keyner abwüschten, biß er gesandt kumbt, wie Christus seine apostel sendet. Gott geb daß sein herlikhey bald offenbar werdt.

Amen.



Thomas Murners

Narrenbeschwörung.

(Text und Bilder der ersten Ausgabe.)

Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar

von

M. Spanier.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1894.

Meinem Freunde

Dr. J. Loewenberg in Hamburg

gewidmet.

Nit euch hiemit lieber genatter | wöllend diß also güter fründt-
licher mainung von mir auffnehmen | wie ich das güter meinung
an tag kommen lassen | Nit das wir vnser freündtschafft damit er-
neweren wöllen (dann das soll ganz ferr von mir sein) dieweil
vnser freündtschafft noch nie veraltet | darff sie auch keins ernewrens
nit | hunder wöllend die mit disem büchlin beuößtigt haben.

(Georg Wickram. Von Guoten vnd Bösen Nachbauru.)

Vorrede.

Es hat bisher an einer Ausgabe des ersten Drucks der Narrenbeschwörung, dem allein nur kritischer Wert zukommt, gefehlt. Goedeke folgte, wie in der Einleitung ausführlich gezeigt wird, dem fehlerhaften Nachdruck von 1518, und Balke kopierte Gd.s Text. Dazu kommt noch, daß Gd. durch seine Gestaltung des Textes eine wissenschaftliche Ausbeutung desselben sehr beeinträchtigte. Auch für die Erklärung hat Gd., der seine reiche Kenntnis der Litteratur des 16. Jh. nicht gerade in den Dienst dieser für die 'weiteren Kreise' bestimmten Ausgabe stellte, noch viel zu thun übrig gelassen, und Balkes Anmerkungen stehen zu denen Gd.s in ähnlichem Verhältnis, wie sein Text zu dem des Vorgängers. Wenn er einmal selbständig ist, bietet er entweder Selbstverständliches oder Fehler. Von diesen habe ich der Raumersparnis wegen nur wenige angeführt, denn sie sind nicht von der Art, daß sie eine ernste Polemik nötig machten. Nachdem Max Riefs gezeigt hatte, in welcher geistvoller Weise Murner die Holzschnitte des Narrenschiffs umdeutend für die Narrenbeschwörung verwertet hat, war es auch zum Verständnis des Textes erforderlich, die Bilder des ersten Drucks in genauer Reproduktion beizufügen.

In den Anmerkungen und dem Glossar habe ich mich möglicher Kürze befließigt. Da den Lesern der Neudrucke zum größten Teile wissenschaftliche Hilfsmittel leicht zugänglich sind, habe ich es an Hinweisen auf

solche, in denen weitere Begründung und Belehrung zu finden ist, nicht fehlen lassen. Fraglich oder unerklärt sind nur wenige Stellen geblieben. Gern habe ich auf den reichen Gehalt an Sprichwörtern — eine Eigentümlichkeit Murners, die schon seinen Zeitgenossen auffiel, s. ZfdP 26. 220 — aufmerksam gemacht. Die zahlreichen Hinweise auf das NS und den herrlichen Kommentar Zarnekcs rechtfertigen sich von selbst. Es ist sehr geraten, bei der Lektüre der NB das NS stets mit in Vergleich zu ziehen. — man wird dann auch die dichterischen Vorzüge der NB um so leichter erkennen können. Es würde mich sehr freuen, wenn die vorliegende Ausgabe der ersten und vielseitigsten der moralsatirischen Schriften Murners als ein geeignetes Hilfsmittel zur Einführung in das Studium seiner Dichtungen befunden würde.

Allen denen, die mich bei Veranstaltung dieser Ausgabe mit Rat und That unterstützt haben, meinen besten Dank, insonders der Verwaltung der hiesigen Universitätsbibliothek für ihr stets hilfbereites Entgegenkommen und den Bibliotheken zu Berlin, Göttingen, Luzern. München und Straßburg für das Darleihen der in ihrem Besitz befindlichen Originaldrucke. Vor allem aber muß ich hier meinen hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Braune, nennen, der mich, wie zum Murnerstudium überhaupt, so auch zur Veranstaltung dieser Ausgabe angeregt hat. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm hierfür wie für vieles andere, dessen ich in treuer Gesinnung stets eingedenk bleiben werde, an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Heidelberg, im Januar 1894.

M. Spanier.

Einleitung.

Friedrich Zarneke sagt in seiner Einleitung zum Narrenschiff S. CXVI: 'Murners Werke vor allem seine Narrenbeschwörung, müssten so herausgegeben werden, dass die aus Brants Werke evident entlehnten ganzen Verse kursiv gedruckt würden, es würde das mehr als ein Drittel des Ganzen austragen.'

Dass dieser Wunsch Zarnekes naturgemäss ein frommer bleiben muss, habe ich in den Beiträgen von Paul u. Braune IS, 1—71 gezeigt. In dieser Arbeit, die zugleich als eine litterarhistorische Einleitung zu dieser Ausgabe angesehen werden kann, habe ich die Art der Abhängigkeit Murners von Brant, das litterarische und chronologische Verhältnis der beiden im Jahre 1512 erschienenen Satiren Murners, der Narrenbeschwörung und Schelmenzunft, wie überhaupt dessen dichterische Schaffensweise ins rechte Licht zu rücken versucht. Ich verweise, um mich nicht zu wiederholen, auf diese Ausführungen und setze nur die zusammenfassenden Schlüsselsätze jenes Artikels hierher: Die NB ist durch das NS beeinflusst, aber Murner ist kein Abschreiber Brants. Zarnekes Angaben hierüber sind unrichtig. Murner schliesst die NB selbst ausdrücklich in origineller Weise an das NS an, und wo er Brant im einzelnen folgt, geschieht es in selbständiger und freier Art. Die SZ ist weder eine Skizze, noch ein Auszug der NB, sondern eine selbständige Dichtung. Sie ist nach der NB entstanden, und zwar ist diese in den Jahren 1509—1512, jene im Jahre 1512 verfasst.

Ueber Leben und Werke Murners haben ausführlich Goedeke in der Einleitung seiner Ausgabe und Charles Schmidt in seiner *Histoire littéraire de l'Alsace* (beide 1879) gehandelt. Während Gd.s interessante Darstellung in den Fehler der

meisten 'Rettungen' verfallen ist und zu verteidigen sucht, was nicht zu verteidigen ist, giebt Schmidt eine feinsinnige, gründliche und objektive Würdigung des Wirkens Murners. Es sei ferner verwiesen auf den knappen, aber inhaltreichen Artikel Ernst Martins in der Allg. deutschen Biographie und besonders auf Waldemar Kaweraus Arbeiten: Th. Murner u. die Kirche des Mittelalters, Th. M. und die deutsche Reformation (No. 30 u. 32 der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Halle 1890 u. 1891).

Die Sprache Murners ist von Franz Stirius in seiner Dissertation (Halle 1891) behandelt worden, jedoch nur die Lautlehre. Hoffentlich hält Stirius sein Versprechen, die Formenlehre gesondert zu veröffentlichen; denn Laucherts wenig fördernde Murner-Studien in der *Alemannia* 18, 139 ff. füllen die Lücke nicht aus. Nur auf Laucherts von ihm so benanntes 'Wörterbuch' in der *Alemannia* 18. 283 ff.; 19, 1 ff. wo ohne weitere Erklärung zu einigen Wörtern die Belege aus Murner zusammengestellt werden, habe ich zuweilen verwiesen.

I. Die Ausgaben.

A = Strassburg 1512 in 4°. 22 Bogen, je zu 8 Blättern, sign. a—y (ij—iii), ohne Seitenzahl und Custoden. Mit Randleisten zu beiden Seiten des Textes, s. Kristeller, Strassburger Bücherillustration, S. 62.

Inhalt: [a^a] Titel mit Bild, s. Neudruck. Rückseite des Titels leer. Der Text beginnt a^{ij} mit der Vorrede und endigt y^{7^b}. Am Schluss die Druckangabe, s. Neudruck. Letztes Blatt leer. Die Vorrede ausgenommen hat jedes Kapitel einen Holzschnitt, über dessen Art und Beziehung zum Text die Anmerkungen dieser Ausgabe handeln. Sämtliche Kapitel beginnen oben und schliessen genau unten an einer Seite. Die Kapitelüberschrift dient zugleich als Kolumnenüberschrift und ist zuweilen auf die beiden inneren Seiten verteilt. Jedes Bild ist unter den einleitenden Vierzeiler des Kapitels gestellt. Die Typen sind gleichartig, nur die Kolumnenüberschriften und der erste Vers jedes Kapitels (unter dem Bilde) sind mit grossen und kräftigen Lettern gedruckt und

die Initiale der Vorrede reicht bis auf den 15. Vers. Die erste Zeile jedes Reimpaars oder Dreireims ist um die Majuskel vorgerückt.

Exemplare in Berlin, Darmstadt, Luzern, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wernigerode, Wien.

B = Strassburg 1518 in 4^o. 21 Bogen zu 8, letzter Bogen mit 6 Blättern, sign. a—p, ohne Seitenzahlen und Custoden. Mit Randleisten, die zum Teil mit denen in A übereinstimmen.

Inhalt: [a ja] Titel*): Doctor thomas Murners Narren bez: || schweerung.

Rückseite des Titels leer. Der Text beginnt mit der Vorrede a i ja und endigt p 5^b. p 6^a trägt oben die Druckangabe: Getruet vnd vollendet in der loblichen || statt Straßburg durch Johannem || Knobloch Als man zalt vñ der || geburt vnser̃s herren Iusent || fünffhundert vnd Acht || hehen Jar. an dē jech || itē tag des herbst || monats. p 6^b ist leer. Die Holzschnitte sind von gleichem Format, etwa in der Grösse der eigenen (dem NS nicht entlehnten) Bilder der Ausgabe A, von denen auch einige hier wiederkehren, vgl. Kristeller No. 401. Sie sind recht roh und geistlos ausgeführt. In den meisten Fällen illustrieren sie nur die Ueberschrift, so dass z. B. das Bild zum Kap. 14 Den affen scheren einen Barbier zeigt, der einen Affen schert; vgl. a. Anm. z. Kap. 30. Zu acht Kapiteln fehlen die Bilder; zuweilen sind sie auch falsch eingesetzt, vgl. z. B. die Anm. z. Kap. 69 — wie ich denn überhaupt hinsichtlich der Einzelheiten auf den Kommentar verweise. Bei dem kleineren Format der Seiten und der meisten Bilder ist es nun erklärlich, dass der Text nicht mehr so angeordnet ist wie in A. Die Bilder konnten nicht immer unter den Vierzeiler gestellt werden, und die Kapitel beginnen und endigen nun natürlich nur gelegentlich mit einer Seite. Der Setzer hat die Ueberschriften in A nur als Kolumnenueberschriften angesehen,**) die einzelnen Kapitel sind daher meistens fortlaufend gedruckt. Nur einige Male (zu Kap. 37; 38; 39; 76) sind Ueberschriften gesetzt, zuweilen ist das neue Kapitel

*) Gesperstes rot gedruckt.

**) Vgl. d. Anm. z. Kap. 52.

ein wenig abgerückt oder durch das vorgesetzte Zeichen ¶ kenntlich gemacht. Wie in A, so ist auch hier der erste Vers jedes Kapitels gross gedruckt — jedoch mit Ausnahmen: zu 41 ist es unterblieben, und zuweilen ist ein Vers mitten im Kapitel — weil er unter dem Bilde steht, also in gedankenloser Nachahmung von A, gross gedruckt, z. B. 46₅ 47₉ 48₁₂. Die Scheidung der Reimpaare und Dreireime durch Vorrücken der ersten Verszeile ist längst nicht so sauber wie in A durchgeführt. Wir haben es hier eben mit einem Nachdruck der 1. Ausgabe zu thun, der mit grosser Nachlässigkeit veranstaltet ist.

Exemplare dieser Ausgabe in Berlin, Frankfurt a. M., Frauenfeld, Göttingen, Leipzig, München, Nürnberg, Wien, Zwickau.

In dem Göttinger Exemplar (Poet. Germ. 2459) fehlen Bogen h (27₃₂—32₃) und n (45₁₅—50₆₃), die handschriftlich 'aus dem Berliner Exemplar von 1512' ergänzt sind, — ausserdem fehlt das letzte Blatt mit der Druckangabe. So kam Goedeke dazu, eine Ausgabe o. O. u. J. anzunehmen (vgl. Riess 32 Anm. 9), und da er diese für älter hielt als die Hupfuffsche von 1512, legte er das Göttinger Exemplar seiner Ausgabe (Leipzig 1879. Deutsche Dichter des 16. Jh., Band 11) zu Grunde. Dr. Balke, der in Kürschners Nat.-Litt. (Band 17, Abt. 1) die NB herausgegeben hat, druckt wiederum den Goedekesehen Text ab, den er nur um einige Druckfehler vermehrt.*)

In München, wo nach dem Grundriss 2², 216 ebenfalls eine Ausgabe o. O. u. J. sein soll, war nur früher als solche ein Exemplar der Wickramsehen Bearbeitung von 1556, dem die letzten Blätter fehlen, in den Katalogen aufgeführt. Ebenso wenig findet sich in Wien eine gleichfalls im Grundriss verzeichnete Ausgabe von 1512 o. O.

Goedeke hat wahrscheinlich vor Veranstaltung seiner Ausgabe den Hupfuffschen Druck nicht geprüft, er würde sonst

*) Ich habe auf diese 'Textgestaltung' Balkes, der a. a. O. 55 zu behaupten wagt, dass sein Abdruck der Hupfuffsehen Ausgabe folge. — wahrscheinlich glaubte er, dass Goedeke dieser folge — bereits PBB 18, 4 Anm. 2 aufmerksam gemacht.

schon aus der Textanordnung und der Wahl der Bilder seinen Wert erkannt haben. Ebenso deutlich sprechen die Abweichungen im Texte B, die in den meisten Fällen sich aus der Leichtfertigkeit des Setzers erklären. Die vorgenommenen Aenderungen sind — sofern sie nicht in der selbstverständlichen Verbesserung grober Druckfehler in A bestehen — entweder überflüssig oder störend. Dass Murner an dieser Ausgabe beteiligt war, ist ganz ausgeschlossen. Da aber der Druck, obgleich er keinerlei kritischen Wert hat, sämtlichen nachfolgenden Ausgaben zu Grunde liegt, so will ich die wichtigsten Abweichungen desselben hier anführen, offenbare Druckfehler jedoch nur, wenn sie bei Goedeke nicht oder falsch verbessert sind. Einige Druckfehler, die Gd. sogar Anlass zur Erklärung gegeben haben, stelle ich voran.

2₃₂ Neben [thj] (N); Gd. liest Nebenstij und sucht es danach zu erklären. Ebenso Balke. Sogar ins DWb. S. 333 ist dieses sonst nicht belegte Wort auf solche Art geraten.

12₇₆ hōßlich (i); Gd.: 'hōßlich, hässlich (oder höflich?)'. Balke erklärt ohne weiteres: 'hässlich'.

18₂₄ verjchlucht (t); Gd. erkl.: 'verschlaucht; sie trank wie ein Schlauch.' Ebenso Balke.

34₂₅ yn hinaber, s. Anm. z. St.

34₇₅ [t]echt ([t]i); Gd. erklärt: 'geseheckt'. Ebenso Balke, der noch hinzufügt: ([t]ech, spitz?)

57₈ sein am (synem) fören ab; Gd.: 'am Abkehren sein.' Balke will hier einmal gegenüber Gd. selbständig sein, indem er am als 'mhd. ome, Staub, Spreu'! erklärt.

69₂₆ lüten (lütten), s. Anm. z. St.

77₃₂ kendlin (h); Gd.: 'Kännlein'. Balke: 'Kännchen'.

Ausgelassene Wörter in B: 2₆ ir, 4₃₆ gott (Gd. ergänzt: er), 8₄₉ er, 50₆₄ her, 56₉₁ [t]on, 60₂₀ hin, 62₂₉ dā, 80₈₁ in, 81a der, 82₁₀₄ [t]h, 84₄₉ allen (Gd. ergänzt: jinen), 86₁₀₃ nit, 87₂₀ in, 21 [t]h, 93₅₀ fo.

Sehr häufig fehlt der letzte Buchstabe eines Wortes, z. B. s: 3₇₂ ich (daher falsche Interpunktion bei Gd.), 7₇ stellest, 64₁ hab, 73₄₅ heißt, 86₂ ist, 92₈₄ selb, 97₅ ernst. n fehlt z. B.: 19d ander, 56₇₅ reder.

Hinzugefügte Wörter (gesperrt): 45₂ hüren vnd, 53₃₄ singen n o ch.

Umstellungen in B: 10₆₉ ist yet, 12₃₀ mit mich (s. Anm.), 43_{48:49} wolt: solt, 56₁₅ ziehen das helmlin, 66_{24:25} vol: hol (diese sinnlose Umstellung beseitigt wenigstens Balke), 94₆₆ dann sy.

Weitere Abweichungen: 6₇ Vnd (Von), 10₉ kindst (f), 7₃₃ dar (s), 5₄₈ syn (m), 10₆₀ blöbe (t), 17₉ schimpfens (schnufens), 21₇₁ würst (rdst), Gd.: wirst, 24₂₈ mym (n), 33₆₆ Dem (Dann), 34₉₀ haber (haffer), 37₃ Dar (s), 39₆₇ das (es), 42₇₅ den (m), 43₁₅ Das (W), s. Anm., 44 wyl (zht), 45₅ es (r), Uberschrift 47 zum feuer (zu), doch vgl. V. 33; Gd. (also auch Balke) folgt hier der Abschrift von A im Göttinger Exemplar. 49₁₄ schynen (schynen, vgl. V. 7 f.; die Göttinger Abschrift hat schynen), 52₄ thet (u), 53₄₇ darff (st), 54₇ dat (h) 17 singt, 24 Den (Dann), 55₂₃ zum ersten 56₆₇ im (n), 57₇ im (myn), 59₁₉ betrübt (betrußet), 66 im (n), 60 b brungen (brunkungen), 1 verßluden, 41 er (ein), s. Anm., 61₄₁ was, 64₃₂ then sag (gesagt) wegen des Reims auf mag, aber vgl. Anm. z. 12₃₀; 67₁₂ schryben (sch), 67₄₂ alten, 70₈₀ han (sehen), 72₆₁ den (r), 74₂₉ hieß (ließ: ließ) — dies einmal eine ansprechende, allerdings sehr naheliegende Aenderung; ließ in A braucht jedoch kein Druckfehler zu sein — 81 d getrunken, s. Anm., 68 tröwest (wt), 71 best *) (d), 82₆ vmb (von), 73 hat (b), 83₂₄ nyder(m), 58 Solch (Die), 85₇ der (die), 87₂₅ an (vff), 89₄₂ andern (ein), s. Anm. 60₄₁, 91₂₈ den (m), 92₇₆ anren (narren), Gd.: andren! 174 geschworn, 93₈₂ frütten (r), 95₁₉₈ feinen (r).

Man würde nun aber fehlgehen, wenn man Gd.s Text wenigstens für eine korrekte Wiedergabe des 2. Drucks hielte. Zunächst ist die Orthographie sehr 'vereinfacht' (statt y, das im Texte meistens für mhd. i steht, wird stets i gesetzt, andererseits wird für das ff des Drucks ß (für mhd. zz) angewandt). Ich will hier keinen besondern Wert auf die Eigenart der orthographischen Gestaltung legen, obgleich sehr häufig sprachliche Eigentümlichkeiten verwischt werden. Gd. schreibt z. B. 2₂₄ 9₈₆ narren (e), 16₈₆ tüfelfchen (fenf), 24₂ warlich (e), 29₂₄ praftif. Auch auf die vielen und doch keines-

*) Der Setzer hat in seiner Oberflächlichkeit bßt in A wahrscheinlich für eine 'umgekehrte Schreibung' (d = e) gehalten.

wegs konsequent durchgeführten Aenderungen aus metrischen Gründen (Elisionen und Ergänzungen des e, Zusammenziehungen wie 5₆₆ überb, 7₈₇ and, 77₂₄ ußb, 14₄₅ fürb, 18₈₃ 20₁₂ 27₃₄ ind*), 14₆₁ überē, 23₄₄ ußē, 74₁₄ im u. s. o.) will ich nur nebenbei hinweisen. Aber stärkere Abweichungen, die häufig den Sinn stören, mindestens aber überflüssig, also fehlerhaft sind, finden sich in übergrosser Zahl. Manches darunter lässt sich auf oberflächliche Korrektur zurückführen, es sind Druckfehler, — da aber ein Verzeichnis derselben nicht gegeben ist, so ist das Störende derartiger Abweichungen nicht geringer. Ich werde jedoch im folgenden Druckfehler, die als solche gleich zu erkennen sind, wie 46₃₃ leger, 74₃₁ selber, nicht anführen, auch solche Abweichungen nicht, auf die Gd. in den Anm. aufmerksam gemacht hat.

Ausgelassene Wörter: 7₅ jo, 10₆ doch, 19₁ es, 23₂ die, 40₃₁ in, 43₃₆ nit, 44₁₆ jh, 54₁₄ jo, 93₆₂ vnd, 93₇₆ jo.

Hinzugefügte Wörter (gesperrt): 6₄ sie sich, 26₈₇ leien und, 31₆₂ schon si, 35₁₂₇ möchtest du, 37a der schwamm, 60₅₁ sind doch, 95₁₈₂ und grif.

Von den häufigen Umstellungen will ich nur eine sinnstörende erwähnen: 96₂₃ ist es.

Weitere Abweichungen: 1₆₀ schreden (schaden), 2₅₃ tagen (f), 3₇₆ wie (als), 6₁₀₇ schritten (t), 7₆₀ Nun (Noch), 8₄₁ iher (n), Balke erklärt dies: 'von jener Zeit her!' 9₆₈ goß (e), 11 b zu (wil), 7₂ gelb (o), 12₄₉ schüssel (schl), 13₂₉ um (vnd), 30 verkauft (n) dar, 15₈₄ richtet, s. Anm., 16₈ dem (ein), 18₅₁ sie (syn), 55 findet (f), 19₆₇ von (r), 20₅ ir (wir), 6 denn (i), 36 er (i), 22₄₄ noch (vnd), 25₆ des (a) brates, vgl. Gl., 83 Trin (drinn), vgl. Anm., 26 d s. Anm., 28₄₈ geben (schaffen), 31₄₉ fein, 76 in (r), 34₅₅ sagen (cl), 119 mit (e), 36₃₉ nie (t), 38₂₁ stang (t), 39₃₀ nun (het), 41₁ sie (n), 42₇₄ und zu (oder), 88 was (wer), 45₂₇ diebisch (b) nach der Göttinger Abschrift, 49₁₅ sin (die), 50₁ sie (b), 11 der (n), 51₄₃ nie (t), 53₂₆ gültichen (d), 28 ie (n), 55₂ vil (w), 56₄₂ wider (n), 63₄₅ selbst (schelst), 67₁₄ dein (m), 72₅₈ soll (t), 73₁₅ das (solchē), 28 mir (b), 74₇₈ Co-

*) Wenn Stirius 36 aus der NB Belege bringt, die zeigen sollen, dass schon in den Drucken für die gelegentlich angelehntes d erscheint, so ist zu bemerken, dass die angeführten Beispiele nur auf das Konto der Gd.schen Textherstellung zu setzen sind.

jores (Cosbras, oberer Teil des b in B undeutlich), 75₂₉ oft (selbē), 75 ficht (schl), 78₄₀ land (ampt), 81₃₄ im (dir), 82₃₈ Du (Vnd), 89 d hat (b), Balke ändert deswegen stat 89e in stat! 8 dienst (brieff), 92₃₀ all min (als man), Vollandet erhält durch diese überflüssige Aenderung einen falschen Sinn. 97₈₃ gemeint, vgl. gemeinen i. Gl.

Endlich noch einige sich häufig wiederholende Fehler: die statt dyn 7₅₂ 10₃₂ 12₅₉ 41₅₅ 90₁₂, din statt die 21₆₂ 22₂₂ 46₂₅ 52₁₅ 55₄₁₋₄₂ 80₄₉₋₁₃₃ 88₁₂.

Es ist durchaus unwahrscheinlich, dass zu Lebzeiten Murners ausser den beiden oben besprochenen Drucken noch eine andere Ausgabe der NB erschienen sei. Goedeke verzeichnet zwar noch eine Ausgabe von 1522, die in Wolfenbüttel sein soll; aber eine solche findet sich dort in keinem Kataloge und auch nicht an den Stellen der Bibliothek, wo sie aufbewahrt sein müsste (Mitteilung O. v. Heinemanns). Der Angabe eines Drucks Strassburg 1522 liegt ursprünglich gewiss eine Verwechslung mit dem Gedicht Von dem grossen zutherischen Narren, wie in doctor Murner beschworen zu Grunde. Mir selbst ist noch von einer Bibliothek eine Ausgabe des LN als 'NB Strassburg 1522' übersandt worden.

W = Wickramsche Ausgabe. Strassburg 1556 in 4°. 45 Bogen zu 4 Blättern, sign. A—Yy; von A ja—Yy ja sind die Blätter gezählt: j—clrvij (rij ist übersprungen). Mit Cnstoden am Ende jedes Blatts. Ohne Randleisten.

Inhalt: [A ja] Titel: Die Narren be- || schwerung. || Esu gar sehr kurzweilig vnd || lustig Buchlin | inn Reimen gestellt | inn || welchem gemeldet vnd angezeigt würt | was jez || und der welt lauff vnd monier sey | mit vil schd- || nen figuren | sampt einem neuen register | durch || Georg Wickram auff ein neues überlesen || vnd an vil orten corrigiert | Auch die || Reimen gemert vnd gebeffert. Holzschnitt: Der Beschwörer, der in der einen Hand einen Kantschn hält, zerzt mit der andern an der Stola, die er um den Hals des im Bade liegenden Narren geschlungen hat, dem aus dem Munde die Närrlein entweichen. Zwei Männer neben dem Beschwörer, von denen der eine ein

grosses Buch, der andere einen Narrenkolben hält; ein Mann hinter dem Narren.

Rückseite des Titels leer. Der Text beginnt *Uija* (j) mit der *Verret* und endigt *Uy j^b* (*clrvij^b*). Von *Uy ija* — *ijj^b* (ohne Blattzahlen) reicht das Register, das die mit gleichen Buchstaben beginnenden Kapitel zusammenstellt und zu jedem auf das Blatt verweist (3 Kapitel fehlen). Am Schluss: Gedruckt zu Straßburg (so!) || In Knoblochs Druckerey. || M.D.lvj. Letztes Blatt leer.

Jedes Kap. ist hier wieder mit einem Bilde versehen, das meistens ganz demjenigen in B gleicht. In diesem Falle habe ich in den Anmerkungen hinter die Bilderwähnung in B ein W in Klammern gefügt; sind ganz unwesentliche, aber deutliche Unterschiede in der Zeichnung wahrzunehmen, so habe ich vor das W noch einen Strich gesetzt: (— W). Es ist mir zweifelhaft, ob der Zeichner (Wickram?) der wenigen ganz neuen Bilder in W ein Exemplar von A benutzt hat; einige Bilder, wie 51, 52 (s. Anm.), 54, können direkt durch die Bilder im NS beeinflusst sein, auffallend ist nur, dass ein eigenes Bild von A (s. Anm. z. 75), das in B fehlt, in W wieder erscheint. Vielleicht hat die Platte dieses Bildes auch schon 1515 sich im Knoblauchschen Besitze befunden,*) ist aber bei der leichtfertigen Herstellung des Drucks B nicht verwertet. Jedenfalls sind die Bilder in W mit rechter Uebersetzung eingesetzt, vgl. Anm. z. Kap. 16, 36, 69; wie denn überhaupt dieser Druck mit ziemlicher Sorgfalt hergestellt ist.

Jedes Kap. ist mit einer Ueberschrift in grossen und fetten Lettern versehen (Kolumnenüberschriften in kleinerem Druck). Der Vierzeiler, unter welchen, wenn es irgend anging, das Bild gestellt ist, — sonst steht es oben auf der folgenden Seite — ist mit kleineren Typen als der übrige Text gesetzt. Der erste Buchstabe jedes Kapitels ist gross gedruckt. Einmal ist hierbei ein Versehen vorgekommen, indem nämlich 46₁₋₄ als Vierzeiler gedruckt und 46a—d noch dem vorhergehenden Kap. zugeteilt ist — weil B, wie oben

*) Knoblauch übernahm 1516 die Bestände der Hupfusschen Officin.

angegeben, 46₅ mit grossen Typen gesetzt hat und diese Zeile daher als Kapitelanfang angesehen werden konnte.

Wahrscheinlich hat Wickram ein korrigiertes Exemplar von B in die Druckerei geliefert, denn auch der Text fusst durchweg auf dieser Ausgabe. In der Verbesserung der Druckfehler in B ist aber W. meist glücklicher als Gd. Er hat z. B. alle oben angeführten von Gd. 'erklärten' Druckfehler mit Ausnahme von fenblin 77₃₂ berichtigt. Ein Exemplar von A hat er dabei nicht benutzt. Denn bei der Verbesserung mancher Fehler in B trifft er doch nicht mit A zusammen (z. B. 33₆₆ denn, 45₅ einß, 57₈ in jeim auch), und es bleiben auch noch genug störende Fehler — wenn auch nicht so viel wie bei Gd. — übrig.

Wie in andern Strassburger Drucken dieser Zeit ist auch in dieser Wickram'schen Ausgabe das Gemeindendeutsch bereits bedeutend zur Geltung gekommen. Durch diese sprachliche Modernisierung sind die Reime oft ungenau geworden. z. B. 9_{25:26} gibt: nit, 13_{25:26} bit: gibt, — dagegen 3₄₄ geit (gýt): weit, ebenso 54₁₈ im Reime auf zeit. Wenn es auf dem Titel heisst, dass die Reimen gebeffert seien, so bezieht sich das nach dem damaligen Sprachgebrauch auf die ganzen Verse.

Aus metrischen Gründen sind zuweilen kleine Aenderungen vorgenommen. W. scheint den Achtsilbler am meisten bevorzugt zu haben; er hat ihn z. B. durch Streichung einsilbiger Wörter hergestellt: 3₃₂ [dir], 4₈₉ [vnd], 12₁₆ [der], 38₆₃ [all], 59₅₅ solchen narren [jaß], 78₃₈ [baß], 82₁₀₁ [zü]; durch Hinzufügung oder sonstige Aenderung z. B. 47₇ dritten mal, 9₁₀₁ Blaw | rot | grün | vnd auch dar zü gel. Doch finden sich auch zahlreiche Nenn- und Siebensilbler und zuweilen auch Verse mit grösserer und geringerer Silbenzahl. Zehnsilbler z. B. 6₁₀₀ mit B: von dem land, 60₁ mit B: verschluden [eße ist noch dabei einsilbig gezählt]; Sechssilbler 52₄, wo thüt gestrichen ist. Rhythmisch sind die Verse durch solche und andere gelegentliche Aenderungen nur verschlechtert.

Wickram modernisiert inhaltlich, indem er historische Angaben so ändert, dass sie auch für seine Zeit aktuell sind oder doch erscheinen können. 5₈₃ maximilian] W dem lebwirdigen man; so ändert er auch 6₁₂: Über jrn Obersten hauptman. 11₂₂ venediger] W Francköfischen, 23 künig zü meilandt]

W Reifer vor Meß, V. 25 heisst nun: Im Bement im twelchen land, ²⁶ padna] W Wingral. 24₃₄ Ich hort bey meinen jungen tagen. 35₃₂ in böhem] W an etlich orten. 97_{126—138} (Persönliches) ist gestrichen.

Grössere Zusätze finden sich nur dreimal. Nach 6₃₇ folgen 62 Verse, *) in denen eine recht lebhafte Klage über das Landsknechts- und Kriegsunwesen geführt wird. nach 11₆₄ sind 16 Verse **) (über Priesterpflichten) und nach 52₁₆ 12 Verse ***) (vom bösen Thun der Kinder) hinzugefügt.

Fehlende Reime sind ergänzt. Da B 70₈₉ han statt spehen im Reim auf jehen hat, so heisst nun bei W der Vers: Bey der warheit thu ich jehen. Vgl. ferner Anm. z. 7₉₆ u. 13₉₄. Ein vierter Reim ist 13₄₁ 22₁₇ u. 34₄₅ hinzugefügt, hingegen ist ein Vierreim vermieden, indem aus 11₁₂₇₋₁₂₈ ein Vers gemacht und V. 130 gestrichen ist. 6₄₆ will W. den Reim bessern, indem er Setzt hab ich andere widerum (Die) schreibt und 6₄₈ streicht.

Aus technischen Gründen scheinen zuweilen Verse hinzugefügt oder gestrichen zu sein. Am Schlusse einer Seite ist zu 24₅₈ u. 56₄₃ ein dritter Reim gefügt und sind statt 25₅₉ (ein 3. Reim!) 2 Verse mit neuem Reim gemacht; V. 68₆₁ ist zu einem Verspaar erweitert, das auf die folgende Seite gestellt ist. 16_{49—58} und 31₂₇₋₂₈, Verse, mit denen eine neue Seite beginnen müsste, sind gestrichen.

Aus stilistischen Gründen hat W. 20₅ f. u. 73₂₂ f. gestrichen und 21_{67—69} stark geändert, vgl. ferner die Anm. z. 20₁₉. Die unklare Stelle 23_{11—44} fehlt. Nach 6₅₀ sind zur Vermittlung des Uebergangs 2 neue Verse eingesetzt.

Wegen des zu derben Inhalts hat W. statt 10_{18—36} u. 13_{43—45} (vgl. Anm.) je einen neuen Vers gemacht.

Um Zusätze und Abstriche hier vollständig anzugeben, sei noch auf die beiden Verse hingewiesen, die nach 12₆₂ (s. Anm.) folgen, und bemerkt, dass statt 10_{41—48} 6, statt 93_{25—29} (V. 24 ist stark geändert) 5 neue Verse †) eingesetzt sind.

*) S. Kloster 4, 637 ff.

**) S. Kloster 4, 657.

***) S. Kloster 4, 771.

†) Im 2. Vers fehlt im Kloster 4, 871 (nach der Ausg. v. 1558) nit vor joll.

Weitere Aenderungen des Textes habe ich, wenn sie inhaltlich oder sprachlich Charakteristisches enthalten, in den Anmerkungen angegeben. Besonders gern habe ich Wiekram das Wort gelassen, wenn durch seine Aenderung eine umschreibende Erklärung überflüssig wurde. Im ganzen hat W. nicht übel seines Amtes gewaltet, er hat den Charakter des Buches nicht verwischt und den Text — vom Standpunkte seiner Zeit aus betrachtet — sorgsam genug behandelt.

Exemplare von W in Berlin, Göttingen, Hamburg, München (die 3 letzten Blätter fehlen), Wernigerode, Wolfenbüttel.

W₁ = Strassburg 1558 in 4^o. Die Druckeinrichtung ist ganz dieselbe wie in W. Die Seite, auf welcher die Vorrede beginnt (Rij^a) ist hier mit ij bezeichnet, so dass von rij ab die beiden Ausgaben auch in den Blattzahlen übereinstimmen. Titel: Die Narren beschwerung. || Ein gar sehr nutzlich || es | kurtweyliges vnd lustiges || Büchlin | In welchem gemeldet vnd || angezeigt wirdt | was bekund der welt Lauff || vnd Monier sey | mit vil schönen Figu- || ren | sampt einem newen Ne- || gister gezieret. Bild wie in W; darunter: Durch Georg Wiekram auff ein || neues überlesen | Auch die Reimen || gemehret vnd ge- beßert. Nach dem Register, das nicht einmal in den (hier nicht mehr stimmenden) Hinweisen auf die Blätter bis rij geändert ist, folgt die Druckangabe: Gedruckt zu Straßburg | || In Knoblauch Druckerey. || M.D.lvij.

Die Abweichungen im Texte sind nur solche, wie sie bei einem neuen Satz vorzukommen pflegen. In dem Münchener Exemplar von W lautet 20₂₅ wie in A und B; ein übereifriger Korrektor muss aber während des Drucks von W seines Amtes gewaltet haben, denn das Göttinger und Berliner Exemplar hat das naheliegende, aber unrichtige verbandt (s. Ann. z. 20₂₅); W₁ giebt nun gar den Vers in folgender Fassung: Er wirdt verschlossen vnd verbandt.

Diese Ausgabe von 1558 ist im 4. Bande des Klosters, und zwar — wie ich aus den Setzereintragungen bemerke — direkt nach dem jetzt in Berlin befindlichen Exemplar Yg 6444, abgedruckt. Aus diesem Abdruck kann man sich zur Not auch über W orientieren.

Exemplare von W_1 in Berlin. Wernigerode, Wolfenbüttel, Strassburg.

W_1 ist die Vorlage gewesen für den Nachdruck:

W_2 = Frankfurt 1565 in 8°. 26 Bogen zu 5 Blättern. sign. A—Cc. Von Aija = Ccva sind die Blätter gezählt (2—205). Mit Custoden am Ende jeder Seite. Ohne Bilder.

Inhalt: [Aja] Titel: Beschwerung der Narren. || Ein sehr furz- || weiligß vnd lustigß Büch || sein | in welchem gemeldet vnd angezeigt || wirdt | wie es saß jekunder in der Weltlauff zugehet. Erstlich verdeutschet durch Georgen || Widram | jekund aber widerumb von neuem || vbersehen | vnd mit viel Reimen gemehret || Auch mit einem ordentlichen Register || wo ein jedes zû finden sey. Holzschnitt: Vier abenteuerlich aussehende Männer. von denen der eine ein grosses Buch, der andere eine Büchse. der dritte eine seltsame Laterne (um welche Insekten fliegen). der vierte eine Flasche in der Hand hält, umstehen den auf einem Zauberkreise liegenden nackten Narren. der ein Nârrlein erbricht. Darunter: Getruet zû Frankfurt am Mayn | 1565. Rückseite des Titels leer. Text von Aija (2) bis Cc ij^b (202^b). Unter dem Text (Mitte): Ende dieseß Büch- lins. Arabeske. Register von Cc iij^a (203) — v^b (205^b). Darunter: Ende des Registers. Arabeske. Druckangabe auf Cc 6^a: Getruet zû || Frankfurt am Mayn || bei Martin Zechter In || ver- legung Sigmund Jeyer- | abends vnd Simon || Hütters. Darunter das Verlagszeichen mit den Namen: SIGMVND FEIRABENT. SIMON HVTTTER und die Jahreszahl M.D.LXV. Cc 6^b—s leer.

Die Druckeinrichtung hinsichtlich des Vierzeilers vor jedem Kapitel, der Kolumnen- und Kapitelüberschriften wie in W_1 . Das Register mit neuer Folio-Angabe ist um die in W_1 (und W) fehlenden Kapitelüberschriften ergänzt, die nun zuletzt stehen. Die mit Bff in W_1 beginnenden Kapitelüberschriften sind mit Auff unter A gestellt.

Abgesehen von geringfügigen orthographischen und sprachlichen Aenderungen (weiteres Vordringen des Gemein-deutschen!) weicht W_2 von W_1 im Texte nicht ab. Selbstverständlich sind offenbare Druckfehler verbessert. Bemerkt sei noch, dass der Nachdrucker für qmeder 35₆₁ (W_1 WBA) qmester setzt, was ich freilich nicht für das Richtige halte, und dass er den

Druckfehler *hendlin* 77₃₂ (*W₁WB* — *hendlin* A) in *findlin* ändert, wodurch die Stelle einen gar komischen Sinn erhält.

Exemplare von *W₂* in Berlin (Yg 6448 u. an Xf 10702) u. Rom (Bibl. Pal. 415).

Weitere Drucke der Wicramsehen Bearbeitung konnte ich nicht finden.

Das Verhältnis der bisherigen Ausgaben ist also folgendes: A (1512) ist die Originalausgabe, B (1518) ist ein fehlerhafter Nachdruck [den Goedeke seiner Ausg. zu Grunde legte;*) einen Abdruck des Gd.schen Textes bietet Balke]. *W* (1556) ist eine Bearbeitung von B, die 1558 noch einmal gedruckt wurde: *W₁* [abgedr. in Scheibles Kloster 4, 613 bis 889]. *W₁* ist wiederum Vorlage gewesen für den Frankfurter Nachdruck *W₂* (1565).

II. Der Neudruck.

Der Text des vorliegenden Neudrucks folgt der Ausgabe A, **) die allein auf Murner selbst zurückgeht. Die nicht sehr häufigen Abkürzungen sind aufgelöst und Interpunctioenszeichen von mir eingesetzt, daneben sind die interpungierenden Striche, die oft für den Satzton ihre Bedeutung haben, beibehalten. Gewisse Ungleichmässigkeiten des Drucks — wenn z. B. am Anfange der Kolumnenüberschrift oder des ersten Verses eines Kapitels die Minuskel *f* angewandt ist (das *ß* in grosser und fetter Schrift wird der Druckerei gefehlt haben), oder wenn ein Vers fälschlich vor- oder eingerückt ist***) — habe ich nicht bewahren wollen. Die Kapitelüberschrift konnte im Neudruck nur selten als Kolumnen-

*) Die sprachlich erneuernde Ausgabe von Karl Pannier, Reclams Universal-Bibliothek [1884], No. 2041 — 2043, die Gd. folgt, möge hier noch erwähnt werden.

**) Benutzt ist das Strassburger Exemplar, mit dem das Luzerner verglichen ist.

***) Es ist nur selten geschehen. Vorgerückt: 43₃₅ 73₃₅ 85₃₅ 86₄₅ (in diesen Fällen eröffnet der zweite Vers eines Dreireims eine neue Seite) 74₂ 27 d u. 60₄₈. Eingerückt: 92₁₃₀ (Ende der Seite).

überschrift gesetzt werden: über die beiden inneren Seiten habe ich diese nie am Anfange eines Kapitels verteilt. Die Blattsignatur ist in eckigen Klammern angegeben. Die von mir angewandte Zählung der Kapitel und Verse stimmt mit Gd. überein. (Der einleitende Vierzeiler wird mit a – d citiert). Zum leichteren Auffinden ist oben die laufende Nummer in einer eckigen Klammer angebracht.

Die Bilder sind auf photolithographischem Wege hergestellt,*) sie mussten jedoch sämtlich aus technischen Gründen um den vierten Teil verkleinert werden, wodurch sie an Schärfe und Deutlichkeit aber keineswegs verloren haben. Natürlich konnten die Bilder nicht immer wie in A unter den Vierzeiler gestellt werden: sie sind alsdann auf der nächsten Seite unten angebracht.

Im folgenden gebe ich ein Verzeichnis der im Neudruck verbesserten Druckfehler von A.

1) Druckfehler, die in B verbessert sind:

2₁₃ liso (Q), 19 Maß (Q), 64 niemants (n), 68 natren (r), 105 narrn (e), 116 bösen (e), 3 d etjen (r), 36 werstandt (v), 4₁₄₆ soher (i), 155 hiffet (il), 5₃₄ vus (n), 6₃₀ nie (e), 52 venis (u), 112 es (r), 121 geichiger (schw), 125 glhendt (i), 164 daruben (r), 7₅₈ vattter, 11₂ vesipott **) (r), 3 falschen (i), 5 gichiler **) (schw), 14₆₀ schtendt (dr), 15₉₈ giricht (e), 17₁₉ thorechee (t), 40 adhoijen (e), 69 sy (i), 20₁ natren (r), 66 das (Z), 21₁₃ clenclin (n), 24₁ jattel (s). ; fryllih (e), 84 gdenct (t, vgl. DWb. 4. 1. 1, 2009), 25₇₁ das (g), 27₁₂ nereu (n), 49 pründt (pf), 28₄₃ pany (u), 30₆₄ vndestan (er), 31₃₄ gaß (an), 32₈₄ vom (n), 39₉₅ clostel (r), 40₉ andrn (de), 50 amplüt (pt), 51 nach was fehlt er, 42₃₉ halb (b), 43₁ houd (n), 28 dn (n), 45₂₁ getr (t, B got), 47₁ Bennis (u), 48₄₆ fynunen ***) 50₃₁ sy (ihn, B fein), 63 zuecht, 52₄ thüt (s), 55₅ ih (ich), 57₆₆ suust (n), 58₂₈ ir (e), 59₆ gschindt (schw), 16 uiemant (n), 43 muudt (n), 64₆₁ Kan (Dann), 67₁ wiil, 59 kouffmanschaft **) (i), 69₂₅ natr (r), 72b Bn (b, B Bn), 73₂₉ gaß (b), 74₆₂ standt (df), 76₄₀ ein (m), 47 armeu **) (n), 78₅₇ gnaut (n), 80₃ er (ich), 53 verrachten, 82₃₃ frebre, 83 Ueberschrift: hei-

*) Nach dem Berliner Exemplar, in dem leider die Bilder zu 54 und 55 koloriert waren.

**) Im Luzerner Exemplar richtig.

***) Im Luzerner Exemplar fynnnen.

ligen (n) 84₂₅ sprechen (j), 85₂ schassen (sch), 21 spricht, 86₁₂ geuſh (c), 60 kouff (t), 89 Ueberschr. drrck (e), 90₂₂ dich (f), 92₅₉ lyddn (e), 95₈₁ jataſten (ſan), 97₉₉ alleß **alleß**.

2) Druckfehler, die in W verbessert sind:

61₃₂ Arismetica *) (t, W th), 22₄₉ blybß, 26₆₂ 3 (n), 27₆₁ niemans (nemens), 36₃₈ hecker (l), 39₆₈ Do (u), 42₂₀ ſecken (l), 51₅ ſo (l), 64₆₅ ſchneiden (vgl. 75₇₃), 80₁₀₀ bedüt (W perdit, vgl. Anm.), 85₇₈ Sy (o).

3) Druckfehler, die in B und W nicht verbessert sind:

24₁₂ **) ſermandt (in, W₁ ſernand, W₂ ſerndnand) 35₆₁ gmeder (gen d.), 73₄₅ jniß tou (ſuiß tout, vgl. Kap. 88), 83₄₁ forſier (j), 92₁₈₄ nün, W nenn (nyn).

Die Korrektur des Textes habe ich mit grösster Sorgfalt gelesen, doch haben sich leider in den Reindruck einige Fehler eingeschlichen:

Kolumnenüberschrift S. 82 u. 83 ſederen (ſedern). Ueberschr. S. 84 narung (narung). Ueberschr. Kap. 52 und (vnd). 16₅₈ ist Mit von würden zu trennen. Das Komma in 87₂₁ gehört hinter sy. Ausgefallene Buchstaben: i in jeyenn Ueberschr. S. 15, re in Drets20₂, a in [t 5^a].

*) Doch vgl. die Schreibung *arismetrica* in einem Meisterliede bei Bartsch. Beiträge z. Quellenk. d. altd. Litt., 275.

**) Zu diesem und dem folgenden Vers sei hier noch die Anmerkung nachgetragen, dass in Strassburg 1509 ein Buch mit dem Titel erschienen ist: Dis büchlin ſaget wie die zwē durchlüchtigſtē herrē her Jernandus . R. zu Caſtilien | vnd her Emanuel . R. zu Portugal haben das weyte mdr erſüchet vund fun- den vil Inſulen | vund ein Nüwe | welt. S. Kristeller No. 123.

I n h a l t.

Vorrede	Seite v—vi
Einleitung	vii—xxii

Die Narrenbeschwörung.

Nachbildung des Titels	1
1. Vorrede [a ij ^a]	3
2. Verachtung des dichters [a iij ^b]	5
3. Ein wechsen nase machen [a ii ^a]	9
4. Narren seyen [a sa]	13
5. Gelehrte narren schinden [b iij ^a]	18
6. Geuch vß brieten [b 6 ^b]	24
7. Mit gott der geiß hietten [c j ^b]	29
8. Löffel schnyden [c iij ^b]	32
9. Die lenden schmieren [c 5 ^a]	35
10. Von esel gürtten [c 7 ^a]	38
11. Von stroem hart flechten [d j ^a]	41
12. Fantasten beißen [d iij ^b]	46
13. Seck bieffen [d 5 ^b]	49
14. Den affen scheren [d 7 ^b]	52
15. Ein sachen ab dem zun brechen [e j ^b]	56
16. Der verloren huff [e iij ^b]	59
17. Von der genß wegen [e 5 ^b]	63
18. Vff der fleschen riemen treten [e 7 ^b]	66
19. Guatter über den zun [f j ^b]	69
20. Der christen glauben vff setzen [f iij ^a]	74

	Seite
21. Ein loch durch ein brieff reden [f 5 ^b]	76
22. Der beſeicht ſack [f 7 ^a]	79
23. Die ſederen ſpißen [f 8 ^b]	81
24. Die ſattel narung [g ij ^a]	84
25. Schelmen kein im rucken [g iij ^a]	86
26. Hensſchrecken vnd flöch ſunnen [g 6 ^a]	90
27. Stiel vff die bendt ſetzen [g 8 ^a]	93
28. An das bret kommen [h j ^b]	96
29. Zuß halten [h iij ^a]	98
30. Der ſelber arket [h iij ^b]	101
31. Der hundert, der das leder fraß [h 6 ^a]	104
32. Von blauen enten predigen [h 8 ^a]	107
33. Die ſchaff ſchinden [i ij ^a]	110
34. Den luſen ein ſtelk machen [i iij ^a]	113
35. Der heiligen güt [i 6 ^b]	117
36. Die brenndt ſchiren [k j ^a]	122
37. Roßdreck ſchwimmen [k ij ^b]	124
38. Eyer vff dem altar finden [k iij ^a]	127
39. Den arß in die ſchang ſchlahen [k 5 ^b]	129
40. Deß wolffs predig [k 7 ^b]	133
41. Den hienern die ſchwenk vff binden [l j ^b]	136
42. Das rößlin machen louffen [l iij ^b]	140
43. Den farren ſchmieren [l 5 ^b]	143
44. Katzen rein [l 7 ^a]	146
45. Zu dem grindt luſen [m j ^a]	149
46. Ein hagel ſieden [m ij ^b]	152
47. Das heſelin zu ſetzen [m iij ^a]	154
48. Lorenk iſt keller [m 5 ^b]	157
49. Das graß hören wachſen [m 7 ^a]	159
50. Zu dank ſtellen [m 8 ^b]	162
51. Den dryſpiß in ſack ſtoſſen [n ij ^a]	164
52. Krieg vnd heſſen zerbrechen [n iij ^b]	166
53. Den eſel überladen [n iij ^b]	168
54. By der naſen ſieren [n 6 ^a]	171
55. Under dem hietlin ſpielen [n 7 ^b]	173
56. Liegen durch ein ſtehelin berg [o j ^a]	176
57. Mit dreck rein weſchen [o iij ^a]	179

	Seite
58. Die wolffs wal [o iij ^b]	182
59. Den affen leren ghgen [o 6 ^a]	184
60. Ein gütten magen haben [o 7 ^b]	187
61. Der gestrpflet ley [p j ^b]	189
62. Das lürliß bad [p ij ^b]	191
63. Schelfæ iagen [p iij ^a]	194
64. Dem tüfel zwey liecht anzünden [p 5 ^b]	197
65. Bögelin lassen sorgen [p 7 ^a]	199
66. Ein gebiß ynlegen [p 8 ^b]	202
67. Mit dem iuden spieß rennen [q ij ^a]	204
68. Den dreck rüttlen, daß er stinckt [q iij ^b]	207
69. Nach der deck sich strecken [q 5 ^a]	209
70. Ueber daß seil werffen [q 6 ^b]	212
71. Dieb ab dem galgen nemen [q 8 ^b]	215
72. Ein esel lathyn leren [r ij ^a]	218
73. Vß einem holen hafen reden [r iij ^b]	220
74. Vß einem stecken rhtten [r 5 ^a]	223
75. Eier wannen [r 7 ^a]	226
76. Vß den grossen huffen schwyßen [r 8 ^b]	229
77. Eng gebrißen [s ij ^a]	231
78. Güt frum bûb syn [s iij ^b]	234
79. Den bundtschuch vß werffen [s 5 ^a]	237
80. Ein luten schlacher im herzen hon [s 6 ^b]	239
81. Daß kindt mit dem bad vß schitten [t j ^a]	243
82. Ein esel vmb gelt schinden [t ij ^b]	246
83. Thürung der heiligen [t iij ^b]	249
84. Vß dem zan vß gon [t 6 ^a]	252
85. Der petters kopff [t 7 ^b]	254
86. Daß gouch geschrey [v j ^b]	258
87. Ein rût vß syn eigen arß machen [v iij ^b]	261
88. Fründtlicher dienst vß der nußschalen [v iij ^b]	263
89. Mit dreck versigelen [v 5 ^b]	264
90. Vor dem berren rijschen [v 6 ^b]	266
91. Die oren lassen melden [v 7 ^b]	267
92. Die grosse geselschafft [v 8 ^b]	269
93. Der narren harn besehen [x iij ^a]	275
94. Der narren wchwasser [x 6 ^b]	279

	Seite
95. Der narren bycht [x 8 ^a]	281
96. Der narren buß [y iij ^b]	287
97. Entschuldigung des dichters [y 5 ^a]	289

Anmerkungen und Glossar.

Abkürzungen	294—295
Anmerkungen	295—340
Zusätze und Nachträge	340
Glossar	341—371
Berichtigungen	372

Doctor munnens
narre bſchwerüg





- Ich hab so manche nacht gemacht
 Vnd alle ständt der welt betracht,
 Manch hurnüß vnd manch bremmen stich
 Hab heimelich erlitten ich,
 5 Biß ich zû disen eren kam
 Vnd mich beschwörens ane nam,
 Die narren von den lütten zû bringen.
 Gloub mir, das ich in disen dingen
 Verröret hab manch juren schweiß
 10 Vnd fragt mich, do mich niendert beiß.
 Ich hab durch süchet | vnd durch lesen,
 Ob hendert wer ein man gewesen,
 Der mich die rechte kunst möcht leren,
 Wie ich die narren solt beschweren,
 15 Vnd hab durch wandelt manches landt,
 Ge ich die rechte kunst ersandt,
 Darinn ich heß bin meister worden,
 Ein narr in aller narren orden.
 Der narren orden ist so groß,
 20 Das er fült all weg vnd stroß,
 Dörffer | flett | flecten, landt;
 Die hat vns all sebastian brandt
 Mit im bracht im narren schiff
 Vnd meint, es hab ein sundern griß,
 25 Duch syent bsunder künsttrich sachen
 Vnd kynn nit heder narren machen,
 Er heiß dann, wie er sy genant,
 Der narr sebastianus brandt.
 Ist er ein narr, als er das schrybt,
 30 So weiß ich nit, wer wyß belybt.
 Er durt mich, das im wyßheit briß,
 Vnd er so ganz einfeltig ist;
 Doch hab ich in für wyß geacht, [a ij^b]
 Das er sich selbs zûm narren macht.
 35 Er hat ein schiff fart vffgerist,
 Do findt ein heder, wer er ist;
 Was heder sy, würdt er bericht,
 Der eben war nympt syn gedicht.
 Doctor brandt hat manchem man

- 40 Die narren schellen knipffet an,
 Der das ließ tusent guldin gelten,
 Man dörrft in keinen narren schelten.
 Narren machen ist kein kunst,
 Es macht sich selber dick umb sunst;
 45 An boumen wachsens vnd an esten,
 So findt die narren heß die besten.
 Salomon spricht, der narren zal
 Unwißlich sy ganz überall,
 Darumb es mir kein wunder ist,
 50 Das doctor brandt kein narre brist;
 Dann wa die narren brot nit essen,
 Man würd den rocken wölfler messen.
 Vil narren haben ist ein bürden;
 Das wir der narren ledig würden,
 55 Hab ich ein nütze kunst vnd leren
 Erdicht, dieselben zu beschweren,
 Bß vnsern landen tryben dannen
 Vnd in die welschen lender bannen
 Mit wyser vnd künstrycher ler,
 60 Das sy kein menschen schaden mer.
 Der narren bschwerer bin ich gnant
 Vnd kenn ein narren durch ein wandt.
 Tütschlandt hett nie werden man
 Dann mich, so ich beschwören kan;
 65 Es dett kein sach nie also nott, [a iij^a]
 So iekünd narren gond in rott;
 Fürsten, herren narren findt,
 In clöstren ich auch narren findt.
 Wo ich hyn greiff, do findt ich narren,
 70 Die zu schiff vnd ouch zu karren
 Krummen findt mit doctor brandt
 Vnd handt gefült als bütsches landt;
 Wir findt der narren vber laden.
 Herrsche gest findt nit on schaden.
 75 Yederman des narren lacht,
 On der in bherbergt vbernacht.
 Die alten, die das gsehen handt,
 Sagendt, das in bütsches landt

- Der gecken kam ein grosses here,
 80 Die sy vertriben handt mit were;
 Jek sindt die gecken wider kummen
 Vnd handt fill narren mit in genummen
 Vnd sindt mit doren so gerist,
 Als wie ein jacobz brüder ist
 85 Mit müschlen allenthalb behendt.
 Nun raten zû, lügt vnd gedenkt,
 Das wir der narren vns entlieden,
 Vff das sy vns nit weyter schieden;
 Den narrheit ist ein schedlich dingk,
 90 Das gar bald vnd ouch gar ringk,
 Ein grossen, weyten einbruch düt,
 So sy besitz einz menschen müt
 Vnd wurklet eyn so heffteclich,
 Das du nyimmer erwerest dich
 95 Vnd müst der narrheyt sterben dot;
 Dann hilffet nüt zû dissrer not.

[2.] Verachtung des dichters. [a iij^b]

- Sindt ir derselbig geüdelman,
 Der sich des bschwörens nymmet an,
 Das kein philosophus nit kan
 Vnd salomon nie dorfft vnderstan?
- Lieber münch, herr domine,
 Byß mich nit, thüt mir nit we!
 Ir sindt der murner, ich kenn üch wol, [a iij^a]
 Syt wenn sindt ir der kunst so wol,
 5 Das ir die narren wiß solt leren
 Vnd ir thorheit von in bschweren?
 So doch christus, vnser herre,
 Mit syn werden, mit syner lere
 Alle frandheit wider bracht,
 10 Doch nie kein narren wiß hat gmacht;
 Jek wiltu vnser narren bannen?
 Recht wie das böß thüt in der wannen,
 Also würffstu dich selbs her für.

- Buß dich, münch, hinder die thür!
 15 Du solt dar für den psalter singen,
 Mit umb den narren kolben ringen.
 Münch ylsan, wa hastu es gelert,
 Das man die narren wyß beschwert?
 Laß dich mit narren. unbeschiffen!
 20 Settest dich dar für geflissen,
 Das du vß wyßen narren mecht,
 Die selbig arbeit würd dir schlecht,
 Vnd keme dich vil lychter an,
 Zü nerren einen wyßen man,
 25 Als dalida sampsoni thet,
 Die mören salomon generret het.
 Ich laß dirz zü | bschwer hin vnd here!
 Tusent narren oder mere



- Soltstu baß in wyßen zwingen,
 30 Dann nun ein halben vßher bringen.
 Fantasten | narren | thoren | gecken
 Kleben sthyff recht wie die zecken;
 Es findt nit doctor murners sachen,
 Das er ein narren wyß kündt machen.
 35 Darumb muß ich myn buch zerlachen, [a iiij^b]
 Das er die sach wil vnderston
 Vnd hat selbst wol zwölff legion,
 Als vil das ichs nit zelen mag,
 Vnd merendt sich von tag zu tag,
 40 Die alten machendt iung in dir,
 Nun würstu bekundt raten mir?
 Soltstu dyn narren teuffen lon,
 Wie groß würd syn der selbig plon,
 Do dyne quatter möchtendt ston?
 45 Es schadt dir nit, das ich dich straffen.
 Herr domine, gondt, ligendt schlaffen,
 Spart üvern atem, üwer leren,
 Stondt ab von üverm narren bschweren,
 Oder sachtz an üch selber an,
 50 So secht ir, ob es mög beston.

Antwort des dichters.

- Das ich üch bin ein goudel man,
 Do mögt ir frylich recht an han,
 Den ich den narn in disen sagen
 Mit goudlen manches hab verschlagen.
 55 Salomon schrybt vnd lernet mich,
 Das kein wyßheit reden ich
 Sol | mit einem nerschen man,
 Er meinet sunst, das er ouch kan
 Wyßlich reden vnd geberden.
 60 Die narren bald hoffertig werden
 Vnd verachtendt hederman,
 Was einer sacht mit schryben an.
 Ich bin murner, myns vatters namen
 Darff ich mich vor niemants schamen.

- 65 Kenstu mich? das gschicht behendt, [a 5^a]
 Das ein narr den andern kent.
 Ich bin ein narr, das weiß ich wol,
 Vnd steck der iungen narren vol,
 Das man in allen mynen werden
 70 Anders nymmermer kan mercken;
 Als mir die ärzte das entdecken,
 Die narren werden mich erstrecken.
 Ich was erst gestern by ein man,
 Der selb ist ouch gestorben dran,
 75 Bß dem die narren nit findt triben,
 Vnd ist ein narr in todt beliben.
 Ich sagt im von dem hymelrych,
 Do zeigt er mir den kolben glich,
 Syn narrenkappen, syne oren;
 80 Er was so vol der iungen thoren,
 Das er daran erworget ist.
 Ob mir das selbig ouch gebrist, —
 Als ich besorg das selber ouch,
 Das mich der narr, der liebe gouch,
 85 Biß in myn todt nit werd verlassen,
 Myn narren schüch nit vff der strassen
 Gang vnd gar zerrysen mög,
 Myn thorheit nymmermer hinleg —
 Noch gibt die gschriff den vnderricht:
 90 Ob sich die werck verglychen nicht
 Mit vnser lere | mit vnsern worten,
 Doch sollendt wir an allen orten
 Die warheit lassen fürsich gon.
 Die ler hat christus selb gethon.
 95 Wen ich dich ler, das ich nit thû,
 So straff ich mich, ler gott darzü,
 Wie er mich dort ouch straffen sol; [a 5^b]
 Mit anders ich dar von erhol,
 Den das ich dich wolt leren gern,
 100 Vnd blyb ein narr ich hür als fern.
 Geb ich dir aber götlich lere,
 Dir zû nuß vnd gott zû ere,
 Vnd wyß dich vß der heiligen gschriff,

- Was glück | vnd heil | vnd sele antrifft,
 105 So ist des narren bſchwerers lon,
 Das er der kunſt hab recht gethon.
 Myn datum hab ich also geſetzt,
 Das ich mit willen niemants lezt;
 Ich red in luſt | vnd dicht der gemein.
 110 Wurff ich dich mit eim ſchelman bein,
 Vnd du wolteſt ſchnurren drab,
 So weiß ich, daß ich troffen hab.
 Darumb ir mich loben ſolten,
 Habt ir vnbillich mich geſcholten;
 115 Wen ich üch daß dann wider gilt,
 Mit böſen worten wider ſchilt,
 Dann ſprach der wyß, daß wer nit not,
 Ich wiesche mich mit anderm kot.
 Wer an der ſtraſſen buwen wil,
 120 Der ſelb hat wider ſprecher vil.
 Ich kan nit yeder mütter kindt
 Ziehen wol | vnd yeden windt
 Blaſen | ſtopffen allen munt;
 Ich hör, daß chriſtus ſelb nit kundt.
 125 Ich thû, ſo vil mir möglich iſt;
 Wer iſt, dem yekundt nüt gebrift?
 Ob ir mir dann nit dancken ſchon,
 So hoff ich doch von gott den lon.

[3.] Ein wechsen nase machen. [a 6^a]

Das ich hie ſitz der vordriſt dran,
 Das macht, daß ich beſchwören kan;
 Ob es nit yedem würdt gefallen,
 Noch kan ich mich zum erſten ſtellen.

Ich het min warlich ſhier vergeſſen,
 Das ich myn ort nit het verſeſſen.
 Ich bins der ſelbig geüdelman, [a 6^b]
 Der vnſer narren bſchwören kan

5 Vnd der gſchriſt ein nafen machen,

- Glosieren ouch zu allen sachen.
 Wen ich nit selber her wer kummen,
 Wer wolt myn örtlin yn hon gnummen?
 Darumb bin ich hez beneuenut
 10 Vnd stell mich her in eigener hut.
 Man nent vns meister der geschriff,
 Die heilig ist vnd sele antrifft;
 Darumb londt wir vns doctor schelten
 Vnd wissendt nit, was die rüben gelten.
 15 Wir dörrften baß eins narren bschwerers,
 Dan der ley eins güten lerers.
 Wen wir vnser bibel lesen,



- Christi, der zwölffboten wesen,
 Der heiligen gschriffst findt wir so fro,
 20 Als wen du kürttest bonenstro;
 Wir achtendt nit das götlich recht,
 Es macht vns im haupt schwampellecht.
 Wir findt die ersten vndern gelerten,
 Die bösen valschen vnd verkerten,
 25 Vnd zeigendt dir das ewig leben,
 So wir wyt louffen irr dar neben.
 Wir glaubendt als, das gschriben stat,
 Vnd handlent doch mit vnser that,
 Als ob daran kein zwyffel were,
 30 Es wer als sampt ein valsche lere.
 Wir findt die ersten, die verspotten,
 Das wir dich leren vnd dir roten.
 Gott hat vns geben kunst vnd ere,
 Erkantnuß der götlichen lere;
 35 Darumb wir meister findt genant, [a 7^a]
 Das wir dir geben ein verstandt
 Dyns heils vnd vnser nit vergessen,
 So findt wir ouch mit narren bessen.
 Wir wysent dich den rechten weg,
 40 Vnd louffent wir den affen steg.
 Der selbig weg | die hymel stroß,
 Jez ist er eng, dann ist er groß,
 Jez ist er lang | hez ist er wyt,
 Nach dem ein yeder opffer gyt.
 45 Dann redent wir nach vnserm bdunden,
 Darnach wir etwan habent trunden.
 Wir hondt sant peters schlüssel noch,
 Wie wol das schloß hat aber doch
 Gott durch syn gwalt verendern lon,
 50 Das selten me würt vffgethon.
 Gott muß vns hez barmherzig syn,
 Darnach erzürnent wir in syn,
 Gütter ding muß mit vns lachen,
 Wir hondt beuelch in synen sachen;
 55 Was wir thündt, das ist gethon
 Vff erden vnd in hymels thron.

- Er wer vns ganz ein eben man,
 Trumt er vns wol vnd schribz nit an!
 Wir vnd er findt gschwister kindt,
 60 Dann syner gschriffit wir meister findt,
 So er oft ist vnser knecht;
 Als das wir wendt, ist mit im schlecht.
 Der gschriffit mach ich ein wechsen naß.
 Do ich vor mals herr thoman was,
 65 Do bsorgt ich all zyt, das ich hett
 Geprediget me | vnd me geredt,
 Dann ich das selb geschriben sandt; [a 7^b]
 Mit flyß sucht ich rechten verstandt;
 Jetz so ich doctor murner heiß,
 70 Wann ich schon ein ding nit weiß,
 So blemper ich do mit herfür
 Vnd lerne das, ouch sag ichs dir,
 Verlaß mich vff myn doctorad;.
 Das hat mir oft vnd dich geschadt.
 75 Ich scheet mich dich für ein doctor,
 Do was ich ein narr noch als vor.
 Die warheit schwygen, besser schlecken,
 Vil lassen in der feder stecken:
 Wann dich der todt würt strecken baß,
 80 Vor gott müst alles sagen das.
 Wir solten die vnwyßen leren,
 Das irrendt schäflin wider keren
 Zü des rechten hirtten stall:
 So bringen wirs den wölffen all,
 85 Von gott dem tüfel in syn huß;
 Was wil zü letst doch werden druß?
 Ich wolt, wer vns beuelhen wolt
 Syn sel, das er ouch selber solt
 Darzû lügen oft vnd dick.
 90 Die tüfel findt vns hez zü gschickt,
 Das der für war einfeltig ist,
 Dem durch myn ler ein sel entwischt.
 Es ist ein zyttiger reg gewesen,
 Die zecken mir ouch ab zü lesen.
 95 Ich mocht nit lenger hie verharren,

Das ich nit meldt myn eigen narren;
 Noch hab ich mer dann tusent par,
 Die ich hehundert nit sagen dar.

[4.] Narren sehen. [a 8^a]

Do ich hehundert narren sehen,
 Wil ich für ein dry tusent mehen;
 Der boden treits vnd ist so güt,
 Das er so grossen wücher thüt.



Das erdtrich vnd der boden hie
 Hat mir vor maß gefeilet nie;

- Wa ich ein narren hin hab geseit, [a 8^b]
 Hab ich dry tusent dannen gemeit.
 5 Wie wol der narren findt zû vil,
 Noch dannocht mer ich sehen wil.
 Wydh yederman vnd mach mir rum,
 Das ich kein narren hie versum.
 Do gott adam bschuff vff erd,
 10 Was diser ader nit so werd,
 Vnd mocht kein narr nie grünen druff;
 Do aber eua schüttet vff
 Den mischt ir vngheorsamkeit
 Vnd dindt den ader wyt vnd breit,
 15 Vnd gott in fucht mit synem fluch,
 Als mich bericht das erste buch
 Der heiligen bibel | syt der zyt
 Gots zorn vff im zerspreitet lyt.
 Sydt her findt narren wol geraten,
 20 Do wir vor maß kein narren haben.
 War ich ein narren seyen dar,
 Do find ich für ein tusent par;
 Istz nit war, so bschir mich gar.
 Wir spreittent vff in so vil mist,
 25 Das im an tingen nüt gebrist.
 Der ader lyt im iüdschen landt,
 Warlichen dammascenus genant,
 Do von got nam den selben grundt,
 Als er adam zû schaffen bgundt.
 30 Den grundt trüg er ins paradyß
 Vnd macht daruß adam mit flyß.
 Darzû gab im, was in gelust;
 Doch was die fryheit gar umb sußt,
 Do er die narren capp ergriff,
 35 Mit eua saß ins narren schiff. [b j^a]
 So bald in gott des lands verwyß,
 Dar jnnen stündt das paradyß,
 Der engel schlug in, biß er kam,
 Do er von gott seyn vrsprung nam,
 40 Vff den ader wider dar,
 Do er vormalß herkommen war;

- Do ist die wurzel, merck das recht,
 Do von vns kumpt als menschlich gschlecht.
 Adam vnd eua hands gethon,
 45 Den acker vns zu erb gelon,
 Mit grossen lehd gedingt so wol,
 Das er der narren wachst so sol.
 Er was kein weyher ackerman,
 Das er das paradyß ließ stan
 50 Vnd nam eyn schlechten acker an.
 Er hett der kinder fill gelon,
 Die das hymelreich londt ston
 Vnd dorffendts umb ein kolben geben,
 So flehssig noch der kappen streben,
 55 Das sy ir erbteyl nit verlieren;
 Die elter oft ir kindt versieren,
 Als adam leyder selber datt,
 Wie wol sein übel dir nit schadt.
 Hett er den hymmel schon verlorn
 60 Vnd ouch verdienet gottes zorn,
 So hat er doch mit harter büß
 Dir gesezt den rechten fuß
 Vff die ewig hymel strass;
 Da volg im nach, den weg nit laß!
 65 Volg adam dem betriebten man,
 Wie er sein sünd fing bießen an,
 Widerholt das ewig leben, [b]^b
 Das im durch sündt gott nit wolt geben.
 Ebron heist das selbig ort,
 70 Do kahn thet den selben mort,
 Do adam mont nünhundert iar,
 Dryssig darzu, das ist war;
 So lang büßt er syn übel that,
 Die er so schentlich begangen hat.
 75 In sünden volgendt wir im nach,
 Zu syner büß ist vns nit gach.
 Als er den acker da besaß,
 Do so lang syn wonung was,
 Do dinckt er in mit fettem mist,
 80 Das er so fruchtbar worden ist

- Vnd biß har kein narr druff brist.
 Von disem acker gschriben stat,
 Wie gott daruff gesehet hat
 Ein gütten samen; doch zu nacht
 85 Des menschen syndt solchs name acht
 Vnd warff syn bösen ouch dar zwischen,
 Das gut mit bösem thet vermischen,
 Wie wol das böß nam über handt,
 Vnd das geschicht noch heß in allem landt.
 90 Mich dunckt, es mög nit hon bestandt,
 Das alle zyt me narren findt,
 Den man der wysen menschen findt.
 Der boden hat so grosse krafft,
 Das er so vil der narren schafft;
 95 Alle zyt vnd alle stundt
 Seyt man narren in den grundt.
 Von damascenus acker wil
 Jegundt ich dir nit sagen vil. —
 Noch ist ein acker vnd ein grundt, [b ij^a]
 100 Da von manch grosser narre kumpt,
 Der heisset mütterlicher lyb;
 Den yeder narr kompt von ein wyb.
 Manche mütter macht ein narren,
 Wen sie wolt trüwlich | erlich faren,
 105 So brecht sy wol ein wyses kindt,
 So sy sunst ein narren findt.
 Das kindt seigt ir ein ander wyb,
 Vff das die brüß an irem lyb
 Zart vnd rein belyben stan;
 110 Darumb muß sy ein narren han,
 Das nem sy für den werdt daran!
 Den nach der seügerin natur
 Gewonlich nach schlecht creatur:
 Für edel kindt wirt dir ein pur.
 115 Rembstu den vnd klagtestz mir,
 Das dyn kindt nit volgte dir
 Vnd dir in keinem nach wolt schlagen,
 Ich wolt dir bald ein antwurt sagen:
 Wes seügetestz nit, ins baders namen!

- 120 Vnd knipffst dyn brüst mit widen zamen?
 Ich wolt dir hez gern sagen mere,
 Wen ich nit schont wyplicher ere,
 Duch wyplich brüsten eret dran,
 Die ich ouch selbs gezogen han.
- 125 Welche elter ire kindt,
 So sy iung gellersam findt,
 Nit biegen | ziehen | leren | züchten
 Vnd sy der frumkeit vnderrichten,
 Duch lassent in den zom zu lang,
- 130 ¹ Biß das sy gond den galgen gang,
 Die kan mein diechten nymmer brehsen; [b ij^b]
 Sy sehendt narren für die weisen.
 Vnser götte by dem touff
 Vernendt oft den narren louff
- 135 Die selben kindly, die sy heben,
 Vnd schwerendt doch ein eydt do neben,
 Sy wellendt sy den glouben leren,
 Gott | vnd zucht | vnd heyligen eren,
 So sy nymmer denken dran
- 140 Vnd wellendt lieber narren han;
 Sy schwerendt, das sy gott behiet,
 Wie judas, der gott selb verriet.
 Wer do lernt, das nie was güt,
 Vnd prediget, das er selb nit düt,
- 145 Der ergert manchen frummen man
 Vnd sohet naren sehenn an.
 So hoch! das hab ich oft gethon;
 Ich fürcht, by gott, mir werd der Ion.
 Wer sein knecht nit trewlich lert,
- 150 Der sein handtwerck zu gehört,
 Vnd der ein böß exempel dreht,
 Eyn falschen rot dein oren seht
 Vnd heysset dich verwilligen dreyn,
 Das du umblouffst im narren scheyn,
- 155 Bffenthalt vnd hilffet dir,
 Im narren ader kummen für,
 Verflaget dich vnd weret nit,
 Do mit du lernst den narren dritt:

Die habendt alle sorg vnd acht,
 160 Das der seyget werd volbracht,
 Dorn man wenig narren seht
 Vnd fill narren wider meht.

[5.] Gelernte narren schinden. [b iij^a]

Gott geb | gott griß, ich sagß fürwar,
 Mit schedlichers dann ein geleter narr;
 Ich hab ein schwere arbeit funden,
 Das ich mich ir hab vnderwunden.



- Herr got, behiet vor gabel ſich,
 Jeg muß ich werlich weren mich!
 Do ich von geleerten narren dicht, [b iij^b]
 Do kam zû mir ein böſer wicht
 5 Vnd ſprach: „was darffſtu vns citieren?
 Wir wöllent mit dir diſputieren
 Vß meiſter peter von hohen ſynnen,
 Den du nit weiſt vnd wir wol kñnnen.
 Groſſer kunſt nymſtu dich an
 10 Vnd biſt doch nit der ſelbig man,
 Der vns ye kñnn zû narren machen;
 Du biſt zû kindt in diſen ſachen.
 Wir ſindt zû vol der heiligen gſchriſt,
 Was hymel | erdtrich | ſele antrifft,
 15 Durchgründen die dryualltigkeit,
 Wie meiſter peter lernt vnd ſent,
 Den man nent von hohen ſynnen.
 Die hymel ſtraſſen wir ouch kñnnen
 Vor gon dem gemeinen chriſten man.
 20 Was narrheit hondt wir dir gethan?
 Wir gond mit wyßheit umb allein
 Vnd hondt der thorheit niendert kein.
 Der gloub wirt doch von vns regiert,
 So haſtu vns zûn narren gfiert!
 25 Wir hondt durch leſen das decret
 Vnd was das geiſtlich recht in hett,
 Clementin | ſext | decretal;
 So hondt wir ouch die guldin zal,
 Sternen ſehen, rechen, meſſen,
 30 Singen | ſprechen | nüt vergeſſen;
 Was ein menſch erlernen kan,
 Das hondt wir als mit ſchß gethan.
 Darumb die vniuerſithet
 Mit würdin vns begabet hett:
 35 Barretly | hendtſchûch handt wir geben, [b iiij^a]
 Das mal veſpery ouch do neben,
 Als du ſelber haſt gethan;
 Jeg nimſtu dich des bſchwerens an
 Vnd wilt vil flieger ſyn dann wir?

- 40 Darumb wir dir gebietten für,
 Zu reden vnd zu disputieren.
 Wir wöllendt kinder züher fieren,
 Dann du mit dyner kunst müßt wythen;
 Sy solten dich noch sechs iar strycken
 45 Vnd wüßten dich noch vil baß zu leren,
 Dann du vns kündtest hie beschweren;
 Du würest dyn narren bschweren myden;
 Wir wöllens kurz nit von dir lyden.
 Man hat vns alzyt fürher bracht
 50 Vnd für wyßen hoch geacht;
 Soltstu dann narrheit in vns bringen,
 Du miest noch wytter mit vns ringen;
 Wir wöllendt vns wol dyn erwerben!
 Standt ab von dynem narren bschweren,
 55 Du bist er nit, der selbig man,
 Der narren wyß bschweren kan."

Antwort des beschwerers.

- Ich sprach: „für wen secht ir mich an?
 Went ir, ich sy herr pantlean,
 Der hynckendt schnyder | byß mich nit!
 60 Ich darff wol thun ein meister trit,
 Wie wol ich das ouch reden thar:
 Mit schedlichers dann ein geleter narr!
 Ist es nit ein hörte pyn,
 Die gelerten wendt nit narren syn,
 65 Vnd. steckent doch by andern thoren, [b iiij^b]
 By gschwornem eidt, biß über die oren!
 Wann ich ein gelerten narren hab,
 So erschrickt myn sel vnd lyb darab,
 Vnd bruch mit inen alles, das
 70 Wff mynem bschweren müglich was.
 Marfias wolt ouch syn kein narr,
 Biß man im zoch ab hut vnd har.
 Wann mir kompt ein geleter thor,
 Das brucht vil wiß | vil zyt fürwor,
 75 Vnd kompt mich lychnam bitter an,

- Wie ich in überreden kan
 Vnd das in mynem beschwören findt,
 Wie die gelerten narren findt,
 Vnd findt all samen so verblendt,
 80 Das sich ein heder witzig wendt.
 Wynn freyheit sag ich in vor an,
 Die ich von vnserm keiser han
 Erholet, maximilian,
 Der mirs zu wurms vff einem tag
 85 Erloubt, das ich üch schinden mag,
 Durch allen körper hin vnd wider
 Suchen, mercken alle glider,
 Ob hendert ich ein örtlin findt,
 Do narren inn verborgen findt.
 90 Ir findt mit worten also klug,
 Das kein beschwörung ist genug;
 Mit worten halt ir alzt süß,
 Darumb ich üch hie schinden muß.
 Es hilfft kein wort an irverm beschwören;
 95 Dann ir üch klieglich kynnendt weren
 Vnd findts glosieren alles syn,
 Duch wolt mit gwalt kein narren syn. [b 5^a]
 Ir findt narren, ich muß üchs sagen,
 Vnd solt der dunder darzu schlagen.
 100 Rindt ir dann die heilig gschriff
 Vnd was den christen gloub antrifft,
 Wes handlent ir nit mit der that,
 Als nun das selb geschriben stat?
 Ir kynnendt gnüg vnd thündt gar wenig
 105 Vnd kouffendt senff vmb kupffre pfenning.
 Das best, das ich weiß, das ir kynnen,
 Ist vil verthün vnd wenig gwynnen.
 Ewer kynnendt wirt üch leidt,
 Als mir das sant iheronimus seit:
 110 Der gloub ist todt on vnser werck.
 Darumb hnt ir hez überzweg
 Vnd findt der heiligen gschriff so fro,
 Als wann ich küwet bonenstro.
 Ir sagt, ir kinnt den hymel steg;

- 115 Was loufft ir dann den affen weg
 Vnd stondt dem christen menschen by
 Wie der fuchs der cancelly?
 Ewer grösste wyßheit ist,
 Wie ir gredt müllerin gryfft die brüst
 120 Vnd den hünern die schwenk vffbinden,
 Auch wie ir gelt zu opffer finden.
 Ist myn kunst ouch nit genug,
 Wie findt ir worden yet so klug?
 Here, wol here! die handt muß ab,
 125 Vnd kem ichs an ein bettel stab!
 Wie der wolff die schaff hinsiert,
 So würt der gloub durch ouch regiert;
 Als der wolff den gensen prediget,
 Die armen christen also schediget [b 5^b]
 130 Ein geleter narr vnd vndertrucht,
 Biß er schaff | genß | hatt all verschluckt.
 Die sternen secht ir in dem glaß
 Vnd kynnendt rechen, wie vil maß
 Ir zu nacht getruncken handt,
 135 So singt ir vns dann ein discant.
 Wie kompt es, das man spricht: "ie geleter,
 Je verrüchter vnd verkerter?"
 Ir barettlin | vnd ir hendtschüchß lyt!
 Wißt ir, in der alten zyt,
 140 Wa man fandt ein gelerten man,
 Der fieng ein geistlichß wesen an
 Vnd thet, wie ers in büchern fandt;
 Das bracht der christenheit bestandt.
 Predigt ir schon den ganzen tag,
 145 So blybt es vff der alten sag,
 Die der hirt jagt von syn selber:
 „Wer es war, sy thetens selber.“
 Wann ir vns schon von vasten sagen,
 So füllendt ir zu nacht den fragen
 150 Vnd macht ein solch collation,
 Vier tröschel möchtendt mit beston.
 Vnküßheit kündt ir streng verbietten,
 Vor welcher ir ouch alzyt hietten,

Wie der esel thut im meyen.

- 155 Nydt haß verbietten ir den sehen,
Vnd findt des lieben nydts so vol,
Das ir vor nydt nit sehen wol,
Vnd thündt den nydt oft schädlich eigen,
Das ir in vff der cangel zeigen.

- 160 Einer sagt mir das vnd lert,
Wer nit meß vnd predig hört [6 6^a]
An dem suntag in der pfarr,
Der sy ein tödtelicher narr.

Zu fasten kriegt ir vmb die bycht;

- 165 Ich merck wol, was üch brist villnycht:
Ach gott, es ist zu thun vmbß gelt!
Ich weiß, das mir die red nit felt.

Das wolt ich nymmer hon gesagt,
So ir aber von mir clagt

- 170 Vnd wolt mit gwalt kein narren syn,
So ziehendt doch die oren yn!

Nit streckens also lang herfür,

So wir doch sollendt bychten dir;
Berbergt den kolben doch die zyt,

- 175 Wen geistlich sindt die christen lüt.

Am gotzdienst habt ir kein verdrieß,

Der kirchgang ist üch eben süß,

Als wann ich kümet enghian.

Wie wol ir zehen pfrienden han,

- 180 Noch laßt irs unbesungen stan.

Nun wolt ir mir die kindt her fieren,

Die sollendt mit mir disputieren?

Ir thündt mir wee! och, meister, och!

Der schüler schlecht dem lerer noch.

- 185 Der alt krebs lernt syn kindt den strich,

Das sy noch hüt göndt hinder sich.

Ich hab vil gelerter narren geschunden

Vnd nie kein wyßheit by in funden;

Darumb so lydent üch mit gdukt,

- 190 Ir habt das schinden wol verschult.

Buck dich, iedlin, du müßt in ofen!

Wert ir schon keiser | künig | grofen."

Geuch vßbrieten hat ein sin,
 Daran ich selten an gewinn;
 Wann ichs schon spyß vnd briet sy ouch,
 So fliegens doch züm alten gouch.



- Noch findt vil narren, die vnns ouch
 Vßbrietet hat der liebe gouch.
 Das findt die selben geuch, die sitzen,
 Wann sy by dem wyn erhitzen:
 5 Der wyn hinhyn, der gouch heruß!
 Dann sagent sy von manchem struß,
 Von hörten streichen vnd von kriegem
 Vnd kynnendt vil von naplos liegen,
 Von gellern vnd vom niderlandt,
 10 Wie sy mit schwyßern gfochten handt;
 Der hat ertödt ein rosentrank
 Vnd weißt vff kriegem allen sank.
 Sy sagendt von dem grösten mort, [b 7^a]
 Den sy erfüllen hie vnd dort,
 15 Zu venedig vnd in beyren,
 Vnd brietendt vß dem gouch sein eyren.
 Wen sy ir manheit all gesagen,
 Dan fierendt sy fill groffer klagen
 Vber künig Maximilian,

- 20 Wie er sy nit bezalen kan,
 Vnd liegendt an den frummen man;
 Wen er sy doch bezalen wolt,
 So wer das ir verdienter solt,
 Gott geb, es schad reht, wem es schad,
 25 Von dem galgen vff das rad!
 Nit sag ich von den frummen knechten,
 Die ritterlich vnd manlich sechten;
 Allen die streyten by dem wein
 Vnd wendt für hanfen geachtet sein,
 30 Die nie keyn redlich daten kunden,
 Den martren | blüten | fleischen | wunden,
 Deren fründtelichster gruß
 Ist allzeyt aller heyligen büß:
 Huprecht | velten | sant kürein
 35 Vnd sant vit jm hollen stein —
 Mir die heyligen | in die büß!
 Das selb sey recht ir wider gruß.
 Die andren sitzendt ouch do bey
 Vnd gendt sich vß der alchimie,
 40 Wie sy vß kupffer gulden machen,
 Vnd liegendt, das die balden frachen.
 Vor zeyten loug man durch eyn brett,
 Das etwa drithalb elen hett,
 Jetz lügt man durch ein stehelen berg,
 45 Wen schon dry legendt oberzweg. [b 7^b]
 Die andren zeigendt ouch ir oren
 Vnd handt lapidem philosophorum,
 Das selb sindt recht gekrönte doren
 Vnd brietendt vß die fünfft substanz,
 50 Vnd ist alsampt gesidert ganß.
 Dornoch kumpt vns der sarendt schüler,
 Vß frouw venus berg ein büler,
 Vnd kan vill vom danhüser sagen
 Vnd vber eynen babste klagen,
 55 Der jm sein sündt nit ab wolt lon,
 Vnd wie frouw venus sey so schon,
 Doch sey beschlossen iez das thor,
 Vnd zwen galgen stondt dor vor.

- Der dunder schlag mich, sey es wor!
 60 Darnoch kummendt die teüffel bschwerer
 Vnd worheyt in der hende lerer;
 Cyner hatt künig salomons ringt
 Vnd lügt, das vor den leüten stindt;
 Der ander hatt eyn spiritum
 65 Im glasz, im daumen inclusum.
 Besichs durch gott wol vmmendumb,
 So findstu nüt den bübentrum.
 Ich hab im glasz vill teüffel gsehen,
 Wen ich drand vnd rört meyn trehen.
 70 Sy handt künig salomons spiegel ouch;
 Sehstu drehn | du sehest eyn gouch!
 Ich sandt irs liegens nie keyn end.
 Woluß, das vch der teüffel schend!
 Darnoch sy von den selen liegen,
 75 Bis sy gott vnd die welt betriegen.
 Ir blotter ärhet kummendt ouch;
 Welcher teüffel | welcher gouch [b 8^a]
 Hatt vch gelernet also schmieren
 Vnd so manches mensch verfiere?
 80 Ir bleybendt geuch recht hür als fern;
 Wo man schmiert, do fart man gern.
 Der ist eyn gouch, der gotts gebott
 Haltet für ein saßnacht spott,
 Trumt gott, als er dan billich sol,
 85 Doch trumt er jm nur vill zü woll:
 Wer nit von sünden abston will,
 Der trumt doch gott nur vil zü vill,
 Der vch verderbt jm feür vnd rouch!
 Das ein solcher böser gouch
 90 Mit mer gucke oder liege
 Vnd keyn frummen mere betriege!
 Noch sindt mere geüch vff hohen schülen,
 Die ouch vmb die gouchs eyer bülen:
 Wen sy soltendt kunst studieren,
 95 So louffendt sy vmb bübelieren,
 Vmb die ganze statt spaziern,
 Die muß ich ouch zün geüchen fiern;

- Sy handt erholt die meysterschafft,
 Das geschahe vß geltes krafft;
 100 Man hett vch nit vom landt vertriben,
 Wen ir schon werendt knecht belyben.
 Wen ir den künsten sechtendt noch,
 Als vch ist noch der kappen goch,
 Mit griener seyden vnderleht,
 105 Vnd ieder ein barelly dreyt
 Vnd wil mit schal seyn meyster peter,
 Mit schweren dritten eynher get er,
 Meister ist er der siben künst;
 Ach gott, wen du ein halbe findst! [b 8^b]
 110 Latein wol reden ist die erst;
 Wen du es bey dem liecht erferst,
 Latein kan er fur das eber thor,
 Wen kein lateinscher statt dor vor
 Vnd vff der strassen niemans kumpt,
 115 Der jm latein zün oren rump;
- Des freüwt er sich des deutschen orden.
 Oftt vnd diß findt meyster worden,
 Die nit also gelidert waren,
 Das sy doch künten eyns erfaren,
 120 Ob logica noch rechter lere
 Gredt mülleryn geschwiger were.
 By der rethorick sy belyben, —
 So, wen sy bülbrieff wellen schryben,
 So kynnendt sy die wörter ferben,
 125 Eyn deütschen text ganz glichendt gerben;
 Ringen | werffen | itassen | springen,
 Luten | harpffen | geygen | singen,
 Die musick lernt sy disse ding;
 Verdenblüt! sy findt gering
 130 Vnd dümlendt sich so redlich dynn:
 Das düt ir hoher meyster synn.
 Aritmetica sy zelen lert,
 Das mancher vatter wurdts beschwert,
 Dem sein sun nür zü fill zalt,
 135 Ihl me dan als sein güet in halt.
 Messen lernt geometren,

- Das kynnendt sy vnd wyssendts frey,
 Wie weht zur roten deschen sey;
 Sy handts wol also dick gemessen,
 140 Das sy es nit leichtlich dünd vergessen.
 Des hymels louff, astronomy, [c j^a]
 Die wissendt sy ouch lychnam fry:
 Zu zwölffen sy erkennendt schon,
 Das zyt zu nacht ist schlaffen gon;
 145 Am gstirn in gar nüt bresten mag,
 Den sy das schowen alle tag:
 Die sunn am morgen in dem bett,
 Ob sy den rechten motum hett.
 Lieben geüch, verzyhendt mir,
 150 Das ich üch erlich ziehe herfür.
 Ir merckendt wol, von wem ich sag,
 Das ich die gelerten nit anclag;
 Ich sag von mir vnd myns gelich,
 Die vff schülen süberlich
 155 Lychnam vil verzieren kynnen,
 Me dann vnser vätter gewynnen.
 Das sindt hekund die siben künst.
 Wa du gütte gsellen findst,
 So setz dich nider, spil mit in
 160 Vnd schit den wyn mit siblen yn,
 Schlem vnd demm | ouch spil vnd bräß;
 Wa doch dyn vatter bzale das,
 Do soltu nit vil darnach fragen.
 Wolt er denn darüber clagen,
 165 So mach dir selber ein latinum:
 Mistelinum gebelinum!
 Ich hab ir mer also gelert,
 Das, der sich an myn leren fert,
 Dapfferlich kundt güt latinum,
 170 Von der statt zum galgelinum.
 Der rechten kunst wir vns wol hietten,
 Biß wir dem gouch die eier brietten.

Wir achtendt nit götlicher würdt,
 Spilt gott mit vns, so sy er hirt.
 In disem spil stat solches druff,
 Was wir ombwerffen, seh er vff.



Gott ist eyn mal hie zû vns kummen
 Vnd het eins vatters herz genommen,
 Früntlich | menschlich | gewonet by; [c ij^a]
 Des muß er oft entgelten hie.

- 5 Ach gott, verzühe, du bist so frum,
 Was wir dir alzht werffendt omb,
 So bistu hirt vnd stellestz wider;
 Darumb wir bösen all dyn glider
 Dir verschwören vnd verflüchen.

10 Springt die geiß, du müst sy süchen,

- Darumb das du bist vnser hirt;
 Wir achtendt nit dyner grossen würd.
 Wen du die geiß gesezet hast,
 So handt wir weder rüm noch rast,
 15 Biß wir sy werffendt wider vmb
 Vnd ieuichendt dich, zü hietten drum.
 Do du redst ein grusam sag
 Vnd warntest vil vom iüngsten tag,
 Wie die schaff zür rechten handt
 20 Vnd die geiß den linden standt
 Vor gottes vrteil würdent ston,
 Do hastu vns wol mercken lon,
 Das die geiß der sündler ist,
 Des du doch hietst zü aller frist
 25 Vnd syn trüwer hirt bist,
 Der do offt vnd dich felt nider,
 Vnd du in vffrecht stellest wider,
 Duch mit flyß achst widerumb,
 Ob er würdt wider vallen vmb;
 30 Siben vnd sibenzig mal ein tag,
 Oder wie vil er fallen mag,
 Noch bistu es als der hirt so güt,
 Das du nit last von dyner hüt,
 Biß du syn kambst an bettel stab,
 35 Das ich daran ein wunder hab, [cij^b]
 Wie du so recht güt mügest syn,
 So niemants danckt der gnaden dyn.
 Was freud mag dich darinn ergezen,
 Alzyt die schentlich geiß vff setzen?
 40 Laß doch ein mal von dynem hietten
 Vnd sprich, du wilst die geiß verbietten.
 Doch werffendt sy on vnderlon,
 Ob sy wer schon nit vffgethon,
 Darzū den frummen hirtten lemmen
 45 Vnd wellendt doch sich des nit schemen.
 Die lem geschache in zytten vor,
 Do du struchtest in dem thor,
 Vor dyner mütter fielest nider,
 Noch stündstu vff vnd hiettest wider

- 50 Mit allem slyß, in aller trüm.
 Ich vündt heß niemandt, den es rüm,
 Das er dyn geiß dir würffet vmb,
 Noch sachtstu dennoch vmb vnd vmb,
 Do du der geiß nym hietten fundst,
- 55 Doch ir erwürbst dyns vatters gunst;
 Versprachest sy | sy wißtenz nit,
 Darumb du thetst ein früntlich bit,
 Das ins der vatter nach solt lon,
 Die dir das lemmen hetten thon.
- 60 Noch hastu also früntlich gethan
 Vnd nambst das hietten wider an
 Vnd hiettest noch der bösen geiß,
 Die iren eigen val nit weiß,
 Irn frummen hirtten nit erkent
- 65 Vnd so schentlich ist verblent:
 Ob schon niemantz würff zu ir,
 Noch dannocht felt sy nider dir; [c iij^a]
 Ob sy schon niemans sichtet an,
 Dannocht wil sy nit vffrecht stan.
- 70 Ich fürcht, sy gewon des fals zü vil,
 Das sy ein mal blybt ligen still
 Vnd ewig ligt in dynem zorn;
 So hat sy dann das spil verlorn.
 Darnach schlechstu sy hinder sich,
- 75 So istz verloren ewigklich.
 Darumb ich gib ein solche lere:
 Ob gott schon zü vns kummen were,
 Arbeit zü thün, der geiß zü hietten,
 Mit vns in allem bresten, wietten,
- 80 Das er allein vß gütte thüt,
 So danckst im doch der frummen hüt,
 Wann wir syn geiß im werffen nider,
 Vnd er sy dannocht stellet wider!
 Wann du es aber thettest nit,
- 85 Erloufft er dich in glychem trit
 Vnd riert dich mit sym stecken an,
 Dann miestu selbs an die arbeit stan
 Vnd hietten also lang als er;

- Das würt der armen geiß zu schwer,
 90 Dem armen sündler nimmer güt,
 Wa gott abstündt von syner hüt,
 Vnd solt ein tödtlich mensch bewaren,
 Dann miest er mit den narren faren
 Ein strassen, die er nimmer kant,
 95 Sy ist in nobis huß genant;
 Dinn ist es warm, duß ist es kalt,
 So schlecht der flam zum fenster vß.
 Herr gott, behüt vor disem huß!

[8.] Löffel schnyden. [c iij^b]

Hie schnyd ich löffel, groß vnd klein,
 Wie heder wil, so findt er ein.
 Wer hie syns füß nit finden kan,
 Der wil lecht sunst kein löffel han.



- Schibin gewiß des löffels schnit,
 Doch brenn ich oft das mul do mit.
 Ein heder gouch hat syn geschren,
 So findt man löffel mancherlen,
 5 Groß vnd klein, ouch iung vnd alt,

Die lößlerÿ ist manigfalt.

Wer nympt ein wyb vmb güt vnd gelt,

Der ist zû einem lößfel zelt.

Wer do meint, er sy schon,

10 Das in kein from nit faren Ion

Dar | vnd in verlassē nit,

So doch er ir kein gelt nit gyt,

Des selben lößfels muß ich lachen, [c iiii^a]

Der im doch laßt ein menlin machen

15 Vnd gloubt, was im das wyb glosiert,

So sy in by der nasen fiert,

Der ist zû lößfel holz geschickt;

So bald ein wyb in aneblickt,

So hat er glych kein rast noch rû,

20 Vnd ist noch wol ein myl darzû.

Der lößfel findt noch vil vff erden,

Die erst im alter lößfel werden

Vnd thündt, wie sy in iugent thaten,

Wie das die lößlin hat geraten.

25 Ein yede zyt bringt ire zyt;

Junge berden, alte lüt

Kan ich zû samen nymmer siegen.

Was lastu dich dann schön anliegen

Vnd hast so lang an krucken krochen,

30 Die baden beid in falten gstoehen?

„Ja," sagent sy, „das herz ist frisch;

Wa doch das iung blüt kummen ist?"

Wer heßlich ist vnd acht sich stolz,

Der ist nit wyt vom lößfel holz.

35 Wer sich die welt betriegen lat

Vnd acht sich ryck, so er nüt hat;

Wer sich gloubet edel geboren,

So all syn fründt dörflinger woren,

Vnd sich achtet wyß vnd clüg,

40 Der doch erst loufft von dem pflüg,

Vnd wil mit brangen ynher bochen,

Als ob er kinn den narren kochen,

So schlach ich im den vorteil har,

Das er kein lößfel kouffen thar.

- 45 In dem hafen wardt bereit [c iiii^b]
 Das lynsen muß, do von man seit,
 Darumb esau syn gerechtigkeit
 Jacob, sym brüder, hatt zu geseit;
 Darumb er ouch ein leffel was,
- 50 Das er syn erb in lynsen fraß.
 Ein löffel was ouch dofinger,
 Von dem vns sagt all landes mer,
 Das er im tusch ein esel gab
 Vmb ein pff, ein ringe hab.
- 55 Wer ewigs vmb zergendlichs gyt,
 Des duschens er genüsset nit;
 Dann wer vmb pffffen ein esel gyt,
 Der muß oft gon, so er gern rit.
 Hört, was ein iunger löffel thut:
- 60 Verbraßt syn ertheil, als syn güt,
 In ein iar das verzereu kan,
 Das in vierzig nie gewan
 Syn vatter vnd all syne fründt;
 Wer sprech, das sy nit löffel findt?
- 65 Sy buchent, wyl sy lougen handt,
 Das hilfft bald an den bettel standt;
 Kein wyn, kein spysen schmackt in fern,
 Jez freßent sy der klyen gern
 Mit dem verlornen, bösen kindt.
- 70 Ein löffel ist im selber syndt
 Vnd hat kein rüm noch rast darzu,
 Biß er das güt als sampt verthü,
 So weißt er, das er fürabent hat.
 Ein heder wyser wol verstat,
- 75 Was ich mit disen löffeln mein,
 Die ich ouch schnyd hie groß vnd klein.

Ich muß ouch frowen hie her fieren,
 Das ich in mög die lenden schmieren
 Mit zwölff gütter heßlen stecken,
 Biß ich von in vertryb die gecken.



- Tusent guldin geb ich drum,
 Das alle frowen vmendum,
 Die vns man by der nasen fieren,
 Kernen zu dem lenden schmieren.
 5 Ach gott, wann sy nun miessig weren,
 Das ich sy also möcht beschweren.
 Man sagt, die wyber hondt ein art,
 Wer an in die bengel spart
 Vnd schlecht nit druff als in ein mist,
 10 Das im kein dester hõlder ist.
 In myner kunst findt ich noch eiz,
 Das nit ein yeder meister weißt,
 Wie die wyber nerrin findt, [c 5^b]
 Vnd yede bald irn narren findt:
 15 Dann schenckst sy im ein rosen struß —
 Die geuchin dinn | der gouch ist duß —
 Das ist umbwunden mit syden blo
 Vnd bedüt: narr hie, narr do;
 Bindt sy es dann mit syden grün,

- 20 So bedüt es: lieber narr, far hien!
 Wann er das blümlin hatt entpfangen,
 So ist der narr so ganz gefangen,
 Das sy in an ein strohalm bindt!
 So grosse geuch vff erden findt!
- 25 Wann sy im das strüßlin gyt,
 Wil er wider schenden nit,
 Dann macht sy im ein krenklin schon,
 Darumb wil sy ein dapffern lon.
 Vil geuch versaren an dem stoß,
- 30 Die umb ein krenklin gendt ein rock.
 Wann ir das selb geraten ist,
 Dem gouch entblößet sy die brüst,
 Ein schnierlin schwarz hengt sy daran,
 Do mit dem gouch sy locken kan;
- 35 Dann zücht sy das ab irem hals
 Vnd schendts dem gouch mit züchten als,
 So loufft er, als er schellig wer,
 Vnd bringt ein nütven belz do her,
 Das er das schnierlin mit vergelt.
- 40 Die nerrin an syn hals ansetzt:
 „Herz aller liebster, laß da von!
 Ich habz nit umb dyn gaben thon“,
 Vnd wert sich vor im mit gewalt,
 Als wann dem esel ein sack entpfalt.
- 45 So weint er dann so innigklich: [c 6^a]
 „Ach gott, wiltu verschmahen mich?“
 Als mich der gouch schimpff sihet an,
 Brecht er, was er ye gewan,
 So ist das vnser geuchin sit,
- 50 Das sy es als verschmähet nit.
 Dann gibt sy im ein facillet,
 Das vier schwarzer trafen hett.
 Das tuch daran wardt nie so breit,
 Das mans vff ein finger leit;
- 55 An syn hals bindt ers geschwindt
 Vnd treits, wa vil gesellen findt:
 „Zu über iu! sy gab mir das!
 Gott griß sy, do sy by mir was!“

- Wann die geuchin vor im stat
 60 Vnd ers an hals gebunden hat,
 Duch sy damit im hat gelockt,
 So heischts ein grünen vnderrock.
 Würt sy dann der bitt nit gewert,
 So bitt sy, das er bürge werdt,
 65 Vor dem tuchman sy verstandt,
 So wöl sy spinnen mit der handt
 Vnd im all noch ein schilling geben,
 Dann sy verdien sunst gelt dar neben.
 Wann der gouch das hat gethon,
 70 Dann sacht sy an zü andern gon;
 Hat der narr daran verdrieß,
 Mit weinen spricht sy, das sy es mieß
 Leider thün | vff das sy gwinne
 Vnd im die schulden bring heryn.
 75 Dann spricht der gouch: „hy, do von nit!
 Herz aller liebste, hör myn bitt:
 Ge das ich das wolt von dir hon, [c 6^b]
 Das du soltst zü andern gon,
 Den rock wil ich dir schenden ee,
 80 Ein schleier, mantel, noch vil mec;
 Von fuß wil ich dich cleiden vff!“
 Heimlich schlecht sy dem gouch den muff.
 Das krenklin, schnür vnd facillet
 Die nerrin thür vertriben hett.
 85 By disen narren solt verston
 All, die sich fromen nerren lon.
 Doch wann ich süchte mit geferden,
 Die wyber ouch betrogen werden,
 Eins vmbß ander, es schadt in nüt,
 90 Sy bzalens oft mit eigner hüt.
 Wann ich ein gouch beschworen han
 Vnd er den valsch sacht mercken an,
 Syn thüren sol er dinn verriglen
 Vnd der nerrin lenden striglen
 95 Mit eim eichnen federwißch;
 Dann scheidt er sich zü bett, zü tisch.
 Mit anders sol man nerrin bschweren,

- Dann mit ein eichen bengel beren,
 Vnd sol sy ferben mit der handt,
 100 Wie er die farb am strüßlin fandt,
 Blaw vnd rot, ouch grien vnd gel;
 Er lüg nun, das kein streich nit sel.
 Wa im nun ein streich entwischt,
 So wer myn kunst nit wol gerischt.
 105 Ir nerrin, wann ir zamen kummen
 Vnd hondt die kunst von mir vernummen,
 So lugent, das ir froment mir,
 Das ich die kunst ouch bracht herfür.

[10.] Von esel gürtten. [c 7^a]

- Jetz gryff ichs erst vernünfftig an,
 So ich ein esel gürtten kan
 Vnd im vertryben kan das lachen
 Mit gürtten, das syn lenden krachen.
- Ir esel habt ein rechten hirten,
 Der ouch die lenden weißt zü gürtten.
 Wolher! wolher! wir mießendt dran! [c 7^b]
 Ob du schon werst ein edelman
 5 Vnd von gütten fründen gboren,
 Noch streckstu doch herfür die oren,
 Das man sicht, das du ouch bist
 Zü esel gürtung wol gerist
 Vnd wilt mit gwalt ein esel syn.
- 10 Gat ein priester für dich hin,
 Du nempst nit vierzig tusent pfundt,
 Das du im eren thetest kundt
 Vnd gott ertest in sym knecht,
 Wie das vßwysht das götlich recht;
 15 Als ob du selv von dir hie werdt
 Vnd niemants dörfstest hie vff erdt,
 Darzû wilt bochen hederman;
 Dann nymptu dich einr syndtschafft an
 Alle priesterschaft zü nyden,

- 20 Und tröwest, inen ab zû schnyden,
 Das du nit dar gehendet hast,
 Da durch er wer ein frembder gast
 Der frummen kôchin, wen er kem.
 Verstandt das wol, als ichs vernem:
- 25 Gat ein münch den vor dir hin,
 So sprichstu bald in grobem sin:
 „Boß lychnam, knecht, den rigel für!
 Kem der münch für vnser thür,
 Wynn frow thet mir dann nymmer güt!
- 30 Den rigel für! boß ferden blüt;“
 Wie solt der münch ein frow vff ryben?
 Dyn frow mag wol in eren blyben,



- So mag der münch ein frum man syn,
 So du vnblouffst in esels schyn
 35 Vnd blybst ein esel hür als fern, [c 8^a]
 Ob schon dyn fründt all menschen wern.
 Sag, esels kopff, wa hastu gelert,
 Das man priester also ert
 Vnd gottes diener also schendt,
 40 Der du begerst am letsten endt?
 Schlieg dir einer dynen knecht,
 Du meintest, dir würd nymmer recht,
 Biß du das selbig hetst gerochen
 Vnd mit eigner handt erstochen.
 45 Do by du billich magst verston,
 Gott wilß nit vngerochen lon,
 Wer im syn knecht hie schmehen düt;
 Die biß stat dort in hellen glüt. —
 Der ist fürwar ein esel grob,
 50 Der schmecht vnd mindret wyber lob.
 Ein wybs bild ist nit alzyt stet;
 Ob es sich überreden lett,
 Teilt sy vß blöde mit dir den lyb;
 Warumb schendstu das selbig wyb,
 55 Esels or, in allen irten?
 Herr, herr, ich muß üch strenger gürtten!
 Ein esel wil syn haben ere,
 Das er der wyber schanden mere,
 Jek riempt er sich der grossen zal,
 60 Wie vil er bracht hab in den val;
 Ich hab billich daran verdrieß.
 Das üch der tüfel schenden mieß!
 Wer hat dich wyber, priester leren
 Also lästerlichen enteren
 65 Vnd offenbaren alle zyt,
 Das in natur verborgen lyt? —
 Noch findt vil alter esel ouch, [c 8^b]
 Ich mein ein alten nerschen gouch,
 Der ganz vnd gar heß ist verkalt
 70 Vnd wol hundert iar ist alt;
 Natürlich hizen all verslossen,

- Syn arßbaden vor gemer abgeschossen;
 Noch siht der selbig esels or
 Vnd riempt sich, was er thette vor,
 75 Vnd ist im leidt, das er nit me
 Viehlen kan, als vor vnd ee. —
 Doch gürt ich noch ein iungen man,
 Der treyt ein hanen feder an
 Vnd wil zweinzig ein mal bestan;
 80 Darnach schwecht er iundfröwlich stat.
 Das sindt als sampt der esel that.
 Ein esel sich berienen dar,
 Wie im vil glücks zû handen far
 Mit hülschafft vnd mit wyber dant,
 85 Entdeckt selbs syn eigen schandt. —
 Den laß ich für ein esel gon,
 Der nymmermer kan schimpff verston
 Vnd schimpfft vnd schenßlet hederman
 Vnd wil das selb nit wider han;
 90 Darumb blybt er ein grobian,
 Das heist zû güttem tütsch ein loß,
 Vnd blybendt im syn oren groß.
 Ere gotz knecht vmb gottes willen,
 Wiltu das götlich gbot erfüllen,
 95 Vnd alle frowen von einer wegen,
 Die vns erholt den ewigen segen,
 Maria zart, die reine meidt,
 Die widerbracht die ewig freydt.

[11.] Von stroem bart flechten. [d j^a]

Wer vnderstat mit gott zû rechten
 Vnd im ein stroen bart wil flechten,
 Darzû mit im trybt affen spil,
 Wer weißt, wie lang ers lyden wil?

Setz kum ich an die rechten rott,
 Die alle welt vnd gott verspott
 Vnd macht gott für ein falschen dant, [d j^b]

- Als ob sy wer mit im bekant,
 5 Vnd meint, sy syen gschwister kindt,
 Doch werd kein menschen nymmer fyndt,
 Er dieg doch übelß oder recht;
 Der selb ein stroen bart gott flecht,
 Der an im nit wachsen kan,
 10 Ob er in schon vest lymet an.
 Brucht ich an in nit bsunder kunst,
 So wer myn bschweren gar umb sunst;
 Doch wil ichß wagen hie mit in,
 Zum ersten heissen wilkumm syn:
 15 „Sich, herr lorenß, gnadeatis!
 Sindt ir ouch yezundt erratis



- Was der gschriff? ey as eist atis?
 Es findt vil narren by üch gwesen;
 Ich hoff, gott werd üch heß erlösen!
 20 Ir stondt zû kirchen vnd zû chor,
 Wwer danken findt dar vor
 Vnd fragen vom venediger krieg,
 Was der künig zû meilandt dieg?
 Oder wie der kriegs louff standt
 25 Zû veron im welschen landt?
 Ob padua sy gewonnen schier?
 Darumb ich üch zûn narren fier,
 Das ir gott flecht ein stroen bart
 Vnd nit des gottes dienstes wart.
 30 Wölt ir dann zû altar gon
 Vnd kummen zû den andern ston,
 Gar bald wynscht ir ein bona dies
 Vnd fragt, wa ir vffricht ein quies.
 Dann kompt herr pantle ouch da here.
 35 Vnd bringt ein forb vol nünwer mere! [d ij^a]
 Do mit sacht ir die messen an.
 Wen ir vil lügen hondt gethan,
 Erst schickt ir üch zû altar stan,
 Vnd gberden do, als ob ir secht:
 40 Das ist ein stroen bart geflecht.
 Mancher schirmet hin vnd here,
 Als ob er vff der secht schül were,
 Vnd gint vnd gafft here vnd ouch wider
 Vnd schlecht syn ougen eben nider,
 45 Wie der hündt zû mehig stat.
 Das ist kein priesterliche that.
 Binden zû die clapper teschen!
 Das mul solt ir mit betten wesen,
 Vnd richt das clapper bendlin zû
 50 Dussen oder anderswo.
 Wen christus lebt, wie not wer das,
 Das er üch eren lernet haß
 Vnd etlich narren trib hinuß,
 Die clappren in dem gottes huß.
 55 Du geffels mul, wa hastß gelert,

- Das man gott den rucken fert
 Vnd in der kirchen gat spazieren,
 Die narren by den henden fierer?
 Herr lorenz, lieber herr domine,
 60 Schafft, das solchs gesche nit me!
 Wen ir die sachen werdent massen,
 So wil ich von mym bschweren lassen,
 An ouch erlich erkennen das
 Vnd wunschen deo gracias."
 65 Ich wil herr lorenz nym gedencken
 Vnd sagen yetz von andern schwenden,
 Die andern wol ein oug vß byssen. [d ij^b]
 Als geistlich herrschafft ist geßlissen,
 Vmb das zytlich güt zü fecten
 70 Vnd gott ein stroen bart zü flechten.
 Christus gieng am bettel stab,
 Hatt weder goldt noch zytlich hab,
 Als geistlich herrschafft vezundt hat,
 Vnd hatt ouch weder landt noch statt.
 75 Das blat hat sich yetz vmbgefert,
 Die geistlicheit hat kriegen gkert
 Vmb das yppich zytlich gelt,
 Darumb es vast in aschen fest.
 Würt ein prelat vezundt gemacht,
 80 So hat er sorg vnd grosse acht,
 Wie er der kirchen narung blinder
 Vnd syne vettern, ouch syn kinder
 Mit der kirchen güt begab
 Vnd von der genß ein feder hab,
 85 Als ob die prelaturen were
 Vnd kem also mit ertheil here.
 Das machendt offt die schmeicheler,
 Die kynnendt das nach christus ler
 Sagen, wie vil christi fründt
 90 Mzt by im gewesen findt
 Vnd hab syn fründt in sunderheit
 Begabt mit ere vnd würdigkeit.
 Mit bösem rat | schentlichem liegen
 Den frummen herren bald betriegen;

- 95 Doch hat man dem gar bald gelogen,
 Der mit willen würdt betrogen! —
 Wer zu kirchen stat vnd bett,
 Das er doch nit im herzen hett,
 Vnd thut das mul wyt vff vnd zu, [d iij^a]
- 100 Duch achtet, was gredt müllerin thû,
 Vnd zalt die pater noster ring,
 Vnd wa man frumme noten sing,
 Zu lieb der gütten orgel gat,
 Oder iunge pfaffen hat,
- 105 Bett on verstandt mit andern narren,
 Wie ein pferdt kumt durch ein barren,
 Also kumt er das gbett im mundt,
 Das im kein wort vom herzen kompt:
 Das heist die narren kapp erschoten
- 110 Vnd gott ein stroen bart geflochten.
 Ein nerrin hab ich ein mal sandt,
 Die alzyt nam ein buch zu handt
 Vnd hatt ir lebtag nüt gelert,
 Den wie man bletter umbher fert;
- 115 Noch bett sy dennoch alle zyt,
 Vngefar wie es sich gyt,
 Abrahamsch | tütsch | vnd latyn;
 Das mag mir wol ein betterin syn!
 Hinderem ofen ist es warm!
- 120 Wir bettent heß, das gott erbarm,
 Pfaffen | münch | vnd ouch die nunnan,
 Als vnbedacht vnd vnbesunnen,
 Vnd wissendt selb nit, was wir sagen,
 Vnd sollendt doch gott täglich clagen
- 125 Vnser vnd der leyen sündt,
 Darumb wir sindt geistliche kindt,
 Darumb wir ouch den bettel fressen,
 Das wirs mit betten vnd mit messen
 Gegen gott ouch nit vergessen;
- 130 So sindt wir ouch mit narren bessen.

Nu, die ich zu fantasten scheken,
 Die muß ich beizzen vnd ouch ezen,
 Wie wol kein beiz nie wardt so gnüg,
 Das ich sy macht ganz wider clüg.



Fantasten beizzen brucht vil synn,
 Daran ich selten etwas gewinn;
 Ich miest ein starcken beizzen han, [d iiij^a]
 Solt ich wyß beizzen yederman.
 5 Fantasten sindt bekundt do mitten,
 Die mit herden vnd mit sitten
 Aller welt den kolben zeigen,
 Die niemantz kan mit worten gschweigen:
 Der kluht süren | der ander ist ful,

- 10 Der drit der schwidlet mit dem mul,
 Als thündt die iungen burgers kindt,
 Die vff dem küssen zogen findt,
 Nie kein zucht gesehen handt,
 Kein sitt gelernt in frembdem landt
- 15 Vnd meinendt, der hymel hang vol ghen,
 So findt es kumm der esels sygen.
 Solst ich sy mit den bösen berden
 Lernen zü fantasten werden,
 So nem ich nit vierhundert pfundt
- 20 Für das ich vorhin an in fundt.
 Das haupt schwandt an in hin vnd har,
 Gefruset schon mit eier clar,
 Dann würfft er es zü tal, zü berg,
 Dann hinder sich, dann überzwerg,
- 25 Vnd kan syn kopff nit tragen recht;
 Darnach er mit im selber secht,
 Vnd geilendt wie die iungen selber,
 Gibt selber recht vnd antwurt selber;
 Das mul würfft er vff schmechelich,
- 30 Als ob er sprech: „kennstu mich nicht?“
 Ja, lieber narr, ich kenn dich wol,
 Gib mir den fantasten zol!
 Ein heder sitt dyn herz verrat
 Vnd was dyn gmiet als in im hat.
- 35 Daran ist schuldig vatter | mütter; [d iij^b]
 Wes gabent sy üch selber fütter,
 Do von ir findt so gemlich worden
 Vnd fierendt hez fantasten orden.
 Dann ligt ir zü der farendt hab,
- 40 Das ir dick kumpt an bettel stab.
 So gschicht dyn vatter eben recht,
 Wen du im schendst syn ganz geschlecht,
 In vnd all syn fründt im grundt,
 Das er kein zucht dich leren fundt.
- 45 Dyn vatter was ein hantwercks man,
 Du last dich iundherr liegen an:
 Iundherr dörslinger ist dyn nam,
 Do her all dyne fründtschafft kam.

- Glocken lüften, schlüssel tragen,
 50 In büchern bletter umbher schlagen,
 Do by ich üch hab all erkant,
 On alle forcht fantasten genant.
 Der wyßheit achtendt ir nit vast,
 Des blybendt ir nun ein fantast.
 55 Hosien stryffen | spiegel gucken,
 Als ein wyb mit zieren schmucken,
 Knebel bárt | vnd krußlecht har,
 Spitze lazen | golde clar
 Vff dyn hembder negen lan,
 60 So du doch wißt die zen daran,
 Die hosien vnd das wams durch schnitten
 Hinden | vornan vnd do mitten:
 Das findt als fantasten werck,
 Damit sy louffendt überzweg.
 65 Man findt fantasten vff den schülen,
 Der alle kunst nun ist vff bülen,
 Die syden kapp als ir studieren, [d 5^a]
 Nüt anders thündt dann zyt komplieren
 Vnd lernet nüt | doch kündt er gern,
 70 Vnd blybt ein ganß glych hür als fern.
 Gagag, liebe ganß, var hin,
 Esels oren ist dyn gwin!
 Noch findt der ein michel teil,
 Die ouch den kolb tragent feil,
 75 Die nun in die kirchen gon,
 Das sy sich höflich sehen lon,
 Dretten | winden | hindersehen,
 Biß sy gredt müllerin erspehen.
 Wen sy allein fantasten bliben,
 80 Ir hundert doch nit zü kirchen triben
 Vnd ließendt ir holzschüch | vnd bligen,
 Den gouch heim vff der stangen sitzen
 Vnd trachte, als er billich solt,
 Das er mit gott do reden wolt,
 85 Vnd nit zü kirchen wachtlen beizen,
 Mit vngestüm die andern reizen!
 Fantasten sind ich mer vff erd,

- Die flyssendt sich der nerrschen gherd;
 Würd er gsotten vnd geschunden,
 90 Kein geschicklich narheit würd da funden,
 Wie wol er offt die oren schitt,
 So kan er dennoch nüt damit,
 Den das er nun die feder blaß,
 Die er im hendet für die naß.
 95 Keim menschen gfiel syn wyse nie,
 Dann sprechendt sy: „ach gott, wer hie
 Der narren bschwörer | das er ouch
 Redlich beizet disen gouch!“

[13.] Seck bieffen. [b 5^b]

- Vff erd muß ich ein sack belnben,
 Wer ich gespunn vß luter syden,
 Tütsch vnd welsch vnd zü lathyn
 Far ich mit andern setzen hin.
- Ein sack ward nie kein hübscher namen,
 Des sich ein wyb sol billich schamen;
 Ein from wirt nymmer baß geschennt, [b 6^a]
 Den wen mans für ein sack erkent.
- 5 Ich hett die seck gern lassen ston
 Umb maria rein | der edlen kron,
 Von iren wegen die seck verborgen;
 So muß ich aber wider sorgen,
 Das man villicht saget von mir,
- 10 Ich schmuckt die warheit hinder thür
 Vnd leit den finger vff den munt,
 Duch durch die finger sehen kundt.
 Argwenig mecht ich myn beschweren,
 So ich allein durch fromen eren
- 15 Der warheit wolt ein deckel machen
 Vnd wolt den setzen kiechel bachen.
 Darumb muß ich iuch lassen wissen,
 Wa die seck findt ouch zerrissen,
 Das mans wider bieffen kinn

- 20 Vnd bringen vff den rechten synn.
 Die ist ein sack, die vff ein stundt
 Zweyen mannen lieb verkundt,
 Daruß villycht groß not entspringt,
 Einer den ein vmbz leben bringt.
- 25 Ein sack ist die vmb gelt, vmb hit
 Ir kindt vnrechtem vatter gyt
 Vnd seht im in das nest ein gouch.
 Ein sack ist mir die selb frow ouch,
 Die vmb gelt | vnd güt | vmb war
- 30 Ir eigen kindt verkouffen dar
 Oder für die kirchen setzen.
 Für ein sack muß ich die scheken,
 Die ein frummen eeman findt,



- Mit dem sy hat vil lieber findt,
 35 Vnd loufft durch alle clöster vß, [d 6^b]
 Oder schlycht ins pfaffen huß
 Vnd acht solchs für kein schande nit,
 Duch ist bereit, ee man sy bitt.
 Ein sack darff zû der kirchen gan,
 40 Das sy nun reiþet hederman;
 Dieß sy den sack im winkel stan!
 Ich heiþ die billich einen sack,
 Die vff vnser frowen tagt
 Schentelich sich biessen lat,
 45 Wa sy nun schliþen an ir hat.
 Dann mancher sack ist also gar
 Zerhudlet schentlich hin vnd har,
 Sieng ich in zû biessen an,
 Das ich verlur das macher lan.
 50 Ein sack was potiferas wyb,
 Do sy begeret iosephs lhb
 Vnd sy im müttet bülschafft an,
 Ioseph, dem vil küschen man.
 Der selben seck sindt noch vff erden,
 55 Die so rüchloß dörfent werden,
 Das sy ein man selb dörfendt bitten,
 Biß sy den sack ganz vßher schitten.
 Man findt wol seck, die sich des slyssen,
 Das sy ir töchtern lerendt ryssen
 60 Mynem sack den bendel ab.
 Noch mer dann tusent seck ich hab,
 Die offentlich im frowen huß
 Mym sack ryssendt den boden vß.
 Ist mir recht, ob ichs gedenk,
 65 Zwen seck man mir eins mals extrendt.
 Ich hatt ein mal ein groffen sack,
 Die vff eins zwölffbotten tagt [d 7^a]
 Ein solchen fundt hat zû gerist,
 Das sy vff einem morgen tißch
 70 Zwölff ir bülen brachte zamen —
 Ich kant sy all mit irem namen —
 Noch kundt sy winden also diebisch,

- Das heder meint, er wer der liebscht.
 Welcher frummer eren man,
 75 Der ye ein solchen sack muß han,
 Der nem in ab von myner stangen,
 Darnach laß er in wider hangen.
 Cleopatra was ein sack,
 Durch die anthonius vnderlag,
 80 Vnd hede, die ein solchen man
 In ein sack verknipffen kan.
 Helena hat ein sack gemacht,
 Daryn sy landt vnd lüt hat bracht.
 Das künigrich vnd troy, die statt,
 85 Ein oder sack verderbet hatt;
 Dem sack für doch der boden vß
 Zu letst in irem eigen huß.
 Ist der tüfel in den secken,
 Das sy so manchen man erstrecken?
 90 Bersabe sieng ouch an zu spinnen
 Ein sack, des wardt doch dauid innen;
 Hett er den sack nit bald zerrissen,
 Es wer im nymmer vnuerwissen
 Beliben vor gotz angesicht;
 95 Doch brach er zytlich ab den faden,
 Ge er mit secken wurd beladen.
 Durch frowen zucht vnd wyplich ere,
 Wil ich der seck nit dencken mere.

[14.] Den affen scheren. [d 7^b]

Ein ding ist warlich übel bschaffen:
 Das kein schwantz hondt vnser affen,
 Das sy ir scham doch etwan deckten,
 Den arß nit also fürher blecken.

Das die natur verborgen hat,
 Ein heder aff das sehen lat
 Vnd hat ein freud, das er vffbleckt [d 8^a]
 Vnd hederman syn arß entdeckt.

- 5 Ich heiß ein affen nederman,
 Der syn scham nit decken kan
 Vnd seht syn eigen übel that,
 Die er allzyt begangen hat,
 Des er billich schampte sich.
- 10 Meint er, es sy im lobelich?
 Mancher aff | nach alter sag,
 Verborgen nüt behalten mag,
 Wie der schnyder mit der geiß,
 Vnd schwygt allein, das er nit weißt.
- 15 Oßlichen seht er synen sinn,
 Das man sich vor im hietten finn;
 Wil er brennen | stechen | hoven,
 So muß er vier iar vorhin trowen



- Vnd saget solches yederman;
 20 Vor dem man sich lycht hietten kan.
 Hett er ein schwantz vnd deckt syn hindren
 Vnd thet syn oflich schwezen mindren,
 So möcht er etwas nucklichs schaffen,
 Sunst loufft er mit den blossen affen.
- 25 Affen rat | vnd hüler werdt
 Kan vnser aff von heidelberg,
 Vnd stat im an dem hindren gschriben,
 Das es nit heimlich ist beliben;
 Er zengt das selber yederman,
- 30 Dann er syn scham nit decken kan,
 Als sampson mit sym har hat than.
 Wen du die vögel wilt betriegen,
 Das sy dir zû dem garn ynfliegen,
 So müstu es mit stro verdecken
- 35 Vnd nit oflich lassen blecken; [d 8^b]
 Den also gschwindt findt hez die lüt:
 Wen dir einer wasser büt,
 So wiß, das feür darunder ist;
 Darumb schick dich ouch zû dem list.
- 40 Gibt dir einer gütte wort,
 Vnd du vermerckst by im ein mort,
 Mit worten bzal den selben wider,
 Mit liegen | triegen | lüg du, siber!
 Dann wen wir scheldt hez sahen wellen,
- 45 Scheldt miessendt wir für die luden stellen.
 Böß ist es, fuchs mit fuchs veriagen;
 Den sy beid schalds gnuß by in tragen.
 Hiet dich hez vor dym nechsten fründt,
 Ich sag dirz zû, man ist geschwindt.
- 50 Die welt sich hezundt bößlich flyßt,
 Biß einer ye den andern bschhyßt.
 Welt leüffig heist mans, wer das kan,
 Mit list betriegen yederman.
 Darumb, myn lieber fründt, hab acht,
- 55 Das man vß dir kein affen macht;
 Halt dym anschlag heimlich still!
 In trümen ich dirz raten wil.

- Jech muß ich ouch von äffin sagen,
 Die ire brüßt nit heimlich tragen
 60 Vnd fürchtendt, daß sy dyinn ersteden;
 Wyt über das halb sy dann entdeden,
 Mit berjabe zeigendt ir bein,
 Wie sy doch findt so kagen rein,
 Von milch vnd blüt zûsamen gßlossen,
 65 Durch ein schißel forb gegossen!
 Wie sy sich zeigen, ist in angst,
 Vnd lyt doch dyinn der kuttel wanst. [e j^a]
 Ich wolt dir sagen noch vil mere,
 Wen ich ein fromen schender were.
 70 Von affen scheren muß ich sagen,
 Ich magß nit bhalten in dem magen:
 In kurzen iaren affen woren,
 Den drütly hat so glat geschoren,
 Daß nit ein hârlin ist beliben,
 75 In huß vnd hoff als vffgeriben;
 Suffer vff hat genommen ab
 Vnd sy gestelt an bettel stab,
 Daß sy sich heß nym kynnen neren;
 Also sol man affen scheren.
 80 Die wyber hondt ein gûttten sitt,
 Daß sy kein gab verschmahendt nit.
 Ich gloubß vff mynen eidt, by gott!
 Sy nement sich des gelts zû todt.
 „Ach, lieber herr, nun fromendt mir!
 85 Kompt mit dem gûttten iar herfür!
 Schendt mir das | herr, gendt mir me!“
 Ir heischen thût mir im kopff we.
 Daß heischen | vnd ir tåglich begeren,
 Vnd wie sy mir den affen scheren,
 90 Sol sich ein heder wyser weren.
 Der affen ist ein michel teil,
 Die all ir anßleg tragent feil,
 So sy by dem wyn erhißen,
 Daß sy ir herß ganz vßher schwißen
 95 Vnd dedent vff all heimlicheit.
 Daß sy genûg von affen gßeit.

In selber schendlich sindt die affen,
Die ir eigen laster claffen.

[15.] Ein sachen ab dem zun brechen. [e j^b]

Wen ich eim wil vnrecht thün,
So brich ich vrlöb ab dem zun.
Ich hab so manchen man bschiffen,
Das ich vom zun als hab gerissen.



Wer das nit gloubt, der solz erfahren,
Das alzht dry machen ein züm narren,
Als man dem armen hündlin that, [e ij^a]

- Do er das leder fressen hat.
 5 Als man den hundt fieng nyden an,
 Müst er das leder fressen han.
 Ist bekundt ein man vff erd,
 Der durch tugent macht sich werd,
 So hondt die schelmen grosse not
 10 Vnd fürchtendt, er kumm ouch in rot,
 Das er nit straff ir schelmen stück,
 Vnd hindern in von synem glück;
 Von hym ampt | an synen eren
 Mit erdichtem liegen weren,
 15 Vnd brechendt vrsach wider in,
 Die er nie nam in synen sin;
 Setz hat er diß | hetz gynß gethon,
 Do er nie wörtlin wißt dar von.
 Als vff ein zyt in einem orden,
 20 Do ein münch inn apt was worden —
 Er was ganz frumm, ein eren man
 Vnd hat vil gûß dem closter than —
 Die andern münch besorgten das,
 Ob er sy würde gürten haß,
 25 Geistlicher würde reformieren,
 Ein bessers wesen do zû fieren.
 Bald lieffendt sy an iren zun
 Vnd brachendt bald ein sachen dar von
 Vnd schmidten in vff einen wagen,
 30 Duch siengendt an, von im zû clagen,
 Wie das er ganz vnfinnig were,
 Das wer dem ganzen goßhuß schwere;
 Berschlügendt vff im manche rüt,
 Als man eim bseßnen menschen thût:
 35 „Sag an, woltst du vns reformieren? [e ij^b]
 Wir wendt dich zû sant anstett fieren!“
 Der gût, frum man müst schellig syn,
 Vnd hett der dunder gschlagen dryn.
 Nun hören, was sy wytter thaten:
 40 Sy wölten ein schlechten prelaten
 Mit listen vnd mit spikem fundt,
 Der ir lieblich singen fundt

- Vnd ließ es gon, recht wie es gieng,
 Darzû nüt nūweß anesieng.
- 45 Er sprach: „was sacht ir mit mir an?
 So ich zû diſem ding nit kan.“
 Do fiengen sy an zû verheißen,
 Einer wolt in leren beißen,
 Der ander ſehen vff den hût
- 50 Vnd herden, wie ein biſchoff thût,
 Duch zeigen im den pfouwen trit,
 Den biſchoffſteden tragen mit.
 Jeder wolt im lernung geben,
 Wie er doch ſolt prelatiſch leben,
- 55 Tragen heß ein koſtlich cleidt;
 Keiner ſagt von erberkeit,
 Von hoffart nun vnd üppigkeit.
 Was das nit ein biebſcher thandt,
 Den sy vom zun gebrochen handt?
- 60 Nit thündt die geiſtlichen das allein,
 Es iſt heß aller welt gemein:
 Die herrſchafft nach regieren gacht,
 Das der ſun ſyn vatter ſacht;
 Ein brüder ſchont ſyns brüders nicht,
- 65 Biß er ein vrsach abgebricht
 Ab dem zun vnd ſahet in;
 So muß er dann vnſinnig ſyn [e iij^a]
 Vnd weißt me wiß vnd ouch geberd,
 Den ſyn brüder lernt vff erd;
- 70 Noch wirt er gſchmidt in ketten yn
 Vnd muß mit gwalt vnſynnig ſyn.
 Die welt iſt heß des ſchalcks ſo vol:
 Kan ſchon ein herr regieren wol,
 So findt man doch ſo manchen liſt,
- 75 Biß er vom ampt gelupffet iſt,
 Vnd clagendt in in windlen an,
 Er ſy ein lügenhaſtig man;
 So die ſchelmen ſelber liegen,
 Gott vnd alle welt betriegen.
- 80 Ich hab oft ſelber liegen mieſſen
 Vnd ſchelten, do ich doch thet grieffen,

- Fluchen, so ich bettet hab;
 Das ich oft wundert mich darab,
 Das gott der herr das richet nicht,
 85 So man den zun so schentlich bricht
 Vnd so manche fulen sachen
 Laßt so kostlich gulden machen.
 Vrsach sucht ein oder man,
 Der synnen fründt wil faren lan,
 90 Als salomon das schryben kan.
 Das warendt ouch gar fule sachen,
 Do Christo ihesu wider sprachen
 Die iuden, das er das nit wolt,
 Dem keiser geben lon den solt.
 95 Es blybt fürwar nit vngerochen,
 Was von dem zun wirt abgebrochen,
 Doch wen es heß würd als geschlicht,
 Wa für wer den das iüngst gericht?

[16.] Der verloren huff. [e iij^b]

Ich dorfft kein schelmen nie beschweren,
 Beihen | gerben | oder leren;
 Sy hondt so vil dückischer wißen,
 Das sy wendt vff ein küßen sißen.

- Der verloren huff hatt dise art,
 Das sy keins beschwerens von mir wart;
 Sy lieffendt mich den ritten hon, [e iij^a]
 Ge das sy kemen zu mir gon
 5 Vnd lieffendt sich ouch wyß beschweren;
 Sy kynnendt sich so dückisch weren,
 Den sy vil rinden | randens wißen
 Vnd wöllendt sißen vff ein kissen;
 Doch wer mir leydt, das sy har kemen
 10 Vnd in mym büch ein statt yn nemen;
 Sy hörendt vil haß vff das rad.
 Schelmen beschwören ist nit on schad;
 Ge das ichs wil mit in beston,

- Ich wil sy ee dem hender Ion.
 15 Ein schelm, der machet har vff har
 Vnd sagt ein lügen, als wer sy war;
 Das gelt nympt er vff synem rücken;
 Niemans kennt eins schelmen dücken!
 Schelmen mercken, was man seht,
 20 Das selb den bald er wytter treht;
 An die art gibt er ein man,
 Den er diebschlich verkouffen kan,
 Vnd ist mit dir dyn müß vnd brot,
 Der schelm, der dich darnach verrott;
 25 Ob er dann dir nit möchte zü,
 So brunzt er doch in dyne schü
 Vnd louffet dann heimlich dar von.



- Er hats noch nit dem rechten thon.
 Ein schelm darff dir dyn venster brechen,
 30 Hinderwert in mantel stechen,
 Etwas stelen vnd verbrennen
 Vnd in der nacht von dannen rennen;
 Schelmen findt, die sich erneren
 Mit schelmen werdt by fürsten, herren:
 35 Suppenfresser | lecker | kupler, [e iij^b]
 Schmorucker | vnd schmalzbetteler,
 Federkluber | schlyffer | wender,
 Faltenstrycher | wyber schender,
 Schlegel werffer | oren blaser,
 40 Rukenstrycher | schanden maser,
 Grantner | vopper | vnd vagierer,
 Klender | depser | karmesierer,
 Kürkner | dükner | granerin,
 Schlepper | schwerkner | hörendt dryn.
 45 In rotwelsch sind das böß stocnarren,
 Die all mit schelmen zamen faren.
 Solch büben wil ich nit beschweren,
 Den sy mich nie hondt wöllen hören;
 Ein yeden herren laß ich wissen:
 50 Gibt er sym schelmen nit ein küssen
 Vnd setzt in süberlichen nider,
 So muß er bsorgen, das er wider
 Von synem schelmen kum in not,
 Verkoufft, verraten in den todt.
 55 Darumb muß er in hon in eren.
 Warumb wolt ich die schelmen bschwören,
 So sy keiser, künig halten,
 Mitwürden vff ein küssen schalten?
 Ein yeder schelm kan disen fundt,
 60 Das er hoch vff das küssen kumt.
 Vff dem rad saß er vil baß,
 Do er schon vff dem küssen saß.
 Ein schelm hat bsunder freud daran,
 Das er verwürre yederman.
 65 Zweyen herren dienen | pfouwen strycken,
 Vil liegens mit der warheit glichen,

- Duppel ród im summer tragen, [e 5^a]
 Wenig wissen | vnd vil sagen,
 Verraten | schwázen | vnd vil liegen,
 70 Mit valschem mundt die welt betriegen,
 Im selber stelen | übel schweren,
 Mit guldin wesen sich erneren,
 Bedel werffen | scholder nehmen —
 Die schelmen solt man billich schwemmen!
 75 So muß ichs vff ein küssen setzen,
 Das macht ir schedlichs schelmen schwehen.
 Die valsch heiltumb umbher fieren,
 Betler vnd die stagenierer,
 Die gott vnd alle welt betriegen
 80 Vnd den herren brieff abliegen,
 Wie sy sant veltin hab geplagt,
 Damit er alle landt vß iagt;
 Die andern vallendt vff den grundt,
 Das in grusamlich schumpt der mundt;
 85 Die dritten fierendt sy an ketten,
 Als sy ein tüfenlichen hetten;
 Die vierden kynnendt wunden machen
 Vnd liegendt, das die balcken krachen,
 Wie sy hondt der heiligen büß;
 90 Das offft der frum entgelten muß.
 Hürn wirt | vnd würffel trager,
 Hüppen büben | lügen sager,
 Der syn frow eim andern latt
 Vnd valsche spil getriben hatt;
 95 Solche schelmen vff dem küssen
 Wil ich in mynem büch nit wissen.
 Der fulen rott wendt wir vns schamen.
 Wol vß, in tusent tüfel namen!

Ich flüg ein ganß hin vmenndum
 Vnd kumm doch gagag widerumb.
 Ich habß in mynem büch gelesen,
 Das all myn fründt findt genß gewesen.



Wer eyner kommen vor eim iar
 Vnd hat gesaget das für war,
 Das heß die lüt zû gensen wiechßen, [e 6^a]
 Wen wolt es aber nit verdriessen?
 5 Den das hab ich erlebt vff erden,
 Das heß die lüt zû gensen werden,
 Das ich als sampt in myner kunst
 Tunden hab | doch nit umb sunst.

- Es nympt vil schnufens | ee ich kan
 10 Solchs über reden hederman.
 Der schilt mich dran | der ander wiet,
 Wie wol er doch das ganß ey briet. —
 Der ganß berupfft man iren fragen,
 Das sy in ganß müß blut her tragen,
 15 So ir entblöffet ist der halß.
 Was sy weißt, das sagt sy als,
 Rein lügen laßt im halß ersteden,
 Sy müß es öflich als entdecken,
 Schentlich vnd thorechte redt,
 20 Die sy vil haß verborgen hett. —
 Man rupfft ir ouch die federn vß
 Vnd machet senffte bett daruß,
 Daruff ein ander gar weich lht,
 So vnser ganß mit blutter hüt,
 25 Mit nacktem lhb, in hörter büß,
 Vff kalter erden schlaffen müß.
 Der genß findt noch vil mer vff erden,
 Die gebendt hin, das sy verderben.
 Was der vatter rupfft vnd zucht,
 30 Das hat syn sun in wyn verschluckt;
 Syn suren schweiß hendt er im an,
 Als manche ganß me hat gethan.
 Der ist ein arme ganß fürwar,
 Der syn güt nit bruchen dar
 35 Vnd kein gütten mundt vol essen; [e 6^b]
 So bald er stirbt, ist syn vergessen.
 Dann hondt wir erst ein fryen müt
 Mit des rychen kargen güt,
 Das er vff erdt nie hat genossen
 40 Vnd hat in dort zü hell gestossen.
 Die hie sanfft vff syn federn ligen,
 Hondt syn ganß vnd gar verschwigen;
 Die syn gelt mit schall verzeren,
 Gedechten wenig syn mit eren. —
 45 Breitfiessig genß zertrettendt mere,
 Den in zü spyß notturfftig were.
 Vil genß verwüstendt vnd verwerffen

- Me, dann sy zû ir not bederffen;
 Das hondt die breitten fieß gethan.
 50 Do by verstandt ein krieges man;
 Der selb, wen er ein landt gewynnt
 Vnd nüt mit im zû tragen findt,
 Das übrig brennt er alles ab
 Vnd bringt arm lüt an bettelstab;
 55 Den wyn sußt er in allem huß
 Vnd sticht dem faß den boden vß;
 Der kachel ofen muß entzwey.
 Der genß findt noch vil mancherley.
 Im fliegen schryendt sy gagag
 60 Vnd schwygendt ganß zû niderlag.
 Vil genß in irem leben schryen,
 Der denckt man wenig, wen sy ligen.
 Gagag | gagag, dwyl sy fliegen,
 Wen sich der todt thut zûher fliegen,
 65 So wirt es manchem man bekant,
 Was sy vnnützlich triben handt
 Genß geschrey in allem landt. — [e 7^a]
 Wen ein ganß das wasser sicht,
 Sy meint, sy sech das hymelrych,
 70 Vnd meint, sy schwym mit freuden dynn,
 So ist noch wyt vnd verr do hin.
 Der genß ist gar ein grosse zall,
 Die sich beduncken lassen all,
 Wie das sy heß im hymel findt:
 75 Das findt die rychen vnd ir kindt,
 Den diß zergenglich, ôde welt
 Vil baß, den ob der hymel gfelt;
 Darumb hab ichs für genß gezelt. —
 Ein yede ganß, wen sy durch gat
 80 Ein port | das haupt sy nider lat
 Vß forcht, sy stoß sich oben an,
 Vnd dôrfft der sorgen nymmer han.
 Das findt die genß, von den man seit,
 Wen man sy zû kirchen geleit,
 85 So muß ir wychen yederman
 Vnd wyt von vnsern gensen stan;

- Alle ding findt ir zû eng,
 So mag sy lyden kein gedreng
 Vnd fürcht, sy stoß sich oben an.
- 90 Wen from crymhilt kummet gan:
 „Wych vß! wych vß! wir genß findt hie,
 Wir hondt den narren bſchwerer nie
 Verlaſſen vor | des ſtondt wir here
 Vnd ſtellendt vns nun im zû ere.“
- 95 Ich hab dyn ere, from ganß gagad,
 Als ich vor hat eins bſeichten ſad.
 Wa genß hin ſchwyſſen, als ich hör,
 Do waßt kein grün graß nymmermer.

[18.] Bij der fleſchen riemen treten. [e 7^b]

- Rumpt, lieben quattren, findt gebetten,
 Der fleſchen vff den riemen zû treten.
 Tretten ſtard! findt gütter ding,
 Das sy vns nit ins antliß ſpring.
- „Wen der dunder plüz zerſchlieg
 Alle häſen, kanten, krieg,
 Vnd findt man niendert myns genoß, [e 8^a]
 So ſaßt ich dennocht vierdt halb moß!“
- 5 Liebe fleſch, du ſaßt genug;
 Doch lerſtu mir den eſſig krüg!
 All wyl ich diſe fleſchen hon,
 Hab ich kein tropffen wyns gethon
 In eſſig krüg, ins eſſig vaß,
- 10 Das es mir ſchier erlechet was.
 Ich dingt ein mal ein liebe fleſch,
 Die mir verkoufft heimlich die eſch
 Vnd koufft darumb den güttten wyn;
 Ir nam der hieß meß katheryn.
- 15 Do ich sy dingt, begert sy me,
 Den ich belonet vor vnd ee,
 Darumb das sy kein wyn nit trindt;
 Das ſcheßt ich für ein gwinlich ding.

- Do ich die sach im grundt erfindt,
 20 Hindern hâfen by der wandt
 Hatt sy ein hafen hin geschmuckt,
 Daruß sy mir den wyn verschluct.
 Sy seyt mir war, sy trand in nit,
 Wie wol sy in verschluct damit.
 25 Der hafen hielt acht alter moß,
 Den er was vß der massen groß.
 Wiltu bhaltten dyne eischen,
 So hiet dich vor einer solchen fleischen!
 Ich recht das vß, ein ganzes iar
 30 Zwen fûder fasset sy fürwar.
 Wer aber hat ein schwere tesch,



- Der lüg im vmb ein semlich fleisch.
 Lebt ich tusent iar vff erden,
 So thorecht wolt ich nymmer werden,
 35 Das ich ein solche fleschen dingt, [e 8^b]
 Die offelich kein wyn nit trindt
 Vnd treit in doch mit heffen vß.
 O, liebe fleisch, vß mynem huß!
 Wyn frummer, alter essig krüg
 40 Hett vor dir nymmer kein rüg.
 Wen ich den keller schon beschlüß,
 So kan myn fleisch ein andern bschüß:
 Mit wasser mir den essig mengen,
 Das er die leber nit mög sengen!
 45 Das essig vaß mießt aber dran
 Vere, on allen essig ston;
 Solch fleschen in kein rüwe lan!
 Kein ding schendt fromen mer vff erden,
 Den wen sy zü einer fleschen werden,
 50 Der fleschen vff den riemen dretten;
 Dann laß ein hederman syn betten,
 Wie sy thün, das weißt man wol,
 Die fleisch ist biß an fragen vol.
 Von wybern sag ich nit allein:
 55 Die man findt fleschen heß gemein,
 Wen sy den wyn in dem halß gryffen,
 Noch wendt sy vß der fleschen pnyffen;
 Die ougen bhalten sy kumm offen,
 Im reden sitzendt sy vnd schlossen
 60 Vnd hondt sich in die zung geschnitten;
 Noch londt sy nit von irem bitten:
 „Ach, lieber gsell, ich bring dir ein!
 Du sichst wol, das ichs fründtlich mein!“
 Dry knöpff gondt hin biß vff das halß,
 65 Schlaffet dann das merken kalß,
 Vnd ist der wyn im also gsundt,
 Wie das graß ist vnserm hundert, [f j^a]
 Vnd brichet im syn leben ab,
 Darzû bringt sich an bettelstab.
 70 Was hat herodes dran gewonnen,

- Das er by wyn so vnbesunnen
 Ein frummen man enthaupten gebott?
 Der wyn hat loth ouch bracht in not,
 Das er beschlieff syn eygen kindt.
 75 D, wie manche herren findt
 Verdorben all durch trunkenheit!
 Judith selber niderleit
 Holofernem do mit list,
 Do sy in vol vnd trunden wist.
 80 Trunden lütten vil gebrist.
 Ich muß das vff myn eidt veriehen:
 Wer nit so groÿse bitt geschehen,
 Ich hett sy gleÿt in die schelmen zunfft,
 Den sy verlieren all vernunfft;
 85 Vil gröber findt die selben all,
 Den vnser moren findt im stall.
 Grobianer | schelmen | vnslat,
 Der ehns ryffen magen hat
 Vnd meint, er mieß vil wyns verderben,
 90 Das er nun die flesch müg erben.
 Füll der flesch den punten zü,
 Gang hin schlaffen, hab dyn rü,
 Uns tüfels namen, leg dich nider,
 Morgen kumm vnd füll dich wider!
 95 Füll dich; doch, das ist myn bitt,
 Den andern wyn verschitt doch nit.
 Es kumpt vns wol so bitter an,
 Ge das wir in erbunwen han.

[19.] Guatter über den zun. [f j^b]

Griefß ich myn guatter über den zun,
 So griefft er mich herwider schon;
 Er lecket mich, so küß ich in,
 Das heder weißt des andern sin.

Es ist nym, als es vor zyten was;
 Was man redt | do hielt man das;

Man kan hez mit eim gruß verstön, [f ij^a]

Wie man sol entgegen gon.

5 Kumm ich hez zün herren gan,

So ist er als ein doppel man,

Das er spricht: „ia“ | den knecht sicht an,

Der knecht des herren sin verstat,

Das ia ist nein, das er mir hat

10 Zü geredt | vnd zü geseht;

Heintzman knecht, der weist bescheidt;

Sigel vnd brieff hez helffent nüt,

So valsch vnd vntruw findt die lüt,

Das sy bescheidt zü samen geben,

15 Vnd gilt nüt, was er redt darneben.

Einer kennt syn gsellen über den zun



- Vnd weißt behendt, was er sol thûn;
 Zu guttem tütsch heißt es ein vertragt,
 Oder gsungen: der haber sach.
 20 Ermolt man mich heß zu ein ampt,
 So findt myn vndern alle sampt
 Vorhin gefryt vor myner straff.
 Was das bedüt, das merck ein schaff.
 Ich darff in gar nüt widersprechen,
 25 Als von wangen thet der dechan.
 Hört, wie es dem gütten man ergieng,
 Do er syn decanat anfieng.
 Der selb ouch nach mym bishweren secht
 Vnd kumpt mir hekundt eben recht.
 30 Die narren hondt im wee gethon,
 Des muß er sich ouch beschweren lon.
 Myn lieber herr vnd quatter dechen,
 Dem übel solt ir wider sprechen,
 Vnd des capitels nuß volfieren;
 35 Ob der bischoff wolt regieren [f ij^b]
 Vbel allem gmeinen nuß,
 So sol er sprechen: „bischoff, druck!
 Du möcht dyn hendt daran verbrennen,
 Als ich das thûn an dir erkennen!“
 40 Wa findt man heß ein solchen man,
 Der mit ernst dörfst widerstan?
 Dem bischoff in den barte gryffen?
 Er muß syn lied on weren pshffen.
 Nachs bischoffs dank syn reyen fieren
 45 Vnd in vor aller clag quittieren;
 Ge das er wirt ermolt decan,
 So hat er vor ein eidt gethan,
 Das er nit red ins bischoffs sach
 Vnd ouch durch syne finger lach
 50 Dem capittel vnd den psaffen
 Vnd sol nüt gbietten oder schaffen.
 Im findt beuolhen vil der gschichten
 Vnd doch wenig vß zu richten.
 Er muß ouch do verheissen in,
 55 Das er es laß gon im alten sin,

- Wie die gewonheit das herbringt;
 Wen die köchin metten singt,
 Das puer natus ruffet im,
 Das er mit gsang ouch darzü sthym,
 60 Mit dem baß nit dissonier
 Vnd nit straff ired lybes zier,
 Mit wider red, es sol bestan.
 Leyt dammast der priester an,
 So sol syn from ein sammat han.
 65 Im alten gsatz was das ouch recht,
 Das die wyber priesters gschlecht
 Geeret findt vor yederman. [f iij^a]
 Darumb, myn lieber herr decan,
 Mit laßt ouch alle ding bekümmren;
 70 Myn köchin | findt | laßt ouch nit hindren,
 Die alt gewonheit halten mir,
 Des glychen wil ich halten dir;
 Erfreüt dich gott mit einem kindt,
 Darzü du keinen guatter findt,
 75 So dien ich dir vnd gdenck daran,
 Das ir mir findt ein gnedig man.
 Lieber guatter, griessendt mich,
 Des glychen wil ouch griessen ich;
 Guatter übern zun hin über,
 80 So dank ich bald geuatter wider;
 Dann hör ich üwer köchin bycht,
 Der mynen thündt ir ouch der glych
 Vnd thündt als üwer vorfar thet,
 Der vns all sampt gesrhet hett
 85 Vor der hell vns todt bewaren,
 Das wir nit dörrffen daryn faren.
 Wa ir aber wolten schnurren
 Vnd wider vnser fryheit murren,
 Vß myner pfarr, vß mynem huß
 90 Myn lieben köchin tryben vß,
 Mit der ich alle kurtz wyl tryb
 Vnd mir ouch wermet mynen lyb,
 Die wol zweinzig ganzer iar
 Mir fröset hat in mynem har;

- 95 Du würdest nit vil daran gewinnen,
 Ich wolt die puren machen innen
 Vnd wolt in sagen frölich mere,
 Das kein hellen niendert were.
 Wißten sy für warheit das, [f iij^b]
 100 Sy wurden vns bald güerten baß.
 Wil er dann nit syn vertriben,
 Die selbig mere in federn bliben,
 Die puren das nit innen werden,
 Das kein hell nie ward vff erden,
 105 So muß er ouch ir liedlin singen
 Vnd mit dem alt zû inen stymmen.
 Also kent griß den gromen wol
 Vnd ist die welt der quattern vol;
 Sy spendt geistlich oder weltlich,
 110 Es laßt als samen biegen sich.
 Als es stat hekunt vff erden,
 So brucht man also groß geferden,
 Wie einer gang dem andern für:
 Dien du mir | so dien ich dir,
 115 Bed du mich | so küß ich dich;
 Es heißt zû tütsch der pfouwen strich.
 Wer hek wil ein obrer syn,
 Der laß eins mit dem andern hin,
 Ein tüfel mit dem andern rennen
 120 Vnd lesch nit, wen es schon wil brenen;
 Laß als gon, recht wie es gat,
 So bistu den ein güt prelat.
 Redstu vns in vnser sachen,
 So woltendt wir ein andern machen.
 125 Recht wie do findt die vnderthon,
 Also wendt sy ein herren hon.
 Also gatz alles überzweg;
 Darumb der pfaff vom fallenberg
 Riefft mit luter stymm allein:
 130 „Vß, hûrn vnd bûben all gemein!“

Es gat bekundt so wunder selken,
 Das christen glauben gat vff steltzen,
 Biß er den halß ein mal abstürzt;
 Je eins das ander so verkürzt.



„Herr narren bschwerer, secht üch für,
 Das ir die schmach bewysen mir.
 Ich wil über narr nit syn, [f iiij^b]
 Solt ich mit üch gen rom hin yn!“ —
 5 Wolten wir gen Rhom hin yn,
 Das wir dinn wolten narren syn?
 Das werendt lecherlich geschichten,
 So wir doch wol hie wendt vfrichten!
 Dts her by, herr Official;

- 10 Es kompt in diſe narren zal
 So mancher lychnam gütter gſell,
 Ich hielt in gſelſchaft biß in die hell.
 Wie wol ir nit ein narr wolt ſyn,
 Noch würff ich üch in bart hin yn,
 15 Daß ir vns vmb dry haſelnuß,
 Den ban im landt verkünden duß.
 Wen ſant peter thet in ban,
 So traff es groſſe ſachen an.
 Unſer pfarrer muß oft lon
 20 Meß vnd predig laſſen ſton
 Vnd üwer brieſlen fürher leſen,
 Wie Nickel ſchuldig ſy geweſen,
 Foulken diebolt, widers gredten
 Vnd laumels laumel von bernſtetten;
 25 Er würt verſchoſſen vnd verbrandt;
 Daß geſchicht all ſuntag vñ dem landt.
 Ir brennendt gnüg vnd leiſchendt nüt,
 Darzū verderbendt arme lüt;
 Ir trybt daß redlin vmb ſo ſelken,
 30 Daß der gloub ſchier gat vñ ſtelken,
 Biß er den haß ein mal abſtürzt,
 Je eins daß ander ſo verkürzt.
 Sy kommendt dar, daß ſy wendt hören
 Daß gottes wort vom pfaffen leren,
 35 So mieſſendt ſy daß mehen geſchefft, [f 5^a]
 Damit ir ſy all ſuntag eſſt,
 Hören rieffen vnd verkünden;
 Damit ſy ſelten predig fünden,
 Vergessendt irer ſelen heil.
 40 Göttlich bân findt worden ſeil!
 Niemand ſtrafft üch üvern ban,
 Wen ir den mißbruch lieſſendt ſtan.
 Man weiſt wol, daß ir habt gewalt.
 Der mißbruch iſt ſo manigfalt,
 45 Daß man heß in manchem landt,
 Den ban halt für ein lürlis thandt;
 Alſo hondt irs ſo gar verſchitt,
 Daß man üwers gwalts acht nit;

- Der wyn schmachdt in glich wol damit
 50 Vnd werdent also feist im ban,
 Als wen sy schon zû kirchen gan.
 Wer by iuch ein eidt begert,
 Gütter pfenning wert ist er gewert.
 Was verstat in iüwer handt,
 55 Vom iuden löst ich ee ein pfandt;
 Dry nestel vnd fünff haller was
 Die hauptsum, als ich rechnet das,
 So trybt ir kosten vff die sum,
 Das ich daruß hez nymmer kumm;
 60 Also trybt ir vns armen vmb —
 Vnd zirnt mit mir, das ich iuch here
 Zün narren stell vnd ouch beschwere?
 Kumpt herzü, herr official,
 Ir hört ouch in der narren zal!
 65 Ist das nit ein grosse pyn,
 Das narren nit wendt narren syn?

[21.] Ein loch durch ein brieff reden. [f 5^b]

Ich red ein loch hez durch ein brieff,
 So breit vnd wyt vnd ouch so tieff,
 Vnd trifft | man | wyb | vnd ir kinder,
 Stündens schon zwo myl dar hinder.



- Sigt dir der tüfel vff der zungen,
 Das du so schedigst alt vnd iungen
 Vnd die frummen brieff zerstückst,
 An mir armen man dich richst,
 5 Der dir nie kein leidt hat thon?
 Du zwingst mich, an den bettel gon,
 Vnd sehest dir für, ein fulen sachen
 Mit roßwasser riechen wellen machen.
 Was züchstu mich vnd myne kindt,
 10 Die leider heß verdorben sindt,
 So wir doch brieff vnd sigel hatten,
 Die wir von ganzem rat erbatten?
 So vindstu nun ein cleußlin dinn, [f 6^a]
 Die krümbst vnd bügst nach dynem sin.
 15 Wie ich dem rechten louffen noch,
 So hast mym brieff gemacht ein loch
 Vnd hast das recht getragen feil;
 Darumb du züchst am narren feil.
 Wie du dich riembst, ist leider war,
 20 Vnd selest nüt gar vmb ein har,
 Das du vil gütter, frummer sachen
 Hast schentlich kynnen hynden machen;
 Der bösen ouch herwiderumb,
 Sy warendt | ful | valsch | oder frumm,
 25 Es wardt kein sachen nie so kalt,
 Wen man üch den senff bezahlt
 Vnd nam von üch consilium,
 So was sy recht | wer sy schon frumm.
 Wen ir alle ding kündt richten,
 30 Rips vnd raps all krümmen schlichten,
 So denck daran, du lieber gouch,
 Das gott würt selber richten ouch,
 Dyn eigen sach dir legen für:
 Da bruch vernunft, die selb glosier,
 35 Den er verstat sich wol vff rechten,
 Laßt im kein stroen bart nit flechten;
 Brechtstu herfür ein valsche gloß,
 Myn sorg wer, vnserß hergotß roß
 Dem würd dyn sattel übel stan,

- 40 Damit du betrügſt manchen man.
 Wie dich hondt ir das recht verzogen,
 Das nun das vrteil würt geflogen;
 Wen ir den ſchon die ſach verliert,
 So hondt ir bald do appelliert,
- 45 Ewer ſach gen rom genummen; [f 6^b]
 Wie ſol ich armer naher kummen?
 Also kündt ir das recht verkören,
 Darumb ich muß üch hie beſchwören.
 Wen ir die ſachen hie verziehen,
- 50 Vnd ſchon dem richter hie entpflichen,
 So falt ir gott in ſyn vrteil,
 Der treit ſyn recht vmb kein gelt feil.
 Lieber herr der aduocat,
 In wölchem büch, an welchem blat
- 55 Findt ir, das ir ſollendt liegen
 Vnd mit gſchweß den richter btriegen?
 Vß eim ſechle machſt ein ſach
 Vnd vß eim rünßlin ſchwelſt ein bach,
 Das man darinn ſo vil verzert,
- 60 Me dann vier ſachen zü gehört,
 Vnd alles recht also wilt blenden,
 Das ſich die ſach kan nymmer enden,
 Die allein durch dyn müttwil
 Nymmer treffen kan das zil,
- 65 Durch dynen valſch, durch dyn gloſieren
 Vns armen by der naſen fieren.
 Ich riet dir, das du fürderlich
 Rietteſt armen vnd ouch rych
 Vnd dyne ſachen ende nemen
- 70 Vnd nit für gottes vrteil kemen;
 Ich bſorg, du würdſt den fürhern ziehen,
 Do ſelbs dem rechten kumm entſliehen.
 Er würd dich bſchweren | du würdſts nit laſchen —
 Das dir die ſchwarten würden krachen;
- 75 So hört iſt myn beſchweren nit
 Als gienß | do ſelbs hilfft dich kein bit!

Ob ich schon bin ein bseichter iach,
 Noch dennoch muß man nacht vnd tag
 In der kirch hofieren mir,
 So man gott stoßt hinder thür.



Hab vrlob iach, ich hab ein bet;
 We dem der dich beseichtet hett
 Vnd dir zû kirchen hat hofferiert! [f 7^b]
 Das wardt fürwar nie wol regiert,
 5 Darumb hab ich den finger gbetten,
 Er sol zû vns zûm heinken dretten;
 Der solt mit gsanges ordenung
 Regieren schon alt vnd ouch iung;
 Vnd was do dient zû geistlichkeit,

- 10 Sol er zû singen syn bereit
 Ernstlich | schwerlich | züchtiglich.
 Ja wol, es hat ein andern strich!
 Der schampern lieder sindt so vil,
 Die man zû kirchen singen wil.
- 15 Es heißt ein liedt: der pfouwen schwanz,
 Das hört vil baß an puren dank,
 Den das man das zû kirch sol singen,
 Gott loben wil mit bösen dingen.
 „Ach, liebe dirn | vnd werder muntt,“
- 20 Ein anders heißt: v herzen grundt,
 Ob aller schnt | on freud verzer —
 Ist das die göttlich lieb vnd er?
 Das den secken ist erdacht,
 Das hastu in die kirchen bracht.
- 25 Wen man went, du lobest gott,
 So trybstu nun ein hren spott;
 Du hast vorhin dem sack geseht:
 „Wen man das bch herumbher treyt,
 So wil ich singen: biß mir holdt,
- 30 Vil lieber bist, dan rotes goldt!“
 Man went, du solt die meß regieren,
 So mstu dynem sack hoffieren.
 Darumb du nit den bettel frit,
 Das du der seck hoffierer bist!
- 35 Zchtig singen hört darz, [f 8^a]
 Mit also blerren wie ein k,
 Die sthimm zerbrechen nach der kr,
 Wie der esel bricht die fr;
 Mit den andern concordier,
- 40 So schetzt man das ein gottes zier.
 Gedend dyn ampt vnd was das ist;
 Der seck hoffierer du nit bist,
 Du singst vor gott, daran gedend!
 Mit dyner sthimm nit wind vnd wend;
- 45 Der sack hat sunst ein hoffart dran,
 Wen sy dich also nerren kan,
 Vnd seht von dir das yederman.
 Hoffiertest ir den ganzen tag,

- So blyb sy doch ein bseichter sack;
 50 Vnd singest ir das gang ior,
 So wer sy bseichet nach als vor.
 Den halt ich für ein wysen man,
 Der gott zû kirchen dienen kan
 Vnd vß der kirchen ouch der welt,
 55 Wie sich die sachen selber stelt.
 Der hymel vnd das erdterych
 Sindt verknüpfset zamen glych,
 Das eins nit on das ander ist.
 Darumb zû beyden du dich rist,
 60 Vnd halt ein yedes für syn werdt
 Vnd nit den hymel für die erdt.
 Das erdtrych ist zergengklich güt,
 Der hymel ewig blyben thüt.
 Darumb wann du zû kirchen stast
 65 Vnd set in dynem denken hast,
 So ladstu dryn ein frembden gast.

[23.] Die federen spitzen. [f 8^b]

- Wer myn feder vnd myn schryben,
 Ich möcht im tütschen landt nit blyben;
 Ich schlem vnd demm, ich zere vnd braß,
 Das nym ich vß dem dinten vaß.
 Herr schryber, das ir selber sagen,
 Das kynnendt die puren von üch clagen,
 Wie ir sy braten, fieden, schinden, [g j^a]
 All wyl ir eynen tropffen finden;
 5 All wyl es trüfft, ersycht es nit.
 Ir macht in manchen suren tritt,
 Durch den regen, durch den schne
 Thündt ir in mit der federn we
 Vnd spitzt die federn dick zû vil.
 10 Von hasen ich üch sagen wil,
 Das ich doch syt nie hab vernummen,
 Wie er üch sy in pfeffer kummen;
 Doch sol mir das kein fragen syn,

- Wie er doch kummen sy daryn.
 15 Wißt ir, wann ir hatten gladen
 Dem armen puren do zû schaden,
 Do saß myn herr der aduocat,
 Der anwalt ouch syn stettly hatt,
 Bogt, gwalthaber vnd fürmundt,
 20 Eyn heder, der geladen, kumpt;
 Wer do ißt von iuerm tisch,
 Der nympt vom schlegel synen fisch.
 Ge das ir das benedicite machen,
 So sagt ir von des puren sachen,
 25 Wie ir eyn feißen puren handt;
 Do by ir iuwer geist ermant,
 Das sy die sach hoch extollieren,



- Den puren by der nasen fieren,
 Vnd leßt im für eyn wild vergicht,
 30 Duch ratendt im ins kamergericht.
 Spricht er dann, er sy zu arm,
 So sagt ir, das syn sach stee warm —
 Euch statt sy warm, ir wermt ouch fry,
 So der pur erfrürt do by! —
 35 Vnd muß syn syndt gen menz citieren, [g j^b]
 Er finn den kosten nit verlieren.
 Verlürt die sach der arme man,
 Wie das mans im zu leidt hab than,
 Das sagt ir dann; er darff nit fregen.
 40 Der tüfel mieß ouch den hagen gesegen!
 Man findt noch wol der selben knaben,
 Die federn nie gespißet haben,
 Den vrteil rat erkennet hat;
 Des kompt ir offt vff das galgen radt.
 45 Die feder spißer findt by herren,
 Die sich allein mit federn neren,
 Vnd blybent vff dem küßen sitzen
 Vnd thündt nit me, dann federn spitzen.
 Vil findt des handtwercks mächtig worden,
 50 Grauen vß der schryber orden;
 So als mancher edelman,
 Der vil harter krieg hat gthan,
 In grundt hinyh verdorben ist,
 Das er kein feder spißer ist.
 55 Ich weiß kein bessern rat vff erden,
 Das sy ein mal ouch schryber werden,
 So überkemen sy doch gelt
 Vnd legent nit so hört im feldt;
 Doch hör ich das her widerumb:
 60 Felt das dinten fessel vmb,
 Dann mießent sy offt wider schwißen,
 Was sy gewanen ye mit spitzen
 Vnd mit der federn hondt ersecht,
 So gschicht in warlich eben recht,
 65 Vß grauen wider schryber machen;
 Dann muß ich durch die finger lachen.

Aller adel weißt im landt,
 Wann wir schon kein erbteil handt,
 Wir kunnendt uns der armüt weren,
 Allein von diesem sattel neren.

[Gleiches Bild wie Kap. 23.]

- Wann du des sattels nereßt dich,
 So kanstu werlich me dann ich.
 Es muß ein wilde narung syn, [g ij^b]
 Den sattel pfenning bringen yn.
 5 Hat der sattel solche krafft,
 Das nympt ein seltsam rechen schafft.
 „Ja frylich, herr, das mügt ir sagen,
 Sol ich myn kost vom sattel nagen
 Vnd des stegreiffß mich ernerren,
 10 Wil böser wörter muß ich hören.
 Hört mir zu, ich wilß ouch leren:
 Man seit von künig ferinandt,
 Wie er vil nütwer inselen fandt
 By dem calecutter landt,
 15 Darinn man fandt vil spekeren,
 Silber, goldt was ouch da by.
 Inselen finden ist kein kunst,
 Ich habß ir manchen gelert umb sunst;
 Inselen find ich, wann ich will.
 20 Ich schryb myn gsellen in der still,
 Die ouch ein solchen sattel haben
 Vnd in dem stegreiff kinnendt traben.
 Wann man fart gen frandfurt hin
 Vnd ich ein schiff weiß vff dem ryn,
 25 Dann zwing ichß faren zu dem landt;
 Darinn vil spekeren ich fandt,
 Silber, goldt vnd tuch gewandt.
 Solch inselen find ich mit myn funden,
 Vnd habens vff dem ryn gefunden;
 30 Das vor kein mensch nie hat gewißt,
 Das spekeren da gwachsen ist.
 Ich bin der erst, der es funden hat

An der vnerkanten statt.

Noch schadts mir nit an myner eren,

35 Das ich des sattels mich erneren, [g iij^a]

Erzühe myn kindt kurz von der handt,

Als der lanßknecht vff dem landt;

Ich haltz fürwar ein kleine schandt.

Solt man die strassen alzyt fryen,

40 Das bilger koußlüt sicher syen,

So wer doch nüt der fürsten hüt;

Wir machen in ir geleidt nun güt.

Wann wir ein insel funden haben,

Ubsagent wir mit rytter knaben,

45 Der wir keine me hondt thon,

Wir hetten dann den roub dar von;

Es heißt by vns das rytter spil.

Seß vff, der mit vns keglen wil!

Wir sindt die nūwen insel finder

50 Vnd lerendt vnser iungen kinder,

Von dem sattel suppen kochen,

Vnd wie man sol die puren bochen,

Landt vnd lüt vnd dörffer kriegen,

Ein knebel zwischen die beßßen siegen,

55 Den stegreiff halten vnd den zoum,

Ein puren binden an ein boum,

Fuß hsen werffen | feür yn legen,

Wie man den synden gat entgegen,

Das korn vermüsten | rebstoc brechen,

60 Vnd einen vndern gul abstechen,

Fahen, fieren vnd verblenden,

Meisterlichen kören, wenden,

Das der pur nit anders gloubt,

Er sy des tütschen landts beroubt;

65 So ist er an der selben statt,

Do ich in vor gefangen hatt.

Der arbeit muß er vns ergehen, [g iij^b]

So wir in sahendt an zū sehen.

Dann hondt wir aber etlich ior

70 Zū brassen, als wir hattendt vor.

Kompt vns die armüt wider an,

- So muß der sattel aber dran,
 Vnd süchendt mer der spekery,
 Oder ob kein insel sy
 75 Vff der thonom, vff dem ryn,
 Den sattel zyns zû bringen yn." —
 Sett absolon den sattel gespardt,
 Do er syns vatters synde wardt,
 Er wer im har nit bliben hangen,
 80 Durch rant mit so vil scharpffer stangen;
 Do in im staden so vil spieß,
 Wardt im die ryttery nit sieß.
 Was darff ich vil von iuden sagen,
 Mir gdenkt, das wol in vnseren tagen
 85 Herzog karle von burgundt
 Durch ryttery gieng gar zû grundt,
 Hanibal der hatt groß macht,
 Dennoch hat in der sattel bracht,
 Das er dran erworget ist.
 90 Der sattel narung vil gebrist.
 Ja, frylich heißt es rytterspil;
 Seß vff, wer mit in spilen wil!
 Sy kartens also wunderlich,
 Eins vmbß ander, stich vmb stich.
 95 Mit schedlichers ist vff disen dingen,
 Dann vmb ein hütlin fleisch zû springen.
 Das rytterspil wilß also han,
 Des seken wirs all samten dran.

[25.] Schelmen bein im rucken. [g iiij^a]

Kumm hieher, narr, vnd laß mich gucken!
 Du hast ein schelmen bein im rucken,
 Vnd weiß nit, wie ichs mit dir thû,
 So du hast ful fleisch ouch darzû.

Sich! wer hat üch her gestellt,
 So ir nit hörent zû der welt?
 Ir findt hieher gewisen worden, [g iiij^b]

- Das ir findt gsin villicht myns orden.
 5 Ir kumment mir het recht vnd eben,
 Ge wir das brates vß wendt geben.
 Ich kan wol wissen, was üch brist;
 Die capp darzû gemachet ist,
 Das sy bedede üvern rucken,
 10 Niemand das schelmen bein müg gucen.
 Das ful fleisch vnd das schelmen bein
 Ist leider worden also gmein,
 Das heder tragen wil im rucken,
 Niemand zû arbeit sich wil bucen;
 15 All welt die richt sich vff den gyl,
 Das hederman het betten wil.



- Sy werden pfaffen | münch | vnd brieder,
 Das müßig gangen müg ein yeder;
 Solt mancher arbeit thün im orden,
 20 Er wer kein pfaff | noch münch nit worden.
 Pfaffen, die vil pfründen handt,
 Betlen dennocht alle sandt;
 Man müß in geben competenz,
 Zehendt | opffer | vnd presentz:
 25 Noch londt sy sich beniegen nit,
 Sy müßent betlen ouch damit.
 Wann die heilig oßty were
 Also lang vnd also schwere,
 Als ein vierteil sack mit korn,
 30 Ir keiner blib ein pfaff biß morn.
 Ich müß die ordens lüt ouch riegen,
 Die niemans kan yekundt verniegen,
 Vff dem landt vnd in den stetten
 Heischen | gylen | fordern, betten.
 35 Ich wolts doch sehen gern ein endt, [g 5^a]
 Wann sy ein mal vff hören wendt!
 Doch ist es als wol angeleit,
 So man die brieder daruß cleidt,
 Das sy zü chor ston mügen warm.
 40 „Schow, liebs myn henßlin, sy findt arm.
 Die armen kindt erfrierendt schier!“
 Dry röck hat yeder oder vier,
 Das ful fleisch sy schier erstecken,
 Wie röffer vnder tharrisdecken,
 45 Vnd mündt cleider kumm ertragen,
 Wie wol sy von grosser armüt sagen.
 Die von wangen findt ir syndt,
 Höndt sy schier all sampt erblindt.
 Das kompt von grosser armüt here,
 50 Das die münch findt bettelere.
 Der dunder schlach in bettel sack!
 Ich sich wol, was der sack vermag.
 Trag her | gib vns hymmer pluß!
 Dem sack, dem ist der boden vß.
 55 All ir predigen fahendt an:

„Date, geb vns yederman!

Wer do frumm wil syn vnd bider,
Der leg syn opffer by vns nider,
So findt ers hundert felzig wider.“

60 Ich bsorg, die hauptsum sy verlihen,
Vnd müßent ouch darzü verzhhen
Vff den gwin | vns wirt nit baß,
Dann ein deo gratias.

Nolharten vnd bloßbrieder

65 Wöllen kutten tragen yeder
Vnd kynnen weder schryben, lesen,
Duch hondt gesehen nie kein wesen, [g 5^b]
Das do dien vff geistlich art;

Noch sicht er nach der kutten hart,

70 Das er der arbeit nun entrinn
Vnd fule dag müg nemen yn.

Wann sy nit weren in dem orden,
Sy weren lengst erhendet worden.

Seß kompt myn Schwester yrmeltrut,

75 Die ouch treit ein schelmen hut,
Im rucken hat das schelmen bein;
Sy wil ouch leben in der gemein

Vnd die dry gelübt volbringen,

Wann sy vol ist, metten singen.

80 Tacht sy das schelmen bein an iucken,

So laßt sy sich herumbher bucken;

Noch blybt sy dennoch ein begyn

Vnd laßt sich schelten iundfrow drinn.

Die mit heiligen stationieren

85 Vnd das heiltumb vmbher fieren,

Wendt sich des bettels ouch begon

Vnd gendt iärlich ein penzion

Vnd liegen von sant veltins plagen,

Von sant thengen feür sy sagen,

90 Von sant künin, von sant vyt,

Biß das ein yeder opffer gyt.

Darnach scheidt er mit synem pferdt,

Das ist wol nünzig guldin werdt.

Sant theng | sant veltin | vnd sant künyn

- 95 Tragent im syn zyns heryn.
 Wie überreden sy all landt,
 Das sy ouch fierendt bettel standt
 Vnd des bettels neren sich,
 Die me hondt, dann du vnd ich!

[26.] Gewischrecken vnd flöch jnnuen. [g 6^a]

Gewischrecken vnd ein wann mit fleh
 Thetten mir zû hietten nit so we,
 Als wann ich sol ein frow bewaren,
 Die selb an mir nit wol wil faren.



- Von wybern muß ich hehant sprechen
 Vnd wil ein alten schaden rechen,
 Dann mir eins mals ein wyblin that; [g 6^b]
 Ich meint, das ichs alleinig hatt,
 5 Do hatt sy noch vil ander narren,
 Das vnser me dann zweinkig waren.
 Darumb wil ich all fromen schelten,
 Die ein der andern muß entgelten.
 Was ich thet vnd was ich hiet,
 10 Wie vast ich brant, in lieben wiet,
 Kein red halff mich | kein fründtlich sagen,
 Ich müßt mit andern beinlin nagen.
 Gloub mir fürwar, ich habß erfahren,
 Der do muß syn wyb bewaren,
 15 Des ist radtbrechen größte freud,
 On ander kleiner herzen leidt.
 Wils nit wol, so thütß kein gütt,
 Vnd hettstu des römischen künigs hüt;
 Die wyber londt in nüt verbietten;
 20 Sag an, wer wolt der hietter hietten?
 Kurz ab, ich muß sy ouch beschweren,
 Ob ich das duschen nit möcht weren.
 Ein perlin ist, ein edel gstein,
 Das alle fromen machet rein;
 25 Wann sy das selb verloren handt,
 So findt sy im schluraffen landt:
 Das ist die scham, darumb' man ert
 Der fromen zierd würd ouch gemert.
 Wann sy das cleinot nymmer haben,
 30 So louffens mit den puren knaben
 Vnd gilt in glych leß oder recht.
 Ach gott, es ist ein arm geschlecht!
 Wann ein from ir scham verlöt,
 So kenn ichs nym, so helff ir gott!
 35 Der engel zû maria kam, [g 7^a]
 Do fiel sy bald in grosse scham,
 Sy sprach: „es wundert mich gar sere,
 Das ir mit griessen kumment here;
 Ich hab kein gruß entpfangen nie,

- 40 Allenthalb dort oder hie."
 Doch hondt sy heß ein andern trit,
 Das kein maria volget nit;
 Je schamprer heß, je bessers ist;
 Den fromen heß vil schamen brist.
- 45 Bnzucht ist worden also groß,
 Das sy sich zieren alle bloß,
 Man sicht in mitten vff den rücken,
 Vnd kynnendts meisterlichen schiden
 Die brüst herfür, recht wie sy wellen,
- 50 Vnd kynnendts vff ein schefftklin stellen,
 Sy möchten sunst im tuch ersteden.
 „Ich muß sy über das halb entdecken,
 Da mit ich mach den narren zuß.
 „Laß ston,“ sag ich, „du lecher, trug!“
- 55 Wann er myn brüst wil gryffen an,
 „Wie findt ir als ein böser man!
 Vff myn göllen red ich das,
 Wie kein man so gemlich was!“
 Sy wert sich vast des mans gewalt,
- 60 Als wann dem esel der sack entpfalt.
 Sy gryfft heimlich mit irer handt
 In aller wör vnd widerstandt
 Vnd truckt heimlich das hefftklin vß,
 Das der milchmarckt fall heruß.
- 65 „Ach zinzius, der nunnen trost,
 Wie habt ir mich so gar entbloßt!
 Kement lüt, man würd vns sehen, [g 7^b]
 Was wolten wir zün lüten iehen?“
 Das findt gar schlechte wort züm schimpff,
- 70 Da mit du süchst der eren glimpff.
 Es ist nit gnüg, das du sprichst druzen;
 Liestu dyn hoffertiges mußen,
 Entbloßtest nit dyn eigen lyb,
 So blibstu wol ein eren wyb.
- 75 Was darffstu dich vff manner zieren
 Vnd dich durch mußen kôußlich fieren?
 Fromen vnd ducaten goldt
 Ist man sunst vergebens holdt.

Vil übelß mag daruß entstan.

- 80 Das sich nun künig dauid an:
 Bersabea entdeckt ir bein,
 Ir zucht vnd er was sicher klein,
 Vnd setzt sich an ein ort vnd endt,
 Do sy der künig sehe behendt,
 85 Vnd macht, daß er ein mortschlag thet,
 Als sy sich selbs verkouffet hett.
 Ir reizent münch | leyen | pfaffen
 Vnd machent yederman zu affen,
 Hält üwer scham gen yedem man,
 90 Vor ab gen dem, der meß sol han.
 Mit eren kanstu es nit versprechen;
 Gott würdt es größlich an dir rechen,
 Das du ein vrsach daran biß,
 Durch die der pfaff nit geschickter iß,
 95 Das heilig sacrament tractieren,
 Darinn du in thûst ganz versieren,
 Nun das du habst dyn magen vol;
 Dann pfaffen solen riechen wol.

[27.] Stiel vff die bendt setzen. [g 8^a]

Setz sag ich ouch von gütten schwenden,
 Wie die stiel stond vff den bendten
 Vnd iung lüt hez regieren lat,
 Das kein alter kompt in rat.

Die stiel vnd schemel all gemein
 Sindt all hezundt so sagen rein,
 Das sy schlecht ab nym wöllent stan
 Vndern bendten, als vor an;

- 5 Die iungen löffel wendt regieren,
 Do mit sy iung vnd alt versieren
 Vnd in not, in lyden bringen —
 Ich lüg ganz nüt in disen dingen —
 Versierent selbs sich ouch domit,
 10 Als roboam das muß verschit.

- Man wolt heß künig, fürsten, herren,
 Die man noch solt mit bappen neren.
 Ich selber gdenck eins künigs tag, [g 8^b]
 Der selb noch in der wiegen lag,
 15 Den namens zu der selben stundt,
 Do er kein wort nit reden fundt,
 Vnd setzt im vff eyn guldin kron;
 Sett man in do für schlaffen lon,
 Oder im ein bappen geben,
 20 Ein wyßen man erwolt do neben,
 Nit ein kindt erwelet glych,
 Das wer nützlich dem künigrich.
 Wie vil dem armen volck gebrist,
 Des künig noch ein kindlin ist!
 25 „Nein“, sagent sy, „wir hondt regenten!“
 Ocha mathis! es sindt blau enten.
 Für einen wietrich hastu zwölff
 Vnd für ein künig zuckendt wölff.
 Wie sy regieren, das weißt gott!
 30 Das es schanden ist vnd spott.
 Das kindt hondt sy gekrönet drum,
 Das sy sich wermen vmendum.
 Sy zucken, was sy mögen ryssen,
 Vnd londt den künig in die wiegen schyssen.



- 35 Also gschichts in aller welt,
 Das man die stiel vff die bend stelt.
 Jederman nach herrschafft secht
 Vnd blib wol zweinzig iar ein knecht,
 Wil vff den benden ston besunder
 40 Vnd blib wol dryssig iar noch dar vnder.
 Die geistlichen thündts, ich darffs wol iehen,
 Dann ich habß selber ouch gesehen,
 Das man kindern in der wigen,
 Die noch im pfuch in windlen ligen,
 45 Ein solches ampt verluhen hat, [h j^a]
 Daran ein ganzes stiftte stat.
 Sy kynnendt heß ein fundt erdencken,
 Mit gaben, mietten, grossen schenden
 Thümherren pfründt eim kindt erwerben;
 50 Damit der gotzdienst müß verderben.
 Gebstu im ein bappen zû essen,
 Er dörrft syn haß, dann einer messen!
 Ein thümherr sol zû kirchen gon
 Vnd selb mit gsang im chor dinn ston,
 55 Syn ampt ouch selbs hin durch hin ryssen
 Vnd nit noch in die windlen schyssen;
 Wie wol die alten freüwent sich,
 So man die pfründt eim kindt zû spricht.
 Thut man das kindt in henden fieren,
 60 Die selbig pfründt participieren
 Vnd nemens in als gang vnd gar,
 Biß dann das kindt kompt in syn iar.
 Wans ein alter thümherr were,
 In würd der sedel nit so schwere.
 65 Damit würdt aber nit erfüllt,
 Darumb man geben hat die gilt,
 Darumb die pfründt gestiftet ist.
 Doch niemans ist, dem nüt gebriß.
 Die irrung gang mit andern hin!
 70 All sach hat heß ein bösen sin,
 Das niemans halt syn eigen orden,
 Syt das der tüfel apt ist worden.
 Sy wendt die stiel nit lassen ston,

Do sy die alten hondt gelon,
 75 Sy mießent vff die bend mit gwalt,
 Darab so mancher übel fast.

[28.] An das bret kommen. [h j^b]

Ist es, als ichs hab vernommen,
 Das die stiel vff die bendt findt kummen,
 So wil ich vnuerzwyßlet han,
 Ich kummi ans bret mit andern an.



Wer ans bret nit kommen kan,
 Der ist nit ein geschickter man.

- Ist er dann nit wol becleidt, [h ij^a]
 So geb er doch ein gütten bischeidt.
 5 Wer des gûts nit huffen hat
 Vnd wolt gern an des brettles statt,
 Der selb thû, als ich hab gethan,
 Do ich ouch kam ans bret hindan:
 Laß all ding gon in synem trit
 10 Vnd straff kein menschen nymmer nit;
 Schwyg du still vnd nym dyn soldt.
 Wann es schon als zû schytren wolt,
 Nichts nit vff | laß alles ligen;
 Was du sichst, so biß verschwigen
 15 Vnd kuppel dynner oberkeit,
 So gibt man dir groß würdigkeit.
 Lob dyn öbern | schmier in wol,
 Sprich, er sy der künsten vol,
 Der gang standt im vast zierlich an,
 20 So sy er sunst ein schöner man,
 Versorge wol all vnser ding;
 Kouff syner magt ein guldin ring,
 Vnd ein belz kouff synen kiden,
 Vnd was du stilst | von armen schinden
 25 Kanst vnd magst das gib ierlich,
 So bistu besser sicherlich,
 Dann ein gütten melden kü.
 Als ich eins thet, das selbig thû!
 Darumb ich dennocht wardt citiert,
 30 Das ich ein solches weßen fiert.
 Wer do kam in myn huß gon,
 Der fandt vil ee ein wiegen ston,
 Dann er fandt ein metten bûch;
 Man darff nit sprechen: „gang vnd such!“
 35 Die kindt findt selb so wizig schon, [h ij^b]
 Das sy kunten fürher gon
 Vnd londt sich niendert hin verbannen,
 Wie das böß thût in der mannen.
 So sprach ich dann vß fremem mût:
 40 „Das ist als sampt der kirchen güt!
 Gott sy gelobt, es meret sich!

- Den größern sun wil senden ich
 Gen rom | zu schül | vnd gen pauy;
 Darnach gat er zu priester wylh.
 45 Myn pfründt wil ich im übergeben
 By gsundem lhb in mynem leben.
 Darnach wil ich myn tochter bald
 Dem bischoff schaffen in gewalt,
 By dem sy mir gar bald verdient,
 50 Das er mir gibt ein ander pfriendt.
 Myn ander tochter wil ich schaffen
 Allen andern rychen pfaffen,
 So kumm ich ouch zum bret hindan
 Vnd würd vor in ein werder man.
 55 Also schick ich myner kinder sachen;
 Myn kindt kan ich mir gwinlich machen,
 Myn lieben kindt also vertryben,
 Das sy by der kirchen blyben.
 Ich hab noch ein tochter, die ist blindt,
 60 Ist rozig gar vnd hat den grindt,
 Die gib ich einem puren do;
 Es hört in die puren haber stro.
 Dich hilfft kein frumkeit noch kein bett,
 Man kompt mit schalckheit zu dem bret.
 65 Der größte schalck sitzt oben dran
 Vnd richt den andern schelcklin an."

[29.] Fuß halten. [h iij^a]

Wils schon vnser hergot nit,
 Noch halt ich dir ein solchen trit
 Vnd gwin dyn sach, es darff nit fregen,
 Ja, solt es lutter hergott regen.

- Du müst ein starcken ricken wissen,
 Das du dich machest so beschiffen
 Vnd wilt ein sach, die gott nit gfalt, [h iij^b]
 Dem menschen bhaupten mit gewalt!
 5 Verlast dich vffs iuristen bûch,

- Jüdischer fundt, der mägt fürtluch;
 Dise dry schedlicher gschir
 Machendt stett vnd lender ir.
 Darumb seit mans von den iuristen,
 10 Nit, Ichnam, syens gütte Christen;
 Darumb das sy das recht verkören,
 Des muß ich sy ouch hie beschwören.
 Ich red von denen in den schülen;
 Ir leren, das ist vast mit bülen:
 15 Lamprecht: der eimer, studium: der brunn,
 Balduz: ein seßkorb | bartholus: ein nunn!
 Sy wissen des rechten also vil,
 Als wen ein blinder schüßt züm zil.



- Judea | codex, fortrat,
 20 Die köchin zû der nûwen statt,
 Die vier ding, werz lesen kan,
 Der darff nit mer zû schûlen stan.
 Nit wil ich von den selben sagen,
 Die pratich offt geiebet haben;
 25 Die selben hab ich vor beschworen;
 Allein sag ich von selben thoren,
 Die vil grosser biecher handt,
 Darinn sy habent klein verstandt.
 Rombstu zû den selben gon,
 30 Ir biecher findt all vffgethon;
 Ir grôste kunst | ir grôstes leren:
 Wie sy die bletter vmbher keren,
 Das sy in ouch der fliegen weren.
 Kein warheit wil ich daran sparen:
 35 Grosse bûcher | grosse narren. [h iiii^a]
 Ist der text schon recht vnd frumm,
 So ist die gloß ein schalck darumb;
 Den text sy alzyt tûuffen haß,
 Das nie des textus meinung was.
 40 Hastu ein sach, die ganz nût sol,
 Noch kan er dir fußhalten wol.
 Spricht dir die selb accursius ab,
 Er lûgt, das er ein andern hab,
 Der im die sach gewonnen geb.
 45 Also sündst alzyt widerstreb
 Zwischen in on vnderloß,
 Sy hondt alzyt für sich ein gloß;
 Das sy kein sachen nit verlieren,
 Das kompt als sampt von dem glosieren,
 50 Den hasen in den pfeffer rieren.
 Wen er hat die instituten
 Vnd kan ein wenig vff der luten
 Vnd hat ein rostigs decretal,
 Darzû die rhyischen guldin zal,
 55 Wolt im die kunst schon nymmer yn,
 Noch dennoch muß er doctor syn.
 Titius vnd sempronius,

- Die dienen dir hẽt nit vmb iust.
 Ich wolt gern wissen, wie man richt,
 60 Do sy beide warent nicht
 Vnd noch nit was extrauagandt,
 Do was gůt recht in allem landt.
 Moyses richtet allen tag,
 Do titius im ofen lag,
 65 Sempronius im k̃hen sack,
 Noch richt er dennoch allen tag̃.

[30.] Der selber ar̃t̃et. [h iiii^b]

Hẽt kompt myn herr der selber ar̃t̃!
 Wann ein armer frander s̃r̃t̃,
 So seht er, Auicenna s̃prech,
 Das lung vnd leber zamen brech̃.

- Er̃t̃ vnd meister der Cirurgy,
 Die treten billich ouch harby
 Vnd l̃gendt, wie es mir an wól ston, [h 5^a]
 Wie ich die narren tryb dar von.
 5 Ge dann sy sehen, wer sy frand̃,
 Vor l̃gens, wa der sedel hangt,
 Erfarendt, was dem selben brist,
 Ob im der buch geschwollen ist.
 Ist er nit geschwollen den,
 10 So schlaffet meister Auicen,
 Ein stumm wirt meister Ypocras,
 Der vor mit gelt redgeb̃ig was.
 Der ar̃t̃ am gelt kan sehen syn,
 Was der frand̃ sol nemen yn.
 15 Mancher ist so vnersaren,
 Sol er ein franden hẽt bewaren:
 „Wart“, s̃pricht er, „biß ich wider kumm“,
 Vnd w̃rfft do heim die bletter vmb,
 Die wyl der ar̃t̃ studieret duß,
 20 So s̃art der frand̃ in nobis̃ huß.
 Vff erden ist kein meisterschafft,

Die mit gydt me sy behafft,
 Dann die kunst der arkeny,
 Mit der man trybt groß valscheren.

25 Apoteker, medicus

Thündt dir warlich nüt umb sußt,
 Dann sy heid hondt ein vertrag:

Was der ein nym scheren mag,
 Das sol der ander abher schinden,

30 So lang sy einen haller finden.

Ist dir an dem herzen wee,

Dann gibt er dir ein Recipe;
 Der apoteker wol verstet

Vnd nymmet, was syn frander hat:



- 35 Recipe heißt: nemendt hin — [h 5^b]
 In galgite wer auch ein sin!
 Dann nemen vnd verdienen nit,
 Koufft der galgen wol damit.
 Recipe, das schentlich wort,
 40 Verderbt den schympff an allem ort;
 Do von der arzt in freuden lebt.
 Vß an galgen dem recept!
 Mit wasser sehen gelt gewynnen,
 Das heß die alten wyher kynnen:
 45 Mit dem pulß den sedel spyßen,
 Den franden zû den büchsen wyßen,
 Darinn vil grosser lügen findt,
 Materialia wenig findt
 Zû synen zytten abgebrochen
 50 Oder wol bereit mit kochen;
 Die krütter habent wenig krafft,
 Die weder tugent hondt noch safft
 Vnd die wûrm durch stochen handt.
 Der frand wirt zû herodes gsandt,
 55 Also wirt apoteker gemant,
 Das er auch von der genß neme
 Ein feder, wann sy zûß im keme.
 O gott, behütt vor iüdschem gsûch
 Vnd vor des apotekers büch,
 60 Vor eim alten bösen wyß
 Vnd auch vor einem franden lyß,
 Vor spyß, die zwey mal kochet ist,
 Vor eim arzt, dem kunst gebrist,
 Der arzeny wil vnderstan
 65 Vnd weißt nit, wa ers gryffet an,
 Der nerrsch vnd thorecht goudelman!

Ich bin der selb frum, slyssig hundert,
 Der wol syns herren hütten kundt;
 Do aber kam der nydt vnd haß,
 Wardt ich der hundert, der das leder fraß.



Seiße! sich, weckerlin, kumm her
 Vnd sag mir dise selkam mer,
 Warumb man dich zu todt wil schlagen, [h 6^b]
 Weckerlin, das soltu sagen!
 5 „Ich hab myn herren zehen ior
 Gehüttet wol vor synem thor;
 Vff syn güt hett ich groß acht,
 Wann er schlieff, das ich im wacht.
 Nun hat er heß ein frow genummen,

- 10 Die ist erst kurtzlich zû im kummen,
 Die mit dem arß gat vß dem weg
 Vnd kan zû nacht den closter steg.
 So hüt ich in der nacht, als vor
 Gehüttet hatt ich zehen ior,
 15 Vnd bell, wann sy hinauß wil gon;
 Ich meint, ich hett im recht gethon.
 Solt ich myns herren ere nit retten,
 Was wer es, das man hunde hetten?
 Nun treit die from zû mir ein haß,
 20 Das ich mit bellen weret das,
 Das myn herren schentlich was,
 Vnd sy zû nacht nit vß môcht gon,
 Frü vnd spat zû metten ston.
 Die valsche kog lügt mich heß an,
 25 Das ich das leder freßien han,
 Das sy verbület vnd verkoufft,
 Wann sy zûm münch ins closter loufft."
 „Ach, wedderlin, du bist nit wyß,
 Die welt londt also yedem flyß.
 30 Wer heß ein man mit trüwen meint
 Vnd ist mit im in lieb vereint,
 Thut im all fründtschafft dryßig iar,
 Dann rupfft er im erst vß syn har,
 Ja, schlecht er in nit ganz zû todt,
 35 Oder sunst syn fründt verrot. [h 7^a]
 Julius wardt solcher lon,
 Do er die welt macht vnderthon
 Mit gewalt dem römischen rych,
 Darumb wardt er erstochen glych.
 40 Wer von hym fründt heß wyßen wil,
 Der muß vrsachen sūchen vil,
 Als iudas mit der salben thet,
 Die magdalen vßgossen hett.
 Man lobt wol heß ein gūtten knecht,
 45 Wie wol syn lon ist warlich schlecht:
 Tugent hat vff erdt syn lob,
 Den lon hat sy im hymel ob;
 Dise welt belont kein ere.

- Wann einer nun ein bößwicht were!
- 50 Der selb vff erden nympt syn lon,
 Wie wol er dort muß betlen gon.
 Zwölff iar dient ich in einer statt,
 Das hederman gefallen hatt,
 Vnd selet nun ein mal vmb ein wort,
- 55 Do strafft man mich, als werß ein mort;
 Der langen iar gedacht man nie.
 Darumb ist kein belonung hie.
 Judas verriet vmb dryßsig pfennig,
 Wie wol man hekunt nympt gar wenig;
- 60 Man findt wol ein, der nüt begert,
 Vergebens einen gibt ins schwert,
 Wer er schon syn fründt gesin
 Vnd all syn hoffnung setzt in in.
 Fründtschafft wann es gat an not,
- 65 GOND vier vnd dryßig vff ein lot,
 Vnd wann sy sollent behilflich syn,
 So gondt sibem vff ein quintyn. [h 7^b]
 Darumb, liebs wedderlin, lyde dich,
 Du kompst in der hundert hymelruch!
- 70 Zu todt geschlagen vnd geschunden,
 Den lon die welt gibt allen hunden.
 Wann ir kompt in ghenne welt,
 So lügt, das üwer clag nit felt;
 Wann sy gott für vrteil stelt
- 75 Vnd straffet ir vndanckbarkeit,
 Dann wirt es ir erst werden leidt;
 Clagstu es hek, so spot man dyn.
 Verraten dich | so trüw bist gsyn,
 Kan die welt hek schon vnd syn;
- 80 Darumb lyd dich, güt wedderlyn!
 Sy hondt dyner trüwen all vergessen,
 Darumb hastu das leder freßen.“
 So sich die reden also gyt,
 Mag ich warlichen schwyngen nit,
- 85 Wie man vns armen predigern lont;
 Wann wir nit glych hondt wol geschont,
 Mit straff ein wenig laster treffen,

- So flüchendt mann | die wyber beffen.
 Ich thū myn beßß vnd straff die lugen,
 90 Ich schilt das laster | lob die tugent
 Dir zū güt vnd anders nit,
 So sagent sy: „daß der ritt schitt
 Den münch in synen hals hin yn!“
 Vnd lonendt mir wie wedersyn.
 95 Hab ich nit das leder freßßen,
 So bin ich übel sunst geseßßen;
 Die welt bricht vrsach ab dem zun.
 Wol an! was sol ich darzū thūn?

[32.] Von blawen enten predigen. [h 8^a]

Wer armen lütten sagt ein tandt,
 Der sich in warheit nie erfandt,
 Vnd arme lüt mit lugen schediget,
 Der selb von gott zū ruck hat preddiget.

[Gleiches Bild wie Kap. 20.]

- Die weltlich herschafft ist so gelert,
 Wann sy ir vnderthon beschwert,
 Bett vnd stür wil von in han, [h 8^b]
 So sahendt sy ein predig an,
 5 Wie sy so groñße syndtschafft haben,
 Böse, nactendt köppels knaben,
 Duch wie sy rucken hondt by herren,
 Vnd sy sich ir nit mögen weren
 Vnd mießsent also forchtsam ston,
 10 Wyb vnd kindt villycht verlorn;
 Darumb es warlich besser were,
 Ein yeder brecht ein stür do here,
 Daß man in tusent guldin geb
 Vnd mit in zū friden leb.
 15 Solchs liegen dick vnd offt geschicht;
 Wan mans by dem liecht besicht,
 So istz erstunden vnd erlogen,

- Vnd hondt den armen man betrogen.
 Man schetzt die welt bekundt so vil,
 20 Damit man beren fahen wil,
 Die thürcken von bizanzun schlagen
 Vnd die tartaren dannen iagen.
 Das londt sy predigen aller gemein;
 Ich besorg, es sy der dirdendein.
 25 Solt man die rechten türcken scheüchen,
 So miest man sy von erst verieüchen.
 Sy sagent so von manchem struß,
 Den sy wöllendt richten vß
 Mit den türcken wyt vnd breit;
 30 Jeg fechten sy mit adelheit
 Vnd thündt den harnisch an bym wyn,
 Da byssen sy mit zenen dryn.
 Also hondt sy arm lüt geschediget
 Vnd von blawen enten prediget.
 35 So diß vnd oft findt wir betrogen, [i j^a]
 Wie man das gelt von vns hat gelogen,
 Das mich das selb nympt grosses wunder
 Von vnsern tütschen allen bsunder,
 Wann sy doch wöllent wüzig werden,
 40 So man sy sücht also mit gferden!
 Doch wann sy bekundt wüzig weren,
 So dörrft ich sy doch nit beschweren. —
 Wann die geistlicheit wil schinden,
 So kan sy ouch blaw enten finden
 45 Vnd prediget von dem lutenly
 Vnd von verſotnem haber bry.
 Dann schickt der bischoff züm fiscal,
 Clagt im syn leidt vnd syn vnſal,
 Redt im zü vnd schweßt imß ab,
 50 Wie er an gelt groß mangel hab.
 Er spricht gar bald: „myn gnediger herr,
 Laßt das ston vnd sorgt nit mehr!
 Die pfaffen in den dörrfern all,
 Die haltendt schon mit rychem schall.
 55 Jeder hat ein dienerin,
 Die tag vnd nacht by schlaffe im;

- Darumb so gebt mir ein mandat:
 Welcher syne dirn nit lat,
 Das ich in straff am gütt, am lyb
 60 Vnd syn söchin ouch vertryb;
 So weiß ich wol on vnderloß,
 Das keiner sy nit von im stoß.
 So schetz ich sy dann all gemein,
 Nach dem ein yeder hat do heim,
 65 Den vmb gelt, den vmb ein kü;
 Ich weiß den sachen wol zu thün.
 Ladt mich kochen, essent ir! [i j^b]
 Was gelts, ich bring üch gelt her für!
 Ich weiß ein pfaffen oder hundert,
 70 Wie wol es manchen narren wundert,
 Von den ich tusent guldin bring,
 Silbrin löffel, guldin ring.
 Als bald sy das mandat ersehen,
 So bald sy bittent zu mir iehen:
 75 „Gedenck, myn lieber herr fiscal,
 Wie kan ich doch myn kinder all
 Lassen, ouch das mietterlyn?
 Das wirt mir syn ein hörte pyn.
 Zweinzig guldin wil ich geben,
 80 Londt vns by einander leben!“
 Mit zorn gib ich ein antwurt im:
 „Das ist nit vnserz bischoffs sin,
 Vnd ist vmbz gelt nit angefangen,
 Das ein mandat ist von im gangen
 85 Er sücht allein der selen heil;
 Ich trags mandat nit also feil.
 Doch wiltu geben dryssig gulden,
 Erwürb ich dir des bischoffs hulden
 Vnd laß üch blyben alle sandt
 90 Recht, wie ir das gewonet handt.“
 Hett ich das gelt, gott geb, gott grietz,
 Wa yeder syne sünden biez!“
 Ir herren all, ich warn üch schon:
 Kompt üch ein reformation,
 95 Ein gebot vnd ein mandat,

So wissen, daß do mangel hatt
 An gelt der bischoff vnd syn knecht;
 Darumb verstondt die sachen recht!

[33.] Die schaff schinden. [i ij^a]

Do die frummen alten woren,
 Die habendt ire schaff beschoren;
 Jetz sol man ein iungen finden,
 Der syne schäflin nun wil schinden.



Al ding sint hezund übersezt,
 So ist der arm man hoch gesezt,

- Das er yezundt schier nym kan leben; [i ij^b]
 Er muß nun vor syn hut dar geben
 5 Vnd mag kumm blyben by dem pflüg.
 Zyns vnd gilt ist nit genüg,
 Er muß verzollen als das syn,
 Der vil leider findt am ryn;
 Ziellendt sy nun ein mal dryn!
 10 Wa nun ein herr gedienet hat,
 So gibt die herrschafft im ein statt
 Oder flecken für syn lon;
 Do mag dann niemans fürhin gon,
 Er muß das aller mynst verzollen,
 15 Vnd nement me, dann sy do sollen.
 Wer syn knecht nit bzalen kan,
 Der solt die selben faren lan,
 So wirt nit bschwert so yederman.
 Der zyns, die stür vnd ouch die bett
 20 Die oberkeit erdichtet hett,
 Vngelt, hilff in aller welt!
 Brucken zoll vnd das vngelt;
 Wachen | hietten | schenden | reisen
 Machen leider witwen, weisen;
 25 Im todt wendt sy ouch hon den sal!
 Zu nürenberg ließ man in die wal,
 Sie ließ man sy den ritten hon,
 Ge das man geb den val dar von.
 Sy dichten, wie ein agel thût,
 30 Vmb des armen puren güt;
 Er muß kurz ab nun in den sack
 Vnd geben, so ers nit vermag.
 Hat syn hün ein ey geleit,
 So weißt der pur ein solchen bscheidt,
 35 Das er sol mir den butter geben, [i iij^a]
 Vom eyer clar sol myn frow leben,
 Vnd eß der pur die schal dar neben.
 Ich habz doch on das gehört also,
 Ez hör in die puren haber stro.
 40 Dann heischen sy den bösen pfennig,
 Der sy haben leider wenig.

- Der fundt ist ouch kurglich erdacht,
 Ich wolt, das er im buch dinn stacht!
 Sy hondt noch böß, noch güt im huß
 45 Vnd nit vil korn im acker duß.
 Du heischt die bösen wol vnd syn
 Vnd nympt doch nun die güten yn!
 Sol ich nun ein trincklin thün,
 Das halb ist schon verzynst do von;
 50 Wig ich dann myn gwachsen korn,
 Der drit teil ist dar von verlorn.
 Alle ding findt überleit,
 Das clagent puren wyt vnd breit.
 Er kan kumm leben von dem lehen,
 55 So wil der priester hon den zehen,
 Wie wol hehndt in manchem landt
 Der zehen stat in leyischer handt.
 Wann der ley geschoren hat,
 Dann kompt er zû geistlichem stat;
 60 Der wil den armen man erst schinden,
 Ob er ouch möcht syn schlecklin finden;
 Opffer pfenning, bycht gelt geben,
 Den priester ziehen sunst dar neben,
 Vmb das touff gelt wirt behafft,
 65 So gibt er gelt in die brüderschafft;
 Dann schrybt man im syn namen yn,
 Darumb gibt er ein fuder wyn, [i iij^b]
 Darumb list man im täglich messen,
 Ja, würt syn echter nit vergessen!
 70 Meßgelt | sibent | achten, dryßig,
 Das iargezht wil er hon gar flyßig.
 Darnach muß er ein stiftung machen,
 Vier opffer hörent zû der sachen.
 Dann kompt der münch ouch mit dem sack,
 75 So gibt der pur, was er vermag,
 Weizen | korn | keß vnd zibel:
 Gibt er nit, so sicht er übel.
 Darnach so heischt man an den buw;
 So wil der thenger haben sum,
 80 Sant veltin, ander stationierer,

- Betler, vopper vnd vagierer;
 Die betlerin die lyren stimpt,
 Der farendt schüler ouch yn nimpt;
 Erst kompt der dunder, hagel, schne,
 85 Die thündt den armen lüten we;
 Der kriegs man wil ouch hon dar von;
 Wie mag der ellendt pur beston,
 So die all wöllendt von im han
 Vnd schinden wendt den armen man?
 90 Schirestu in, so geb er me,
 Als er fernig thet vnd ee.
 Ich gloub, wann ers gedultig lit,
 Vmb den gedult belonung bit,
 Das im das gott versaget nit.
 95 Ach, lieber pur, die groß geschicht
 Ist warlich über dich erdicht.
 Buß dich, oder louff dar von,
 Diß wetter muß als über gon.

[34.] Den lüßen ein steltz machen. [i iiij^a]

Wir armen lüß ouch mießsent clagen,
 Das man an den hembder fragen
 Getter | leittern | neget an,
 Das vnser kein druff kummen kan.

- Die lüß hondt ein gerechtikeit
 Von keiseren, künigen zû geseit,
 Wann in die hiß zû groß wolt syn [i iiij^b]
 An dem lyb, im hûßen dñn,
 5 So hondt sy keiserlichen gwalt,
 Das sy stigen durch die salt
 Vff das goller, oben sitzen
 Vnd nit ersticken von der higen.
 Die fryheit bruchens allen tag,
 10 Kein luß nie lang verborgen lag,
 Sy krucht herfür, sitzt oben dran;
 Doch wil mans heß nym stigen lan

- Vnd bricht den frummen lüßen ab
 Das recht, das in der keiser gab.
 15 Man bindt hegundt so starck den hals,
 Vber die lüß erdichtet als!
 Welche from heg ist vnrein,
 Die hendt an hals das edel gstein,
 Die do schynen vnd ouch glizen,
 20 Darüber dann kein luß kan blizen;
 Der schyn thut alle lüß vertryben,
 Das sy mieffen dunden blyben.
 Etlich hendten perlen an,
 Kein luß ir krafft erlyden kan,
 25 Des müß sy ynhin aber wychen.
 Nym syn war by allen rychen,



- Die vil lüß gewonlich haben,
 Mit spenen muß mans von in schaben:
 Darumb sy perlen hendent an,
 30 Das kein luß bestygen kan.
 Darnach findt etlich nerrische kunden,
 Die hendent an sich guldin gewunden
 Vnd ouch etlich seltsam mynß;
 Das ist der zoll vom narren zynß:
 35 Guldin ketten, guldin ring. [i 5^a]
 Ist es nit ein cläglich ding,
 Das man so grossen kosten hat,
 Wie man den lüsen wört ir statt?
 Sy thuns darumb, das weiß ich wol,
 40 Das kein luß dar sitzen sol;
 Das goldt ist kalt durch syn natur
 Vnd wirt den armen lüsen sur,
 Dann sy der werm gewonet handt.
 Die andern machent riden bandt,
 45 Wie die hundert im vngerlandt,
 Vnd findt mit schlösseren wol vermachet.
 Ich hab ir tusent mal gelacht,
 Das sy den hals also verbinden,
 Als ob sy vor sant lienhart stünden.
 50 Ich weiß wol, was den lüsen brist;
 So der hals verschlossen ist,
 Dann miessent sy aber bunden stecken.
 Noch findt ander geuch vnd gecken,
 Die zwyffal strick an hembdern tragen,
 55 Das die lüß das oflich clagen,
 Sy wissent nit, was zwyfflen büt,
 Vnd blybent aber in der hüt,
 Duch zwyfflen vast vnd ser daran,
 Ob man sy wil ouch vffhin lan.
 60 Die lüß findt aber eins vertriben
 Von hembdern, die do findt geschriben
 Jüdisch | kriechisch | zu latyn;
 Darumb kein luß darff nymmer dryn;
 Die wörter findt so starck am hals,
 65 Darumb die lüß das schühent als.

- Soltens nit ein arme luß
 Tryben von eim fragen vß, [i 5^b]
 So doch wörter vnd beschweren
 Manchem starcken tüfel weren?
- 70 Etlich machen dran die flammen, —
 Wie kompt lhnwat vnd sammat zamen? —
 Das sy die lüß do mit verbrennen,
 Von den helsen tryben dennen.
 Grüßer machens ouch daran,
- 75 Schlecht | burgunsch | vnd wie man kan;
 Sicht dann ein luß das heilig crüz,
 So wyht sy hinder sich besyß
 Vnd loufft in büßen wider schlychen.
 Der tüfel muß dem crüz doch wychen,
- 80 Warumb flühe nit ein arme luß
 Vnd lieff züm hembde nit hinuß?
 Noch findt getter ouch da by
 Vnd ein geler haber bry,
 Leitern vil so mancherley,
- 85 Es heißt der tütschen dirdendey,
 Die kein luß bestygen kan.
 Ein schwarzes schnierlin hendt er an,
 Den armen lüßen nun zü leidt.
 Dann schwarze schnier vnd schwarzes kleidt
- 90 Der lüß hasser an im treit;
 Wann sy vff das schwarze stigen,
 So blib es nymmermer verschwigen,
 Dann sy findt wyß, man würd sy sehen
 Vnd werent lychtlich zü erspehen.
- 95 Nun sagt mir heß, ich bitt üch drum,
 Sindt nit groß narren vmendum,
 Das sy so grossen kosten tryben,
 Wie die lüß im büßen blyben,
 Mit silber | goldt | vnd edel gstein, [i 6^a]
- 100 Perlen, haßbandt, groß vnd klein,
 Ketten | münz | vnd zwyffel strick,
 Leitern | getter | wyht vnd dick,
 Grüßer | flammen | guldin gewunden,
 Das sy die lüß behalten dunden,

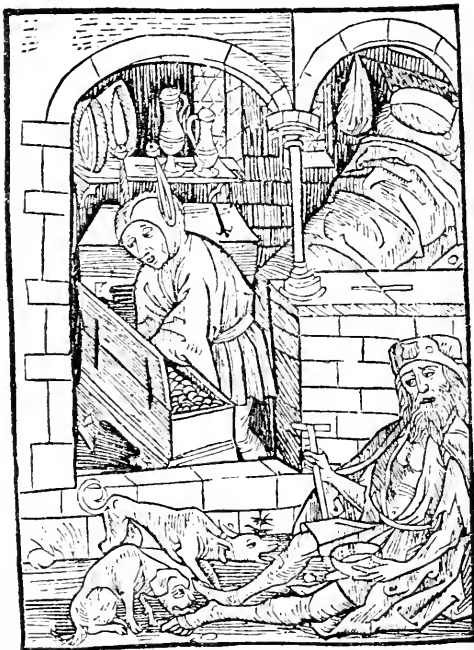
- 105 Vnd nement in ir gerechtigkeit
 Vnd wöllens zwingen in das kleit,
 So sy doch in der alten ee
 Hoch findt gſtigen vor vnd ee!
 Darumb ich mich des hab bedacht,
 110 Das ich in hab ein ſtelken gemacht,
 Das sy die leitern vnd die halßbandt
 Mit überſtügen alle ſandt
 Vnd wider vff hin mögen kummen,
 Ir fryheit in nit werd genummen.
 115 Stondt ab von diſem narren werck!
 Ich lob die puren am kocherſperg;
 Wie wol sy ouch hoch hembder tragen
 Vnd ſeltlen ſere den hembder fragen,
 Noch hondt sy in nie also bißloffen,
 120 Darumb es die lüß nie hat verdroffen.
 Ir lüß, hondt ir mich wol vernummen
 Vnd mögent nit hin vff hin kummen,
 So brucht, als ichs üch hab erdacht,
 Die ſtelken, die ich hab gemacht.
 125 Es wundert mich vnd iſt mir ſelken,
 Wie die luß kompt vff die ſtelken;
 Das hat gethon der ſelkam fundt,
 Fundt den fundt ouch finden fundt.
 Menſchen findt gedendet vil,
 130 Wann es ſyn recht behalten wil.

[35.] Der heiligen güt. [i 6^b]

Mancher halt ein fryen müt,
 Das nympt er von der heiligen güt;
 Hett ers nit | ſyn pſründt wer ringer,
 Vnd hett zü ſchlecken kumm die finger.

Ach, lieben heiligen, leider gott,
 Wie trybt man heß mit üch ein ſpott!
 Wie halt man ſo ein fryen müt, [i 7^a]
 Ach leider, mit der heiligen güt!

- 5 An manchem ort ich gschriben find,
 Wie das die heiligen richtig findt,
 Das mich des diß ein wunder nam,
 Das ir findt bekundt also zam
 Vnd keiner von üch straffen thut,
 10 So man verzeret iwer güt.
 Was üch zü zier dann ist ergeben,
 Da von wil man hetz üppig leben.
 Secht ir nit ein mal darzü,
 So werden sy es gar verthün.
 15 Darumb so lügt by zytten dar,
 Ge sy das güt verdiegen gar.
 Louffent bald vnd blybt nit vß!



- Dem sack ist schier der boden vß!
 Wa hekunt des adels stat
 20 Pfründen zu verlyhen hat,
 Die selb den rychen sy verkouffen,
 Wie vast die armen darumb louffen;
 Wer me gibt, der nympt die pfriendt.
 Ist es recht, das sy das dient?
- 25 Wil der bapst ein aplaß geben,
 So nympt der herr syn teil do neben;
 Wolt man im syn teil nit lon,
 So miest der aplaß blyben ston.
 Sagt mir an, wa ist das recht,
- 30 Das die weltlich herrschafft secht
 Nach der frummen kirchen güt,
 Als man hekunt in böhem thüt?
 Was vor zytten gstiftet was,
 Jez hat die herrschafft alles das
- 35 Vnd schlempt vnd dempt frölich do von; [i 7^b]
 Der gotz dienst blybt in eschen ston.
 Würt ein walfart in dem landt,
 Die herren von dem opffer handt;
 Wölt ir das opffer nemen yn,
- 40 So sollent ir ouch priester syn!
 Wa man stiftt ein brüderschafft,
 So hat sy weder macht noch krafft,
 Ir habt den üvern teil zu nemen,
 Wann sy das opffer bringen zemen.
- 45 Daruß ir machen einen braß;
 Das nie des stiftters meinung was,
 Das ir verschluckten halber das.
 So nempt ir hekunt yn den zehen,
 Die do findt geistliche lehen,
- 50 Vnd habt do mit ein fryen müt,
 So es doch ist der kirchen güt.
 Heiligen pfleger, nement war,
 Das üver keiner nit verfar,
 Vmb ein schlecklin geb ein schleck,
- 55 Solt ir von der welt hinweß!
 Die heiligen findt in giener welt,

- Den ir verschlemmet hondt ir gelt.
 Nun rufen zamen, lieben gsellen,
 Ich muß noch mer her zû iuch stellen,
 60 Dann es kompt noch ein grosse zal;
 Wil gen der schaff in einem stal.
 Ir geistlichen, tret ouch herby
 Vnd lügt, wie üvern narren sy.
 Patriarchen, bischoff all,
 65 Die sindt heß kummen in den sal
 Vnd hondt vergessen iren orden,
 Zuckendt wölff vß hirtten worden [i 8^a]
 Vnd fierendt mit der kirchen güt,
 Ja, by gott! eins keisers müt.
 70 Ein bischoff ist ein hirt gemacht,
 Das er der Christen selen acht,
 Douch sy lern vnd vnderwyß
 Mit grosser hüt vnd gangem flyß.
 Aber syt der tüfel hatt
 75 Den adel bracht in kirchen stat,
 Syt man kein bischoff me wil han,
 Er sy dann ganz ein edelman.
 Der tüfel hatt vil schûch zerrissen,
 Ge das er solchs hat durch hin bissen,
 80 Das der fürsten kinder all
 Die infel tragen wendt mit schall;
 Daruß vil gûts nit mag entspringen.
 Dann sol ein fürst zû kirchen singen,
 Das der adel wol kan schynen,
 85 Vnd predigen selb, ouch kirchen wyhen,
 So spricht er dann, es standt nit zû
 Gim fürsten, solche ding zû thûn,
 Es sol kein fürst ein pfarrer syn.
 Wes nympstu dann die gülden yn?
 90 Im bistumb wil er fürstlich gboren,
 Wer er duß, er tragt syn oren,
 Vnd treit doch heß eins fürsten müt;
 Das ist als mit der kirchen güt.
 Hett in syn vatter möcht versehen
 95 Mit landt vnd fürstelicher lehen,

- Er hett in zû keim bischoff gschetzt
 Vnd im ein insel vff gesetzt,
 Das der christ des würd ergezt.
 An syner sele du solt syn hietten, [i 8^b]
 100 Als, was im schädlich ist, verbietten!
 Doch hondt sy einen fundt erdacht
 Vnd ein blawen bischoff gemacht,
 Der do wyhe vnd alles thû,
 Was dem fürsten höret zû;
 105 Wes er sich schampt, ist der syn knecht.
 Ich sich es gern, wann das ist recht!
 Umb kein ding, noch umb kein sachen
 Mag man in ein bistumb machen
 Zwen bischoff vnd zwen hirtten dir,
 110 Das magstu frölich glouben mir.
 Des hat der ein allein den titel
 Vnd heist „der bischoff in dem kittel“.
 Syn bistumb lht wyt über mere;
 Im wer leidt, das er do were,
 115 Vnd schwört ein eidt, er wöl do hin —
 Vnd nam das nie in synen sin.
 Das kumpt allein von fürsten her,
 Die wöllent nit syn betteler
 Vnd wendt nit leren, singen, wyhen,
 120 Sunder alle arbeit schynen.
 Des machstu dir ein wyhe bischoff,
 Dem haltstu gar ein schlechten hoff;
 Der ist für dich gelert vnd clüg
 Vnd thüt dym ampt allein genüg.
 125 Hettstu nun do hanz rier,
 Der für dich in die hellen fier,
 So möchtest wol von freiden sagen;
 Hie den farch vnd dort den wagen!
 Got hunder! o, wir farent all;
 130 Ich fürcht nüt üblers, dann den fall.

Brendt schiren ist ein syne art,
 Wie wol sy mir vnlydlich wardt.
 Wa mir ein spenlin noch wer gsin,
 So wer ich ganz gefaren hin.



Herr got behiet, wa kompt ir here,
 Das ich üch alle wyß beschwere?
 Wer hats gefaget überal, [f j^b]
 Das üwer kompt ein solche zall?
 5 Ich hab schier gar kein küssen mere,
 Das ich üch sezt nach würd vnd ere.
 Wann ich üch herlich sezte nider,
 So lügendt vnd gedencent wider,

- Ich kan nym setzen nach der mal,
 10 Das thut die groß vnd mercklich zal.
 Der wyn rieffer ist ein michel teil,
 Die eim syn ere hez tragent feil
 Vff den zünften | vff der gassen,
 By dem wyn | so sy ein hassen,
 15 In den windlen clagen an,
 Wie das er sy ein erloß man,
 Das syn verhur vnd ouch verspil,
 Vnd wer im lichte, hielt er kein zil,
 Duch hab beschiffen alle landt,
 20 Niemans koufft in, wer in kandt,
 Vnd rieffendt im den wyn so thür,
 Das doch weder hez noch hür
 Niemans mit im wil hon zu schaffen;
 Das hat gethon das schedlich claffen
 25 Des schelmens, der das hat erlogen,
 Allein vß synen fingern glogen,
 Vß einem holen hafen geredt,
 Das der frumman nymmer thet,
 Mit bester minder istz geschehen,
 30 Was im der bößwicht hat veriehen;
 So gloubt man bald die bösen stuch,
 Die er erlogen hat zu ruck.
 Dann die büben findt so gschwindt,
 Das mans nit an lügen findt
 35 Vnd solches nit mög von in clagen: [f ij^a]
 Sy wöllens vnder der rosen sagen
 Vnd in bychts wyß hon geredt.
 Das der lecker alles thet,
 Vff das nit fene für das liecht,
 40 Das er da lügen hett erdicht.
 Noch findt der rieffer etlich me,
 Die frummen lütten thündt gar we,
 Die schrybendt eim syn heimlicheit
 Vnd, was sy wissen, blödigkeit,
 45 Was sy nit wissen, erdenden sy,
 Vnd schrybens vff ein zedel fry,
 Berendern ire gschriff vnd handt,

- Das niemans die geschriffte erkant,
 Vnd werffens durch die ganzen statt,
 50 So das niemans gesehen hatt,
 Vnd offenbaren alles, das
 Heimlichen vnd verborgen was,
 Vnd kündten solche böse dinge
 Vff kein frummen man nit bringen.
 55 Man weißt wol, was darzu gehört,
 Das man die schelmen nit beschwört.
 Ich weiß nit, was ich mit in thū;
 Sy hörendt nun dem hender zu,
 Das sy wyn rieffen in der statt,
 60 Vnd ich sy nit gebetten hatt.
 Wyt von mir, ir alle samen!
 Wol vß, in tusent tüfel namen!
 In mynem büch habt ir kein siß.
 Hie den flammen, dort die hiß!
 65 Ir habt mir das ouch oft gethon,
 Des wil ich üch genießten lon.

[37.] Roßdreck schwymmen. [f ij^b]

Ein roßdreck schwam do here,
 Den fragt ich, wen er kummen were;
 Er sagt: wir öpfel findt erst kummen
 Vnd von straßburg har geschwummen.

- Ich muß des roßdreckes wunder nemen,
 Wie er vnd die öpfel kommen zemen,
 Das er ouch wil ein apffel syn [f iij^a]
 Vnd mit den öpfeln schwimpt im ryn,
 5 So er doch höret vff den mist
 Vnd von merren kummen ist.
 Mancher wil heß adlich gboren,
 So all syn fründt nun puren woren,
 Vnd gibt syn kindt eim edelman,
 10 Das er hym adel müß bestan,
 Der roßdreck vnder öpfeln schwym,

- Nun das er sy ein burger nym,
 Vnd meint, er sy ins adels stat,
 Wann syn kindt ein edling hat,
 15 Dem er muß geben ein groſſe summ,
 Nun das er zûm adel kumm.
 Geb er kein gelt dem edelman,
 Er ſehe den puren nymmer an.
 Syt das der adel iſt verdorben,
 20 Hondt sy nach burgers tûchtern geworben;
 So meint der pur, der groſſe narr,
 Er ſchwym mit andern ôpfeln har,
 So er ein roßdreck blybt als var.
 Wann neder hielt syn rechten ſtand,



- 25 Den syn elter gfiere handt,
 So stündt es baß in allem landt.
 Was der pur vom adel sicht,
 So lügt er, das es ouch geschicht
 Von sym wyb, von synen kinden,
 30 Er fins dann in der welt nit finden.
 Die burgers fromen tragen kleidt
 Mit syden, sammat schon beleidt,
 Guldin fetten | perlen bandt,
 Wie das die edlen getragen handt.
 35 Er meint, so er das hab im goß, [f iij^b]
 Das er das als tragen solt,
 Vnd wil da mit adlichen berden,
 Ein roßdreck zü eim apffel werden;
 Gundherr roßdreck ist syn nam,
 40 Der mit andern öpffeln schwam.
 Der adel thüt das widerspil,
 So er den kittel tragen wil;
 Den ader zwilch | ein pürsches kleidt
 Hat er für syden angeleit
 45 Vnd wil genßlichen pürsch geberden,
 Ein apffel zü eim roßdreck werden. —
 Der priester laßt sich nit beniegen
 Mit sym stat | vnd wil heß kriegen
 Beißen | reißen | lüssen | iagen
 50 Vnd das iäger hörnlin tragen,
 Als das zü stat dem edelman.
 Darumb mag es nit lang bestan!
 Vnd yderman syn standt vermischet
 Vnd nit belibt, was er do ist
 55 Von sym vatter hie erboren,
 Duch blybt nit, was syn elter woren.
 Der keiser schrybt ims vff ein blat,
 Wie das er in geadelt hat,
 Des koufft er von im helm vnd schilt.
 60 Wann du syn adel kennen wilt,
 So süch syn vatter by dem pflüg.
 Der narren wyß wer dolm genug!
 Ein han kam eins maß vnder roß

Vnd dunckt sich selber auch so groß
 65 Vnd sprach mit höfflichem tritt:
 „Keiner tret den andern nit!“

[38.] Gher vff dem altar finden. [f iii^a]

Ich bin der pfaff vom fallenberg,
 Myn ding gond gwonlich überzweg,
 Das ich ein grosse gnad verkind,
 Wann ich ein ey vff dem altar findt.



Hört, wie vnser pfarrer that,
 Do er umb ein pfriendlin bat

- Vnd bscheiß ein andern vmb die syn! [f iij^b]
 Dann er ließ opffer legen yn
 5 Syne puren | das er gab;
 Damit stal ers dem andern ab.
 Der selbig meint, die puren weren
 So opffer süchtig | vnd von eren,
 Do warenß angeleite sachen.
 10 Man kan hekunt ein kirchwyhe machen,
 Wann nun der pfarrer findt ein ey
 Vff dem altar oder zwey,
 Dann nympt er syner köchin flachs
 Vnd ein halben vierling wachß,
 15 Hembder | spindeln garnß do mit,
 Weißen | korn do neben schit,
 Das hendt er als an eine stang
 Vnd sacht an singen lobgesang,
 Das er der puren herß erweichen;
 20 So sagt er grosse wunder zeichen,
 Die an der statt geschehen findt,
 Das einer her was kummen blindt
 Vnd gesehen wider dannen.
 Man loufft hekunder zû sant annen
 25 Wyt vnd breit in alle landt;
 Vil kirchlin vff gerichtet handt;
 Zû nûwen kirchen geet man wallen
 Vnd laßt die alten nider fallen;
 Was man zû buwen schuldig ist,
 30 Das londt sy fallen in den mist;
 Der selben würdt ouch bald verschwigen,
 Vnd londt sy ouch in stücken ligen,
 So wirt es dann ein luter spott
 Me, dann es ist ein zierd vor gott.
 35 Die nahen heiligen thündt kein wunder; [f 5^a]
 Des sücht man nun die wyttten bsunder,
 Vnd machendt nüt dann miede bein.
 Mit narren vß, mit gedden hein!
 Das ist das best vff disen sachen,
 40 Das sy den pfarrer feißter machen;
 So spricht er dann zû sym caplon:

- „Sing mir langsam vnd gar schon,
 Vnd zühe die noten also lang,
 Biß hederman zû opffer gang;
 45 Wann hederman geopffert hat,
 So sing mir bald, geschwind vnd drat.
 Wes wolten wir so langsam singen,
 Wil man vns kein opffer bringen?“
 So hör ich wol, wa man nit gyt,
 50 So schandten ir gott kein noten nit.
 Schamen sich die puren dan,
 Wil keiner nit zûm ersten gan,
 So loufft myn pfarrer balde dar
 Vnd bringt ein haller opffers har,
 55 Glych als ob wir narren weren
 Vnd nit verstünden syn begeren;
 Ein anbringen ist ein solche that,
 Wann der pfarrer zû opffer gat;
 Ist im das loblich opffer gsang
 60 Vff der kirchwyhe nit zû lang,
 So sacht ers vornan wider an,
 Biß umbher kummen wyb vnd man
 Vnd im syn stol all ane küssen.
 Das het gethon der pfaff von frissen,
 65 Der opffer vnd die eier fraß.
 Gott gesengs im, wie dem hundert das graß!

[39.] Den arß in die schantz schlahen. [f 5^b]

Ich stand hie an der narren dank,
 Das ich myn arß schlach in die schantz.
 Gott geb gewonnen oder verloren,
 So louff ich doch mit andern thoren.

„Herr narren bschwerer, lont dar von!

Ir hettendt vns wol lassen gon
 Vnd vns nit zû den narren gstellt, [f 6^a]

So wir nit hören zû der welt.

5 Möchten ir das büch nit enden,

- Ir miesten vns hie öflich schenden?
 Mariam solt ir sehen an
 Vnd ir vns lassen genossen han!"
 Wie findt ir heß so kagen rein
 10 Vnd schament üch der narren gemein!
 Duch nempt üch zürnens zü mir an,
 Als ich üch vnrecht hab gethan,
 Vch geistlich fromen her citieren.
 Ich wil üch in ein schweißbad fieren,
 15 Das mießt ir selber hie besigen;
 Wann dann kein narren von üch schwigen,
 So mögt ir darnach ab mir clagen,
 Der äptissen von mir sagen,



- Das myn kunst nit sy probiert,
 20 Hab vnbillich her gefiert.
 Ich hett vor malß der narren ein,
 Der meint ouch wyß zû syn allein,
 Vnd stach der narren also vol,
 Das ichs nie môcht erzelen wol.
 25 Wie kan ich mich an trôwort kôren?
 Ir mießt mich dennocht reden hôren,
 Vnd solt es üch noch baß verdrießen.
 Ir wôlt maria zart genießen?
 Das nun warlich billich were!
 30 Doch so ir heß findt kummen here,
 So wil ich lûgen, was ich kan,
 Das nit sy umb sunst gethan
 Ein solche wytte reiß vnd straß.
 Habt gedult! üch wirt schier baß!
 35 Maria wardt in tempel bracht, [f 6^b]
 An dise welt nie mer gedacht;
 Wie iung sy was, noch giengs fürsich
 Vnd schomt nie umb vnzüchtiglich;
 Dann wer syn handt legt an ein pflûg
 40 Vnd thût sym orden nit genûg,
 Vnd sicht umb sich mit bösen berden,
 Der mag doch nit geschickte werden
 Zû gott | vnd laßt das hymelrych,
 Als christus selb thût leren dich.
 45 Gar wenig findt hezundt der frowen,
 Die dise gschicht mit flyß anschowen
 Vnd lernten von maria rein,
 Wie man lebt im closter gemein.
 Ist hezundt ein edelman,
 50 Der syn kindt nit vermâhelen kan,
 Vnd hat kein gelt ir nit zû geben,
 So muß sy clôsterlichen leben;
 Mit das sy got wôl dienen dinn,
 Allein das ers nach synem sinn,
 55 Nach syner hoffart, mit hym gût
 Verjorg, als man dem adel thût.
 Wann sy dann zû den iaren gat

- Vnd sich entpfindt in irem stat,
 Vnd sy der narr sacht an zû iucken,
 60 So laßt sy sich herumbher bucken
 Vnd flücht dem vatter vnderm grundt,
 Das er sy nit versehen kundt,
 Vnd hett vil lieber ein armen man,
 Dann das sy wöl zû metten gan.
 65 So ist es dann verloren ganß,
 Wann sy den arß schlecht in die schank.
 Spricht man dann: „es ist nit recht, [f 7^a]
 Du schendst do mit dyn frums geschlecht,“
 So antwurt sy gar bald vnd gschwindt:
 70 „Ich wolt, das ich vierhundert findt
 Vff erden brächt, nun in zû leidt.
 Wes stießens mich in dises cleidt?
 Was ich nun erdencken mag,
 Do mit ich in mit schanden schad,
 75 Das wil ich thûn! wol hin, wol hin,
 Das leder müß gegerbet syn!
 Ich kam doch nie in disen orden,
 Syt das ich hin ein nunnen worden,
 Das ich myn regel halten wolt,
 80 Als ein nun das billich solt;
 Darumb leit ich die kutten an,
 Das myn vatter mich nit kan
 Versehen nach des adels art,
 Darumb ich hie ein nunnen wardt
 85 In mynem orden, den ich halt.“
 Sy sey doch iung recht oder alt,
 Wel am meisten kinder macht,
 Die würdt äbtissen hie geacht.
 Darumb ich warn ein edelman,
 90 Wil er im todt kein fluchen han,
 Syn kindt sol er mit gwalt nit zwingen,
 Vnwillig in ein closter bringen.
 Wil besser ist, sy bring vil kindt,
 Was sy für ein eeman findt,
 95 Dann das sy in dem closter lere
 Weber gots, noch zytlich ere.

Die frowen clöster findt hiez all
Gemeiner edel lüt spittal.

[40.] Des wolffs predig. [f 7^b]

Wer von gott den genßen prediget
Vnd sy heimlich dennocht schediget,
Der gibt mit wolffen glatte wort,
Biß er sy bringt an sichers ort.



Die genß hond zamen einen pund,
Wann ein wolff zûß inen kunt,
So sollent sy im nit gelouben; [f 8^a]

- Er sy nun do, daß er wól rouben.
 5 Von dem pundt vff disen tag
 Der wolff die genß nit bringen mag;
 Sy hondt den glouben gang vnd gar,
 Dem wolff kein gang nit truwen thar.
 Doch weißt der wolff ein andern rand,
 10 Daß er anfieng das meß gesang,
 Sieng an zü predigen vnd zü sagen,
 Wie das die genß nit solten clagen
 Ab im vnd allen syn gesellen,
 Dann sy all priester werden wellen.
 15 Als er hezunder priester was,
 Do die genß all hörten das,
 Do kamen sy zü kirchen gon
 Vnd hörten syne predig schon,
 Biß er den rigel für hatt gthon;
 20 Do müstens blyben an der statt,
 Biß er sy all verschluctet hatt.
 Mit günnen Worten innlich
 Bracht er die genß all vnder sich.
 Wee den armen gensen all,
 25 Wa ir der wolff hiet in dem stall!
 Wer hezundt vff diser erden
 Keiser, künig begert zü werden,
 Oder sunst regent im landt,
 Der muß erdichten einen thandt,
 30 Mit wölffen predigen clug vnd süß,
 Biß man die port im vffgeschließ,
 Bonus verba | süsse wort,
 Biß er die genß bringt an ein ort.
 Doch darff ich das hie sy nit leren,
 35 Sy kynnendts wol, die fürsten, herren; [f 8^b]
 Ge das sy erwölet werden,
 So kynnendt sy so züchtig berden
 Vnd so sanfft den schaffen scheren,
 Als ob sy luter engel weren;
 40 Wann sy dann die schlüssel haben,
 So findt es nun die rechten knaben.
 Darnach ein heder burger weint

- Vnd spricht: „ach gott, wer hetz gemeint,
 Das vnser herr wer ein tyrann,
 45 So er so süsse wörter kan!“
 So hatt ers von den wolffen gelert,
 Wie man das blat herumbher fört.
 Dann setzt er amptlüt nach sym sinn,
 Das er ir stymmen wissen kinn.
- 50 Der selben amptlüt setzt er vil,
 Mit den er thüt, recht was er wil.
 Spricht man dann: „herr, das ist böß!“
 So flücht er lychnam | hut | vnd kröß,
 Er habz doch als mit rat gethon,
- 55 All amptlüt vmbher fragen lon.
 Die selben wistn vor bescheidt,
 Vnd hats mit inen angeleit;
 Er hat ir stymmen an der schnier,
 Ein yeder sunst syn ampt verlier.
- 60 Darumb so ist es hüben werck
 Vnd gat oft lez vnd überzweg. —
 Also thündt ouch geistlich prelaten,
 Wie die weltlich herrschafft thaten.
 Sy scherren schon ouch mit geferden,
- 65 Biß sy erwölt prelaten werden,
 Die genß all triben hondt in stall;
 Darnach beschliessen sy sy all [1^a]
 Vnd wöllent sy dann reformieren
 Vnd in ein anders wesen fieren,
- 70 Schinden | schaben | rupffen, zwingen,
 Vnd kinnendt selb nüt mit den dingen;
 Sy wendt sy geistlich leren leben,
 Vnd louffent sy mit wölffen neben
 Vnd wend in von der regel raten.
- 75 Würdens gsotten vnd gebraten,
 Rein quintlin schmalz der geistlichkeit
 Von inen fiel in sicherheit;
 Allein das er die genß im stal
 Bring in lyden vnd in qual
- 80 Vnd sy nach sym willen schedig,
 Verschluck | verzere, von gott in predig.

- Wie es all zyt vmbher gat,
 So hondt wir armen genß den schad,
 Biß der wolff den seggen gyt;
 85 Darumb so gloub kein herren nit,
 Sy hondt sich lychtlich vmbher kört;
 Das sy von wölffen hondt gelert.
 Do roboam ein künig wardt,
 Vnd sich beclagt das volck so hardt,
 90 Wie salomon sy beschweret hatt;
 Thet er, als syn vatter that,
 So wer es in doch lhdlich nit;
 Darumb so wer ir ernstlich bitt
 Vnd dem künig zû verston:
 95 Ob ers wolt ouch so halten lon.
 Roboam volgt nerrschen lütten
 Vnd wolt mit in im anfang stryten,
 Des fiel syn rych zûn selben zytten.

[41.] Den hienern die schwentz vff binden. [l j^b]

- Wann man schon kein narren findt,
 Der den hünern die schwentz vffbindt,
 So ist es in doch all natürlich,
 Das sy den schwanz thündt übersich.
- Der dunct mich sin ein goudelman,
 Der on not darff vnderstan,
 Den hünern ire schwentz vff binden, [l ij^a]
 So sy das selber vil baß finden
 5 Vnd ire schwentz selb ob sich tragen.
 Darumb ich mag von thorheit sagen,
 Wie ein narr darff vnderston,
 Das on syn hilff selbs wirt gethon.
 Mancher hat vil grosser acht,
 10 Wie er im ein grebnüß macht,
 Vnd wendt so grossen kosten an, —
 Als ob der kost im helffen kan! —
 Das er im macht ein kostrych statt,

- Do er syn keüben graben latt.
 15 So wenig schlechte grebnüß hatt
 Dem armen man bißhar geschadt,
 So wenig hilfft die kostenrych
 Den rychen, das gloub sicherlich,
 Vnd würt nit ee von pyn erlost.
 20 Es ist der lebendigen trost.
 Er hat groß sorg | groß angst | vnd not,
 Wie man in leg nach synem todt.
 Wann er schon kein sorg nit hett,
 Syn lyb findt dennocht ouch ein bett;
 25 Würdt er dann bedeckt nit,
 Der hymel wirt syn überlidt,



- Vnd wirt wol ein begrebnüß finden.
 Doch müß er hünern die schwentz vff binden
 Vnd syns grabß groß sorgen hon,
 30 Duch wie man werd zü opffer gon.
 Den grabstein müß er hoven lon,
 Das hündlin müß zü füßen ston
 Vnd syn warten alle zyt,
 Gott geb, wa syn sel hin lyt;
 35 Er müß nun synen lyb bewaren. [l ij^b]
 Wa doch die sele werd vßhin faren,
 Do lyt vns nit vil sunders an,
 Sy far recht war sy kummen kan! —
 Noch findt ich frowen michel teil,
 40 Die strickendt ouch am hünern seil:
 Die ire töchtern lerent sünden,
 Den hünern ire schwentz vff binden.
 Sy lernen sy hoffertig mußen
 Vnd kynnendts | strycken | ferben | bußen,
 45 Duch wie sy sollent gon den trit,
 Höflich neigen sich do mit,
 Vmb sich gucken | ougen blicken,
 Ir brüßtlly vff ein scheffttlin schicken
 Vnd die leßßen zamen biegen,
 50 Die zenly vff einander siegen,
 Die guldin ring an iren henden
 Hin vnd here zün mannen wenden,
 Ob sy finden ryche knaben,
 Die an ir gefallen haben.
 55 Was darffstu das dyn tochter leren,
 Das du billicher soltest weren?
 Sy kynnen solches nun zü vil.
 Wann sy das niemans leren wil,
 So istz wol selber so gelert,
 60 Das sy das leß herumbher fert,
 Ge das man sy das üppig heiße
 Vnd ire mütter darumb weiße.
 Was lerstu sy, die schwentz vff binden?
 Sy wirt wol ee das schnierlin finden,
 65 Dann dir lieb wirt vnd ouch dym man.

- Das böß man heß baß tryben kan,
 Dann gotß gebott | vnd ere | vnd tugent. [l iij^a]
 So biebßch iß hegundt alle iugent,
 Das sy nüt kynnendt, dann die iugent.
 70 Wes ich mich nit darff lassen merden,
 Das thündt die iungen mit den werden.
 Wiltu erst leren dhne kindt,
 Die selb züm bößen geneiget findt,
 Vnd böß exempel tragent für,
 75 Das du doch soltest weren mir,
 So würdt dir dort dhn lerer lon,
 Das du das übel hast gethon! —
 Noch find ich ander schweng vff binder:
 Der iundfrowen | vnd die kleinen kinder
 80 Schwecht | mütwilligklich verfelt,
 Oder sunst verfiert mit gelt.
 Was sy von dir gelernet handt,
 Das tryben sy in allem landt,
 So lang die armen kinder leben;
 85 Du hast in darzü vrsach geben
 Vnd bist ein anfang in daran.
 Wie wiltu dich versprechen lan,
 Das du das übel hast gestifft,
 Die armen töchter so vergifft
 90 Vnd den mütwill leren tryben,
 Der überblib den alten wyben?
 Es louffent meidlin hegundt omb,
 Vnd wil kein richter wißen drum.
 Strafft ir nit | gott wirt nit felen!
 95 Man solt solch buben mortlich pfelen,
 So blib doch manch frummes kindt,
 Das ich sunst im ellend find,
 Vnd den hünern die schweng vff bindt.

Diß rôßlin loufft gar lychnam wyt,
 Wann man gab vnd schenden gyt;
 Kumpstu her mit lerer handt,
 So bringstu es nit von disem standt.



Jetz nympt es mich kein wunder nit,
 Das gaben, schenden, fründtlich bit
 Bewegen mügen einen man, [Iiiij^a]
 So das rôßlin ouch das kan
 5 Vnd loufft behendt, so man im gyt;
 On gaben gieng es nit ein trit.
 Das ist hegundt der weltlich orden,
 Das alle ding findt kôusslich worden.

- Kem gott selber heß vff erd
 10 Vnd hett kein gelt, er wer nit werd,
 Vnd hielt in keiner in sym huß,
 Wir schliegent in mit kolben vß.
 Mit pfründen ist ein grosser kouff,
 Die sacrament, der heilig touff,
 15 Mancher hat doch nymmer rû,
 Nun wie er pfründen bring her zû,
 Der fürwar nun einer pfrûn
 Mit allem slyß nit gnüg kan thûn.
 Wer ein pfründt hat zû verlyhen,
 20 Dem muß man vor den seckel wyhen;
 Wir kouffent vnser glück vnd heil.
 Sag mir, was ist heß nit feil?
 Tugent, ere vnd erberkeit
 Verkoufft vns als die geistlichkeit;
 25 Rûm vnd leidt vmb vnser sündt,
 Das selbig als man kôusslich findt,
 Gnad | vnd ere | ouch iren gunst,
 Das sy empfangen hondt vmbsumst
 Von Christo ihesu in sym leben,
 30 Das sieß vmb sunst soln widergeben.
 Vor zytten, wa ein geleter saß
 Vnd der gschrifft ein meister was,
 Der müst mit ler vnd erberkeit
 Regieren bald die christenheit;
 35 Setz, wann du schon ein esel bist [liii]^b
 Vnd alle wyßheit dir gebrist,
 Ranst nit mer dann mül thier striglen,
 Den stal bewaren vnd verriglen,
 So müstu bald ein pfründen hon,
 40 Das du trûwen dienst hast gethon;
 Das thût die armen christen schedigen.
 Soltu christlich leren, predigen,
 Du wißtest baß zû leren mich,
 Wa dyne esel lychtern sich.
 45 Das thût der pfenning als allein,
 Das die gaben findt als gemein
 Vnd alle sachen findt tagiert,

- Das mans gelt an galgen fiert.
 Es statt in der zwölffbotten lesen,
 50 Wie symon sy verdampt gewesen,
 Das er die geistlich gaben wolt
 Rouffen umb das zytlich golt.
 Er hat der brieder vil gelassen,
 Sy füllen clöster | lender | strassen.
 55 Wer nekundt in ein closter begert,
 Da bringen ist er nimmer wert;
 Ist es, das er pfenning hett,
 So kompt er oben an das brett.
 Das ist ein wunderlich geschicht,
 60 Das ich zü armüt mich verpflicht
 Vnd müß doch goldt vnd guldin hon,
 Man ließ mich sunst do hinden ston.
 Sol ich dann bychten in der vassen,
 So müß ich vff die täschen tasten;
 65 Sol ich gon züm sacrament,
 So spricht man zü mir: „hie her gendt!“
 Wil ich zü der wyhen gon, [15^a]
 So müß ich mirs verschrjben lon
 Vnd im das sigel dapffer nehen.
 70 Die geistlicheit thüt nüt, dann schehen.
 Man wycht hez selten ein vß kunst
 Vnd geb die sacrament umb sunst,
 Ob ers verdient hett mit sym wesen,
 Verstündt zü singen oder lesen,
 75 Ob er dem armen christen man
 Predigen kundt vnd messen han:
 Wann man wil examinieren,
 Wyn rößlin müß ich zü her fieren.
 Der erst bringt wyn vnd ein capun,
 80 Der ander schwyn | der drit ein hün,
 Der vierd ein becher dryssig lot,
 Der fünfft bringt her ein schön lynwot,
 Der sechßt treit her ein schön par messer,
 Der sibendt ein ring, — der was vil besser!
 85 Der achtst fiert an der handt ein pferdt,
 Der nünde nüt — der was nit werdt!

- Ründt einer hegundt salomons kunst
 Vnd kem on schend, es wer vmb sunst
 Vnd als eins iuden sel verloren.
 90 Wann sy weren geuch vnd thoren,
 Die schenden machens alles schlecht,
 Wer es leß, so würd es recht.
 On schenden loufft myn rôßlin nit
 Vnd gieng on gab nit einen trit.
 95 Ach gott, du arme Christenheit,
 Wie ist dyn schaden also breit,
 So man vmb schenden gibt das ampt!
 Vß an galgen alle sampt!

[43.] Den farren schmieren. [15^b]

- Wa einer heß verderben wil,
 So hilfft man im solß zû dem zil,
 Vnd schmiert an farren hederman,
 Daß er gefürdert far dar van.

 Die hund hond gar ein böse art,
 Wa einer wirt gebissen hart
 Vnd schryhet in dem niderfal, [16^a]
 So byssent in die andern all.
 5 Also ist ouch der welte thandt,
 Wa man sagt von ein ein schandt,
 So spricht der ander: „es ist wor!
 Ich habß von im gewisset vor.
 So hat er ouch ein kirch vff brochen
 10 Vnd in dem wald ein frow erstochen.“
 Der erst seit von im nun ein wort,
 So sagt der ander heß ein mort.
 Ist es nit ein armes ding,
 Das dise welt ist also ring,
 15 Was man seit, zû huffen das?
 Du möchtst doch fragen vorhin was?
 Wie | vnd wann | wa | vnd wer?
 Ob es doch sy die ware mer?

- Willſcht lügt man den ſelben an;
 20 Was züchſtu dann den armen man,
 Der dir kein leidt nie hat gethan,
 Daß du ſo bald müßt vff in liegen
 Vnd vmb ſyn glympff vnd ere betriegen?
 Wa man heß den farren ſchmiert,
 25 Vnd narren zü den farren fiert,
 Was dörfſſen ſy des ſchmers begern?
 Der wagen fart doch ſunſt zü gern.
 Wer er krum, du ſoltſt in ſchlichten,
 Wolt er fallen, vffrecht richten;
 30 So biſt ein ſolch verlogner man,
 Daß du ſelber ſchmierest dran.



- Wa hetz ein man verdorben iſt,
 Dem an lyb vnd güt gebriſt,
 So frönt man bald den armen man,
 35 Daß er nit bezalen kan. [16^b]
 Warumb haſtu eß nit vor gethan?
 Wer die frönuug hat gehört,
 Der ſelb ouch frönen von dir lert;
 Dann kompt der fröner ein groſſe zal,
 40 Vnd vff ein hl ſo wendt ſy all
 Bezalet ſyn mit groſſem gewalt;
 Da mit der wagen niderfalt,
 Daß er nymmer vff kan ſton.
 Hett man im der zyt gelon,
 45 So wer er by ſyn eren bliben
 Vnd hett ſich vß der ſchuld geriben,
 Sunſt iſt er vß dem landt vertriben.
 Ir meint, daß yeder ſchmieren ſolt,
 Do der farren louffen wolt;
 50 Nun iſt er üch zû wyt geloſſen,
 Daß ir bezalung nym kint hoſſen,
 Vnd hondt verderbet üch vnd in,
 Do yeder wolt der vorman ſyn;
 Daß dunckt mich gar ein ſchlechter gwin.
 55 Darumb ich weiß ein loblich ſiatt,
 Do man daß gemachet hat,
 Do die fröner all mit ein
 Mieſſen frönen in der gemein,
 Vnd gibt dem vorman alſo vil,
 60 Alß man dem leſten geben wil;
 Alſo blybt mancher vffrecht ſton,
 Der ſunſt mieß zû ſchyttern gon.
 Der wag muß warlich fürſich gon,
 Daß hat die böß geſelſchafft thon,
 65 Die manchen frummen übelß zwingt
 Vnd öfft biß an den galgen bringt.

Manche ist so tazen rein,
 Hett sy boum nuß zwischen bein,
 So weist sy solchen zarten biß,
 Das sy sy mit dem arß vffbiß.



Heiliges crüz, genatter gredt,
 Wie hab ich üch doch überredt,
 Das ir üch überkummen lat [17^b]
 Vnd hie her stellen an diß statt?
 5 Nun findt ir doch so tazen rein;
 Mich durent üwer zarten bein,
 Das ir so wytte reiß hondt thon,
 Biß ir üch ouch beschwören lon.

- Hondt ir do heim ouch dran gedacht,
 10 Das ir das ledlin hetten bracht,
 Do ir ouch täglich vßher muosen
 Vnd am fyrtag vff thündt buosen?
 Das büchßlin lyt beschloffen dinn,
 Daruß ir ferbent üwer kinn
 15 Vnd strycht den becklin varben an,
 Vff das ir zierlich ynher gan.
 Mit louwen machent ir ouch gliken,
 Vff syden küssen wend ir siten
 Vnd sehent ouch im spiegel glaß,
 20 Ob ouch im antlit brest etwas.
 Syden tuchlen vff die brüst,
 Die vff den kouff findt zu gerist.
 Ir habt geweschen allen hals,
 Mit scharpffer louw bestrichen als,
 25 Ein sydens tuchlin druff geleit,
 Das ist lecht zweier finger breit;
 Was ich aber drunder trag,
 Das selb ist leider, als es mag.
 Wir hondt den ermel vff geschnitten
 30 Do hinden | vornan | in der mitten;
 Do sieht man dann das rein lynthwat,
 Das sy do hin geneget hatt,
 Als wyt es vffgeschnitten ist,
 Das ich nie anders hab gewist,
 35 Ir ganzes hembb, das wer so rein, [18^a]
 So ist es nun ein seßlin klein;
 Ragen rein findt diße ding.
 Darnach thut sy an guldin ring
 Vnd stoßt herfür mit sunderm list
 40 Vnd fragt: „wie gend ir mir die fißch?“
 Sy würfft den vißch lang hin vnd har,
 Das man der ring nem eben war;
 Dann hebt sy vff den mantel schon,
 Wann sy die schub wil fallen lon!
 45 Wie vil sy hat der cleider an,
 Noch kan sy sy alle sehen lan;
 „Iche!“ spricht sy dann zu vnser magt,

- Die das prediger stielin tragt:
 „Trit mir nach, vnd schow myn lyb!
 50 Ich wer noch wol eins fürsten wyb.
 Hab ich nit zarte, wyßse bein?
 Ich bin so zart vnd also rein,
 Das ich kein ruch tuch kan erlyden;
 Darumb trag ich nun luter syden.
 55 Louff in die kirch, nym eben war,
 Ob ouch arm lüt kummen dar,
 So wöllen wir do heim belyben:
 Ich mag nit ston by armen wyben.“
 Dann ist das gnappen ir erloubt
 60 Mit dem arß vnd mit dem haupt,
 Vnd gnipt vnd gnapt die zart vnd rein
 Vnd setzt sich an ein ort allein,
 Als gott er spreche: „sichst mich nit,
 Wie ich so schon zu kirchen tritt?“
 65 Schmechelich antwurt halbe wort,
 Sy meint, man sech sy hie vnd dort,
 Vnd hat ir zenly zamen byssen. [18^b]
 Ich sprech gern zu ir: „vast beschissen!“
 Wann ist der hoffart dolm ein endt?
 70 Wol vß, das üch der hagel schend!
 Ir findt lüt als ander lüt,
 So steckt der wußt ouch in der hüt;
 Vnd kaß rein findt in allen sachen.
 Das ir üch so schmechelich machen
 75 Vnd schamendt üch der armen gemein,
 Das ir üch macht so sagen rein!
 Ich rat üch, das ir londt dar von,
 Euch wirt von mir sunst hörter lon!
 Ich mieß üch warlich ouch beschweren,
 80 Wann ir myn rat nit wolten heren.
 Ich schont gar wenig üwer rein;
 Vnd das ir hetten wyßse bein,
 Was acht ich das | es gibt ein stundt,
 Das es als fulet in dem grundt.
 85 Der wyber hoffart ist kein endt;
 Wa die frowen zamen wendt,

- So hondt sy so vil mezen gschafft,
 Wie sy den vnd disen efft,
 Duch wie ein yede sich vff mußt,
 90 Vnd sicht doch wie ein saßnacht buß.
 Wann die schönen kleidt nit weren,
 Ich wißt nit, ob ichs wolt begeren;
 Wann ich kleider hülen wil,
 Der find ich by den kouslern vil.
 95 Do selbs wil ich hin gon sehen
 Vnd nit erst an dem dank vß spehen.
 Darumb gedenkt ir wyber all,
 Das nüt an ouch, dann zucht, gefall!

[45.] In dem grindt lusen. [m j^a]

- Wer im grindt lüßt oben hin
 Vnd lügt nit, was lig vnden dinn,
 Der selb find ein verborgen gwin,
 Der im nie kam in synen fin.
- Das heiß ich in dem grindt gelußt,
 Der mit hurn | hüben | hußt
 Vnd wil ein frumm man syn geacht [m j^b]
 Vnd fiert ein erwirdigen bracht.
- 5 Frumm ist er nun oben hin,
 Wann du es sehest innen dinn,
 So wer kein frumme ader syn;
 Vnden wolfeil, oben thür,
 Vssen wasser, dinnen feür;
- 10 Es ist nit alles goldt fürwar,
 Das an der sunnen glihet clar.
 Der selbig man, der lüßt im grindt,
 Der syn iungen, lieben kindt
 Nun mit schlechten worten strafft,
- 15 Mit keinen streichen, noch mit krafft.
 Wann er sy sicht schentlich thün,
 So spricht er dann: „myn lieber sun,
 Warumb hastu das übel gthon?“ —

- Gott wirtz nit vngestrafet Ion!
 20 Kein straff soltu dyn kindern sparen,
 Biß sy zû gott dem herren faren;
 Straff sy hie vff diser erd,
 Das keins von gott gestrafet werdt;
 Man sagt, er hab ein scharpffe rût,
 25 Wann er dort syn straffen thût.
 Warumb sagstu: „myn lieben kindt“,
 So sy doch also biebisch sindt,
 Vnd lûst in oben in dem grindt?
 Nym sy by dem grindt herby
 30 Vnd lûg, was vnden drunder sy,
 Do findstu erst das fundament,



- Das im das haupt gantzlichen ſchendt.
 Strelſtu im ſchon oben ab
 Vnd lügſt nit, was er dunden hab,
 35 So die wurzel noch da ſtat, [m ij^a]
 Der grindt bald wider gwurklet hat;
 Ryß den wußt im allen vß,
 Oder ſchlaß den büben von dym huß.
 Wil er dann dir volgen nit,
 40 So muß er gon den galgen trit
 Vnd dem hender volgen ſchon;
 Das iſt der böſen lecker lon.
 Daran die elter offt ſindt ſchuldig
 Vnd iren kinden zü vil duldig;
 45 Hetten ſy ſchon thon ein mort,
 So ſtrafft mans nun mit einem wort.
 Natürlich lieb hat ſy erblendt,
 Das er ſich vnd ſyn kinder ſchendt,
 Als heli ſelber ouch geſchahe,
 50 Do er durch ſyne finger ſahe
 Vnd ſtraffet nit die übelthat,
 Die ſyn ſun begangen hatt.
 Die prediger luſent ouch im grindt,
 Wann ſy zü vil barmherzig ſindt
 55 Vnd ſagent vil, wie gott ſy gütt,
 Wie er dem menſchen fründtlich thut
 Groß barmherzigkeit vnd gnad;
 Der ſtrel nun oben über gadt.
 Wa blybt dann gotz gerechtigkeit?
 60 Da von der prediger nit vil ſeit.
 Wa iſt gotz ſtraff, das iüngſt gericht?
 Do von er ſelten etwas gicht
 Vnd gat nit gern den ſelben trit;
 Er dient im in die tuchen nit.
 65 So böß iſt yezundt alle welt,
 Das in kein ſtraffen me geſelt.

Bil schelmen hondt ein lust daran,
 Das sy verderben hederman,
 Schenden | lestern | ouch ein heden
 Vnd aller welt ein hagel fieden.



Hagel fieder sind ouch kommen:
 Sindt gott wilkumm, her ir frummen!
 Hat ouch der tufel her geschickt? [m iij^a]
 Wa ir findt, do ist kein glück.
 5 Secht an, ob das nit wunder findt,
 Das alte wyber findt so blind
 Vnd hondt so grosses rach im herzen,
 Das sy herzen leidt | vnd schmerzen

- Siegent zü eim ganzen landt,
 10 Dem sy den hagel gsotten handt,
 Vnd verderben myn vnd korn,
 Das die frucht all sy verlorn!
 Daran sy hondt ein grosse freid,
 Wann sy hondt gstifft das herzen leid,
 15 Da mit verderbt hondt ryck vnd arm.
 Hy! leider! das es gott erbarm,
 Das solch rach im menschen lyt!
 Solch menschen treit hez vnsrer zyt.
 O gott | o gott | erhöre myn bit!
 20 Warumb verschluckts das erdtryck nit,
 So sy doch dich verleugnet handt
 Vnd zü dem bösen tüfel standt,
 Dem sy geben sel vnd lyb?
 O, du böses altes wyb,
 25 Verflucht die mütter sy im grundt
 Vnd ouch die selbig ellendt stundt,
 Die du vff erdtryck kummen bist!
 Kenstu nit des tüfels list,
 Der all zyt ein lugner ist?
 30 Wie bist so blindt in disen sachen,
 Das du wenst, du kynnest machen
 Wetter | hagel | oder schne,
 Kinder lemen | darzü me,
 Vff gesalbten stecken saren!
 35 Wir wöllens dir nit lenger sparen! [m iij^b]
 Nun ins feür vnd angezündt!
 Vnd ob man schon kein hender findt,
 Ge das ich dich wolt lassen gan,
 Ich wolts ee selber zinden an.
 40 Wer nit fiert ein rechten krieg
 Vnd wolt, das dunder, hagel schlieg,
 Ein wolgefallens hett daran,
 Das nun verdürbe yederman,
 Stett vnd dörrfer würden brandt
 45 Vnd die kirchen vffgerandt,
 Umbköret würden lüt vnd landt,
 Grosse syndtschafft machen kan,

- Zwölff mord in einer stundt began
 Vnd stroen hûser zindet an,
 50 Das der hymel hangt vol rouch:
 Der südt ein bösen hagel ouch;
 Als alexander thet der groß,
 Hanibal | vnd der frangoß
 Sondt gethon im welschen landt;
 55 Die in den hagel gsotten handt.
 Wer sich am nechsten rechen wil,
 Lyden, kummer machet vil,
 Har vff har vnd widermût,
 Der macht im vff syn arß ein rût;
 60 Wie er andern lütten mißt,
 Das selb im gott ouch nit vergißt,
 Dann er bezahlt allweg gewiß.
 Wil findt, wann sy nit schaden kynnen,
 So thündt sy doch den schaden gynnen
 65 Vnd fröwent sich eins andern fall:
 Das findt die hagel fieder all.

[47.] Das hefelin zû setzen. [m iij^a]

Ein frumme frow behalt ein man,
 Das all syn sachen fürsich gan,
 So ein nerrin schentelich
 Tren man verderbt vnd sich.

- Venus strick vnd ire bandt
 Manchen wyßen gfangen handt;
 Wen sy bindt | den bindt sy hart, [m iij^b]
 Ir strick noch nie zerrissen wart.
 5 Dalida sampson do mit sieng;
 Do er schon zwey mal ledig gieng,
 Blib er doch zûm dritten zwar
 Vnd ließ zû pfandt syn hut vnd har.
 Künig | keiser | fürsten | herren
 10 Londt sich hymeltrütlin nerren;
 Sy syent geistlich oder nit,

- So loufft das yrmeltrütlin mit
 Durch den hagel, durch den regen,
 Das sy der münchen zellen fegen.
 15 Wann das hâfelin stat bym für,
 So ist vns schlaffen warlich thür;
 Sie ist weder rast noch rû,
 Wir sehen dann dem hâfelin zû,
 Wie es siede by dem herd,
 20 Wie lang das feür doch brennen werd.
 Entpfindt ein münch srow venus bandt,
 So laßt er syn geistlichen standt
 Vnd stytzt zû nacht zûr muren vß;
 So wilz der pfaff hon in sym huß;



- 25 Der carthüser laßt syn orden,
 So bald er ist gebunden worden;
 Kein geistlichkeit gedendt ir mer,
 Nun das man tiglich by ir wer.
 Vil lieber ist im allein das e,
 30 Dann manchem das ganz a=b=c.
 So dann ein x wirt vß dem e,
 Dann thut es nit mer also we.
 Wann das hāfelin zū ist gsetzt,
 Vnd sy das hachmesser mir weht
 35 So muß ich schnyden vnd ouch louffen [m 5^a]
 Vnd vmb ein blüm ein mantel kouffen.
 Ich kam ein mal biß gen paryß,
 Do ich betracht ir beinlin wyß,
 Bald köret ich mich widerumb
 40 Vnd fraget, ob sy noch wer frum,
 Ob sy noch hett die roten schū?
 Do setzt sy mir das hāfelin zū.
 Do ich solt zū paryß studieren,
 Do ritt ich vmbher hübelieren.
 45 Nun red ichs alles vff den sin:
 Wann ein frumm frow des wirt inn,
 Das ein man syn selbs vergift
 Vnd also hart gefeslet ist,
 Das er nym dencket an syn ere
 50 Vnd loufft, als ob er schellig were,
 So sol sy wyser syn, dann er,
 Vnd daran nym geben stür,
 Das hōfelin rucken von dem für.
 Dann ichs in ganzer warheit weiß,
 55 Würt vom feür das hāfelin heiß,
 So hilfft kein kercker, noch kein bandt,
 Es muß kurz ab do syn gerant.
 Wann ein frumm frow das erkent,
 Das sy ein man so hat verblent,
 60 So sol sy im kein vrsach geben,
 Das einer für solch wiettent leben,
 Das im mag schaden hie vnd dort,
 Darumb geschicht ouch mancher mort.

65 Doch hatt ir manche freüdt daran,
 Wann sy ein narren binden kan,
 Daß er wirt gantz ein schellig man.

[48.] Lorenz ist keller. [m 5^b]

Der hat Lorenz keller gmacht,
 Der in tag vnd einer nacht
 Mer verschlempt, verthüt allein,
 Dann sunst verthet ein gantz gemein.



Syt vns herr Lorenz keller wart,
 Hondt wir nüt überigß gespart.

- Wem wolten wir das gütlin sparen, [m 6^a]
 So wir zum ersten dar von faren?
 5 Die fürsten, herren hondt groß acht,
 Wie lorenz keller werd gemacht,
 Das sy all tisch hondt vierzig tracht.
 Von keiser iulius stat geschriben:
 Do er syn fyndt all hett vertriben
 10 Vnd widerumb gen rom yn zog,
 Do theten sy an in ein frog:
 Was nümer mer im tütschen landt?
 Do sprach er: „wir gesehen handt
 Das viheisch lüt zu tisch findt gessen
 15 Vnd in ein tag zwey mal hondt gessen.“
 Das sagt er für ein wunder mer!
 Wann er hez wer kummen her,
 So solt er erst von wunder sagen,
 Als wir hegundt füllen den magen,
 20 Das wir nüt übrigs dannen tragen!
 Wir entniechtern vns am morgen;
 Darnach zum andern thündt wir sorgen,
 Wa wir wendt das früstuck schlemmen
 Vnd das bettbrot wend verdemmen;
 25 Dann sigent wir erst zu dem tisch,
 Do fressen wir dann fleisch vnd visch
 Vnd hondt vil me trachten erdacht,
 Dann cleopatra hat gemacht
 Vnd küng assuerus synem rych;
 30 Dar nach zu abent gond wir glych
 Vnd füllen vnser fragen wider;
 Noch ligent dennocht wir nit nider,
 Biß wir das nachtmal hondt besessen
 Vnd wie ein schwyn hondt wider gessen;
 35 Dann stondt wir zu dem stein in garten, [m 6^b]
 Das wir collation erwarten,
 Vnd trybent das noch wol ein stundt,
 Biß das die finster nacht her kundt;
 Die schlaff trindt heischen wir zu lest;
 40 Den halten wir erst stiff vnd fest;
 Wer den andern trunden macht

- Vnd zûm lengst her vornan wacht;
 Braten biren | zucker schyben, —
 Das ist das brassen, das wir tryben,
 45 Was wir ein ganze woch gewynnen,
 Meisterlich verzeren kynnen
 Alle sampt vff einen tag.
 Darumb ir keiner rychen mag,
 So er das vff ein tag verzert,
 50 Do von sich wol ein hundert nert,
 Vnd findt all vnglûckhafftig lût,
 Das ir keiner sparet nût,
 Vnd gwint ir keiner nût darab,
 Dann das er bricht syn leben ab,
 55 So er die spyß nit douwen kan,
 Vnd muß ee zyt wychen dar van.
 Des hat man vns im welschen lant
 Die vollen tûtschen sûw genant.
 Rem keiser iulius noch ein mol
 60 Vnd fund vns alle stunden vol,
 Verdenblût! was würd er sagen,
 So er die spyß griff in dem fragen!
 Das findt der tûtschen fulen sachen,
 Wann sy lorenzen keller machen,
 65 Der in dann vff treit nach der schwer
 Vnd wolt, das bald für abent wer.

[49.] Das graß hören wachsen. [m 7^a]

Die welt ist also wol gelert,
 Das sy das graß heß wachsen hört,
 Vnd selet dennocht oft damit,
 Ja, wol vmb einen puren schrit.

- Wir sint so wyß vnd oft so clûg,
 Das vns gotz hût nym ist genûg,
 Vnd gond so manche schon proceß, [m 7^b]
 Wir bittent gott | vnd lesent meß,
 5 Das es rege wyt vnd breit;

- Thet er das, es würd vns leidt!
 Regt es dann, so bitten wir,
 Das die sunne stech herfür.
 Gott witter, wie er wöll, hie her,
 10 So kynnendts wir vil baß dann er,
 Vnd hat im als nit recht gethon.
 Er müst warlichen frü vffstn,
 Solt er eim yeden nach sym sinn
 Regen | schynen machen kinn!
 15 Das thüt die groß vnd hoch vernunft,
 Die do brucht der narren zunfft;
 Dann sy die greßlin wachsen hert
 Vnd ist vil baß dann gott gelet. —



- Mancher hat groß sorg vnd acht,
 20 Wie er syn kindt zû herren macht,
 Vnd schindt vnd schabet yederman,
 So er schon kein recht hat dran,
 Vnd thût der selen damit schad,
 Das sy dort sitzen muß im bad.
 25 Wann er das gût schon zamen bringt
 Vnd syn kindt hoch vff hin ringt,
 So stürbet im der halbe teil,
 Die andern tragent löffel feil
 Vnd findt nit döglich zû dem gût,
 30 Wie vast der vatter ernsten thût;
 Dann sy nit haben wiß noch kunst,
 Vnd ist all sorg vnd angst vmb sunst,
 Das er so hart hat durch hin bitten!
 Vnd hat sich warlich wol beschiffen.
 35 Hett er syn kinder kunst gelert, [m 8^a]
 Für das er in das gütlin mert,
 So hett im gott syn lieben kindt
 Die vff erdt das leben gindt.
 Sunst findt die halben im gestorben,
 40 Die andern in vernunft verdorben,
 So findt die dritten schellig worden;
 Also gatz zû im narren orden.
 Das gût fart dann in ein ander huß,
 So ist dem vass der boden vß.
 45 Dann spricht er: „wer hett das gemeint!“
 Wiß er syn kinder hat beweint,
 So hat er dann groß herzen leidt
 Mit grossen gût im zû bereit.
 Er solts vor hin wol hon gewißt,
 50 Das gott noch nit gestorben ist
 Vnd regiert noch allen tag,
 Das er warlich nit wenden mag;
 Hett er syn hoffnung zû im glegt,
 So wer er syner kindt ergeht;
 55 So er aber ist so clûg
 Vnd im gots wil nit ist genüg
 Vnd meint, syn wiß gott über reich,

- So bhalt er im den meister streich.
 Ein narr hat groſſe ſorg vff erdt,
 60 Wer nach im regieren werdt,
 Vnd koufft die ſtimmen in ſym leben,
 Die man ſol ſyn kindern geben;
 Wann er aber muß dar van,
 So ſehent wir in nit mer an
 65 Vnd machent vns ein oberkeit,
 Daß im im grundt muß werden leidt.

[50.] Zu dank; ſtellen. [m 8^b]

- Als man hezundt danken wil,
 Dieffens also nach dem zil
 Vnd fürten ſich nit wider vmmen;
 Rat du, wann wurdenß wider kummen.
- Werent hie all güt geſellen,
 So wolt ich nun zu danke ſtellen.
 Solt ich ſo groſſe arbeit han, [n 1^a]
 Ge ich beſchwiere yderman,
 5 Vnd ſolt mir nit ein freüßlin machen?
 Ich weinet oft, ſo ich ſolt lachen!
 Piſſ vff, mach mir den dranraran!
 Eßlin | gredtlin | vornan dran!
 Die nit hüßſch ſindt, laß do hinden,
 10 Wir danken nit mit frummen kinden:
 Frumkeit hört nit an den rehen.
 Es kumm an dankß pſaff oder lehen,
 So hat die erberkeit ein endt;
 Daß crißen krammen in der hendt,
 15 Das windel louffen, heimlich fragen,
 Fründtlich griedß herwider ſagen,
 Als ich verſtandt vnd iſt ouch war,
 Kein frumme tochter hört nit har,
 Nun die den knaben ſtören kan;
 20 Wann er zu ſpringen ſahet an,
 So hebt ſy in hoch vff entbor.

- Lüg ich, oder sag ich wor?
 Es ist kein scham, noch zucht do by,
 Wann sy die töchtern werffent fry
 25 Vnd gredtlin sich hoch ynher bricht,
 Das man ir weiß nit wa hin sicht.
 Wer syn tochter frumm wil hon,
 Der laß sy an kein danke gon.
 Der schäffer von der nüren statt
 30 Manches kindt verderbet hat,
 Geisendt vnd bracht vmb all syn er;
 Die hekundt ein ee frome wer,
 Sunst sikt sy in dem fromen huß,
 Vnd ist der ere der boden vß.



- 35 O, schaffer, du vil oder man, [n j^b]
 Was hastu schand vnd übelß than!
 O, schaffer, du vil böses lied,
 Du machst die töchtern oft so mied
 Vff die güten heiligen tag,
 40 Das keine gott nit dienen mag
 Vnd lieffent dir zu lieb ein ior,
 Vnd suchen gott nit vor dem thor.
 Vff suntag hondt sy dir gedient
 Vnd mit gott sich nit versient;
 45 Der schaffer hat ir hertz besessen;
 Das sy irs gots hondt ganz vergessen.
 Der schaffer ist ein werder man,
 Das er so grossen dienst muß han.
 Schaffer hin | vnd schaffer har,
 50 Nym der schäflin eben war!
 Ich fürcht, es werd ein zyt her kummen,
 Das dir die schäflin werden genummen
 Vnd an ein andern danz gefiert,
 Do bitterlichen wirt hofiert;
 55 Do wirt ouch dann, darnach ir ringen,
 Vnd wirt ouch anders leren springen!
 Wann es darzu kummen ist,
 Das dym danz der pnyffer brist
 Vnd dyn schäflin findt geschoren,
 60 Mit hut vnd har ewig verloren,
 Dann wirt erst gott die töchtern stellen,
 Die ir nit danken lassen wellen,
 Die ir vmb ire zucht veracht;
 Solch werden dann her für her bracht,
 65 Die selben werden vornan ston
 Vnd mit maria danken schon.

[51.] Den dryspitz in sack stoffen. [n ij^a]

Der stoß den dryspitz in den sack,
 Der me wil thun, dann er vermag,
 Vnd dencket doch der sünd so vil,
 Wie wol sich keiner schiden wil.

[Gleiches Bild wie Kap. 13.]

- Nun bin ichs doch eyn armer man,
 Das ich der grossen arbeit han
 Mich so emsig vndermunden [n ij^b]
 Vnd kumment mir so wilde kunden,
 5 Die ich alle sol beschweren!
 Wann sich das blat würt umbher feren,
 Das sy myn gewaltig weren,
 Vnd schliegent mir myn hut recht vol,
 So würt mir dann der narren zol.
 10 Rupfften sy mir vß myn hor,
 So wil ichs doch verdienen vor.
 Ist es nit ein grosse plag,
 Das sy weder nacht noch tag,
 Syt das sy waren iunge kindt,
 15 Wider gott gewesen sindt
 Vnd nie kein tugent hondt geiebt,
 Noch gott den herren ouch geliebt,
 Vnd wöllent doch mit andern frummen
 Duch zû gott in hymel kummen?
 20 Das doch nit geschehen mag;
 Der dryspitz hört nit in den sack!
 Das leder ist fürwar zû kurz.
 Der hymel ist kein büben sturz,
 Er decket nun die gottes fründt.
 25 Nun hör, ob die nit narren sindt,
 Die mit gewalt als ein thran
 Zû regieren vnderstan
 Vnd wöllent bochen hederman
 Vnd vns in ein müßloch tringen,
 30 Nach allen irem willen zwingen,
 Vnd wöllent das gedenden nit,
 Das wir ouch menschen sindt do mit.
 Der sack ist dick vnd oft zû eng
 Vnd lydt nit solch dryspitzen dreng;
 35 Des schlecht man oft mit fûsten dryn [n iij^a]
 Vnd runlent zamen wie die schwyn.
 Die welt wil heß nit zwingen syn;

- Man schaffet mit ein günnen wort
 Bil me nuß an allem ort,
 40 Dann man heß schieß mit hertigkeit;
 Gewalt wirt oft den herren leidt. —
 Welcher vff ein cantzel gat
 Vnd nit vorhin gstudieret hat,
 Wer zû künsten hat ein müt
 45 Vnd darinn kein übung thût
 Vnd meint, die kunst sol fliegen here,
 Als ob er ein zwölffbotte were,
 Den gott den heiligen geiste sandt:
 Die ding hondt nymmermer bestandt,
 50 Vnd ist als sampt dryspitzen werck! —
 Wann ein frow loufft überzwerg
 Vnd wil mit mütwil syn zû geil
 Vnd treit den arß den mannen feil,
 Die bringt kein hüt vom narren feil;
 55 Hietstu schon fünfftusent ior,
 So nympts der hütter vor dem thor
 Vnd laßt ir louffen nit verbietten.
 Wer wolt dann der hietter hietten?
 Gott geb, man sag mir, was man wöll,
 60 Wer noch ein gott vnd noch ein hell,
 Wann die frowen nider fält,
 So hilfft kein hüt noch kein gewalt;
 Verloren istz als eins iuden sel.
 Schüß tusent mal, so ist es sel!
 65 Der sack ist vil zû eng darzû,
 Das ich den dryspiß daryn thû.

[52.] Krieg und heffen zerbrechen. [n iij^b]

Ein spieß durch alle frumkeit stechen
 Vnd nach den hâsen krieg zerbrechen;
 Wann sy schon all zerbrochen sindt,
 Mit scherben spilent erst die kindt.

Die iungen ahlen in dem nest,
 Die gestern erst sindt eyer gewest,

So bald eyns vß den schalen falt, [n iij^a]

So thutß glich, wie thut der alt.

5 Das solt dir billich byspil geben,

Wie du soltst vor dyn kinden leben.

Den wer vor iungen luten will

Von bösen sachen reden vill,

Wie sy von dir berichtet werden,

10 Glich kynnendt sy die selben werden,

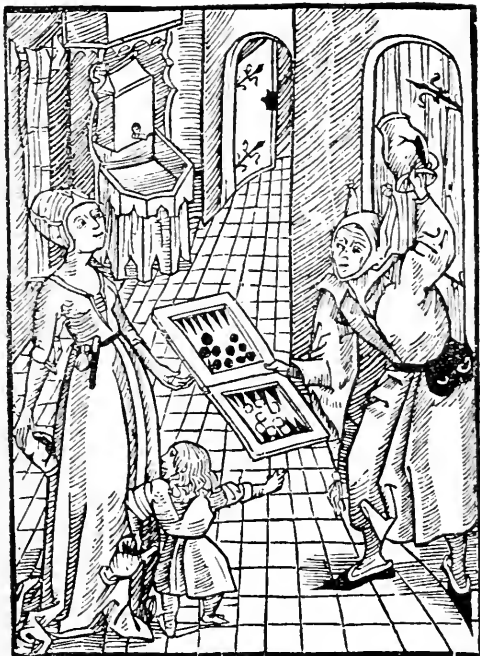
Vnd londt dich hâsen brechen gnüg,

Darnach so brechen sy den früg.

Lastu dyn kynder vor dir spilen,

Suffen | brassen | schlemmen | füllen,

15 Dann findt die kindt zû spil bereit,



- So in der vatter würffel leit.
 Nit lern dyn kindt das wider spil,
 Es ist mit dyner sündt zû vil,
 Vnd kanst die dyn versprechen nit;
 20 Wes lerstu dann dyn kindt damit?
 Wen du ligst fulen vnderm grundt
 Vnd dyn sun zûn iaren kundt,
 Dann hebt er, was er hat gelert,
 Von dir gesehen oder gehört;
 25 Darumb du dort müst lyden pyn,
 Vmb dyne kindt gestraffet syn.
 Wer ein gwalt vff erden treit,
 Der sy zû guttem byspil bereit.
 Die geistlicheit ist also wild
 30 Vnd treit ein schentlichs eben bild;
 Damit sy vns all solten leren,
 So findts die ersten, die es verkören,
 Sindt zû müthwillig vnd zû geil
 Vnd louffent mit am narren feil.

[53.] Den esel überladen. [n iii]^b]

- Es ist doch yemermer ein schadt,
 Das man nun den esel ladt;
 Man findt doch wol ein stercker thier,
 Das trieg vil me, dann der esel vier.
 Es findt noch so vil tier vff erd,
 Die alle habent tragen gelert
 Vnd sind behender in eim trit, [n 5^a]
 Dann hundert tusent esels schrit,
 5 Das ich michs oft gewundert hab,
 Wie das sy hondt kein schühe darab,
 Das der esel langsam ist
 Vnd im an allen dingen brist.
 Er hat fürwar ein arms gesang,
 10 So hat er ein langsamem gang,
 So kan er weder süg noch glimpff
 Vnd weist nit ernst | vnd thut kein schimpff,

- Duch wann dir leg die welt daran,
 So wil er sich nit tryben lan.
- 15 Ich muß doch wol von wunder iehen,
 Was ir doch habt an im ersehen,
 Das ir in also überladen,
 Do mit ir im vnd üch selbs schaden!
- 20 Pfrienden vnd geistliche gaben,
 Die mießent nun die esel haben.
 Die esel ladt man allesampt
 Vnd gibt ir yedem ein güt ampt,
 So ein gschickter sticht dar neben;
 Man wil nun eseln pfründen geben!
- 25 Der sol ein ganz pfarr regieren,
 Den armen man götlichen fieren,
 Vnd kan doch selber nit ein trit;



- So weißt er in zu singen nit,
 Vnd blert nun, wie der esel thut.
 30 Es thut fürwar die leng nit gut,
 Das du dem esel gibst den lon,
 Der nymmer kompt in die kirchen ston.
 Es sindt wol etlich pfarrer gewesen,
 Die kundten weder singen, lesen;
 35 Soltens predigen oder singen, [n 5^b]
 So müsten sy ein andern dingen;
 Soltens sy die messen haben,
 So müsten sy es vor büchstaben
 Vnd blettern wol ein halbe stundt,
 40 Ge er die messen finden kundt.
 Wiltu die selben esel kennen,
 So lüg nun, wie sy liechter brennen!
 Das bringt der christenheit groß schaden,
 Das ir nun wöllent esel laden,
 45 So sunst der thier doch sindt so vil,
 Die üwer keiner laden wil,
 Vnd niemants ist, der üchs darst sagen:
 Der esel magß doch nit ertragen! —
 In den stetten thut mans ouch,
 50 Da man offt nympt einen gouch,
 Der do muß der obrist syn
 Vnd kompt glich in syn ampt hin yn,
 Als niemans kem vnd brächt vns nüt.
 So thorecht findt bekundt die lüt,
 55 Vnd sehent, das die sect entpfellen,
 Dennocht all zyt sy laden wessen.
 Der iunge narr muß hetz regieren
 Vnd kündt einer moren nit hoffieren;
 Er sol versehen eine statt
 60 Vnd weißt nit, was geschlagen hatt.
 Ir wendt den esel überladen,
 Das er im selbsts vnd vns thut schaden.
 Lieber, laßt ein esel gan
 Vnd nempt üch für ein wyßen man!
 65 Wie hondt ir üch so gar vergessen,
 Londt den esel distel fressen!

Wann du wilt hon, was ich verdien,
 Vnd hader machen, wa ich sien,
 Essen vß, so ich muß rieren,
 Das heisset: by der nasen fieren.



Ich hab gebraucht groß vernunft,
 Biß ich her bracht der nasen zunfft;
 Der nasen künig wolt nie dran, [n 6^b]
 In eigener person zün narren stan;
 5 Doch gab ich im so siesse wort,
 Biß ich in bracht an dißes ort.
 Do er sich dann umbsehen hat,
 Do stündt er an der narren statt

- Vnd sieng mich an übel zû schelten;
 10 Des muß die ganze zunfft entgelten.
 In der zunfft findt etlich dyn,
 Die zyns vnd gûlten nement yn,
 Die muß in irn seckel bringen;
 Sol man aber metten singen,
 15 So dingt er einen an syn statt,
 Der für in zû metten gat
 Vnd sing für in die siben zyt.
 Rat du, was er dem selben gyt?
 Ein baren crûker, ein par schû,
 20 Ein duzent nestel ouch darzû.
 Doch nymt er yn der kirchen gût,
 Darumb er ganz kein arbeit thût;
 Doch kan er einen ordinieren,
 Dann er weist mit der nasen fieren.
 25 Der selb vicary, den er setzt,
 Den hab ich für ein pferdt geschetzt,
 Das tag vnd nacht nun adert do,
 Vnd gibt im nichts dann haber stro.
 Den chor kan er gar redlich fliehen,
 30 Den pflug muß syn vicary ziehen,
 Für in singen, für in betten
 Vnd allenthalben in vertreten, —
 On zû tisch vnd ouch zû bett,
 Vnd wa man ein frölichs mütlin hett.
 35 Wann ich im solt all ding verwesen, [u 7^a]
 So wolt ich mit der köchen lesen
 Die siben zyt vnd ouch die metten,
 Wann er mich schon nit hett gebetten.
 Die armüt macht ir manchen liegen,
 40 Umb täglich narung vns betriegen;
 Das kan ich in dann nit verargen,
 So die rychen vnd die fargen
 Hondt die pfründt zû rom gekoufft,
 Wie vast ein armer darumb loufft.
 45 Sy nemen zyns vnd hondt posseß,
 Darinn sy nymmer lesen meß,
 Vnd londt ein armen daryn setzen,

- Der muß vß not die puren sehen.
 Der arme priester ist des fro,
 50 Das man im nun gibt haberstro,
 Vnd hüt die nasen dultig dar,
 Wa man in fieret hin vnd har,
 Vnd kompt ouch her zûn narren stan.
 Was gondt mich üwer nasen an?
 55 Gott geb; gott grûß, ir louffent mit,
 Ir habent nasen oder nit. —
 Ein hirt hat syne schaff beschlossen,
 Das einen wolff hat fere verdrossen!
 Er sprach: „laß vß die armen thier,
 60 In zû nuß, schühe nit vor mir;
 Ich hab mit in ein groß erbarmen,
 Das du beschlöffest yn die armen,
 Es ist mir nun von iren wegen;
 Sy stürbent, wann sy lang inn legen!“
 65 Der hirt sprach: „nein, ich kenn dich wol,
 Du bist des nasen fierents vol.“

[55.] Vnder dem hietlin spilen. [n 7^b]

Wiltu mit herren hon zû schaffen,
 Sich für dich! laß dyn vmbher gaffen!
 Sy kynnent vnder dem hütlin spilen,
 Nüt bezalen vnd vil zilen.

- Mir solt wol werden die britsch geschlagen,
 Wann ich wil vß der schülen sagen!
 Wol hin! ich habz dar vff gesetzt,
 Ich werd mit hunden vßgeheßt!
 5 Wann ich dann syn muß vßgestossen,
 So wil ich doch gestand da lassen,
 Der sol den herren nit wol riechen;
 Werens gsundt, sy miesten siechen.
 Wer mit herren hat zû schaffen,
 10 Der mag gar lychtlich sich vergaffen,
 Das im ein schellen wirt geschlagen,

- Die er syn lebtag dann müß tragen.
 So der hymel luter ist [n 8^a]
 Vnd der herr zû lachen gerist,
 15 Gar lieberlichen die zwey ding
 Verwandlent sich behendt vnd ring;
 Darumb so gloub in beiden nit,
 Bach dir selber ouch da mit.
 Der herren vntrûw ist zû vil,
 20 Die nennent sy das hütlin spil.
 Ach gott, wer der im pfeffer landt,
 Der das spil zû erst erfandt!
 Man darff wol dingen reissig knecht,
 Die iren dienst vßrichten recht
 25 Vnd wol verdienen iren solt;
 Do man sy bezalen wolt,
 Do fûrt mans an die end vnd ort,
 Da sy alle findt ermordt.
 Lug, das du dich machst dar von,
 30 So das sol syn der herren lon.
 Der tûfel dien in vmb den solt,
 Wann ir vns also bzalen wolt!
 Schlecht man sy dann nit zû todt
 Vnd wider heime ziehen lodt,



- 35 So wyßst man yeden an ein endt,
 Do er syn gelt zû finden wendt;
 So er meint, es sy gewiß,
 Dann ist es luter ein beschiß.
 So loufft er wider zû dem herren
 40 Vnd wil syn handtschrifft von im bgeren,
 Sigel brieff, all sicherheit.
 Doch ist es vorhin angeleit:
 Zeigt er schon die handtgschrifft do
 Vnd verflittert ist ein o,
 45 Das ist vnden lang gezogen, [n 8^b]
 So ist er ganz vnd gar betrogen.
 Dann trybt der knecht scheltwörter vil
 Vnd zeigt in gschrifft des herren wil
 Vnd wil nit mercken den verstandt,
 50 Den sy all beid zû samen handt.
 Er meint, es sy des herren wil,
 So ist es nun ein affen zil.
 Setz dich an dyn handtwerck nider,
 Arbeit frumlich | biß wol bider,
 55 Das rat ich dir in allen trumen!
 Herren dienst hat manchen geruwen.
 Wer syn eigen herr kan syn,
 Der gang kein dienst mit herren yn!
 Sy wissent iren krieg zû schiden,
 60 So du dar vnder müßt ersticken,
 Vnd kynnent wider zamen werben,
 So du darunder müßt verderben.
 Do künig dauid berfabee
 Schentlichen bület in der ee,
 65 Das sy im mit glimpff mocht werden,
 Brucht er ouch semlich geserden
 Vnd sandt vriam, iren man,
 Do er nit kummen mocht dar van.
 Also bezalt er im den soldt.
 70 Wann yeder so bezalen wolt,
 So wolt ich lieber, das wer schwere,
 Das er mir ganz nüt schuldig were.
 Nun ist es warlich yez der lon,

Dann manche herrschafft hats gethon.
 75 Darumb bistu ein wyser knecht,
 So dien dir selber wol vnd recht!

[56.] Liegen durch ein stehelin berg. [o j^a]

Da kummen erst die rechten sachen,
 Wann man lügt, das balden frachen.
 Sy liegen heß durch stehelen berg,
 Wann schon sechs legen überzweg.



Blüts willen! das sind nüwe mer!
 Wa findt vns die gest kummen her,

- Die liegen kynnent durch ein berg, [o j^b]
 Wann schon sechs legent überzwerg?
 5 Das sindt starck lugen | vnd groß sachen,
 Wann man lügt, das die balden frachen.
 Wir hondt vorhin ouch liegen kynnen,
 Das mans in mören landt ward innen,
 Vnd hondt gelogen durch ein bret,
 10 Das vier vnd vierzig elen hett,
 Vnd wol zweinkig myl gestunden;
 Ist das nit gelogen, so bin ich trunden,
 Verstandt mich ouch vff liegen nüt!
 Doch so ir findt der selben lüt,
 15 Die vns das helmlin ziehen für,
 Vnd vil baß liegen fint, dann wir,
 So sizent her, wir wöllent wythen.
 Wwer liegen das nimpt kythen,
 Das vnser kumpt vns lychtlich an,
 20 Darumb mießt ir züm ersten dran!
 Der erst bringt vns dryaders her
 Von alkyra über mer,
 Bringt affen schmalz vß mören landt;
 Vff dem marckt nimpt er ein standt,
 25 Syn kunst ist gemalt an synen tûchen,
 Den dryaders gibt er zü versûchen,
 Vnd wann der bößwicht loufft hinweg,
 So iß es nüt dann beren dreck.
 Er hat ein schlangen zü gerist,
 30 Die blindt vnd mürsch geschlagen ist,
 Vnd leit den schlangen vff den tißch
 Vnd macht vmb sich ein grossen kreiß; —
 Wißt man so vil, als ich syn weiß,
 Ich wolt in leren dryaders verkouffen,
 35 Das mir der bößwicht miest entlouffen! — [o ij^a]
 Die salb, die nebens by im stat,
 Grosse krafft vnd tugent hat,
 Das sy alle frandheit heilt;
 Wann er sy gang hat vßgeteilt,
 40 So macht er sich zytlich dar von,
 Er hat syn prob mit liegen thon. —

- Der ander lugner knüwet nider,
 Vnd kummet alle iar herwider,
 Vor dem priester an gots statt,
 45 Dem er all iar verheissen hatt
 Mit worten vnd mit heissem weinen,
 Er wöl syn herz von sünden reinen
 Vnd nym mit sünden kummen har;
 Vnd ist als sampt erlogen gar.
 50 Er gibt sich schuldig ouch damit
 Vnd bzaleet gott kein haller nit.
 Ja, wann es nun also belib
 Vnd gott nit ins register schrib!
 Ich fürcht, by gott, die selb ertanz
 55 Mieß ich ein mal bezalen ganz.
 Gott ist so gnow in synem rechen,
 Das er den wücher an würt sprechen.
 So bald er nun vom priester geet,
 So thut er, was er fernig thet;
 60 Der lugner sacht an nider knuwen
 Vnd sagt, es hab in ser beruwen.
 Seit ich tusent iar dar von,
 Noch wil er nit von sünden ston. —
 Etlich ir lügen thündt verbrieffen
 65 Vnd sitzen vff der gassen rieffen,
 Wie sy hondt sant kürens büß,
 Sant theng hat in verbrant den süß; [o ij^b]
 Sant veltin, der lieb herr sant vyt,
 Straffen den, das er da lyt
 70 Vnd schumpt recht wie ein eber schwyn, —
 Do fraß er vorhin seissen yn.
 Das im die seiff der tüfel gseg!
 Ach gott, es wer ein zyttiger reg,
 Wann man die büben alle schwempt,
 75 Mit redern by dem galgen lemp!
 Es ist warlichen zu erbarmen,
 Das die frummen, rechten armen
 Der selben schelck entgelten mießsen,
 Die betlen mit den fulen fießsen!
 80 Die büben thündt so manchen list,

- Das niemans weißt, wer nötig ist,
 Lüget | oder etwas brist. —
 Vff liegen findt noch tusent sin:
 Den kinnen alle hülerin, —
 85 Ich weiß, das ich die warheit sag, —
 Sy, liegen! das der dunder schlag!
 Vff hülen ist kein besser fundt,
 Dann wölchs am besten liegen kunt.
 Handtwercker kinnent ouch wol liegen,
 90 Vmb ire narung mich betriegen;
 Wann sy schon tusent mal versprechen,
 Dennoch muß ich darneben stehen.
 Geb man mir von der lügen zol,
 So wolt ich mich behelffen wol.
 95 Solt ich die lügen all beschryben,
 Es würd kein dint im landt belyben.
 Wann ir die lugner zelen wendt,
 So kompt ir nymmer zu dem endt.

[57.] Mit dreck rein waschen. [o iij^a]

Wer über die oren im fat stect
 Vnd reiniget sich mit anderm dreck
 Vnd fat mit fat wil dannen tryben,
 Der muß von not dreckig belyben.

- Wer sich mit dreck wil waschen rein,
 Der leit zwölff grosser dreck vffein.
 Die welt hat so ein böse art, [o iij^b]
 Wen man hekunt straffet hart,
 5 Mit Worten fart er glych herfür,
 Heißt seggen mich vor myner thür;
 Wan ich myn huß gesübert hab,
 Dann sol ich synem kören ab;
 In synem oug sehe ich ein spryß,
 10 Solt ich mir lügen selbs mit flyß,
 Ein balden find ich in dem myn;
 Also wil niemans gestraffet syn.

- Sag ich im: „lesch ab dyn rouch!“
 „Myn nachpur“, sagt er, „thüts doch ouch!“
 15 Ich bin so güt, als du vnd er,
 Von vatter vnd mütter kummen her;
 Der vnd der hats ouch gethon,
 Mörden | rouben | brennen lon.
 So hastu selbs dry fesch gestolen;
 20 Dyn frow wermt sich by pfaffen tolen,
 So du den wyn müst darzü holen.
 Warumb woltstu dann straffen mich?
 Du bist so dreckig doch, als ich.“
 Ich sprach zü im: „myn lieber fründt,
 25 Meint ir, das ir best schöner findt,



- Darumb das ich ouch übel far
 Vnd bin nit spiegel luter clar?
 Myn sündt, die waschen dyn nit ab.
 So ich dich nun gestraffet hab,
 30 So wascht du dynen sat mit mym."
 Das wer nit ein gesiegter rym.
 Wann ich schon übel hon gethon,
 Solt ich darumb myn straffen lon?
 So wer doch vff der ganzen erdt
 35 Niemans mer zû straffen werdt; [o iij*]
 Dann niemans ist, dem nüt gebrist,
 Vnd der gantz schön vnd suber ist.
 Wann ich dann thûn ein straffen dir,
 So bringstu mir myn dreck her für
 40 Vnd bringst ein dreck herfür von fern;
 Rüttlet man in, so stindt er gern.
 Laß myn übelthaten ligen,
 Biß ein wenig haß verschwigen!
 Wann ich schon ein mörder wer
 45 Vnd gib doch dir ein gütte ler,
 Volg der ler, vnd laß myn that,
 Das ist des herren Christi rat.
 Adam gwan nit vil daran,
 Do er sich sieng beschönnen an,
 50 Sprach: „herr, das hat myn wyb gethan,"
 Vnd das wyb herwiderumb
 Nit anders ouch wolt wissen drum
 Vnd sprach: „der schlang hat mirs geraten."
 Das ist der geschmack, wa sindt die braten?
 55 Umb den bry heist solches gangen.
 Wann ich mich selber hab gefangen
 Vnd riß mich gern mit lügen vß,
 Wes blib ich dann nit vorhin duß?
 So ich verknipff mich me vnd me;
 60 Zû der that thündt lügen we.
 Wer von im selbst hat übel thon,
 Was wiltu umb den bry erst gon?
 Sag den blütten schweiß herfür
 Vnd sprich: „ach gott, ich clag das dir,

65 Ich bin selber schuldig dran,
Selber ich vnd sunst nieman."

[58.] Die wolffs wal. [o iii^b]

Wer vnder wolffen sucht die wal
Vnd zwyslet, wölcher im geuall,
Vnd sucht vom ersten biß zum letzten,
Der sol kumm nemen hin den besten



Solt ich fier keiserthüm durch louffen
Vnd hunderttusent wolff erkouffen,
So wolt ich nit ein haller geben [o 5^a]

- Umb die wal | ob sy mir eben
 5 Weren | alle groß vnd klein,
 So sy doch all findt mit ein
 Vber einen leisten gschlagen
 Vnd ire dück verborgen tragen;
 Ist einer güt, so findts all güt,
 10 Vnd blybent wolff, wie man in thut.
 Die menschen findt ouch also gneigt;
 Ob sich schon einer geistlich zeigt
 Vnd wil sich gott mit weisen glychen
 Vnd an den wenden umbher schlychen,
 15 Als ob er sy ein heilg im leben:
 Wann man alle ding merckt eben,
 So ist er ouch ein mensch geboren,
 Als die andern alle woren,
 Nun das er kan ein jundern fundt,
 20 Das er syn wolffs hut decken fundt.
 Wer hekundt almüßen gibt,
 Oder junst thut etlich gelibt,
 Der selbig fragt vor myt vnd breit,
 Wa es wol sy angeleit,
 25 Ob ers wöl geben hin den pfaffen,
 Oder den vier orden schaffen.
 Wil er es dann den orden geben,
 So thut er grosse frag dar neben,
 Was sy fieren für ein leben,
 30 Ob sy syent obseruanz,
 Schon vnd rein gewesen ganz.
 Dann wil im der gefallen nit,
 So clagt er diße an do mit,
 Vnd wil im keiner nit gefallen
 35 Vnder münchen, pfaffen allen. [o 5^b]
 Es mant mich eben an die that,
 Do man wölff verkouffet hat
 Vnd fraget, wer der beste wer.
 Volg du hekundt myner ler:
 40 Wiltu etwas gen durch gott,
 So sich züm ersten an die nott;
 Wa die not das vordern thut,

- Do selbs leg an dyn zytlich güt.
 Nit süch ein solch vorteilig wal,
 45 Wer dir vnder in genal,
 Ob sy obseruanzer syen,
 Oder kern gemischt mit flien.
 Ich habz versüchet alle beidt,
 So schwör ich das ein hohen eidt,
 50 Das ich nit ein rübschnitz geb
 Vmb die wal, so lang ich leb,
 Ich wil eins hallers hie verschwygen;
 Das soltu vff der nasen gygen.
 Wann du es alles sampt durch grindst,
 55 So wiß, das du in warheit findst,
 Das sy alle menschen findt,
 Etlich gsehen, etlich blindt.
 Die christlich kirch, die ist ein schür,
 Etlichs wolfeil, etlichs thür,
 60 Sprüwer | flien | fesen | kern.
 Am iüngsten tag, so ist die ern,
 So wil das gott als samen wannen,
 Das böß vom gütten schitten dannen,
 Die gott hetz wachsen laßt all beid.
 65 Woltstu sy wannen, es würd dir leid.
 Vergiß nit, herr, barmherzigkeit!

[59.] Den affen leren gygen. [o 6^a]

Ich ler vil ee ein affen gygen,
 Dann ein böse zungen schwygen;
 Ein hundert ler ich durch reissen springen,
 Vnd kan kein valschen menschen zwingen.

Ir frummen kint, sint ir ouch hie?

Ir habt mich vor verlassen nie.

Wie kumment ir so reinlich zamen?

Wol ynher, in aller büben namen!

5 Hört durch gott, wer die gest findt,

Die ir narung süchen gschwindt

- Vnd fierent vmb ein hymelrych,
 Das dient in wol züm buben strich.
 Darinn sitzt meister yfengryn
 10 Vnd stilt ein braten der begyn
 Vnd hat ein bogen vffgespant,
 So bald er ein eebrecher kant,
 Dann schüßt er im die nasen ab. [o 6^b]
 Darnach secht vns ein iunger knab,
 15 Der schlecht vmb sich | vnd nert die lüt,
 Vnd thut im dannocht niemant nüt.
 Darnach kompt her myn frow eptissen,
 Die würfft der münch mit einem küssen,
 Vast betrußlet, vast beschissen.
 20 Wann man dise grosse sachen
 Vß wil richten oder machen,
 So muß man vor trumetten an,
 Wie man das hymelrych wöl han;
 Wiltu dann sehen das wunder leben,
 25 So müstu vor ein crützer geben.
 O, geuch | o, narren allen tag,
 Das der dunder in hymel schlag!
 Gebt ir das gelt ein armen man
 Vnd ließt die hymels buben gan!
 30 Die andern hondt ein beren dank,



- Sunst wer der hüben rott nit ganz;
 So lert der drit ein hündlin springen,
 Der vierd ein azel reden | singen,
 Der fünfft durch zühet alle landt
 35 Vnd fiert am seil ein elephandt.
 Sy kunnent yetz vff seilen fliegen,
 Wie sy die welt vmb gest betriegen;
 Darnach gondt sy dann vff dem seil
 Vnd fierent iunge narren seil.
 40 Ich bin den hüben warlich syndt.
 Einer was mir ein mal zu gschwindt;
 Ich weiß nit, wie er goudlen kundt,
 Das mir ein roßdreck kam in mundt;
 Ge das ich mich herumbher sach,
 45 Fandt ich in, do ich mum mum sprach. [o 7^a]
 Der die hüben all ertrandt
 Oder redert vnd erhandt
 Vnd hieß mit arbeit nider sitzen
 Vnd nit im landt so vmbher blißen,
 50 Der thet doch gott ein dienst daran,
 Das sy dem armen franden man
 Syn brot abschnyden vor dem muundt,
 So stündts vil haß zu aller stundt!
 Es sindt fürwar all luter affen,
 55 Die solcher narren sach zu gassen.
 Einer kan gon vff dem seil,
 So fiert der ander affen seil, —
 Der hondt wir selber gnüg im landt,
 So vil, das es nun ist ein schandt.
 60 Wa man solche spil zu richt,
 So ist der wyn zu arg villicht,
 Das man in gern wolt verkouffen,
 Darumb mießt ir all dar zu louffen
 Vnd da vergassen allesandt,
 65 Wiß wir den wyn hondt vßgeschandt
 Vnd die pfenning von in bracht;
 Die sach ist all darumb erdacht.
 Wlibent ir do heiment sitzen
 Vnd ließent solch vnnützes blißen,

- 70 Oder hörtent das gozwort,
 Das kem zû güt üch hie vnd dort;
 Sunst gond ir in das hymelrych,
 Darinn doch weder du noch ich
 Selig werden sicherlich.
 75 Darumb londt sollich narren spil,
 Das selbig ich üch raten wil.

[60.] Ein günnen magen haben. [o 7^b]

Wer im in die schûch laßt brunzen
 Vnd gstadt, das syn frow ir brunzungen
 Teil mag yederman heim tragen,
 Der mag wol hon ein günnen magen.

[Gleiches Bild wie Kap. 52.]

- Ich wolt vil ee ein anboß schlucken
 Vnd zweinzig fierteil stein vertrucken
 Vnd zwölff kîßling stein verdouwen, [o 8^a]
 Dann das ich solt myn eelich frowen
 5 Vmb ein wochen zyns verlyhen;
 Ich môchts, by gott, ganz nüt erzyhen.
 Aber diser frummer knab
 Schluckt die spyßen ganz hin ab
 Vnd kan es alles sampt verdouwen
 10 Vnd gynt der ganzen gemein syn frowen.
 Er kan die spyßen all zernagen
 Vnd hat ein lyham günnen magen.
 Rumpt zû im ein güt gesel,
 Gott geb, er sy recht wer er wól,
 15 Wil er nun das geloch bezalen,
 Die wyl loufft er, den wyn zû halen,
 Vnd blybt wol drithalb stunden vß;
 Wann er wider gat zû huß,
 So sacht er an ein groß gesang
 20 Zû warnung in sym ynhin gang;
 So spricht die frow: „wa blybst so lang?

Mich hat verlangt den ganzen tag!"

Ja, wie den esel nach dem sack!

Dann setzen sich die gmeiner zemen,

25 Fressen, süssen, brassen, schleumen,

Vnd neret sich mit der fromen sündt;

Wie wol er sieht, noch ist er blindt

Vnd sagt: „ich truw üch nüt dann güß!"

Dcha, mathys | henßlin thüß.

30 „Wann ich vff üch trieg ein argwon,

Rein tritt wolt ich nit von üch gon.“

Die from gibt antwurt: „lieber man,

Nit sihe vns für semliche an!

Du miest ein ander brill vff setzen,

35 Woltstu vns für semliche schezen. [o 8^b]

Guck für dich, an wem du bist,

Sunst wirt dir ein bad zü gerist!"

Dann spricht der mit dem güttlen magen:

„Ich hab doch von üch beid kein elagen.“

40 Es ist fürwar ein syn gestalt,

Das einer dem ein den windt vff halt,

Kan fründtschafft mit der lieb verglychen

Vnd vß dem weg ein wenig wychen,

Das keiner nit den andern tret.

45 Er hat ir sunst genüg am bett,

Vnd gat im doch nüt sunders ab,

Wann sy schon zehen zü im hab;

Darumb ist er ein nasser knab

Vnd sücht syn spyß mit odem fundt,

50 Das ich doch nit verdouwen fundt.

Die man findt oft selb schuldig dran,

Das sich die wyber schinden lan

Vnd vß dem weg zü zytten gan.

Mancher schlecht vnd bocht syn wyb

55 Vnd brucht ir arbeit vnd den lyb,

Als man thut ein acker pferdt,

Das do trybt die rüt vnd gert,

Der zoum, die geißel vnd die sporen.

Die streich findt warlich all verloren;

60 Wann ein from nit selber wil,

So ist's zu wenig, wer's schon zu vil.
 Schlechtu schon ein tüfel druß,
 So findst noch dryßig in dem huß.
 Mancher durch syn schentlich's schlagen
 65 Thut syn hußfrow selbst veria gen,
 Das er müß hon ein gütten magen.

[61.] Der gestrißlet ley. [p i^a]

Ich hab eins mals ein schül'sack freissen,
 Das ich's latyns nit kan vergeessen
 Vnd weiß me, dann ein ander chriß:
 Sta grebt müllerin tochter ist.



- Beneueneritis, pater abraham.
 Sindt ir vom latynschen stam,
 So muß ich üch ouch zü latyn [p j^b]
 Fründtlichen heissen wilkum syn.
 5 Domine iohannes, kumpt heryn!
 Heiliges crüz, das ist so syn,
 Das zamen kumpt tütsch vnd latyn!
 Ich hetz myn lebtag nit geacht,
 Das latyn ouch narren macht.
 10 Mancher vatter thüt syn kindt
 Zü schülen, wann sy iüngling findt.
 Wann sy die kindts schüch hondt zerrissen
 Vnd den schülsack hondt zerbissen,
 So schamen sy sich dann der lere
 15 Vnd meinen, lernung sy vnere;
 Als syn güt muß durch den schluch,
 Vnd sticht die schülen durch den buch
 Vnd würt villycht ein bader knecht,
 Oder thüt den sachen sunst nit recht.
 20 Wann er die narren schüch zerbricht
 Vnd syn grossen bresten sicht,
 Das im zü nuze komm latyn,
 Do durch er möcht ein herre syn,
 So stoßt in dann der rüwen an,
 25 Das er latynsche sprach nit kan;
 Doch sücht er vß dem schüler sack,
 Was spieß vnd stangen tragen mag,
 Zü selkameit laßt fallen im
 Ein wort vnd ein latynsche stym;
 30 Wa das ein latynscher hört,
 So meint er, das er sy gelert,
 Vnd ist nun ein verdorbner schüler,
 Der vß ein schül kindt wardt ein hüler.
 Doch kan er vier latynscher wort,
 35 Die würfft er vß an allem ort, [p ij^a]
 Das er by synen eren blybt,
 Für einen gelerten sich vertrybt,
 Vnd fragt her scharpffe question
 Von der dryualtigkeiten fron,

- 40 Ob es ein got sy dry person,
 Vnd wa gott vnser herre was,
 Ge er beschüffe loub vnd graß,
 Duch wie maria kynn geberen
 Vnd blyben by iundfröwlicher eren;
 45 Vnd fragt der narr von hohen sinnen
 Me, dann vierzig gelerter kinnen
 Antwurt geben vnd berichten,
 Die krummen fragen wider schlichten.
 Darumb stat er am narren reien;
 50 Man nennet sy gestryflet leien.
 Sy solten vorhın lernen fragen,
 Dann kunds man in die antwurt sagen.
 Doch merckts ein schäpflin, was in brist,
 Das er nit ganz gelibert ist.
 55 Do sy in iren iungen tagen
 Veren solten semlich fragen,
 Latyn vnd künstryche gschriffst,
 Was nuß vnd heil vnd sel antrifft,
 Do findt sy gangen bübelieren,
 60 Den mägden vor dem huß hofieren,
 Irs vatters gütt mit üppigkeit
 Warlich übel angeleit;
 So sy nun in iaren findt,
 Dann fragen sy sich in dem grındt,
 65 Das sy den schülsack haben fressen
 Vnd alle kunst vnd ler vergessen.

[62.] Das lürlis bad. [p ii^b]

Der möcht wol nemen grossen schaden,
 Der zur hellen fart gen haben,
 Vnd darzu von der selben hizen
 Lyb vnd sele ganz verschwizen.

Wer so vil narren zamen stelt,
 Der muß ouch thun, was in gefelt.
 Thet ichs nit, es würd mir schad! [p iij^a]

- Darumb lad ichs ins lürlis bad,
 5 Das wir in solchen schweren sachen
 Uns selber ouch ein müttlin machen.
 Es süchs in büchern, wer do wöl,
 Ich findts, das niendert sy kein hell.
 Das hab ich aber wol gelesen,
 10 Wie zwey örter sindt gewesen,
 Das ein ist vß der massen kalt,
 Das ander hitzig manigfalt,
 Wie wol die hitz vnd ouch die kelt
 An keinen orten zamen felt;
 15 Es sindt vier grosser berg do zwischen,
 Das felt vnd hitz sich nit vermischen.



- Dann kurtzlich erst, in vnsern tagen,
 Hatz der tüfel zamen tragen,
 In einander beid geflossen,
 20 Vnd sindt von inen vßgegossen
 So manchs natürlichs, lieblichs bad,
 Das kein mensch vff erden schad.
 Hiß vnd felt sindt temperiert,
 In lieblich kassen zamen gfiert.
 25 Ich bit dich drumm, geloub mir das,
 Do vorhin die hellen was,
 Do ist bekundt ein lustlichs bad,
 Da hin ich all myn narren lad.
 Gloub mir, das bekundt alle stendt
 30 Mit anders wissent oder wendt,
 Den das die hellen sy zerstoßen
 Vnd in beder zamen geflossen.
 Darumb sy stellen all daryn,
 Das keiner wil der hinderst syn;
 35 Sy syen geistlich oder weltlich, [p iij^b]
 So hebt ein yeder dapffer sich.
 Gott geb, ich dieg im, was ich thû,
 Noch wendt sy zû der hellen zû,
 Vnd ringent vil me nach der hellen,
 40 Dann sy zû gott in hymel stellen!
 Der geistlich halt syn orden nit,
 So ist der ley ein narr do mit.
 Es sy vff erd, was stand es well,
 So wöllens all sampt in die hell;
 45 Darumb sy habent grosse acht
 Alle tag vnd alle nacht,
 Grosse arbeit legent an,
 Dann das sy nach dem hymel stan.
 Werent sy das tusentst mol
 50 Des gottes dienstis vnd eren vol,
 Als sy dem tüfel sindt geßissen,
 So möchten sy vnd soltens wissen,
 Das in gott geb den ewigen lon.
 Noch thündt sy es nit | das hat gethon
 55 Die selkham vnd ouch frölich mer,

Wie das ein lürliß bedlin wer.
 Der böß wer nit so vngestalt,
 Als man in allenthalben malt;
 So wer ein güt bad in der hellen,
 60 Darumb die narren all dryn wessen.
 Wann sy gloubten, das gott wolt
 Den frummen geben rythen solt
 Vnd an den hymel glauben hetten,
 So weiß ich, das sy anders thetten,
 65 Sunst londt sy es gon, recht wie es gat,
 Vnd wöllent nun in das lürliß badt.

[63.] Schelck iagen. [p iij^a]

Wann wir yezundt schelck iagen wessen,
 Mit schelcken sol man die lücken stellen.
 Ein schalck weißt, was dem andern brist,
 Darumb hatt er bald zü gerist.

Schelck vnd büben wend sich weren,
 Das ich ir keinen sol beschweren.
 So sieß kan ich in nymmer singen, [p iij^b]
 Das ich sy müg her zü her bringen;
 5 Darumb hab ich ein haß betracht,
 Wie sy würden zü her bracht.
 Ich müß ein schalck subtyl ergahen,
 Schelck müß ich nun mit schelcken fahen.
 Die selben iagen schelck zü samen,
 10 Die gelt vff irem rucken namen,
 Es heißen die heimlichen knecht.
 Ein schalck den andern bald erspecht
 Vnd weißt by im, was andern brist
 Vnd wie ein schalck zü herzen ist.
 15 Das hat er kündt in iungen ioren,
 Wie ein schalck sy hindern oren.
 Wiltu ein schalck entgegen gon,
 Sprich: ia! wann du es verneinest schon,
 Vnd sag dem schalck das widerteil,

- 20 So er mit dir ouch brucht vorteil.
 Gibt er glatte wörter dir,
 So lüg, du ouch dyn wörter schmir,
 Er hat dir doch vorhin gelogen,
 So wirt der fundt mit fundt betrogen.
- 25 Das was ouch holofernes list,
 Do er zü felbt sich hett gerist
 Vnd iudith im entgegen gieng,
 Biß sy mit schalck ein schalck gesieng
 Vnd durch glatte, schöne wort
- 30 In der nacht begieng ein mort.
 An synem syndt hat niemans acht,
 Nun das er oblig in der schlacht,



- Er diegß mit stercken oder list,
 Wie er kan vnd ist gerist.
- 35 Hanibal, der kriegbar man, [p 5^a]
 Hat synem syndt das offft gethan
 In stett | vnd lendern | dörffern | husen.
 Man sol eim schalck mit kolben lusen,
 Das er sehe, das ander lüt
- 40 Scheldt ouch tragen in der hüt.
 Den halt ich für ein wysen man,
 Der scheldt mit schelden veriagen kan.
 Mancher felt gar schedlich vmb,
 Der hederman wil achten frum,
- 45 Der scheldt findt hekundt vmenndum;
 Es heist: guck für dich, lieber myn,
 Ja, wiltu nit betrogen syn!
 Das garn gestricket ist mit gferden,
 Damit die scheldt gefangen werden.
- 50 Es ist kein sündt, wer böses kan,
 Es wer ein sündt, ia, hett ers than;
 Darumb hab ich vil schalckheit gelert,
 Das dem schalck mit schalckheit wert.
 Volg mir nach vnd thû das ouch,
- 55 Man hielt dich sunst für einen gouch.
 Es stat vil leckery geschriben,
 Die lesent wir | vnd hondts nit triben;
 Dar gegen hondt wir vil gethon,
 Da kein büch nit schrybt dar von.
- 60 Wer do ist ein leuffig man,
 Der sol das güt vnd böß verstan,
 Vertryben stück mit wider stück,
 Büben thandt | mit schelmen dück.
 Syn leben was nie übel thon,
- 65 Schalckheit, leckery verston,
 Wann du die werck kanst vnderlon.

Wann der tüfel nüt gefiecht,
 So steck ich im zwey brennent liecht
 Vnd laß gott in der vinstre ston;
 Doch sagent sy, mir werdt der lon.



Ich habz vor manchem iar gehört,
 Der tüfel werd vil haß geert
 Vnd in höhern eren stodt, [p 6^a]
 Dann der frum vnd ewig gott.
 5 Man muß sich zu der herrschafft neigen
 Ernstlich, dapffer, genzlich eigen,
 Vor dem tisch ston gnippen gnappen,
 Vnd stryflen im syn narren kappen,
 Vff in haben grosse acht,

- 10 Es sy doch tag recht oder nacht!
 Dem tüfel vnd der bösen welt
 Dient man mer vmb zytlich gelt,
 Dann gott | der gibt den ewigen lon;
 Darumb muß er im windel ston,
 15 So muß der tüfel fürher gon;
 Nun gibt er doch das zytlich güt.
 Wie kleinen danck man darumb thüt,
 Noch blybt er der barmherzig gott,
 Der syn geben doch nit lodt.
 20 Ich züg myn kepplin nymmer ab
 Vnd dächt, das ichs von gott her hab;
 Gang ich aber für ein herren,
 Dem büt ich solche grossen eren,
 Das ich mich neig biß vff die erd;
 25 Wie wol mir gott nie was so werd,
 Das ich ein knümlin bogen hett.
 Der tüfel lyt mir herter an,
 So gott muß in der vinstre stan.
 Treit man das heilig sacrament,
 30 Wa sy die lüt berichten wendt,
 So loufft der priester nun allein,
 Vnd hat gott syner diener fein;
 Do aber iundherr hans her zoch,
 Der hett ein ganzes zotter noch.
 35 Das thüt villycht der wochen lon, [p 6^b]
 Do mit er sy bezalet schon,
 Vnd gyt bar gelt, so got nüt gyt,
 Den das er vil verheißt do mit,
 Hundertfeltig widder zû geben;
 40 Wann er leit bar gelt dar neben,
 Er findt villycht ouch vil der knecht,
 So im sunst würd gedienet schlecht.
 Was dörfft ir narren dise wort?
 Sagent mir, an welchem ort,
 45 An wölchem endt, an wölcher statt
 Der gütig gott nit gehalten hatt,
 Das er üch hat verheiffen ye?
 Solchs hatt er übertretten nie

- Vnd hat ouch hundert fach bezalt.
 50 So hat ers wol | vnd hat gewalt,
 Das er ouch alles leisten mag,
 Was er ouch ye hat zû gesagt.
 Ob er langsam keme schon,
 Noch ist gewiß der ewig lon,
 55 Er sy doch böß recht oder gûtt,
 Kompt er langsam mit der rût,
 So strafft er dich nun bester baß;
 Dann spricht hans narr: „seh! hab dir das!“
 Du soltst selbs wissen dise mer,
 60 Das gott der herr kein lugner wer;
 Er ist wol als ein frummer man,
 Dann er syn wörter halten kan.
 Dann woltstu dich umbkôren gern,
 So hilfft es nym, vnd kompt die ern,
 65 Den fernen zû scheiden von den kÿhen
 Vnd die stupfen lassen lÿen.

[65.] Vögelin lassen sorgen. [p 7^a]

Wiltu der erst zûr schißen syn
 Vnd woltst nit helffen broden yn
 Vnd meintest, vögelin würd sorgen:
 Die zyt kumpt, das man nym würdt borgen.

Ich hab wol solche narren funden,
 Die nit laborare funden,
 Bettdrucker vnd landtschelman waren [p 7^b]
 All ire zyt von iungen iaren.

- 5 Beg in ein hötzlin vff der straß,
 Ja wol, das sy vff hieben das!
 So ful findt sy vnd also treg,
 Ge sy das leiten von dem weg,
 Sy stießent ee die fieß entzwey;
 10 Ir fulery ist mancherley.
 Sy findt so ful in iungen tagen,
 Das sy die lenden nit mügen tragen.

- Ich mein bekundt das hußgesindt,
 Das alle zyt den brotkorb findt,
 15 Vnd wissent, wa der vinum lht.
 An der schnier hondt sy ir zyt,
 Wann man in muß essen geben,
 Vnd werden doch gar nüt dar neben;
 Ich weiß, das sy das wasser nit
 20 Verdienen, das man inen gyt,
 Vnd kan in niemans gnügsam lonen;
 Vnd wissendt ir so wol zü schonen,
 All gemechlich, füß für füß,
 Wer für gat, gibt er ein gruß;
 25 Sach ich mit im reden an,



- So laßt er all syn arbeit stan;
 Redt ich mit im dry ganzer stundt,
 Nit einen streich er werden kundt;
 Sollents aber essen gon,
 30 So hörents vff den glocken thon;
 So bald der erste streich geschicht,
 Einen streich thet er dir nicht;
 Vnd wil dar neben nit gedenden,
 Das sy mit schwezen vnd mit schwenden
 35 Versumet haben drithalb stundt, [p 8^a]
 Der fule tropff | der nützlich kundt!
 „Stich, lenz, das dich der dunder schlag!
 Stand vff, es ist doch heller tag!“
 So fragt er, wa syn hembd sy kummen,
 40 Wer im die hosen hab genummen,
 So er doch selb so trunden was,
 Das er verleit hat alles das.
 Ist ein ganze woch dar neben,
 So muß man in ein fyrtag geben,
 45 Darinn sy fierent schentlichs leben.
 Myn magt eins mals ich schlaffen sandt,
 Biß ir das hembd am arß verbrandt;
 Ich sprach: „wol vff, du fuler sack!“
 Sy antwurt mir: „sich, lenz, guß gack,
 50 Laß mich doch nun ein wenig niden,
 Darnach wil ich myn arbeit schiden;
 Menschlich blöde das erheijcht,
 So ich doch bin ouch blüt vnd fleisch.“
 Ich sprach: „nun schlaff, myn liebes kindt,
 55 Biß dir die sunn züm bett vß zindt!
 Standt nit vff so frú am morgen,
 Laß nit mer dann vögly sorgen,
 Der wirt wil vns der irten borgen!“
 Mit disen schantlich fulen berden
 60 Mießent wir zü betler werden,
 Das loch treffen in der statt,
 Do vnser herd der kú vß gat:
 Was vor vns ist, das ist nit myn,
 Das hinder vns, noch myn noch dyn.

65 So trincken wir den gütten wyn,
Laß vögly sorgen, fetterlyn!

[66.] Ein gebiß ynlegen. [p 8^b]

Wer syns mundts nit ist gewiſſ,
Der kumm hie her vnd nem ein biß
Vnd knipff domit den triſſel zû,
Daß er mit red kein ſchaden thû.



Wil munden werden widerbracht,
On die die zungen hat gemacht.
Man heilet manche groſſe wundt, [q j^a]

- Wie wol die ſelb nie heilen kundert,
 5 Die do macht ein böſer mundert.
 Wann man ſchon ein ſolchen zwingt
 Vnd in zû wider rieffen bringt,
 Noch blybt der argwon all zyt hie,
 Das mancher in abbildet nie.
 10 Darumb hab ich hie biß bereit,
 Das man ſy in den triffel leit,
 Ein lügenhaftig zungen zwing,
 Das ſy vergifft mit alle ding.
 Wer ich vor hundert iaren kummen
 15 Vnd hett die gbiß mit mir genummen,
 So werent vil by eren beliben,
 Die ſunſt mit lügen ſindt vertriben.
 Ein gbiß, das iſt innwendig hol
 Vnd nun allein des luſttes vol
 20 Vnd füllet doch den ganzen mundert;
 Das iſt der ſelb, der liegen kundert,
 Den ganzen mundert vol lügen treit,
 Vnd iſt nun luſt als, das er ſeit;
 Die lügen ſindt der warheit hol,
 25 Vnd iſt das mul nun luſttes vol.
 Das hat er von böſer art,
 So iſt kein gbiß im nit ſo hart,
 Gloub mir, das ich kein bſchwerung hab,
 Die im die böſe art nem ab;
 30 Vnd hilfft vff erden kein vernunfft,
 Als mit in zûr ſchelmen zunfft. —
 Ein galgen gbiß das ander iſt,
 Das ich hab denen zû gerift,
 Die mit valſcher, böſer zungen
 35 Unliegen dörfſſen alt vnd iungen, [a j^b]
 Mit lügen ſtelent in ir ere.
 Diebhender, du die ſelben bſchwer,
 Leg in yn das galgen biß,
 Das ein ſolcher lecker wiß
 40 Vnd an dem galgen gbiß erſar,
 Wie er die zung fürbaß bewar!
 Wann du ſtileſt eim ſyn gût,

- Kein hichter dich vßrichten thüt;
 Die sündt laßt nit ab gott der herr,
 45 Du diegest dann ein wider fer.
 Ich hör wol, wem du nempst syn ere,
 Die woltstu geben nyimmermer.
 Kein, by gott, es ist nit gwiß!
 O, hender, leg im yn ein galgen gbiß!
 50 Das er kein frummen bring in schandt,
 Darzü hört nun das galgen bandt. —
 Das kampffrad gbiß ist warlich hart,
 Das ich vff büben hab gespart,
 Die felschelich ein man an geben,
 55 Das er kumpt vmb syn lyb vnd leben;
 Dem hört billich zü das kampffrad,
 Redern sy syn wasser bad
 Vnd des schelmen höchste freidt! —
 Ein ander gbiß wirt yngeleit
 60 Allen mannen vnd ouch wyben,
 Die lychtfertig wörter tryben;
 Ein löffel gbiß ist es genant.
 Wer do trybt ein lappen tandt,
 Dem ist das löffel gbiß gerist,
 65 Der alle zyt spöttlichen ist,
 Wie wol es ist kein böser list.

[67.] Mit dem iuden spieß rennen. [q ij^a]

Der iuden findt nit gnüg vff erden,
 So die christen wücher werden.
 Wiltu die lüt mit wücher nagen,
 So solt ein iüdisch ringlin tragen.

Wer wissen wil, was wücher freß,
 Der far gen frandfurt in die meß,
 Do sigent christen öslich dar; [q ij^b]
 Wa der kouffman kompt do har,
 5 So findt er goldt vnd gelt by in,
 Dar von er nymmet syn gewin,

Wie wol sy sich des wüchers schamen
 Vnd gebent im ein andern namen;

Es heißt by in ein wechsel band, —

10 Es ist ein glößlin | ein nümer rand,
 Vnd wöllens nit für wücher han.

Wer lebt, der es als bschryben kan,

Was über nutz man brucht mit münz

Vnd schedlich handelt mit dem zinß,

15 Mit dem fürkouff, mit den rentten?

Wie wol sy es alles anders nenten

Vnd kynnents mit eim hütlin decken,

Das nit die wücher zen erblicken.

Ich laß dichs wol erlichen nennen,

20 Ein chrift mit iuden spieß rennen,



Das ist, by gott, nit gütt latyn.

Ach, gott, schlieg nun der dunder dryn,
So miesten sy mit vns entbern!

Ich findt wol ein, der wüchert gern,
25 So hat er leider nit die summe,

Das er züm iuden spießlin kumm;
Noch sacht er an ein fürkouff tryben,
Do by der arm man müß beliben,
Vnd macht ein thürung in dem landt.

30 Das ist der oberkeit ein schandt,
Das sy die armen lüt sondt drucken
Vnd einen menschen sondt verschlucken,
Das sunst dryssig essen solten.

Ich halt, es werd von gott vergolten
35 Vnd mit gütter münz bezalt, [q iij^a]

Das sy bruchen solchen gewalt.
Zü frandfurt heissents wir: den stich.
Knel, iuden spießlin, vnd zerbrich! —

Es ist kein alte hür am rhy,
40 Sy wöllent alle grempe sy;
Kompt nun ein pfenwert eier har,
So loufft die alte brecken dar

An den marckt her für her blizen;
So arm lüt an der arbeit sitzen

45 Vnd des marcktes nit zü beiten,
So kan die alt hür sich bereiten,
Das ir die eier alle werden,

Verkoufft sy wider mit geserden
Vnd schediget mit die ganzen gemein.

50 Sett sy am halß ein mülen stein
Vnd leg doch mitten in dem rhy,
So gschehe ir recht, der gremplerin! —
Vnd die darzū den gbranten wry

An dem suntag habent feil,

55 Vergessent do ir selen heil;
So ander lüt zü kirchen gon,
Dann blybent sy am bendlin ston
Vnd sahent an ein nūwen schwaz.

Es ist ein armer kouffmanschaz,

- 60 Der in hie ein pfenning bringt,
 Durch den er in die hellen findt!
 Wann die alten, schnöden wyben
 Kein solchen kouffmanschaz me tryben,
 Noch kynnent sy zwen meisterstandt:
 65 Kupplen | zoubern | in dem landt.
 Der die huren all verbrandt!

[68.] Den dreck rüttlen, daß er stinckt. [q iij^b]

Wer do rüttlet disen dreck,
 Der louff nun flux vnd bald hinweg:
 Er würd gar lychnam übel riechen,
 Das vihe vnd lüt würd dar von siechen.



- Bß schedelyn solt keyn schaden machen
 Vnd nit rüttlen alle sachen,
 Die mit grosser angst vnd not [q iii^a]
 Kumm erstorben sindt zu todt!
 5 Warumb woltstu sy wider entdecken
 Vnd ein schlaffens hündlin wecken?
 Du magst ein syndtschafft lycht bewegen,
 Das sy sich schedelich thüt regen.
 Der würdt sich fragen in dem grindt,
 10 Der do weckt ein todten syndt,
 Vnd iucken, do in nienan beist.
 Wer ein gsiente syndtschafft weißt,
 Der laß die selben schlaffen ligen
 Vnd acht, das sy ganz blyb verschwigen.
 15 Mancher narr nym leichen kan,
 Das er hat gezindet selber an.
 Warumb fierstu ein öflich clag
 Von dem, das doch verborgen lag?
 Vnd machst mir ouch ein nüm gestand,
 20 Das do was vergessen lang?
 Hettstu den dreck nun lassen ligen,
 So wer die sach bliben verschwigen;
 Du würst nit bester ee gesundt,
 So ich von dir ouch würdt verwundt.
 25 Also bleibt der mensch in wüerden,
 Wann einer treit des andern bürden,
 Darzü ouch ein mitlyden hat
 Von syns nechsten missethat.
 Ach, gott, wir findt all der selben lüt,
 30 Die nächten lieffen | vnd fallent hüt!
 Mancher wil den andern schenden,
 Der syn schandt selbs nit kan wenden;
 Ein fleck kan er am nechsten wissen
 Vnd ist er ganz vnd gar beschissen.
 35 Sag du niemans, wer er ist, [q iii^b]
 So seit dir niemans, wer du bist.
 Der do ist dyns eigen landts,
 Von dem nym für ein rock ein schantz;
 Landßman, schantzman ist das wort,

- 40 Das ich hab von den alten gehört.
 Wie man rieffet in eim walt,
 Glych also das selb wider schalt.
 Mit lungen ich ouch werffen kan,
 Wann du mit kutlen sahest an.
- 45 Wann wir schon würffen beide samen
 Mit kat vnd wüßt ernstlichen zamen,
 So bschiffen wir vns alle beid,
 Vnd würt zû letst vns selber leid.
 Seitstu mir schon, wie böß ich wer,
- 50 Das findt von mir kein nürwe mer,
 Ich hab me lüt vff erden beschiffen,
 Dann du vnd all dyn fründt het wissen;
 Seitstu mir vil bößheit schon,
 So hab ich noch vil me gethon.
- 55 Ich hab ein mal ein felch gestolen,
 Die selbig that ist noch verholen;
 Wiltu all myn dreck ye rütlen,
 So thû den felch ouch vßher schütlen,
 Wiltu all myn bößheit klagen,
- 60 So kumm zû mir, ich wil dirz sagen,
 Ich hab noch vol ein schwabschen wagen.
 Wer myn laster sagen wil,
 Der ich hab, ach leider, vil,
 Der kans von niemans sichrer hören,
- 65 Dann von mir selber wyßlich leren,
 So ich von schalckheit mich erneren.

[69.] Nach der deck sich strecken. [q 5^a]

Des nym war vnd acht der decken,
 Das du dich wißst darnach zû strecken.
 Es stündt gar kalt in dynem huß,
 Streckstu die fuß zûr decken vß.

Welcher narr will me verzeren,
 Dann syn pflüg im mag ereren,
 Der solt sich selbst wol clagen an, [q 5^b]

- Das er würd zû ein armen man.
 5 Wer do hat ein kurzen decken
 Vnd wil syn fieß her für her strecken,
 In dem winter für her stossen,
 Der solt wol legen bald ein bloffen.
 Nit lenger streck dich, dann du hast
 10 Ein decken, die du vff legen last.
 Wann die zehen gondt für die schû,
 Do würdt bald unglück schlagen zû.
 Ist der nit ein grosser narr,
 Der glich ein rychen zeren dar,
 15 So er doch hat kein schwere täsch,
 Vnd hat der rych me in der äsch,
 Dann er in allem synem güt?!



- Noch fiert er ein so hohen mü̃t
 Vnd meint, er sy als güt als er,
 20 Vnd ist syn täsch doch nit so schwer.
 Der macht sich selber züm gespett,
 Wann er ganz vßgeweschen hett
 Vnd hat ee zyt für abent gemacht,
 Das hederman des narren lacht
 25 Vnd spricht: „der narr ist vff dem grundt!“
 Vff hat er gspert der lütten mundt
 Vnd hat sich lenger fürher gestreckt,
 Dann der gouch was überdeckt;
 Darumb ist er so ganz erfroren,
 30 Das er wolt adelich geboren,
 Duch hochmüttigklich verglychen,
 Inher brangen mit den ryen. —
 Der adel ist nit aller ryen,
 Noch wendt sy syn einander glych;
 35 Was der ein vom andern sieht, [q 6^a]
 Das wil der selb ouch manglen nicht;
 Darumb verseht er zyns vnd gylt,
 Das er nun syn mü̃t erfüllt,
 Vnd vier vnd zweinzig hundert gulden
 40 Nun omb ein dank rock mache schulden.
 Dann loufft er zü der geistlichkeit,
 Verseht syn güt | syn ere | syn kleidt
 Biß das der narr ganz gar bhalt nüt
 Vnd hat verthon stett, landt vnd lüt.
 45 Dann sacht er an zü fluchen, schelten
 Vnd lats die geistlichkeit entgelten,
 Die im dar vff geluhen hat;
 Was er nun denckt zü irem schadt,
 Das selbig thüt er in zü leidt.
 50 „Ir münch vnd pfaffen“, er dann seit,
 „Solten von dem bettel leben,
 Landt vnd lüt nit hon dar neben.“
 So wirz von dir erkouffet han,
 Warumb sprichstu es wider an?
 55 Hetstu, in aller tüfel namen,
 Vor dym fürsatz gehalten zamen,

- So hetten münch vnd pfaffen nüt
 Vnd du behalten landt vnd lüt.
 Gettstu dyn langen bein gestreckt
 60 Nit lenger, dann du waßt bedeckt,
 So werest nit also erfroren
 Vnd trucken wer dir nit geschoren.
 Wiltu ye verthünlich syn,
 Vff ein mal schütten als in ryn,
 65 So ist so güt an mir verloren,
 Als wann du es bhieltest lange ioren.

[70.] Über das seil werffen. [q 6^b]

Ich würd der narren ouch bederffen,
 Die über das seil einander werffen.
 Wie laßt kein narren für sich gon,
 Er hab vns dann ein springlin thon.

- Wer hetz den andern bschiffen kan,
 Den schryb ich für ein meister an.
 Kór ich nit an myn ernst vnd flyß, [q 7^a]
 Das ich ein andern selbs beschryß,
 5 So muß ich von im bschiffen syn,
 Das weschet mir nit ab der ryn;
 Es heist geworffen übers seil.
 Alles das man bütet seil,
 Das ist nun vff den kouff gemacht,
 10 Der gütte nimpt man wenig acht.
 Solt ich all valscher beschryben,
 Mir würd am iar nüt überblyben. —
 Ein heder wil hetz münken lon,
 Das mit der prob nit mag beston,
 15 Vnd ist der erst, der sy verriefft,
 Wann er mit valsch sich hat verdiefft.
 Das ist hekunt der herren list,
 Wann ein münz vßgangen ist,
 So gebietten sy dem armen man,
 20 Das er sy ringer nemme an,

Und sprechen, sy mög nit bestan;
 Dann kouffent sy die münz an sich,
 So gilt sy doch den alten strich,
 Wie sy ist züm ersten gangen,
 25 Wie wol der schaden ist empfangen.
 Sy solten falsches münzen weren,
 So thündt das selber vnser herren.
 Wie vil findt der valschen gulden,
 Die sy vßgendt am lon, an schulden,
 30 Und wöllens doch nit wider nemen!
 Sy thündt, des sy sich solten schemen. —
 So vil menschen nymmer stürben,
 Dieß man ston die valschen schmirben,
 Die man machet in den wynn.



- 35 Schwebel | hagel | dunder dryn! [q 7^b]
 Ich kan den wußt nit allen nennen,
 Den die felscher daryn brennen,
 Das er nun die varb behalt
 Vnd laß kein menschen werden alt! —
- 40 Groß beschiß an allem ort
 Hab ich dich vom roßdusck ghort.
 Wann schon das roß vier wandel hat
 Vnd kumm vff synen beinen stat,
 Noch schwört der bößwicht also hart,
- 45 Biß syn roß verkouffet wart.
 Darnach schlecht er mir dran den mußf
 Vnd spricht, es heiß: gesöll, guck vff!
 Wann ich myn ougen öffnet schon,
 So sech ich nun ein schalck do ston. —
- 50 Valsch findt hehundert all gewicht,
 Wann man ernstlich dar vff sicht,
 So verwegens sel vnd lyb,
 Das er nun syn war vertryb,
 Die sy vālschlich fūchten kynnen,
- 55 Das sy groß schwere dran gewynnen.
 Der tūchman kan syn huß verblenden,
 Das im das liecht kein tūcher schenden
 Mōg | das nieman kenn den faden,
 Darumb findt vinsten ire gaden.
- 60 Ich mein, das ich hab kouffet wol,
 So ist das tūch der venster vol
 Vnd hat so manche grosse furch,
 Die genß essen wol habern dardurch. —
 Valsch vnd bschiß in allem landt
- 65 Die geistlichkeit getriben handt
 Vnd machent nun ein spiegel sechten.
 Jez ist beschiß an allen rechten: [q 8^a]
 Vnden wolfeil, oben thür,
 Leschen kynnent mit dem für,
- 70 Mit dem wasser lassen brennen
 Vnd mit felschlin zamen rennen —
 Der warheit ist der boden vß!
 Was wirt doch hinden nach daruß,

- Das die welt so vntrüw ist
 75 Vnd yederman so vil gebriß?
 Rouff ich nun ein pfenwert biren,
 Die schönen kynnents fürher schiren,
 Die bösen londt sy bunden ligen;
 Oben mel vnd vnden kligen. —
- 80 Mancher gryffst heß zü der ee,
 Hett er syn frow erkennet e,
 Er nem sy für ein magt nit an,
 Die er müß für ein frowen han.
 Die elter, die ir sulkeit wissen
- 85 Vnd dich mit ir hondt gar beßchiffen,
 Sy hondt sy vff gemuht so schon,
 Gelernet züchtig ynher gon,
 Züchtigkliehen vndersehen,
 Ob yemans wolt ein eefrow spehen,
- 90 Das do went der selbig man,
 Er findt glych da, was er wöl han.
 So trybt sy nun die selben berden,
 Wann sy öflich gesehen werden,
 Vnd wöllent zü der kirchen gon,
- 95 Den gnipper | gnapper | tryben schon;
 Wann sy sich aber sollent bsachen,
 So kynnents nit ein suppen machen,
 Das man der holz böck dich müß lachen.

[71.] Dieb ab dem galgen nemen. [q 8^b]

Die alten hondt das lang geredt:
 Wer an dieben mangel hett,
 Vom galgen nym ein solchen man,
 Darnach so hendt in wider dran.

- Es ist kein man nit bester frummer,
 Das er zü großem ampt ist kummen,
 Nero wer sunst ouch erhardt, [r i^a]
 Do er ein römischer keiser wardt.
- 5 Welcher heßundt fündig ist

- Vnd weißt vff allem rand ein list
 Vnd kan das redlin umbher wenden,
 Heimlich gaben, schencken senden,
 Stimmen betten | practicieren,
 10 Ein wolff verdeckt mit schaffen fieren
 Vnd ist gewesen an der statt,
 Do erberkeit ein ende hatt,
 Den welet man hetz zu oberkeit.
 Darumb so ist es nüt geseit:
 15 Der ist ein herr | drum ist er frum;
 Hör mir das blätlin baß herum,
 So findstu, wer ein herr hetz ist,
 Das im an frumkeit vil gebrist;



- So findstu, daß in alten ioren,
 20 Wann man wolt ein herren koren,
 So lügten sy nun zû ein frummen,
 Wie wol es heß ist darzû kummen,
 Daß man kein frummen nym wil han
 Vnd spricht, er sy ein closter man
 25 Vnd sol da für zû metten gan,
 So er der welt louff nit verstat
 Vnd nit thirannisch wyßen hat.
 Wer hehündt ein herr wil syn,
 Der kan die lüt verknipffen syn,
 30 Har vff har | den wider den!
 Hassen vil vnd weiß nit wen.
 Es gilt mir glych, fluch oder seggen,
 So haß ich ein von des herren wegen,
 Thet er mir schon nie kein leidt;
 35 Dem herren hab ichs zû geseit. [r j^b]
 Ein mietterich, der wer uns lieb.
 Mießent wir dann hon ein dieb,
 So wöllent wirn vom galgen nemen,
 Sy kumment dannoch wider zemen.
 40 Wann ichs dann by dem liecht besich,
 By eidt vnd eren ich vergich,
 Ist dann die welt des schalcks so vol,
 So dient ein schalck den emptern wol.
 Die alten herren vnd die frummen
 45 Nym wissen vß der sach zû kummen.
 Was vor zytten fündig was,
 Daß kan die nûw welt noch vil baß;
 Ja, mit schalckheit vnd mit liegen
 Gott vnd alle welt betriegen.
 50 Es findt lieb herren, wem sy siegen!
 Der vor malß was ein wyser rot,
 Der wer hehündt der kinder spot.
 Lebten die alten herren schon,
 Sy miesten erst zû schülen gon
 55 Vnd von den iungen raten leren,
 Wie man die narren sol beschweren.
 List sandt list | vnd findling fundt,

- Darumb ein dieb an empter fundt.
 Die schelmen hondts hin durch gerissen,
 60 Das sy sitzen vff dem kissen
 Vnd brangen oben an dem bret;
 Doch wann man sy gebruchet hett,
 So laßt mans wider schelmen syn,
 Am galgen henden wie vorhin,
 65 Wie wol die frumkeit ewig blybt
 Vnd niemans sy von gott vertrybt.

[72.] Ein esel latyn leren. [r ij^a].

- Vertstu ein esel tusent ior
 Vnd seistst imz für | vnd schribst imz vor,
 So bringstu doch nit mer in in,
 Dann ita sprechen zu latyn.
- Ich wolt ein mal eyn esel leren,
 Das er ouch kem zu grossen eren
 Vnd, was man redt, ouch möcht verston, [r ij^b]
 Darumb ließ ich in zu schülen gon,
 5 Das er lernt latynsche sprach.
 Do ich die sach bym liecht besach,
 Da was es luter als verloren,
 Dann er in dryssig ganzer ioren
 Nie mer lernet, dann ein wort,
 10 Des behalff er sich an allem ort,
 Ita riefft er überall
 Vnd bleib doch in der esel zal.
 Wie vast ich in wolt vffhin bringen,
 Noch fundt er nüt, dann ita singen. —
 15 Man wil yehundt zu herren machen,
 Die gang nüt kynnendt zu der sachen;
 Sehendt sy zu reden an,
 Sy mießents vor geschriben han
 Vnd lernent dran wol zehen ior
 20 Vnd kynnendts dannocht noch als vor;
 Das ist leider zu vil wor,

Mit namen in der geistlichkeit!

Do mancher treit ein oberkeit,
Sol er reden zû lathyn,

25 So kûmt mans im als vor hin yn,
Vnd lernet lange zyt daran,

Wie wol ers dannocht noch nit kan,
Vnd kan noch lesen, weder singen

Vnd ganz vnd gar nût zû den dingen;

30 Doch schidt er sich, als ers vermagt,
Wie der dryspiz thût in sact.

In iungen tagen sol man leren,

Mit wann ir worden sindt zû herren;

Dann was ich henßlin iung nit ler,

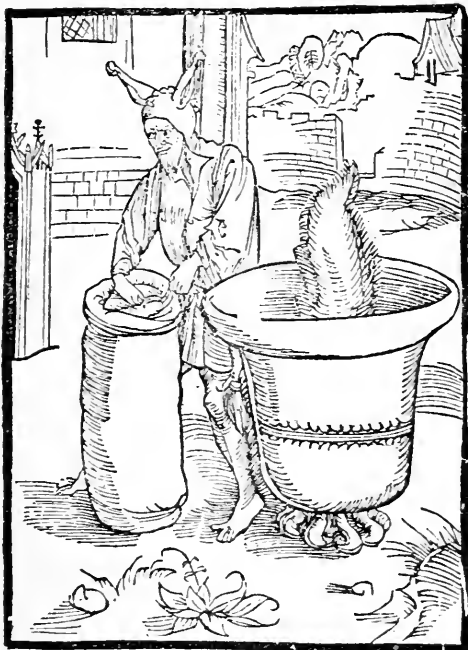
35 Das lern ich hans ouch nymmermer. — [r iij^a]



- Salomon spricht, vnd es ist war,
 Ein künig, der ist iunger iar,
 We | vnd allem synem rych!
 Jugent | wyßheit findt nit glych;
 40 Wyßheit wil ein erfaren man,
 Do mit kein findt kan vmmen gan.
 Sol man erst ein iungen knaben,
 Der ein künigrich wil haben,
 Leren, wie er reden sol,
 45 Da zwischen lyt im schaff vnd wol;
 Ge das er nun entpfahen lert,
 So ist das rych halb umbgefert.
 So mer erwölent einen man,
 Der vorhin wyßlich griessen kan,
 50 Ge das das rych wil vndergan.
 Vnder gon gar bald geschicht,
 Wa findt man, der das vff bas richt? —
 Wem hekunt an lesen brist,
 Vnd dannocht priester gewyhet ist,
 55 Duch lernet erst vff dem altar
 Vnd würfft die bletter hin vnd har
 Vnd thut nüt, dann das wachs verbrennen,
 Dem solt man sprechen: „buz dich dennen!
 Gang zû schulen lernen baz,
 60 Ge das du vnderstandest das!“ —
 Wer nüt zû der sachen kan,
 Der selb verfiert manch frummen man,
 Vnd mag kein ere doch nit erlagen;
 Er solt die seck zûr mülin tragen,
 65 Er vnd die esel alle sampt;
 Das ist der esel rechtes ampt.

[73.] Bß einem holen hasen reden. [r iij^b]

Wer nüt halt vnd vil geredt,
 Ein fuchs schwanz in der glocken hett;
 Der selbig gibt mir eben lon,
 Wie der fuchs schwanz gibt ein thon.



Wes wolt ich mich nun vñ und schamen,
 Das wir narren kēnen zamen?

Ich bring die hāfen schon mit mir, [r iij^a]

Darvß ich reden kan mit dir;

5 Es brucht vernunft vñ wißigs sinnen,

Vß hōlen hāfen reden kinnen!

Der hat vß hōlem hāfen geredt,

Der vil me verheissen hett,

Dann leisten möchten all syn fründt. —

10 Der adel bzalt syn hußgesindt

Mit vil verheissen manigfalt,

Wie wol er ganz vñ gar nüt halt.

Dann spricht er mir so hōffelich,

- In gnad sol das erkennen ich:
 15 „Wir wöllent üch solchs nit vergessen!“
 Die lüß hondt in vor armüt fressen;
 Solt ich von sym verheissen essen,
 Ich wer lengst gestorben todt,
 Lebt ich von mynes iundhern gnod.
 20 Wann er syn gnad geb mit dem gwich,
 Er hett, by gott, ein quintlin nicht
 Vnd spricht, er wöll mirs nit vergessen, —
 Die lüß hondt in vor hunger fressen,
 Noch irzt er sich so adelich.
 25 Wann ich dann zû mym iundhern sprich:
 „Suntherr, gebt mir mynen lon!
 Ir habt mirs doch verheissen schon.“
 „Adlich ist verheissen dir,
 Bürisch wer das zû halten mir!“
 30 Wans der arm man bsehen hett,
 So hat er durch ein hafen geredt.
 Das kan der adel lychnam wol,
 Bezalen mit dem hafen zol!
 Darumb wil ich den adel lon
 35 Vnd an ein pflüg dem puren ston, [x iiij^b]
 Der bzalt mir doch myn arbeit schon. —
 Noch findt der hafen redner me;
 Wann ich in clag myn not vnd we,
 So sagent sy: „myn lyb vnd güt,
 40 Als das ich hab in myner hüt,
 Ir solt zû mir als gütten hoffen;
 Myn huß vnd hoff, das sy üch offen!“
 Ich sek fürwar kein glouben druff;
 Er thet mir nit den genß stal vff.
 45 Je suis tout voster heists in welsch,
 In bösem tütichen nent mans felsch.
 Er wil so ganz dyn eigen syn;
 Ich sprech: „wol vff, wach, ketterlyn!
 Wans mir an den punten godt,
 50 Syn wörter helffent nit ein lot!“
 Ich bitt, er sol mich nit verlou,
 Als er verheissen hat mir schon;

- Er sagt: „ich thet ein wort der eren,
 Nit das du soltst myn gütt begeren.“
 55 Das ist der bruch im welschen landt,
 Wie wolz die tütschen gelernet handt
 Vnd kynnent ouch verheissen vil,
 Vnd leist er dannocht, was er wil;
 Durch hole hāsen hat er geredt.
 60 Wann er das mul zūm hindern thet,
 So er doch nüt verheissen solt,
 Das er ein nymmer leisten wolt!
 Wend ir ye von den walen leren,
 So lernt von inen zucht vnd eren
 65 Vnd nit ein frummen man betriegen
 Vnd durch ein holen hāsen liegen.

[74.] Vff einem stecken rytten. [r 5^a]

Wann ich ye zūn narren muß,
 So kumm ich doch her nit zū süß;
 Das rytten ist mir doch so schwer,
 Als wann ich zū her gangen wer.

- Der ist ein gütter goudelman,
 Der zū roß nit rytten kan
 Vnd sihet dannocht vff eim stecken, [r 5^b]
 Vff das er ryt mit andern gesden,
 5 Ein valsche freud im selber macht.
 Ritt er den tag biß an die nacht,
 Ich gloubz, das im die miede thet,
 Als ob er nie geritten hett.
 Ich habz gehört vor langen zytten,
 10 Es sy ein thorheit, stecken rytten,
 Vnd wer im macht ein valsche freidt,
 Die im zū lestt wirt selber leidt;
 Er gibt im kalt vnd wermen vil
 Vnd brucht ein kibel, den er wil. —
 15 Der selben ryter knaben findt,
 Den do sterbent ire kindt,

- So er syns kindts gelychen findt,
 Daß nympt er an an kindes statt;
 Daran er täglich freüden hatt,
 20 So es sym rechten kindt ist glich;
 Daß er von synem güt macht ryck
 Vnd beroubt syn arme fründt,
 Die syn natürlích erben findt,
 Vnd gibt syn güt, dem es nit fórt;
 25 Der hat vff stecken ryten gelert.
 Der ryter hab ich ein gewißt,
 Dem syn frow gestorben ist,
 Die er in kirchen malen ließ,
 An taslen contraseyten ließ,
 30 Als ob sy noch wer in dem leben,



- Vnd sich selber ouch dar neben,
 Das im syn valsche freud erfült.
 Wa er macht eins heiligen bild,
 Das do glych solt syn ein man,
 35 So muß syns vatters glychnuß han; [r 6^a]
 Was sy dann ein wyb gesyn,
 So muß syner fromen glychnuß dryn,
 Wie wol es was sant katheryn.
 Ein ding das ist versumet dran,
 40 Das die bild nit oren han,
 Die im syn todten fründt bedüten!
 O, narr, wilt vff ein steden ryten?
 Die bildung sollent manen mich
 An die findt in dem hymelrych,
 45 So findts von bern herr dietherych.
 Wa ich hekundt ein wybz bild findt,
 Die zu heiligen gemalet findt,
 So findt sy also hürsch gemalt
 Vnd so schamper dar gestalt
 50 Mit cleidern vnd mit irer brüst,
 Das ich offt nit hab gewist,
 Ob ichs solt für heiligen eren,
 Oder vß dem fromhuß weren.
 Ist das gelt wol angeleit,
 55 Das mich vnd dich zu reihung treit?
 Solche schamper hürsche bildet
 Du in ein closter malen wilt
 Vnd machst den münchen groß andacht.
 Bistu wyß, das selb betracht!
 60 Wiltu aber syn ein gouch,
 So laß dich selber malen ouch,
 Das byn narren standst zu nechst
 Vnd keim wysen glych nit sechst,
 Vnd laß dir oren setzen an,
 65 So weißt man, das du bist der man,
 Der das selb hat malen lan.
 Es mant mich, wer valsch freuden macht, [r 6^b]
 Als ob im trömpfte in der nacht,
 Wie er ein schatz gesunden hett,

- 70 Vnd er geschiffen hat ins bett;
 So würdt im vß der grossen freidt,
 Wann er wacht, ein stinckents leidt. —
 Wem an schöne vil gebrist
 Vnd doch sich stets mit mußen rist,
 75 Der selb ein stecken rytter ist;
 Doch wer wol wenet, dem ist wol,
 Der selb blybt mir den narren zol. —
 Cosdras reit ouch vff ein stecken
 Vnd rant dar von mit andern gescken,
 80 Do er im ließ ein hymel machen,
 Mit goldt vnd silber wol betachen,
 Mit sternen | sunne | vnd den mon,
 Vnd er sich drunder setzet schon,
 Als ein gott, dem hymelrych
 85 Ob im were vnd dienet glych.
 Er kundt die hymel so bewegen,
 Das sy gaben einen regen,
 Vnd ryht das wasser klein herab.
 Der hymel ich me gesehen hab,
 90 Darinn solch narren sindt geseffen,
 Die ir vnd gots hondt beid vergessen
 Vnd meinten, was do glichen thet,
 Es wer als goldt on wider redt.
 Die genß hondt ouch ein solchen syn,
 95 Wann sy im wasser schwymmen dinn,
 So meinen sy all samen glych,
 Sy syent in dem hymelrych,
 So ist es wasser sicherlych.

[75.] Gier wannen. [r 7^a]

Die arbeit ist, by gott, vmb sust,
 Das iich eier wannen gelust,
 So kein sprüwer salt do neben
 Vnd sy all sampt kein stoub nit geben.

Der nar ist nimmer wol besunnen,
 Der wasser traget in ein brunnen

- Vnd mit gwalt ein wyb bewart,
 Die mit willen übel fart.
 5 Es ist, by eidt, verloren mie,
 Die kein hütter halffe nie;
 Wann ein from nit selber wil,
 So hilfft vff erdt kein wider spil,
 Vnd schittest wasser in ein sant,
 10 Das glich behendt hin durch hin rant.
 Eier wannen ist vergeben,
 So kein stoub nit falt dar neben.
 Wer ein straffet, das im brist, [r 7^b]
 Vnd der selv nit sträfflich ist,
 15 Der thüt, als ob er hūner spidt,
 Die von megre findt erstidt,
 Vnd sy mit speck wil machen feist,
 So schmacken sy wie schwynen fleisch,
 Vnd solten dannocht hūner syn.
 20 Wiltu frumkeit zwingen dryn,
 Do es nit versenglich ist,
 So hast die naß an stro gewist.
 Was wol wil, das straff du nit,
 Es thüts doch selber on dyn bit.
 25 Laß ein willigen esel blyben,
 Den niemans sol nit über tryben.
 Man hats vor tusent iaren gewist:



- Was wol wil, das lyt vnd ist. —
 Ich liß vnd habs ouch selbs ergrindt,
 30 Wann man würdt den clöstern syndt
 Vnd wolt mit in gern sackman machen,
 So lügt man, das die balden frachen,
 Biß das man bápstlich bullen bringt,
 Die armen münch von dannen zwingt
 35 Vnd ander geuch setzt in das nest.
 Gott weißt wol, wer do sy der best!
 Noch wiltu sy dann reformieren,
 Die drithalb wochen darnach fieren
 In gegenwürt ein schynbars wesen;
 40 Darnach so ist, als vor was gewesen;
 So findt die alten wölff vertriben
 Vnd iunge wölff im nest beliben.
 Der ley solt sich nit vnderston
 Vnd geistlich sachen faren lon.
 45 Es mant mich eben, wann du wilt [r 8^a]
 Nemen vnser zyns vnd gilt,
 Darumb wiltu vns reformieren,
 Das du myn zyns mögst heim hin fieren!
 Als do dauid vriam sandt
 50 Im krieg an ein sorgsamen standt
 Vnd sücht in also mit geferden,
 Das er müßt wol erschlagen werden,
 Vff das er möcht syn wyb hin fieren:
 Also thüstu vns reformieren.
 55 Der keiser iulianus hatt
 Den Christen thon ein solche that,
 Do er in als ir güt hin nam
 Vnd sprach, das es sich nymmer zam
 Gim Christen, zytlich gütt zü hon,
 60 So Christus wolt nit haben lon
 Syne iunger zytlich hab,
 Des gieng er selbs am bettel stab;
 Des nem der keiser in ouch ab. —
 Gott hatt den menschen also bschaffen,
 65 Es syent leien oder pfaffen,
 Weltlich oder geistlicheit,

- So findt sy all zûm sal bereit;
 Hüt stat er vff, morn fêlt er wider,
 Ein sûnder hüt | morn iſt er bider;
 70 Es iſt kein hſtandt in aller welt!
 Von eiern ye kein ſtoub nit fêlt,
 Darumb ſo ſtandt von dynem wannen!
 Gott wûrdt die böſen ſcheiden dannen
 Von den gûtten an ſym gericht,
 75 Wann er alle krûmmen ſchlicht
 Vnd vrteil vff vns armen ſpricht.

[76.] Vff den groÿen huffen ichhÿffen. [r 8^b]

Wer gût durch gott gibt oder gelt
 Vnd wart den lon von diſer welt,
 Gott wûrt im nit ein hólzlin ſpiÿen,
 Daß er in ließ in hymel ſiÿen.

- Die welt iſt yekunt als verkert;
 Was gott, der herr, ye hat geſert,
 So thût ſy nun daß wider teil [s j^a]
 Vnd treit den narren kolben ſeil.
 5 Iſt daß nit ein groſſes leidt,
 Daß man yez barmhertzigkeit,
 Gnad | mit trôſtung ſich erbarmen
 Niemandz thûn wil mit dem armen
 Vnd zû hilff ſyn in der not,
 10 Als gott der herr vns daß gebot,
 Was wir eim armen menſchen theten,
 Erkennen wolte, als ob wirz hetten
 Synem eigen lÿb gethon,
 Vnd ſolt nit vnuergolten ſton,
 15 Als er ouch ſelb am iüngſten gericht
 Daß fragen wil vnd anders nicht!
 Nun hat es yez ein andern ſin:
 Was der arm ſolt nemen yn,
 Daß wend ſy nun dem rychen geben,
 20 Die von in ſelber hondt zû leben;

- Wer vil hat, dem gibt man me,
 So der arm muß lyden we. —
 Als bald ein herr kompt in ein stat,
 So bringt man im die schenden drat.
 25 Sy geben manchem herren schenden,
 Der ir zün eren nit wirt gedenden
 Vnd flucht in heimlich einen ritten,
 Wann sy groß gaben vßher schitten.
 Ist es war | doch weiß ich nit.
 30 Wann schon der pur dem herren ght,
 Er gieng im wyters nit ein trit;
 Darumb so friß in dynen hals,
 Es wer doch sunst verloren als.
 Geb man das eim armen man,



- 35 Es würd vil baß in stetten stan. [s j^b]
 Ir schenckt den herren gab vnd goldt,
 Vnd findt ouch dannocht nymmer holdt,
 Vnd bringent üvern synden schenck,
 So ir der fründt nymmer gedent.
- 40 Wer eim rychen schenden bringt,
 Der hofft, wann er im wider singt
 Umb syn schenck, das er gern hert,
 Vnd hofft, er werdt ouch wider geert.
 Wer aber gibt eim armen man,
- 45 Der das nit vergelten kan,
 Der selb erwart von gott den lan.
 Was man solt den armen geben,
 Das er ouch möcht vff erden leben,
 Das gibt man, do kein not nit ist;
- 50 Damit dem armen vil gebrist,
 So der rych blybt vff dem küssen,
 Vnd hat der tüfel nun geschissen
 Vff den grösten huffen dar.
 Nun ist es doch nit tusent iar,
- 55 Das du vff erden nym kanst leben
 Vnd müst vor gott ein antwurt geben,
 Wa du dyn güt hast hin gethon,
 Das dir gott vff erd hat gelon,
 Dir züm bruch vnd armen lütten.
- 60 Sindt ir wyß, so denckt der zyten
 Vnd zeichnen üwer rechnung an,
 Das sy vor gott müg wol bestan.
 Wie ir dem armen habt gethon,
 Also findt ir ouch üvern lon;
- 65 Dann das register ist geschriben
 Vnd nit ein item über beliben.

[77.] Eng gebrisen. [s ij^a]

Etlich so eng gebrisen waren,
 Wer in nun ein furz entfaren,
 Sy hettent tusent eidt geschworn,
 Sy miesten ewig syn verlorn.



- Ich kant eins malß ein eng begyn,
 Die hieß mit namen iundfrow tryn,
 Der das herz im lyb versendt, [s^{ij} b]
 Wann sy ein furz im arß verrendt.
 5 Ich nens zû tütschem eng gebrisen,
 Die all zyt zwyflen, nymmer wissen;
 Was man inen gibt für buß,
 Die selb man in als endern müß,
 Vnd sprechent bald, es sy nit gnüg,
 10 Vnd findt so fürwiß vnd so clüg,
 Das sy ein ander buß dar neben
 Nemen, die nie was gegeben,
 Vermeinen, mit begynen tandt

- Erholen vnserz vatters landt,
 15 Das die arme Christenheit
 Erholt nun mit barmherzigkeit,
 Durch syn verdienst nit haben mag.
 Ja, wann sy vastent allen tag,
 So kumpstu nun ins hymelrych,
 20 Das gott, der herr, hatt gnadet dich,
 Vnd magst mit dym verdienst nit han,
 Zündstu schon dryßig kerzlin an
 Vnd triegst das rouchfaß vmb den chor
 Vnd neigst dich vff die erd dar vor.
 25 Wer an der büßen zwysfel treit,
 Der trumt nit gotz barmherzigkeit.
 Unser gnügsam ist von gott,
 Als in sant paulus brieffen stot,
 Das ander ist begynnen werck.
 30 Ziel ein besser überzweg,
 Vnd sessent nider zû dem tisch,
 Ge sy ir hendlin hetten gewischt,
 So mießent sy ir schulden sprechen,
 Das gott die groÿse that nit rechen
 35 Wöl | vnd dise groÿse schandt, [s iij^a]
 Das sy das müß verschüttet handt,
 Vnd ist doch nun begynnen thandt.
 Das sindt by inen groÿse sachen!
 Wann sy aber kinder machen
 40 Vnd louffent alle clöster vß,
 Darzû eins yeden pfaffen huß,
 Vnd sindt so nydig böse trachen,
 Das sy alle zwitteracht machen,
 Ein lotter spetlin hendent an
 45 Allem, das sy gsehen han,
 Vnd kuppplen alle welt zû samen,
 Des dörrfent sy sich gar nüt schamen;
 Vnd sindt zû liegen bhendt vnd ring,
 Duch sprechent vrteil allem ding
 50 Vnd wissent, was ein yeder that
 Zû straßburg in der ganzen statt,
 Vnd sindt all samen böser doch,

- Den kuppplerin im dummenloch;
 In der kirchen lang belyben,
 55 Das sy von mannen vnd von wyben
 Alle sach erfaren kynnen;
 So findt es dann gar frum begynen!
 Sy fressent doch all zyt die sieß,
 Vnd findt ir wörter also sieß, —
 60 Wer sy aber kennet all,
 So ist es nüt, dann giffst vnd gall.
 Ach, werent sy zu portugall!
 Ach, werents an der selben statt,
 Do der pfeffer gewachsen hatt,
 65 Vnd nymmer möchtent her gedenden;
 Ich wolt in gern das weg gelt schenden!

[78.] Güt frum bûb syn. [s iij^b]

- Ir frummen bûben, gütten gsellen,
 All die sich bschwören lassen wessen,
 Legt ir schon in der schelmen grûb,
 Noch findt ir dannocht güt, frum bûb.
- Ich hab das vor betrachtet schon,
 Wyn bschwörung wûrdt hie nit zergon,
 Biß das die gütten gsellen kemen [s iij^a]
 Vnd ouch ein narren câplin nemen.
- 5 Schend yn, güt gsel, schend redlich yn!
 Jeg wendt wir erst güt, frumm bûb syn!
 Ja, by gott, güt lychnam bûb!
 Wie vast wir louffen vff der grûb,
 Schend yn vnd trag vns nach der schwer!
- 10 Zu iar kumment doch die heiden her.
 Wer heß verzert syner elter güt
 Vnd tag vnd nacht halt fryen müt
 Vnd siht von einer mitternacht
 Zu der andern vnde wacht,
- 15 Schlempt | verdempt | vnd nympt vff borgen
 Vnd laßt die lieben vögelin sorgen,

- Duch füllet alle zyt den magen,
 Das er die spyß gryfft in dem fragen
 Vnd fulet in der schelmen grûb,
 20 So ist er dann ein gütter bûb
 Vnd ein lychnam gut gesell,
 Der mit bûben fier in die hell,
 Dem es nie kam in syn beger,
 Das er allein im hymel wer.
 25 Es findt gut gsellen, dem sy fiegen! —
 Wer umb loufft in allen kriegem
 Vnd roubt | vnd stilt | vnd flucht | vnd brennt,
 Priester vnd kindtbetterin schent,
 Alte lût vnd iunge kinder,
 30 Vnd lûgt, wie er die dörffer blinder,



- So ist er ein frummer landts knecht,
 Wann er mit den hünern secht,
 Der er vil erwürget hat,
 Vnd sunst kein erlich sachen that.
 35 Schow, iacklin, es sindt frumme knaben, [s iij^b]
 Wann sy so vil gestolen haben, —
 Wie wol es heißt im krieg: besachen,
 Wann du frembd gut das dyn wilt machen;
 Es ist gestolen | doch heißt gegrampft —
 40 Dann wirt er apt im bsacher ampt,
 Das er mit bsachen so lang trybt,
 Biß nüt mer in dem huß belybt;
 So findt sy dann die fryen knecht.
 Man sprech nit, es wer vngerecht! —
 45 Noch findt der frummen bûben mer,
 Die mit spil thündt manchem we
 Vnd dörffent wol dem bösen spil
 Ziehen nach wol dryssig myl,
 Die sunst vff erdt kein handtwerck kynnen,
 50 Dann was sy mit dem würffel gwynnen;
 Daruff sy wissent allen sandt
 Vnd bschryffent gott vnd alle landt
 Vnd wissen ired glych zu sâchen.
 Die selben, wann sy mir nit fluchen
 55 Vnd kein scheltwort hört von im,
 So er verlûrt, nit miet mit grym,
 Ein frummer spiler würdt er gnant. —
 Wann ein wyb hat alle landt
 Geloffen durch vierhundert hör,
 60 Verloren hat all zucht vnd ere,
 So istz ein frumme dirn gesyn.
 Sy! do schlieg der tüfel dryn,
 Das ir all samen findt so frumm
 Vnd gondt mit schelmen stücken vumb!
 65 Sibent her zu mir, ir frummen,
 Biß daß ick mer gesellen kummen.

Ich muß die puren ouch beschweren,
 Die sich des pundtschüchs wöllen neren,
 So sy mit laster vnd mit schandt
 Vppig das^eir verzerent handt.



- Die puren sindt heß schamper worden
 Vnd fierent ein schentlichen orden,
 Das sy das ir üppig verzeren
 Vnd wendt sich dann des bundtschüchs neren,
 5 Dem adel nemen mit gewalt,
 Was er mit sparen zamen halt,
 Vnd der geistlichkeit domit,
 Das sy in haben geben nit.
 Wann sy, in aller tüfel namen,
 10 Ir güit vnd frucht ouch sparten zamen,
 Das sy so lästerlich verschlemmen,
 So dörrften sy nit treuwen, zü nemmen
 Des adels vnd der kirchen güit. [§ 5^b]
 Ich gloub, das mans zü nürnberg thüt,
 15 Do gibt man anders an die statt
 Dem, der das syn verbrasset hatt;
 Aber hie in vnserm landt,
 Wann sy solches vnderstandt,
 So muß man in den leimen klopfen,
 20 Das sy werden arme tropffen.

- Wann ichs in aller warheit tracht,
 Ein frummer pur in syner acht,
 Der selb ist aller eren werdt,
 So er sich von sym buwen nert,
 25 Einfeltig handelt in sym stat,
 Dann gott selbs gesegnet hat;
 Wie wol sy hez einfeltig findt,
 Als man larer zibel findt,
 Vnd hebent ganz kein goß forcht mer;
 30 Thut ir pfaff die suntag ler,
 So stondt sy dussen an der sunnen.
 Was sy das ganz iar hondt gewonnen,
 Das verzerens vff ein tag.
 Ist es nit ein grosse clag?
 35 Sy versetzen frucht vnd brieß,
 Wann sy sich hondt verwatten tieß,
 Die frucht, die vff den boumen stat,
 Vnd ee das korn verblüget hat,
 So ist es als versetzt gar,
 40 Das er die selb nit schnyden dar;
 Vnd hondt verbrast ir ganzes lehen
 Vnd geben weder zins noch zehen,
 Biß das man sy muß fünffmal bannen,
 So wöllens erst das korn vß wannen
 45 Vnd iren herren gen dar von, [s 6^a]
 So ist es vor ein iar verthon
 Vnd stat am würrhuß an der wendt,
 Was sy alles sampt verbrasset hendt,
 Vnd bzalen weder das noch diß.
 50 Dann bruchent sy ein andern bschiß
 Vnd kumment mit der sichel har,
 Duch liegen, wie die frucht all gar
 Der hagel cläglich hab zerschlagen.
 Es ist erlogen, was sy sagen.
 55 Dann sacht sy an der wirt zü plagen
 Vnd der adel an zü clagen,
 So kompt der bischoff mit dem ban,
 Das keiner nit vß schwymmen kan.
 Dann wöllens mit der füst dryn schlagen,

- 60 Den adel vß dem landt veriagen,
 Die priester schlahen all zû todt,
 Vnd habent einen engen rot,
 Wie sy den adel wendt vertryben,
 Vnd wa ein yeder wöl belyben;
 65 Duch teilent sy das gange landt,
 Ge das sy das gewonnen handt,
 Vnd hondt die beren hût verkoufft,
 Ge das ir einer in erloufft.
 Doch kan man sy vff die finger schlagen,
 70 Das sy niemans mer veriagen,
 Vnd wider treten an den pflug,
 Biß sy den schulden thündt genüg.
 Wie kündt ir üwer ere vergeffen,
 Das ir all welt vom bundtschûch fressen?
 75 Daran ir warlich nüt gewynnen,
 So ir in nit verschlucken kynnen.

[80.] Ein luten schlaher im herzen hon. [§ 6^b]

Mancher hat im herzen sitzen
 Ein luten schlaher mit hym kriegen,
 Das er muß gumpen vnd ouch bliken
 On all vernunft, mit wenig wißen.



- Do ich vom luten schlaher dicht,
 Verspottet mich ein böser wicht
 Vnd fragt mich, ob ich wißt die mer,
 Wie ein schalck im herzen wer.
- 5 Er meint, ich hett das selber trieben
 Vnd mich auß schelmen bein gerieben.
 Er sprach: „böß frut, ich kenn dich wol!“
 Vnd vordert mir den narren zol.
 Ach gott, was darffs vil scharpffer wort?
- 10 Nun wardt doch bülen nie fein mort.
 Solch schwer frag hört in die schül,
 Am iüngsten tag fürn richter stül;
 Da muß ich on als wider streben, [s 7^a]
 Ach, leider! darumb antwurt geben.
- 15 Hett ichs myn lebtag nie gethon,
 Noch ließ ich myn entschuldigen ston;
 Ich habz doch in dem anfang gseit,
 Das ich ouch steck im narren kleidt
 Vnd der oberst apt bin worden,
- 20 Ein narr in aller narren orden.
 Darumb so töub mich nit mit fragen,
 So wil ich von der luten sagen;
 Sy hat mirs wol so sieß geschlagen,
 Das ich vom dank lieff narren iagen. —
- 25 Der hat ein luten schlaher sitzen,
 Der im schne muß louffen, schwißen;
 Wann sy wil, so muß er louffen
 Wol hundert myl, ein krenklin kouffen,
 Vnd noch wol hundert mer darzü,
- 30 Zu fragen, wa ers hine thü,
 Ob er es leg vff fücke erd,
 Das es nit bald im dürre werdt,
 Oder mögs in brunnen henden.
 Ein büler muß gar vil bedenden:
- 35 Wölchen süß die lieb margredt
 Zum ersten setzet vß dem bett,
 Das er lüg by lyb vnd leben,
 Ein gütten tag dem trütlin geben,
 Vnd ir das hembd biet an der statt,

- 40 Daran sy die zen gwischet hatt.
 Solt ich die sache all schryben an,
 O we! was miest ich dinten han!
 Wem do brist, der stürbt daran,
 Wann der luten schlaher frist
- 45 Vnd dich der dippel gar besitz. [§ 7^b]
 Bistu dann ein geistlich man
 Vnd sacht dyn metten betten an,
 So stat myn trütlin vornan dran
 Vnd sucht die lieb also genow,
- 50 Das sy dich schier macht engelich grow. —
 Verraten | stelen | brennen | rouben,
 Morden vnd dem tüfel glouben,
 Gott verachten | vnd verschweren,
 Alle sacrament enteren,
- 55 Die sachen werden all vergeben;
 Wann aber trütlin ligt darneben,
 Das es ein byschlag hab zü dir,
 Solchs würdt vergeben nimmer ir.
 Das ist die größte sünd vff erden,
- 60 Wann vß dem e ein x wil werden!
 So mich der ehffrer dann bestat,
 Vnd trütlin noch ein zü mir hat,
 So gang ich ir vff socken nach,
 Bornigklich vß grymm vnd rach,
- 65 Vnd acht, ob ich sy möcht erspehen,
 Vnd lern erst mit den ougen sehen;
 Dann sy mich hett vor verblendt,
 Mich vnd sich darzū geschendt:
 Do ich meint, ich hetz allein,
- 70 Do was sy aller welt gemein,
 Die tusent schon, die zart vnd rein!
 Ich muß des trütlinz dannocht lachen,
 Das es so wol kan narren machen;
 Wie wol ichs acht yekundt nit me,
- 75 Es thet mir aber dann zü mal we.
 Ich danck gott, das es was kein ee!
 Wer es ein ee gewesen vor, [§ 8^a]
 Ich nem myn trütlin by dem hor

- Vnd wolt die zöpff im also flechten,
 80 Das nit ein yeder strel kündt schlechten,
 Als ich in myner kunst wol kan;
 Im strich ich ouch ein vārblin an
 Vmb die lenden | vmb syn oren!
 Ich hab vor mer also beschworen
 85 Vnd kan darzü ein bsundern griff,
 Wie das ich ir das härlin biss,
 Vnd sag ir dann, was sy sol schaffen,
 Das sy vß mir nym mach ein affen.
 Thet sy es me, so kem ich wider,
 90 Dann gieng es erst an alle glider
 Vnd mießt ir erst das har vß ropffen,
 Duch noch vil baß den leimen klopffen.
 Wen der luten schlaher betrieht,
 Vnd in das trütlin also heht,
 95 Kan ich die narren von im iagen,
 Von grosssem glück mag er wol sagen! —
 Noch würt den trütlen oft der lon,
 Das sy brot betlen mießent gon,
 Vß das solch güt, das mal queßit,
 100 Duch widerumb werd mal perdüet;
 Wie gewonnen, so verthon,
 Wie es kompt, so wider gon.
 Wyl die koß | vnd valsche lung
 Ist gesundt | ouch frisch | vnd iung,
 105 So findt sy keinen man für sich;
 Dann sy acht keinen irs gelich.
 Ein krankheit bringt das alles sandt,
 Das sy von niemans würt erkandt.
 Wie niemans ir was güt genüg, [s 8^b]
 110 Darnach würt sy ouch niemans süg.
 Wann sy dann so ellendt gat
 Vnd pülen | blatern | gewonnen hat
 Vnd wirt ein kläglichs, arms gesicht,
 So spricht man, das ir recht geschicht.
 115 Hat sy schon hülen machen blizen,
 Noch müß sy vor den kirchen sitzen,
 In allen zü erbarmen kummen.

- Hett sy ein frummen eeman gnummen,
 Des iamers wer sy gar vertragen,
 120 Vnd dörrft nit all welt von ir klagen,
 Das sy der selbig vnslat wer,
 Der gsprenget hat vil hin vnd her.
 All wyl sy ist myn liebes herß,
 So ist es als ein luter scherß;
 125 Wann sy aber wirt ein lung
 Vnd darzü ein öde zung,
 Gott, so gats | wycht vff ein ort!
 Vß grosser lieb wirt dann ein mort.
 Dann sahent sy ein zanden an,
 130 Wie schwyn, die vor ein gatter stan,
 Do rupfft man sich, do schlecht man dryn;
 Myn teil ouch, wach, fetterlyn!
 Frisch vff die lung, schlach dapffer druff!
 Ach lieber, gib ir noch ein puff,
 135 Ich wilz, by gott, vmb dich verdienen,
 Ir werdt ouch dannocht wol versienen;
 Es ist doch hurn vnd büben recht,
 Das ire krieg bald werden schlecht.
 Laß redlich bengel vff sy regen,
 140 Darnach küß sy von mynen wegen!

[81.] Das kindt mit dem bad vß schitten. [t j^a]

Ein narr der meint, es sy nit schad,
 Das kindt vß schitten mit dem bad,
 Vnd sy so güt in die hell gesprungen,
 Als mit rütschen dryn gerungen.

- Das ist in aller welt gemein,
 Das kein vnfal kumpt allein;
 Er bringt mit im vnglücks genüg,
 Das mancher narr nie wardt so cüng,
 5 Wie er sich sol vß vnfal ringen.
 Wa man in wolt von hym güt bringen,
 Vnd felt im zü ein widermüt,

- Den im ein narr vff erden thüt,
 So hendt er sich dann selbs darzü
 10 Vnd schlecht das kalb vß mit der kü
 Vnd schit das kindt vß mit dem bad,
 Zü vnfal macht im selber schad. —
 Mich fragt eins mals ein grosser narr [t i^b]
 Vnd sprach, wann ich in todtsündt har,
 15 Ob im syn vasten vnd syn betten
 Etwas nuß züm hymel theten.
 Ich antwurt: „nein, so lang du bist
 Zü tödtlich sünden hie gerist,
 So bringent dyne werck kein frucht.“
 20 Er sprach: „so wil ich weder zucht,
 Füg | noch glympff | noch süchen ere,
 Betten, vasten ouch nit mere
 Vnd wil bad | kinder | schütten vß,
 Den küben nach in werffen vß!“
 25 Der narren findt, ach leider, vil,
 Der keiner güts me heben wil,
 So es nit gat nach irem sin
 Vnd nit all stundt vff nemen gwin;
 Vnd fragent dann so zornigklich:
 30 „Ach gott, wa istz verschuldt vmb dich?
 Was hab ich he vnrechts gethon,
 Das ich müß also sträflich ston?“



- Du hast inß warlich redlich gseit:
 Es solt dir yemer werden leit,
 35 Wann dñ mit gott begerst zñ rechten,
 Ich weiß, du möchtst das nit ersechten.
 So er nit nach dñm willen thüt,
 Dann fluchstu synem fleisch vnd blüt
 Vnd hebst im vff syn marter, wunden.
 40 Ir mögt wol syn der nassen kunden,
 Das ir in widerwertigkeit
 Mit gott zñ scherzen sindt bereit
 Vnd schwörent, nit mer gñz zu thün
 Weder vatter | geist | noch sün,
 45 Dych werdent gott, dem herren, syndt. [t ij^a]
 Ich mein, das ir vol tüfel sindt,
 Das ir üch stelt, mit gott zñ kriegen,
 Vnd dörrft üch also frum erliegen,
 Als ob üch gott vnbillich straff,
 50 Keins rechten darzñ mit üch schaff.
 Ir tröwent im vnd zirnt mit gott,
 Biß ir syn lyden gar verspott.
 Also hat iulianus thon,
 Der sich mit gott dörrft vnderston
 55 Ein offentlichen krieg fürnemen,
 Biß er in mit gewalt müst kennen
 Vnd sprechen vß zornigem nydt:
 „Galilee, dijen stryt
 Christe, hast du heß gewonnen;
 60 Ich hab verloren vnbesunnen!“
 Wer sich mit gott kriegs vnderstat,
 Dem thüt er, als er dijem that.
 Lieber narr, du thüst im we, —
 Wann du schon bettest nymmerme
 65 Vnd fluchst vnd marterst alle zyt,
 Was meinstu doch, das gott dran lyt?
 Ob du in schon nit woltst erkennen
 Vnd tröwest, im den wyer brennen
 Vnd dich erhenden syn bereit,
 70 Guck eben druff, wem es würdt leidt.
 Thū nun das böst in allen dingen,

Dir würdt zû letst nach dynem ringen.
 Schütt kindt vnd bad nun frölich vß
 Vnd würff den kübel vß dem huß;
 75 Mit freuden bistu in die hell gesprungen
 Vnd findst, darnach du hast gerungen.

[82.] Ein esel vmb gelt schinden. [t ij^b]

Die welt ist yekundt also blind,
 Das sy vmb gelt ein esel schindt.
 Rem christus noch ein mal vff erden,
 Er mießt vmb gelt verraten werden.



Mancher clagt heß iudas an;
 Er wer yekundt ein frummer man;
 Lebt er noch in diser welt,
 Ich hett in zû den frümsten gstellt.
 5 Do er doch he verraten wolt,
 Nam er dar von ein dapffern solt.
 Man findt yekundt wol nasse knaben,
 Die weder münz noch gulden haben
 Vnd dannocht kindent ein verraten,
 10 Dar von sy nie kein haller haben;
 Verraten yeden wyt vnd breit,

- Die in doch thaten nie kein leidt.
 Wem ein herr heß übel wil, [t iij^a]
 Die schiessent all des herren zil.
 15 Wann der herr ein armen trifft,
 Syn schelm das muß erst gar vergifft
 Vnd spricht: „ia, herr, es ist ganz war,
 Vnd felt sich nüt gar umb ein har!
 Ich myn lebtag nie kein man
 20 Gesehen, der haß reden kan;
 Was ir thündt, stat üch wol an.“
 Wie krum des herren sachen findt,
 Noch dannocht ich der schelmen findt,
 Die schwörent mir ein hohen eidt,
 25 Ir herr dieß vß gerechtigkeit.
 Wann der adel hat gern sachen
 Vnd wolt gern ripßus ronpsus machen,
 Das vom feür die dörffer krachen,
 So kan er schryben syn vermanten,
 30 Das sy im helffen | bütten | ganten;
 Es heiße by in ein gsellen ritt.
 Wol vß, das üch der ritten schitt,
 Zû güttem welsch: le sebre quartan!
 Wes reitstu vff ein solchen man,
 35 Der dir kein leidt nie hat gethan,
 Vnd sagst nit ab, ee du gryffst an,
 Vnd schindst ein esel umb das gelt?
 Der landßknecht zücht zû krieg ins feldt,
 Er brennt | vnd stilt, mördt | vnde roubt;
 40 Das im der pfenning hatt erloubt. —
 Die pfaffen vnd die geistlichkeit,
 Den ist allein das gelt erleit;
 Ir sach stat nun vffs ewig leben,
 Vnd achtent weder gab noch geben,
 45 Wie wol ein nisi stat dar neben. [t iij^b]
 Ettlich sindt gewillig arm, —
 Sy! das ist war, das gott erbarm,
 Hinderm offen ist es warm! —
 Wie wol ein glatten balg hat yeder,
 50 Die gütten, armen, frummen brieder!

- Dar von wil ich nit wyter schryben,
 Ich möcht mich selbs ouch vmbher tryben;
 Dann die von wangen findt mir syndt
 Vnd hondt mich schier gemachet blindt.
 55 Doch wie dem sy, der geistlichkeit
 Ist alles gütt vnd gelt erleidt,
 Dann sy vmb gelt kein pfründen kouffen,
 So thündt sy nach keim opffer louffen,
 Sy hondts als sampt vmb sunst genummen,
 60 Also gendt sy es wider vmhen.
 Ir hoffnung stat doch gar zü gott,
 Des ist in zü dem gelt nit not. —
 Nun ist es an wyplicher berdt,
 Die findt dem pfenning so geseert,
 65 Das sy all zucht | ere | hondt vergessen
 Vnd findt in öflich hūser geseffen.
 Wann ein from ir ere vergißt
 Vnd ir zucht mit elen mißt,
 So kenn ichs nym, so helff ir gott,
 70 Dann sy ist mer dann halber todt!
 Das gelt hat vns so gar verblindt,
 Das manch böser lecher wendt,
 Hat er gelt, so hab er ere.
 Man acht keins künstenrychen mer,
 75 Nun dem der seckel hanget schwer,
 Vnd wöllent all den esel schinden,
 So bald sy nun ein haller finden, [t iiij^a]
 Die gsehenen oder ouch die blinden.
 Wölcher recht vnd erberkeit
 80 Käuflich feil den lüten treit,
 Der ist ein esel schinder genant
 Vnd hat an disem ort syn standt,
 Er vnd alle friß den pfennig,
 Die on gelt gotz achtent wenig.
 85 Ich gloub, kem gott hez selb vff erdt,
 Er würd on gelt vns nymmer werdt,
 Er miest on gelt schmal pfenwert essen,
 Oder vff wer er schon geseffen.
 Wa die alten rōmer handt

- 90 Gefrieget vor in allem landt,
 Vnd wa man sy bestechen wolt
 Mit talenten | silber, golt,
 All wyl sy das nit hondt genummen,
 Sindt sy zû grosser herrschafft kummen.
- 95 Ich findt, das etlich hondt geredt,
 Wa man in gelt angemüttet hett:
 „Ein frummer rômer sol sich schemen,
 Gaben | mieten, gelt zû nemen!
 Die rômer sûchen doch kein gelt,
- 100 Sy wöllent hon die ganzen welt.“
 Do sy anfiengent zû erblinden,
 Den esel ouch umb gelt zû schinden,
 Do hetten sy gar bald verloren,
 Was sy vor hin in langen ioren
- 105 Mit grosser arbeit über kamen,
 Das vff ein stund fiel alles samem.
 Ez schind den esel, wer do well,
 So treit er doch die hut in die hell.

[83.] Thürung der heiligen. [t iij^b]

Dem sindt die heiligen frylich tür,
 Der den tüfel nympt zû stür,
 So sich syn sach nit rindlet zamen,
 Das er sy schickt ins tüfels namen.

Der narren sint noch vil vff erd,
 So in krankheit wider fert,
 Dann sagents: „hilfft mir gott yetz nit, [t 5]
 So hör der tüfel doch myn bit!

- 5 Gott geb, ich rieff an ungeferdt,
 Ja, das mir nun geholffen werdt,
 Ez sy der tüfel oder gott!“
 Das ist ein schentlich narren rott,
 In wölcher böser narren orden
- 10 Der tüfel ist ein helffer worden.
 Er würdt in helffen mit der that,

- Als er andern geholffen hat!
 Do gott künig saul kein antwurt gab
 Vnd er gar ser erschraek darab,
 15 Do sucht er ein tüfliches wyb,
 Die den tüfel hett im lyb,
 Die hieß im samuel vff erston;
 Des ward im fürderlich syn lon.
 Wer verlürt gehundt etwas,
 20 Der lügt, wa ein warsegerin saß;
 Die seit dann war vonz tüfels list,
 Der nymmermer warhafftig ist,
 Sunder ein vatter aller luent,
 Ein myder, hasser aller tugent.
 25 Der selbig tüfel gibt dann an



- Den aller vnschuldigsten man,
 Das er nun ein iamer stift
 Vnd zwischen Friden werff syn giff,
 Mach lyden, not vnd har vff har;
 30 Syn grösste freud: mans wiettet gar,
 Landt vnd lüt vnd muren fallen.
 Zu solchen narren muß man wallen,
 Verlassent gott vnd all syn fründt;
 Das selbig heß warfegerin findt.
 35 Rement zu mir solche narren, [t 5^b]
 Ich wolt kein arbeit an in sparen;
 Ich wolt einen also bschwören,
 Vier tusent miestent sich dran kören.
 Den selbigen findt die heiligen thür,
 40 Den der tüfel thut solch stür.
 Inholden | heßzen vnd forsier,
 Blybt nit vß vnd kumment schier!
 Ich hab üch schon ein feür bereit,
 Das üch warsagen werde leit.
 45 Was hat der tüfel flyß gehan,
 Ge das er es bracht vff dise ban,
 Das syn alte lügen findt
 Für warheit werden heß verkündt!
 Wie findt die menschen also blind
 50 Vnd gloubent irem höchsten syndt!
 Sy sagen, das vff gablen rytten;
 Ach, steckent sy in in der sytten!
 Ich sags by eidt, wann das war wer,
 Das man vff gablen ritt do her,
 55 So wolt ich mir ein gablen kouffen,
 Die freß kein hew mir vß der rouffen;
 So würd der habern nit so thür.
 Die ryter hörent all in das für.
 Ich habß gehört vor langen zytten,
 60 Es sy thörlích, vff stecken rytten;
 Woltent aber gablen kouffen,
 So wolt ich mir kein roß mer kouffen;
 Wie wol ich fürchten miest herwider,
 Das ich schentlich würd sitzen nider:

65 Das gabel roß würd gumpen | blißen
 Biß zu dem feür in groffe hißen.

[84.] Vff dem zan vß gon. [t 6^a]

Der mag wol syn ein thorecht man,
 Der nit weißt, vff wölchem zan
 Syn eigen säch müg vßher gon;
 Des kumm er ouch zün narren ston.



Sich, heyliges crük, wa kompt ir her?
 Wer hetß gemeint, das ir findt der,
 Der ein bum dörrft vnderston [t 6^b]

- Vnd tracht nit, wa es vß möcht gon!
 5 Hettent ir des endts betracht
 Vnd des taglons genummen acht,
 Ich hett vß üch kein narren gemacht.
 Der zan hat manchen man verfiert,
 Wer in mit dencken nit beriert;
 10 Wie wol wir hondt me zen im hals,
 Doch ist das, der es endet als.
 Darumb so sich in eben an,
 Ob es vff im müig vßher gan.
 Wer das endt bedendet wol,
 15 Das mittel, als er billich sol,
 Der darff nit geben narren zol.
 Wer aber nemen wil vff borgen
 Vnd wil güt vögelin lassen sorgen,
 Der bezahlt zü pfingsten vff dem hß
 20 Vnd wil beschworen syn mit slyß,
 Er vnd alle syne brieder.
 Ich mein die alle, der ein yeder
 Sündt vff gotz barmherzigkeit
 Vnd narren schellen by im treit —
 25 Es kompt ein stundt, es würdt im leit! —
 In allen synen iungen tagen
 Vnd facht im alter erst an clagen,
 So er sieht, vff wölchem zan
 Syn narren spil wil vßher gan.
 30 Wer vff sich nympt, das er nit magt,
 Der knipffst sich selber in ein sack,
 Vnd der so vil hat übelz than,
 Das er das nym erbieffen kan;
 Wer löst in darnach wider vff?
 35 Die hussen ston, die sprechen muff. [t 7^a]
 Wer sich selber wil verbinden,
 Der solt wol kumm ein helffer finden,
 Wann er schon bett syn nechsten fründen
 Darumb spricht man, die beste hüt
 40 Sy, die der man im selber thüt;
 Verlassen sich vff ander lüt,
 Ist nit der bruch in diser zyt.

- Darumb so lüg, vff welchem zan
 Dyn eigen sach müg vßher gon,
 45 So spottet dyn nit hederman.
 Doch machent wir vil schwerer schulden
 Vnd nement dann nit tusent gulden
 Für den anschlag, den wir machen,
 Der gat zû ruck in allen sachen;
 50 Des weint er offft, so er mócht lachen. —
 Radtu, wie heißt der zan,
 Vß dem all sach würt vßhin gan?
 Der zan heißt mir das iüngst gericht,
 Do gott all sachen wol besicht,
 55 Verordnets nach dem selben zan,
 Ob ichs do hin verglychet han.
 Wil vnser sachen do hin reichen
 Vnd ist der zan das aber zeichen,
 So wil ichs baß heß schryben an,
 60 Das myn rechnung mög bestan.
 Ich hett gemeint, wem hie wol wer,
 Der wer in gier welt ouch ein herr,
 So hör ich heß ein ander spil,
 Das gott ein vrteil bsigen wil;
 65 So wil ich lügen, wie ich dieg,
 Myn sach vff disen zan ouch sieg.

[55.] Der peters kópff. [t 7^b]

Morde io! wie würdts mir gon,
 So peters kópff her kumment ston?
 Der hat mirs für ein leidt gethon,
 Der sy myn sach hat wissen lon.

- Ich het mit peters kópffen nie
 Gern zû schaffen vor vnd he,
 Dann in zû wietten ist erloubt, [t 8^a]
 So hab ich selbs ein böses haupt.
 5 Wann mich die grillen wenig stechen,
 So wil ich stett vnd muren brechen,

- Vnd schlecht mir dann die flam in kopff,
 Biß ich myn syndt den leimen klopff;
 Er trifft mich dann als bald als ich.
 10 Ich lüg, das ich myn syndt erstich;
 So muß ich dann von wyb vnd kindt,
 Myn landt verlassen, all myn fründt.
 Ich meint, ich wolt ein andern schaden,
 So muß ich selbs im iamer baden
 15 Vnd ewig syn ein armer tropff;
 Darzû bracht mich myn peters kopff!
 Jez wirt mir myn beschwören sur;
 Sie hebt sich erst dur contra dur.
 Der hat ein peters kopff fürwar,
 20 Der omb all straff nit gibt ein har



- Vnd spricht, man thû imß als zû leit,
 Was man im zû gûtem seit,
 Vnd wil syn warner nun erstechen,
 Vbûm vß der erden rupffen | brechen.
 25 Redt man im ein fründtlich wort,
 So nympt ers vff für einen mort;
 Schilt man in vmb ein böse sach,
 So schlecht das feür erst gar inß tach.
 Er flucht vnd spricht: „wölt ir mich leren?
 30 Ich schiß dir wol in dyn beschweren
 Vnd wil mich gang nüt daran keren.
 Ich hab die ding vil baß gewißt,
 Do du noch in die windlen schißt.“
 Dann würdt dir von der ler dyn lon,
 35 Wie nero hat sym meister thon, [t 8^b]
 Der mit lassen schied dar von.
 Bringt man dann syn gûten fründt,
 Im zû raten von der sündt
 Vnd von aller übel thaten,
 40 Noch dannocht laßt er im nit raten
 Vnd blybt all zyt ein armer tropff
 Vnd stat nit von sym peters kopff.
 Gar bald stürmt er die groß gloß an
 Vnd heißt, sich dann mit Friden lan,
 45 In hundert tusent tüfel namen,
 Vnd riefft sant veltin | fürin zamen
 Sancte theng | vnd sant vix dank;
 Noch ist syn peters kopff nit gang.
 „Wann ich das thû,“ spricht er zû handt,
 50 „Das ir mich lernent vnd ermandt,
 So mieß ich für gott nimmer kummen,
 Es bring mir schaden oder frummen!
 Das mich tusent tüfel nemen,
 Wann ir mich alle mügent zemen!
 55 Ich habß verschworn, so frum ich bin!
 Nurß ab, ir bringt mirß nit in sin!“
 Achen ia, mir armen man!
 Wie sahe ich dann myn bschwören an,
 So er es hat so hoch verschworen?

- 60 Chriſam, touff iſt als verloren!
 Der ſindt wol hundert tuſent mer,
 Die verſchwörent güt vnd ere
 Vnd kündens dennoch halten nit.
 Darumb ich ſy gar fründtlich bit,
 65 Daß ſy verſchwörent, ire naß
 Ab zů hyſſen, kürzen baß;
 Daß ſelbig mögent ſy doch halten, [v j^a]
 Vor iungen vnd ouch vor den alten.
 Vierzig ſchwürent hohen eidt
 70 Vnd hettent paulo widerſeit,
 Nym zů eſſen hie vff erdt,
 Biß ſy ertödtent mit dem ſchwert
 Paulum, den vil heiligen man;
 Noch mochts do ſelbſt nit vßhin gan.
 75 Was thūt man aber mit den lütten,
 Die ſich nit wyſen londt zů zytten?
 Den all ir gygen iſt die beſt?
 So ſindt es doch iung geuch im neſt.
 Die iungen ſolten von den alten,
 80 Den das blüt ſchon iſt erkaltent,
 Leren | daß ſy nit ſo gach
 Wüten | toben | vmb ein rach
 Vnd die flammen comprimieren,
 Die warlich manchen man verſieren.
 85 Mancher hat vß gähe gethan,
 Hett erß noch zů ſahen an,
 Do geb er vmb wol tuſent pfundt.
 Geſchehne ſach nie wider kundt
 Bringen hie menſchlicher gwalt;
 90 Deß biß in allen ſachen kalt.
 Salomon ſpricht: ein wyß man hört,
 Weißt er vor, wirt baß gelert.
 Ich hab der köpff geſehen vil,
 Der keiner alſo volgen wil; —
 95 Biß hinden nach, do volgt man im
 An galgen hin, do thet erß nym.
 Darumb londt ſy ſich bſchwören nit,
 So mießentß thūn den galgen trit.

Alle geuch hondt ein geschrey,
 So ist das gucken mancherley;
 Jeder gouch wil syn so fry,
 Das er den andern über schry.



- Guck guck ist des gouchs gesang,
 Der thorheit istz ein anefang.
 Wer sachen hebt, die im nit zympt,
 Vnd mit den geuchen zamen stympt
 5 Vnd nüt dann guck guck singen kan,
 Der hilfft den andern geuchen an,
 Das sy nit lychtlich londt dar van.
 Singt er guck | guck | nun zwey mol,
 So singt der ander tusent wol,
 10 Der drit kan singen noch vil me;
 Das gsang thüt diß den geuchen we.
 Welcher gouch bringt nüwen fundt,
 Der für ander geuch hin kompt, [v ij^a]
 So guckent sy, als gucket er;
 15 Das gucken wirt oft inen schwer
 Vnd macht in huß vnd fasten ler. —
 Ein geuchin was in vnser statt,
 Die schedlichen gegucket hatt;
 Mit sammat vnd mit purpur fleidt

- 20 Die geuchin ire rōck beleidt
 Vnd sieng an, guldin fetten tragen,
 Perlen halßbandt, hembder fragen,
 Syden | silbrin zwayffel strick,
 Vnd guckt so oft vnd ouch so dick,
 25 Biß myn frow ir gucken hort;
 So trybt sy mir dann cläglich wort:
 „Vieher hanz, nym eben war,
 Wie vnser nachpürin tritt do har
 So schon vnd ouch so süberlich,
 30 Bekleidt so syn vnd adelich!
 So du mich laßt so ellendt gon,
 Als ob ich dir nie dienst hett thon
 Vnd wer ouch selber niendert schon,
 Ober nit so zart als sy,
 35 So du ein rats herr bist do by.
 Wa die wyber kumment zamen,
 So muß ich mich von herzen schamen,
 Das sy in perlen ynher tritt
 Vnd ich in schlechtem cleidt gee mit.
 40 Myn nachpürin hat ein sammat an,
 So muß ich in eim küttel gan.“
 Ich sprach: „lieb elß, sy habents wol,
 So hondt wir weder zyns noch zol;
 Darumb so miessent wir vns strecken
 45 Also lang ist vnser decken, [v ij^b]
 Das wir vns selber nit erstrecken.“
 Myn elß, die antwurt: „do von nit!
 Ich wolt, das dich der ritten schit!
 Wiltu mir nit zierden kouffen,
 50 So kan ich wol zün münchen louffen,
 Zü dem adel, zü den pfaffen.
 Die werdent mir wol cleider schaffen,
 Das ich gang wie ander lüt.
 Mit arß bezal ichs, mit der hüt.“
 55 Wolt ich entladen diße bürd
 Vnd das myn frow kein hüren würd,
 Wil zü entlehen was myn sorg,
 So nam ich gulden, gelt vff borg,

- Bersezt die pfannen von der wend
 60 Vnd koufft myner frowen zierd behend.
 Do man wolt bezalet syn,
 Do hett ich weder korn noch wyn,
 Das ducht mich selber nit vast syn.
 Das ich myn frow hett also lieb,
 65 Wardt ich zû letst zû einem dieb
 Vnd kam vmb ere | vnd lyb | vnd gût,
 Als noch manch böse frowen thût,
 Deren hoch vnd übermût
 Bermatten machet iren man,
 70 Das er doch nit vß schwimmen kan.
 Hielt sich ein yeder nach sym standt
 Vnd trieg der pur kein guldin bandt
 Vnd gieng der burger nit in sammot,
 So kem er nit in solche not.
 75 Wil er der frowen das gestatten,
 So lûg er, wie ers mûg erwatten.
 Ich kan nit all zyt by im syn, [viii^a]
 Das ich im sagte: „do watt hin yn!“ —
 Wer erdicht ein nûwen fundt,
 80 So bald er in die menschen fundt;
 Kumpstu dann zû dynen ioren
 Vnd sachst an, kennen dyne thoren,
 So wûrdt es dir von herzen leidt,
 Das yeder von dym gucken seit,
 85 Vnd gebstu schon vier tusent pfundt,
 Noch bildest nit ab den selben fundt
 Vnd hast dyn ganzes leben sitzen
 Ein wûrmlin, das dyn herz thût kriegen
 Vnd du den anfang hast gethan,
 90 Durch des byspil biibt yederman.
 Eneas, darnach pius genant,
 Do er kam in bapstlichen standt,
 Alaget vil vnd warnet ser,
 Wie es im leidt von herzen wer,
 95 Das er mit mûtwil hett getriben
 Vnd von bûlery geschriben.
 Dieselben bûcher lesent wir

- Vnd londt syn warnung vor der thür.
 Darumb so sol ein wyser man
 100 Vor lügen, wa es vß wöl gan.
 Doch hondt die geuch ein solche art,
 Das keiner nit syn singen spart,
 Vnd wil dem andern singen noch,
 Das im das liedlin würdt zū hoch
 105 Vnd er das nit erschryen kan;
 Des nem er bösen lon daran,
 Als mir myn trütlin ouch hat thon,
 Do ich müßt an dem branger ston.

[87.] Ein rüt vff syn eigen arß machen. [v iij^b]

Des narren muß ich warlich lachen,
 Der vff syn eigen arß kan machen
 Ein gütte, zeche birckin rüt,
 Die niemans, dann im, schaden thüt.



- Dem narren gschicht warlichen recht,
 Der vff syn arß ein rüten flecht,
 Das im zūm ersten werd der lon,
 Biß schnatten in sym hindern ston.
 5 Wer am endt besorget schandt,

- Der thû am anfang widerstandt;
 Mancher sicht sich für zû spot,
 So er schon ist in iamers not.
 Wann wir ligent | vnd heß siechen
- 10 Vnd gon nit mügen oder kriecken,
 So schryent wir: „louff wunder bald,
 Ich lig heß ganz in gotz gewalt;
 Ich sich, myns lebens ist ein endt. [viii^a]
 Louff, bring mir bald das sacrament.“
- 15 Wer ich hergot zû der zyt,
 Ich wolt dir sagen: „myn sun, byt!
 Ernstlichen hab ich heß zû schaffen
 Vnd kan dir senden keinen pfaffen.“ —
 Süchstu an dyn kindern ere,
- 20 So gib in in der iugent lere
 Vnd straff, sy wyl sy henßlin heissen,
 Dann iundherr hans wil iagen, beissen.
 Dann lieffest in den zoum zû lang,
 So lernten sy dir einen gang
- 25 Von dem galgen vff das rad.
 Klagtest du dann mir dyn schad,
 So lacht ich, als die welt heß thût,
 Vnd sprech | „du machtest selbs die rüt,
 Darumb hab dir den widermüt.“ —
- 30 Welcher herr regieren wil,
 Der heng des mütwils nit zû vil
 Vnd halt den zoum in syner handt;
 Dann wa das rôßlin im entrandt,
 So bsorg ich, das ers nym erlieff,
- 35 Wann er im schon „liebs brünlin“ riefft. —
 Wann du mit yemans woltest fechten,
 Oder mit den lüten rechten,
 So lüg, das du heß volgest mir
 Vnd bhalt ein meister streich by dir;
- 40 Den bruch, so es gat an die not.
 Kein gütter fundt kam nie zû spot.
 Hab all zyt ein hinderhüt,
 Vnd mach dir nit ein eigen rüt;
 Das würdt dym arßloch werden güt.

[88.] Fründtlicher dienst vff der nußschalen. [v iiii^b]

Die welt kan heß mit list bezalen,
 Mit wider dienst vff der nuß schalen.
 Ich bin tout voster, spricht der wal;
 Der tütsch kan das ouch über al.



- Vor zytten was in welschem land
 Höflichß erbietten wol erkandt;
 Ein yeder sich zu mir erbot,
 Tout voster syn in myner not.
- 5 Tout voster heist: ich bin ganz dyn,
 So dynner haller ist keiner myn!
 Solt ich ersticken von der hitz,
 Du gebst mir nit ein nadel spit;,
 Vnd wilt tout voster syn, myn eigen,
- 10 Vnd kanst dich fründtelich erzeigen:
 Dyn huß vnd hoff sy offen mir, —
 Wann ich kumm, bschlüßstu die thür!
 Erbütest mir dyn lyb vnd leben, — [v 5^a]
 Soltstu mir ein stück brots nun geben,
- 15 Du lieffest mich ee hungerisch sterben
 Vnd umb ein haselnuß verderben.
 Wann ich dich anz erbietten man,
 So schlechstu mir ein schnellling dran,
 Vnd sprichst, es findt ere wort gesyn.

- 20 Du schlieg der tüfel lieber dryn!
 Du hettst mir lieber still geschwigen
 Vnd nit gehalten für dyn lügen,
 Rein fründtschafft gar vnd nüt veriehen,
 So hett ich mich doch selbs versehen.
- 25 Du bist myn fründt — on lyhen | geben,
 Bürg werden ouch für mich do neben;
 Die fründtschafft hondt wir angefangen,
 Do dyns glych am galgen hangen!
 Wer mit worten ist ein fründt,
- 30 Der hegundt vil vff erden findt,
 Der würdt in nöten mich bezalen
 Mit fründtschafft schon vff der nuß schalen.
 Das ouch gott schendt, ir tütschen walen!
 Ir hüren kindtsche henselin,
- 35 Wie kündt ir welsche art so syn!
 Als mir der einer selber that
 Zü monte flaschken wol in der stat,
 Der yn zü keren mich erbat
 Vnd sprach: „landtßman, ich hab bon trind.“
- 40 Was das nit ein selßams dinc:
 Er gab mir vmb ein guldin gelt;
 Do ich myn irten wider zelt,
 Verwarff er mir glych vff der statt
 Die münz, die er mir geben hatt!

[89.] Mit dreck versigelen. [v 5^b]

Wer brieff vnd sigel vff sich gyt,
 Das er eim andern haltet nit,
 Ich gloub, das sy findt ein richter stab,
 Das er mit dreck versiglet hab.

[Gleiches Bild wie Kap. 21.]

Mit dreck versiglen ist gemein,
 Wie wol das sigel ist nit rein;
 Doch ist es weich vnd laßt wol trucken.

- Das er das sigel mieß verschluden,
 5 Der mir ein güt zwey mal verseht,
 Mit valschem brieff den armen scheht!
 Wann schon ein brieff versiglet ist,
 Noch kan man heß so manchen list,
 Das brieff vnd sigel gültet nüt.
- 10 Solchs wissent wol die armen lüt,
 Die man mit listen kan versieren,
 Mit brieff, sigel die sach verlieren;
 Ein clausle findt man all zyt dinn, [v 6^a]
 Das es nit kumm vff iren sinn.
- 15 Wen der fürst betriegen wil,
 Dem gibt er brieff vnd suppen vil.
 Thut mir ein brieff etwar zü not,
 So kouff ich ein vmb ein stück brot.
 Etlich findt zü lichte gar,
- 20 Mit also schwer, als ist ein har.
 Sy gendt mir brieff, ee ich das bit,
 Das thut, das sy es wendt halten nit. —
 Wann heß ein pur wil edel syn,
 So koufft er brieff vnd sigel syn.
- 25 Wen brieff vnd sigel edel macht,
 Vß dem kan ich wol über nacht
 Wider einen puren machen.
 Sindt das nit der narren sachen?
 Wann einer schon ein narr belybt,
- 30 Das man im brieff vnd sigel schrybt,
 Das er ein doctor sy gelert,
 Von dem ich nie latyn gehört,
 Der nie kein sum stal hat verriglet?
 Doch ist syn brieff mit dreck versiglet.
- 35 Glych an kunst im nüt gebrist,
 Als im der brieff versiglet ist. —
 Brieff | vnd sigel | eidt | vnd ere,
 Die wil heß niemans halten mere.
 Truw wol reit mir myn roß hin weg,
- 40 So siglet hederman mit dreck.
 Es ist kein gloub, noch truw vff erdt,
 Je einer sücht den ein mit gferdt.

Wer ein beschyßt | betrügt mit list,
Der selb hekundt ein meister ist.

[90.] Vor dem herren vifchen. [v 6^b]

Wer vogel wil im lufft erwifchen
Vnd all zyt vor dem herren vifchen,
Der sol mirs nit für übel han,
Ob er offt fein ergryffen kan.



Wer vor der arbeit heischt syn lon
Vnd hört ein yeden glocken thon
Vnd sich verantwurt, ee man clagt,
Duch meint, was yeder heimlich sagt,
5 Das treff all zyt in selber an,
Der mag wol syn ein nerrscher man,
So er das für kein warheit weiß,
Als thet der schnyder mit der geiß.
Darumb so acht nit alle wort,
10 Die yeder redet hie vnd dort;
Laß die sach wol an dich kummen,
Darnach so schaff mit ernst dyn frummen.
Soltstu ein yeden antwurt geben [v 7^a]
Vnd yeden straffen in sym leben,

- 15 So möchtſtu wol ee ſchellig werden,
 Dann du ſy brächſt vff zucht vnd berden.
 Darumb ſo halts on all geſerden,
 Die welt muß heß geklappert han
 Vnd triegen | liegen heden an.
- 20 Ich hab oft ſelbs vnd diß geprediget,
 Do ich mit wiſſen nieman ſchediget;
 Noch hab ichs oft vnd diß entgolten,
 Daß ich ward also übel gſcholten.
 Wer es nun ein vnwetter gſin,
- 25 Es wer als von mir troffen hin.
 Ich kan nit alle ſach für kummen;
 Was gat mich an eins heden brummen,
 Der on ſchuldt thut ab mir ſchnurren
 Vnd über mich wil all zyt murren,
- 30 Duch wil mich allenthalb zerbyſſen;
 Solt ich myn frummen arß zerryſſen,
 Daß er vmb ſunſt wil ſyn myn ſyndt,
 Wir machtent nymmer hübsche kindt
 Vnd ſüchtent beide die lüß im grindt.
- 35 Nit acht, wie man im vor hin thû,
 Du möchteſt kummen ſunſt zû frû.
 Nit fiſch vor dem herren, als ich ſag,
 Hör vor red vnd aneklag;
 Gloub dannocht nit der clag allein,
- 40 Dann kein red was nie ſo rein,
 Sy hat ein macel vnd arckwon,
 Daß ſy nit all zyt mag beſton.
 Reſete frankeſiſch, mentiris zû latyn,
 Zû tütschem: du lügſt in hals hin yn.

[91.] Die oren laſſen melden. [v 7^b]

Oren melden iſt ein kunſt,
 Die manchem bringt vor herren gunſt,
 Der ſo vil druß ermolden hat,
 Daß er ſich mießig gondts begat.



- Das ampt, das ich heuß oren melken,
 Das hört nun zu den grossen schelken,
 Die by fürsten vnd by herren
 Sich mit oren melden neren
 5 Vnd sagent nun, was der prelat
 Von inen gern gehöret hat.
 Sy wissent vorhin syn natur,
 Das warheit hören wirt im sur;
 Darumb sagt er im für ein tandt,
 10 Der sich in warheit nie erfandt.
 So findt die herren also geneigt,
 Wa sich ein oren melcker zeigt,
 Dem gibt er lon vnd nympt in an: [v 8^a]
 Der lügt im dann von yederman,
 15 Das mir der herr geloubet nym,
 So sieß ist im syns melckers stym.
 Das ist ein schandt der oberkeit:
 Was der oren melcker seit,
 Das muß warhafftig syn mit gwalt;
 20 Der andern red im nüt gefalt!
 So doch zu strassburg gschriben stat
 Mit guldin büchstaben in dem rat:
 Audiatur altera pars.
 Hör dich nit umb vnd zeig den arß

- 25 Der heiligen warheit da mit list;
 Dann yede warheit gott selber ist!
 Jez hondt die herren einen sit,
 Daß er dem andern gloubet nit;
 Nun wer zu erst gelogen hat,
 30 Daß muß by herren haben stat;
 Gott geb, wa hin es vñher gat!
 O, wie mancher schaden nam,
 Der nie mit red zum ersten kam!
 Mit würd verfiert von nerrischen schelcken,
 35 Die dir nüt dann die oren melden,
 Vnd gloub durch gott nit yedem windt;
 So du sichst, mach dich nit blindt!
 Der gloub findt jez nit wyter stat,
 Dann so vil yeder pfenning hat.
 40 Der gloub vor malß im herzen saß,
 Jez sitzt er in dem dinten vaß
 Vnd stat in biechern jez verscriben,
 Duch ist ins kouffmans täsch beliben;
 Ja, wann er wer nit ganz vertriben!

[92.] Die groÿe gesellschaft. [v 8^b]

Keiser | künig | fürsten | herren,
 Burger | puren | sollen hören,
 Wie mit so künstrychen leren
 Kan ich die narren all beschweren.

- Was hab ich angst vnd sorg gehan,
 Ge das ich bracht vff disen plan
 So manchen lychnam nerrischen man! [xj^a]
 O, wie dich hab ich mich kraht,
 5 Ge ich sy zamen hab gesaht!
 Ich hab mich bsorgt vor zwo person,
 Das ichs nit bracht vff disen plon,
 Wann ich sy vast citieret schon:
 Der ein die höchsten würden hat,
 10 Der ander keiserlich maiestat.

- Ich hab gefürcht, erman ichs her,
 Wer weißt, ob es in gelegen wer,
 Das sy doch hie her zu mir kernen,
 Vnd mir das nit für übel nemen?
 15 Doch so ich narrheit heiß ein sündt,
 Die ich by päpsten, keiser findt,
 So wil ich sy mit züchten betten,
 Das sy ein wenig zu her treten.
 Ich gloub, wann ich sy selber fragt,
 20 Das heder mir besunder sagt:
 „Heistu ein narren hie ein sündt,
 So sindt wir beid ouch adams kinder
 Vnd aller sünden nit gangz fry,
 Wie hoch doch vnser würden sy.“



- 25 Darumb ich sy gar schyffig bit,
 Das sy mich heß verschmahen nit.
 Nit das ich sy beschwören wolt,
 Sunder fragen, als ich solt,
 Ob ich myn kunst wol hett bewert,
 30 Vollendet, als man narren beschwert;
 Ob einer wer, der mir wolt schurren
 Vnd wider myn beschwören murren,
 Vntugentlich vor mir wolt weren,
 Gang vnd gar nit lassen leren,
 35 Das geistlich | weltlich herrlichkeit [x i^b]
 Mit herter straff ir handt anleit.
 Es dunckt mich schier, es thet gang not,
 Geschichts nit bald | so werdt's zu spot,
 An der geistlichkeit besunder.
 40 Wie wol man sagt, es gang nit vnder
 Sant peters schiff | nach christus wort,
 Es werdt zu letzt kummen an port,
 Noch hab ich by mir narren vil,
 Die sagent, das es schwanden wil,
 45 Vnd schwierent darumb tusent eidt,
 Es wer zu vndergon bereit;
 Daryn sehe päpstlich würdigkeit,
 Duch keiserliche maiestat,
 Wie cläglich | ellendt | vndergat
 50 Zucht | vnd ere | recht | landt | vnd lüt.
 Das als geschicht in vnser zyt.
 Was vnser vorfar nament yn,
 Das ist schier alles sampt do hin;
 Rünigrich | vnd keiserthüm,
 55 Einz nach dem andern sellet vmb.
 Wes ist die schuldt? das wißt ich gern.
 Wann die fürsten gehorsam wern,
 So gloub ich, das es nyimmer wer
 Vns zu lyden also schwer.
 60 Ein künig ist ein einzig man,
 Wann kein fürst wil by im stan,
 So ist es biß an in gethan;
 Darumb ich fürsten, graffen, herren

- Redlich dapffer wil beschweren,
 65 Das sy den frummen künig Ion
 Vnd so schlechtlich by im ston
 Zu schandt der tütschen nation. [x ij^a]
 Wann der wal vnd der franckß
 Uns an weren sicht so bloß
 70 Vnd so klein gehorsamkeit,
 Gedendt doch, was das vff im treit!
 Die eren, die ir habt dar von,
 Die habt ir bald gehalten thon.
 Darumb kurz ab, nun trets herby,
 75 So lieb üch Iyh vnd leben sy,
 Ir mießt mir zu den narren ston,
 Ob üch das herz schon brech dar von!
 Wölt ir üch der syndt nit weren,
 So mießt ir üch hie Ion beschweren.
 80 Sprechet ir dann: „was gatz dich an,
 Ob wir dem künig wöln by stan?
 Ins tüfels namen, sing den psalter,
 Vnd trag das rouchsaß vmb den alter!“
 Ich hab das selbs betrachtet schon,
 85 Vff dem zan würt es vßher gon,
 Den fluch mießt ich hon für myn Ion.
 Da für sy mir der künig güt,
 Das mir hie üwer keiner thüt;
 Darumb hab ich den künig betten,
 90 Hie her zu mynem bschwören treten,
 Ob hemans wolt mich ane schnurren
 Vnd über myn bschwören murren,
 Das man zu schwygen im gebüt
 Vnd er myn bschwören hindert nüt.
 95 Psalter hin, psalter her!
 Es ist, by gott, ein kleine ere
 Aller tütschen nation,
 Das ir den künig also Ion!
 Wers noch ein mal, ins tüfels namen, [x ij^b]
 100 So muß der tütsch sich des beschamen.
 Gott weiß, ich reds üch nit zu leidt;
 Ich fürcht der armen christenheit,

- Das vns ein ynbruch möcht geschehen,
 Wa solche zwitracht würd ersehen;
 105 Der thürck kan solch ding wol erspehen. —
 Vom adel kumm ich zû den stetten,
 Die miessent ouch her zû her treten.
 Sy hondt mich wol so trüwlich betten,
 Das ich iren nit vergeß
 110 Vnd geb in ein erlichen seß.
 Das wer mir schendtlich gstanden an,
 Sett ichs nit hieher lassen stan,
 So sy vmb den kolben ringen:
 Man muß in psaffen vor vnd singen,
 115 Trummeten, beücken, orgel schlagen,
 So wendt sy syden kleider tragen,
 Das kein burgeren zû stat,
 Vnd handeln, als der adel that.
 Ich sich wol, warumb das geschicht:
 120 Das in fein nartheit breste nicht!
 Vnd wann man sy zû krieg ermant,
 Zû thûn den synden widerstandt,
 So clagent sy, sy syent arm.
 Hinderm ofen ist es warm!
 125 Sy! wie gatz | das gott erbarm!
 Wolt man in landt vnd lüt versetzen,
 Man dörfft sy nit lang drüber schehen;
 Weren schlösser | stett | ir vnderpfandt,
 Sy weren bald vmb gelt gerant.
 130 Solten sy ein schiessen machen,
 Gaben gen zû freüdigen sachen, [x iij^a]
 Oder sydin kleider tragen,
 Den adel kouffen, narren iagen,
 Sy funden guldin | münz | vnd gelt;
 135 Aber ziehen in das felt,
 Darzû habent sy kein zelt.
 Darumb gat es, wie es mag;
 Wa ich hin kumm, do findt ich clag.
 Der pur lernts von den burgern ouch,
 140 Ein narr zû syn vnd ouch ein gouch,
 Vnd fiert mit gwalt der narren orden,

- Syt das der pur ist schamper worden.
 Im würrhuß sitzens tag vnd nacht
 Vnd hondt ir arbeit nymmer acht;
 145 Sy verspilent vnd verzeren
 Me, dann ir pflüg in mag ereren.
 Wer mir das nit glouben wolt,
 Der selb im würrhuß sehen solt
 Die ringlin an der wandt geschriben,
 150 Die crüz findt all vff borg beliben.
 Dann verkouffen sy mit list
 Ir frucht, die noch nit gwachsen ist,
 Vnd gebent zyns vnd gilt von in.
 Wann es ganz vnd gar ist hin,
 155 Darzû sich nit mer kynnen neren,
 So bringt man sy mir zû beschweren;
 Thûn ich dann myn besten flyß,
 So eriaß ich weder ere noch bryß;
 Dann schelten sy mich hört mit flûchen
 160 Vnd wöllent einen bundtschûch sîchen,
 Die pfaffen vnd den adel schlagen.
 Sol ich den mût wil in vertragen?
 Nein, ich miest michs ewig schamen! [x iij^b]
 Zû her, in tusent tûfel namen!
 165 Woltent ir üch schentlich neren,
 Dar zû nit lassen hie beschweren
 Vnd mir erst flûchen ouch dar zû,
 Ich findt ein list, wie ich im thû,
 Als her by! es muß doch syn!
 170 Ich laß üch nymmer faren hin.
 Rucken zamen, lieben gsellen!
 Al, die mit narren faren wellen,
 Nider oder hoch geborn,
 Mich dunckt, ich hab üch allen gschorn.
 175 Wer faren wöl, der sahe an rieren;
 Ich wil üch alle samem fierem,
 Vff der narren iar marckt bringen,
 Von basel ab biß hin gen bingen,
 Darnach hin ab ins niderlandt,
 180 Do alle narren hin findt gerandt.

- Das niderlandt heiß ich die hell;
 Wer daryn nit faren well,
 Der leg syn narren cappen nider,
 Stel nach eren vnd werd bider.
 185 Setten ir das vor gethon,
 So hett ich üch mit friden gelon;
 Do ir üch aber wolten weren,
 Do müst ich üch wol hie beschweren
 Vnd offentlichen zeigen an,
 190 Wa ir so thörlisch hättent than;
 Nempt das für ein straff vnd rüt.
 Ich bit üch fründtlich, nempt für güt,
 Das ich mit schympffred meldet das,
 Wa üwer narren solben was.

[93.] Der narren harn beſehen. [x iiij^a]

Galienuß, meister hypocraß,
 Die habent mich gelernet das,
 Wa wasser sy, do sy es naß;
 Stürbt er nit, so würt im baß.

[Gleiches Bild wie Kap. 30.]

- Rumpt, lieber narr, vnd sitzent nider,
 Vch zittern sunst all üwer glider.
 Vmer wasser zeigt mir an [x iiij^b]
 Ein nerrschen vnd ein franden man;
 5 Ir findt von narren ganz besessen,
 Das ir nit mügen wenig essen.
 „Ach, lieber herr, ir sagent wor.
 Ich suß vnd füll mich all zyt vor
 Vnd blyb am suntag nyimmer ler,
 10 Ge ich das ewangelium hör;
 In heiligen vnd in andern tagen
 Füß ich all zyt myn gelen fragen.“
 Das wasser zeigtet mir nit sel,
 Ir hondt ein sucht, die nent man gel.

- 15 „Ja, by gott, wann ich vol bin,
 Als, das ich iß, das würff ich hin;
 So bin ich gel, recht wie ein todt,
 Das mir das liecht im hirn zergot.“
 Ich sichs, das wasser lügt mir nit;
- 20 So bdüt es mir noch eins do mit:
 Das du hast das podagram
 Vnd würst an dynen füßen lam.
 „Verdenblüt, wer seit üchs als?
 Ja, herr, wann ich hab gfült den hals,
- 25 So kompt es oft vnd diß darzu,
 Das ich nit ein trit me thu,
 Das mir warlich beide samen,
 Gend vnd ouch die füß, erlamen.“
 Mich dunckt, das wasser zeig mir an,
- 30 Das du schwindel diß müßt han.
 „Ich gestandts; das thut der wyn,
 Das ich schwindle her vnd hin,
 Von dem tisch hin zu der wandt;
 Erst gestern ich das wol entpfandt.“
- 35 Bewar dich wol, vnd lüg für dich! [x 5^a]
 Das wasser zeigt mir sicherlich,
 Das du zum blatern geschicket bist
 Vnd zu vßwurff bist gerist.
 „Ich hab die blater, lieber herr,
- 40 Die vier maß wyns | vnd etwas mer
 Fasset | ob der dunder schlieg
 Häfen | kanten | alle krieg,
 So würff ich vß nach iüwer sag,
 Das ich ganz nit behalten mag;
- 45 Was ich weiß | das muß heruß,
 Ja, solt es faren hinden vß!“
 Halt still, ich muß dir noch me sagen,
 Du hast ein schwachen, kalten magen,
 Der nit douwen kan die spyß;
- 50 Darumb so hiet dich, bistu wyß.
 „Gott geb üch tusent gütter iar!
 Als das ir sagent, findt sich war.
 Ich kan gar lychnam übel douwen,

- Vor ab, wa mich betriegen fromen;
 55 Ich mein, das ich hab gersten fressen,
 Das ich das selb nit kan vergessen."
 Ich weiß nit, wie ichs halt mit dir.
 Du würffst mir nun den kolben für,
 Die narren capp, als ander thoren,
 60 Vnd streckst herfür die clingels oren.
 Laß mich den rechten grundt verstan,
 Es trifft dir doch lyb vnd leben an.
 Sag an, wie stat es vmb das herz?
 „Ach, lieber herr, ich lyd groß schmerz.
 65 Ich hett eim bülen wol gethon,
 Die mich on schuld hat faren lon.
 Ich hett all freud, wa ichs erblickt; [x 5^b]
 Jez hat sy mich ins ellendt gschickt.
 Sy hat mir mer dann vierdthalb tag
 70 Wie grüß entbotten oder sag,
 Vnd kan nit wissen, wie es ir got;
 Darumb myn herz lydt grosse not."
 Nun helff dir gott, du bist ser krank;
 Das ist des todts ein anefang.
 75 Ich sag dir, das kein wunder ist,
 So dym herzen so vil brist,
 Das all dyn glider schwecher sindt
 Vnd ich dich in dem spittal findt.
 Ich weiß, wie es thut | vnd darff nit fregen,
 80 Dann ich bin selber dinn gelegen.
 Do für hilfft dir kein recipe,
 Kein krütter krafft wendt dißes we,
 So es hat überhandt genummen
 Vnd bist so wyt in die cappen kummen,
 85 Dych hast in dynem herzen sitzen
 Ein luten schlaher mit sym frißen.
 Wann ich schon bruchet all myn kunst,
 So fürcht ich doch, es sy vmb sunst,
 Du woltest dich dann lassen bschweren,
 90 Ob ich dich kundt widrumb erneren.
 Begerstu das zu diser stundt,
 So wolt ich lügen, was ich kundt.

- „Nein, boß buch, nein, londt dar von!
 Ich bsorg, es würd mir übel gon.
 95 Fachts durch gott an andern an
 Vnd lügt vor, ob es müg bestan.
 Darnach wil ich mich dryn ergeben,
 Vnd solt ichs kummen vmb myn leben.“
 Das ist myn red doch hür als fern, [x 6^a]
 100 Das die narren nit wychen gern,
 So kümmerlich den menschen lan,
 Das mancher vil ee stürbt daran,
 Als vngern sy von dannen wychen,
 Vnd nympt vil schnufens vnd vil kychen;
 105 Darumb so gib dich recht daryn.
 Her, her! es muß beschworen syn!
 „Ach nein | ach nein, ich bin gesunt,
 Ich weiß, das kein narr in mich kunt.
 Londt ston, durch aller frowen ere!
 110 Ich bin gesunt vnd clag nit mer.“
 Da von nit | frisch dran | frisch dran!
 Do by kan ich erst wol verstan,
 Das du wol hundert legion
 Hast narren by dir wonen lon,
 115 So du mit gwalt kein narr wilt syn
 Vnd louffest doch mit narren hin.
 Ich hab den rechtschuldigen man,
 Den die narren bessen han.
 Von grossem glück mag ich wol sagen,
 120 Wann ich die narren all veriagen.
 Ich wolt vil ee das römisch ryck gwynnen,
 Dann syne narren farn von hinne;
 Wie wol ich bsorg, an disem thoren
 Das touff vnd chrisam sy verloren.
 125 Ich zweffel selb gehunt daran,
 Ob ich in wyß beschwören kan,
 So er so vil hat nerrischer gest;
 Doch wil ich mit im thün das best,
 Myn bschwören gryffen dapffer an,
 130 Ob myn kunst doch müg bestan.

Wyck wasser höret zû beschweren,
 Do mit ich mich der narren weren;
 Doch findt vil narren also gferdt,
 An den kein wasser hilfft vff erdt.



- Ich muß hezunt wychwasser hon,
 Von vil stücken zamen thon;
 Ob mir etlich hülffent keins,
 So nem ich doch der andern eins.
 5 By der vil verdirbt man nit.
 Wyrouch vnd saltz nym ich do mit, —
 On ander stück, die bhalt ich mir,
 Das nit ein yeder wüsch herfür
 Vnd geb sich vß, er kunn myn kunst,
 10 Duch sag, myn bschwören sy vmb sunst,
 Die meister piero von quinet [x 7^a]
 Mich zû parhß gelernet hett.
 Ein wasser ist den scherern gemein,
 Das macht ein menschen glat vnd rein, —
 15 Streck wasser nent das hypocras, —
 Wa yeder narr gerunget was,

- Streckt im die backen, macht in glat,
 So er erst heß geschoren hat.
 Wie wol ich wißt ein andern sin,
 20 Der im die runzlen baß nem hin;
 Das nun der arm, vnßelig thor
 Abwünschen kynne vierzig ior,
 So schieß ein tropffen dann vil mer,
 Dann er heß ganz gewesen wer.
 25 Wynn kunst wyßt vß der ganze ryn,
 Nympt die loug kein runzlen hin!
 Wann ich das im harn nit findt,
 Ob in ein menschen narren findt,
 So lüg ich, wer streck wasser wil,
 30 Dann weiß ich, das er narren vil
 Heimlich treit by im verborgen.
 Wes achtent sy nit ouch vnd sorgen,
 So sy die backen gstretchet handt,
 Das in die hosen styff an standt?
 35 Ir antlit ist geglettet wol,
 Vnd doch die hosen falten vol. —
 Das ander vß der apotecz
 Trinctent die narren für ein schlech
 Vnd rybent ire zungen dran,
 40 Als kazen thündt dem baldrian.
 Hypocras vnd maluasier,
 Rynsal vnd eimischer bier,
 Sindt sy thür, so sindt sy güt. [x 7^b]
 Ich weiß wol, wie ein narre thüt:
 45 Er heischt ein kalte supp am morgen
 Vff bezalung oder borgen,
 Sechß blaphart gibstu vmb ein maß;
 Dyn wyb vnd kindt ernertstu baß
 Daruß wol vierzehen ganzer tag;
 50 Doch hilfft kein narren dise sag. —
 Es findt noch vil heimlicher wasser,
 Die ich zu diser sach müß fassen,
 Da mit die wyber muzent sich,
 Ir backen gletten, höffelich
 55 Schmacken | glißen als ein glas;

- Ich kündt sunst gar nit mercken, das
 Sy weren vß der narren zal.
 O we, vil findt überall!
 Noch ist ein anders wasser ouch,
 60 Das treit vil manchen grossen gouch
 Zu sant arbogast vnd herumb;
 Dann krenzent sy sich vmmendumb
 Vnd farent ouch in rûprechts ow,
 Das man die nerrin aneschow.
 65 Wiltu dyn frowen nit verlieren,
 Was darffstu sy dann kûnlich fieren?
 Mancher fiert syn frow hin vß, —
 Man findt sy wol do heim im huß, —
 Gefeltlet eren thündt sy an.
 70 Des wassers muß ich heß ouch han.
 Die wasser, die ich hab genent,
 Wer die selben wol erkent
 Vnd sy zu samen mischen kan,
 Der kent mit in vil nerricher man.

[95.] Der narren bycht. [x 8^a]

Bychten | sterben | zen vßbrechen,
 Henden, rebern | ougen stechen,
 Das findt fürwar sechs herter meren,
 Der narren gern vertragen weren.

- In myner kunst hab ichs gelert,
 Wann man ein bseßnen narren bschwert,
 So nym ich iren keinen an,
 Dann für einen todten man;
 5 Darumb sol er vor hon gebycht,
 Dann sunst kein narr nit von im mycht.
 Es thût den narren wee im magen, [x 8^b]
 Wann man in wil von bychten sagen.
 „Vieber herr, wolt ir mich bschwören,
 10 Wynn bycht zum ersten von mir hören?“
 Wol an, ich sich wol, es muß syn,

- Wir mießent aneinander hin.
 „Lieber herr, ir solt mich fregen
 Vnd mir den harnesch redlich fegen.
 15 Ich hab vil stuck vff myner huben;
 Ich muß zü erst myn finger kluben
 Vnd fragen, do mich niendert byßt.
 Lieber herr, nun hondt güt slyß,
 Vnd fragent mich, was hab ich thon,
 20 Ich wil üch geben üvern lon.
 Güt grossen hab ich vff der teschen,
 Ir sollent mir den belk wol weschen.
 An myn hut nun frölich dran!
 Dychnam, ich hab vil gethan,
 25 Doch nun das täglich schmuken gschmeiß,
 Vnd was ein heder von mir weißt.
 Ich hab niemans nüt gestolen,
 Doch was ich nym, das muß ich holen



- Vnd selber tragen in myn huß,
 30 Das ich myn kindt müg bringen vß.
 Ich mein, es sy nit vnrecht thon,
 Wann ich eim rychen fargen schon
 Etwas nym, das mir not thut,
 So er zû vil hat eigens gût
 35 Vnd laßt sich niemans nüt erbarmen,
 Das er zû zytten hilff vns armen.
 Man muß den rychen also scheren,
 Wie wolten wir vns sunst erlernen!
 Es ist ein gots dienst, wer in stilt; [hja]
 40 Sy hondt doch sunst gût, zyns vnd gilt.
 Doch sy das vnder der rosen geseit,
 Dann solt mans wissen, es wer mir leidt.
 An gottes statt myn sündt ouch clag
 Vnd überm frummen herzen sag;
 45 In buchts wyß hab ich das geredt,
 Alles das ich fernig thet.
 Was ich aber bekundt thû,
 Zû sagen hört es nit her zû.
 Man sol des mündts behütsam syn,
 50 Oder segspen werffen dryn,
 Mit schwezen, als man thut bym wyn.
 Setz kumm ich vff die zehen gebott:
 Zum ersten hab ich einen gott.
 Das gbot hab ich all zyt gehalten,
 55 Als das ouch hielten myne alten.
 An einem gott hab ich zû vil,
 Kein andern ich nit machen wil.
 So gloub ich, was zû glouben ist,
 Vnd bruch im glouben keinen list.
 60 Ich gloub, das hymel vnd ertrych sy,
 Douch was geschriben stat do by;
 Wie es in der bibel stat,
 So laß ichs gon, recht wie es gat. —
 So kan ich mich oft nit erwerben,
 65 Ich muß den herz iar ritten schweren,
 Das mir verbüt das ander gebot.
 Wann es aber mir thut not,

- Solt betten ich, so es übel godt?
 Ich hab kein frembden schwür erfunden
 70 Vnd schwör nit, als die schwyrer, wunden,
 Ich marter nit nach vnserm sitten: [h j^b]
 Mich dunckt, gott hab genug erlitten; —
 Doch wann myn sach gondt überzweg,
 Wie man schwört am kochersperg:
 75 Gôß luß | gôß dreck | gôß darm | gôß schweiß!
 Vnd fluch als, das ich yendert weiß.
 Stat es nit wol in mynem huß,
 Die hyl vnd hinsch muß ouch heruß.
 Wann ir nun das nit sagen wolten,
 80 Ich hab ein menschen narr gescholten,
 Ein fantasten | vnd ein thoren.
 Wie lendtlich ist, hab ich geschworen. —
 Den sunitag hab ich vast geert,
 Wie vnser pfaff mich hat gelert.
 85 Wir miessent fyren by dem ban
 Vnd gryffent nit ein hölklin an,
 Ja, solt es als zu schytern gan;
 Des fürents halb hats kein not!
 Wir füren dick, ee das mans gbot.
 90 Ich ließ mich gern mit predigen leren,
 Ich mag nit vnsern pfaffen hören;
 Er hat mich eins mals heissen liegen
 Vnd kan nüt predigen, dann mit kriegen;
 Duch schilt vns ser | strafft vnser wesen,
 95 Als ob er vns hett vffgelesen
 In dem dreck vnd hett der schwyn
 Mit vns gehiettet by dem ryn.
 Herr, sagt im, das er miessig gang,
 Nüt sunderz mit vns anefang.
 100 Ich lüg, by gott, wie ich im dieg,
 Das ich dem pfaffen die blat zerschlieg.
 Die andern vor im thettens nit.
 Das in der herz iar ritten schit! [h ij^a]
 Solten wir im syne kindt,
 105 Syne köchin, syne fründt
 Ziehen, das sy frölich leben,

- Vnd wolt vns böse wort dran geben?
 Das wer vns gar ein schwere bürd!
 Ge wolt ich, das er vnfinnig würd.
 110 Wann wir ein andern pfaffen hetten,
 Wer weißt, was wir all darnach thetten?
 Er ist ein so gar krufftloß man
 Vnd lachet vnser wyber an.
 Nüt kan er, dann von opffer sagen
 115 Vnd im den zehend zü her tragen.
 Ich wolt, das in der tüfel nem,
 Das ich des schelmens nun ab kem!
 Ob ich dann nit zü predig gieng,
 Meß | predig an ein nagel hieng
 120 Vnd vnsern pfaffen schlieg darzü,
 Vß keinem mütwil ich das thü;
 Fürwar thün ichs gott nit zü leidt,
 Nun dem pfaffen, vff myn eidt.
 Darumb ich mich in disem gbott
 125 Nit schuldig weiß vor ick vnd gott. —
 Von ere der elter muß ich sagen:
 Myn mütter, herr, die muß ich schlagen.
 Ich gloub, das sy sey langest todt,
 Der tüfel in ir hut vmb godt.
 130 Sy flucht vns oft schentlichen all;
 Wir stondt nit glych mit ir im stall,
 Darumb sy diß die streich hin treit,
 Ge ander kremer vß hondt gleit.
 Ich gloub nit, das ich übel thü,
 135 So sy mir vrsach gibt dar zü [y ij^b]
 Vnd widerbefft all zyt behendts.
 Ich mach mir drum kein contientz.
 Myn vatter wolt ich eren gern,
 So ist er mir gestorben fern.
 140 Gott hatt im warlich wol gethon,
 Das er in hat bald sterben lon;
 Syn güt vnnützlich er verthet,
 Verspilet ouch als, das er hett.
 Ir schnarchen, herr? ich mein, ir schlaffen.
 145 Ir möchten mich doch ein mal straffen.

- Jetz wil ichs kurblich vßher sagen
 Vnd zün orten zamen schlagen.
 Zü todt schlag ich kein menschen nit,
 So stil ich niemans ouch do mit.
 150 Ich hab wol diß etwas genummen;
 Waun ich vff myn fuß würd kummen,
 Erstreckt mir gott myn handt, myn leben,
 Dann wil ichs alles wider geben. —
 Myn ee hab ich ouch diß zerbrochen
 155 Vnd mich an mynem wyb gerochen.
 Sy macht mich diß zü einem affen
 Vnd loufft zü münchen vnd zü psaffen.
 Ist es nun mym wyb erloubt,
 Warumb wolt ich des syn beroubt?
 160 Wir lügent beid, wie es sich sieg;
 Sy bricht hāsen | so brich ich krieg.
 Ach, lieber herr, wir haltent huß,
 Das wir bald miessent züm thor hin vß! —
 Kein valsche zügnüß ich nie that;
 165 Doch wann ein gütter gsell mich bat,
 Syn lügen ich bestätet hab
 Vnd bin doch nie erworget drab. [y iij^a]
 Guatter über den zun hin über,
 Do antwurt er mir geuatter wider.
 170 Ein gsell hilfft recht dem andern tragen,
 Gott geb, was ir gelerten sagen.
 Mit nachpurn kan ein yeder man
 Syn hüser vffrecht machen stan. —
 Darnach sag ich von myn fünff synnen,
 175 Wie wir schlechten leyen kñnen.
 Ich sich vnd hör wie ander lüt,
 Wie wol es ist ein kurze zyt,
 Das ich gar nahe erblindet was.
 Sehent, herr, vnd schowen das,
 180 Das ist das or | daran ich leidt
 Schmerzen, als ich vorhin seit.
 Ich schmach | vnd rüch | gryff vnd tast;
 Myn fünff sinn, die halt ich vast.
 Nun kompt es an myn seligkeit,

- 185 Die ich nit hab; es ist mir leit,
 Das ich so gar vnſelig bin
 Vnd vil verthün | vnd wenig gwin.
 Ich kümmer mich nüt überall,
 Das ich in frembde ſünden fall;
 190 Mit den heimschen hab ich zu vil,
 Me dann ich üch ſagen wil.
 Almechtiger gott, myn bruſt ich klopf!
 Herr, legt mir die finger vff den kopff
 Vnd abſſieren mich dar von.
 195 Was ich myn lebtag ye hab thon,
 Die rüment mich vnd thündt mir we.
 Lieber herr | herr domine,
 Ich weiß von keiner ſünden me."

[96.] Der narren büß. [y iij^b]

Das ist der narren erſte büß,
 Das er ſyn har abſcheren müß;
 Das har zeigt mir an wyb vnd man
 Manchen groſſen narren an.

[Gleiches Bild wie Kap. 45.]

- Wann ich ein narren abſoluiert
 Vnd mit dem narren ſolben rier,
 Darzu ich in bycht gehör, [y iiii^a]
 So findt ich das in myner ler,
 5 Das ich als har im ſchnyd herab,
 Ge das ich in beſchworen hab.
 Dann ich das ſelb beſchriben findt,
 Das im har vil narren findt
 Vnd ſich darinnen vff enthalten.
 10 Solt der narr ſyn har behalten,
 Die iungen nerrlin ſchliffen dryn,
 Im har ſy wendt verborgen ſyn.
 Wann mancher gouch ſyn har abſchnit,
 So kant man für kein narren nit;

- 15 So er aber das laßt ston,
 Die narren drinnen schlieffen lon,
 So wyßt myn kunst das clärlich vß,
 Das kein narren wychen druß. —
 Vil narren zeigt mir an das här,
 20 Gepracticiert mit eier clar
 Vnd gebisset by dem für; —
 Die lüß darunder findt nit thür,
 Vor ab so es ist kruselecht,
 Vmb hölzlin bunden, wider schlecht
 25 Gebißt | geflochten wider frumb
 Mit syden schnieren vmmendumb,
 Vnd der lüßbüchel ist bedeckt
 Mit huben; vnser lüß erstecht,
 Das sy kein lufft nit mügen hon.
 30 Das hat manchem schaden thon.
 Hett absolon syn har abgshorn,
 Syn leben hett er nit verlorn.
 Im har die narren hafften hart,
 Vor ab wann es ist ein knebel bart,
 35 Der by syß geringlet ist, [y iiii¹]
 Als ein wild katz zü gerist.
 Schow, hanßman, fürcht die selben vast.
 Der knebel bart zeigt ein fantast,
 Vnd wann do hangt ein ringlin dran,
 40 Erst müß er sich beschwören lan.
 Man findt ouch manchen gouch im orden,
 Wann er zü hoch beschorn ist worden,
 So schwier er tusent eidt, der thor,
 Er wer so hübsch nym dann als vor,
 45 Vnd leit vil größer mie daran,
 Wann do thüt ein weltlich man.
 Das selbig thündt sy alles sampt,
 Das sy nit recht gebychtet handt.
 Dann wer mir bycht, der nympt die büß,
 50 Das er syn har abscheren müß;
 Thüt er es nit, so weistu wol,
 Das syn har steckt narren vol.
 Noch ist ein lychnam hörte büß; —

- Wölcher narr die lyden muß,
 55 Der trieg vil lieber müllen stein! —
 Das ist: wa herren sindt by ein,
 Das sy kein narren hören zû,
 Wie er syn red all einig thû;
 Dann ein narr nit schwygen kan,
 60 So er syn reden sahet an.
 Ein narr syn red schetzt schon vnd klug,
 So kan er weder glympff noch fûg.
 Wa ein narr ist in der gemein,
 Das wort wil er nun hon allein
 65 Vnd nympt das für syn höchste buß,
 Wa er vor wysen schwygen muß.

[97.] Entschuldigung des dichters. [y 5^a]

Gott verzycht doch, wer in bitt,
 Wes wolt ein mensch verzyhen nit?
 Ich bhalt das vff myn höchsten eidt,
 Das ich mit willen niemans beleidt.

[Gleiches Bild wie Kap. 2.]

- Ob mir das stand zûn eren an,
 Das ich so manch schympff red hab than,
 So ich doch bin ein geistlich man? [y 5^b]
 Ich hoff vnd trum, wers wol betracht
 5 Vnd mit dem schympff des ernsts nimpt acht,
 Der merckt, das ich mit schympff red hab
 Narrheit wöllen bilcken ab,
 Die oft mit grossen ernst nit mag
 Vertriben werden | noch mit clag.
 10 Ich weiß, das mich der selb nit schendt,
 Der wol bedendkt das fundament.
 Er sicht, das ich mit schympff red hon
 Dem ernst fürwar genüg gethon.
 Das heist myn dicht „den narren bschweren“;
 15 Wann sich ein mensch laßt wyßlich leren

- Vnd volgt dem weg der erberkeit,
 Dych laßt syn sündt im werden leit,
 Der legt schon hin syn narren kleit,
 Verbürgt die langen esels oren;
 20 Das heißt ein narren wyß beschworen.
 Also verstondt durch gott myn dicht
 In allem güttem, anders nicht.
 Ich hab mit willen vnd mit wissen
 Mit stichwort keinen menschen bitten,
 25 Allein ein schympflich straff gethon,
 Mit schymppff vnd ernst vermischet schon,
 Vnd habß geredt als in der gemein,
 In sunderheit genennet kein.
 Hab ich aber etwa troffen
 30 Vnd manchem durch den bart geloffen,
 Dych über synen danck beschworen,
 Vngenezet dapffer geschoren,
 Der geb syner eignen thorheit schuldt,
 Lydt sich mit mir vnd hab gedult;
 35 So ich mir selber manigs mol [y 6^a]
 Offt vnd dick hab zwagen wol,
 Vnd mir warlichen ouch geseit,
 Wie tieff ich steck im narren kleidt.
 Ich bitt gott, daß mirß werde leidt.
 40 Das ich üch narren hab genant,
 Das hab ich thon in dem verstandt,
 Das ich üch all für sündler schetz,
 Die wider gott vnd syn geseß
 Handtlent offt vß blödigkeit,
 45 Das in zü letst würt werden leidt.
 Ich heiß den billich einen narren,
 Der in sünden thüt verharren
 Vnd nympt all hie ein zyllichß an,
 Das er mieß ewig mangel han.
 50 Darumb hab ich durch gottes eren
 All narrheit mießen hie beschweren
 Zü bekerung diser welt,
 Dir zü nuß vnd vmb kein gelt,
 Gott zü lob, der sy myn züg,

- 55 Das ich in diser red nüt lüg.
 War inn ich aber strâflich wer,
 Sol mir keins menschen straff syn schwer.
 Ich bin ein mensch, des irr ich ouch
 Vnd hab ouch guket mit dem gouch.
 60 Darumb wer myn gedichten strafft,
 Do es mit vnthat ist behafft,
 Des dank im gott, dem frummen man,
 Der mich mit wyßheit straffen kan
 Vnd myn dicht gern hören lesen,
 65 Wa es vnstrâflich ist gewesen.
 Wa es aber strâflich ist,
 Vnd mir vnzýmlichs wer entwißt, [y 6^b]
 So bit ich flyßig yederman,
 Das niemans sich wól ergern dran;
 70 Ich habz in gütter meinung than.
 Ich bitt besunder wypplich gslecht,
 Ob ich sy hett gestrafft vилleicht
 Wytters dann mit bscheidenheit,
 So wer es mir von herzen leidt,
 75 Wa es in sol zû nachteil kummen
 Vnd spötlich von mir vff genummen.
 Torheit der wyber hab ich tariert,
 Die frummen nie mit schympff beriert;
 Dann alle wyber hie vff erden
 80 Geeret billich sollen werden
 Von einer wegen, wol bekant,
 Die rein vnd zart maria genant.
 Die selbig fründtlich keiseryn
 Wól yegundt myn kundtschafft syn,
 85 Das ichs gemein von herzen gût,
 Gedichtet hab on argen mût.
 Ich wolt der welt louff beschryben,
 Do müst ich vff der form belyben,
 Spotten | lachen | schympffred tryben;
 90 Das alles mir wer überbliben,
 Hett ich von gott vnd tugent gschriben.
 Dann wer von gott schrybt vnd von tugent,
 Der trybt kein spott red oder lugent;

- Nun ist es als der welte tandt,
 95 Wie man in trybt in allem landt,
 Den ich mit schaden hab erfaren;
 Gott wöl mich fürter hin bewaren!
 Wie ichs beschriben hab zū mol,
 Als ist hekundt die welt ganz vol. [y 7^a]
 100 Wa mit die öde welt umb gat,
 Das selb mit schympff hie innen stat,
 Das sich ein heder hietten magt,
 Ge das er kumm in narren sack.
 Woltstu aber tugent lesen,
 105 Wissen von chrislichem wesen,
 Das hab ich dir beschriben syn,
 Do ich die narren zū latyn
 On schympff mit ernst beschworen hatt.
 Ein heder wyser da verstat,
 110 Das ich on schympff ouch ernsten kan.
 Wer das selb bûch sihet an
 Vnd liest es ouch mit hohem flyß,
 Der sicht wol, das ich schwarz vnd wyß
 Beid erkenn, böß vnd ouch gûß,
 115 Ernstlich bin vnd frölich müß,
 Ein hedes tryb zū syner zyt,
 Wie sich ein sach geschicklich gyt.
 Zū latyn far ich mit wysen,
 Zū tütisch müß ich mit narren reysen. —
 120 Diß entschuldigen ist genüg,
 Wer an wil sehen ghympff vnd füg,
 Den ich dar thû | vnd gütten willen,
 Der laßt diß bit sich lychtlich stillen
 Vnd nympt myn schryben do für an
 125 In güttem, als ichs hab gethan;
 Wer aber haßt die müncheit all,
 Der hört mich nit in disem fall,
 So ich ouch bin in der münch zall.
 Der selben weiß ich einen man,
 130 Spricht man: „das hat murner than,“
 Sett ich schon besser ler geschriben, [y 7^b]
 Dann gott vff erden hat getriben,

- So istz nit recht in synem sinn, —
 Darumb das ich ein barfuß bin.
 135 Wil er vff dijer meinung blyben,
 So hilfft kein bit red oder schryben.
 Diß ist von doctor murner worden
 Beschriben von der narren orden.
 Ich hab kein schympffred hie gethon,
 140 Die nit ein grossen ernst müg hon;
 Das findstu clärlich zu latyn,
 Wie ernstiglich myn schympff wöl syn.
 Zu frandfurt hab ich an dem mein
 Diß büch beschriben zu latein
 145 Vnd zu tütsch darzu geprediget.
 Wen ich hab darinn geschwediget,
 Der wöl durch gott mir das vergeben;
 Des geb im gott das ewig leben!

A M E N.

Getruckt vnd vollendet in der loblich=
 en statt Straßburg durch Ma=
 thiam Hupfuff Als man
 zalt von der geburt vn=
 serz herren Tufent
 Fünff hundert
 vnd Zwölff
 Jar.

Anmerkungen und Glossar.

Abkürzungen.

- Al. = Alemannia.
Bf = Murners Badenfahrt, hrsg. v. Martin, Strassb. 1887, in den Beitr. z. Landes- und Volkeskunde v. Els.-Lothr. 2. Heft.
Brucker = J. Brucker, Strassburger Zunft- und Polizeiverordnungen des 14. u. 15. Jh. (m. Glossar von Brucker u. Wethly) Strassburg 1889.
BWb. = Bayerisches Wörterbuch v. J. A. Schmeller u. G. K. Frommann. 2. Ausg. München. I. 1872; II. 1877.
DWb. = Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm. Leipzig 1854 ff.
Frisch = Joh. Leonh. Fr., Teutsch-Lateinisches Wörterbuch. Berlin 1741.
Gd. = Goedeke in seiner Ausgabe der Narrenbeschwörung.
Gl. = Glossar.
GM = Murners Geuchmat. Basel 1519.
Kawerau = Waldemar K., Th. Murner und die Kirche des Mittelalters. Halle 1890. Nr. 30 der Schriften d. Vereins f. Reformationsgeschichte.
Lexer = Matthias L., Mittelhochdeutsches Handwörterbuch I—III. Leipzig 1872 ff.
LN = Murners Gedicht v. grossen Lutherischen Narren, hrsg. v. H. Kurz. Zürich 1848.
M. = Murner.
MhdWb. = Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller, Zarneke. I—III. Leipzig 1854 ff.

- MS = Murners Mühle von Schwindelsheim, hrsg. v. Albrecht in d. Strassb. Studien, Bd. II.
- NB = Murners Narrenbeschwörung.
- NS = Brants Narrenschiff, s. u. Z.
- Riess = Max R., Quellenstudien zu Murners satirisch-didaktischen Dichtungen. 1. Teil. Berl. Diss. 1890.
- Schmidt = Charles Sch., Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1879 (über Murner Bd. II. 211—315; 419—431).
- Schultz = Alwin Sch., Deutsches Leben i. 14. u. 15. Jh. Grosse Ausg. Wien, Prag, Leipzig 1892.
- Schw. Jd. = Schweizerisches Idiotikon. Von Friedrich Staub, Ludwig Tobler, (Rud. Schoch). Frauenfeld, I. 1881. II. 1885.
- Stirius = Franz S., Die Sprache Thomas Murners. 1. Teil. Lautlehre. Haller Diss. 1891.
- SZ = Murners Schelmensunft, hrsg. v. Matthias in Braunes Neudrucken No. 55.
- Univ. = s. u. Z.
- W. = Wiekram, s. die Einleitung.
- Wander = Deutsches Sprichwörter-Lexikon. I—V. Leipzig 1867 ff.
- Z. = Friedrich Zarneke, Sebastian Brants Narrenschiff (NS), Leipzig 1854.
- " " die deutschen Universitäten im Mittelalter. I. (Univ.) Leipzig, 1857.

* bedeutet: in dem betr. Kapitel wiederholt vorkommend.

Andere Abkürzungen wie PBB (Beitr. z. Gesch. d. d. Spr. u. Litt. hrsg. v. Paul u. Braune) ZfdP (Zeitschrift f. deutsche Philologie) etc. ahd., mhd. etc. werden als bekannt vorausgesetzt.

Was in den folgenden Anmerkungen nicht erklärt ist, suche man im Glossar.

Anmerkungen.

1. Murner will sein Gedicht an Brants NS anschliessen. Er stellt es so dar, als ob Brant mit seinem Schiff die Narren nach Deutschland gebracht habe und er sie nun in welsche

Länder bannen müsse (anders NB 92, 176 ff.). V. 26—28 citiert er aus Brants Protestation die Verse 38—40, um daran zunächst ein Kompliment für diesen zu knüpfen und dann gegen den ersten Vers (Es fan nit heider narren machen — Prot. 38 gegen die Interpolatoren!) scherzend zu opponieren. 1 vgl. NS Vorrede 90. 10 sprichwörtlich, s. 68, 11; 95, 17, Wander. II, 1588 f. u. ZfdP 26, 34 s. v. raufen. 33 f. Vgl. NS Vorrede 41 f. 51 f. Aehnlich NS 72, 15 f. 88 schieden praet. conj. v. schaden.

2. Bild aus NS 111 entschuldigung des dichters. Neues Bild in B(W). 12 f. sprichwörtlich, vgl. 28, 38; das böß = Unbranchbare, Schlechte, die Spreu fliegt beim Schütteln in der Getreideschwinge hoch. Sie machen sich herfür wie das böß in der wannen, Geiler, Postill 177. 7—9 Unsers herren lichamen ist ein widerbringunge aller menschlicher chranckheit, der Mönch von Heilsbronn, hrsg. v. Merzdorf, 20. 25 valida, 47, 5; so schreibt statt valida auch Brant. S. Z. z. NS 13, 68. 63 Selbst hier (wie 2, 3; 3, 69) setzt W jene in einem Wimpfeling'schen Epigramm zuerst angewandte, von Gnidius später wieder populär gemachte Namenverdrehung: MurrNarr. Vgl. Kawerau 3: ders., M. u. d. deutsche Reformation 46 ff. 64 niemants, niemanß u. hemans (70, 89; 87, 36; 92, 91) sind für alle Kasus die herrschenden Formen in der NB; nur 59, 16 niemand. Vgl. ZfdP 26, 199 94 Vgl. Matth. 23, 3 u. Anm. z. 57, 47. 98 Sinn: Ich will nur das daraus entnehmen, als Resultat (der etwas weitschweifigen Rede) anführen. Anders Gd., der erhof mit 'erlangen, gewinnen' umschreibt. 103 wyßt, W lehrt. 107 ff. Dergl. versichert M. oft, z. B. 90, 20: 97 ed u. 27 f.; SZ Entsch. 2 ff. u. 41 f. 118 vergl. Kap. 57. 119 f. Viele Belege dieses Sprichworts bei Wander IV, 894.

3. Bild aus NS 1 Von vnnutzen buchern, wo auch Brant (wenigstens nach M.s Meinung. s. Z. z. NS 1 a) die Reihe der Narren eröffnet. Anlass zur Ueberschrift mag M. die etwas auffallende Nase gegeben haben. Neues Bild in B(W): In dem aufgeschlagenen Buche sieht man ein Gesicht, auf welches der Narr eine Wachsnase macht. — * Ein weissen nase (die sich nach allen Seiten biegen lässt) machen, sprichw., s. Z. z. NS 71, 10; DWb 7, 408. 14 nit wissen, was die rüben

gelten (kosten), vgl. SZ 22. 2s: 42, 2, sprichwörtl. für: nichts von den Dingen verstehen, nicht Bescheid wissen. Vgl. Wander III, 1750.

20 benenstro (W haberstro) kauen, ebenso 5, 113, enſian 5, 178, SZ 1, 18, sprichw. für etwas mit Widerwillen thun.

23 f. Variation des Sprichworts: die Gelehrten sind die verkehrten, vgl. 5, 136; MS 575 f. u. Wander I. 1534.

40 'In einer Strassburger Kirche befand sich 1490 ein Bild, auf welchem das Gleichnis vom breiten und schmalen Wege dargestellt und auf dem ersteren eine Reihe geistlicher Wanderer mit solcher Kenntlichkeit abgebildet war, dass die Barfüßer darüber Lärm schlugen. Vgl. C. Grüneisen, Nicolaus Manuel. Stuttg. 1837, S. 76.' Kawerau 101.

46 vgl. NS Prot. 8.

60 f. meister (Magister) scherzhaft im Gegensatz zu knecht; vgl. 6, 98ff; SZ 8, 15 ff.

62 ist mit im schlecht, 'können wir unter Vorwendung, dass es Gott wolle, recht und einfach, als selbstverständlich darstellen.' Gd. Nach dem Zusammenhang ist doch wohl der Sinn: Alles, was wir wollen, ist mit ihm, unserm Knecht, bequem, einfach (wie 2, 22).

79 strecken baß, besser, tüchtiger foltern, um ein Bekenntnis zu entlocken; abenteuerlich ist Balkes Erklärung: 'baß, darnieder (aus frz. bas?).'

94 die zessen (die recht fest sitzen, s. 2, 32) ablesen ist eine schmerzhaft Operation und bedeutet nicht 'Erleichterung (von Sünden) verschaffen', sondern einen gehörig vornehmen. Vgl. die bei Gd. angef. Belege aus Ketzler c 6 a; NS 93, 2.

4. Bild aus NS 97 von tragheit vnd fulheit. Neues Bild in B(W): Narren werden gesät und wachsen aus der Erde. ab sehen: mehen, über den Diphtong ey in Wörtern dieser Art s. Stirius 2s.

21 dar, nach Gd. = wage; aber hier doch wohl wie V. 40 = dorthin. So auch W, welcher ändert: Thedt ich ein narren sähen dar.

23 gar, gänzlich; teilweise war M. als Geistlicher ja schon geschoren.

27 s. d. folg. Anm.

69 Ebron, Hieronymus, unter dem Einfluss einer jüdischen Sage stehend (Genesis rabba 58, vgl. Hieronymus zu Genes.

23, 2), übersetzt Jos. 14. 15: Nomen Hebron ante vocabatur Cariath Arbe. Adam maximus (statt homo maximus) ibi

inter Enacim situs est. 'Noch heute zeigen die Moslemin den sog. ager damascenus, von dem die mittelalterlichen Pilger reden, den Acker, aus dessen roter Erde Adam erschaffen sein, ferner das Dickicht, in welchem Abel von Kain er-

schlagen worden sein soll.' Kaulen, Art. Hebron in Wetzler u. Welte, Kirchenlexikon 5², 1565. **85** NS 97, 17 f. in anderm Zusammenhang: Der böß vündt nymbt der tragstet war Vnd sagt gar bald syn somen dar. **131** breysen, schnüren, in Zaum halten, s. Gl.

5. Bild aus NS 67 Mitt weissen ein nar syn. Vergl. V. 71 f.; NS 67. 3 ff. Neues Bild in B (W). **1** Vollständig heisst das Sprichwort, z. B. bei Luther (Dietz 2, 2 b): behutt gott fur gabelstüchern, die machen drey locher. S. DWb. 4, 1, 1, 1123. **7** meister peter von hohen synnen vgl. GMm 4^b, ein gemachter Name für sich klug dünkende Narren; derartige Bezeichnungen waren damals sehr üblich. Peter als Name für Einfältige ist gewöhnlich (s. Wackernagel, Kl. Sehr. 3, 153 f.); Meister Peter ist hier wie 6, 106 = Magister Peter (sonst auch für Scharfrichter und Tenfel, s. Wackern. a. a. O.); 61, 45 heisst es deutlicher: der narr von hohen synnen. von hohen synnen ist die volkstümliche Benennung der damals von Deutschen viel besuchten hohen Schule zu Siena. (Im Wendunmuth 2, 119 ist Hanss Peter von Senis, ein mann von sehr furzweiligen reden, schimfferlichen und lächerlichen schwänden.) Geiler gebraucht das Wort ohne jeden Nebensinn, z. B. Das vierd liecht ist frandheit der sinnlichkeit. Vnd nymm hie die sinnlichkeit | gemeinlich als der meister von den hohen synnen | für alles das wir gemein habent mit den tieren, Das irrig Schaf D 5^a. In dem Nebensinn, den M. der Bezeichnung giebt, wird sie ganz gebräuchlich, so dass die ursprüngliche Bedeutung in Vergessenheit kommt. In Gryphius' geliebter Dorurose z. B. ist Wilhelm von hohen Sinnen der auf sein Ansehn bedachte Aрендator des Dorffs Bildbüchel. **27** Teile des corpus iuris canonici. **28** guldin zal, zur Bestimmung der Jahre im Monckeyklus. **35** Barette und Handschuhe hatte der Doktorand verschiedenen zur feierlichen Promotion geladenen Ehrengästen und den akademischen Würdenträgern zu schenken. S. z. B. W. Vischer, Gesch. der Univ. Basel, 213. **36** mal vespery, die feierliche Disputation (vesperiae) vor Erlangung des theologischen Doktors wurde mit einem Schmause beschlossen. S. Z. Univ. 263 und Vischer a. a. O. **37** Anno 1506, 27 die Martii promotus est in sacrac Theol. Doctorem venerabilis Pater Thomas Murner de

Argentina etc. Freiburger Univ. Protokoll. abgedr. in Stöbers *Alsatia* 1873—74. 306. **81—85** Diese Behauptung M.s ist wohl wie andere ähnliche, z. B. 34, 14; GM H 3^b, nur scherzhaft gemeint (s. Riess 34, PBB 18. 65). Jedenfalls ist nicht auf eine Begebenheit des Jahres 1505 (Gd.), sondern auf den Tag zu Worms 1509 angespielt. **105?** *ymb fupffre pfenning* (W fupffren), im Gegensatz zu Silberpfennigen, also für eine geringe Münze, vgl. das Sprichw. *Rüpffern seelmeß, fupffern gelt*, LN 1602 (umgestellt! s. DWb. 5. 2766 u. 60). *senff* in übertragener Bedeutung 21, 26. **113** Diese volkstümliche Ironie im Beispiel ist eine stilistische Eigenheit M.s., vgl. Anm. z. 3, 20; weitere Beispiele: einem beistehn, wie der *fuchß* der *cancellß* (Kanzlei). 5, 117; sich vor Unkeuschheit hüten, wie der *esel* *thüt* im *meyen*, 5, 154; sich wehren. *als wann dem esel ein jach entpfalt*, 9, 44; 26, 60 (vgl. hierzu den Abschnitt *Bum den entpfallenden jach truren* MS 874 ff. u. GM C 2^a); die Augen niederschlagen, wie der *hundt* *zu meißig stat*, 11, 45, vgl. MS 460 f.; der Wein ist dem *Völler* gesund. wie *das graß* ist *unserm hundt*, 18, 67, ähnlich 38, 66; die Ungelehrten verstehen so viel vom Recht, *als wen ein blinder schüßz zum zil*, 29, 18; *nich hat verlangt . . .*, wie den *esel nach dem jach*, 60, 22; sich schicken, wie der *brhßpiß* *thüt* in *jach*, 72, 31 (s. z. Kap. 13); vgl. ferner Anm. z. 44 b—d u. z. 79, 28. **115** vgl. 3, 39 f. u. Anm. z. 40. **120** sprichw., s. z. Kap. 41. **125** *ichß, W ich sein*. **138** vgl. V. 35. Besonders der Ausdruck *Barettleut* ist bei Geiler u. M. sehr beliebt als höhnende Bezeichnung der Doktoren; vgl. DWb 1, 1131. In der Vorrede z. Uebersetz. d. Instituten sagt M.: *Ich hab auch das von Jacob Murner vnd Matheo, meinem vater, so oft gehört klagen, wie die barettleut, vß gedult also von inen genant, die armen leut rechtloß umbgetriben haben*. **155** *Nydt haß, W neid | haß, doch* vgl. DWb. 7, 560. **181** vgl. V. 42. **184—186** Sprichwörter.

191 sprichw. gewordener Ausruf des Pfaffen von Kalenberg, den dieser beim Heizen mit einem hölzernen S. Jacob that: *Nun büß dich, Seßel, du mußt in offen, werßt habst ob allen bischoffen* (Bobertags Narrenbuch 51). Vgl. Wackernagel, Kl. Sch. 3, 162 Anm. 53 mit einem Beleg aus Thomas Platter, ferner LN 1603 ff. und das dazu gehörige Bild.

6. Eigenes Bild, das in B (W) ebenfalls verwertet wird;

das Monogramm weist auf Urs Graf, den schweizer Zeichner und Formschneider (s. Nagler, Monogrammisten III No. 414, V. No. 1175). 1 f. vgl. NS 67, 53 f.: Dargegen sint vil narren auch, die vß gebrütet hat eyn gouch. 5 sprichw., vgl. SZ 46, 31: die wiß heruß, der wñ hinñ! MS 1062. 31 Den martren etc.. d. h. mit diesen Worten fluchen, wie SZ 4, 9: Goß marter, wunden, belten, füreñ, vgl. Gl. Das gottlose Fluchen ist ein in der Morallitteratur dieser Zeit immer wiederkehrender Gegenstand der Klage; besonders den Landsknechten, deren Beiname marterhanßen (SZ 4, 19) gewiss nicht eine Umdentschung von *maraudeur* ist, wie Wackern. Kl. Schr. 3, 134 vermutet, wird der Vorwurf stets gemacht. Vgl. NS 87, bes. V. 11—14 u. Z. zu V. 8—10; LN 1710 ff. (beachte die Flüche, mit denen *bruder Veit* um sich wirft); Strophe 5 im lied von dem häßler, Weim. Jahrb. 4, 424; Wickram. Rollwagenb. (Kurz) 132 ff. 39 f. vgl. NS 102, 49—67. 41 sprichw. s. 56 b; 75, 32; SZ 15, 14 u. DWb. 1, 1089. 44 vgl. Kap. 56; SZ (B) vorred 3 f. (Neudr. S 4). 51 Siehe das Bild zu dem Kap. *frouw Venus berg* in der GM II 1^a mit der Ueberschrift: *Frouw Venus berg* ist hie ein freyh, Dort fart man drñ mit herzen leyh. Wenn zytlich Freyh gadt überzwerg, Das heiß ich dort frouw Venus berg, u. vgl. Anm. z. 16, 41 vagierer. Die Geschichte vom Tannhäuser war ein beliebter Erzählungsstoff der Fahrenden, s. Gd. u. Baracks Anm. zu Zimmern 2^o, 30, 18. 65 W baumenring. 81 Es ist eyn sprichwort heur als fern: Wo man schmirt, do fart man gern, SZ 25, 3 f.; vgl. Z. z. NS 14, 1, Wander VI, 276 ff. Hier ist das Schmieren (V. 78) der Quacksalber und das Fahren zum Tode gemeint. 112 eber, B öber (das obere). 116 vgl. NS 1, 28 u. Z. z. St. 166 gemachtes Latein: Mistgabel. Vgl. V. 170. Derartige Scherze über geringe Lateinkenntnisse waren damals in den *quaestiones fabulosae* überaus beliebt, s. Z., Univ. bes. 76 *pira ein bicr . . . biszinekus ein ofengabel* etc.; vgl. ferner NS 1, 30 f. Gd. umschreibt: 'du musst zur Mistgabel greifen'; das liegt nun doch nicht in diesem Latein. 170 vgl. 30, 36.

7. Bild aus NS 87. Die dreizackige Lanze, mit der Christus gestochen wird, erinnert M. an ein in 3 Zinken auslaufendes Stück Holz, *Geiss* genannt, das als umzuwerfendes Ziel von den Kindern aufgestellt wurde. Das Spiel heisst

bei Fischart: Der Geyß hüten (Garg. Neudr. 265), Hirt, setz Geyß auff (das. 270). Auch in Arnolds Pfingstmontag 55 wird 'Gaisufsezzzer' als Strassburger Kinderspiel erwähnt. (Vgl. DWb. 4, 1, 2, 2801 f. u. Schw. Jd. 2, 460, wo mit Hinweisung auf dieses Kap. das Spiel genau beschrieben wird.) Auf dem neuen Bilde zu B(W) sieht man deutlich, wie Männer nach einer solchen Geiss schlagen und Christus als Aufsetzer fungiert. So erklärt sich Titel und Inhalt dieses Kapitels, in dem das Spiel geistlich ausgedeutet wird. 8 vgl. NS 57, 10 f. 34 W fumbst. 41 ein Spielausdruck. s. Schw. Jd. a. a. O.

46 Anspielung auf Christi Kreuzigung, s. Bild. 96 'Da die Abschnitte häufig 98, nie 99 Verse enthalten, scheint hier trotz des mangelnden Reims auf kalt kein Vers zu fehlen, den auch keine andere Ausgabe ergänzt hat.' So Gd. Dagegen ist zu bemerken, dass Kap. 25 99 Verse hat und dass Wiekram — wenn auch sehr ungeschickt — hier ergänzt. Nach V. 96 schiebt er nämlich ein: Groß leyb vnd jamer manigfalt | Findt man in heß gemelten hauß Vnd schlecht etc. Ich glaube allerdings auch nicht, dass ein Vers ausgelassen ist; wahrscheinlich aber hat der Setzer daß ist es kalt verstellt aus dem ursprünglichen kalt ist es daß; demnach würde das Stück mit einem Dreireim geschlossen haben, worauf übrigens auch die vorgerückte Zeile 96 hinweist.

8. Eigenes Bild; ein neues in B(W): die Löffelgriffe laufen hier in Narrenköpfe aus. — Es ist vielleicht nicht unangebracht, an die im 16. Jh. beliebten Löffellieder zu erinnern, in denen alle möglichen Arten von Löffeln, auch im Doppelsinne des Wortes, aufgezählt wurden. S. Eitner, d. d. Lied d. 15. u. 16. Jh. 1, 147; De generibus ebriosorum, Z. Univ. 124, 10; Fischart, Garg. Neudr. 131. 7 f. Vgl. die ausführliche Behandlung dieses Themas SZ 20 (NS 52). 14 ein menlin machen, etwas vormachen, im DWb. 6, 1597. 1572 nicht in diesem Sinne belegt, vgl. auch Wander III, 446 f. 21—32 vgl. 10, 67—76; SZ (B) 37; NS 5. 29 f. Hett sy zwelff ior an fruden frochen Und den arß in falten gftochen, SZ 20, 25 f. 55—58 Wer syn mul vmb eyn sackpfiff ghyt Der selb syns tuschens gnüffet nytt Vnd muß oft gan, so er gern rhyt, NS 89 a—c, vgl. V. 34. Ein buschen der genüffet nitt, Wer ewigs vmb zergenglichß ghyt, das. V. 31 f. 65 sprichwörtlich, vgl. damit

vßgewefchen 69, 22. **69** Ueber den Prodigusstoff bei M. s. PBB 15, 57 ff. Nachzutragen ist die Anführung des verlorenen Sohns in der MS 511 ff., wo ihn M., wie in der GM, von den Weibern, nachdem er alles verzehrt hat, mit Kunkeln vertreiben läßt. **71 f.** Vgl. die Stelle im Schlemmerlied (Bergreihen Neudr. 55, 11 ff.): ich hab widder raft noch rhu Den abend als den morgen, bis ich das alles verthu. **73** fürabent, im fig. Sinne, 48, 66; 69, 23; MS 420 u. 111E; vgl. DWb. 3, 1434.

9. Eigenes Bild (über das Monogramm s. z. Kap. 6), das in B(W) wiederkehrt. Das Kap. ist beeinflusst durch Hartliebs Quaestio fabulosa: De fide meretricum, Z. Univ. 67 ff. (S. Riess 35 f.). Das gleiche Thema behandelt M. in der MS 400 ff. Gredt müllerhyn opffer und in geradezu dramatischer Ausgestaltung GM x 3—z (S. Riess 11 ff.). **3** S. z. Kap. 54. **15** ff. Quod autem amor mulierum faciat homines fatuos, ostendo ex conditionibus amatorum et ex annalibus, quoniam tales boni cuculi stolidi et obtusi magnificent quae magni aestimanda non sunt. Sicut enim naturalis fatuus plus amat nolam quam florenum, plus paricem quam equum, sic et amatores mulierum parva earum munuscula magnipendunt, sua quoque, quae in dies eisdem praestant, parvifaciunt. Illi namque more officiatorum et computistarum in fine septimanae data et recepta computant, incipientes sub hac forma: Item hat mir myn liebs fettherlin geben ein krenzlein für . iii . heller, dargegen hab ich ir geschenkt ein schleyer für . ii . gulden. Item schenkt sie mir . ii . negelin blümlin mit blawer syden bewunden, da gab ich ir widerumb ein paternoster-für . XVI . albos zu stunden, vnd fragt sie: lieber schatz myner, was bedeutet das blow, sie sagt, es bedeutet: narr hie, narr da. Z. Univ. 72, 9—22. **16** Scherzhafte Variation des Sprichw. in 6, 5. vgl. Anm. z. St. **27—30** ähnlich MS 465—468. **41 f.** . . . Respondit amasia, fraudis et doli plena: 'Non vellem re vera me aliquid abs te recepisse, nec cupio, sed tantum de tua praesentia et aspectu laetor et exulto. Z. Univ. 73, 6 ff. **44** S. z. 5, 113. **60** W: Vnd ers facilet in händen hat. **65** sy verstant, nicht: 'sie meine' (Gd. mit unrichtiger Interpunktion), sondern, wie MS 1456, = für sie einstehe, sich für sie verbürge (vgl. V. 74), s. Lexer *verstân* 3, 247 f. und Z. Univ. 73, 26 ff.: Subiunxit ipsa dicens: 'Ach, ach, causam doloris mei tibi enarrare

est mihi difficile. Est quidam pannicida, qui sine parata pecunia, sub bona solum spe, mihi antehac dederat septem ulnas panni pro facienda tunica. et ulnarum quaelibet floreno constat, terminus autem solutionis mihi ab eodem impositus effluxit et, nisi hodie ei satisfacero extra civitatem sum depellenda.

10. Bild aus NS 12 Von unbefindten sachen; was das Bild bei Brant bedeutet, sagt die Ueberschrift: Wer nit vor gürt, ee dann er rñft, Vnd sich verñcht verñyn by zñt, Deß spott man, fast er an eyn sñtt. Neues Bild in B (W). **20—23** obscöne Drohung! **29** vgl. SZ 21, 33 f. **72** arß ist oft Bezeichnung des Sitzes sinnlicher Lust, vgl. 31, 11; Kap. 39; 51, 53; 86, 54 u. Z. z. NS 13, 1. **95** ff. vgl. 97, 79.

11. Bild aus NS 86 von verachtung gottes. Den Sinn des Bildes bei Brant deuten die Verse an: Dar vmb, daß jm gott ettwan spart, Meynt er jm griffen an den bart, Als ob er mit jm schimpfen wolt (V. 16 ff.); wie M. das Bild deutet, lehrt die Ueberschrift u. bes. V. 8 ff. Neues Bild in B (W). Ueber die sprichw. Redensart einem einen stroen bart flechten = einem etwas weismachen, s. Wander I, 240, DWb. 1, 1142. **15** gnadeatis, etc., gemachtes Latein, s. 'gnodeatis . . . in dem febr- latinum,' Monop. d. Lichtschiffs, Z. Univ. 60, 23. **26** Diese Frage war nur vom 17. Juli bis z. Oktober 1509 aktuell; in jener Zeit wird wohl auch dies Kapitel entstanden sein, s. PBB 18, 66. **45** s. z. 5, 113. **49** f. vgl. NS 91, 15. **75** vgl. 40, 47; 51, 6; 71, 16; LN 515; sprichwörtlich, s. DWb. 2, 74. **78** in äschen fallen, eine bei M. wie bei Luther (s. Dietz 1, 120 a) sehr beliebte Wendung = zu grunde gehen, vernichtet werden (s. a. DWb. 1, 580), vgl. SZ 33, 16; Lied vom Untergang etc. 9, 8; in eschen liegen, Bf 1, 68; MS 767; in eschen ston, 35, 36. **84** vgl. 30, 56. sprichw. s. DWb 4, 1, 1, 1262. **108** Im Reim auf . . . undt: kompt, wie 86, 13; funyt 16, 60; 23, 20; als Reim ist fundt (s. DWb. 5, 1629) gedacht, was auch unser Druck wiederholt aufweist, s. 40, 2; 48, 37; 86, 80; 93, 108. **119** Kinderdarm ofen ist es warm, 82, 48; 92, 124, nicht zur 'Bezeichnung einer kahlen Ausrede,' wie Gd. zu 82, 48 u. DWb. 7, 1157 behauptet. M. wendet vielmehr diese eine banale Selbstverständlichkeit enthaltende sprichwörtliche Wendung an, um schelmisch eine ironische Behauptung noch

deutlicher als solche hervorzuheben. In der GM C 2^a deutet er die Redensart einmal durch den (fehlenden) Reim an: *Sy* (die frauen) *werendt sich das gott erbarm*, *Sinder dem offen — stond die helstichuñ*. Vgl. ferner bei Wander III, 1116 das Sprichwort aus dem Waldeckschen: *Hengern Owen iis es warm, wär kenn Geld hott, der iis arm*. 127 *den bettel freissen*, der Mönche Bettelbrot essen, vgl. 22, 33 u. bes. Bf 34, 80 ff.

12. Bild aus NS 9 *Bon bofen sytten*. In B(W) neues Bild: 2 Narren in Kufen, deren Flüssigkeit ihnen bis an den Hals reicht, daneben der Beschwörer. *b beigen* in andrer Bed. wie V. 85. 9 *Der flubt füren*, 'klaubt, sucht sich Saures aus' (Gd.), giebt keinen Sinn. *füren* vielmehr (vom mhd. *siure* swf. s. MhdWb. II, 2, 362^b, BWb. 2, 322 f., DWb. 8, 1924) = Milben. Krätzmilben, fluben, wird vom Ablesen des Ungeziefers oft gebraucht; das *füren fluben* = sich öffentlich kratzen, säubern wird hier also als unschickliches Benehmen (s. V. 13 f.) gerügt. 10 *schwidel* mit dem *mul*, W *geifert*, danach ist *schwiden* hier = bayrisch *schwiden*, überfließen, fig. auch für schwatzen, schwadronieren, BWb 2, 624; sonst wäre man geneigt an ein *schwigen* sibilare zu denken. 12 s. z. 16 d. 15 sprichw., s. DWb. 4, 2, 1336. 21—24 vgl. NS 9, 2—4. 30 nicht im Reime, wie 73. 21; 76, 16; 97, 22; überschüssiges *t* im Reime ist bei M auch nicht auffallend, s. z. B. 13, 65. 68. 73; 76, 39 u. oft; die Umstellung in B ist daher unberechtigt. 60 *die zen*, W *den hindern*; aber dass die Zähne ans Hemd gewischt wurden, erwähnt M. auch 80, 39; GM f 1^a. 61 *durchschnitten*, so ausgeschnitten, dass durch die Öffnungen ein andersfarbiges Unterfutter oder das weisse Hemd sichtbar wurde, vgl. 44, 29 ff. Nach 62 W: *Alles zerlumpt und zerharven Damit man kan den narren schawen*. 80 vgl. zur Sache NS 44. 81 f. s. NS 44, 18. 89 ähnliche Wendungen 40, 75; LN 507 ff.; 4593; 4647. 93 f. Der Unschlüssige bläst eine Feder in die Luft, um sich darnach für die Richtung seines Wanderns zu entscheiden (vgl. DWb. 3, 1394). Hier also zur Bezeichnung der Unbeholfenheit, Rat- und Thatlosigkeit.

13. Bild aus NS 82 von *burischem vffgang*. Die Ueberhebung der niederen Stände, bes. die Putzsucht der Bürgerfrauen wird hier getadelt. Zur Erkl. d. Bildes bei Brant s.

NS 82, 62; *dryspik* (s. Gl.) in (den dafür zu engen) *sack* stoßen bedeutet hier: etwas ausführen wollen, wozu man nicht die Möglichkeit, die Mittel hat; vgl. NB 51 ab. Der Sack hat für unser Kapitel noch eine Nebenbedeutung, s. Gl. — Neues Bild in B (W). Eine Frau (?) näht einen am Boden aufgerissenen Sack zu, aus dessen Mündung ein Frauenkopf hervorsieht. 6 s. z. 97, 79. 11 sprichw. für schweigen, s. DWb. 3, 1653. 12 vgl. 45, 50, sprichw. für etwas wie unbemerkt hingehen lassen, DWb. 3, 1654. 15 *bedel*, hier bildl. wie Deckmantel, s. DWb. 2, 556 f. 16 *tiefel baden*, vgl. SZ 27, 38, sprichw. = zärtlich, nachsichtig behandeln, DWb. 5, 2513. 43 — 45 war Wickram wohl zu derb, er setzt dafür: Die sich zu *bnehrn büffen* lat (: *sack*!) 63 hier zweideutig; vgl. Anm. z. 25, 54. 66 W vorsichtiger: *Ich hort einß mal von einem sack*. 76 W von einer. 94 reimlos, W ergänzt *Zu Gott sagt er sein züuericht*.

14. Bild aus NS 39 von öffentlichem anschlag. Die hockende Haltung des Vogelfängers veranlasst M. zu den derben Versen am Eingang des Kapitels: s. PBB 18. 6 ff. Neues Bild in B (— W). 6 vgl. Geiler: Ein *ajß auff dem tuch hat sein scham entdeckt | vnd zeigt sie iederman. Vnd ein toechter regent | der da stat auff dem tuch des gewalts zeigt sein vnuolkommenheit vnd lafter die vor verbergen waren. Der hellisch Löw a 6b. 13 der schnyder mit der geiß*, s. 90, 8, ein Spottlied, dessen Inhalt 90, 3 ff. angedeutet ist. Vgl. auch ZfdP 26, 217. Gemeiner, Regensb. Chron. III, 447, teilt aus einem Protok. v. J. 1469 die Stelle mit: *Item auf Bitt der Schneider und damit ihr Knecht nicht aufstehen, hat man das böse Lied von der Geiß, das man in Salzburg u. a. Orten verboten hat, hie auch verboten; denn es ist ein Knab hie mörderlich darum gestochen, und als jedermann spricht, so wird er sterben. Auch Brant scheint im verdeutschten Catho 123 ff. auf das Lied anzuspieren: Ach nit ob hemans heimlich wort Red mit eyn andern hie vnd dort; dann wer sich selber schuldig weiß, Der went, man sag, er stal die geiß. Vorlage: Ne cures, si quis tacito sermone loquatur; Consciens ipse sibi de se putat omnia dici. Cato 175, 33, Zs. Ausg. Es scheint also das Lied einen Schneider verspottet zu haben, der eine Geiss gestohlen und durch vorzeitiges Verantworten sich verraten hat. Nach Gd. zu 90, 8 verbot der*

Rat das Lied von dem *snidre* und einer geißen 1505 bei 30 Pfenn. Um so pikanter war es für M., an dies Lied zu erinnern. **26** Auf der alten Neckarbrücke zu Heidelberg stand als Wahrzeichen ein Affe, dessen Ruf. bes. wegen der scherzhaften Unterschrift, weit verbreitet war, s. Z. z. NS 60, 24 u. Z. Univ. 101, 34. **32 ff.** vgl. Bild, NS 39, 1 ff. u. SZ 35, 34 ff. **37** vgl. SZ 5, 12 f. **40—44** vgl. z. 63, 21 ff. **44 ff.** verbreitete Sprichwörter, vgl. Kap. 63 u. DWb. 8, 2072; Wander IV, S2: I, 1253. **45** *ludē f.* ist eine Oeffnung, besonders im Hag. die durch Querstangen beliebig zu schliessen ist (s. DWb. 6, 1226); für die *luden* stellen erklärt sich mir aus einer im DWb. a. a. O. aus Sebitz, Feldbau 562 angezogenen Stelle: *je macht man auch etwan zwischen den zäunen [eines Feldes] luden, verhüt und sahēt also daß wilbpret, so es bei nacht hinein gehet.*“ In dem obigen Zusammenhang bedeutet es also: Man muss um einen Schalk zu fangen, einen andern zum Anlocken in die Falle stellen. (Anders erklärt DWb. 6, 1227 f.) **67** vgl. 44, 72. **76** *Eußer vff halte* ich für eine Personifikation wie *Eußer juß dorff* im NS 72, 31.

15. Bild aus NS 10 von *worer fruntschafft*. Neues Bild in B(W). * Ein *sachen* ab dem *zun brechen*, sprichw., s. Wander V, 511. *b vrlēb* = Erlaubnis, Anlass giebt zur Not einen Sinn, doch möchte ich vermuten, dass es wie in V. 15; (28;) 65; 31, 97 ursprünglich *vrsach* hiess (oder hier *vrlēg*?). **2** sprichw. vgl. bei Wander I, 693: *Wo drey seyndt, muß allweg einer der nurr vnter ihnen seyn.* **3 ff.** Vgl. Anm. z. 31. **29** *wagen* = Narrenwagen, wie SZ 21, 32: *o, munnch, du horst in wagen!* Vgl. NS 103, 90. **36** *fant anstett*, kein 'gemachter Heiliger, von Angst' (Gd., Balke), sondern S. Anastasius, der Patron der Besessenen, die man in die diesem Heiligen geweihte Kirche zu Wittersdorf bei Altkirch zu führen pflegte; s. Schmidt 300 n. 67. Geiler (Scommata Joannis Keisersberg in Margarita facetiarum Alfonsi Aragon. etc. Strassburg 1505 E 3^a) giebt gegen zanksüchtige Weiber, bei denen Prügel nicht mehr helfen, den Rat: *imponito eurrui et fac vehi ad sanetum Anastasium; quatenus exoreisetur, ibi perentiat flagellis, immergatur aquis frigidis, stranguletur stola.* Im LN will M. die Lutherischen Gen *widertēdorff fant Anstet* fieren (V. 55). Bei Fischart, Garg. 326 (Neudr.) ist mit andern auch

dieser Name witzig verdreht: „Etlich rufften . . . S. Angstet im Elß. 42 sprichw., vgl. 19, 43. 105; Wander III, 185. 48 beißen, s. Gl., und über die Jagden der Prälaten vgl. SZ 44. 51 pfouten tritt, den langsamen, würdevollen Schritt, vgl. LN 4008 ff.; Lb. d. Hätzlerin LXVII No. 3; Ambraser Lb. No. 169 Str. 2; eine 'Anlehnung an die weltliche Macht Oesterreichs, das als Pfau bezeichnet wird', wie Gd. nebenbei vermutet, ist — das lehren die Belege — hierin gewiss nicht zu finden. 84 rüchet, vom st. v. mhd. *rēchen* (s. V. 95). 90 Proverb. 3, 29. 30.

16. Bild aus NS 108 Das schüraffen schiff (auch Titelbild). In B neues Bild (2 Landsknechte); in W ist das Bild z. Kap. 28 (s. d.) auch hier eingesetzt. Vgl. über dies Kapitel u. s. Verhältnis zur SZ PBB 18, 5 ff. d Das bewegliche Kissen, das man auf die Bank legte oder zu verschiedenen andern Bequemlichkeiten benutzte, wird häufig als Zeichen der Faulheit, der Verweichlichung, des Vornehmthuns, der Herrschaft etc. in Redensarten erwähnt. Vgl. 12, 12; 23, 47; 36, 5; 71, 60; 76, 51 u. DWb. 5, 553 f. 7 rinden randens; randen = drehen (DWb. 8, 106) im Ablautspiel mit rinden, plur. v. rinde (m. od. f.) Schnalle, Spange, bildlich für Schlich, Kniff (DWb. 8, 1017); vgl. auch die Belege für rinden und rinden Al. 19, 11 u. Z. z. NS 19, 66—68. 15 har vff har machen, 46, 58; 71, 30; 83, 29, Streit erregen; nit erst ein heghundt seyn, wie man deren [frauen] vil findt, so erst har auff har hegen, Wiekram, v. guten u. bösen Nachbarn, B 4^b Randnote; vgl. ferner Z. z. NS 7, 3; DWb. 4, 2, 16. 26 sprichw. = einem einen Streich spielen, vgl. 60 a u. SZ 23, 21. 29 f. vgl. SZ 23, 17 f. 35 ff. Hier scheint M. in der Anwendung des Rotwelsehs Brant (s. NS 63) übertrumpfen zu wollen. Die verschiedenen Namen mögen, so weit sie nicht an sich verständlich sind, hier im Zusammenhang erklärt werden. 37 federflüßer, Schmeichler, s. DWb. 3, 1402, dass. bedeutet Fastenstrycher 38, Rußenstrycher 40, s. DWb. 5, 2909; vgl. den fußen strychen GM n 1 b; MS 378. schlyffer, s. SZ 22 Glatte worter schleiffen. 39 Schlegel werffer, Lügner; den Schlegel werfen heisst ein verbreitetes Spiel, s. NS 19, 67 mit Z. s. Anm. und Wander IV, 212. 40 schandenmaßer; mhd. *māse* Fleck, Schandfleck, bei M. Bf 2, 57; 5, 37. Im Frauentienst 92, 18 heisst es: Der

werde Otte von dem Wasen was frî vor aller schanden mâsen. schandenmaßer also wohl Verleumder. **41** Grantner, Epileptische, die erbetteln, was sie den Heiligen gelobt haben; s. Liber vagatorum im Weim. Jahrb. 4, 53. Ueber das damalige Bettelunwesen überhaupt Schultz 223 ff. vopper; daß sint betler und allermeist frauen, die laßen sich an eisen fetten führen, als ob sie unsinnig weren etc. a. a. O. 4, 57. Im *vocabularius*: voppart, narr; voppen, liegen (das., 101); vgl. DWb. 3, 1888. vagierer, betler oder abenteurer, die die gelen garn antragen und aus frau Venus berg [vgl. 6, 51 ff.] kommen und die schwarzen kunst können und werdent genant farende schüler, Weim. Jb. 4, 52. **42** Klender, die mit zerbrochenen (oft aber nicht eigenen) Gliedern betteln, oder mit einem Strick am Arm als Zeichen unschuldig erduldeten Gefangenschaft. S. Weim. Jb. 4, 80, DWb. 5, 952 u. Klant. vopfer, Bettler für Kirchen und Kapellen, s. Von debiffern (and. Lesart debiffern), Weim. Jb. 4, 51. farmesierer, ein geleiteter betler, vocabul., W. Jb. 4, 95, s. a. das. 52. **43** Kürzner, Gd.: 'Kürschner?' DWb. belegt ein niederrh. *curtzenner*, aber doch möchte ich Gd.s Fragezeichen nicht streichen. dükner, Genesene, die sich die Kosten einer gelobten Wallfahrt erbetteln; W. Jb. 4, 54. granerin, 'Grantnerin, Heischerin, Bettlerin,' Gd., doch vielleicht verdruckt für veranerin, s. über diese W. Jb. 4, 90. **44** schlepper, daß sint sammesierer, die sich ausgeben, sie seien priester etc., W. Jb. 4, 55. schwertner; nach dem vocab., W. Jb. 4, 100, ist schwert, nacht — also wohl Bettler, die nachts auf Raub ausgehn. **60** kumpt, s. z. 11, 108. **65** pfouwen strycken, wie den tughen strycken, s. z. V. 37; doch vgl. a. z. 19, 116. **67** s. SZ 19, 7. **72** s. SZ 23, 16. 'Goldgulden waschen, durch Säuren ausziehen.' Gd. **73** Gedel werffen, nicht 'Brandbriefe', wie Gd. vermutet, sondern anonyme Schmähbriefe verbreiten, s. NB 36, 46—49 u. SZ 23, 19. **78** ff. vgl. 25, 88 ff., 56, 64 ff., SZ 23, 23 f. **86** W: Als ob er ein teufel in jm hette; s. tüfentlich Gl.

17. Bild aus NS 34 Narr hür als bern. In B(W) neues Bild: Ein Prediger mit einer Gans in der Hand vor Gänsen. Wegen dieses Kap. wurde M. oft als Gansprediger (s. a. DWb. 4, 1, 1, 1275) verspottet; doch will ich hervorheben, dass mit demselben Rechte auch Geiler, der wahrscheinlich M. hierin — wenn auch gewiss nicht im einzelnen — beeinflusst hat, diesen

Namen verdiente. Geiler (Postill, 3. Teil. fol. 45 f.) predigt ausführlich über die graue (Hoffart), schwarze (Habsucht) und weisse Gans (Unkeuschheit). Diese Ausführungen giebt Spangenberg im 6. Kap. des Ganskönigs [Ein Lehrhafter Sermon von dem Spruch | daß der Welff den Gänzen predigt, Martins Ausg. 103 ff.] V. 219—337 mit Hinweis auf die Quelle gereimt wieder. Geiler bemerkt noch a. a. O.: Ich hab vch fern zu Ostern zu sanct Johannis zum Orienen werde von sieben gänzen gesetzt. Vergl. z. d. Kap. ferner PBB 18, 55 f. ab Sprichw., vgl. NS 34, 13 f. Reiche Belege bei Wander I, 1328; DWb. 4, 1, 1, 1141. 12 briet, brüet. 45 f. Sprichwort; bei Wander I, 1327: Die Gänse zertreten mehr, als zum Futter nötig wär. 68 f. Aehnliche Sprichwörter bei Wander I, 1331; vgl. auch NS 14, 8 f. und über den Gänsehimmel DWb. 4, 1, 1, 1271. 79 ff. ebenfalls sprichwörtlich, s. Wander I, 1329, auch unter *Gans* No. 12. 96 einß bjeichten jaß, Hinweis auf Kap. 22? 97 f. Sprichwort, bei Wander I, 1333, 156: Wo Gänse hinscheissen, da haben die Kühe kein Gras zu beissen.

18. Bild aus NS 77 Von Eppfeln. Neues Bild in B (W). Zum Inhalt vgl. NS 16, ferner SZ 46, das in der Form an die Ganspredigt des vorig. Kapitels erinnert, und MS 990—1077. * Biff der fleischen riemen treten, sprichw. für gern trinken, s. hierüber Wander I, 1048. 5 fleisch, in diesem Kap. wiederholt als Säuferin (wortspielend). vgl. bruncken fleischen SZ 23, 37. 12 esch, die Asche vom Herd, sie verkauft das Letzte, vgl. V. 27 und MS 418. 56 so voll sind sie! vgl. 48, 62; 78, 18. 60 hier wohl im wirklichen Sinne, vgl. aber MS 598. Anders Gd.: 'Ausrede für Schweigen,' doch s. den folgenden Vers. 62 vgl. SZ 46, 29: Ganx vß daß glaß oder vier stein, womit zu vergl. Lilieneron, Volkslied u. 1530, 44. 5: ich bring dir ein, halt sieben stein. 64 knöpf? 'Vielleicht bezeichnet knopf (Knoten) die Stufen der Höhe des Getränks im Glase' (Gd.); oder sollte knöpf (= föpf?) Benennung der Gläser sein? 67 s. z. 5, 113. 70 Die in den folgenden Versen angeführten Beispiele bringt mit vielen andern auch Brant NS 26, 23 ff. 83 schelmzunfft, dass hiermit nicht auf die SZ, sondern eher auf NB 16 hingewiesen wird, habe ich PBB 18, 10 f. gezeigt. 88 ryßf, Reif, der dem Wein sehr schädlich ist, vgl. NS 16, 6 f. 93 f. Sauff dich vol vnd leg dich nider, steh früe vff vnd

full dich wider; so vortreibt ein full die anter, das schreibt der gutt frumm priester Alexander. De generibus ebrios. 1515 in Z. Univ. 121, 16 f.

Bem. A. v. Keller beschreibt in den Fastnachtspielen, Nachlese 324 ff., eine Augsburger Sammelhandschrift und giebt Auszüge. 'No. 20. Bl. 28. Gedicht ohne Titel.' Der citierte Anfang dieses Gedichtes ist aber nichts anders als NB 18, 5 f. Die von Bl. 30 angeführte Stelle ist NB 26, 45—66, die von Bl. 30 b ist NB 26 a—d (d etwas geändert: Die mit der fleischen will hin furen) und die von Bl. 31 b ist NB 39, 87 f. Der citierte 'Schluss': Das sey gesagt von disen weissen Darpey will ich die red len pleyben ist vielleicht eigenes Fabrikat des Abschreibers (mit einem solchen und nicht etwa mit einer Quelle haben wir es hier zu thun — auf Bl. 22 ist auch die Jahreszahl 1516 angegeben), der sich einige der saftigsten Stellen aus der 1. Ausg. der NB zu eigen machen wollte. 'No. 21. Bl. 31 b' ist NB 18, 1—2. Ob die verschiedenen Fehler, wie minnen st. ninnen (26, 65), greffen st. gollen (26, 57), minsten st. meisten (39, 87), auf das Konto des Abschreibers oder des Herausgebers zu setzen sind, hatte ich nicht Gelegenheit zu untersuchen. Das DWb. 4, 1. 1, 1209 hätte jedenfalls keinen Beleg aus dieser Partie des Kellerschen Buches bringen sollen.

19. Bild aus NS 3 (S3); nach Brants Sinne: Demütig grüssende, bittende Bettler. Neues Bild in B(W). 1 f. sprichwörtlich, s. Wander 1, 1641: Gefatter über den Zaun, Gefatter wider herüber. Anders als M. fasst Geiler das Wort auf: da he einer dem andeen über den zaun hilfft | schweig du mir hüt | so schweig ich dir mor etc. Sünden des Munds 14 b. 11 Heintzman knecht; heintz, aus Heinrich fast appellativisch zur Bezeichnung des Knechts (s. DWb. 4, 2, 889), hier besonders des geschäftigen, zu allem bereiten Gesellen (vgl. SZ 8, 29 ff: Ich bin knecht heintz etc.), vielleicht in Anlehnung an den Kobold *Heinzelman*, Mythologie⁴ 416. 19 Es ist doch wohl jenes auch im Elsass verbreitete Lied (Garg. Neudr. 34; Mündel, Els. Volkslieder No. 9) gemeint, das einen vertrag zwischen dem Edelmann und seinem Knecht, der seinen Herrn im Sack zur Müllerstochter trägt, zum Inhalt hat — und gewiss wird nicht auf den grossen Habersack des Pfaffen

von Kalenberg (Gd.) angespielt. Den habersack jingen (etwas verheimlichen) und den habersack mit jingen scheinen übrigens verbreitete Redensarten gewesen zu sein. Vergl. ZfdP 26, 216 f. u. das. 52. **37** druß, vgl. 26, 54. 71. Ueber trutz als interj. minantis s. Grammatik 3, 298 n. Abdr. und MhdWb. 3, 55 a, 5 ff. **42** einem in den Bart greifen, sprichw., vgl. NS 86, 17. **49** durch die Finger lachen, wie durch die Finger sehen. zuweilen aber auch = sich ins Fäustchen lachen, z. B. 23, 66, Lied vom Untergang 29, 2. **70** W Meinr fêchin findt. **79** f. vgl. 95, 168 f. **85** vor der hell, ἀπὸ ζωροῦ, uns todt, wenn wir tot sind. **102** in federn bleiben, vgl. 3, 78. **107** griß kent den gromen, sprichw. bei Wander II. 135: Gries kennt den Gramen; ein ähnliches Sprichwort lautet: Griß schlecht noch gramen, Zimmerische Chronik 2², 578. 28 u. Anm.; Schw. Jd. 2, 732. griß = Grauschimmel. s. Schw. Jd. 2, 800. gromen bedeutet nicht 'Esel, Graumann' (Gd.), sondern (wie LN 917) ein altes Pferd. Schimpf und Ernst No. 111 (Oesterley S. 53): brüder, nemen das pfert, das gromenlin (das Pferd war wol XVI iar alt!). Vgl. ferner BWb. 994. Vielleicht hat zur Wahl der Worte in dem an sich verständlichen Sprichworte der Anklang an *grisgramen* (Lexer 1, 1089) beigetragen. **116** pſouwen ſtrich, ſtrich v. mhd. intrans. *strichen* (der geist herzußer ſtrichen bünd, Ketzer d 1 a) bedeutet hier wie oft bei M. (s. Gl.) Gangart. In der mhd. Litteratur wird der schleichende Gang des Pfauen als Bild des Gleissnerischen wiederholt verwandt, vgl. hierüber Wilmanns zu Walther² 19, 32 n. Strauch zu Marner XV, 316 (S. 182). SZ 15, 22 heisst es ganz unzweideutig hierfür: pſouwen dritt. Das Wort wird an unserer Stelle also nicht durch den Hinweis auf 16, 65 (so Gd.) zu erklären sein. Doch vgl. meine Ausführungen über die Entstehung der Redensart *den Pfauen streichen* in der ZfdP 26, 207 Anm. **128** ff. In den uns überlieferten Schwänken des Pfaffen nicht erwähnt.

20. Bild aus NS 104 worheyt verſchwigē. Die Form der Kanzel hat M. den Titel dieses Kap. nahegelegt. Neues Bild in B(W): Christus auf Stelzen, nach welchen ein Narr mit einem Haken greifen will. **9** Dretß, vgl. 92, 74; DWb. 3, 1138 f. erklärt das ß aus dem enklitischen ſið, was formell unwahrscheinlich ist. Eher ist in dieser volkstümlichen Aus-

druckweise eine syntaktische Analogiebildung des pron. es zu finden. 14 Einem etwas in den Bart werfen, zum Vorwurf machen, beschuldigen, vgl. DWb. 1, 1142, 3; Wander I, 239, 68. 19 Ion, wegen lassen im folg. Vers ändert W: Unser Pfarrer so wolgethon Müß Weß vnd predig lassen ston. 20 Es war zur Unsitte geworden, die schwere Kirchenstrafe des Bannes auch wegen geringfügiger Vergehen anzuwenden. Ueber die vielfachen den Gottesdienst störenden Bannungen klagt M. auch SZ 1, 20 ff, welche Stelle mit der vorliegenden zu vergleichen ist. S. auch LN 1124 ff und Z. zu NS 82. 25 verschossen, verschießen, durch weggeschleuderte Lichter in den Bann thun. Gd. mit Belegen. In Wetzter-Weltes Kirchenlexikon I, 797 wird 'das zu Bodenwerfen angezündeter Wachsfackeln' als Ceremonie beim Anathem angegeben. verbrandt, Gd. vermutet hier einen Druckfehler für verbannt, was Balke auch in den Text setzt. Aber verbrandt ist gewiss das richtige, vgl. die vorige Anm. u. V. 27: Er brennendt gnüg. 29 daß redt'n tryben, vom Glücksrad, sprichw., vgl. 71. 7 u. s. DWb. 8, 52. 47 verschitt, daß muß nämlich, wie 27, 10; sprichw. f. Unheil anrichten, s. DWb. 6, 2730; Wander III, 783. 53 'für gut Geld gewährt ihr dem Bittenden einen Eidschwur?' Gd. güt pfenning wert aber = Ware (s. Gl.), wie bei Hans Sachs Ich gib gut pfenwert, gute G'n, bin trew in rechnen vnd in zäl'n (BWb. 432) 54 f. Ein Brantscher Zusatz in seiner Ausgabe des Freidank (Strassburg 1508) lautet: swaz verstät in Römer hant Lihter loest man juden pfant (nach Grimm, Freid.² 153, 24 ab, vgl. S. 268; Bezzenberger 237.)

21. Gleiches Bild mit NB 89, wo es eigentlich nur recht am Platze ist. Neues Bild in B (W). — Ein loch durch ein briefß reden, V. 16 machen, ihn ungültig, wertlos machen, s. DWb. 6, 1097 f. SZ 2 mit gleichem Titel. 4 S. z. 15, 84, nicht = 'bereicherst', was Gd. nebenbei vermutet. 9 W: Was zeichstu, vgl. 43, 20, also nicht wie Gd.: 'ziehst, nimmst mich in Anspruch' u. nicht wie züchßt, V. 18. 36 s. z. Kap. 11. 39 fattel, in Bez. auf den folg. V. bildlich, s. DWb. 8, 1822; vielleicht deutet diese Wendung darauf, dass dies Kap. ursprünglich mit NB 24 die fattel narung verbunden war, zu dessen Bild auch Brant Reuter vnd schreiber gemeinsam behan-

lelt hat; vgl. auch Bem. z. Bild dieses Kapitels. **42** W: vürt gebogen. **46** näher, wohl nicht die obd. Form für nach und nicht gleich 'nachher' (Gd.), sondern comp. v. nah; näher kummen = zum Ziel kommen. Bf ein zeit was ein arme witten, die hat lang ein sach an dem rechten gehebt hangen, sie kunt nie näher kumen, Schimpf u. Ernst (Oesterley), 91. darin (im Dorf) aber so böse vngezogene pauren, daß er (der Edelmann) in keinem weg mit jnn näher kommen kunt, Rollw. 59, 16 ff. Vgl. ferner näher treiben SZ 7, 34. **49** f. vgl. NS 71, 5 f. **57** f. NS 71, 19 f. sprichw., Wander III, 1804.

22. Bild aus NS 62 von nachtes hofheren; die sammer touz hat wohl die vorl. Kap.-Ueberschrift veranlasst. Neues Bild in B (W): Hunde an einem im Sack liegenden Weib. In De fide concubinarum, Z. Univ. 98, 23, heisst es: im jechel, daß die hündt an in seiden. Der beseicht sach ist ein derbes Schimpfwort, aber beseichen scheint auch fig. für hofieren (s. Gl.) gemeint zu sein (bes. V. 2), wie umgekehrt sonst auch hofieren = beseichen etc. angewandt wird. **14** Nach weltlichen Melodien wurden geistliche Lieder gesungen, s. Goedeke, Grundriss 2², 23 f. Vgl. z. Folg. meine Nachweisungen in der ZfdP 26, 214 ff. **15** pfeuren schwanz, von schwanz, sich anmutig bewegen, tanzen, BWb. 2, 640; Melodie des Tanzliedes bei Böhme, Gesch. d. Tanzes 2, No. 53. **19** werder mündt, O werder mündt von dir ist wündt, in Arnts von Aich Ib. (1519) No. 15; ein geistliches Lied auf diese Melodie, s. Wackernagel KL. 4, No. 132. **20** vß herzen grundt, Auß herzen grundt bin ich verwündt, bei Arnt von Aich No. 12. **21** on freid verzer, On freud verzer ich manchen tag, in einem Quodlibet bei Schmeltzel (1547), Eitner, das deutsche Lied 1, 442. Ob aller schönst und Ach liebe dirn, 19, Liederanfänge? **29** biß mir holdt etc., ähnliche Wendungen sind in Volksliedern häufig s. ZfdP 26, 215 f. **33** vgl. z. 11, 127. **37** nach der fürz etc., vgl. LN 1160 f. 2569.

23. Bild aus NS 79 Ruter vnd schreiber. Neues Bild in B (W). * Die federen spizen, sprichw. für Schreiberkniffe üben. 1 Wer, verwehre, verbiete. **4** Vgl. NS 79, 8 f. **10—12** hase . . . in pfeffer (s. Gl.), sprichw., vgl. NS 71, 12 f. und Z. s. Anm., ferner DWb. 7, 1635. **11** W Dann ich noch nie hab recht. **19—22** wie NS 71, 14—16; doch ist schlegel wohl nicht

dasselbe wie schlafe (Zuber) vifch bei Brant. 25 feiſten puren, vgl. NS 79, 8 f. 35 ment, Mainz, Sitz des Erzbischofs. 51 W Dargegen. 66 S. z. 19, 49.

24. In B (W) neues Bild, eine Illustration der Verse 50, 51. d * ſich vom ſattel neren, V. 9 des ſtegreiffß, von der wegelagernden, räuberischen Lebensart der Reitersknaben, s. DWb. 8, 1822, Z. z. NS 79, 17. 12 Ferdinand von Aragonien. 20 Vgl. 82, 29. 36—42 wie NS 79, 28—35, wozu Z. s Anmerkungen einzusehn. S. PBB 18, 26. 30. 41 Dass er die Strassen unsicher macht, rechnet sich der Reitersmann zum Verdienst an, da er auf diese Weise den Obrigkeiten das Geleitgeben einträglich macht. 42 nun, W erſt. 47 rüterspil, vgl. NS 79, 27. 96 ? hüttin, nach Gd.: 'Häutchen, Stückchen', aber auch W hat hüttin; nach dem Zusammenhang hat man wohl an das spil zu denken, s. unter dem Spütlein ſtechen, bei Wander II, 953 u. vgl. z. NB 55.

25. Bild aus NS 70 Nit furſehen by jyt (Wer im Sommer nicht arbeitet, von Ameisen und Bienen lernt, muss im Winter betteln). Die steife Haltung des Mannes giebt M. Anlass zur Umdeutung des Bildes. Neues Bild — gewiss nicht in M.s Sinn — in B (W): einem heischenden Bettler steckt ein grosser Knochen im entblösten Rücken. Man vgl. z. d. Kap. NS 63 Ven bettlern u. Z.s Kommentar. * Schelmenbein (s. Gl.) im rufen haben die Faulen, die sich nicht bücken mögen, vgl. SZ 4, 23 f. u. Z. z. NS 63, 26, Wander II, 135. In dem Vierzeiler wird das Schelmenbein (der faule Knochen) ausdrücklich dem ſul fleiſch gegenübergestellt, ähnlich V. 11; doch vgl. auch V. 80 mit 39, 59. 15 Auch Brants Stossseufzer NS 63, 2. 54 vgl. 35, 18; 49, 44. S. zu dieser sprichw. Wendung Z. zu NS 63 f und DWb. 8, 1616. 81 buſen, vgl. 39, 60; LN 4080. 83 drinn = darin, etwa im Beguinenhaus, und nicht 'Trin, [so auch im Text] Katharine' (Gd. — wohl wegen 77, 2), wie sich Irmeltrut nie schelten lassen würde. 98 f wie NS 63, 93 f.

26. Bild aus NS 32 Ven frowen huetten; neues Bild in B (W). Schwefreden vnd ſlöch ſunnen, sprichwörtliche Bezeichnung des Unmöglichen, Erfolglosen, s. Z. z. NS 32 a—c. d wol wil faren, die mir gegenüber sich nicht gut benehmen will, vgl. übel faren 57, 26 u. bes. 75, 4 — gegen Gd., der

woll willfaren schreibt und letzteres Wort dann mit gehorchen erklärt. **12** Ich musste mit andern an demselben Knochen mich begnügen lassen. **20** vgl. 51, 55. **26** schlaraffen landt, s. NS 105. **28** Der frowen zierb, ἀπό ζουροῦ, würd = wird (W würd). Gd. hingegen: 'die auch die Würde vermehrt'. **64** milchmarckt, s. NS Vorrede 118. **65** Bch zinzius, GM N 4^a, ich halte bch für Interj. (s. Grammatik 3, 295), vgl. 5, 183; Bch werden blut, Ketzer 18^b; zinzius scheint der hl. Vincenz zu sein, der als Zentius und Zent im Rollw. 109, S u. 14 citiert wird. **71** spricht brutzen, s. V. 54 u. Anm. z. 19, 37. **77** f. ebenso SZ 29, 32 f.; Lb. d. Petrus Fabricius (Al. 17, 255): Jungfrau vnd gelt Bin ich von herzen holt. **80** W Das sih nür. **81** f. vgl. NS 92, 67 f. Noch stärker spricht M. GM E 2^b gegen Berseba — ohne biblische Stütze; in seinem Kirchen und Ketzerkalender figurirt sie für den 13. Jenner sogar als ein hür vnd hüferin. **89** Paffen felen riechen wol, 57, 20; MS 725; LN 2865; paffen fol LN 3062. 4026. 4619; sprichwörtl. s. Z. z. NS 73, 72, DWb. 7, 1590, Wander III, 1240. Scommata Joannis Keisersberg in Margarita fac-tiarum, D 5^b: Contra concubinas sacerdotum dicentes: Paffen fol schmecken wol. Sed inelementer adurunt: brennend vbel.

27. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. b* die stiel stond vff den benden, sprichw. für verkehrte Ordnung. Vgl. ZfdP 26, 220, Wander IV, 936. **10** S. z. 20, 47. **23** f. Ecclesiastes 10, 16. **26** mathis, s. 60, 29. blau enten, blauer Dunst, vgl. z. Kap. 32. **55** hin durch hin, diese pleonastische Form bei M. oft; hin vff hin 34, 122; herumhher 40, 47; 59, 44; her für her 67, 43; s. Gl. durch hin ryffen. **68** sprichwörtl., vgl. 2, 126; 57, 36; NS Vorrede. 35. **72** der tüfel ist apt worden, Ketzer b 1^a; SZ 45*, sprichw., s. DWb. 1, 136; 11, 274.

28. Bild aus NS 64 Von dem gwaß der narren. Neues Bild in B (W): Ein auf dem Brett sitzender Narr wird gekrönt. * An das bret kommen, auf den Ehrenplatz, zu Amt und Würden kommen, sprichw., s. DWb. 2, 347 f. d s. Bild. **12** zu schytren, vgl. 43, 62; 95, 87; LN 3413; noch subst. = abire in ruinas. W hat an unserer Stelle bereits zer-scheytren. Vgl. DWb. 8, 2482. **15** fuppel, 'einem fupplen, copiam afficere alicui ad aliquam amicam', Maaler 258 c (DWb. 5, 2775); es ist

kein Grund, das Wort hier übertragen für 'wirb, arbeite' (Gd) zu deuten. Vgl. bes. V. 47 ff. 17 *schmier*, vgl. NS 46, 57; *corrumpere*, bestechen, die heub schmieren, Marg. facet. F 6^b; Schimpf u. Ernst No. 124. 25 W gib jârlich (Balke: 'gerlich, gänzlich!') 38 S. z. 2, 12. 62 sprichw., s. 33, 39; Wander I, 264.

29. Bild aus Geilers Predigt über NS 35 *Navicula seu speculum fatuorum* 1511. Riess 29 vermutet, dass M. das Bild zu NS 35 *Ben lûchtlîch sînnen* (s. z. NB 55) habe umdeuten wollen: die Frau hält den Fuss. Der Drucker, der wusste, dass Geilers Buch dieselben Bilder wie das NS enthielt, habe sich nach Geiler gerichtet, ohne zu beachten, dass dieser hier ausnahmsweise ein neues Bild eingesetzt hatte. (Doch passen die beiden sich gegenüberstehenden Juristen zum vorl. Kap. auch ganz gut). Neues Bild in B (W). Ueber das Verhältnis d. Kap. zu SZ 2 s. PBB 18, 15 f. — *Sûß halten*, 5, 92; MS 1236, standhalten, beharrlich sein, s. DWb. 4, 1, 1, 979, 1029. 5–8 scheint ein verbreiteter Spruch gewesen zu sein, Belege: SZ 2, 14 f.; Al. 16, 168; 17, 249; Wander II, 1081, 5; DWb. 4, 1, 1922. 9 f. nach gemeinem sprichwort: *Holler, Zoller, Schôrgen, Bôrgen, Erget, Beeten und Juristen sind sieben bößer cristen*. Geiler, das irrig *Schaf*. A 2^b. Derselbe Spruch, nur dass der Druck hier fälschlich *Erzpoeten* hat, in *De generibus ebrios.*, Z. Univ. 151, 18; erweitert in Enling, 100 Priameln No. 64; vgl. ferner SZ 2, 7 f. u. Wander II, 1082, 39. 15 Das Latein der ungelehrten Juristen, vgl. Z. Univ. 76, 14 ff. In *De gen. ebr. a. a.* O. 122, 24 werden die Namen dieser beiden Juristen des 14. Jh. zu *Bald auß, Barth hol frauß* verdreht. 18 s. Anm. z. 5, 113. 19 *Judea* ist wohl kaum Verdrehung von *judex* (Pannier), sondern wie V. 6 = *Jüdscher fundt*. 20 *schîn* etc. nach dem *schâffer* von der *nüwen stât* (s. z. 50, 29) benannt? Vgl. SZ 2, 38. 25 vor, nämlich Kap. 21 u. 23. 33 vgl. NS 1, 8. 35 Sprichwort! Wander I, 498. 50 s. z. 23, 10–12. 51–56 vgl. SZ 2, 23 f. u. bes. NS 76, 65 ff. 52 *vîß der luten*, auf der Laute können, bildlich für: etwas vormachen? Im Kirchendieb u. Ketzerkal. wird Zwingli ein *Intenschlâßer* des alten und neuen Testaments genannt. 57 typische Namen in Beispielen des römischen Rechts.

30. Bild aus NS 55 *Ben narrechter arênt*; neues Bild in B (— W): Arzt mit dem Harnglase vor einem im Bett liegen-

den Kalbe. — selber arget als Bezeichnung für schlechte Aerzte. Quacksalber, s. DWb. 5, 54. 15—20 vgl. NS 55. 2—6. 36 Zu galgite, s. V. 42. 43 wasser, Harn. 48 Materialia, 'Stoffe. echte Heilmittel', Gd. 54 zu herodes, ohne Rat zu finden. wie Christus bei Herodes. Oder wird die Apotheke so genannt mit Bez. auf V. 53? In der Bf 30, 9 f. erzählt ja M.: Daß lebendige wirne frochen Bß sein (Herodes) leib herußer frochen. 56 f. s. z. 11, 54. 58 ff. Eine verbreitete Priamel? Tria nobis maxime fugienda veniunt, medicus indoctus, cibus non coetus, vel his coetus et malus hospes, addunt et alii pravam mulierem. Facet. Bebel. Ausg. 1555, 71 b.

31. Bild aus NS 44 Gebracht in der kirchen witzig umgedeutet. Neues Bild in B (W). Vielleicht spricht M. in diesem Kapitel in eigener Sache — er hatte im Jahre 1511 die Frau eines Frankfurters von der Kanzel gestraft, weshalb er von dem beleidigten Ehemann beim Provinzial verklagt wurde; s. hierüber; meine weiteren Mittheilungen ZfdP 26, 370 ff. Der hundt, der daß leder fraß, der alles ausgefressen haben soll, sprichw. Redensart, über welche Simrock in s. Anm. z. NS 335 eingehend handelt. 11 arß, s. z. 10, 72. Vnd mit dem arß laufft vß dem weg, GM F 3 b. 25 Daß leder, hier zweideutig, vgl. NB 39, 76; LN 950. 4571. 49 Ein nicht ernst gemeinter Wunsch! Gd.s unberechtigte Aenderung s. Einl. 58—61 Aehnlich NB 52, 1 ff.; SZ 6, 1 ff. 64—67 Sprichwort, s. Z. z. NS 10, 32—34 u. Wander I, 1154, 260. Grüntschafft statt fründe hat auch Brant.

32. In B (W) ist das Bild zu Kap. 17 (s. Anm.) wiederholt. Gleiche Ueberschrift, aber verschiedenen Inhalt hat SZ 1. *blawe enten, sprichw. = blauer Dunst, Erdichtung, s. DWb. 3, 509; Schw. Jd. 1, 354. 20 beren saßen, sprichw. = Heldenthaten ausführen, s. DWb. 1, 1123. 47 Vgl. mit der folg. — übrigens nicht entlehnten — köstlichen Episode die Geschichte vom 'frißgar dico fiscalis', der den milchpffenning vnd kindß;ßend einsammelt, in De fide concub. in sacerdotes, Z. Univ. 95 f. 67 Aehn. Sprichw. im DWb. 5, 1555.

33. Bild aus NS 53 (in den Ausg. B—F) von verachtung armut (V. 29: Alseyn der arm muß jnn den jaß). Neues Bild in B (W). a—d Man darf das Schaf wol scheren, aber man soll es nicht schinden, Wander IV, 62 No. 177. 26 Hier

ist — wie sich schon aus dem Zusammenhang ergibt, vgl. auch SZ 28, 40 — nicht von einer Nürnberger Erbschaftsbestimmung (Gd., Balke) die Rede, ebensowenig wie in der Parallelstelle LN 1017 f. auf eine Nürnberger Verfügung aus der Reformationszeit angespielt wird (wie hier Balke, Waldau ausschreibend, erklärt), sondern es liegt eine von den vielen auf Nürnberg übertragenen Ortsneckereien vor; vgl. 79, 14, SZ 16, 27. Ausführlich handelt hierüber D. K. A. Barack im Album d. Lit. Ver. i. Nürnberg 1865, 76—80. **39** S. z. 28, 62. **40** bößer pfennig, nicht 'schlechtes, zu leichtes, falsches Geld' (Gd.), sondern eine Art Accise, s. DWb. 7, 1668. **70** jüent etc. Gedächtnistage, an welchen für Verstorbene Messen gelesen wurden, natürlich gegen Spenden. Vergl. Kurz, LN XVII u. das hierauf bezügliche Kap. Der jüent kuntgnöß, 1200 ff. u. 4464 f." **78** bunn, für den Bau einer Kirche oder Kapelle, vgl. Liber vagat., Weim. Jb. 4, 82: bebißer, die kirchenbetfler etc. **97** f. Sprichw., Wander I, 503 aus Körte 767: Bück dich oder lauf davon und lass das Wetter vorübergohn.

34. Bild aus NS 76 Von großem ruemen. Die Wappentiere deutet M. witzig als Läuse, denen der Stock zur Stelze dient. Vgl. auch Wander II. 1827. Neues Bild in B (— W). b hentßder fragen, vergl. über diese den fünfzigendht artideel GM f 1^a. **4** dyn, W dein; aber dyn = diinn, wie 54, 11; dynn 14, 60. **16** Ueber die, gegen, zum Schaden der; erdichtet, ausgesonnen'; so Gd. Ueber die Läuse dicht gemacht, scheint mir der einfachere Sinn, vgl. V. 119. **25** ynhin (W hinin) aber = hinein wieder. Gd. unrichtig: 'Des in, deswegen ihnen; hinaber, hinunter.' Ueber ynhin s. DWb. 3, 203. **27** vil, W all. **35** fetten, s. Bild u. Z. z. NS 4, 7. **49** verbreitete Redensart, NS 4, 8: GM h 2^b, x 1^b; Geiler: Catenas in collo circumferunt, vere diabolae catenatae, cuius ansa in inferno ligata est. Auferentur hae catenae alibi ab eis iuxta prophetam, et loco eius serpentes circumgirabunt. Sed et hic aliquando auferuntur ab eis et liberantur, non votivi sancto Leonardo sed Veneri et Baccho; Navicula (1510) C 4^b. lienhart, der hl. Leonhard (s. Wetzer-Weltes Kirchenlex. 7², 1815), dem wunderbare Befreiungen von Gefangenen, als deren Schutzheiliger er daher gilt, zugeschrieben werden. Vgl. Z. z. NS 4, 8. **75** burgunfch, in

der Form eines X. Vgl. Nork, Festkalender, Kloster 7. 704. **83** geler haber brȳ, gemeint sind wohl die gelben Schleier, gegen die Geiler besonders wettet. Nachdem er sie mit dem gelen pfeffer verglichen, den man ja nicht an frisches Fleisch thne, schliesst er: *Vetulae rugosae croceis peplatae prae se ferunt similitudinem portionis carnis fumigatae in prodio croceo.* Sehent her vß als ein gereicht stuct fleisch vß einer gelen brügen. *Navicula C 5 b.* **128** fundt (die Mode) den fundt (Kniff nämlich des Stelzenmachens) ouch finden fundt; so ist vielleicht dieses Wortspiel zu deuten; über fundt finden s. a. DWb. 4, 1, 533.

35. Bild aus NS 17 Von vnnutem richtum. Neues Bild in B (W). **18** S. z. 25, 54. **16** verdiegen conj. praes. v. vertūn V. 14; vgl. dieg Gl. **23** f. W pīrūnd: thūnd. **36** in ejſchen (im Staube, vernachlässigt) ſten, vgl. z. 11, 78. **54** sprichw., hier = um die irdische, die ewige Freude drangeben. Wander IV, 231 führt aus Franck Schleck mit Schleck sahen an (doch nicht Druckfehler für Schelck?). **102** blaiven biſchoff, Bischof zum Schein, ohne bischöfliches Einkommen, vgl. V. 121; über blau s. DWb. 2, 82 und Kap. 32. **125** hanß rier, appellat. für Faktotum; über ühnl. Namen s. Wackern. Kl. Schr. 3, 133 ff. Vgl. den Schwank vom Bischof, der jemand braucht, der für ihn zur Hölle fährt, Wendunmuth 1, 2, 30. **128** Wer hie Karren zeucht, der wird dort Wagen ziehen; Wander II, 1147. Vgl. DWb. 5, 225. 208.

36. Bild aus NS 28 Von wider gott reden. B gleiches Bild mit Kap. 16, W mit Kap. 47. — Vgl. z. diesem Kap. PBB 18, 41. **11** wyn rieffer, einer, der den Ausschank von Wein ausrief; s. DWb. 8, 1407, Zacharias Bletz' anschauliche Schilderung Al. 2, 52 und die Strassburger Weinruferordnungen bei Brucker 519 ff. (sie werden hier nachdrücklich gewarnt, ein ander diep, retſcher, verreter, diffion, böſewiht oder suß da; deme gelich iſt zu schelten; wer daß brichet, der beſſert fünf ſchillinge. a. a. O. 521) Die Weinrufer standen wohl in ähnlichem Rufe wie die Hippenbuben; einem den Wein ausrufen (ungebeten, dem der keinen hat, teurer als er ihn hat — V. 21; 59; Ketzner d. 8 b, SZ 3*, GM z 2 a) heisst daher ihn verleumden. S. DWb. 1, 941. **18** lȳchte, conj. praet. v. mhd. līhen. **20** sprichw. Wendung, s. Wander II, 1241, 37. **26** sprichw., MS 308;

GM t 4^a, Lied v. Unterg. S. 7; LN 2332. S. DWb. 3, 1655. **27** S. Kap. 73. **36** vnder der rosen, vgl. 95, 41, im Vertrauen, unter dem Siegel der Verschwiegenheit = in hychts wyß. S. DWb. 5, 1179 f.

37. Bild aus NS 4 Von nutren funden. Neues Bild in B(W): Ein Narr, der in der einen Hand einen 'Apfel' hochhält, weist mit einem Stabe, über den das hß roßdreck steht, auf schwimmende Rossäpfel. Belege zum Sprichwort vom Rossdreck, der unter Äpfeln schwimmt, s. Wander III, 173S f.; DWb. 8, 1255 f. Ueber die Ueberhebung der Stände s. Schultz 171. Kawerau 103. **53** W 30. **63—66** 'Die Fabel bei Camerarius 396', Gd.

38. Bild aus NS 21 Von stroffen vnd selb tun (die Steine, die bei Brant den guten Weg bezeichnen, deutet M. als Eier. Neues Bild in B(W). d Gd. und Riess 23 behaupten ohne Grund, dass hiermit auf die Geschichte vom Peter Len angespielt sei, der einen Kuchen unter dem Altartuch findet und nun verkündet, ihm sei Himmelbrot gesandt (Bobertag, Narrenbuch, 116). M. hat hier vielmehr dieselbe Geschichte aus dem Kalenberger im Sinn (Bobertag 30 f.), die 1 ff. erzählt wird; vgl. V. 11 u. 65. **24** fant annen, der Mutter Marias, deren Kultus zu jener Zeit in hohe Blüte kam. 1509 erschien in Strassburg eine hübsche legende von der hl. frawe fant Anna, in der von dem grossen Zulauf nach Köln zum Finger der hl. Anna berichtet wird. S. Schaumkell, der Kultus der hl. Anna am Ausgange des Mittelalters (Freiburg, 1893) 24. **27** ff. Auf diese Stelle wird in einer Reformations-Flugschrift (Schade, Satiren und Pasquille 1, 30) hingewiesen. S. Kawerau 102. **38** Sprichwort, bei Wander III, 907. **64** frissen, wohl fingiert wegen des folg. Verses — in Anlehnung an Orte dieses Namens in den Rheinlanden, s. Oesterley, Hist. Geogr. Wb. 192. **66** s. z. 5, 113.

39. Bild aus NS 33 Von ebruch. Neues Bild in B(W): Ein Narr (der Scholderer) wirft Würfel auf das Brett, vor ihm weist eine Frau mit einem langen Zettel, auf dem die Worte: es gift min best pfant, auf ihren Hintern. *Den arß (s. z. 10, 72) in die schantz schlahen, aufs Spiel setzen (schantz = frz. chance, s. DWb. 8, 2166). **7** S. z. 97, 79. **39** Vgl. NS 54, 1 ff.; SZ 19, 18 f.; nach Luc. 9, 62, worauf auch durch

V. 44 hingewiesen wird. 59 f. Vgl. 25, 50 f. 76 S. z. 31, 25. 87 f. Diese Verse sind wohl durch eine Facetie Bebels (Ansg. 1555, 47 b) beeinflusst: Von den Nonnen eines Klosters erzählt jemand: omnes . . . esse matres, et quasdam habere numerosam prolem, praesertim virginem maximam, quae Abbatisa a nobis dicitur. Subiunxit tertius homo facetus, Verum est, nisi enim saepe mater facta esset, ex institutione et regula earum repellatur ab officio. Wel, s. Braune, Ahd. Gr. § 292, 1; ZfdP 15, 195. 94 Was immer etc. 97 f. Scheint sprichw. gewesen zu sein. Zimmern 2². 640, 20 erzählt von einem Kloster, das vielmehr des adelß hufhaus, dann des adelß spittal het mögen genempt werden. Gd. citiert aus Hüpsch, Argument (1522) C 2 a: die stiften und rechten klöster seien des adelß spital.

40. Bild aus NS 71 (Gänzen vnd zu gericht gon) wegen der hier geschilderten ungerechten Vergewaltigung. s. bes. V. 45 ff. B ohne Bild. In W: Vor zuhörenden Gänsen ein Wolf auf der Kanzel; aus der Halsöffnung seines Rocks schauen drei Gänse. 14 Vgl. Minnesangs Frühli. 27, 27 ff u. Wander V, 368 No. 356. 47 S. z. 11, 75. 75 S. z. 12, 59.

41. Bild aus NS 6 Von lîr der find; neues Bild in B (— W). *Den hienern die schwenß vff binden, die sie von Natur schon vff haben (s. a—d; 4 f). 5, 120. = Ueberflüssiges thun, also nicht 'ein Zeichen boshaften Mutwillens' (DWb. 4, 2, 1576). 26 Vgl. damit die schöne Stelle in ähnlichem Zusammenhang NS 85, 147 ff. 32 hündlin, auf den Grabsteinen der Vornehmen wurden oft zu den Füßen der Gestalten Hunde dargestellt; s. Schultz 631. 60 daß lîg herumbher fert, das Verkehrte umwendet, also das Natürliche thut? Vgl. SZ 17, 35 ff. Nach Maaler 261^b (DWb. 6, 795): lîg machen, umbfeeren, daß inner außhin feeren, replicare, invertere — was auch hier vielleicht anzunehmen ist; dann in obscönem Sinne. Geiler in seiner Predigt von kouffmanschaft (1516, fol. 95^b) zählt zu den unnützen Weiberzierden: Die umbschleg obnen am haß, daß lîg an den mußfecken muß heruß gon, es seind die brettlin, die sie an dem rucken tragen. 64 daß schnierlin finden, sprichw. = das Ding verstehen. vgl. SZ 22, 5.

42. Bild aus NS 100 Von salben hengst strichen (s. NS 100, 25—28). Bei M. ist der Narr hinter dem Pferd der Treiber

mit Gaben. Neues Bild in B(—W). *Das rößlin machen leuffen, sprichw., s. DWb. 8, 1268. 9 ff. Beliebte Wendung, vgl. 48, 17, 59; 71, 53; 82 ed; 3, 55; SZ 6, 18; 28, 25. 17 f. Vgl. NS 30, 1 f., wie überhaupt das ganze von vite der pfrunden handelnde Kap. 30 sieß = sie es; vgl. auß 80, 6. W jûß! 37 So heissts von den Curtisanen auch bei Bebel (49): nihil unquam aut voluerunt aut potuerunt discere, nisi curare asinos. 49 Apostelgesch. 8, 18 ff. 58 Vgl. Kap. 28. 66 genßt, doppelsinnig: geht und gibt! 69 jigel neßen, Gelder aufzählen. 85 achßt, achte, s. DWb. 1, 167. 89 s. 51, 63 sprichw., s. DWb. 4, 2, 2357.

43. Bild aus NS 47 Von dem weg der selbstheit (vgl. NS 47 a—c). Neues Bild in B(—W): Ein Narr schmiert einen durch ein Pferd gezogenen Wagen voll Affen. *Den farren schmieren (der von selbst läuft, s. V. 27). sprichw. 15 huffen ist verb., s. Gl. B ändert Was in Das; dann ist zu huffen eine adv. Verbindung, über welche DWb. 4, 2, 588 verglichen werden kann. 20 jüchstu, W jechstu.

44. Bild aus NS 50 Von wessu; das üppig wiß (NS 50, 2) auf dem Bilde passt zu diesem Kap. Neues Bild in B(—W): Eine hochgeschürzte stattlich gekleidete Frau winkt einer Katze, die sich vor ihr aus einem Topfe putzt. b—d ein Zeichen der Grobkörnigkeit! also ironisch. Dieselbe Wendung SZ 45, 2f.; MS 164 ff. 19 W bsehend. 38 Wenn sie zu Markt geht; vgl. MS 666 ff. 47 Sche, nicht 'gemachter Ausruf, ach!' (Gd.), sondern pron. pers. (s. Lexer I, 1411), das die eingebildete Frau hier mit besonderer Betonung spricht. 63 Als gott er spreche, 'als sie. als ob sie zu Gott spreche', Gd. Aber DWb. 3, 988 führt nur *sich ersprechen* an, und die im MhdWb. II², 529^a gegebenen Beispiele lassen sich ebenfalls nicht vergleichen. Vielleicht: wie Gott (in ihrem Hochmut; vgl. 74, 84; SZ 12, 28), wenn er spräche.(?) 72 vgl. 14, 67.

45. Bild aus NS 51 Heimlichkeit verstüßen. Neues Bild in B(—W), das dem in A ziemlich ähnlich ist — nur die Schere fehlt natürlich. a* in dem gründt oben hin lusen, Bf 10, 30, sprichw. = zu nachsichtig verfahren, nur obenhin tadeln, vgl. Titel d. Garg.: . . . vngesärlisch oben hin | wie man den Grindigen laußt. 8 sprichw., so auch 70, 68, vgl. SZ 25, 77 f. 10 f. 74, 92; über dies schon zur Zeit des Pfaffen Konrad 'altsprochene wort' s. Wander I, 1789. 53 Aehnlich Brant im NS 14. 64

bildlich = es bringt ihm nichts ein. *fuchē* kann acc. sing. von *fuche*, Küche (Gd.) sein, aber auch acc. pl. v. Kuchen (W = A): für beide Wörter sind ähnliche Redensarten belegt, s. DWb. 5, 2492; Wander II, 1655 f.

46. Bild aus NS 109 Verachtung vngelless; das tobende Wetter auf dem Bilde lässt es zu diesem Kap. passend erscheinen. Riess 17, Anm. 4 hat also unrecht, wenn er meint, dass in NB 28; 40; 44 (s. z. d. einzelnen Kapiteln); 46 'Der Holzschnitt nicht erkennbare Beziehungen zu seiner Umgebung' habe. Neues Bild in B(W): Ein hässliches Weib rührt mit einem Stabe in einem Topfe, aus dem Flammen schlagen, am Himmel erscheinen Blitze, und dicke Hagelsteine fallen. *Ein hagel fieden; über den Aberglauben, in dem man gewissen Personen die Kraft zuschrieb, durch Kochen von Zauberkräutern allerhand Unwetter zu machen, s. Mythologie⁴ 908 ff. **31** du tynnest, während es doch des Teufels Kunst ist. **33** Kinder Iemen, vgl. M.s Schrift Tractatus perutilis de phitonico contractu, worin er erzählt, dass er als Kind durch eine Hexe gelähmt und nur durch Gegenzauber wieder gesundet sei. Zu M.s Hexenglauben vgl. ferner S3. 41 ff. und GM t 4 a f. **57** Lyden, kummer so ist jedenfalls zu interpungieren; vgl. auch S3. 29. Gd. erklärt gezwungen 'Kummer leiden macht'. **59** vgl. S7.

47. Bild aus NS 60 von im selbē wolgefallen (der sich bespiegelnde eitle Narr rührt den Narrenbrei, s. NS 60 a—c) umgedeutet. Neues Bild in B(W): Eine Frau hat den Hafen, aus dem starker Dampf steigt, aufs Feuer gestellt, daneben ein Narr. — Das hefein zū jeken, vergl. V. 15. 55, bildlich vom Erregen sinnlicher Leidenschaft. **1** Ueber die Stricke der Venus vgl. Z. z. NS 13 a. **29** das e, 'der Namen der Liebsten, etwa Else, allgemein für eine Leichtfertige. Vgl. S6, 42 fg.' Gd. Aber e wird hier doch nichts anders bedeuten als 2 Reihen weiter! **31** Wenn die 'Ehe' zum Kreuz, zur Last wird; ebenso S0, 60. **38** ich betracht, mir in Gedanken kamen, nachdachte über, vgl. 74. 59; 92, S4 u. DWb. 1, 1706.

48. Bild aus NS S1 von kochen vnd feller. Neues Bild in B(W). **8** ff. Dieselbe Geschichte erzählt Geiler von Plato (Sünden des Munds, fol. 5 b). **57** f. Vgl. SZ 46, 15 f. **61** Werden blüt! (s. Gl.) W Beß hirn vnd blig. **62** Vgl. z. 18, 56. **65**

nach der schwer, so schwer als möglich, in grosser Fülle, 78, 9, SZ 7, 17; Rollw. 93, 19; 99, 18.

49. Bild aus NS 65 von achtung des gestirns (s. PBB 18, 16). Neues Bild in B(W) * Daß groß hören wachsen, sprichw. für Superklugheit, s. Wander II. 125 f. a-d Vgl. NS 65, 50—52. d um einen puren schrit, MS 459 So felt es um ein purenschued, sprichw., s. Z. z. NS 65, 52. **1—18** das gleiche Thema behandelt NS 27; SZ 28. **3 f.** Vgl. SZ 28, 21 f. **28** tragent löffel feil, = sie sind löffel; vgl. Maulaffen feilhalten DWb. 6, 1797. **44** S. z. 25, 54.

50. Bild aus NS 61 Von danken (vgl. Z. zu Kap. 61). Neues Bild in B(W): Ein Narr vor zwei Mädchen, hinter diesen ein Pfeiffer. Vgl. z. d. Kap. meine Ausführungen in der ZfdP 26, 201 ff. u. Schultz 490 ff. **13** Vgl. NS 61, 16. **26** Vgl. NS 61, 24 u. z. Ausdruck ZfdP 202, Anm. 2; zu den angeführten Belegen füge noch: Rollw. 45, 16; Geiler Brosämlin (Ausg. 1517 fol. 53a): und die man die weiber vffwerffen, daß man sieht, was weiß ich wasin. **29** ein beliebter üppiger Tanz jener Zeit, s. darüber ZfdP 202 f. u. Archiv f. Littg. 9, 2 f. **66** Die Legende erzählt von einer edeln Jungfrau, die, weil sie die irdischen Tänze gemieden, von der Mutter Gottes zum Lohne an den himmlischen Tanz geführt wurde (s. Altd. Blätter 1, 56 in der Predigt aus dem 15. Jh. 'Was tantzen schaden bringt'). Auch Geiler weist auf diese Legende hin: Est ad hoc exemplum notabile s. Gregorii in dialogo de puella cui apparuit virgo Maria. Navicula (1510) y 1^a.

51. Bild wie Kap. 13 (s. d. auch zu der Ueberschrift). Ohne Bild in B, neues in W: Ein Mann versucht einen Dreispitz in einen ganz engen Sack zu stossen. **6** S. z. 11, 75. **53** arß, s. z. 10, 72. **58** Vgl. 26, 20. **63** Vgl. z. 42, 89.

52. Bild aus NS 49 Boß exempel der eltern (vgl. hier auch a—c). B ohne Bild. Ein neues schönes Bild in W: die Eltern und 2 Kinder spielen auf je einem Brett. Das Bild ist durch das des NS beeinflusst, auch überschreibt W. dies Kapitel: Den Kindern ein böß exempel für tragen. Dass Wickram ein Kenner des NS war, geht auch aus dem Umstande hervor, dass er Rollw. 152, 5 ff. daraus citiert. Mit Recht folgte W. nicht der Ueberschrift in B. Sie lautet: Speßen zerbrechen — gedankenlos nach der Kolumnenüberschrift der zweiten Seite

in A (auf der ersten: *Ärieg vnd*). * *Ärieg vnd* heißen zerbrechen, vgl. 95. 161, ein in jener Zeit sehr gebräuchliches Sprichwort, bes. vom lüderlichen Leben der Eheleute, s. Z. z. NS 33, 7; DWb. 4, 2. 122; Wander 2, 1644; Bergmann, Strassb. Volksgespräche 129, Anm. 5. 4 Andere Beispiele hierfür giebt Brant NS 49, 14 ff. 15 f. vgl. NS 49, 9 f.

53. Bild aus NS 30 *Ben vite der pfrunden*. B ohne Bild, neues in W. b M. betont in der Ueberschrift den Esel, Brant in dem oben citierten Kap. das Ueberladen. Der Titel ist also nicht in Brants Sinne geändert (gegen Riess 18). Im Schlusskapitel der MS ist das Thema noch schärfer und geistvoller behandelt. Dafür dass man die Ungelehrten mit Pfründen überhäuft, wird bei Bebel, Facetien, Ausg. 1555, 50^b ein ironischer Grund angegeben: *nam et vilioribus asinis et pusillis maxima onera imponuntur, egregiis vero caballis levissimi adolescentes ne premantur a gravioribus*. 42 vgl. 20, 27. 53 'sprichwörtlich für: mir nichts dir nichts.' Gd., der hierfür aber keinen Beleg bringt. Vielleicht bedeutet die Wendung doch dasselbe wie bei Fischart: *da ist er erfreut, als käm einer vnd brecht ihm nichts* (Garg. Neutr. 105) — also hier: zu unsrer unliebsamen Ueberraschung. *niemans, W hemands*.

54. Bild aus NS 95 von *verführung am fyrtag*. Die erhöbene Hand des Narren giebt M. wohl Anlass zur Umdeutung. Neues Bild in B (W). * *By der nasen fieren*, 9, 3; sprichw. s. DWb. 7, 404; Wander III, 956. 963. 17 *sißen zyt* = *septem horae canonicae*.

55. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. * *Under dem hietlein spilen*, vom Hüt der Gaukler, sprichw. von betrügerischem Handeln, s. DWb. 4, 2, 1991 u. vgl. z. 67, 17. 1 *die britsch* wird einem geschlagen, sprichw., s. DWb. 7, 2135. 2 *vs der schülen sagen*, sprichw., s. Wander IV, 378. 18 *Wach dir selber*, sorg für dich selbst, vgl. DWb. 1, 1066. 21 vgl. 77, 64; DWb. 7, 1637; Wander III, 1256. 52 *affen zit*, vgl. V. d.; Gd.s Aenderung in *affen spil* ist unberechtigt. 56 Aehnliche Sprichw. DWb. 4, 2, 1138; Wander II. 580. 71 *wer, W er*.

56. Bild aus NS 63 *Ben bettleren*. A ohne Bild, neues in W (zu V. 21 ff.): Medikamentenverkäufer, der seine auf einem Tisch ausgestellten Waren den Narren anpreist. b vgl. z.

6, 11. cd vgl. z. 6, 44. 1 Blütz, nämlich Gottes oder werden. 15 Das Hählein einem vorziehen (wie dem Kätzlein, das dann springt, als wärs eine Maus) schon im Mhd. sprichw. = täuschen, s. DWb. 4, 2, 241. 18 nimpt fychen, kostet Keuchen, Mühe, ders. Ausdruck 93, 104; MS 823; GM h 4 b; LN 2715. 23 affen- schmalz, nach NS 4, 5 eine Pomade oder Schminke. Bildlich verwendet LN 2803. 30 schlange also auch schon als fem. (masc. ausser V. 31 auch 57, 53). 64 Erklärt durch 16, 80 f. 71 So sagt das Liber vagat. von den Grantnern: Item etlich fallen nider vor den kirchen auch allenthalben und nemen seifen in den munt, das inen der schaum einer fauß groß aufgat. 79 S. Bild u. NS 63, 74—77.

57. Bild aus NS 72 Ben groben narren. (Will M. die Krone für Seifenschaum halten?) Neues (widerliches) Bild in B(W). * Mit dref rein weschē, 2, 418, sprichw., s. Wander II, 1558. 6 sprichw., s. Wander I, 956. 9 Matth. 7, 3. 21 vgl. 60, 16. 31 nit ein gefiegtter rym = ungereimt. 36 S. z. 27, 68. 47 Gemeint ist wohl (wie 2, 94) Matth. 23, 3; Christus aber hat einen solchen Rat in Beziehung auf sich nicht gegeben. 54 Wohl sprichwörtlich! Nicht auf die Worte, auf das Ausführen kommt es an. 55 u. 62 sprichw., s. Wander I, 459. 63 Sag alles heraus! Das Bild vom Bade? vgl. 39, 14.

58. Bild aus NS 91 Ben schweben im thor, die Anknüpfung liegt wohl nur in den abgebildeten 4 Geistlichen, s. V. 26. (Doch vgl. Riess 25). Neues Bild in B(W): Eine Frau hält kleine Wölfe feil, einen wählt sich der Narr. * Die wolffs wal, sprichw. (ein Wolf ist immer ein Wolf, s. V. 10); vgl. Wander V. 352, auch unter Wolfsnest. Wahrscheinlich ist M. durch folgendes Wort Geilers beeinflusst: In electores episcoporum hoc nostro tempore moderno. Id faciunt, quod luporum emptores; e quibus cum unus emere vellet venditori inquit: Amabo, eum qui melior est mihi eligito. Respondit: 'si unus honus est' et reliquit. Sic in electionibus episcoporum parum refert, quis ex collegio (ubi omnes inepti sunt) in episcopum eligatur; itaque operam frustra terunt bonum inquirendo in tali coetu. Scenmata Ioannis Keisersberg in Margarita facetiarum. Strassb. 1508, D 6a. 7 Sprichw., Wander III, 31 f. 47 bildlich; das reine Getreide im Gegensatz zu den Hülsen bei Marner (Strauch S. 105 V. 63): des riches sint die klien, so wirt in der

kern, vgl. auch 64, 65. **52** = geschweige einen Heller. **53** 'darauf kannst du dich verlassen', DWb. 4, 1, 2, 2577.

59. Eigenes Bild. Neues Bild in B (W). Ein Mann, dem ein Eberzahn aus dem Munde ragt, scheint einem Jüngling, der auf einer Geige spielt, darin Anweisung zu geben. **2** Aehnlich SZ 5, S; LN 834. **7** h̄mclrych, so nannte man im 15. u. 16. Jh. ein Puppenspiel, s. DWb. 4, 2, 134S. **9** h̄fengryn wird hier wohl nicht den Wolf bezeichnen (Gd.), sondern ist Mannsname, s. DWb. 3, 370. **45** mum, mum sprechen kann hier natürlich nicht 'stumm sein' (Gd.) bezeichnen, sondern: den Mund aufthun wollen, brummen, mummeln (s. DWb. 6, 2662). Der nar schweig stil vnd wolt nich̄ reden, vnd legt ein finger vff den mund vnd macht mum, mum, nach langer frag etc. Schimpf u. Ernst No. 1 (Oest. 15). Vgl. DWb. 6, 2660. **61—66** Anspielung auf einen Streich des Kalenbergers (Bobertag, Narrenbuch 24 ff.), der zur heißen Sommerzeit die Bauern einlädt zuzusehen, wie er über die Donau fliege. Nachdem sie seinen schlechten Wein ausgetrunken, fragt er sie, ob sie schon jemals einen Menschen fliegen sehen hätten. Als sie es einstimmig verneinen, entlässt er sie mit den Worten: So solt ir es auch sehen hie, Das ich auch nit wil fliegens pflegn, nun fart hin heim in gottes segn.

60. Neues, (hier nicht passendes, s. z. 69) Bild in B: Ein Narr im Bett, ein anderer zeigt auf die nackten Füße, die unter der Decke hervorgestreckt sind. Daneben steht die Frau. W anderes Bild, das B zu 78 erst einsetzt: Während der Mann sich bei besetzter Tafel gütlich thut, geht ein anderer mit der Frau kosend ab. Vgl. z. Inhalt NS 33, 36 ff. u. Z. z. V. 44. a S. z. 16, 26. b bruntungen, W profungen. **6** erz̄hen scheint mir hier den Sinn von ertragen, aushalten zu haben. Ich stelle es zu erzügen, das DWb. 3, 1088 bes. aus Geiler mehrfach in diesem Sinne belegt. Auch die Aenderung in W spricht hierfür: ... außstellen, Ich würd̄s bey Gott nit leyden wöllen. **16** vgl. 57, 20 f. **22** f. vgl. z. 5, 113. **29** vgl. 27, 26. **34** sprichwörtl., vgl. DWb. 2, 382; Wander I, 466. **37** sprichwörtl., s. DWb. 1, 1069, 3. **41** den windt einem vff halten soll wohl bedeuten: ihn vor dem Winde schützen, ihm Freundlichkeit erweisen. (Nicht zu vergleichen sind wohl Sprichwörter wie: Einem den Wind aus den Segeln nehmen

(Wirksamkeit lähmen), oder den Wind in Garnen fahen wollen (von Aufpassern und Horchern), Wander V, 259 No. 311 u. 293. einer dem ein (= andern), vgl. 13, 24 u. 59, 42. B setzt an unserer Stelle für das zweite ein das sinnstörende er, 59, 42 an, während es 13, 24 geblieben ist.

61. Bild aus NS 27 Ben vnußem studieren. Neues Bild in B(W). Ueber das Verhältniß dieses Kap. z. NS 27 u. SZ 8 s. PBB 18, 18 f. Der geströflet ley = Halbwisser, s. Z. z. 57, 2 und in den Zusätzen S. 476. a * den schülfaß freffen, SZ 8, eine Schule durchmachen, vgl. Wander IV, 384 f. d Sta wortspielend als Dirnenname, wie 6, 120 legica. **18** Fiunt enim ex studentibus optimi balneatores etc. J. Gallus, Monop. des Nichtschiffers, Z. Univ. 60, 27. **45** S. z. 5, 7. **45—48** sprichwörtlich, s. Wander III, 591. **64** sprichwörtlich von Verlegenheit, s. DWb. 5, 2077.

62. Bild aus NS 106 Abloßung autter werck (die fünf thörichten Jungfrauen Matth. 25, 11, s. NS 106, 8 ff). M. knüpft an den Höllenrachen des Bildes an. Neues Bild in B(W): In einer Badewanne 2 nackte schöne Weiber sich zugekehrt, die eine hält einen (Mai?) Blumenstrauss hoch. * Daß lürliß bad. Die Belege bei Gd. (z. 62 e) sind recht flüchtig zusammengetragen; selbstverständlich gehört lorer phel und löröl nicht dahin, aber auch mit Lörleinsbad bei Hans Sachs hat es eine eigene Bewandnis (s. Archiv f. Littg. 3, 62). lürliß ist gen. des dem. zu mhd. lure. Das Lürlin ist nach Hertz' gründlicher Darstellung (Ueber den Namen Lorelei, Sitz.-Ber. der Münch. Akad. d. Wissensch. 1856, 217—251) ein elbisches Wesen, s. bes. S. 234 ff. Bei M. findet sich auch lurenwerck, Mess D 4^b; D, ir luren, Ketzerkalender (Kloster 10, 207), und ganz hierherstellen möchte ich: Pellican ein lutherisch bößli und das lauterleßlin in der Evangelisterei. Ketzerkal. a. a. O. 211. Die Stellen aus der NB sind Hertz nicht entgangen; doch irrt er, wenn er sagt: 'in M.s NB heisst ein wohltemperiertes Bad Lürlesbad, Lürkinsbad' (S. 243). Es wird zwar in diesem Kapitel (s. bes. V. b) auf Badeorte scherzend angespielt, aber mit dem Lürlißbad ist doch nur die Hölle gemeint, von der M. hier humoristisch spricht. Das Bad der Luren kann ja auch nach christlicher Anschauung nichts anderes sein; beachte bes. V. 55 ff. Darüber, dass es in der Hölle teils kalt, teils warm

ist: 62, 11 ff. s. Z. z. NS 85, 143. Auch in den Belegen aus Culman und Wittel im DWb. 6, 1152 bedeutet *Lörleinsbad* die Hölle und ist nicht 'Spottname eines Bades für arme Leute, dessen Benutzung nichts kostete', wie Heyne vermutet. *Iürlißhandt* 20, 46; *Iürlißbandt* SZ. 10, 25; *Iürleßbandt* Ketz. K 2 ist demnach Kobolds-, Narrentand (vgl. Hertz, a. a. O. 247) und wohl dasselbe wie das bereits angeführte *Iurenverf.*

63. Bild aus NS 53 *Von nhd vnd has* (Unerklärtes Bild! s. Z. z. Kap.) Vielleicht deutet M. den Kopf im Fassloche als den Schalk, der in die Luft gestellt ist. a ff. S. z. 14, 44 u. 45. **10** vgl. 16, 17 und SZ 14. **12** ff. vgl. SZ vorb. V. 7 ff. **21** ff. vgl. 14, 40 ff. Die gleiche Moral im Cato 159 ff. (Z., S. 133): *Wer nit mit herß ist trüwer fründt, Sunder mit Glibwort dir erschündt, Dû du im auch des glich all frist, So wirt betrogen list mit list.* Vgl. ferner Moretus 385 ff. (Z., S. 145.). **21** glatte Wörter, s. SZ 22.

64. Bild aus NS 92 *Überhebung der hochfart.* (Die beiden Gesichter geben M. wohl Anlass zum Titel.) Neues Bild in B(W). Pauli 94 erzählt (nach Bromyard A, 20, 9) von einem Bauern, der dem hinter dem Altar abgemalten Teufel ein Messlicht anzündet, damit er ihm nichts schade. Vgl. ferner Rollwagenbüchl. 60; hier dankt der Teufel für die Aufmerksamkeit mit dem Traum vom Schatz; s. z. 74, 68.

65. Bild aus NS 31 *Von vffschlag suchen.* Neues Bild in B(W): eine Magd kämmt das lange Haar der aufgeputzten Frau; an der Wand hängt ein grosses Bildnis. * *Bögelein* lassen sorgen, eine bes. in den Schlemmerliedern (s. ZfdP 26, 14) häufig vorkommende Redensart für sorglos dahin leben (nach Matth. 6, 26). Vgl. Schw. Jd. 1, 690; Wander IV, 1674, 31. 38; Z. z. NS 94, 31. **37** *Stich lenz*, wohl nach der Redensart: der faule Lentz, oder der Lentz sticht einen, s. DWb. 6, 752. **49** *Stich, sieh* (od. verdrückt? s. 37). **61** f. Volkstümliche Umschreibung = aus dem Stadttor. Paulus ehlet auch bald vor von *Durchs loch*, do heßt die fü vßgen, Ketz. o 2^b. Der Provinzial macht sich darvon Schnell durch das loch, do jr fu vß gon, das. n 4^b.

66. Bild aus NS 19 *Von vil schwezen.* Die merkwürdig gezeichnete Zunge veranlasst M.s Deutung. Neues Bild in

B(W): einem Esel wird ein Gebiss eingelegt. 31 S. PBB 18, 12 f.

67. Bild aus NS 93 Wucher und furcouff. Neues Bild in B(W): ein Narr sticht im Turnierkampf auf seinen Gegner, einen Juden, dessen Spiess am Boden liegt. An der Seite des Narren reitet ein Fürst, der auf den Juden weist. — Mit dem iudenspieß rennen (turnieren), sprichw. (s. Wander II, 1041) oft von Christen: das den Juden übertragene Gewerbe des Wuchers treiben. Das Sprichwort ist gewiss aus Turnierwesen angelehnt (s. DWb. 4, 2. 2357), aber wohl erst nachträglich; seinen Ursprung mag das Wort im Italienischen haben, wo für Wucher treiben *dare una stoccata* (vgl. 67, 37!) *ne fianchi* im 15. Jh. gebräuchliche Wendung war, wie man denn dort auch die Wucherer als *Spiesser* bezeichnete (s. Güdemann, Gesch. d. Erziehungswes. u. d. Kult. d. abendl. Juden III, 276 ff.). Von Italien kann das Wort mit vielen andern auf Handel und Verkehr bezügl. Wendungen leicht ins Deutsche übergegangen sein. Vgl. auch die Belege Gd.s zu Morssheim V. 235. Gd. meint hier: 'Aus den Belegen geht hervor, dass die Redensart aus dem hartherzigen Subhastationsverfahren hergenommen wurde; daneben scheint auf den Spiess, die Lanze hingedeutet zu werden, womit Christus Seite durchbohrt wurde.' Die letztere Ansicht lässt sich mit Güdemanns Erklärung gut vereinigen. ab sprichwörtlich! *si satis iudaeorum haberemus, christiani usuram non caperent*, Bebel's Facetien (1555, 30^b). Es sein auch nit juden gnug, die christen bedörfften sunst nit wuchern, Schimpf und Ernst No. 192. Wenn Süden genugsam lebten, Die Christen nicht nach wucher strebten Und lieffen ihn jrn Süden spieß! Eyring, Proverb. copia 1, 212. Ueber das Sachliche vgl. Güdemann a. a. O. I, 131 ff. 17 S. ein Hüttlein über etwas stürzen DWb. 4, 2, 1992 u. vgl. z. Kap. 55. 50 Nach Matth. 18, 6; Luc. 17, 2.

68. Bild aus NS 58 Eyn selbs vergeffen (Wer leschen will eyns andern für Und brennen loßt syn eygen schür, ab). M. sieht in dem Narren einen Dreckrüttler, doch vgl. auch V. 15 f. Neues Bild in B(W): Auf einem Feuerherd wird der Dreck mit allerhand Instrumenten gerüttelt. * Den dreck rütteln, daß er stinckt (gleiche Ueberschr. hat SZ 11; s. PBB 18, 20, f.), sprichw., Wander I, 685. 6 ein schlaffens hündlin weden, sprichw.

Ketzer a 3a. 6b; Mit weldest anrehten eynen hundert, Der schlaffen will zu syner stundt; Beweg den zorn zu feyner zyt. Der lange zyt verborgen lyt, Brants Facetus 281 ff., bei Z. S. 140. Den schlaffenden hundert sal nyemant wesen, Morolf II, 439 (v. d. Hagen): Dedekinds Grobmanns 385 f.; Man mut gen schlopende hund wakkrieg make, Dirksen. Meidericher Sprichwörter² No. 217; Let sleeping dogs lie; Il ne faut pas réveiller le chat (chien) qui dort. Eine Weiterbildung: Es ist ein gemein sprichwort, wann einer ein schlaffenden hund wölle wesen, finde er leichtlich ein stecken darzu, (Geiler-) Höniger, Kloster, 1, 660. 11 S. z. 1, 10. 12 gfiende, W verjünte. 15 f. s. Wander III, 235, 4. 35 f. Sprichw., Wander III, 1835, 106. 37 ff. Gd. erklärt zu 38: 'Statt eines Rockes eine Hoffnung auf Gewinn (die Taube auf dem Dache, statt des Sperlings in der Hand). schanzman, ein Mann, der die schanz, Glücksfälle und Unfälle teilt, woraus unser ländlich, schändlich entstellt ist.' Ganz unrichtig: schanz (V. 38) ist hier vielmehr = grober Kittel, s. Brueker 59. 613; DWb. s. 2164. Der Sinn ist also: sei bei einem Landsmann mit einem schlechten Tausch zufrieden, verhalte dich mit ihm gut, denn er kann dir ein schandsmann (zur Schreibung schanzman vgl. lantsnecht, lantsman, z. B. Stuttg. L. V. Band 119, 41) werden; nur hat hier M. nach seiner Art das verbreitete Sprichwort: Landßman, schandßmann, wachst du was, so schweyg! (Wander II, 1780 f.; DWb. 6. 141; s. 2157) im Scherz doppelsinnig gegeben. 41 f. Wander IV, 1769 f. 55 vgl. 57, 19.

69. Bild aus NS 55 (ein ungeduldiger Patient!) umgedeutet. Ohne Bild in B. W. setzt das Bild ein, das B fälschlich zu 60 (s. d.) setzt. — Nach der deß sich strecken, 86. 44 f., sprichw., s. DWb. 2, 885. 1 ff. vgl. 92. 145 f.: sprichw., s. DWb. 3, 787. 8 sich eine Blösse geben, sich bloss legen, vgl. DWb. 2, 147. 22 vßgeweschen, vgl. s. 65. 25 Er hat sich verwirren (s. Gl.). 26 W Den leuten vß gespert den mundt. Gd. hat die Stelle ganz missverstanden; er umschreibt: 'er hat die Lante, die Sache, zu Grunde gerichtet.' 62 truden (uneingeseift) scherzen, vgl. 97, 32, sprichw. = weh thun. Vgl. Frommann, Mundarten 2, 251 No. 6; 4, 225, wo aber die naheliegende Erklärung nicht gegeben ist, ferner Keller, Fastnachtspiele 332, 30 n. Anm. in der Nachlese 340.

70. Bild aus NS 40 An narren sich stoßen umgedeutet.

Die scharfe Kante des Hauses und der eigentümliche Aermelzipfel des unteren Narren (nach Riess 27: der Giebelrand des Hauses) sollen wohl als Seil gelten. Der Weise (bei Brant) ist hier der Werfer. Neues Bild in B (W): Ueber ein an Pflöcken befestigtes Seil ist ein Narr (von einem Juden?) geworfen worden. Ueber das Verh. d. Kap. z. NS 102 von falsch vnd beschiff u. SZ 25 s. PBB 18, 21 f. * Ueber das seil werffen, sprichwörtlich. Geiler sagt von den behenden Kaufleuten: vnd würfft ie einer den andren über das seil vnd furt in hinter den ofen. Das irrig Schaf A 2^b. Vgl. Wander IV, 518, 25, wo jedoch das Sprichwort falsch (als Seil überwerfen) gedeutet wird. 68 s. z. 45, 8.

71. Bild aus NS 98 Von vslendigen narren (Selbstmörder!) umgedeutet. Neues Bild in B (W). b — d Sprichwort, s. Wander I, 593, 223. 7 redlin, s. z. 20, 29. 16 s. z. 11, 75. 50 vgl. 78, 25. Ein Sprichwort bei Henisch heisst: Was einem fügt (s. Gl.). das schadet den andern; Wander I, 1262. 57 vgl. 34, 128; findling, hier wohl nur scherzhafte Bezeichnung eines Flindigen.

72. Bild aus NS 89 von berechnem wechfel (Esel für eine Pfeife). Neues Bild in B (W): Vor dem Esel ein Narr, der auf eine Tafel mit der Inschrift Asinus stulta (etc.?) weist. 31 vgl. d. Anm. z. Kap. 13 u. 5, 113. 34 f. Sprichwort, Wander II, 358. 36 vgl. z. 27, 23. 45 schaff vnd wol, 'das ganze Schaf, alles', Gd. 64 mülin, ebenso GM k 1^b, mhd. müllin, s. Lexer I, 2222. B mülen.

73. Bild aus NS 41 Mit achten vff all red. Neues Bild in B (W): Ein Narr greift mit der einen Hand in einen Topf, mit der andern hält er einen Zettel, auf dem Narrabo steht. — Vgl. zu diesem Stück das ähnliche Kap. 88. * Bß einem hofen hafen reden, 36, 27; SZ 10; Bf 34, 108, vielleicht nach einem Gauklerkunststück (DWb. 4, 2, 123), oder einfach bildlich für aus dem Leeren, Hohlen sprechen; sprichwörtl. = täuschen, lügen, hohle Versprechungen machen. Der im DWb. s. v. Hafenredner angeführte Spruch aus Körtes Sammlung ist nur eine Verbindung von NB 73, 7 — 9 u. 37 — 44! a — d vgl. NS 41 ab u. Z. s. Anm., wo aber das tonlose Fuchsschwanzläuten (s. a. DWb. 4, 1, 1. 351) mit verleumderischen Reden verglichen wird; Geiler hingegen vergleicht es Euangelibüch, 1515 fol. 210 b mit den Reden der Prediger. Einleitend sagt er: Vnnd etwan

so lüet man mit dem suchßschwank, als die hüben thunt, die inn die frawen elöster steigen, die hendlen etwann ein suchßschwank für den elengel in die glosen. 13 höffelich, vgl. SS, 2. 24 irkt er sich, — indem er wir (V. 15) spricht; ebenso Luther in einer DWb. 4, 2, 2059 angeführten Stelle. 28 vgl. SZ 7, 5 f. u. Schw. Jd. 2, 1224. Sprichw. 48 wach, fettersyn, 50, 132, formelhaft aus einem vielgesungenen Volksliede: Es taget vor dem walde, wach auff Rätterlein, s. Wackernagel, KL. II, 1292; ZfdP 26, 213 f. 53 wort der eren, Kompliment, vgl. SS, 19 ere wort, s. DWb. 3, 67.

74. Bild aus NS 65 Schympf nit verston. Neues Bild in B(W). 7 f. vgl. Wander IV, 791: Steckenreiten macht müde Füße. 13 f. Bild aus der Badstube. 24 fört AB = W ghört. 38 jant katheryn. Hier ist gewiss nicht die Rede von S. Catharin, so die hochgelerte Doctores überwindt (Alberus Fabeln, Vorrede, Neudr. 3), von der auch Geiler in der unten citierten Stelle spricht, sondern im anzüglichen Sinne, s. Gl. 44 die, W die so. 45 ganz weltliche Darstellungen. Vgl. die Excerpte aus Geiler in HS 135 c; ZE 54. 46—58 Aehnlich klagt Geiler: es ist kein altar, es istot ein hür daruff | wenn die meler jant Barbara | jant Katherina malen, so malen sie hüren dar eben vß geschnitten vnd verbrent zü dem letzten, wie man iez gat | also malet man sie | was andacht sol ein iunger pfaff hen | wenn er das confiteor bettet vnd sieht also hübsche bild vor im ston. Euangelibuch 1515, fol. 210. 53 Oder ob sie. 68 ff. Der bekannte Schwank! Facet. Poggii (im Anhang z. Bebel's Facetien 1555) fol. 120. Rollw. 60. Frey, Gartengesellschaft 77. 76 Sprichwort! s. Wander IV, 1742, 7. 77 blybt, so A B W (bleibt). Gd. ändert: gibt; doch ist ein Druckfehler kaum anzunehmen. 82 den A B, W dem. 88 rhyt, v. mhd *rîsen* rieseln? In Huttens med. Schrift übersetzt K. calculosi (Böcking 5, 479): die den rhynden fein haben. W hat jedoch riß! 94 ff. vgl. 17, 68 ff.

75. Eigenes Bild, das in B fehlt, aber in W wiederkehrt. 2 s. Bild z. Kap. 26 u. SZ 26. 6 die (Mühe) fein = feinen (aec., v. helfen abh., wie 94, 50). 22 verlorene Mühe gemacht. 28 sprichwörtlich, SZ 26, 5. Vgl. PBB 18, 54. 32 S. z. 6, 41. 44 Bnd (solt).

76. Bild aus NS 96 Schenden vnd beruwen. Neues Bild in B(W): Man sieht den Teufel in der V. 52 angedeuteten

Situation. Ein Narr will mit einem Kolben auf ihn schlagen.

* Vff den groffen huffen schüffen, sprichw., s. DWb. 5, 2466 (Beleg aus Garg. 130a). ab vgl. NS 96, 7—10. c ein hölzlin spizen, sprichw. in versch. Anwendung, (vgl. DWb. 4, 2, 1775; Schw. Jd. 2, 1248) hier wohl: das Geringste thun, das Kleinste dazu beitragen, vgl. 95, 86. Im Jd. wird aus U. Eckstein citiert: D'menschē hand nit so vil wiß, daß einer dem andren ein hölzlin spitz, es muëß dabij ihn allweg ion. 10 s. Matth. 25, 40; 10, 42.

24 Ueber die damals üblichen reichen Gastgeschenke s. Schultz 453 ff. 46 s. Luc. 14, 12—14. 65 s. ZfdA 6, 149 f.

77. Bild aus NS 26 von vnnuëgem wunßchen (Der betende Midas!) Beachte die Schmur! Neues Bild in B(W): Eine Beguine fasst an die geschnürte Brust der andern. 28 Römer 3, 20—24; Galat. 2, 16; Ephes. 2, 8 f. 32 Zum eissen solt nit jagen, Sunder die hend vor zwagen, Köbel, Tischzucht, Stuttg. LV. 119, 60, vgl. das. 48 und Brants Thesmophagia 79 ff. (bei Z. S. 147). 36 muß verschütten, 'sich vergehen', Gd., aber hier nicht bildlich, s. V. 30. In Köbels Tischzucht a. a. O. wird eingeschärft: Das eissen züchtiglich dar setz, Mit verschütten du niemā leg! 39 Von den virgines vestales quae res minimas pro peccato habent ist in Bebel's Facetien (1555, 66^b) ein drastisches Beispiel zu finden. 44 einem ein spetlin (Tuchabfall) anhängen, SZ 15, 25; MS 601; sprichw. = einem Schlechtes nachreden (vgl. Z. z. NS 21, 5; Gd. z. Morssheim 377); lotter fasst Gd. als gen. des subst. (= nequam), vielleicht ist es Adj. = nicht fest sitzend, locker, s. DWb. 6, 1210. 57 die fiesz freissen, derb für küssen, als Zeichen für Frömmeln und Scheinheiligkeit sprichwörtlich, vgl.: allen Heiligen d'Fiesz abbißten, Schw. Jd. 1, 1088.

78. Bild aus NS 75 Von bösen schuügen. Neues Bild in B(W) (s. z. Kap. 60). 8 louffen vff der grüb, sprichw. = dem Tode nahe sein, s. Wander II, 153; Schw. Jd. 2, 692. 9 nach der schwer, s. z. 48, 65. 11 ff. s. ZfdP 26, 209 f. 18 s. z. 48, 62. 25 vgl. z. 71, 50. 32 Davon weiss das Landsknechtslied viel zu erzählen, s. ZfdP 26, 209. 59 Geloffen durch, ἀπὸ κοινοῦ. Vgl. LN 4625, über das Sachliche Schultz 592.

79. Eigenes Bild, das in B(—W) wiederkehrt. 14 vgl. z. 33, 26. 19 den leimen (Lehm) flopfen, 80, 92; 85, 8; SZ 4, 20; bildlich vom Durchprügeln, s. DWb. 6, 698. 28 larer (Lahrer?)

zibel, wohl ein ironischer Vergleich: einfältig wie die Zwiebel, von der es im Kinderrätsel heisst: Hat viele Häute, Beisst alle Lente! Paulus hug was ein einfalt findt, Gleich als die Ierer ziblen findt; Ketzler o 2^b. 67 beren hüt, vgl. LN 741 f. Die aus Avian bekannte Fabel. vgl. Kurz' Nachweise zu Waldis 1, 94.

80. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. 6 sich anß schelmen bein reiben (vgl. SZ voredt 9), um ein Schelm zu werden. 39 vgl. z. 12, 60. 50 engelſch grow, 'mir unverständlich, wenn nicht engelſch eine Verdrehung von eſeliſch sein soll.' Gd. Die Stelle erklärt sich aber, wenn man aus den Bergreihen, Nendr. 15, 4 vergleicht: Grau engelſch will ich mich ſcheiden, Braun gibt mir einen guten radt Gegen einer ſchöne iungfrauen. 60 s. z. 47, 31. 61 eßſirer, der Eifersüchtige (aber auch aemulus, s. DWb. 3. 89), 'Personifikation des Eifers. der Eifersucht; beſtat, ergreift, anſicht.' Gd. W eßſer. Auch Grimm vermutet dies für unsere Stelle. 99 f. Sprichw., s. Kurz z. Waldis 4, 15. 55. Bſſ das ſelch güt, das mal queſit, Duch widerumb werd mal perdü; GM i 2⁴. 101 Sprichw. Wander I, 1662. 112 syphilitisch geworden ist. 1503 errichtete man in Strassburg für solche Personen ein Bloterhuß (Strassb. Gassen u. Häusernamen, 66). 132 wach (W wach vſſ) fetterſyn! s. z. 73, 45. 137 f. Sprichw., s. Wander II, 929.

81. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. * Daß findt mit dem bad vſſſchütten, sprichw., s. DWb. 7, 717; Wander II, 1302. ed sprichwörtlich, ebenso GM n 1^b, LN 4240 f.; in allen Fällen heisst es (in den 1. Drucken) gerungen, was aber nicht 'kriechen, schleichen, dem Springen entgegengesetzt,' (Kurz im LN) bedeutet, sondern wie im V. 76 sich abmühen, um etwas zu erreichen. 10 sprichwörtl., s. DWb. 5, 51. 14 har, so A B W = harr. 40 naſſe funden, vgl. naſſer knab i. Gl. 58 vgl. Wendunmuth 1, 32 und Oesterleys Belege. 68 einem den wyer (Weißer) brennen, SZ. 43 Ueberschr. u. V. 6, sprichwörtl. als thörichte Drohung, s. Wander V, 52 u. die im BWb. 2, 525 aus H. Sachs angeführten Stellen; zu grunde liegt wohl eine alte Schadensformel, ähnlich wie einem den rin (nach MSD z. 3, 61 rein) verbrennen, Grimm RA 47 f.

82. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. 1 ff. s. z. 31, 55. 14 sprichw. = lügen ihm zu Gefallen. S. Z. z. NS 19, 66. 16 daß müß vergiffen, sprichw. = Unheil anrichten,

ähnlich: verschütten, s. z. 20, 47 und SZ 9, 15: Ich scheiß meins herren findt inß muß. **29** berranten, part. von berranen, auffordern (Lexer 3, 173). Vgl. 24, 20. **30** bütten, W beuten. **40** der pfemina, wie V. 64 im allgemeinen Sinne: das Geld; vgl. DWb. 7, 1667 f. **42** erleit, s. V. 56. **48** s. z. 11, 119. **60** vmben, um hin? Oder wie W vmben? **88** um wegzureiten.

83. Bild aus NS 29 Der ander lut vrteilt (und selbst in den Höllenschlund fährt). M. sieht auf dem Bilde den Kranken zwischen Göttlichem und dem Teufel, vgl. V. 3 f. Neues Bild in B (W). Ein Narr vor einem Teufel, der auf dem Altar sitzt. **41** jorrier, frz. sorcier. **47** findt = Sünden. Hingegen W findt (also = sind) und in V. 48 worden statt werden. **51** daß, dass sie.

84. Bild aus NS 15 Von narrestem anslag. Ueberschrift: Wer buwen will, der schlag vor an, Was kostens er dar zu muß han, Er wirt sunst vor dem end abstan. B ohne Bild, W neues vom unterbrochenen Bau (die Bauinstrumente sind recht deutlich gezeichnet). M. knüpft 1—7 an Brant an, auch die Ueberschrift * Biff dem zan vß gen scheint ein Sprichwort zu sein, das vom Häuserbauen entlehnt ist. zan wird das Instrument genannt worden sein, die Schere, mit der man die Steine hob (s. Bild). M. deutet dann nach seiner Art diesen zan witzig auf verschiedene Weise. (Gd.: 'zan, Zahn am Kammrade' erklärt nichts.) **18** s. z. Kap. 65. **19** also niemals, sprichw., vgl. MS 599 u. s. Z. z. NS 16, 64, Wander III, 1324. **39** die beste hut etc., sprichw., s. Wander II, 945.

85. Bild aus NS 35 Von luchtlidh zhrnen, z. Erklärg. des Bildes s. NS 35 a—e nebst Z.s Anm. Neues Bild in B (W): Ein Narr wehrt sich mit dem Schwerte gegen Bienen; zwei Körbe stehen an der Wand, einer liegt am Boden. **28** sprichw., Wander I, 1005. **36** lassen (zur Ader), häufig absolut, s. DWb. 6, 219. **43** MS 249 ff. An die groß gloß lauffen, sprichwörtl. = grosses Geschrei von etwas machen, s. Wander I, 1728, 95 u. 96. **44** mit, vgl. 92, 86 = in, s. DWb. 4, 1, 1, 186. **60** wie Hopfen u. Malz, sprichw., vgl. 93, 124; Wander I, 532. **65** sprichwörtliche Wendung, s. DWb. 7, 402. **69** Apostelgesch., 23, 12 ff. **77** sprichwörtlich, verallgemeinert aus dem Spielmannsleben, s. DWb. 4, 1, 2, 2571, Wander I, 1445, 23. **91** f. Proverb. 1, 5.

86. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. Dass der

(Gauch mit der Kunkel geschlagen wird, ist ein beliebtes Motiv, s. PBB 18, 58 Anm. u. Fig. 259 bei Schultz. 13 kompt: fundt, s. z. 11, 108. 27—54 verwendet M. noch einmal in der MS 1434—1454, vgl. Riess 11. 47 Die Rede beginnt mit *do* (gegen Gd., der erst nach mit interpungiert), vgl. 93, 111. 54 *arß*, s. z. 10, 72. 91 Äneas Sylvius (1405—1464), seit 1458 Papst Pius II., schrieb 1444 die lateinische Novelle Euriolus und Lucretia, die durch Niclas von Wyle 1462 verdeutschte wurde. In der GM q 2^b ist dem Liebespaar ein Kapitel gewidmet, das mit den Worten beginnt: *Babst pius hat ein lieb beschriben*. 93 Opp. 1551, Epist. 395, pag. 569 (Paenitet olim composuisse tractatum de duobus se amantibus). In dem interessanten Brief heisst es u. a.: *De amore igitur quae scripsimus olim juvenes, contemnite o mortales atque respuite, sequimini quae nunc dicimus . . . Aeneam reicite, Pium suscipite*. 97 Eine Ausgabe der Wyleschen Translation erschien in Strassburg 1510!

87. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. * Ein rüt vff syn eigen arß machen, 46, 59, sprichw., s. DWb. 8, 1562. 21 vgl. 72, 34. 31 heng, das mhd. *hengen*, hangen lassen, vom Zügel, (s. DWb. 4, 2, 451 s. v) = nachgeben, vgl. den folgenden Vers. W verheng (s. DWb. 12, 524). 35 W liebß breunlin. 40 vgl. Schimpf u. Ernst 311 u. Oesterleys Belege.



88. Eigenes Bild (ähnlich dem zu SZ 14 Gelt zu ruck nennen), das in B (W) wiederkehrt. * vff der nußschalen (das Bild hat hierauf wohl nicht Bezug) = überhaupt nicht, s. DWb. 7, 1019 'Nusschale, vergleichend und bildlich zur Bezeichnung des Wertlosen, Leichten, Winzigen'; beachte auch V. 16. c Vgl. z. folg. 73, 37 ff. 15 hungeriç sterben (W ändert hungerß), vor Hunger sterben, gewiss scherzhaft nach Hungern (so z. B. NS 99, 49) = Ungarn. (Derselbe Doppelsinn liegt wohl im Simpl. vor, wo Hungern nach dem DWb. 4, 2, 1946 'verächtlich für ein armes Land gebraucht wird'.) Vielleicht darf man auch an die ungariç sucht (Schw. Jd. 1, 337) erinnern, u. vgl. ferner hünriç, heisshungrig, im BWb. 1119. Gd. hingegen erklärt das Wort als sonst nicht nachgewiesene Form für hungrig, und Stirius 34 will gar den gen. des subst. darin erblicken und das i als svarabhakti erklären.

89. Hier haben B und W gleiches Bild wie A. Vgl. z. Kap. 21. * Mit dreß verjigelen, sprichw., s. Wander I, 639.

c Siegel und Brief werden zum Richterstab werden! 16 Suppen vnd brieff sein zu hof niemand ver sagt, Wander IV, 974 aus Franck und Henisch. 39 Bei Bebel: Fides nimia equum abegit (reit, W ritt), reiche Belege des Sprichworts bei Z. z. NS 69, 24; Wackernagel. Kl. Schr. 3, 110, Wander IV, 1300.

90. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. * Vor dem herren (Netz. s. DWb. 1, 1527) vischen, sprichw., s. Al. 17, 284, DWb. 3, 1683. 8 S. z. 14, 13. 44 in haß, s. DWb. 4, 2, 254; 6, 1276.

91. Eigenes Bild, das in B (W) wiederkehrt. SZ 12 (mit gleicher Ueberschr.) behandelt das Thema noch einmal. a* Dren melden, sprichwörtl. = schmeicheln, s. DWb. 6, 1999; 7, 1257. 34 würd, imperativ.

92. Bild aus dem hier zu vergleichenden NS 99 von abgang des glauben. Neues ähnliches Bild in B (W). 41 Vgl. Matth. 16, 18. 44 Brant: Das schifflin schwandet uff dem mer, NS 99, 200. 73 bald gehalten (= verwahrt) ist nach dem Schw. Jd. 2, 1235 ein ironischer Ausdruck von einem Vorteil, welcher weit hinter der Erwartung zurückgeblieben ist. Ein Beleg aus Hans Salat gehört hierher: Sren gwünn hattend s' bald g'halten (da sie nämlich hingerichtet wurden). 74 tretß, s. z. 20, 9. 85 dem betont, vgl. 84 b. 28. 124 S. z. 11, 119. 145 f. S. z. 69, 1. 149 'Ein Glas wurde mit einem Strich aufgeschrieben, 2, 3, 4 mit ; die 5 hat die Gestalt einer Schnalle  und heisst ringlin oder ring. Auch mit Kreuzen wurde angekreidet.' Schultz 59 (wohl nach Gd., der aber keine Quelle angiebt). crüz bedeutet dann vielleicht 10; vgl. DWb. 5, 2183. 186 mit, s. z. 85, 44.

93. Neues Bild in B (— W). Die Anfänge der Reden sind in der Orig.-Ausg. durch das Zeichen ¶ hervorgehoben. Hans Probsts Fastnachtspiel von franden Baurn vnd einem doctor (abgedr. i. Arch. f. Littg. 4, 412 ff.) weist manche Aehnlichkeit mit diesem Kapitel auf. 12 geseu fragen, Sy siegent in iren geseu fragen, GM e 2^b. 23 W Ach lieber herr. 39 blater, hier: Harnblase, s. DWb. 2, 77. 65 Gd. vermutet zu Unrecht in ein einen Druckfehler für ein (Balke setzt dies in den Text ein). Dass ein Gauch seiner Geliebten Wohlthaten erweist, hebt M. doch oft genug hervor. 86 Vgl. Kap. 80. 104 S. z. 56, 18. 124 S. z. 85, 60.

94. Bild (nach Schmidt 423) aus Surgant, Manuale curatorium, Priiss, Strassburg 1506. **20** Wenn er nämlich im Rhein läge. Vgl. V. 25 u. die Wendungen 67, 51; 70, 6. **22** Vgl. die sprichw. Wünsche nach dem Kräutlein Jahrab, DWb. 4, 2, 2238; Wander II. 998. **42** einiſcher hier, über das Einbecker u. a. damals beliebte Biere s. Schultz 503. **61** Anspielung auf die Ruderpartien der Strassburger nach dem Kloster St. Arbogast und zur Robertsau. s. Schmidt 300 n. 67 und Z. z. NS 76, 48.

95. Bild wohl aus einem geistl. Buche, auch zur SZ 31 Der ſchelm den beicht. Neues Bild in B(W). Vor V. 64. 83 u. 126 steht im Orig. das Zeichen ¶, um den Anfang eines neuen Gebotes anzudeuten. **14** den harnesſch fegen (putzen, reinigen) SZ 31, 11, sprichw. = einem zusetzen, DWb. 4, 2, 490. **16 f.** S. z. 1, 10. **25** ſchmuſen gſchmeiß, Gd. erklärt ſchmuſen mit lachen und fügt hinzu 'die lächerlich geringfügigen Uebertretungen, Lappalien', was als Umschreibung gewiss richtig ist. Vgl. die Belege über bildliche Verwendung von *Geschmeiss* in Heynes deutschem Wb. I, 1134. Aber ſchmuſen kann wenn auch *lachen*, so doch hier nicht *lächerlich* bedeuten. W. verdeutlicht das Wort, wenn er dafür muſen setzt. **70** wie der eſſen beſſer SZ 6, 9: Goß marter, wunden! **78** Wie man ſchwert am ſochersperg: Gdß byl, gdß hinſch, gdß tredß, gdß frdßß, LN 1805 f. **80** Also gegen Matth. 5, 22. **86** hdtßlin, vgl. z. 76 c. **87** zû ſchÿtern, s. z. 28, 12. **92** nißß heißen liegen, gesagt, dass ich lüge, vgl. Rollw. No 38, S. 61, S. 17. 19 u. DWb. 6, 1274. **94** Vgl. Bebel's Facetien Liber I, fol 24: De illo qui non libenter divinos sermones audiebat ('se non libenter audire hominibus detrahare et maledicere'). Wendunmuth 1, 2, 73. **131** sprichw. = wir kommen nicht gut miteinander aus, s. Wander IV, 769. **133** Sie hat ihre Bezahlung weg, bevor andere ihre Waren ausgelegt haben. **161** S. z. 52. **168 f.** Vgl. 19, 79 f. u. s. z. 19, 1. **172 f.** Sprichwörtlich, s. Wander III, 829, 99 ff.

96. Neues Bild in B(W). **23** Vor ab, nicht 'zu Anfang' (Gd., der auch durch falsche Interpunktion und Umstellung den Sinn verdirbt), sondern wie V. 34 = besonders. **28** hûben, Die man tragen frowen hûben, Geiler, Navicula 1510 C 5. **39** ringlin, Schultz 364 citiert aus Oswald v. Wolken-

stein I, 31: Dafur (Königin) ich knyet zuo willen, raicht ir den part. Mit hendlein weis bant sy darein ain ringlin zart und sprach: non may plus disligaides. 56 by ein, das DWb. I, 1367 belegt nur *beieinander* und bemerkt: 'nnl. bloss bijeen'.

97. Auch in B(W) gleiches Bild wie Kap. 2. ed S. z. 2, 107. 30 sprichw. wie einem etwas in den Bart werfen, tadeln, die Meinung sagen. 31 über synen band, gegen seinen Willen, s. DWb. 2, 728. 32 Vgl. z. 69, 62. 37—39 Vgl. NS 111, 71—73. 50—57 Vgl. NS 111, 19—25. 79 ff. Min frau ist gar ein edler nam, Denn man pissichen eeren thut Durch Maria, der jundfrauen gutt (Tischzucht, Bibl. d. litt. V. 119, 53). Vgl. 10, 95 ff; 13, 5 ff; 39, 7 f. u. V. 28; GM z 2^a: dieser damals überhaupt populäre Gedanke musste dem Franciskaner M. besonders nahe liegen. 87 f. Vgl. SZ Entsch. 35 f. 118 f. Reim i: ei wie 144 (gleicher Reim SZ Entsch. 11 f.). 129 Wimpfeling? 144 Wohl nur eine absichtliche Gleichstellung mit Geiler, dessen lat. Predigtskizzen übers NS (von 1510 ab) wiederholt aufgelegt wurden. Vgl. V. 107 f; SZ Entsch. 105; GM J 2: Kein dütsch büch nie gedichtet was Von mir in allem mynem leben, Ich dichts latinisch auch do neben.

Zusätze und Nachträge.

1, 47 f. Bei Salomon nicht zu finden. Brant spricht den populären Gedanken: Inn allen landen über al On end ist vnser narren zal, NS 108, 3 f. aus. Waldis ist wohl durch Murner beeinflusst, wenn er im Esopns 4, 95, 274 f. sagt: Der Narren ist kein end noch zal, Wie Salomon der König sagt.

6, 166 Anm. Vgl. auch den im Kloster 4, 609 aus Flitners Nebulo Nebulonum angeführten Abschnitt.

14, 26 Anm. Waldis 4, 7, 53 giebt einem Affen daher den Beinamen von Seydelberg.

23, 50 Eine alte Hand hat zu diesem Verse in das Berliner Ex. von W₁ die Erklärung geschrieben: 'Comites Palatii.' Seb. Brant z. B. wurde vom Kaiser Max zum 'Pfalzgrafen' ernannt.

Die Orthographie des Textes ist nicht geändert, nur sind der Uebersichtigkeit wegen die Eigennamen gross geschrieben; v (innerhalb des Wortes dafür zuweilen u) steht überall an der alphabetischen Stelle des f, v an der des i. Dem Laute entsprechend ist i als Konsonant unter j, und v, wenn es u bedeutet, unter diesen Buchstaben gestellt. Im übrigen ist die Anordnung eine rein alphabetische.

A.

aber zeichen n. 84, 58 Wahrzeichen des Ziels; vgl. abermal in einem Citat aus Geiler DWb. 1, 35 unter *Aberziel*.

abrahamsch adj. subst. 11, 117 hebräisch. MhdWb. 1, 5 a, Lexer 1, 16.

abfagen 24, 44; 82, 36; SZ 43, 32 Frieden auf-, Fehde ankündigen. DWb. 1, 93.

Accursius 29, 42 it. Jurist (von 1180 etwa bis um 1260), Verfasser der sog. Glossa ordinaria.

acht f. 79, 22 'Acker, Grundbesitz' (Gd), hier vielleicht besser: Stand. Ueber beide Bedeutungen s. DWb. 1, 165.

Adelheit 32, 13; LN 1371; 3980: 4172 Appellat. für Dirne. Vgl. Wackernagel Kl. Schr. 3, 157.

affen stet m. 3, 40 Narrenweg, s. DWb. 1, 184: *Affenweg*. Ueber affe als Narrenbezeichnung vgl. Z. NS Einl. XLVII.

affen weg m. 5, 115 s. o.

Aluicenna 30 c. 10 berühmter arab. Philosoph und Arzt, dessen med. Schriften im höchsten Ansehn standen.

allen fanß m. 6, 12, allen fandt: fandt 78, 51 aus it. all'avanzo Trug, Schlich. Schw. Jd. 1. 171 f. (vgl. DWb. 1, 203 ff.).

Weniger volksetymologisch sind die Formen in späteren Schriften M.s: Nun welen wir zu des künigß von engelandß lügen vnd afefangen antwurten, Kloster 4, 901. Got schend den selben allefanß, LN 1360.

ane schnurren 92, 91 anfahren: vgl. schnurren. DWb. 1, 448.

Anstett, s. z. 15, 36.

asel f. 33, 29; 52, 1; 59, 33 mhd. *atzel*, dem. z. ahd. *agaza* Elster. Lexer 1, 104, DWb. 1, 596.

aselfieren, asoluiere 95, 194; 96, 1 volkstümliche oder scherzhafte Verdrehung von absolvieren.

B und P.

bader m. 4, 119 euphem. für Teufel.

pantlean 5, 58, pantle 11. 34 der Pantalone der ital. Komödie?

- bap̃pe(n) f. 27, 12, 19, 51. Kinderbrei. Die Ableitung aus mlat. papp̃a DWb. 7, 1443 (1, 1120 aus it.) scheint mir für ein Wort dieser Art, das zu den sprachlichen Autochthonen gehört, gekünstelt.
- barren m. 11, 106 Krippe, Raufe. DWb. 1, 1139.
- beißen 31, 88, widerbeißen 95, 136 bellen, widerbellen, zanken; s. *baffen* DWb. 1, 1075.
- beißen pl. f. 24, 54 (W *leißen*) Lippen, s. DWb. 1, 1276.
- begyn f. 25, 82; 59, 10; * 77, 1 Laienschwester. Der Orden der Beguinen, die bes. als Krankenwärterinnen fungierten, verfiel vom 14. Jh. in einer Weise, dass der Name fast schimpflich wurde. S. DWb. 1, 1295 u. Z. z. NS 102, 47.
- begon, sich 25, 86; 91 d sich ernähren von; dirnen, die sich hübschaft begont, Brucker 565. S. Z. z. NS 19, 43.
- behafft 30, 22; 33, 64 (part. praet. v. mhd. *beheften*) behaftet, aufgelegt, verpflichtet. DWb. 1, 1316 f.
- behalten 47 a in Obhut halten, servare. DWb. 1, 1321.
- beißen 15, 48; 87, 22 mhd. *beizen* — beißen 12, 85; 37, 49 SZ 44, 14. DWb. 1, 1401.
- beiten, byten 67, 45; 87, 16 (mhd. *biten*) warten. DWb. 1, 1403 f.
- bendel m. 13, 60 (= mhd.) Faden. Schnur. DWb. 1, 1466.
- beneuenut 3, 9 benevenuto, willkommen, s. beneventieren DWb. 1, 1471.
- bengel m. 9, 8, 98; 80, 139 Knüttel zum Schlagen, Prügel. DWb. 1, 1471.
- beniegen 25, 25; 37, 47 (mhd. *benüegen*) genügen. DWb. 1, 1475.
- beren 9, 98 schlagen. DWb. 1, 1502.
- beren dref m. 56, 28 noch heute in alem. Gegenden für Lakritze. Vgl. DWb. 1, 1127.
- berren, s. z. Kap. 90.
- b(e)ſachen, sich 70, 96; 78, 37; Bf 4, 1 sich beraten, versorgen. DWb. 1, 1539.
- beſcheren 4, 23; 33 b scheren. DWb. 1, 1562.
- beſchiff m. 18, 42; 55, 38; * 70, 40; 79, 50 Betrug.
- beſchypffen 2, 19; 29, 2; * 68, 34 beschmutzen, beflecken im weitesten Sinne des Wortes; 14, 51; * 15 c: 36, 19; 38, 3; * 70, 1 anführen, betrügen. DWb. 1, 1569, Z. z. NS 102 e.
- beip̃ß adv. 44, 47 (W *beiseið*); by ip̃ß 96, 35 (W *beyðseið*) beiseit. DWb. 1, 1613.

- bet f. 22, 1, bett 25, 63 (Gd.s Erklärung 'Betten' ist doch wohl nur Druckfehler) mhd. *bēte* Bitte. DWb. 1, 1696.
- petters kopff m. * 85 eigensinniger Kopf, Heissblütiger (nach Joh. 13, 6 ff.). DWb. 7, 1578.
- betrachten, s. z. 47, 38.
- betrußlen 59, 19 beflecken, s. *betrosseln* DWb. 1, 1719.
- Bett f. (s. a. bet) 32, 3; 33, 19 eine Abgabe, ursprünglich die erbetene im Gegensatz zur gebotenen, aber: der Herren bitten ist gebieten, sagt Seb. Franck. S. BWb. 301, DWb. 1, 1221. 1700 u. bes. Frisch 1, 87.
- Bettbrot n. 48, 24 'wol Betbrod. das nach dem Gebete genommene Brod' (Gd.); ein betbrötel, Z. Univ. 96, 14; vgl. *Betgang* Al. 18, 247.
- beußen pl., auch W Bänden, vgl. Al. 18, 285 der beuffer. Pauken. S. Z. z. NS 110^b, 7.
- pfaffen solen, s. z. 26, 98.
- pfesser m. 23, 12; 29, 50 gepfefferte Brähe. DWb. 7, 1634.
- pfenning wert n. 20, 53 (s. Anm.). pfenwert 67, 41; 71, 76; 82, 87 die Ware; was für einen Pfennig zu haben ist, oft zur Bezeichnung einer Kleinigkeit, einer kleinen Portion. Z. z. NS 44, 20; DWb. 7, 1671.
- pfouwen schwanß, s. z. 22, 15.
- pfouwen strich, s. z. 19, 116.
- pfouwen trit, s. z. 15, 51 u. 19, 116.
- pfuch 27, 44 'Schmutz, Ekel' Gd. Vgl. Z. z. NS 4, 27 (als Interjektion) u. DWb. 7, 1803.
- bieblen 10, 76 wie hübelieren, s. d.
- Piero von quinet 94, 11 Pierre de Coignet, ein groteskes Standbild in der Kathedrale von Notre Dame. Genauerer s. bei Schmidt I, 300; Gast. Paris. Rev. crit. 1873, p. 28.
- bießen * 13 (mhd. *büezen*) ausbessern. DWb. 2, 572.
- bissen 80, 86; 96, 21 kräuseln. DWb. 2, 492.
- bht f. 95, 78; bül, GM y 2^a = W beul.
- beyßlag m. 80, 57 (W ändert beyßlaffer), GM e 2^a Nebenbuhler. Im DWb. 1, 1391 nicht in diesem Sinne belegt.
- byten, s. beiten.
- blaphart m. 94, 47 eine Münze; unser plapport muß hier auf drei kreuzer gelten, Bienenkorb 97^a; nach Frisch 1, 103e = 6 Pfennig od. 3 Kreuzer Strassburgisch. Vgl. DWb. 7, 1895 f.

- blat f. 95, 101 (mhd. *blate*, *plate*) Platte, Tonsur, dann weiter f. Schädel. DWb. 7, 1908 f.
 bleden 14 d. 35 blicken lassen, weisen, hervorkehren. DWb. 2, 86.
 blempern, herfür 3, 71, heransplatzen.
 blißen 12, 81; 34, 20; 59, 49. 69; 67, 43; 80 c. 115; 83, 65. (Al. 18, 285) unruhig sich bewegen, umherspringen — nicht fulgurare, das hier blißen lauten würde. DWb. 2, 133.
 blöde f. 10, 53; 65, 52 Schwäche. Lexer 1, 312.
 blödigfeit f. 36, 44; 97, 44 dass. DWb. 2, 141.
 blotter arzet m. 6, 76 Blatternarzt, Quacksalber.
 bloßbrüder m. 25, 64 Bez. f. Begharden, Laienbrüder, die bes. als Krankenwärter und Leichengänger fungierten. Z. z NS 102, 47; DWb. 2, 152.
 blut adj. 17, 14. 24 (Al. 18, 285) bloss, kahl. DWb. 2, 194.
 plüß m. 18, 1 (mhd. *blicze*) Blitz. DWb. 2, 135.
 bochen trans. 10, 17; 24, 52; 51, 28; 60, 54 misshandeln, verhöhn — intr. 8, 51 prahlen. DWb. 2, 200.
 bracht m. 45, 4 Aufwand. DWb. 2, 284.
 brangen 8, 41; 69, 32 ostentare, superbire. DWb. 2, 303.
 brates n. 25, 6 (hier nicht gen. — u. gewiss nicht von Brot — wie Gd. ändert u. erklärt) Bratfleisch. S. *Bratens* DWb. 2, 311.
 pratid f. 29, 24 (frz. *pratique*) Praxis, Kunstgriffe, Kniffe. DWb. 7, 2052.
 brechen, sich bußer 50, 25 se efferre (DWb. 2, 350), sich aufwerfen, hier aber in nicht übertragener Bedeutung.
 prediger stielin n. 44, 48 Stühlchen, um während der Predigt sich darauf zu setzen. Im DWb. 7, 2083 in dieser Bed. nicht.
 breysen 4, 131, brysen * 77 (mhd. *brisen*) schnüren. DWb. 2, 355 f.
 bremme f. 1, 3 (mhd. *sicm. brème*) Bremse. DWb. 2, 362.
 brysen s. breysen.
 britsch f. 55, 1 ein leichtes, gespaltenes Brett zum Schlagen, auch eine Handpauke. Vgl. Anm.
 probieren 39, 19 bewährt finden. DWb. 7, 2151.
 proceß f. 49, 3; SZ 28, 21; Bf 35, 119 Procession. DWb. 7, 2156.
 bubelieren 6, 95; 47, 44 Bubenstreiche machen. DWb. 2, 462.
 hüben sturß m. 51, 23, sturß = Umhang, Mantel, Schleier (BWb.

2, 787; Z. z. NS Vorr. 112; Brucker 615) — also Schutzdecke für Buben.

bübentrum 6, 67 'Bubenstück, denn trum ist frustum' DWb. 2, 465 mit den Belegen aus dem LN 3589; 3548. Kurz LNS. 214 erklärt: 'Bubentrommel, nichtiges Zeng'; trum = Trommel ist bei M. allerdings häufig. Doch finde ich trum weder als Trommel, noch als Stück in dieser übertragenen Bedeutung sonst belegt. Vgl. Lexer 1, 471; BWb. 663.

büchen 8, 65, Belege Al. 18, 286 (mhd. *bûchen*) mit Lauge waschen. DWb. 1, 1166;; Lexer 1, 288. Die grosse Wäsche nennt man noch jetzt in Strassburg 'büchwäsch'. Bergmann, Strassb. Volksgespr. 25.

bülbrieß m. 6, 123 Liebesbrief, Liebeserklärung. DWb. 2, 498.

bündtschûch m. *79; 92, 160 grober Bauernschuh, der gebunden geschnürt ward. Die Bauern nahmen ihn daher als Symbol ihres Standes, als Zeichen auf der Fahne (s. Bild) bei ihren Aufständen, so dass das Wort zeitweilig für Bürgerkrieg, Aufruhr galt. S. Z. z. NS 63, 21; DWb. 2, 522 f., wo reiche Belege aus M.

punte m. 18, 91 (lat. *puncta*) Spund. 73, 49 bildl. DWb. 7, 2242.

buß dich 2, 14; 72, 58 scher dich fort. DWb. 2, 593 ein Beleg aus Geiler.

Ċ s. ʁ.

Ḑ und ʒ.

Dalida, s. z. 2, 25.

dar, thar 3, 99; 5, 61; 8, 11; 17, 34; 40, 8: 69, 14 u. o. = mhd. *tar* von *turren*. *turren* und *dërffen* sind bei M. bereits synonym; so *turren* als nötig haben z. B. 8, 44; *dërffen* (in alter Bed. z. B. 10, 16), als wagen 13, 55. 56; 81, 54; 84, 3.

datum setzen 2, 107 als Ziel setzen, sich bestreben. DWb. 2, 528. demmen 6, 161: 23, 3; 35, 35 prassen, gewöhnlich in Verbindung mit *schlennen*. DWb. 2, 709; Z. z. NS 16, 60.

depfer, s. z. 16, 42.

thar, s. dar.

tharrißbede f. 25, 44 Gd: 'Decke aus einem Stoff aus Arras.' Er meint damit also wohl das mhd. *arraç*, jenes leichte Wollengewebe, das man später Rasch nannte (S. Schw. Jd. 1, 386; Lexer 1, 97. BWb. 121). Doch scheint mir diese

Ableitung gekünstelt. *tharriß* hängt vielmehr mit dem mhd. *terraz*, *tarraz* (die Form *tarris* belegt Lexer 2, 1428) zusammen — *tharrißdecken* sind also Bollwerksdecken oder einfach Schutzdecken. Ich stelle hierher das verb. *verdarraffen*, *vertarraffen*, mit Decken, Tüchern verhüllen, verbarrikadieren:

Sie machen vff den kopff ein pundt,
vnd ist verdarrafft in der mundt,
Vnd wicklendt sich so seltem drehn,
ich wolt vil ee im harnasch sein. MS 356 ff.

Vgl. ferner MS 654 f.; GM v 1^a.

Theng 25, 94; 56, 67; 85, 47; *thenger* 33, 79; So hiet vnß Anthoniuß der schwein, LN 1643; Sant Anthoni heischt ein swin, LN 3168; Sant deng mit feier vnd auch mit rauch, LN 1798; gemeint ist der heilige Antonius (251—356). 'Er wird insonderheit wieder die Pest angeruffen, hat auch viel Leute in der Mo. 1090 in Frankreich entstandenen Krankheit, daß heilige Feuer genannt, durch den Wein, darein seine Reliquien waren eingetunkt worden, beym Leben erhalten. Es wird gemeinlich eine Kirche, eine Schelle und ein Schwein neben ihn gemahlet'. Heiligen-Lexicon 1719, S. 149. Vgl. DWb. 1, 591 *Antoniusfeuer*.

diß adv. oft, häufig tautologisch mit *offt* verbunden: 3, 74. 89; 32, 15; 86, 24; 90, 22; 93, 25; 97, 36.

diebschlich adv. 16, 22 nach Diebesart, heimlich. S. *dieblich* u. *diebisch* DWb. 2, 1092.

dieg 11, 7. 23; 62, 37; 63, 33; 82, 25; 84, 65; 95, 100 (mhd. *tüeje*) conj. praet. von *tân*.

dinn adv. 7, 96; 20, 6; 21, 13; 33, 43; 34, 4 (s. Anm.); 74, 95 u. o. (mhd. *dinne* aus *dâ inne*) darin. DWb. 2, 1178.

dippel m. 80, 45 Unverstand. Vgl. DWb. 2, 1199.

dirdendein m. 32, 24; 34, 85; SZ 44, 30; *dyrdumdey*, Ketzer i 7^a; 'Burellum, *dirdenday*, dach daß von wullin und leinin ist', Voc. v. 1429 im BWb. 537. DWb. 2, 1184. Verallgemeinert und bildlich: Allerlei, Gemisch, Unechtes, Schwindel.

doßm adv. 37, 62 (W *daßme*); 44, 69; *doßme* SZ 3, 15 (mhd. *tagelanc tälanc*, *tälâ-me*) nunmehr, jetzt. DWb. 2, 698. Gd. erklärt: 'Unsinn' und Lauchert Al. 18, 287 *doßm* 44, 69 aus mhd. *twaln*. *tëdtlich* adj. 7, 92 sterblich. S. Z. z. NS 54, 14.

domine 2, 1. 46; 61, 5; 95. 197 oft als Bezeichnung des Geistlichen gebraucht. Das macht erst den guten domine so gar lustig, Rollw. 82. 11. DWb. 2, 1235.

doppel man m. 19, 6 ein Zweidentiger. DWb. 2, 1266.

dörflinger m. 8, 38; 12, 47 Dörfer. DWb. 2, 1283.

leußen 80, 21 toll, böse machen. DWb. 11, 169.

tracht f. 48, 7. 27 aufgetragene Speise, Gang. Lexer 2, 1493.

dranran m. 50, 7: dran ran ran, LN 4188 ein Tanz. Das Wort ist wohl identisch mit dem Sturmruf der Landsknechte dran, dran, dran! Vgl. auch das dreimalige *dran, dran, dran*, in einem Tanzliede Oswalds v. Wolkenstein; Wackernagel, Altd Deutsch. Leseb. 1336.

trafen pl. 9, 52; drafen GM m 3^b; x 4^a Troddeln, s. Brucker 615 u. vgl. draffel f. Troddel, Vilmar. Kurh. Jd. 77 (Gd.: Schnüre).

drat adv. 38, 46; 76, 24 (mhd. *dräte*) geschwind, rasch. DWb. 2, 1340.

dracker m. 56, 21 Theriak. ein Arzeneimittel. DWb. 2, 1373.

Dryn, s. RATHERYN.

tringen 51, 29 (mhd. *dringen*, ahd. *dringan*) drängen, stossen. DWb. 2, 1415.

dröpsig m. * 51; 72, 31 Fussangel; eisen, wie man sie wirft, daß sie allweg ein spitze ob sich habend, Maaler 94 d im DWb. 2. 1392.

trüffel m. 66 c. 11 (mhd. *drüzzel*. Lexer 1, 473) Gurgel, Hals. DWb. 2, 1435.

tröwort n. 39. 25 (W traunwert); treunwort, Brief v. J. 1511, ZfdP 26, 371. S. DWb. 2, 1350 *Dräuwort*, *Drohwort*.

drütsh, trütsh n. 14, 73: * 80. 3^s (mhd. *trütelin*) Liebchen. Lexer 2, 1519.

drux, s. z. 19, 37.

tüfensch adj. 16, 86 (mhd. *tiuwellich*) teuflisch. subst. ein vom Teufel besessener. Zur Form vgl.: wie süßest du dieses weins so teuflisch! Zimmern 3², 65, 30. (SZ 44, 10: die vil tñfeschlicher thaten.) DWb. 11, 293.

Dummenloch 77, 53 = Thomannloch. Name einer verrufenen Gasse. M. selbst hat für Thomann die Vulgärform dummen MS 1299. Bergmann, Strassb. Volksgespräche. 24 nennt von Strassburger Strassennamen ähnlicher Bildung noch Schnoke-

loch und Rieweloch. Ausführlich handelt Charles Schmidt, Strassburger Gassen und Häusernamen², 60 ff. über das Wort. Freilich halte ich dessen Erklärung (dunnen von Dumherrn, domini; loch ahd. lo, das lat. lucus) nicht für stichhaltig, bes. nach Würdigung der von ihm selbst angeführten reichen Belege.

dunden adv. 70, 78 da unten.

durch hin = hindurch, s. DWb. 2, 1628.

durch hin byssen 35, 79; 49, 33 bildlich, sich durchschlagen, sich bemühen, erreichen; vgl. DWb. 2, 1586 *durchbeissen*.

durch hin ryssen 27, 55 bildlich für durchsetzen, ausführen, erfüllen. DWb. 8, 762; 4, 2, 1413.

duffen adv. 79, 31 (mhd. *dûzen*) draussen. DWb. 2, 556.

duß adv. 7, 96; 20, 16; 30, 19; 33, 45 (mhd. *dûze* = *dâ nze*), w. ob.

dükner, s. z. 16. 43.

Ö.

eben adj. 3, 57; 58, 4 geeignet, zusagend — adv. 1, 38; 25, 5; 44, 55; 58, 16 in gerader, richtiger passender Weise, auch schon in etwas abgeschwächter Bed. 12, 41. DWb. 3, 7 ff.

echter 33, 69; Bf 33, 44 keine Komparativform (Gd.), sondern aus *echert* (ahd. *ekkorôdo*) nur, in der Bed. abgeschwächt. DWb. 3, 21; Schw. Jd. 1, 82.

edling m. 37, 14 Sohn edlen Geschlechts. DWb. 3, 28.

ee f. 34, 107 Gesetz. DWb. 3, 39.

eier clar n. 12, 22; 33, 36; 96, 20 Eiweiss. DWb. 3, 86.

eigen 5, 158 (mhd. *öugen*) zeigen. DWb. 3, 96.

eis 9, 11 aus eis, ebenso eß SZ 23, 1; von M. selbst als dialektische Form gefühlt, wie aus folgender Stelle hervorgeht: Wer aller wyber vntriu wiß, Der rûnt sich des bescheiden feiß (keines, keinmal, durchaus nicht) — Das feiß ist mir entpfaren hyn, Das ich ein fochersperger hyn, GM E 2a.

Ëßlin 50, 5, Ëß 86, 47 häufig als Dirnenname.

entniedtern, sich 48, 21 früh etwas zu sich nehmen. DWb. 3, 576.

erblicken 67, 18 sichtbar werden. MhdWb. 1, 208a.

eren pl. 94, 69; Gen sant Arbogast faren hyn, In wißsen eren gescriben syn, LN 1363f.; die frauen hattend wiße schleyßer

vffgesetzt | vnd wijsse eeren angelegt, Geiler Postill, 3. Teil, fol. 46. Tücher. (Nicht im DWb.)

ereren 69, 2; 92, 146 erackern DWb. 3, 787.

ere wort, s. z. 73, 53.

ergahen 63, 7 ereilen, s. gahen.

ergehen m. acc. d. P. u. gen. d. S. 24, 67, wie mhd. = vergessen machen, entschädigen; in mehr moderner Bedeut. 49, 54. DWb. 3, 530.

Erhardt m. 71, 3; MS 1002 appellativisch, ein Ehrenmann.

erhizen intr. 6, 4; 14, 93 heiss werden. DWb. 3, 549.

erlechen 18, 10 austrocknen. Lexer 1, 648; DWb. 3, 895: 'nhd. Beleg des seltenen Worts gewährt nur des Alberus *erlechen* assiccesco, was mhd. wäre *erliche*.'

erlouffen 7, 85; 79, 68; 87, 34 durch Laufen erreichen. DWb. 3, 893.

ernf. 58, 61; 64, 64 (mhd. *erne*, ahd. *aran*, *arn* gen. *erni*). DWb. 3, 918.

erneren 93, 90 heilen, erretten. DWb. 3, 919.

ernsten 49, 30; 97, 110 ernst sein, reden. DWb. 3, 926.

ersticken trans. ersticken machen 2, 72; 13, 89; 25, 43; 26, 51; 86, 46; DWb. 3, 1005. — intrans. ersticken 14, 60; 17, 17; 96, 25.

erzhhen ertragen, s. z. 60, 6.

eselskeige f. 12, 16 Eselskot. DWb. 3, 1151.

essigfrug * 18, 6 Mostkrug. Vgl. DWb. 3, 1171.

extranagandt 29, 61 extravagantes, Dekretalien, die im corp. iuris canonici clausum nicht enthalten sind und daher nicht die volle Autorität des Gesetzes haben.

ſ und ʒ.

facisset n. 9, 51 Taschentuch, überh. Tüchlein. DWb. 3, 1226. 1218; Schw. Jd. 1, 1144.

bagierer, s. z. 16, 41.

fal m. 33, 25. 29 Erbschaftsabgabe. Frisch 1, 242; Schw. Jd. 1, 735.

fastenstreycher, s. z. 16, 37.

fañdt, s. allen fanz.

fast adv. 12, 53; 26, 10. 59: 35, 22 u. o. (ahd. *fasto*, mhd. *vaste*) fest, sehr. DWb. 3, 1345.

faßnacht buß m. 44, 90; MS 657 zur Fastnacht verummte Person, im weiteren Sinne wie Vogelschenke. DWb. 2, 589.

federflüßer, s. z. 16, 37.

feder spiger m. 23, 45 Schreiber (mit schlechtem Nebensinn), s. Kap. 23 und DWb. 3, 1408.

Belten, Beltin 6, 34; 16, 81; 25, 88, 94; 33, 80; 56, 68; 55, 46 Name eines Heiligen, volksetymologisch mit der fallenden Suht zusammengebracht, daher als deren Schutzheiliger angesehen. DWb. 12, 7 f.

verdenmen 48, 24; 78, 15 verprassen, s. demmen.

werden blüt n. 6, 129; 10, 30; 48, 61; 93, 23 (Belege aus M. Al. 19, 16). Nach DWb. 12, 206 u. Schw. Jd. 1, 995 soll Verden Entstellung aus Velten sein; Stöber (Frommann, Mundarten 6, 4) führt die Wendung als auf die St. Veitsplage bezügliche Formel auf. Beides ist unrichtig. Man könnte eher geneigt sein, an den hl. Ferdinand, Bisch. v. Granada, zu denken, von dem das Heiligen-Lexikon 1719, S. 688 sagt: 'Er starb Anno 1167 mit grossem Ruhm der Heiligkeit, und geschahen durch seine Reliquien viel Wunder, 14. May.' Doch gebraucht M. die Wendung nur bei Betenerungen und führt, wenn er Heilige aufzählt, nie Verden an, wohl aber dann stets Belten, Beltin (LN 1795); s. o. Auch die Verbindungen des Wortes mit hirn, schwiß etc. lassen darauf schliessen, dass auf Christus selbst hingewiesen werden soll. Ich halte daher G.d.s. Erklärung: werdenblüt = sanguis verendus für die wahrscheinlichste.

verfaren 9, 29; 35, 53 einen falschen Weg gehen, sich verirren, zu Grunde gehen. Lexer 3, 285 f; DWb. 12, 286 f.

verfellen 40, 80 (= mhd.) zu Falle bringen. DWb. 12, 301.

verfenglich adj. 75, 21 wirksam. DWb. 12, 308.

vergebenß adv. 31, 61 umsonst. DWb. 12, 389.

vergichtf. 23, 29 (mhd. *vergiht* Lexer 3, 117) Protokoll, Urteil, s. BWb. 569.

verjeßen 71, 41; 88, 23 sagen, versichern; s. ießen.

verieuchen 32, 26 verjagen, s. ieuchen.

vermanten, s. z. 82, 29.

jern adv. 8, 67; 95, 139 (mhd. *vërne* Lexer 3, 185) voriges Jahr, früher; vgl. z. hür. DWb. 3, 1535.

vernügen 25, 32 (Al. 19, 16) mhd. *vernüegen* (Lexer 3, 190) befriedigen, zufriedenstellen. DWb. 12, 926.

fernig adv. 33, 91; 56, 69; 95, 46 wie fern. DWb. 3, 1535; Schw. Jd. 1, 1019.

verrören 1, 9 (mhd. *verrören*) dahin fallen lassen, vergiessen. Lexer 3, 201.

verschießen, s. z. 20, 25.

verschlagen 2, 54 etwas verschwinden lassen, einem etwas weismachen, oft von Gauklern gesagt. Gd.; Z. z. NS 102, 53: MhdWb. 2², 378^b.

versprechen 7, 56: 26, 91; 41, 57; 52, 19 verteidigen, entschuldigen. MhdWb. 2², 530^b.

verstän, s. Anm. z. 9, 65.

verthünlich adj. 69, 63 (vgl. V. 44) verschwenderisch.

vertragen 80, 119; SZ Entsch. 77: GM g 3^b mhd. *eines dinges vertragen sîn* damit verschont, dessen überhoben sein — mit acc. d. S. u. dat. d. P. 92, 162 etwas jemand nachsichtig hingehen lassen. Lexer 3, 273.

vertröben 9, 84; 28, 57; 70, 53 verkaufen. Lexer 3, 275: BWb. 641.

verwatten, sich 79, 36; 86, 69 beim Waten zu tief hineingeraten (bildlich!), dass mans nicht vßschwimmen (79, 58; 86, 70) kann. Vgl. 86, 76—79.

verziehen 21, 41. 49 (= mhd. Lexer 3, 319) hinhalten, hinziehen, verzögern.

verzihen 25, 61 (mhd. *verzihen* Lexer 3, 320) verzichten.

vesen pl. 58, 60 Spreu, Hülsen, aber auch das Getreide (Spelt. Dinkel etc.) selbst. DWb. 3, 1554f.: Schw. Jd. 1, 1069.

vidern 6, 50 (mhd. *videren*) mit Federn versehen, vgl. SZ 7, 14. bildlich: lügen. DWb. 3, 1627; Schw. Jd. 1, 680.

viēgen 71, 50; 78, 25 passen. DWb. 4, 1, 1, 391.

vierling m. 38, 14 ein viertel Pfund. Lexer 3, 341: BWb. 844.

Viit 6, 35; 56, 68; Vig 85, 47 der Schutzpatron der vom Veitstanz Befallenen. DWb. 12, 46; Frommann, Mundarten, 6, 2 ff.

flamme f. 34, 70. 103 ein Besatz, wohl in Zackenform, s. DWb. 3, 1714. Vgl. auch GM f 1^a, wo unter den Verzierungen der Kragen: ein für drunder, daß bedüet brunnende liebe angeführt ist.

- foß adv. 43 b (mhd. *volles* Lexer 3, 449) völlig; doch vgl. DWb 3, 1855; Stirius 40 (aus *vollendē* erklärt).
 vopper, s. z. 16, 41.
 vor adv. 5, 81; 29, 25; 72, 18; 92, 185 vorher, früher; erhalten z. B. in: nach wie vor, das hier lautet: noch als vor 3, 76; 22, 51; 72, 20.
 vertrat 29, 19 entstellt aus *infortiat*, s. SZ 2, 24. *Infortiatum*, der 2. Teil der *Digesten* des Justinian.
 freyen 19, 84; 24, 39 befreien, sichern. DWb. 4, 1, 1, 104.
 friß den pfennig m. S2, S3 appell. für einen Geldgierigen. Ueber ähnl. Bildungen s. Wackernagel Kl. Schr. 3, 108 f.
 fren adj. 61, 39 (aus mhd. *fröne*, ahd. *frôno*) göttlich, heilig. DWb. 4, 1, 1, 231.
 frönen *43, 24 (davon *frönung* V. 37, *fröner* V. 39) pfänden. DWb. 3, 1, 1, 236; Schw. Jd. 1, 1301.
 fündig adj. 71, 5. 46 gewandt in
 fundt m. 15, 41; 27, 47; 29, 6; 34, 128 u. o. List, Kniff, Mode (bes. nürer fundt 86, 12. 79). DWb. 4, 1, 1, 531 ff. *spiger* f. 15, 41 listiger Kunstgriff. s. Schw. Jd. 1, 850; BWb. 726.
 für abent, s. z. S, 73.
 fürderlich adv. 83, 18 alsbald. DWb. 4, 1, 1, 717.
 fürgebetten 5, 40 vorladen. DWb. 4, 1, 1, 733.
 fürkauß m. 67, 14. 27 Das Aufkaufen namentlich des Weins, Getreides u. Futters zu wucherischem Wiederverkauf. DWb. 4, 1, 1, 754. Eine Strassburger Verordnung gegen den fürkauß bei Brucker 587 f.
 fürsatz m. 69, 56 Versatz. Vgl. DWb. 4, 1, 1, 793.
 fürsch adv. 2, 93; 47, 2; 70 c vor, vorwärts, voran. DWb. 81, 817.
 fürsch n. 29, 6 Schürze. DWb. 4, 1, 1, 920.
 fuß halten, s. z. Kap. 29.

G.

- gaden pl. n. od. m. 70, 59 (mhd. n. *koufgadem*) Laden. DWb. 4, 1, 1, 1133; Schw. Jd. 2, 116.
 gagag 12, 71 ein aus der Kindersprache übernommener Name für die Gans nach ihrem Schrei. DWb. 4, 1, 1, 1141.
 gâhe f. 55, 85 (= mhd.; ahd. *gâhi*) Uebereilung, Unbesonnenheit. DWb. 4, 1, 1, 1146.

gaßen 15, 62 (mhd. *gâhen*) eilen.

gaß f. 12, 70. 71 schon mhd. auch auf Männer angewandt zur Bezeichnung des Unerfahrenen, Nârrischen, Dummen. DWb. 4, 1, 1, 1264.

ganten S2, 30 versteigern. DWb. 4, 1, 1, 1284; Schw. Jd. 2, 379 f.

gatter m. od. n. S0, 130 gegittertes Thor. DWb. 4, 1. 1. 1502 ff.

geßen pl. m. 1, 79 (1, S1 damit wortspielend) neben *arme Jâcken*.

Schinder volkstümliche Bezeichnung der Armagnaken (ursprünglich nach dem Grafen Bernhard von Armagnac benannt), jener überaus rohen französischen Söldnertruppen, die 1439 und 1444 im Elsass schrecklich hausten und um deren Vertreibung mit were sich besonders die Strassburger verdient gemacht haben. Genauerer s. bei H. Witte, Die Armagnaken im Elsass 1439—1445. Strassb. 1889 (Beitr. z. Land. u. Volkesk. v. Els.-Loth. XI). — Die geßen (Narren, die Narretei) vertribben 9d ist vielleicht noch wortspielend gemeint.

geferbe f. 9, S6; 19, 112: 32, 40; 40, 64; 55, 66; 75, 51 List. DWb. 4, 1, 1, 2074.

geferbt adj. S2, 64; 94 c (mhd. *gewere* Lexer 1. 957) eifrig strebend nach, versessen auf; hinterlistig. S. Z. z. NS 95, 36.

geffels mul n. 11, 55; SZ 38, 9 (von geffeln mit Umlaut des Wurzelworts gaffen, s. Grammatik 2, 115) Maulaffe. DWb. 4, 1, 1, 1135 f.

geßen 12, 27 (= mhd.) sich lustig machen. lustig springen. DWb. 4, 1, 2, 2594.

geloch n. 60, 15 (nl., nrh., mnd. *gelach*) Zeche. Schmaus, Gelage. DWb. 4, 1, 2, 2845 ff.

gemeinen 97, 85 meinen. DWb. 4, 1, 2, 3251.

g(e)meiner m. 60, 24 Teilhaber. s. *Gemeinder* DWb. 4, 1, 2, 3245.

gemer m. 10, 72 Gd. vermutet 'Jammer'. So ist auch im DWb. 4, 1, 2, 3276, wo ein els. gemerlich belegt wird, das Wort erklärt. Immerhin ist es zweifelhaft, ob man fürs Elsässische ein Subst. gemer (mit Umlaut!) in diesem Sinne annehmen darf. (BWb. belegt Jaemer 1206, gemuern 913). W scheint das Wort nicht mehr verstanden zu haben, denn es ist hier gross gedruckt, wie sonst nur die Fremdwörter, Namen und Titel. Mit einem bei Graff 4. 208 belegten ahd.

- cambri* (gambari) agonia hängt das Wort wohl nicht zusammen. Vielleicht ist es verdruckt für gemel, Geilheit (BWb. 910, DWb. 4. 1. 1, 1211 f.). Auch sei hervorgehoben, dass im Schw. Jd. 2, 298 *Gammer* im Sinne von *Gammel* belegt ist.
- gemüßich adj. 12. 37: 26. 58 (mhd. *gemel(l)ich*, ahd. *gamanlih*) mutwillig, ausgelassen. DWb. 4. 1. 1, 1209 f.
- g(e)nügſam 77. 27 wohl wie *Genugsamkeit* DWb. 4. 1. 2, 3515 *sufficientia*. vgl. *genuocsam* stf. Lexer 1, 866.
- gering, s. ring.
- g(e)ſchmach m. 57. 51 Dnft. Geruch, alem. in dieser Bedeutung geblieben. Heyne, Deutsches Wb. 1, 1132.
- g(e)ſchwindt adv. 59. 6 listig. BWb. 2, 637. Heyne 1, 1137.
- g(e)ſüch 30. 58 Zins. Wucher. Lexer 1, 937.
- getter n. 31 e. 82 Gitter. Flechtwerk, hier ein netzartiger Besatz DWb. 1. 1. 1, 1508.
- giçt, s. jehen.
- giçt m. 30. 22 (mhd. *git*) Gier. Habgier. DWb. 4. 1. 2, 2808.
- giener 35. 56, gier 84. 62, giene 31. 72, gienß 21. 76, gñß 15. 17 Formen des prom. dem. jener.
- giſ m. 25. 15 (mhd. *gil*) betrügerische Bettelei. DWb. 4. 1. 2, 2591.
- giſen 25. 34 (mhd. *gilen*) betteln. DWb. 4. 1. 2, 2596.
- giſt, giſt (35. 89) f. 33. 6; 69. 37: 75. 46; 92. 153; 95. 40 (mhd. *gülte*) Zinsabgabe, jährliche Rente, Steuer. Schw. Jd. 2, 85 ff.
- ginen 11. 43 (= mhd.) das Maul aufsperrn, gähnen. Schw. Jd. 2, 328.
- gñß, s. giener.
- gnappen 41. 59 hinken, wackeln. meistens im Ablautspiel mit dem synonymen
- gnippen 44. 61: 64. 7; 70. 95; MS 1165. S. Lexer 1, 1041; Schw. Jd. 2, 667. 669; DWb. 5. 1346.
- göllen 26. 57 in einer den Namen Gottes verhüllenden Betenerungsformel. S. *Golli*, *Gölly* Schw. Jd. 2, 217.
- goffer n. 31. 7 (mhd. *kollier*, *gollier*, frz. *collier* aus lat. *collarium*) ein modischer Hals- oder Hemdkragen. BWb. 893 f.; Schw. Jd. 2, 217.
- götte m. (pl.) 3. 133 Pate. Schw. Jd. 2, 527.
- gott geb, eß ſchad 6. 24 = möge es auch schaden, — wa 41, 34

- = wo immer auch, n. ä. 39 c; 51. 59; 60, 14; 62, 37; 91, 31; 95, 171 (als betuernder Ausruf s. 5). Ueber diesen fast zur Partikel gewordenen Ausdruck vgl. Grammat. 3 (n. Abdr.), 67; BWb. 1, 960. Zusammenstellung aus dem LN bei Kurz 220.
- gott geb, gott griß 5a; 32, 91; 54. 55: Bf 34. 35 (des Reims wegen umgestellt) GM h 4^b; LN 2184 formelhaft für: es sei, wie ihm wolle, mich kümmerts nicht. S. Z. z. NS 57, 21.
- gouch m. 2, 84; 6a; *86 u. o. eig. Kuckuck, dann Thor, bes. Weibernarr. MhdWb. 1, 558^a; Z. NS Einl. XLVIII.
- gouch schimpff m. 9, 47 Narrenposse.
- grampen 78, 39 Kleinhandel. heimlichen Tausch treiben. Schw. Jd. 2, 736. Die Ableitung von framen (Gd.) ist unrichtig.
- granerin, s. z. 16, 43.
- grantuer, s. z. 16, 41.
- Gredt f. 44, 1, Gredtfm 50. S. 25. Margredt 80. 35 appell. f. e. gemeine Weibsperson. Wackernagel Kl. Schr. 3, 132. 137; Schw. Jd. 2, 824.
- Gredt müllerin 5, 119; 6, 121; 11, 100; 12, 78. 61; SZ 1, 26 (hier wird als eins der Themen in den Blauentenpredigten wie gred müllerin ierzeit werdt angegeben; mit Gredt Müllerin Jarzeit beschäftigt sich, wie schon auf dem Titel dieses Buches steht, die MS gründlich) landesübliche Bezeichnung einer anrühigen Weibsperson. Vgl. Gredt.
- grempe m. 67, 40 Kleinhändler, Krämer, Trödler. Schw. Jd. 2, 737; DWb. 5, 2007.
- gremplerin f. 67, 52 Händlerin, Hökerin. Schw. Jd. 2, 738. Z. z. NS 102, 78.
- griff m. 1, 24 Kunstgriff. Kniff. Z. z. NS 1, 2.
- griß, s. z. 19, 107.
- grobian m. 10, 90; 18, 87. Vgl. NS 72. Auch Brant fand den Namen bereits vor; er ist zuerst nachgewiesen in Zeiningers Vocabularius theutonicus 1482 als Uebersetzung für rusticus. S. Hauffen, Scheidt 22.
- grollen pl. m. 95, 21 Wir kumment hezt vff andre stollen vnd bringen hâr die rechten grollen, Ketzer e 3^a; vnd treuwen, wo sy nit ir rede vnterlassen | so wel er die rechten grollen sagen| das schopff den galgen rûren muß, GM f 4^a; Ich wil die rechten grollen bringen, die dienstlich sein zû vnsern dingen, LN 1204f.; Das ist der recht grol, ist gewiß, Der dem die augen beid vß-

biß, LN 3867 f. Groll? aber wohl in stärkerer Bedeutung; oder Schrulle, Streich (ndl. *groll* = Posse)? S. *Grollen* m. Schw. Jd. 2, 730; BWb. 994; Lexer 3, 220.

gromen m., s. z. 19, 107.

gucken 6, 90; *86 b den Gauchs (Kuckucks) ruf ansstossen, sich wie ein Gauch. Narr benehmen.

gült, s. gilt.

gumpen 80 c; 83, 65 hüpfen, springen. Lexer 1, 1118; Schw. Jd. 2, 312.

§.

hanen m. 8, 45; 18, 2 u. o. Topf. DWb. 4, 2, 120 ff.

hanjen pl. 6, 29. W groß hanjen, wie Rollw. 29, 24; 142, 22 vornehme Lente — mit den Kaufherrn der Hansa (Balke) hat das Wort nichts zu schaffen. Vgl. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 133 ff. Zahlreiche Belege bei Gd. und im DWb. 4, 2, 456.

har vff har, s. z. 16, 15.

heßtin n. 26, 63 ein das Kleid zusammenhaltendes Instrument. DWb. 4, 2, 136. 'Häffli, Häklein, das z. B. in die Schlinge an einem Schnürleibchen gebraucht wird,' Schw. Jd. 2, 1053.

heingman, s. z. 19, 11.

henseln 88, 34; SZ 12, 40 appell. für Lotterbuben. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 132.

herg iar ritt(en) m. 95, 65, 103; SZ boredt 87; 5, 40 u. o. häufig in Fliehen wie ritt (s. d.); über iar ritte, Fieber, welches das ganze Jahr hindurch währt, s. DWb. 4, 2, 2247, und vgl. Du hast den rytten vff dyn herg, GM y 4b.

hymelrych n. *59, 7, s. Anm.

hindersehen 12, 77, W hinter sich sehen, sich umsehen.

hin durch hin, s. z. 27, 55.

hinderſich 7, 74; 12, 24 'capitur adverbialiter et pro una dictione, Voe. inc. theut. k 1^b,' rückwärts, zurück. DWb. 4, 2, 1493 f.

hinſch f. 95, 78 (vgl. Anm.); hünſch GM y 2^a Pest. DWb. 4, 2, 1468; Schw. Jd. 2, 1475.

hinſchmucken, s. ſchmucken.

ἵπποκράς 93 a; 94, 15, ἵπποκράς 30, 11 Hippokrates, der be-

- rühmte Arzt; nach ihm wurde eine Art Würztrank benannt (94, 41). S. DWb. 4, 2, 1555.
- hoffierer m. 22, 34 von
- hoffieren * 22 c; 50, 54; 53, 58 sich höfisch, höflich zeigen, schmeicheln, bes. den Frauen, Ständchen bringen. DWb. 4, 2, 1681 ff.
- holß bod m. 70, 98 Schimpfwort für Ungeschickte. DWb. 4, 2, 1768.
- holßschûch m. 12, 81 Ueberschuh, der wesentlich aus einer hölzernen Sohle bestand. DWb. 4, 2, 1780.
- hauptsûm f. 20, 57; 25, 60 Kapital. DWb. 4, 2, 634.
- huffen 43, 15 (mhd. *hûfen*, ahd. *hûfôn*) häufen. DWb. 4, 2, 591.
- hungerisch, s. z. 88, 15.
- huppen bûb m. 16, 92 Knabe, der Hippen, ein noch jetzt in vielen Gegenden (z. B. der Schweiz und Oesterreichs) bekanntes Backwerk, feiltrug und ausschrie. Vgl. SZ 13. Die Hippenbuben standen wegen ihrer Fertigkeit im Schmähē und Schelten in schlechtem Ruf. DWb. 4, 2, 1553.
- Suprecht 6, 34 der hl. Hubert, erster Bischof von Lüttich (gest. 725), der schon im 10. Jh. als Schutzpatron der Jäger verehrt wurde. Wetzter-Weltes Kirchenlexikon 6, 322 ff.
- hür alß fern adv. 2, 100; 6, 80; 10, 35; 12, 70; 93, 99 häufig verbunden: heuer wie im vorigen Jahre, früher wie jetzt, immer. Vgl. z. fern. Z. z. NS 34 b.

3.

- ische, s. z. 44, 47.
- jemanß, s. z. 2, 64.
- jendert adv. 1, 12; 5, 88 (mhd. *iener*) irgendwo, irgendwie, je. DWb. 4, 2, 2042.
- Josan 2, 17 der unternehmende Mönch aus dem Rosengarten, Hildebrants Bruder. Bei Brant NS 72, 25 Gysam.
- insel f. 35, 97 infula, Bischofshut. DWb. 4, 2, 2112.
- hûßer bochen, s. bochen.
- Ipocraß, s. Hippocraß.
- Irneltrut, Irneltrütlin 25, 74; 47, 10, 12 appell. für ein trütlin, Liebchen.
- irte f. 10, 55; 65, 58; 88, 42; Al. 19, 5 Zeche. DWb. 4, 2, 2180.
- irgen, sich, s. z. 73, 24.

J (= j).

iargezît n. 33, 71 (mhd. *jârgezît*) die Abgabe bei der kirchlichen Jahresfeier um Verstorbene. S. *Jahrzeit* 3) DWb. 4, 2, 2249. iehen 26, 68; 27, 41; 32, 74; 45, 62; 53, 15 (= mhd.: ahd. *jēhan*) sagen, sprechen. DWb. 4, 2, 2298.

iuchen 7, 16 jagen. Z. z. NS 13a; DWb. 4, 2, 2325.

jacobß brüder m. 1, 84 Wallfahrer nach St. Jacob de Compostella. Das Pilgerabzeichen war ein Muschelschmuck. Vgl.: Wickram. Der Jrr reitend Bilger. Ein fursweiligß Büchlein von einem groffen Herren, der sich in groffem widermüt zu dem Herren sanct Jacob verheiffen etc. Straßb. 1556. DWb. 4, 2, 2202.

iuden spieß, s. z. Kap. 67.

K und C.

kampffrad n. 66, 52. 56 Kammrad (als Marterwerkzeug). DWb. 5, 133.

kante f. 18, 2; 93, 42 cantharus. Kanne. DWb. 5, 172.

karch m. 35, 128 (mhd. *karrech*, ahd. *karruh* aus lat. *carruca*) zweirädriger Karren. DWb. 5, 207.

karmesierér, s. z. 16, 42.

Katheryn 18, 14. vgl. z. 74, 38; 77, 2; Ketterlyn 65, 66 Dirnenname. Vgl. Gretlin, Ketterlin vnd eis, LN 1524. S. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 148.

kägenrein adj. 14, 63; 27, 2; 39, 9; *44; SZ 35, 12 rein 'wie geleck't', bildlich, s. DWb. 5, 299; bei M. besonders häufig ironisch von koketten Frauen.

kefete 90, 43 wie kadtreffen SZ 18, 30 v. frz. *equeter* schwatzen.

kelfer arzet, s. z. Kap. 30.

keller m. *48 (mhd. *kellere*, lt. *cellarius*) Schaffner, Kellermeister, 'Kellner'. DWb. 5, 515.

kern m. 58, 47. 60; 64, 65 Dinkel, Spelt, das südd. Brotgetreide. S. DWb. 5, 595 u. Anm. z. 58, 47.

Ketterlyn, s. Katheryn.

keub (auch B u. W so) m. 41, 14 cadaver. DWb. 5, 431; Strassb. Stud. 2, 182.

chrisam 55, 60 (vgl. Anm.); 93, 124 chrisma, das geweihte Oel, von dessen Verwendung M. in der Bf 30, 34 ff. spricht.

clajßen 14, 98; 36, 24 schwatzen (tadelnd) DWb. 5, 595.

clapper bendlin n. 11. 49 etwa Plaudertischlein. DWb. 5, 966.

clappern 11, 54; 90, 18 plaudern, klatschen. DWb. 5, 973.

clapper teſch f. 11. 47 Klatschmaul. DWb. 5, 978.

clenſer, s. z. 16, 42.

cnellen 67, 38 knallen, krachen, knacken. DWb. 5, 1410.

Kochersberg 34, 116: 95, 74 das fruchtbare Hügelland 2 Stunden westlich von Strassburg (Stöber. Alsatia 1858 S. 69. Anm. 5). Vgl. SZ 31, 17; GM E 2^a (s. u. eiß): LN 1805: 4187 (s. ZfdP 26, 205). Die Grobheit der Kochersberger ist noch heute im Elsass sprichwörtlich. S. Lienhart. MA. d. mittl. Zornthals. Als. Stud. 1, 3.

collation f. 5, 150; 48, 36 Nach Tisch zur Abendmahlzeit. Vgl. BWb. 1, 1237.

föppelß fnabe m. 32, 6; W föppelß fnabe. Bed. nicht sicher. Z. z. NS 17, 30 vermutet mit guten Gründen: Baderknecht (foppen = schröpfen). Gd.: 'Knappen, die foppen, auffoppen, sich auflehnen, aufrührerische Untergebene'; aber foppen, auffoppen ist in diesem Sinne gewiss nicht zu belegen. DWb. 5, 1789: Leute verdächtigen Gewerbes (Kuppler). Bei M. würde das Wort dann zum Schimpf verallgemeinert sein. — Ob man nicht vielleicht an foppen, förpeln, kastrieren (s. BWb. 1271; DWb. 5, 1789) zu denken hat?

feren (: ieren) 71, 20 wählen. Vgl. DWb. 5, 1808, wo vermutet wird, dass Schottel dieses *Bücherwort* zuerst angesetzt habe.

feg f. 31, 24; 50, 103 Dirne. DWb. 5, 1901.

fouffmanſchag m. 67, 59. 63 (tryben) Handel. DWb. 5, 340.

fouffler m. 44, 94 Trödler. DWb. 5, 335.

fragen m. 5, 149; 17, 13; 18, 53; 48, 31; 78. 18; 93, 12 (gefer, s. Anm.) Hals. DWb. 5, 1957.

frammen, kratzen, betasten (DWb. 5, 2004) in crißen (vnd) frammen 50. 14 (W fragen, also Ablautspiel. vgl. DWb. 5, 2345); GM x 2^a (hier für einkritzeln).

Crymhilt 17, 90; MS 71; 1082 appell. für eitle, hochmütige Weiber. S. Z. z. NS 44. 12.

crißen 50, 14; 80 b. 44: 86, 88 kratzen (DWb. 5, 2345). S. frammen.

fromen 9, 107; 14, 54 ein Geschenk kaufen, vom Jahrmarkt etwas mitbringen. DWb. 5, 1995.

frufftloß adj. 95, 112; LN 3355; 4119. ? S. DWb. 5, 2430.

- füben S1, 24 eine mehr ndd. Form, s. DWb. 5, 2485. W fület.
 fundt = kommt. s. Anm. z. 11, 108.
 funft f. 6, 94; 96, 17 Wissenschaft. S. Z. z. NS 27 a; DWb. 5, 2668 ff.
 fuppfeln, s. Anm. z. 28, 15.
 Rürein, Rürin 6, 34: 25, 90. 94; 56, 66; S5, 46 der hl. Quirinus, Schutzheiliger gegen mancherlei Krankheiten. DWb. 5, 2801.
 furğ 5, 48 interjektionell: um es kurz zu sagen, s. DWb. 5, 2841; dafür häufiger furğ ab, 33, 31; 47, 57; S5, 56; 92, 74.
 fürğner, s. z. 16, 43.
 füffen, fiffen, s. z. 16 d.
 futlen pl. 68, 44 Eingeweide. DWb. 5, 2899 — hier aber wohl deren Inhalt. Vgl. *Küttel* DWb. 5, 2896.
 füttel wanst m. 14, 67 derb für Bauch, etwa *Dreckwanst* entsprechend.
 fügen ströcher, s. z. 16, 37.

g.

- Gampredt 29, 15 der Jurist Lambertinus de Ramponibus, gest. 1304.
 lassen, s. z. S5, 36.
 Lautwel 20, 24 (Nicolaus?) auf *läueln* schlapp sein (BWb. 1400) bezogen, gewöhnlich appell. f. einen dummen Menschen. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 102.
 lecht adv. Sd; 44, 26 (mhd. *lichte*); viflecht 97, 72 SZ 34, 39; Bf 32, 70 vielleicht, etwa. Vgl. BWb. 1429.
 lecher m. 26, 54; 36, 38; 45, 42; S2, 72 Laffe, Schmarotzer, Schuft. DWb. 6, 482.
 ledlin n. 44, 10 (mhd. *ledelin*) Kästchen. DWb. 6, 52.
 leffel, s. löffel.
 leimen, den, flopfen, s. z. 79, 19.
 lem f. 7, 46 (mhd. *leme*, ahd. *lemi*), W lemð (mhd. *lemede*) Lahmheit. DWb. 6, 74.
 lendtlich adj. 95, 82 der Landessitte gemäss. DWb. 6, 124.
 Lenğ, s. Lorenğ.
 leren, lehren z. B. 1, 13; 2, 5; 4, 149; 13, 59; lernen z. B. 2, 17; 39, 95; 71, 55; S5, 81.
 lernen, lernen 12, 14. 69; 15, 69; lehren z. B. 2, 55; 11, 52; S5, 50; 94, 12.

lesen n. 42, 49 Buch., Schrift. DWb. 6, 786.

leß adj. 26, 31; 40, 61; 42, 92 verkehrt. DWb. 6, 795.

leuffig adj. 63, 60 bewandert, welterfahren, schlaun; weltleuffig 14, 52. DWb. 6, 331.

lychnam 5, 75; 6, 142. 155; 20, 11; 29, 10; 42 a; 68 c; 78. 7. 21; 92, 4; lycham 60, 12 (wie leicham, Schimpf u. Ernst 327, 10) aus der Beteuerungsformel þoß lychnam abgeschwächt, dient zur Verstärkung von Adjektiven und Adverbien. DWb. 6, 627 f.

lychtern 42, 44 (mhd. *lihtern*) leichter machen. erleichtern. DWb. 6, 664.

lyden, sich 5, 189; 31, 80; 97, 34 sich ergeben, geduldig sein. DWb. 6, 641.

liern 6, 118; 61, 54 gerben, zurichten; gelidert, beschlagen, erfahren sein. Aus dem Wegspruch gen Regensburg c 3^a führt Gd. Du bist gelidert im degret an. Im DWb. in dieser Bed., die wohl auch ein Wortwitz mit *gelehrt* veranlasst hat, nicht belegt.

lydlich adj. 40, 92 (mhd. *lidelich*) tolerabilis. DWb. 6, 678.

Lienhart, s. z. 34, 49.

Löffel m. * 8; 27, 5 Weiterbildung von laffe, — Narr, Geck, häufig im Wortspiel mit Löffel cochlear. DWb. 6, 1120.

Löffel holz n. 8, 17. 34; SZ 28. 32. Die letzte Stelle führt DWb. 6, 1125 an und erklärt: 'Holz, worein in den Küchen die Koch- oder die Rührlöffel gesteckt oder gehängt werden, Löffelbrett.' Jedoch bedeutet es nichts anderes als Holz zum Löffel, Löffel.

Löffler f. 8, 6 läppisches Thun. DWb. 6, 1127.

Löfflin 8, 24 f. zu Löffel, s. d.

Lorenz m. * 11, 15; * 48; Lenz 65, 37. 49 meist appell. für einen Faulen und Schlemmer. Vgl. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 165.

loß f. 10, 91; SZ 21. 5 (mhd. *löse*) Mutterschwein. DWb. 6, 1186

lotter spetlin n., s. z. 77, 44.

loutv f. 44, 17. 24 (über w für g nach ou s. Stirius 32) Lauge, ein Farbstoff. DWb. 6, 338.

lucfe f., s. z. 14, 45.

lung f. 80, 103. 125 Dirne. S. *lungel* DWb. 6, 1304.

lungen pl. 68, 43 Rossäpfel. ZfdP 24, 37. 285.

lupffen 15, 75 heben, entheben. DWb. 6, 1310.

lürliß bad, lürliß thandt, s. z. Kap. 61.

luffen 37, 49 (mhd. *lûzen*) sich versteckt halten, auflauern, auf den Anstand gehen. DWb. 6, 363.

lûßbüßel m. 96, 27 Länsehügel, Kopf; über büßel s. DWb. 2, 496.

lutenly n. 32, 45 dem. von lute, Laute? Dann bildlich für Nichtiges, Albernes, Vorgespiegeltes. Vgl. z. 29, 52 u. LN 2762 f.

luter adv. 72, 7 völlig, durchaus. DWb. 6, 384.

M.

maden (Kinder) 4, 103; 39. 87: 77, 39 noch nicht als derber Ausdruck gebraucht; hier von Frauen: gebären. Z. z. NS 49, 20; DWb. 6, 1366.

Margredt, s. Gredt.

martern 6, 31; 81, 65; 95, 71 bei Christi Marter (s. 81, 39) schwören, fluchen. S. DWb. 6, 1086 u. Anm. z. 6, 31.

maffen 11, 61 (mhd. *mâzen*, ahd. *mâzôn*) mässigen, nachlassen, aufhören machen. DWb. 6, 1738.

megre f. 75, 16 Magerkeit. DWb. 6, 1414.

meinen 31, 30 gesinnt sein gegen. DWb. 6, 1929.

meisterstandt m. 67, 64 meisterhafte Stellung (wohl vom Fechten), bildlich im weiteren Sinne.

meisterstreich m. 49, 58; 87, 39 meisterhafter Streich beim Fechten; oft bildlich, s. DWb. 6, 1980.

merre f. 37, 6 (mhd. *merhe*, ahd. *meriha*) Stute, Mähre. DWb. 6, 1467.

merzen falb n. 18, 65 Im März wurden die Schafe etc. ausgesondert; s. *Merzschaf* und *merzen* DWb. 6, 2110. merzen falb hier im übertragenen Sinne als Schimpfwort = ein Verworfenener. In de fide meretr. Z. Univ. 82, 16 wird das Wort unter die (beschimpfenden) Attributa, quae meretrices dant suis amatoribus gestellt. Vgl. merzen findt SZ 26, 25; 41, 7; LN 3887. Gd.s Erklärung: 'das im März geworfene Kalb, fettes Kalb, für einen ungeschlachten Menschen überhaupt', ist wenig einleuchtend.

Meg f. 18, 14 zunächst Koseform für ahd. *Mehtilt*, *Mathilt*, dann in allgemeiner Verwendung für Mädchen, Bauernmädchen, zunächst ohne, dann mit unehrbarem Nebensinn (megengscheiff 20, 35). DWb. 6, 2149 ff.; Wackern. Kl. Schr. 3, 166.

meßig f. 11, 45 Schlacht-, Fleischbank. DWb. 6, 2155.

michel adj. (= mhd.) 12, 73; 14, 91; 741, 39 gross. DWb. 6, 2169.

miede f. 74, 7 (mhd. *müede*, ahd. *muodi*) das Müdesein. DWb. 6, 2620.

miette f. 27, 48; 82, 98 (mhd. *miete*, ahd. *mieta*) Gabe, Geschenk. DWb. 6, 2176.

Monte flaschfon 88, 37 die it. Stadt Monte Fiascone, von deren guten Weinen viel in Schwänken erzählt wird (flaschfon natürlich wegen Flasche!). Z. z. NS 108, 7.

mer f. 18, 86; 53, 58; Al. 19, 8 Sau. DWb. 6, 2526.

morbe io 85a eine erweiterte Form. auf Verbindung des Ausrufs *io* (Grammatik 3, 212 n. Abdr.) mit einer mhd. Form *mordā* zurückgehend. DWb. 6, 2547.

muß, den, schlafn 9, 82; 70, 46 ist mit geberden tie naß rümpfen oder eßelß oren machen, Geiler, Sünd. d. Munds 35; in demselben Sinne: muß sprechen 84, 35, also nicht mit Gd.: 'unverständlich reden'. S. DWb. 6, 2622.

mum, mum, s. z. 59, 45.

müß (pl. ?) 54, 13 aus dem Rotwelsch, Geld (hebr. *moaus* Gaben, Geld). DWb. 6, 2521.

müt, fröher 17, 37; 35 a. 3. 50 = güter müt, fröhliches Leben, Lustbarkeit, Schmaus. s. BWb. 1695. Im DWb. 6, 2786 f. ist diese Bed. nicht genügend hervorgehoben.

müttin n. 54, 34, dem. v. müt, s. d. vor.

mußen 26, 72. 76; 41, 43; 44, 11; 71, 86; 74, 74; 94, 53 schmücken, putzen. DWb. 6, 2841.

N.

naächten adv. 68, 30 (mhd. *nechten*) vergangene Nacht, gestern. DWb. 7, 173.

naßer kummen, s. z. 21, 46.

narren folben m. 2, 16 Abzeichen und Waffe des Narren.

naßer knab m. 60, 48; 82, 7; SZ 23; naßer funde 81, 40 Trunkenbold, Schlemmer. loser Mensch. DWb. 7, 423.

nestel f. od. m. 26, 56; 54, 20 ein schmales Band, als geringfügige, wertlose Sache. DWb. 7, 628.

nehen 42, 69 facit. zu naß, wofür seit dem 17. Jh. nähen. DWb. 7, 640.

nienan adv. 68, 11 (mhd. *nienân*) nirgend. DWb. 7, 829.

nierend adv. 1, 10; 5, 22; 18, 3; 19, 98; 28, 37; 86, 33 (mhd. *nieuer*, *niender*) nirgend, in abgeschwächter Bed. blosser Verbalnegation. DWb. 7, 830.

nobiß huß, in nobiß huß n. 7, 95; 30, 20 (vom griech.-lat. *in abyss*) Bezeichnung der Hölle. Vgl. DWb. 7, 862 ff.

noch adv. nachher, s. vor. — conj. 5, 180; 10, 6; 18, 57. 61; 20, 14; 25, 25; 92, 43 dennoch. DWb. 7, 871.

Nelhart m. 25, 64 aus Zolhart, Schimpfname für schlechte Mönche, bes. auf die Begharden bezogen. DWb. 6, 1144; 7, 879.

nun conj. (mhd. *niuwan*) 2, 30; 15, 57; 50, 19 u. o. nur 6, 134 nur.

O.

och interj. 27, 26; 60. 29 (mhd. *och* mit verstärkendem *â*) DWb. 7, 1129.

official m. 20, 9. 63 der Stellvertreter des Bischofs in Gerichtsangelegenheiten. DWb. 7, 1183.

ort n. 3, 2; 26, 83; 40 d. 33; 44, 62; 55, 27; 80, 127; örtfin n. 3, 8; 5, 88 Platz, Winkel. zûn orten (wie die Zipfel eines Tuchs) zamen schlagen 95, 147; LN 3865 bildlich für kurz und bündig zusammenfassen. DWb. 7, 1353. 58.

P s. B.

R.

rechen 5, 29. 133 rechnen.

rechtfchuldig adj. 93, 117 richtig. DWb. 8, 429.

redgebig adj. 30, 12; GM e 2^a; LN 3998 redselig, wie *redgebe* DWb. 8, 475.

reg m. 3, 93 Regen (s. DWb. 8, 504), nicht Regung (Balke), zÿttiger r. (ebenso 56, 73) bildlich für durchaus passend, an der Zeit.

regen 29, 4; * 49, 5; 80, 139 regnen. DWb. 8, 544.

rychen 48, 48 (mhd. *richen*, ahd. *richên*) reich sein, werden. DWb. 8, 591.

richig adj. 35, 6; richlich GM b 2^b; t 4^a zur Rache geneigt, wie *rächig* DWb. 8, 30.

ryff m., s. z. 18, 88.

rinden randens, s. z. 16, 7.

riudfen 83 c; Al. 19, 11 schmallen, übertr.: fügen. DWb. 8, 1018.
 Rynfal 94, 42 ein berühmter Südwein, *vinum rivale* — aus
 Rivoglio, Rivoli od. Rivallo? S. DWb. 8, 700 f.

ring adj. u. adv. 1, 90; 35 c; 43, 14; 55, 16; 70, 20; 77, 48; ge-
 ring 6, 129 leicht, schnell, gering. Z. z. NS 6, 13; DWb. 4, 1,
 2, 3690.

ripß und rapß 21, 30 rapß, v. iterat. rapßen zu rappen raffen, im
 Ablautspiel mit ripß interj. od. adv. zur Bezeichnung grosser
 Schnelligkeit. ripfuß ronpñuß machen 82, 27 scherzhafte Bil-
 dung, dass., nur liegt hier der Begriff des schnellen Raubens
 noch vor. 'rippes rappes. rapere id quod quilibet potest',
 voc. v. 1663 bei Schöpf 557. DWb. 8, 121. 1038.

ritt, ritten m. 16, 3; 33, 27; 76, 27 Fieber, bes. häufig in der
 Verwünschung daß dich etc. der ritt(en) schütt (schüttle) 31,
 92; 82, 32; 86, 48; vgl. herß iar ritt. S. DWb. 8, 1051 f.

rören 6, 69 fallen lassen, vergiessen. Vgl. verrören.

rosen, vnder der, sagen s. z. 36, 36.

roßwasser n. 21, 'S (mhd. *rôsen-* u. *rôswasser*) Rosenwasser.
 DWb. 8, 1225.

rottvelsch n. 16, 45 Gaunersprache. DWb. 8, 1324.

rumen 6, 115 raunen. flüstern, keineswegs 'von der Stimme
 des Esels' (Gd.), wenn auch bei Brant NS 78, 4 einmal in
 dieser Anwendung; s. aber dort den Zusammenhang. Vgl.
 DWb. 8, 290.

rünßlin n. 21, 58 (mhd. *rünscelin*) Bächlein; vgl. Anm. u. DWb.
 8, 1523.

ruofen 51, 36, W rüpfen, schreien (von Tieren), grunzen. DWb.
 8, 1476.



ſack m. * 13; * 22a Bezeichnung fauler und unzüchtiger Weiber.
 DWb. 8, 1616 f.; vgl. Z. z. NS 6, 65.

ſackman m. Trossknecht, Räuber, ſ. machen 75, 31; LN 705; 2817;
 3256 plündern, rauben. DWb. 8, 1624 f.

ſag f. 2, 53; 5, 145: 7, 17; 14, 11; 93, 43; 94, 50 Rede. MhdWb.
 2, 2, 14; DWb. 8, 1644 f.

ſchaften 16, 58 stossen, schieben. DWb. 8, 2100 ff.

ſchamper adj. 22, 3; 26, 43; 74, 49. 56; 79, 1; 92, 142 unzüchtig

schandbar. S. *schambare* Lexer 2, 649 und *schandebære*, das. 656.

schandennajer, s. z. 16, 40.

schestlin n. 26, 50; 41, 48; SZ 45, 31: Ir brüßty vff ein schestly stellen, als ob sie sie verkauffen wollen (vgl. 44, 22 und GM g 8 b: Stellstu zu marckt denn dyne brüßt), MS 646; darumb seß ich alle wis vnd vernunft vff ein schestlin, LN Vorrede S. 3. Nach diesen Belegen ist schestlin wohl ein Gestell, auf das man zum Verkauf Waren legte, hier in allen Fällen bildlich. Vgl. DWb. 8, 2034: Schäßlein n., dim. zu schäß, Gefäß . . . auch mit Anlehnung an schäst, schäßtle, zum bücheren, foruli, plutei, Maaler 345 a.

schellig adj. 9, 37; 15, 37; 47, 50; 49, 41; 90, 13; Al. 19, 12 wild, aufgeregt, unsinnig. S. Z. z. NS 110, 34.

schelm m. homo nequam; die alte Bedeutung cadaver bei M. nur noch im Nebensinn (s. 71, 59, 63). Ueber die Bedeutungswandlung und Belege des Wortes s. PBB 18, 51 ff.

schelmen kein n. ursprünglich Totenknochen (s. Z. z. NS 55, 122), bei M. nur anspielend noch in diesem Sinne; es ist hier Bein, Knochen eines schelmen, bes. eines solchen, der zur secta pigrorum gehört. Vgl. schelmenhut 25, 75. mit ein sch. werffen 2, 110 = für einen Schelm erklären. sch. im rufen, s. z. Kap. 25. sich anß sch. reiben, s. z. 80, 6.

schelmen grüß f. 78 c. 19; SZ 37, 30 Schindanger, auch derb für Grab. Schw. Jd. 2, 695.

schend f. 27, 48; *42 b; 71, 8; *76, 25 Gabe, Geschenk. Lexer 2, 701.

schenden 10, 54; 68, 31 verunehren, beschimpfen. DWb. 8, 2139 ff.

schenglen 10, 88; Al. 19, 12 verhöhnern, beschimpfen. DWb. 8, 2166.

schympff m. 26, 69; 30, 40 Scherz, Spott, Schmach. Lexer 2, 744.

schynbar adj. 75, 39 henchlerisch. DWb. 8, 2436.

schiren in fürher schiren 70, 77 nicht 'schirren, ordnen' Gd., sondern schüren (W) stossen, scheiden, aussuchen; s. BWb. 2, 462.

schirmen 11, 41 parieren, fechten. Lexer 2, 756.

schüßelforb m. 14, 65 'ein flacher Korb zum Abklären, scutellarium, schüßelforb (Fischart, Garg. 270)' Gd.

schlecht adj. 2, 22; 4, 50; 15, 40; 31, 45; 34, 75; 42, 91; 95, 175

u. o. einfach, bequem, schlicht, gewöhnlich, gering. *schlecht* ab 27, 3 schlechtweg, durchaus.

schlecht m. 35, 54; 94, 38; GM *F 2 Leckerbissen. BWb. 2, 505; Lexer 2, 964.

schlecken, *besser* 3. 77 sprichw. für schmarotzen, schmeicheln. Z. z. NS 100, 3.

schleclin n. 33, 61; 35. 54 dem. v. *schlecht*; mhd. *stlekelin* Lexer 2, 964.

schlegel werffer, s. z. 16, 39.

schlepper, s. z. 16, 44.

schlieffen 96, 11. 16. W *schlüffen* (mhd. stv. *sliefen* Lexer 2, 974) schlüpfen.

schlyffer, s. z. 16, 37.

schmaffen 94, 55 riechen, duften (so noch jetzt alem.). Lexer 2, 995.

schmechelich adj. adv. 12, 29; 44, 65. 74 (mhd. *smæchelich*, *-liche*) verächtlich, schnöde.

schmirbe f. 70, 33 (mhd. *smirwe* Lexer 2, 1014) Schmiere.

schmußen 13, 10; 18, 21 intens. zu *schmiegen*, drücken (12, 56 bekleiden, schmücken). Lexer 2, 1018.

schnatten pl. 57, 4 Striemen, Wundmal. Z. z. NS 33, 30; Lexer 2, 1025.

schnellung m. 88, 18; *schnef* LN 1006 Nasenstüber, Schnippchen. S. *snellen* u. *snellin* Lexer 1031 f.

schnurren 2, 111; 19, 57; 90, 28; 92, 31 zornig reden. BWb. 2, 580.

scholder nehmen 16, 73 Ertrag aus der Veranstaltung von Glücksb. Würfelspielen, s. BWb. 2, 407 ff., also nicht 'eine Art drückender Steuer' wie Gd. kombiniert und noch Lauchert citiert. Ich führe einige Stellen an aus Bernhart Klingler, wie man sich hüten sol vor dem spiel, Strassburg, Flach, 1520. 10 Bll. [München.]

Das seind also die scholderer,
als bald einer horet new mer
Von fremden spielen so behend,
so luget er, das er gott schend,
Das er bringt würffel vnd auch karten
vnd thut also des scholders warten.

Do (am jüngsten Gericht) wirt man sehen wol die snaben,

- die solchen scholder genommen haben,
 Sien zû der linden seitten drot
 müssen sie gon in grosse not. b 4^b.
 schub f. 44, 44 (mhd. *schûbe*, frz. *jupé*) langes, weites Oberkleid.
 DWb. 8, 2297.
 schwampelledt adj. 3, 22 verwirrt, schwindelig.
 schweiß 95, 75 Blut. Lexer 2, 1355.
 schwerkner, s. z. 16, 44.
 schwidlen, s. z. 12, 10.
 sehget m. 4, 160 Aussaat. Vgl. Lexer 2, 575; DWb. 8, 1634;
 Strassb. Stud. 2, 237.
 selgen adv. 20 a. 29 (mhd. *seltsene*) seltsam.
 semlich adj. 18, 32; 55, 66; 60, 35; 61, 56 (mhd. *semelich*, *samelich*, ahd. *samalih*) ebenso beschaffen, gleich, ähnlich, solch.
 DWb. 8, 1739.
 seße interj. 31, 1 ein Lockruf, noch jetzt im Alem. üblich. Vgl.
 Grammatik 3, 304 n. Abdr.
 siechen 60 d; 87, 9 (ahd. *siohhēn*) krank werden. Lexer 3, 909.
 sorgsam adj. 75, 50 gefährlich. S. Z. z. NS Vorrede 52; Lexer 2,
 1056.
 stakenierer, stationierer m 16, 78; 33, 80 Reliquienhändler.
 stagionieren 25, 54, s. d. vor.
 styff adv. 2, 32; 94, 34 fest, prall; pleonastisch mit fest (wie
 noch heute!) 48, 40. Belege bes. aus M. bei Z. z. NS 41,
 15; Al. 19, 14.
 straff f. 31, 87 Tadel.
 straffen *2, 45; *28, 10; 31, 89; *57, 4; 97, 60 tadeln (daneben
 auch in mod. Bed., z. B. 32, 59). Z. z. NS Vorr. S. 296.
 strel m. 45, 58; 50, 80 Kamm. S. *stræl* Lexer 2, 1222.
 strich m. 5, 185; 59, 8; 70, 23 Gang, Kurs.
 ströffen 12, 55, W zerhauen, streifeln, verschiedenfarbig machen.
 stür f. 53 b. 40 Hilfe. Lexer 2, 1203.
 stüren 50, 19 stützen. Lexer 2, 1204.
 suser 14, 76 (vgl. Anm.) sauber; in der Form mit *s* Rest eines
 alten grammatischen Wechsels, der sich bis in die mod. alem.
 Mundarten erhalten hat. Im mittleren Zornthal: syfer (Lien-
 hart 30), ebenso in Mühl., im Münsterthal, sufer basl. S.
 Mankel, Strassb. Stud. 2, 242.

funft 28, 20; 43, 27. 47; 64, 42; 66, 17; 67, 33 (mhd. *sus*) so,
überhaupt, nun dagegen, sonst.
führen pl. Ungeziefer, s. z. 12, 9.

Œ s. D.

II.

überfummen 23, 57; 82, 105 erlangen, gewinnen. Lexer 2, 1632.

— 44, 3 überreden, verführen. Das. 1633.

überliht n. 41, 26 (ahd. *hlit*) Decke. Lexer 2, 1641.

über nuß m. 67, 13 Zinswucher. Lexer 2, 1649; Z. z. NS 93, 15.

übersezen 33, 1 überbürden, übermässig besteuern. Lexer 2, 1658.

überzwerg adv. 5, 111; 6, 45; 19, 127; 35 b: 40, 61: quer. ver-
kehrt. S. *twerch* Lexer 2, 1599.

vch zinzius, s. z. 26, 65.

vff blecken 14, 3. vgl. blecken.

vff enthalten 4. 155 aufrecht halten, schützen. DWb. 1, 637;
Schw. Jd. 2, 1231.

vff heben 81, 39 vorhalten. DWb. 1, 666.

vff rhen 10, 31 obscön. S. BWb. 2, 7.

vmmendumb 6, 66; 9, 2; 27, 32; 34, 96; 63, 45 um und um, alle,
überall, ganz und gar. Schw. Jd. 1, 226.

vndersezen 70, 88 W vnderſich ſezen, nach unten sehen.

vnuertwiffen 13, 93 part. praet. vom mhd. *verwizen*, strafend,
tadelnd vorwerfen.

vngeferdt adv. 83. 5 (mhd. *âne gewerde*) arglos. DWb. 4, 1, 1,
2076.

vngelt n. 33, 21 indebitum. Zehr- und Verbrauchsteuer. Lexer
2, 1845; Schw. Jd. 2, 241 ff.; Brucker 523 ff.; 616.

vntwißlich adj. 1, 48 nicht zu wissen, unzählig.

vrloß m. 22, 1 Erlaubnis (bes. zu gehen), Abschied, hab vrloß =
mit Verlaub. Vgl. Anm. z. 15 b.

vß bringen 95, 30 durchbringen, ernähren.

W s. F.

W.

wandel m. 70, 42 Fehler. Lexer 3, 670.

Wangen 19, 25 verschiedene Orte dieses Namens liegen in Baden
und Elsass. M. erwähnt die von wangen wiederholt: 25, 47
82, 53; LN 1326.

Wackerlin = 31, 1 Name des Hundes mit Beziehung auf seine Wachsamkeit. S. BWb. 2, 845. Im Reinke de vos (71. 256. 1770) ist Wackerlös Name des Hündleins.

wenden, s. winden.

werlich adv. 5, 2; 24, 2; MS 1443 nicht 'wehrhaft, tapfer' (Gd.), sondern: wahrlich. S. *werliche* Lexer 3, 691. Im Strassburger Dialekt *werli*, so in Arnolds Pfingstmontag 123. 160. 169. 185: Bergmann, Strassb. Volksgespr. 12. 44 u. o.; vgl. das. S. 8.

wide f. 4, 120 (= mhd.) Band. Lexer 3, 948; BWb. 2, 859.

widerbeissen, s. beissen.

wider bringen 2, 9 (vgl. Anm.): 10, 98; 66, 1 erneuern, wiederherstellen, heilen.

widerholen 4, 67 zurückerwerben, wiederherstellen. Schw. Jd. 2, 1154.

wider feren 3, 82 zurückführen. Lexer 3, 840.

widermüt m. 46, 58; 81, 7; 87, 29 Widerwärtigkeit, Ungemach. Lexer 3, 845. Einen Beleg s. u. jacobßbrüder.

widerjagen 85, 70 Feindschaft erklären. Anschlag machen. Lexer 3, 851.

wider spil n. 37, 41; 52, 17; 75, 8 das Gegenteil, gegenteiliges Thun (vom Guten 52, 17), Gegenwirkung, Abwehr. Wenn Gd. zu 52, 17 das Wort = 'schlechtes Beispiel' erklärt, so ist das nicht berechtigt. Vgl. Lexer 3, 857; Diefenb.-Wülker 902. Hier noch 2 Belege: Darumb ist es nit güt, wenn die Bauren den Edelleuten leyhen; es ist das widerspil, die Edelleut sollen den Bauren leyhen, Rollw. 34, 20 ff. So halt ich doch das Widerspiel (die gegenteilige Meinung aufrecht), Spangenberg, Ganskönig 5, 106, Martins Ausg. S. 103. Vgl. ferner ein ander spil 84, 63.

wyl conj. 8, 65; 80, 103; 87, 21 die wyl 30, 19 (mhd. adv. acc. *die wile* Lexer 3, 887) so lange als.

winden 22, 44 wanken, schwanken im Ablautspiel mit dem syn. wenden. Vgl. Lexer 3, 907.

wyn rieffer, s. z. 36, 11.

wölfler 1, 52 adj. comp. von wolfel wohlfeil.

wüchser m. 4 d; 56, 57 Ertrag, Frucht, Zins. MhdWb. 3, 452 b.

3.

zēd f. 2, 32; 3, 94 (s. Anm.) Schaflaus. Z. z. NS 93, 2: BWb. 2, 1050.

zēhen m. 33, 55: 35, 48 Zehent, ursprünglich nur als *decimae ecclesiasticae*, dann auch in *teuſche handt* gekommen. Frisch 2, 467; BWb. 2, 1101.

zibel f. 33, 76; 79, 28 (mhd. *zibolle* aus lat. *caepulla*) Zwiebel. Lexer 3, 1212.

zilen 55 d Zahlungstermin ansetzen. BWb. 2, 1114.

zotter n. 64, 34 hinter einander zottelnde Menschen (MhdWb. 3, 947^b), Gefolge. S. Z. z. NS 55, 93 gzotter.

zufen 17, 29; 27, 28, 33; 35, 67 schnell und mit Gewalt ziehen, an^zich reißen, rauben. MhdWb. 3, 932^a.

zû ruf adv. 32 d; 36, 32; 84, 49 hinter dem Rücken, heimlich, verkehrt.

zû ſchüttern, s. z. 28, 12.

zug m. 26, 53: vnd went, ſie mach den mannen zug, MS 656. Gd. nach dem Zusammenhang: 'Lockung'. Auch Gier könnte es bedeuten. Das würde passen für das Wort im hist. Volksliede, Liliencron No. 130, 2: Da nûn der furſt ſach diſen zug. Vielleicht ist auch das bisher nur unbefriedigend erklärte tug NS 92, 42 ein Druckfehler für zug. Doch scheint es mir sicherer, in den Stellen bei M. eine Interjektion des Lockens anzunehmen; vgl. Grammatik 3, 304 n. Abdr.

zûg 30, 57; 40, 2 (mhd. *zuo ze*) zu.

zwagen 97, 36 (mhd. *twahen* Lexer 3, 1203; Paul, Mhd. Gr. § 36, 3) waschen. BWb. 2, 1175.

zwîſſal ſtrîc, zwîſſel ſtr. 34, 54, 101; 86, 23 (der erste Teil des Wortes ist das adj. mhd. *zwîvalt*) gedrehte Litze. Vgl. Strassb. Stud. 2, 274.

zwîſſbotte m. 13, 67; 42, 49; 51, 47 Apostel. Lexer 3, 1209.

Berichtigungen.

- S. 313 Z. 5 v. u. lies a statt 1.
„ 315 „ 16 „ o. „ 98 statt 89.
„ 318 „ 8 „ u. „ a diabolus st. diabolae.
„ 323 „ 8 „ o. „ der st. Der.
„ 326 „ 15 „ o. „ 118 st. 418.
„ 326 „ 8 „ u. „ bonus st. honus.
„ 333 „ 10 „ u. „ M statt K.

Zu Kap. 84 Anm. Zan ist nicht Bezeichnung der Schere, sondern der einzelnen beim unvollendeten Bau aus der Reihe hervorragenden Mauersteine. Vgl. das Citat aus Geiler im DWb. 3, 348 unter *einziehen*.

Andreas Musculus

Vom Hosenteufel.

(1555.)

Herausgegeben

von

M a x O s b o r n.

Halle a. S.

M a x N i e m e y e r.

1894.

Einleitung.

An einem Sonntag des Jahres 1555 hielt in Frankfurt a. O. der Diakonus der Oberkirche, Licentiat Melchior Dreger, eine erbauliche Predigt wider die seit kurzer Zeit zur Herrschaft gelangte Tracht der „Pluderhosen“. Er warnte vor Uebermut und Verschwendung und entliess seine christlichen Hörer mit der Bitte, von der sündhaften Mode abzulassen. Aber am Sonntag darauf erblickte die entsetzte Gemeinde in der Kirche hoch an einem Pfeiler, der gerade der Kanzel gegenüber sich befand, ein Paar der verschrieenen Beinkleider, die dort von der mutwilligen Hand eines Schalks angenagelt waren. Der kecke Streich wirbelte viel Staub auf. Der Generalsuperintendent der Mark Brandenburg, Andreas Musculus, der zugleich Professor der heiligen Schrift an der Frankfurter Universität war, erfuhr den Frevel und verlangte vom Magistrat wie von der akademischen Behörde strengste Untersuchung und unnachsichtige Bestrafung des Schuldigen. Allein alle Bemühungen blieben erfolglos; der Thäter, jedenfalls ein Student, wurde nicht ermittelt. Musculus aber ruhte nicht; am Tage der Himmelfahrt Mariae bestieg er selbst die Kanzel und hielt eine donnernde Predigt „Vom zudenerten | zucht vnd Ehrerwegenen pludrichten Hoienteuffel | Vermahnung vnd Warnung.“¹⁾ —

Die Tracht der „Pluderhosen“, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Deutschland auftauchte und rasch sich einbürgerte, sicherlich eine der seltsamsten Ausgeburten der Mode,

1) J. C. Beemann, Notitia Universitatis Francofurtanae. F. a. O. 1707. S. 88ff.: Andreas Musculus. Ex Programme funebri Universitatis aliisque actis publicis.

war die letzte Consequenz der seit rund 50 Jahren um sich greifenden Bewegung gegen die fest anliegende Gewandung der früheren Zeit. Die Enge wurde allmählich überall als Unbequemlichkeit, als Qual, als Unerträglichkeit empfunden, und man begann, zunächst an den Gelenken, den fesselnden Kleiderpanzer durch Schnitte zu lösen, um eine freiere Bewegung zu ermöglichen. Die neuen Abenteurer, welche die Zeit hervorbrachte, die frummen Landsknechte, deren Streben, durch alle erdenklichen Mittel nach aussen hin zu imponieren, durch die ausdrückliche Befreiung vom Gehorsam gegen das Kleidergesetz von 1530 zu Angsburg gewissermassen von Reichswegen gebilligt wurde, übertrieben diese Erleichterung des straffen Zwanges nach zwei Seiten hin. Einmal rissen sie die alte Hose an einem Bein überhaupt herunter, so dass der Schenkel bis zum Knie in nackter Blösse prangte; oder sie liessen die Beinkleider vielfach nach der Länge wie in die Quere aufschneiden. Am Wams, wo man das Hemd durch die Schlitzte hindurchgezogen hatte, erkannten sie die schmucke Manigfaltigkeit einer solchen Füllung, und sie liessen nun auch den Hosen ein Futter, zunächst von dünnem Zeuge, unternähen, das man bald zur weiteren Zier in viele Falten zusammenlegte. Immer gewaltiger ward die Masse dieses Futterstoffes. Man liess auch die Hosen selbst weiter machen, so dass der ganze Wust von der Brust beinahe bis zu den Füßen herunterhing. Die zahlreichen kleinen Schlitzte verbanden sich bald zu wenigen kolossalen: es wurde die ganze Hose von oben herab rund herum in lanter senkrechte Streifen zerschnitten, die oft noch schmärer waren als die Breite einer Hand, und die nur noch oben am Gurt und unten am Knie zusammenhingen. Ein übermässig grosser, weit aufgebauschter „Latz“ vervollständigte den bombastischen Unsinn der Uebertreibung: vier Schlitzte wurden hier angebracht und mit Futterstoff durchzogen, „ift veer junge dubelß koppe darut fiteben“, wie Odecop meinte.¹⁾ In dieser Gestalt erst ist die eigentliche „Pluderhose“ erreicht, der unser Büchlein seine Entstehung verdankt. Das Tuch ward als Futterstoff jetzt zu

1) Johann Oldecop's Chronik ed. Karl Euling (Stuttg. Litt. Ver. CXC) 1891. S. 384.

schwer und man griff zu leichterem Material, zu Rasch — einem Stoff, der von dem ursprünglichen Fabrikationsorte Arras seinen Namen erhalten hat — oder gar zu Seide, so dass nun aber die Mode bald ungemein kostspielig wurde. Ganz fürchterliche Zeugnisse der einreissenden Verschwendungssucht werden berichtet, die in ihrer Uebertreibung den wahren Kern doch erkennen lassen.¹⁾

Die beiden Auswüchse der Hosenfreiheit, die Blösse des Schenkels und die geschlitzte Beinbekleidung, wurden von den Landsknechten gepflegt und verbreitet; ja die groteske Lanne einzelner dieser Renommisten ging mitunter soweit, jedem einzelnen Bein eine zu gute kommen zu lassen. In Musculus' Predigt vermischen sich die Vorwürfe, und wenige Jahre später, als das frühere Ansehen der verwilderten Haufen ganz und gar geschwunden war, erzählt in Hans Sachsens prächtigem Schwank „Der Teuffel leyt kein Landsknecht mer inn die Hesse faren“ Belzebock, der von Lucifer abgesandt war, um die leer gewordene Hölle mit gottlosen Kriegsknechten neu zu füllen, und nun voll Grausen vor den wüsten Gesellen hehend heimkehrt:

„Ir kleyder auff den wildesten sitten
Zerflambt, zerhawen vnd zerschnitten.
Eins theyls jr schenkel blecken thetten.
Die andern groß weyt hosen hetten.
Die ja bis auff die füß rhab hiengen
Wie die gehofen dauber giengen.“

Mit feinem Gefühl für die Psychologie der Mode hat J. Falke die Aufschlitzung mit allen ihren parasitischen Auswüchsen als einen Teil der grossen reformatorischen Freiheitsbewegung aufgefasst. Als Beweis dafür bringt er neben den inneren Gründen auch den äusseren vor, dass nur in Deutschland diese Mode in völlig freier, zwangloser Art sich entwickelt hat, in den benachbarten Ländern dagegen nicht zur Herrschaft kam, ebenso wie die kirchliche Revolution ihren Mittelpunkt in deutschen Landen fand. Ja selbst in unserm Vaterlande überschwemmte die Pludertracht fast nur die Landstriche, die

1) J. Falke, Die deutsche Trachten- und Modewelt. Lpzg. 1858. II, 32 ff.

sich der Reformation angeschlossen hatten — eine Thatsache, die schon unserem Hosenbekämpfer nicht entgangen ist,¹⁾ und die ein katholischer Gegner, der Chronist Oldecop, zu einem antiprotestantischen Ausfall benutzte; er habe, sagt er, Musculus' Hosenteufel gern gelesen, „und meist mede der orsake, do darinne geschreuen stunt, men scholde den hosendubel dar wedder henjagen, dar her hergekomen were. Nu weit ik ganz wol, wur dusse dubel mit siner hoffart hergekomen is; wente ik bin in anfanghe duffer vriheit dar over und an gewesen to Wyttenberge und of mere wen ein jar, und geve dat getuchgenisse vor got vnd ik wille darup starven, dat de same, gebort und ganze geslechte des hosendubels nergen anders wor her gekomen is, dan alleine ut der lere, de doctor Martinus Luther to Wyttenberge heft angeheben.“ „Up, gi gelarten vnd ungelarten“, ruft er „jaget in in de Elve und helle grunt vor Wittenberge und nemment wedder an goddes wort, also . . . de ganze hillige christliche catholice lere leret.“²⁾

Wie die Reformation, so war auch die Pludertracht eine demokratische Bewegung. Sie ging von unten nach oben; nach den Landsknechten verschlang sie das Bürgertum, riss die Studenten mit sich fort, die ja immer geneigt waren, alle Modenenerungen eifrigst zu fördern, und zog den Adel und die Höfe mit in ihre Kreise.

Gleich zu Beginn der fünfziger Jahre wird allenthalben von der Aufsehen erregenden neuen Form des Beinkleides berichtet. Eine spätere Nürnberger Chronik die ihre Weisheit „aus alten glaubwürdigen documentis und Urkunden“ zu haben vorgiebt, lässt sie 1553 im Lager des Kurfürsten Moritz entstehen: „In diesem Krieg ist eine neue Art der Pluderhosen aufkommen, deren Schnitte bis über die Waden auff die Knorren herab hiengen, und durfft ein Knecht etwan 4 oder 5 Ellen willen Tuch zu solchem Gefäß nehmen, auch etwa bis in 20 Ellen seiden Zeug etc. darunter stütern lassen. Sollen in der Belagerung vor Magdeburg aufgekomen seyn,“³⁾ Andere, wie Fischart, lassen

1) s. S. 19₂₃ ff.

2) A. a. O. S. 385.

3) Historische Nachrichten von dem Ursprung und Wachsthum des heil. Röm. Reichs freyer Stadt Nürnberg. Frkf. u. Lpzg. 1707. S. 454.

sie 1554 auftauchen, und nach Oldecops Chronik sind sie erst im folgenben Jahre erfunden worden: „Dat par hosen wart von jess elen engelishes wandes gemaket; dar worden negen vnd negentich elen carteken dorch getogen.“ Wenn hier die Masse des Futters bereits so beträchtlich gewachsen ist, so liegt dies an der weit verbreiteteten „Neunundneunzig“-Anekdote, die Musculus (S. 17) mittheilt.

Auch in den fliegenden Liederblättern der Zeit finden wir die Pluderhosen. Ein um 1555 gedrucktes Gedicht, das aber schon früher entstanden sein muss, wettet voll Ingrim gegen sie:

„Welcher nun will wissen
was doch erfunden sei;
Die Kriegsleute sind geflüßen
auf solche Buberei,
sie lassen hosen machen
mit einem überzug
Der hängt bis auf die Knochen
Dran han sie nicht genug.

Ein Lak muß sein daneben
wol eines Kalbskopffs groß
Karteken drunter schweben
Seiden en alle moß;
kein geld wird da gespartet
und sollt er betteln gon,
damit wird offenbaret,
wer ihn wird geben den lon.“

Und wie die Verkehrtheiten und Thorheiten jener Zeit nicht mehr wie zu Beginn des Jahrhunderts von lustigen Spöttern als Narrheiten verlacht, sondern von dem strengen jungen Luthertum sogleich dem Urbild der Sünde, dem Höllenfürsten zugeschrieben wurden, so meint auch unser Verfasser:

„Der Teuffel mag wol lachen
zu solchem affenspiel
im gefallen wol die Sachen
fleißig ers fürdern wil.
tag vnd nacht tut er raten,

sein rat folgen sie nach,
 biß er bezahlt in taten.
 rew ist zu spat darnach.“¹⁾

Ebenso wie hier das Volkslied, so klagte später das Kirchenlied; und der Dichter des schönen Sanges: „Herzlich thut mich erfreuen die liebe Sommerzeit“, Johann Walther, rief zornig:

„Wer jzt nicht Bluderhosen hat
 Die schir zu erden hangen
 mit zotten, wie des Teuffels wat
 Der kan nicht hößlich prangen.
 Es ist solchs so eine schmöde tracht
 Der Teuffel hats gewis erdacht
 wird selbs sein also gangen.

Denn welcher Christ solch kleidt anblickt
 der wird fur Frawen klagen
 Sein Herz fur Gottes zorn erschrickt
 wird bey jm selbs oft sagen:
 Ach Gott, Deudschland das bringet dich
 Das du mußt straffen hertiglich
 mit schweren grossen plagen.“²⁾

Aber nicht nur im Liede kämpften die Geistlichen. Von allen Kanzeln herab tönte die laute Warnung vor der kostspieligen Tracht. Nur wenig davon wurde gedruckt, wie Melanchthons Oratio „wider die neuen moden in kleidungen“ oder Ludwig Milichius' Schrift „wider die unnäßige Bludertracht.“³⁾ Aber alle diese wohlmeinenden Reden wurden völlig in Schatten gestellt durch Musculus' donnernde Predigt.

Von allen Seiten ertönen die Klagen. David Chytraeus gedenkt zornig, wie „schändlich es gestanden habe, daß sonderlich zu Hofe die Leute fast ganz unbedeckt lieffen und sich nicht schämten. So verändern auch die Studenten auf den univertitäten alle 2 jahr

1) Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder² (1881) I. No. 192. S. 403 ff. Dazu Anmerkung S. 811.

2) Phil. Wackernagel, das Dtsche. Kirchenlied. III, S. 190 f. No. 220. Ein neues Christlichs Lied, dadurch Deuschland zur Buße vermanet. 6 Bl. 4^o. Wittenberg 1561. — Strophe 14 u. 15.

3) Arnold, Kirchen- und Ketzergeschichte S. 788.

ihre Kleidung an Farben, Moden, Hüten und Mänteln und wußten nicht, wie sie thöricht genug aufziehen sollten.“ „Gott geb uns wieder einen gesunden Verstand“ tönt es von einer anderen Seite, als von den Pluderhosen die Rede ist.¹⁾ Die bildende Kunst sprach auch ihr Wörtlein mit. Den Schergen auf Golgatha oder den Schächern wird vielfach die moderne Tracht verliehen; und die Schlussverse der ersten der beiden soeben mitgetheilten Waltherschen Strophen. „Der Teuffel hats gewis erdacht — wird selbs sein also gangen“, sind sicherlich hervorgerufen durch Darstellungen, auf denen die Teufel selbst mit Pluderhosen bedacht sind. Auf diese nimmt auch Hans Sachsens Belzebock in dem genannten Schwank Bezug, wenn er seine Schilderung der modisch gekleideten Landsknechte schliesst: „In summa wüß aller gestalt — Wie man vor jaren uns Teuffel gemalt“. An sie knüpft auch Musculus' Anekdote (S. 5) an, die in wenig veränderter Fassung auch in Kirchhoffs weitverbreitetem „Wendunmut“ Platz fand: „Zu Alfelden einer Statt im Land zu Braunschweig, hab ich Anno 1558 meinen Wirt Jost von Dasseln, einen redlichen Mann, erzelen hören, wie er von einem anderen seiner Geste einer ansähnlichen Personen so kurz vor mir bey im Geherbergt vernommen: daß an einem Ort, da der fremddarvor gewesen ein Maler eine Stuben, darinn auch die Passion und Creuzigung unsers Herrn Christi, und bey der Historien eine, einen scheuklichen Teuffel mit sehr langen Lumpenhosen, wie sie die mutwilligen Kriegsleut jekunder tragen, gemalt: Sey, als sie, desgleichen der Maler, über Tisch geseßen, in der Stuben ein großer Wind entstanden, und ein Stimme gehört, aber nichts gesehen worden, die gesaget: Warum malestú mich so heßlich und in einem schändtlichen Kleid, dieweil ich doch nie ein solch vnflätig Kleid und Loderhosen getragen? Und dem Maler darnach eines auff den Backen geben, daß es geklappt, und das Zeichen seiner Hand hat mögen wie schwarze Mäler gesehen werden. Derhalben der Maler erschrocken, sprachloß und frantz worden.“²⁾

Und Fischart, der grosse Spötter der Zeit, steckte seinen seltsamen Helden Gargantua in Plunderhosen, die er also beschrieb: „zu seinen Hosen wurden aufgenommen, elffhundert fünf

1) Chytraeus, epist. p. 931 — Arnold, a. a. O.

2) Wendunmut, Frkf. 1565 I. No. CIII. Von der Landsknecht Lumpenhosen. S. 114^a.

ballen vnd ein drittheil weissen stanmet, darauß macht man jm ein Lacinirt Schlangenwendig Blitzsträmig vnnnd geflemmet Aleyd, welchs dahinden zerschnitten war Auch mußt es Pfauscht, bauscht sein zwischen den schnitten, das der Plau Damast vnd Tassat herauß boschte: doch etwas mäßiger als des vnflatz mit 99. elen“ — wie er zum Schluss noch mit einer Anspielung auf die alte Anekdote hinzufügt.¹⁾

Die Verfechter der Einfachheit und Sparsamkeit griffen zu allen erdenklichen Mitteln; sie speknierten auf den Wunderglauben der Zeit und setzten allerlei grausige und unheimliche Missgeburten in die Welt. Da wird erzählt, ein Schaf zu Templin in der Uckermark habe 1543 zwei „wohlgeschaffene Lämmer“ und — ein Paar Pluderhosen geboren, da kam in Pletzen bei Stendal ein junger Weltbürger mit weiten niederländischen Hosen ans Licht des Tages; in Brandenburg erhielt ein Kind das Leben, dem „das fleisch ist herunter gegangen als ein unterzeug in zerschnitten hosen“, und nicht weit von Königsberg in der Neumark erschien 1535 ein Füllen, „dessen haut allenthalben zerhackt vnd zerschnitten gewesen, als wenn es zerhawene Hosen oder Wambß angehabt“ Auf eine neue Complizierung der Pludertracht mit anderem übertriebenem Modiezerrat lässt uns die Beschreibung schliessen, die Johannes Curo in seinem „Hoffarts Wohlstand“ (1593. — Ffiiij^{a/b}) von einem missgestalteten Kinde giebt: „An den Lenden hat diß Kind den Wust, welcher mit den Hosen getrieben wird, zeigen müssen. Indem es nicht gnug das sich mancher mit ein hauffen Zeuge behenget, das er einer Hamburger Thonne nicht vngleich herein wagschelt, Sondern, do jo einer des Gewandes oder Zeuges weniger nimmet, so müssen ein hauffen seidene Schnür, oder Borten, oder Bänder, jezt, wie an diesem Kinde zusehen, in die quer, jezt in die lenge, bald Creutzweis herüber und herum gestickt, gestipt vnd gepleket werden, welches doch, weder vor die werme, noch für die Kette dienstlich ist, vnd gleichwol solche Geschnüre, vñt mehr als die Materi, kostet.“ — Diese Waffe gefiel den Modebekämpfern ausserordentlich und blieb noch lange Zeit hindurch äusserst beliebt. Nur die Art der Missgeburten wandelte sich naturgemäss mit der Mode, deren augenblick-

1) Geschichtsklitterung Kap. 11 (Neudruck S. 173f.)

lich herrschende Eigentümlichkeiten an den unglücklichen Wesen zum Zeichen des göttlichen Zorns angewachsen waren. In der Mark Brandenburg hörten diese Wunder erst auf, als der Befehl erging, alle Missgeburten an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin einzuliefern.¹⁾

Nicht wirkungslos verhallte das Gepolter; und das ungestüme Verlangen, die Obrigkeit solle hier energisch die persönliche Freiheit des Einzelnen beschränken (s. S. 24,⁵ ff. 26,³⁰ ff.), hatte Erfolg. Die Behörden, die ja die Bekämpfung des Luxus durch die „Policey-Ordnungen“ schon lange als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachteten, sprachen ihr Machtwort. Freilich geschah dies nicht nur aus Fürsorge für den Säckel der Bürger, vielmehr zum grossen Teil in der ängstlichen Absicht, die äusserliche Erkennbarkeit des Unterschiedes der Stände zu wahren, „damit ieder, für den oder die, der er oder sy ist, erkannt werden möge,“ wie der Augsburger Rat 1553 sich ausdrückte, oder, nach dem Reichstagsbeschluss 1530, „damit in iedem Stand unterschiedlich erkantnuß sein mög.“ Die Pludermode hatte die Grenzen verwischt und drohte, auch hier ganz in ihrer Eigenschaft als ein Teil der grossen freiheitlichen Volksbewegung, die Stände demokratisch zu nivellieren. Dagegen erhoben nun die Hüter alter Zucht und Ordnung Einspruch. So erlaubte Rostock 1585 12—14 Ellen, aber nur den Adligen, Magdeburg 1583 im besten Falle 18 Ellen Kartek für die Schüffen, Geschlechter und die vornehmsten Personen aus den Innungen, sowie für die Wohlhabenden der Gemeinde, Braunschweig 1579 nur 12 Ellen Seide.²⁾

Der Rat der Stadt Erfurt gebot 1583 bei „5 Pfund Geldes“, „daß kein junger Gesell Hosen tragen sol, die ihn über die Knie hinab hangen“ und gestattete den Schmuck, die Hosen „mit Karteden oder andern Seiden gewand, durchziehen zu lassen“, nur

1) Moehsen, Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. S. 498 ff. — Andr. Engel, Rerum Marchicarum breviarium. Wittenbg. 1593. S. 139, 148, 168, 399, 401 ff., 412, 416, 438. — Jd., Annales Marchiae Brandenburg. 392 ff. — Nic. Leuthingeri Commentarii de rebus Marchicis S. 740. — Udalrici Zanei (Diaconus zu Templin) „Neue Zeitung, wie von einem Schafe in der Ufermark zu Templin A. 1543 drei Früchte sind kommen, als zwei Lämmer, die dritte aber . . .“

2) Falke, a. a. O. II, S. 49.

für „die Herren Obersten, oder Bürgermeister, Syndici, Doctores, Licentii, die obgemelten von Geschlechtern, vnd andere die in den Rathstuel gehören, Auch die Promoti, Magistri vnd furneme Bürger, vnd derselben erwachsene Kinder.“¹⁾ Eine Augsburger „Ordnung“ detailliert die Vorschriften noch genauer: „Denen von der Kaufleut stiben“ soll zu Hosen Atlas und Damast, „doch vngestickt vnd vnuerprembt“ erlaubt sein; „vnnnd welliche solliche Hosen zerschnitten vnd mit vnderzug gefüttert tragen wollen, die mögens mit doppelt Taffet, doch darzu nicht ober viergehen Eln, zu schmalem Taffet gerechnet, gebrauchen, vnd soll auch solcher vnderzug nit gestickt werden.“ Die Handwerksleute „mögen die zerschnitten Hosen von wullinem gewand oder läder machen, vnd mit acht Eln Urlass, Puschat, Macheyer, einfachem Taffet zu 24 Łz. oder Grobgran vnderfüttern lassen.“ Aehnlich sollen sich die „Dienst Ehehalten“ beschränken. Vier Gulden Strafe trifft den zuwider Handelnden.²⁾

In der Mark Brandenburg, wo es bis zum 16. Jahrhundert stets ziemlich einfach hergegangen war, und wo man, ein wenig abgeschlossen vom übrigen Reich, im ganzen sich von den Uebertreibungen der Mode, so weit es überhaupt möglich war, zurückgehalten hatte, war unter der Regierung Joachims II. eine gefährliche Verschwendungssucht herangeblüht. Wenn der Kurfürst selbst für die mittleren und niederen Stände in strengen Verordnungen festsetzen musste, dass kein Spielverlust mehr als 300 Gulden betragen dürfe und dass nicht über 200 Gäste zu Hochzeiten geladen werden sollten, so lässt das auf recht üppige Sitten schliessen.³⁾ Hier war der Boden für die neue Pludertracht ganz besonders empfänglich. Unser Musculus klagte: „wir ziehen auch vnserer kinder bald von der

1) Der Stadt Erffurdts erneuerte Policy vnd andere Ordnung. 1583. Rij^b ff.

2) Eines Ersamen Rahts der Statt Augspurg der Gezierd vnd Klehdungen halben auffgerichte Policy Ordnung. 1582 Mij^a ff. — Dazu u. a. Eins Erbarn Rahts der Stadt Nürnberg erneuerte Policy-ordnung vnd verpot der Hoffart . . . M.D.LXXXIII. Mij^a.

3) Gallus, Handbuch der brandenburgischen Geschichte (Züllichau 1797) IV, 197 f. 220 ff. — Zimmermann, Geschichte der Mark Brandenburg unter Joachim I. u. II. Berlin 1841. S. 305 ff.

wiegen an, ehe sie hinter den ohren truden worden sein, so Zunder-
riß auff, mit zupluderten Teuffelshosen, mit kurzen búbischen
kleidern, mit Seiden vnnnd Sammet“; ¹⁾ und die brandenburgische
Visitations- und Consistorialordnung von 1573 gebot in einem
Atem den Schulmeistern, darauf zu achten, dass die Jugend
Füllerei und Unzucht meide, sowie die Kleider „nicht zer-
schnitten“ trage. ²⁾ Wiederholt erliess der Magistrat der Stadt
Berlin Vorschriften, am strengsten in der „Policey-Ordnung“
von 1580, wo „Karteden unter den Hosen allein denen im ersten
und andern Stande zu tragen zugelassen“, d. h. den Beamten
und wohlhabenden Kaufleuten, dem dritten und vierten Stand
aber bei 3 Thaler Strafe verboten wurden. ³⁾ Der Kurfürst
selbst hatte seine eigene Art, die Pluderhosen zu bekämpfen.
Neben der S. 23 erzählten Geschichte zieht sich durch die
Chroniken noch eine zweite, nicht minder charakteristische.
Von den Fenstern seines Schlosses sah Joachim — andere
berichten, an einem Sonntage in der Domkirche — einen vor-
nehmen Herrn mit gewaltigen neumodischen Beinkleidern
herumstolzieren; er schickte seinen Diener hin und liess dem
Gecken einfach oben den Gurt durchschneiden, so dass
die ganze Pracht herunterfiel und der durch diesen rohen
Scherz blamierte Stutzer unter dem Gelächter der Menge das
Weite suchen musste. ⁴⁾ Auch andere Fürsten gaben ihren
Abscheu gegen die Mode kund und boten ihren ganzen Ein-
fluss auf, sie zu vernichten. „Siehet der nicht einem püdelhering
ähnlicher als einem menschen, der solche weite, und biß auf die
erde hangende pluderhosen schleppet“, fragte zornig Herzogin
Sabine von Württemberg. ⁵⁾ Und König Christian von Däne-
mark, der die Hosen „Bon Haus von Hoff“ nannte, weil sich
mancher an ihnen ruiniert hatte, verbot sie überhaupt und

1) Prophecey vnd Weissagung | vnseres Herrn Jesu Christi |
von dem zu nahenden vnglück vber deutschland. Durch D. Andream
Musculum Anno 1557. Cijj^{a/b}.

2) Mylius, Corpus Constitutionum Marchicarum (Berl. u.
Halle 1737) I, 310.

3) Mylius, V, 67 ff.

4) Leuthinger, Moehsen, Gallus, Zimmermann a. a. O.

5) Nach Mart. Crusius in Arnold, Kirchen- und Ketz-
geschichte a. a. O.

gab nach dem Muster des Brandenburgers Befehl, sie am Leibe dessen, der sie trage, zu zerschneiden.¹⁾

War die bunte und zerschlitzte Kleidung, als deren grotesker Ausläufer die Pluderhose sich darstellt, so recht ein Ausdruck ihrer frischen bewegten Zeit gewesen, so drohte ihr der Gegner aus demselben Lande, aus der die kirchliche Reaction nach Deutschland kam: aus Spanien. Wenn aber der Katholizismus nur einen Teil des verlorenen Gebietes wieder eroberte, so drang die spanische Tracht in kurzer Zeit siegreich über das ganze deutsche Land. Und wenn auch ihre Auswüchse später gleichfalls bekämpft wurden, so war sie es doch zunächst, welche auch die protestantischen Fürsten, Obrigkeiten und Geistlichen gegen die im Grunde völlig deutsche Pludertracht ausspielten. Ueber die Kleidung der zügellosen Freiheit siegte die gemessene Grandezza, über die lang wallende Schaube der gestutzte Mantel, über das schmucke lose Federbarett der steife spanische Hut, und die Pluderhose ward verdrängt von der aus festen Pferdehaar-Polstern bestehenden „Pumphose“. Als endlich um die Wende des Jahrhunderts das alte Landsknechtswesen mit seiner romantischen Zuchtlosigkeit ein Ende nahm, verschwand die Pluderhose ganz von den deutschen Beinen. Nur in den Gebirgen an der Südgrenze unseres Vaterlands, in Tirol und besonders in der Schweiz, wo sie schon um 1575 so fest eingebürgert war, dass sie bald als die eigentümliche Schweizer Volkstracht galt,²⁾ hielt sie sich bis tief ins 17. Jahrhundert hinein. An eine ihrer Haupteigentümlichkeiten, den riesenhaften Latz, werden wir noch von Gryphius erinnert, wenn der Diener Don Diego dem über seine Erfolglosigkeit bei „dem Franenzimmer“ wütenden Daradiridatumtarides sagt, diese komme daher, dass die Weiber meinten „daß ihr todos

1) Erich Pontoppidan, *Annales ecclesiae Danicae diplomatici*. 3. Teil. Kopenhagen 1747. S. 341 f. (unter 1556).

2) In Johann Weigels Trachtenbuch 1577 ist Bl. 62 ein Schweizer mit Pluderhosen abgebildet. Darunter folgende Verse: „Ein Schweizer wann er prangt vnd præcht — Geht er in seiner alten Tracht — Vnd ist an in ein löblicher Sitt — Daß sie ir Kleidung verendern nit.“

los diabolos in der Vorbruch, wie die Schweizer in dem Hosenlatz traget.“¹⁾ —

Andreas Musculus, der Verfasser unseres Büchleins, gehört zu den prächtigsten Charakterköpfen aus der Schaar der Spätlutheraner in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Als Sohn des Bürgers Johann Meusel, dessen Namen er nach der Sitte der Zeit latinisierte, 1514 zu Schneeberg in Sachsen geboren, erhielt er zwar seine erste Ausbildung im Gymnasium seiner Vaterstadt und auf der Universität zu Leipzig unter der Herrschaft des lutherfeindlichen Herzogs Georg; bald aber zog es ihn nach Wittenberg, wo er Luther und Melanchthon persönlich nahe trat, und nun ward er ein begeisterter Anhänger der protestantischen Sache. Seine Neigung zum starren Buchstabenglauben trieb ihn im Antinomistenstreit auf die Seite des Johannes Agricola, und als dieser, seit 1540 in Berlin Hofprediger Joachims II., ihn aufforderte, in Frankfurt a. O. die Aemter eines Predigers in der Oberkirche und einer theologischen Professur an der Universität zu übernehmen, folgte er seinem Rufe. 1542 verliess er Sachsen und ging nach Frankfurt, wo er hochbetagt als Generalsuperintendent der Mark Brandenburg am 29. September 1555 starb.²⁾

Er war eine kräftige, streitbare Gestalt, eine leidenschaftliche Natur, aber ein verstockter Eigensinn ohne Gleichen, willkürlich und eigenmächtig in seinen Handlungen, intolerant bis zum Aeussersten gegen Andersdenkende. So ward sein Leben Zank und Streit. Mit unermüdlicher Zähigkeit und fanatischem Eifer verfocht er seine einmal gefasste Meinung, niemals liess er sich eines besseren belehren, nicht einen Finger breit wich er vom Platze. Er verstand die Waffen zu führen, mit Rede und Feder wusste er trefflich umzugehen, ein umfassendes

1) Andr. Gryphius, Teutsche Gedichte. Breslau 1698 I, 762.

2) Chr. Wilh. Spieker, Lebensgeschichte des Andreas Musculus. Frkf. a. O. 1858. — Ders., Beschreibung der Marien- oder Oberkirche zu Frkf. a. O. ibid. 1835. — R. Schwarze, Geschichte d. städt. Lyceums zu Frkf. a. O. 1329—1813. i. d. Mittheilungen des historisch-statistischen Vereins zu Frkf. a. O. 9—12. (1873) S. 65 ff.

theologisches Wissen, eine erstaunliche Belesenheit und ein ungewöhnliches Gedächtnis unterstützen ihn. Und so ward ihm der Kampf bald eine Lust, und schliesslich ein Bedürfnis. Er mischte sich in alle möglichen An- und Gelegenheiten, schimpfte und polterte über alle wirklichen und vermeintlichen Misstände, verletzte und beleidigte an allen Orten. Der Frankfurter Rektor Hubschius schrieb einmal an den Rat in einem Briefe, in dem er sich wegen mancher von Musculus öffentlich erhobenen Vorwürfe rechtfertigte, er hätte sein Amt nicht übernommen, wenn er vorher gewusst hätte, „daß der Herr Doctor immer die Hand wolte im Eod haben und wo man sich nicht alles wolte gefallen lassen, von ihm außs schwerlichste heimgesucht werde.“¹⁾ Berühmt geworden ist Musculus' erbitterter Streit gegen seinen Fakultäts-Collegen Abdias Praetorius und dessen Begründung der Lehre von der Notwendigkeit der guten Werke. Dieser Dogmenkrieg, der mit einer Zwistigkeit beim geselligen Zusammensein im Hause des in unserer Widmung (S. 26) genannten Bürgermeisters Caspar Witterstadt begann, nahm nach kurzer Zeit eine gewaltige Ausdehnung; er machte die ganze Universität mobil und teilte die Lager der Studenten und Professoren in zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien. Wie Musculus' Leidenschaftlichkeit sich ins Masslose steigerte, so ward auch er mit stets erneuter Heftigkeit angegriffen, immer zu neuen Reden und Schriften herausgefordert, er ward verhöhnt und geschmäht, und mit Anspielung auf seinen Namen dichtete man auf ihn ein Spottlied: „In Andream Musculum optimos quosque rodentem“, in dem man sein Vorgehen als ein Werk des Teufels brandmarkte („Quis non facta nigri daemonis illa putet“?). Aber er antwortete mit gleicher Münze und schleuderte den Gegnern den Fluch ins Gesicht: „die da lehren, man müsse gute Werke thun, die gehören zum Teuffel sampt allen, die ihnen folgen.“

Mit dem Teufel war Musculus überhaupt gleich bei der Hand. Der altböse Feind spielte von jeher in seinem Leben, dann in seinen Predigten, seinen katechetischen und polemischen Schriften eine grosse Rolle. Schon sein erster Lehrer, Hieronymus Weller, der Rector des Scheeberger Gymnasiums,

1) Spieker, Musculus S. 346.

der in seinem Leben so viel mit dem Satan zu schaffen hatte, dass man auf seinen Grabstein den Hexameter setzte: „Wellerus Satanae vexatus saepius astu“, mag ihn nach dieser Richtung hin beeinflusst haben. Dann ward ihm die protestantische Teufelslehre in Wittenberg bekannt und vertraut, und bald nahm sie in seinem Glaubenssystem und seiner Weltauffassung einen gleich grossen Raum ein wie bei Luther. Der Reformator schob alles, was ihm nicht gefiel, einfach dem Teufel zu. Und so hatte er sich nach und nach dem Muster der Spezialnarren folgend, der „Geldnarren, Heffnarren, Ehenarren, Tanznarren, Spielnarren, Ruhmnarren“, welche seit dem Ende des 15. Jahrhunderts und hauptsächlich unter dem Einfluss von Sebastian Brants Narrenschiff in Deutschland ihren Einzug gehalten und lange Zeit hindurch die Litteratur beherrscht hatten, von dem alles Schlechte in sich zusammenfassenden Urteufel als Repräsentanten der menschlichen Laster, üblen Gewohnheiten und Torheiten einzelne bestimmte Spezialteufel abgelöst. Er nannte den Asmodeus im Buch Tobias einen Hausteufel; er legte den Wiedertäufern einen Werkteufel, den Papisten einen Wallfahrtsteufel bei u. s. w.¹⁾

Schon lange hatte man, namentlich in den Teufelszenen des geistlichen Dramas, ausgehend von der Personifikation der sieben Todsünden und unterstützt durch Darstellungen der bildenden Kunst versucht, die Laster auf einzelne Individuen des infernalischen Hofstaates zu verteilen. Aber man blieb doch auf halbem Wege stecken, und erst seit Luther und den Seinen kennen wir die Schar der Sündenteufel, die schon durch ihren Namen ein Zeichen ihrer unheilvollen Thätigkeit in ihrem abgegrenzten speziellen Gebiet an der Stirn tragen. Luthers Aufforderung, dem Satan, „durch das Wort der Wahrheit die Herzen abzureissen“ fand lauten Wiederhall. Hatte er von Hof- und Fürstenteufeln gesprochen, so fügte nun der Hessische Pfarrer Johannes Chrysens seinem Daniel drama einen „Hofteufel“ ein und machte ihn, als die

1) Ich verweise hier auf meine Schrift; Die Teufellitteratur des XVI. Jahrhunderts (= Acta Germanica III, 3) Berlin 1893. — Ueber Musculus dort S. 26 ff., Hosenteufel S. 95 ff.

treibende Macht des ganzen Conflictes, zum Titelhelden: „Hoffteuffel, das sechste Kapitel Danielis“. Und hatte Luther gemeint: „Es muß aber ein jeglich Land seinen eignen Teufel haben, Welschland seinen, Frankreich seinen. Unser Deutscher teufel wird ein guter Weinschlauch sein und muß Sauff heißen,“ so nahm sich dies der schlesische Prediger Mattheus Friederich zum Motto für ein Büchlein gegen das alte deutsche Laster der Trunksucht, dem er den Namen gab: „Wider den Sauffteuffel“. Diese Schrift erschien zuerst in Frankfurt a. O. im Jahre 1551, ebendort folgte 1555 die zweite Auflage; und man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, dass Musculus, als er in eben diesem Jahre 1555 durch den zu Beginn dieser Einleitung geschilderten Vorgang veranlasst wurde, seine Stimme gegen die Pludertracht zu erheben, sich im Anschluss an Friederichs Traktat für die modische Sünde seinen Hosen-dämon geschaffen hat. Der Erfolg war gross. Die Verbindung des Predigertones mit der volkstümlichen Sittenschilderung und der lebendigen Anekdotenerzählung fand überall Liebhaber, der Titel reizte die Kauflust. Musculus wollte diese Stimmung des Publikums nicht unbenutzt vorüber gehen lassen und im folgenden Jahre, 1556, liess er zugleich mit der zweiten Ausgabe seines Hosenteufels noch einen „Gluckteufel“ und ein Büchlein „Wider den Ehe-teufel“ in die Welt gehen, denen später noch eine zusammenfassende Darstellung des Satan und seines Reiches mit dem Titel „Von des Teuffels Tyranny“ folgte.¹⁾

Die Teufelbücher „des Frankfurter Luther“ gaben den schreiblustigen Pastoren das Zeichen, den Kampf gegen die Lasterteufel aufzunehmen. In allen Gegenden des protestantischen Deutschlands erhoben sie sich, griffen sich einen Dämon aus dem höllischen Gesinde heraus, der ihnen besonders nahe stand, später freilich ganz äusserlich den, der gerade in der Reihe der teuflischen Titelhelden noch fehlte, und versuchten sich mit der Darstellung seiner Thätigkeit und der Mittel zu einer wirksamen Bekämpfung. Schon Friederich hatte in seinem „Sauffteuffel“ ein Programm für eine Teufellitteratur aufgestellt, wenn er das Gefolge des

1) Teufellitteratur S. 90 ff., 115 ff., 53 ff.

Trinkdämons nannte: Hoffartsteufel, Zornsteufel, Lästerteufel, Fluchteufel, Trauerteufel, Neidsteufel, Hassteufel, Mordsteufel, Hohnteufel, Hurenteufel, Geizsteufel, Wucherteufel, Spielsteufel, Lügenteufel und andere mehr. Nun traten sie selbständig auf den Büchermarkt, und den ganzen höllischen Hofstaat fasste im Jahre 1569 der rührige Verlagshändler Sigismund Feyerabend zu Frankfurt a. M. in einem riesigen Compendium von 20 Schriften zusammen, dem er den Titel „Theatrum Diabolorum“ gab, und von dem er 1575 eine zweite Auflage mit vier, und 1587 eine zweibändige dritte mit neun neuen Teufeltractaten erscheinen lassen konnte. Diese Folianten bilden eine kulturhistorische Quelle ersten Ranges. Die ganze Welt der Gedanken, die den Deutschen jener Zeit beschäftigte, ist hier festgehalten; neben dämonologischen Schriften, die über Wesen und Thätigkeit des Satan und seiner Diener berichten, stehen moralisierende satirische Schilderungen der Zeitverhältnisse, neben Darstellungen der religiösen Kämpfe Bilder aus dem Leben der Landsknechte, der Bürger, der Bauern. Warnend erheben die Pastoren ihre Hände; noch niemals war die Welt so schlecht und verderbt, so jammern sie; nirgends ist ein solcher Sündenpfehl als im protestantischen Deutschland; Zeichen am Himmel verkünden Gottes nahenden Zorn und der Welt baldigen Untergang. Und zwischen den donnernden Strafpredigten und schaurigen Verkündigungen des Endes aller Dinge wird behaglich geplaudert und erzählt, werden Geschichten und Exempla ohne Ende herausgekrant aus den antiken Schriftstellern, aus den zeitgenössischen Dichtern, aus Chroniken und Schwankbüchern und auch aus dem Munde des Volkes. So kam jeder auf seine Kosten, der Gelehrte und der Mann aus dem Volke, die Frommen und die „Weltleute, so der *h. Schrift* und der Kirchenlehrer Bücher leichtlich überdrüssig werden“, wie der schlane Feyerabend in seiner Vorrede sorgsam hervorhob. Daher rührt die grosse Verbreitung der Teufelbücher, die das Publicum las und kaufte wie die alten Volksbücher, mit denen sie auch der Frankfurter Buchhändler Michel Harder, der 1569 in der Fastenmesse 452 unserer Schriften verkaufte, ruhig in einem Atem nennt. Im Jahre vorher war Feyerabend selbst in der Herbstmesse gar bis zur Zahl 1220 gekommen. Das protestantische Deutschland war geradezu überschwemmt mit

Teufelbüchern, allenthalben finden wir Beziehungen auf die seltsamen Tractate, und im Drama wurden die alten Teufelfiguren auf die neuen Namen umgetauft. Die Katholiken erkannten den lutherischen Charakter bald und verboten sie rasch; der streitbare Vorkämpfer Roms, Johannes Nas, wollte sogar als Gegengewicht eine Engellitteratur begründen und begann mit einem „Warnungseigel“ (1588), freilich ohne Nachfolger zu finden.

Im 17. Jahrhundert erlebte die Teufellitteratur noch einmal eine Auferstehung, die alten Bücher wurden zu neuen aufgeputzt, und als endlich ums Jahr 1700 die grosse Masse vom deutschen Büchermarkt verschwand, hielt sich eine einzelne Schrift, „Die Sieben Teufel, welche fast in der ganzen Welt die heutige Dienst Mägede beherrschen und verführen“ von Philemon Menagius, der hier einen ganzen Auszug aus dem *Theatrum Diabolorum* gab, noch bis zum Jahre 1731.¹⁾

Museulus' „Hosenteufel“ blieb für alle Muster und Vorbild. Und unmittelbar hingen von ihm naturgemäss die späteren Teufelschriften ab, die sich mit Mode und Kleiderluxus beschäftigten.²⁾ Johannes Strauss, Pfarrer zu Neustadt am Schneeberg, leitete seinen 1581 zuerst gedruckten „Flüder, Paußz und Kraußz=Teufel“ damit ein, dass er erklärte, sein Dämon sei zur Herrschaft gekommen, „nachdem der zerrumppte Hosenteuffel etlicher massen den Scepter und die Krone nider gelegt“ (Lpzg. 1581 a₃^b). Das hinderte ihn freilich nicht, die Schrift Museulus' fortwährend zu benutzen. d₃^b f. druckte er S. 17, 17—26 ab, d₄^a: S. 13, 38 ff., d₄^b—d₅^a: S. 23, 8—26, d₅^a: S. 23, 27 ff., e₅: S. 22, 30 ff. Auch er hat sich durch den Mann, dem die Widmung gilt, zu seiner Schrift anregen lassen (a₄^a cf. S. 26, 35 ff.), auch er erzählt, wie Gott Adam ein Fell gemacht und es ihm selbst angezogen habe (a₈^a cf. S. 12, 14 ff., 15, 4 ff.), auch er erinnert an die nationale Tracht der anderen Völker (b₁^a cf. 18, 16 ff.) und auch er weiss von dem Maler,

1) Frankf. a. Lpz. 1781. 8°. 212 S. Berl. Kgl. Bibl. E. 3911.

2) Teufellitter. S. 103 ff. — Nebenbei sei hier erwähnt, dass von der dort genannten Kleiderpredigt Lucas Osianders noch eine zweite Auflage existiert: „Gedruckt zu Tübingen bey Alexander Hef. Anno M.D.LXXXVIII.“ 19 Bl. 16°. (Berl. Kgl. Bibl. E. 6660.)

der das jüngste Gericht gemalt, zu berichten (d_2^b cf. S. 5, 4 ff.), sowie von dem grausamen Hohn der Türken (b_1^b cf. S. 13, 21 ff.). Auch Joachim Westphal in seinem „*Woffahrtsteuffel*“ (1565) schloss sich an Musculus an; wie der Frankfurter Superintendent mahnte er an Adam im Ziegenpelz (j_1^b cf. S. 12, 14 ff.), beklagte er, dass alles Geld aus Deutschland hinausgebracht werde (f_1^b cf. S. 25, 30 ff.), und wunderte er sich, dass die Erde die Frevler nicht verschlinge (v_3^b f. cf. S. 14, 3 f.). Im 17. Jahrhundert, als der Kampf gegen den Luxus in der Litteratur noch heftiger tobte, übte der Hosenteufel auf die antimodischen Schriften und naturgemäss namentlich auf die, welche unter der teuflischen Flagge daherzogen, starken Einfluss.¹⁾ Als er selbst 1629 in neuem Gewande erschien (s. u. S. XXIV f.), hiess er „*des M-mode Kleider Teuffels Alt-Vatter*“, und der Enkel selbst, der „*Alimodijche Kleider-Teuffel*“, ward nun der Titelheld einer neuen Schrift von Johannes Ellinger, Kaplan zu Arheiligen (1629). Ihm schloss sich der „*Teutisch-Franßöijische Mlamode-Teufel*“ an, den „*M. S. Z., ein alter teutischer aufrichtiger Patriet*“ in die Welt schickte (1679). Hier ist die Veranlassung zu Musculus' Predigt nach seiner Erzählung mitgeteilt (S. 57 cf. unsern Neudr. S. 24, 5—18) auch wird nach dem Vorbild (Neudr. S. 23, 33 ff.) von der Einkleidung der Henker in Pluderhosen gesprochen, wobei nach Cieglerus, Welt-Spiegel von prächtigen Kleidern cap. VI. Bl. 274 die Verordnung des Herzogs Christoph von Württemberg für seine Büttel herangezogen wird (S. 55). Im Jahre 1679 liess auch Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rotenburg an der Tauber, der die alten Teufelbücher massenweise neu bearbeitete und herausgab, einen „*Mlamode-Teufel*“ drucken, in dem er manches aus dem Hosenteufel entnahm (S. 162 cf. Neudr. S. 23, 20; auch S. 46, 101, 147). In Michael Freunds „*Mlamode-Teufel oder Gewissens-Fragen von der heutigen Tracht und Kleider Pracht...*“ (1652) fehlen die Beziehungen nicht minder (S. 12 nach Neudr. S. 17, 6 ff., ferner S. 104. 105). — Ein um nahezu funzig Jahre früher erschienener „*Rapuzenteufel*“ von Joachim Rachel (Hamburg 1636. 40.) beruft sich ebenfalls auf den Hosenteufel und die anderen

1) Teuffellitter. S. 211 ff.

Modeteufel der vergangenen Zeit, die „in öffentlichen Druken gesehen vnd gelesen werden“ (B₂^a). An Musculus und seine Genossen wird der Verfasser des Büchleins „Der deutsche Kleider-Nisse | durch und durch | Mit kurzweiliger Einfalt und einfältiger Kurzweil | Allen Curieußen Liebhabern zur Delectation. Aus eigener Erfahrung auff die Schau-Bühne gestellet von Alamodo Pickelhering“ (Leipzig 1685. 12°. Berl. Kgl. Bibl. Yu 8301) gedacht haben, wenn der Praeceptor Florian den jungen Alamodus Pickelhering mitnimmt zur Predigt des Pater Marcus, der gegen Luxus und Hoffart sprechen will. — 1715 aber ist die Art, mit der im „Hosenteufel“ gegen die Ueppigkeit gekämpft wird, schon ungewohnt, und selbst dem Referenten, der in den „Unschuldigen Nachrichten“ dieses Jahres S. 1109 f. die Ausgabe von 1630 anzeigt, scheint es, „wie die Absicht des Autoris gar gut gewesen seyn mag, als sey er im Eijffer bißweilen allzuweit gegangen“. Indessen der Hosenteufel ward doch nicht vergessen. Achim von Arnim mochte wohl Musculus und seine Predigt vorschweben, als er seinen Hofprediger Martin Martir als einen Eiferer gegen die neue Mode einführte.¹⁾ Eine Hosenteufel-Reminiscenz finden wir auch noch bei Heinrich Heine: er spricht einmal gelegentlich von den Zeiten, „wo die Menschheit Pluderhosen trug, wozu sechzig Ellen Zeug nötig waren“ (Reisebilder 1. Teil. Norderney. 1826. Sämtl. Werke Hamburg 1861 1. Bd. S. 139). Zu dauerndem Ruhm aber verhalf Willibald Alexis unserer Schrift, als er in seinem Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von Musculus und seiner Predigt erzählte. Er machte Gebrauch von der Freiheit des Dichters, versetzte die Anfänge der Pluderhosen-tracht einfach in die Regierungszeit Joachims I. (1499—1535), und liess Musculus seine Predigt vor der Einweihung der Universität Frankfurt 1506 schreiben, aber erst unter Joachim II. in Berlin auf Luthers Erlaubnis hin halten, als sein Concept schon ganz gelb und zerfressen aussah; auch die Anekdoten von Joachim II. und den Pluderhosen nahm Häring in seine Erzählung auf. (Die Hosen d. Herrn v. Bredow. Berlin 1846 I, 37 ff., 70, 71, 74, 84; II, 54 ff., 60 ff., 154. Zweite Abteilung: Der Wärfwolf, S. 303, 310 ff.)

1) Werke 10, 73.

Der Verfasser der „Reime vom zötlchten Hösen Teuffel“, die sich neben der Editio princeps nur noch in niederdeutscher Gestalt finden (s. u. S. XXV f.): D. Gregorius Wagner von Resell, war zugleich mit Musculus Professor an der Universität zu Frankfurt. Er stammte aus Rüssel in Ostpreussen und hatte zuerst das Schuhmacherhandwerk erlernt. Als er aber nach Frankfurt kam, wo sein älterer Stiefbruder Jodocus Willichius schon eine Professur bekleidete, liess er sich 1530 an der Universität immatriculieren, und ward nach bestandener Prüfung 1538 Schulmeister in Berlin an der Nicolaischule, von wo er als Professor der komischen Poesie nach Frankfurt zurückberufen wurde. Noch in demselben Jahre, in dem er jene Verse schrieb, ging er nach Danzig, wo man ihm das Predigtamt an der Katharinenkirche übertrug, das er bis zu seinem wenige Jahre darauf erfolgten Tode (1557 oder 1559?) versah. Mit einer Verdeutschung von Reuchlins *Scenica progymnasmata* hatte er schon vor unseren Reimen sein literarisches Glück versucht. (cf. Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 29; Beemann. Not. univ. Francof. S. 232; Ephr. Praetorius, Dantziger Lehrer Gedächtnis (1713) S. 6; Holstein, Reuchlins Komodien (1888) S. 51—57.)

Ausgaben.

1. (a) Vom Hösen Teuffel. [Holzschnitt: Ein Landsknecht mit Pluderhosen und aufgeschlitztem Wams, der den prächtigen Hut in der Hand hält, genau so wie später auf dem Titelblatt von Musculus' Schrift „Von beruff vnd stand der Kriegsleuth“ 1558. Dazu zwei kleine Teufel, einer, der am Wege steht, und ein anderer, der dem Landsknecht auf der linken Schulter hockt und ins Ohr spricht.] ANNO M. D. LV. — o. O. (Zweifellos in Frankfurt a. O. bei J. Eichhorn gedruckt, wie die ganze Ausstattung und der Holzschnitt aus der soeben genannten, ebenfalls bei Eichhorn erschienenen Schrift beweisen.) 22 unnummerierte Blätter 4°. Bl. Aja Titel. Aj^b leer. Aij^a — Aij^b: Reime vom zötlchten Hösen Teuffel. Am Schluss: D. Gregorius wagner von Resell. Bl. Aiiij^a — Fja Text. (Aiiij^a irrtümlich als Aij^a bezeichnet, Fj^b — Fij^a Widmung. Fij^b leer. — Maltzahn, Bücherschatz I, No. 177 (1875).

— cf. auch Schnorrs Archiv 10, 281. — Bei Goedeke fehlt diese Ausgabe.

2 (b) Vom Hosen Teuffel. [Holzschnitt wie in a.] Gedruckt zu Frankfurt an der Oder | durch Johan. Eichorn | Anno M.D.LVI. — 20 unnummerierte Blätter 4°. Bl. Aj^a Titel. Aj^b leer. Aij^a — Eij^a Text. Eij^b — Eijj^a Widmung. Eijj^b leer.

3. (c) Vom zulubertē | zucht vnd ehrerwegen | pluderichten Hosen Teuffel | vermanung vnd warnung. [Holzschnitt: das gleiche Motiv wie in a und b, nur ein wenig anders in der Ausführung. Das Gewand des Landsknechts ist noch viel weiter und faltiger, sein Bart und seine grimmigen Züge noch wilder geworden. Das Baret sitzt auf dem Kopfe. Die Rechte fasst an den Gürtel, die Linke an den Schwertknauf. Rechts hinter ihm ein grotesker Teufel, der ihm ins Ohr spricht; auf derselben Seite ein zweiter kleinerer, der bis zur Brust aus dem Erdboden hervorragt.] Anno M.D.LVI. — o. O. 16 unnummerierte Blätter 4°. Aj^a Titel. Aj^b leer. Aij^a — Diiij^a Text. Diiij^b Widmung.

4. (d) Hosenteuffel | Vom zuluberten | zucht vnd ehrerwegen | pluderichten Hosenteuffel | vermannung vnd warnung. [Holzschnitt: ein in der Pludertracht gekleideter Teufel mit mehreren grossen Widderhörnern, in gebirgiger Landschaft. Sein Gesicht grinst triumphierend; die linke Hand hat er froh erhoben.] Gedruckt zu Frankfurt am Mayn | durch Georg Raben vnd Weygand Hans Erben | Anno M.DLXIII. — 32 Bl. kl. 8°. Aj^a Titel. Aj^b leer. Aij^a — Dvij^b Text. Dvij^b — Dvijj^a Widmung. Dvijj^b leer.

5. (t¹) Im Theatrum Diabolorum 1569. Fol. CCCCCI^a — CCCCVII^b: Vom zuluberten | zucht vnd ehrerwegen | pluderichten Hosen Teuffel | vormanung vnd warnung. — Text und Widmung.

6. (t²) Im Theatrum Diabolorum 1575. Fol. 430^a—434^b: Der Hosen Teuffel. Vom zuluberten | zucht vnd ehrerwegen | pludrichten Hosenteuffel | Vermanung vnd Warnung. — Text wie t¹.

7. (t³) Im Theatrum Diabolorum 1587. II. Band Fol. 59^a — 63^b: Vom zuluberten | Zucht vnd Ererwegen | pludrichten Hosenteuffel | Vermanung vnd Warnung. — Text wie t¹ u. 2.

8. (e¹) Desß jegigen Weltbeschreyten verachten vnd verlaßten

Al-modo Klehder Teuffels Alt-Vatter Genant der Hosen-Teuffel | das ist: Wieder aufgelegte schwere doch treuherzige Warnung vor der allbereit damaln sich heimlich regenden Bosheit vnd Hoffart in Klehdern was massen dieselbe GOTT in dem Himmel erzürnet | vnd zu grausamen Straffen wegen vielfaltiger Vbertretung seiner H. Gebott, schrecklicher Aergernuß des Nächsten | vnd vnaußbleiblichen Verderben vnd ruin sein selbst | tringet vnd bringet. Vor vier vnd siebenzig Jahren in der vbelgerathenen Kindheit vnd Wachsthumb der frembden Klehder Hoffart in teutschen Landen | auß treuherziger Seelsorgerischer Wolmeynung beschrieben | durch D. Andream Musculum, Professorn der H. Schrifft zu Frankfurt an der Oder | vnnnd General Superintendenten der Chur vnd Marck Brandenburg. Sampt beygefügtter traurigen Historien von einer wegen vbermachten verstockten Hoffart | verdampten Seelen in der Höllen | auß einer Alten Geschicht Serm. 69. ad fratres in Heremo. Nachgetruft | Anno M. DC. XXIX. — 15 gezählte Blätter (S 1 — 30) 4°. S 1 Titel. S 2 Zephanie I. Cap. Sept stille für dem HERRN HERRN | denn des HERRN Tag ist nahe | denn der HERR hat ein Schlachtopffer zubereitet | vnnnd seine Gäste darzu geladen. Vnd am Tage des Schlachtopfers des HERRN will ich heimsuchen die Fürsten vnnnd des Königs Kinder | vnnnd alle die ein frembd Klehd tragen. Auch will ich zur selbigen Zeit die heimsuchen | so vber die Schwelle springen | die ihrer Herren Hauß füllen mit Rauben vnd Trogen. — S. 3—25 Text. S. 26—30 Von der Ermahnung zum Gebet mit einem Exempel eines verstorbenen in Eghypten | vnnnd von Qual der Seelen Serm. 69. ad fratres in Heremo. Exemplar in einem Wolfenbüttler Miscellan Band 4^o, der mit Alessandro Piccolomini's 12 Büchern „Della Institutione Morale“ beginnt. — Der Zusatz am Schluss ist aus dem Theatrum Diabolorum übernommen, wo er als Anhang zu Joach. Westphals „Hoffahrtstentel“ in allen drei Auflagen unmittelbar vor dem Hosenteufel seinen Platz hatte.

9. (e²) Genau wie S, nur mit der Jahreszahl „MDCXXX“ und folgenden orthographischen Aenderungen: Zeile 1 (obigen Abdruckes) vnnnd. 2 Vater. 3 Treuherzige. 5 Kleidern. 6 vielfältiger. 7 Heiligen. Ergernuß des. 10 fremden. 11 Wolmeinung. 16 auß. Auf S. 26 im Titel: Ermanung. Exemplar in Göttingen Univers.-Bibl. Theol. mor. 298.

10. (n) Niederdeutsche Uebersetzung: Vam Hosen Dinele.

Van den Tolodderten | vntüchtigen | ehrermegenen | toddigen | tal-
tergen Hasen Dñuele | vormainige vnd warninge etc. dorch den
Erwerdigen Achtbaren vnd Hochgelerden Herren D. Andream Mus-
culum. Gedrucket tho Mosstok by Ludowich Dieß. M. D. LVI. —
26 unnummerierte Blätter 8°. Aj^a Titel. Aj^b — Aij^b: Reime van
dem Taltergen | Toddigen | Schendigen Hasen Dñuele. D. Gregorius
Wagner von Reßell. Aij^b Vignette: Verschlungenes Band mit
Inscription „DORHEIT MACHT ARBEIT“. Aij^a — Dj^b Text.
Dij^a Widmung. Exemplar in Göttingen Univers.-Bibl. Theol.
mor. 289.

Die an anderen Stellen erwähnten Ausgaben Frankfurt a. O.
1557 (O. Schwebel, Zschr. f. dtsch. Kulturgesch. N. F. II. 1892.
S. 206 ff.) und Hamburg 1652 (Goedeke, Grundriss² II, S. 480)
habe ich trotz eifriger Bemühung nicht auffinden können.

Ausg. No. 1 — 9 (a — e²) bilden eine fortlaufende Reihe, jede
schliesst sich fast in allen Punkten unmittelbar an die vorher-
gehende an. Schon b bringt manche Auslassungen und Aen-
derungen, die sich dauernd halten (im Folgenden mit b ff. be-
zeichnet), und jede der folgenden Auflagen führt kleine
Neuerungen ein, die weiter übernommen werden. Zu der
folgenden Zusammenstellung der Veränderungen in der Wort-
form sei von vornherein bemerkt, dass von c ab die Praefix-
form vor: den Sieg über das früher herrschende vor: davon-
trägt, dass ferner von t² an die 3. P. Plur. Ind. Praes. des
Verbum subject. sind lautet gegen früheres sein oder seind
(welch letztere Form besonders d bevorzugt), und dass hier nicht
jeder einzelne Fall mitgeteilt ist. Die rein orthographischen
Abweichungen sind nicht berücksichtigt.

Somit ergeben sich folgende Varianten: 3,1 — 5,26 Die
„Reime“ von Gregorius Wagner fehlen b ff. 6,5 zun a b c, zu
den d ff. 10 vnseren b, vnsern c ff. 11 alten vnd gemeinen d ff.
24 so fehlt t¹ ff. 7,4 waser a b, was c ff. 7 Achßeln d e¹ u.²,
Achßeln t¹ -³. 9 Rindlein c, Rindelein dt³, Rindelin t^{2,3}, Rinder-
lein e¹ u.². 17 Vor Darumb Absatz d ff. 19 nicht c ff. 30 — 31
sonst keine sind b. 8,4 bestellt d ff. 5 darauß fehlt t¹ ff; ernst-
lich d ff. 11 — 12 abgemahlt g. 12 schenßlich t¹ ff. 13 abcontra-
fect c, abconterfect d, abconterfeyt t¹, abconterfeyt t^{2,3}, abconter-
feyt e^{1,2}. 21 werde tragen b ff. 23 würden werden c ff. 23 Wie
denn außereit. — 28 geschicht fehlt b ff. 30 Korb d ff. 31 bis

sie schreiben a, vnd schreibe b ff. 36 mit so b ff. 37 das erste vnd fehlt t¹ ff. 9,4 befelch e ff. 7 hinter vns eingeschoben: darnach d ff. 29 hinter vnzucht eingeschoben: dienstlich b ff., hinter ich eingeschoben solchs b, solches e ff. 32 allerst e² 10,12 sich jrer fehlt d ff. 13 vor schewen: sich d ff. 18 hinter decket eingeschoben: sich t² ff. 18 vor beste: aller e ff. 19 erfannde e¹ u.², 20 hinfurt a cf. Deutsches Wörterbuch IV, 2, Sp 1432, hinfort c e¹ u.², hinforthant t¹—³. 32 vor angereizet: zum bösen b ff. 11,6,7 das entplößen a, das End blößen e¹ u.². 23 bei Bluderho: bricht e¹ u.² S. 8 ab, S. 9 beginnt mit böser Anreizung. 26 zum vordamnis fehlt b ff. 29 Vnd endlich — 32 reißen wird fehlt b ff. 12,13 eine Questen t³. 17 vermeldet t¹ ff. 28 noch Grewel fehlt vnd t³. 37 geschehen mage b, mag e ff. 13,1 aufhebet b ff. 5 Gott fehlt e d. 21 etlich jaren d ff. 22 ergangen e ff. 25 daraus dann — 27 gehen lassen fehlt b ff. 35 arme fehlt d ff. 14,3 groß fehlt d ff. 6 als der a b c, desto d ff. 9 gemeine t¹ ff. 14 ewiger a, der b ff. 24 Begier t¹. 26 vor t¹ ff. 28 hinter begangen Absatz t³. 30 hüllet deßhalben d, e¹ u.². 31 vor erger: sich e¹ u.². 15,10 erbarkeit vnd Kleidung t¹ ff. 13. Nach anzeigen kein Absatz b. 16 für die Nasen d ff. 27 also fehlt e². 36/37 vnd warnung fehlt e ff. 16,9 verbrennen werden t¹, 18 mit der Kleidung gehalten d t¹. 20 angethon d. 22 vns a — t³, vnd e¹ u.². 23 deßhalben d t¹. 32/33 vnd zu ewiger — geführt fehlt b ff. 17,5 eim e¹ u.². 10 auch fehlt e². 11 da ist er gefragt worden d ff. 25 als der a b c, desto d ff. 18,14 die erbarkeit t¹ ff. 15 an deren stadt t¹ ff. 17/18 haben ire Kleider t¹ ff. 31 vnd sie mit d t¹. 19,2 geweest d ff. 10 vff einem t¹. 24 doch fehlt e ff. 30 hat lassen predigen d ff. 36 wird auf S. 20,2 hinter erschrecken t¹ ff. 11 er fehlt t¹ ff. 36 in der fehlt t¹ ff. 38 ansehen sol t¹ ff. 21,18 zu den hosen d ff. 23 nach geschaffen: etc. t¹ ff. 28 aber fehlt t¹ ff. 33 halten und stellen d ff. 36 Herrn aller Creaturn d t¹, Creaturen t² ff. 22,11/12 belangend fehlt d ff. 14 gewonet, vnd zu miterben t¹ ff., hinter gütlicher: gemacht hat d ff. 26 regieren vnd herrschen werden d ff. 23,9 Marggraf Joachim fehlt d ff., zu Brandenburg d ff. 18 welches — 19 giengen eingeklammert b c. 24,1 Wolt Gott d t¹—³. 1/2 Herren vnd Fürsten e². 31 groſſe fehlt t¹ ff., geweest t² ff. 25,14 die Mönch d t¹, die Mönche t². 17 vnd fehlt d ff. 23/24 einkommens t^{1,3}, eynkommens t², Einkommens e¹ u.². 28 dißmalß e¹ u.². 29 fürnehmen d ff. 30 Pfening t¹ ff. 26,6 fürstoßet d. 10 nach nennen kein

Absatz t¹—³. 13 nußes t¹, Nußens t² ff. 21 nach haben kein Absatz t¹ ff. 27 Bürgermeistern t¹, Bürgenmeistern t² ff. 27,1 Büch-
lin t¹ u.². 2 höchlich fehlt t¹ ff. 8 wo auff beiden seiten d t¹ u.²
9/10 Weltliche vnd Geistliche Obrigkeit t² ff. 16/17 Unterschrift
Andreas Musculus Doctor fehlt t¹ ff., dafür Ende des Hosen
Teuffels t¹, deß Hosenteuffels t² u.³.

Der „Hosenteufel“ ist abgedruckt in Scheible's Schaltjahr
Bd. I. und II. — Stücke daraus: Journal von und für Deutsch-
land. herausg. v. Sigism. Freiherrn von Bibra 5. Jahrgang 1788.
S. 442 ff.: Neudr. S. 5, 2—13; 9, 30—37; 15, 24—35; 17, 3—10; 18, 19—26;
24, 11—18. — Ignaz Hub, Die komische und humoristische Lit-
teratur der deutschen Prosaisten des XVI. Jahrhunderts.
S. 239 ff.; abgedruckt 5. Sünde Neudr. S. 17, 27 bis 19, 19; ferner
24, 5—18. — Benutzung bei J. Falke, Die deutsche Trachten-
und Modewelt (Lpzg. 1858) II, 32 ff.

Dem folgenden Neudruck liegt die erste Ausgabe von
1555 (a) zu Grunde. Nach den in dieser Sammlung geltenden
Grundsätzen bewahrt er streng die Orthographie und Inter-
punktion des Originals, und nur an wenigen Stellen sind Druck-
fehler und offenbare Versehen, mit Hilfe der späteren Auflagen
verbessert. Die Abkürzungen sind sämtlich aufgelöst, und
zwar: vñ zu vnd 18 mal (S. 6, 34; 7, 30; 8, 7; 10, 2; 12, 15, 18;
13, 23; 14, 29 2 mal; 15, 1; 19, 31; 20, 31; 21, 27, 29; 23, 1, 28; 25, 1, 28)
— trewē 9, 19; schadē 12, 18; vnnensichlichē 14, 12; begirdē 17, 3;
habe 17, 5; mensche 20, 33; erfennē 21, 8; pfue 22, 30; augē ibid.; an-
stündē 22, 39; fönnē 23, 3; schauē 23, 15; Predicantē 24, 11; lumpē
24, 15; fönnē 25, 8; solchē ibid.; Fürstē 25, 38; liebē 26, 28; zugegeschriebē
26, 29. — zugethā 23, 3 — weñ 13, 20 — mächerley 6, 34 — Abā
12, 30; dē 14, 29. — flānen 13, 20 — vnßonst 24, 17.

Sonst weicht die Vorlage von unserm Abdruck in folgenden
Punkten ab: 6, 1 Mißa. 6, 10 vnser. 7, 17 darumb. 13, 1 auff-
heben. 13, 11 nicht fehlt a. 16, 19 im. 19, 32 zusehen. 20, 30 vn-
zuchtiger. 22, 14 vnd sowie gemacht hat fehlen a. 23, 33 anstehen.
25, 23 mehe.

Die niederdeutsche Uebersetzung (n) richtet sich
ganz nach der Editio princeps 1555. Sie hat darum auch die

Verse Hieronymus Wagners übernommen, welche nun vielfach für eine niederdeutsche Zuthat galten, weil die erste Ausgabe nicht bekannt war. Siehe hierüber Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 3 u. 29, wo sich auch ein Abdruck der niederdeutschen Reime befindet. Eine Beschreibung von n gab A. Hoffmeister in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte 54 (1889) S. 219 f.; über des Druckers Ludwig Dietz Thätigkeit siehe ebenda S. 207 ff. Im folgenden ist eine Zusammenstellung der bemerkenswerten Uebertragungen gegeben; es zeigt sich daraus öfters die niederdeutsche Freude an Verbreiterungen, behaglichen Umschreibungen, umständlichen Wiederholungen.

3,16 eufferlicher: vthwendige. 4,19 hab: gudt. 5,4 selbs nicht übers. 6,1 zucht . . . erregn: vntüchtigen. 2 Pluderichten: tod-digen taltergen. 4 hinter warnung: D. Andreas Musculus. 5 hinter heilige: Apost. 24 wir nicht übers. 7,2 verlegt: gefmeten vnd verlegt. 5 jehunder: nu. 7 aßchen. 20 nur vbel: man vbel. 24 wann: vom weme. 27 hindanseken: vnderlaten. 31 vor vordienet: so. 8,5 hinter pluderichten: taltergen. 12 dann: wente. 30 vber dem kopff zusam schlecht: thochope schleit. 9,6 folgenden nicht übers. 8 hinter aufflenen: vnd heiten. 11 hinter vmmmerdar (immer a) eingeschoben: mann; vor schole (sollen a): so. 21 hinter ane (one a): allen. 22 rege machen: inßern vnd gande machen. 10,3 Pluderichten: Toddigen Talttergen. 17 schurk: eine Schürte. 18 vp dat beste wo he kan. 20 hinfurt an: hernamaß. 25 erinnerung irrtümlich mit vormanninge übers. 35,36 reg gemacht hat: gahnde gemaket heßt. 11,20 gewiffen: Conscientien. 23 Pluderhosen: toddige talterge hafen. 25 nackt vnd bloth. 26 Conscientie. 12,19 20 wieder erstattung — trösten: vnd daß oft sich trösten scholde | dat söldes in jennem leuen wedder erstadet vnd gegeben werden werde. 26 schmück vnd schonheit. 29/30 wie gar fleißig — gehütet: heßt de leue Adam sich ganz flytich gewaret. 33,44 hpruth könne . . . de jungen gesellen sehen. 35 Sente-mal: dewyle. 13,11,12 wie oben angezeigt nicht übers. 17/18 also zuhawe vnd zurseke: also tho houwre, hache vnd karnappe. 18 hinter zusammet eingeschoben: vnd tho hacket. 28 ferner: mann vmmmerfort. 29 bludern: talttergen inede. 31 32 zu ermessen: aßthommende. 35 arme nicht übers. 14,7 nach vorhenger: de vdt na ghfft. 15 zulumbten: thotalterden | tho ineden. 18 vor vnser: vth.

22 so h̄s dem doch also. 23 brunst edder bernent. 26 nach vn̄s: ane. 26 vn̄rdentlykes bernent. 28 ane brunst edder dath bernent. 29/30 seiner natur vorterbung: syne vordoruene nature. 15,6 vorhalten: holden. 9 groß eltern: Oltueder. 15 Die Pluderichten Hofen: de toddigen, karnappeden, schendigen, taltergen Hofen. 27 forn: darn̄er. 39 lumpichten: lumpigen, plundigen, taltergen. 16,4 büßfest: bote deist. 21 vor vn̄s: hebb̄en. 36 pluderichte: talterge, toddige. 17,4 roßlöffel: snappenlöfder; vom schnabel: vom nyb̄ben. 6 hochzeit kleid: brudtlachtes kleide. 24 auffstiehe: vptehe vnd vpholde. 27 zuslambten: thoßlammenden | vnd tho erschaden. 30 vnd: ydt 31 vnter dem Himel: vp erden vnder dem Hemmelse. 35 vorhüllen: hūden. 18,6 auffgethanen: vpgedanen apenen. 22 in den hinterheusern: in den gemeinen vntüchtigen hinter hūsern. 23 vor als: nu. 19,29 reine nicht übers. 31 die mennig: den hūpen. 32 vn̄züchtige: vntüchtige toddige. 20,5 heuffig; mith hūpen. 8 geferet: gefeḡet. 26 schliffen: schluten. 38 wol gar: wol aller dinge. 21,1/2 mit lumpen vnd hadern: mit lumpen, plünden vnd taltern. 6 ein weiser Heid: ein Wyser Man vnder den Heiden. 10 doch nicht übers. 12 für sinn: vor einen sinn. 26 selber nicht übers. 27 herzhlich wol:oueruth fere wol. 30 gefellet: behagede. 22,26 vorstelle: vorwanschape. 28 sich: sehe tho; nach dir nicht übers. 23,6/7 fasnacht narren: vastelaent Narren. 13 gassen: straten. 14 mererm: gr̄term. 33 nach hebb̄en (haben a): se. 34 hend̄er: W̄dele de da deue hengen. 33/35 inn irem Lande — sollen kleiden nicht übers. 36 die schue erreichen: bet an de Scho reken. 24,36 weit weg: verne wech. 25,5/6 innerhalb achthundert: innerhalff hundert jaren (!). 15 müßfiger leut: so vele leddichgenger vnd vuler lude. 16 müßfige: leddichgahnder. 22 Warher: Kercheren. 28 hindansetzen: vnderlaten. 33 Vorstat: Bayen. 39 vnd können es leiden: vnd lyden können. 26,15 in das loch: in dat Hol. 27,1 desswegen, das: darmede, dat. 4 heiliger nicht übers. 8 do: so vy. 14 1555: M.D.Lvj (!).

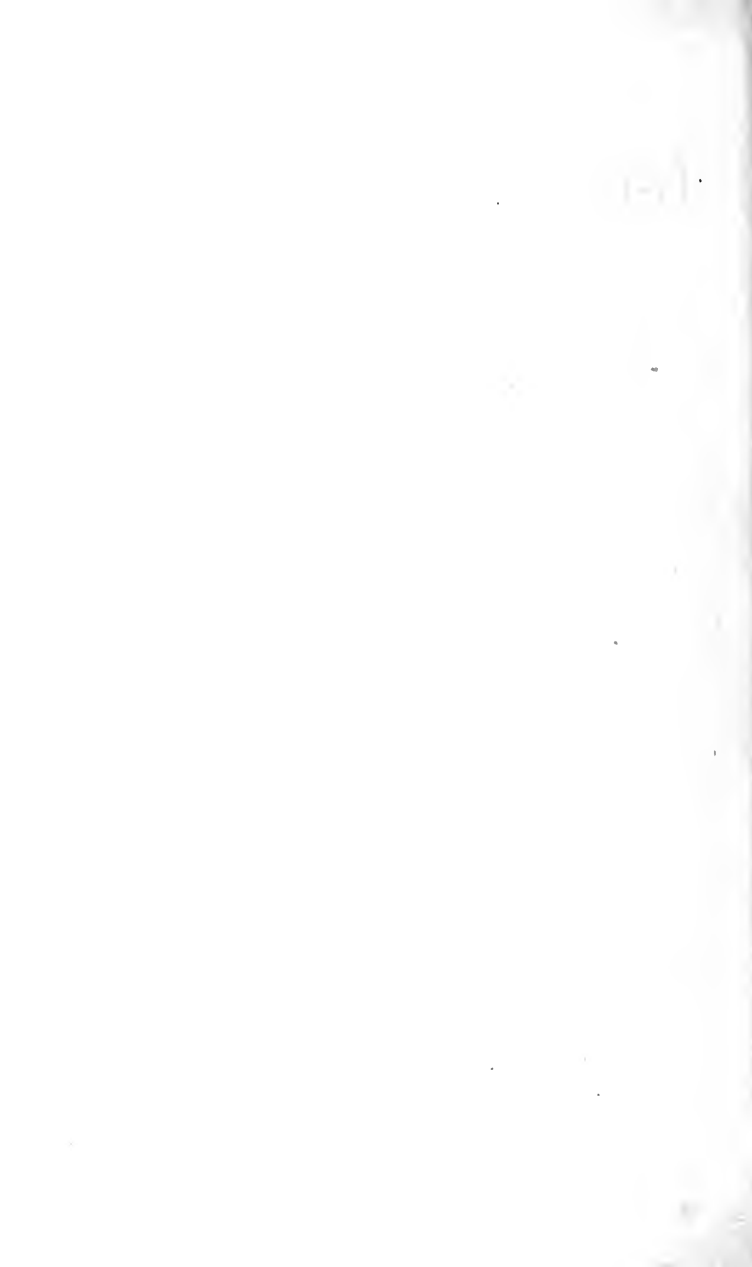
Berlin.

Max Osborn.

Vom Hosen Teuffel.

[Holzschnitt]

ANNO M.D.LV.



[M₂^a]

Reime vom zöflichen

Hohen Teuffel.

W Oh denen, wie Jesaja jagt,
 Welchn das böse vor gut behagt,
 Vund das gut als böse achten,
 Nach finstern mehr dann licht trachten.
 Wie jzt thut die jugent gemein,
 Die da helt wider recht noch rein.
 Was Gott gebeut im höchsten tron,
 Dem gehorchen Stern, Sonn vund Mon.
 All creaturn das jre thun,
 Mit lust, lieb, zier, vund großem rhum,
 Daran nicht gedendt menschen findt,
 Wird im hellen licht schentlich blindt.
 Nicht mehr sich der erbarkeit fleist,
 Ihr eusserlichr wandel auß weist.
 Wie man sich an der hosen tracht.
 Die der Teuffel hatt her gebracht.
 Hohen Teuffel wirdt er genandt,
 Deutscher jugent nun woll bekandt.
 Wie feur flammen die schnit stincken,
 Als wolt sie zur Hellen sincken,
 Mit karted, Samet vnd seiden,
 Thut sie jre schambd bekleiden.
 [M₂^b] Eitel iung Teuffel auß suchen,
 Wie seker, bremjen vund mucken.
 Viel nasen daran seindt gezirt,
 Mit mancherlei farben polirt.
 Der lag muß auch so gepuht sein,
 Als wer süßer honig sehm drein.
 So doch die vorterbte natur
 Bedeckt will han diese figur.
 Die alten hiltens vor groß schand,
 Muß erden woll im gangen land.
 Wenn entblözt wardt des leibes ordt,
 Das man weiſet fwer ober bordt.
 Ziegn pelz war der erstm eltern fleid,
 Welchs jnen Gott hatt selbs bereid.

Darnach von wollen wardt gemacht
 Die kleidung, damals großgeacht.
 Bald hernach es zur leinwand kam,
 Fräncscher kittel vberhandt nam.
 Zuhand folget der wörmer kot,
 Bracht seidenwerck vund alln vnflat.
 Leglich mit sylber, edlem gstein,
 Mit rodtm goldt, perln groß vund klein,
 Der kleider pracht wardt hoch geschmuckt,
 Da wurden alle Stende verruckt.
 Der from Augustin zeigt fein an,
 Wie Gott nichts wil gehalten han
 [M₃^a] Am vberflus solcher kleider,
 Wolt Gott mann bedechts doch leider.
 Sondern an guten sitten frey
 Mit demüt jder gekleidt sey.
 Hieronimus der lerer gut,
 Mit klaren worten schreiben thut,
 Die jre vbrig hab wenden,
 An vnnützen dingen vorschwenden.
 Stelen was ein armen gehort,
 So versün sie sich hie vund dort.
 Gregorius auch recht vormelt,
 Dis vnartign leuten dar stelt,
 Die newe weise zu sünden,
 Hier inn diejer welt erfinden,
 Inn der helln werden grosser qual,
 Leiden vund außstehn vberal.
 Zephanie am ersten stedt,
 Wie dann Gott dieje wordt jelbs redt:
 Ich wil heimjuchen die Fürsten groß,
 Des königs kinder all genöß,
 Die da ein frembden schmuck tragen,
 Das jnen nicht soll behagen.
 Der stinckend hosen Teuffel new
 Wirdt ju bereiten einen brew,
 Dran sie zu schlingen werden han,
 Wis erfaren wirdt jederman.
 [M₃^b] Solch schnödd kleid vorlegt wie ein dorn,

Die keuscheit reit mit einem sporn.
 Der Moabiter weiber fleid
 Bracht Israel in groß herß leid.
 Zu huren man da selbs begund,
 Vergaßn all erbarkeit zur stund.
 Dyna des Jacobs tochter sein,
 Kompt halt mit Sichern vber ein.
 Vorleust jrn jungfrawlichen frantz,
 Es geredt vielen dießer tang.
 David ichendlich bewogen wardt,
 Von den beinen Bersabe zart.
 Im ehebruch er fiel zu handt,
 Wardt groß jamer im ganzen landt.
 Dießer schmutz ist wie ein todts grab,
 Das von außwendig viel schóns hab.
 Inwendig ißts aichn, greulich abein,
 Gleichen sich, kommen vber ein.
 Wie groß jünde es sey vor Gott,
 In solchm Lardumpfchen hoßen spott
 Sich fleiden, vnd den anhangen,
 Mutig sein vnd darmit brangen.
 Wirdt diß büchlein sein zeigen an,
 Zur warnung gestelt jederman.
 Ach das man gedecht an Gotts wordt,
 So ergings woll an allem ort.

D. Gregorius wagner von Reßell.

[Miii^a] Vom zuluderten zucht
 vnd ehr erwegenen, Fluderichten
 Hosen Teuffel, vormanung
 vnd warnung.

Der heilige Paulus jaget, zum Römern am 6. capitel. Das der sünde sold, sey der todt, vnd nicht allein der zeitlich oder ewig todt, sonder alles unglück, trübnis, frandheit vnd was für vnfall diß leben auff sich hat, wie dann solchs alles, als zu einer straff der sünden, vnsern ersten eltern Adam vnd Eua, Gott auffgelegt, Gene. am 3. cap. Aber nach dem alten gemeinen sprichwort, (rescentibus peccatis crescent & pœna, leßt es Gott nicht bey solchem gemeinen unglück bleiben, sondern wie die sünd inn der Welt zu nimmet, wechset vnd steigt, also leßet Gott auch mit vnd neben der sünde, seinen zorn vnd straff wachsen vnd auffsteigen. Wie nun allezeit in der Welt biß auff dieie stunde die sünd gewachsen, die leut immer erger vnd böser worden, also hat auch immer mehr vnd mehr unglück vnd grosser vnfall, darnach gefolget, wie [Miii^b] dann solchs die Historien des Alten vnd Newen Testaments, Vnd auch die Heidnischen geschicht, reichlich erweisen. Vnd dem nach, dieweil in diesen lezten zeiten, nach der weisagung Christi, die bößheit vberhand genomen, vnd die sünd auffß höchst gestiegen, so seind wir auch mer straffen, unglück, friegen, bluthuergießung, pestilentz, frandheiten, schwerer thewrer zeit, vbersatung vnd beschwerung der Herrschafften, unterworfen, wie wir es denn hart genugsam erfahren, fühlen vnd greiffen, das auch, vber das alles, nun ferner die Vogel inn der lufft, die Fisch im wasser, vnd also alles vnter den henden vorschwindt, das wir ja genugsam an der straff, die wachsende sünde, vnd höchste gestigene bößheit, erkennen solten, Das erweisen auch, vnd vberzeugen vs, der vberschwenglichen sünd halben, so mancherley viel newe vnd seltsame frandheiten, welche zuor nie, vnd den alten vnbeandt gewesen sein.

In solcher wachung, mehrung, vnd stetter auffsteigung Gottes zorns, straff, vnd vielfaltigen unglücks, thuen wir

gleich wie die hund, wenn sie geworffen sein, lauffen sie zum stein, damit sie vorlegt worden, beißen ganz grimmig darein, vnd denken noch sehen nit, von wem oder aus wasser vrsach sie geworffen sein worden, Eben dieser [B j^a] art vnd eigenschafft nach vorhalten wir vns jekunder auch, Wir beklagen diese böse zeit, mit so viel vnglück vberladen, hengen den kopff in die aschen, vnd beißen vns mit vnserm vnglück, sein schwermütig vnd traurig, ist vns leid das wir mit vnseren kindlein, diese böse zeit erlebt haben, vnd gedenden nit eins daran, wie wir solchen zorn Gottes, vnd alles vnglück, vordienet vnd reg gemacht haben, wie wir solten Gott in die ruten fallen, ein fußfall thun, gnad bitten, vnd besserung vnser lebens versprechen vnd zusagen, sein eben die gesellen vnd fromme fruchtlein, darüber der Prophet Esa . am 9. cap. klagt, do er spricht, Das volck keret sich nit zu dem, der es schlegt, vnd fraget nichts nach dem Herrn, Darumb mügen wir vns auch mit vnserem eigen vnglück beißen vnd freßen, so lang wir wollen, aber damit ist vns nit geholffen, sonder machen nur vbel erger, vnd beißen entlich die zeen am stein aus, vnd gehn in vnserem vnglück zu boden, Also sol es auch zu gehen, vnd geschicht vns eben recht, darumb das wir auff die vrsach vnser vnfalls nicht sehen, noch sehen wollen, vnd ob wir es gleich sehen, wann, vnd woher, vnser vnglück fließet, nicht darnach denken, vnd trachten, wie solcher zorn Gottes möchte von vns abgewendet werden.

[B j^b] Vnd das wir auff diß mal hindansehen, vnd nichts sagen von vielen vbertrefflichen, wichtigen haupt sünden, in welche wir in diesen letzten zeiten gefallen sein, nach der weiffagung Christi . Da wir gar from, vnd keine sünd sonst hetten, vordienet Deutchland jekunder nit allein den zorn Gottes, vnd diß gegenwertige vnglück, darinnen wir bis vber die ohren stecken, Sonder were kein wunder, das vns auch die Sonne nicht ansehe, die Erde nicht mehr trüge, vnd Gott mit dem jüngsten tage gar drein schlage, von wegen der greulichen, vnmenschlichen vnd Teuffelischen fleidung, damit sich jekunder die jungen leuth zu vnmenschen machen, vnd so schendtlich vorstellen, das nicht allein Gott, die lieben Engel, vnd alle fromme erbare

leuth, sondern auch die Teuffel selber einen eckel vnd grewel dafür tragen, wie man dann fürwar vnd gewis saget, das jekunder im kurz vorgangner zeit, ein frommer man, bei einem Maler, eine taffel bestalt, vnd gebeten, das er jm darauff das jüngste gericht ernst vnd erschrecklich malen, vnd sonderlich die Teuffel greulich machen wölle, Welchs der Maler sich beflissen, vnd die Teuffel, als auff's aller greulichst, mit solchen pluderichten hosen gemalt, wie sie igt die jungen gesellen tragen, do sei der Teuffel komen, vnd dem Maler ein [Bij^a] gewaltigen backenstreich geben, vnd gesagt, er hab jm gewalt gethan, mit vnwarheit also gemalet, dann er nit so schencklich vnd greulich sey, als er in mit den Luderhosen abcontrahet hab, Vnd das soll iegkunder für Gott, vund den menschen, ein wolstand vnd zier heissen, daß sich der unreine vnd vnflätige Teuffel selber schemet, Darans aber haben wir leichtlich abzunemen, vnd zu ermessen, wenn Gott noch lenger auff hielt mit dem Jüngsten tage, das die welt noch ein weil stehen sol, was wir mit solcher jugent, für ein welt hinder vns lassen wollen, ob es auch möglich sey, das die erde solche vnjere nachkümmling tragen werde können, ob sie nit dem Teuffel im jhr ampt vnd stadt tredten, erger vnd greulicher auff erden, als die Teuffel im der Helle weren werden, Wie denn allbereit im verstockung vund boßheit, das meiste theil, die teuffel vbertreffen, welche, da jnen solche gnad, als vns igt, angeboten würde, nimmer so freuenlich vnd mutwillig die selbige würden verachten, vnd mit füßen tredten, als jekunder geschicht, Wo es aber naus wil, vnd was für ein end darnach folgen, wird die Welt nicht ehr erkennen, bis in das wasser vber dem kopff zusam schlecht, bis sie schreien, kompt her jr fels vnd fallet auff vns, etc.

[Bij^b] Diweil aber Gott alwege vnd zu jeder zeit, vor seinem zorn vnd straff, seine gnad lest vor her gehen vnd anbieten, als der nit vnser's todes, sonder vnserer besserung vnd lebens begeret, vnd wird on allen zweiffel nit one groesse vrsach geschehen, das vns Gott so mit reicher vnd vberflüssiger genade, vnd großem licht seines Worts heimsucht, als zuuor in funffßehenhundert jaren nit geschehen, es wird nach einem heißen sonnen schein, ein groß

wetter vnd hagel, nach solcher grosser angebotener gnade, ein grosser vnleidlicher zorn folgen.

¶ Und do wir nun von Gott beruffen, mit ernstem vnd hartem beselich, im Predigamt, Gottes gnad jedermenniglich, heuffig vnd vberflüssig anzubieten, Welche aber, do sie voracht vnd nit angenommen wirt, Gottes folgenden zorn vnd straffe vorkündigen, vnd vns wiederum wider die Welt trögllich aufflenen, vnd iher bößheit widersprechen sollen, vnd do vnser straffen bey iuen nicht hafftet, vnd nichts aufrichtet, das sie auch vnter vnser trewen vor-
manning inuner erger wirt, sollen wir mit Noha, Lot, Abraham, den Propheten, vnd Aposteln, nicht müde werden, nit auff hören zu schreien, bis es Gott im Himmel verdreust, das ers nit lenger dulden, noch zu sehen kan, vnd endtlich alles in einen hauffen werffe.

[Bijj^a] Dem nach hat mich mein Ampt vnd beruff, darcin ich von Got (wiewol ganz vnnwirdig) gesezt, verursacht, das ich nicht allein in meiner Kirchen, vnd Vniuersitet, mit predigen vnd lesen, sondern auch mit einem öffentlichen schreiben vnd wee klagen, wieder solche grosse bößheit (welche den jüngsten tag vne zweiffel bald wird rege machen) mich habe wollen aufflenen, vnangesehen was ich für vndanck damit vordienen, vnnnd auff mich laden werde.

Dieweil es aber auff ein mal zu viel, zu schreiben, vnd andern zu lesen, sein würde, do ich in der gemein vnd weitlenfftig von dem jetzigen, vnerbarlichem pracht der kleidung, allein zur hünde, ergernis, vnd zu anreizung böser begirde vnd vnzucht, schreiben solte, will ich alles hindan setzen, bis zu seiner zeit, Und mich jzt allein an den einigen hosen teuffel machen, der sich in diesen tagen vnd jaren, aller erst aus der Helle begeben, den jungen gesellen in die hosen gefaren, vnd in 6000. jaren nie sich hat dürffen erfür machen, Das ichs gewißlich darfür halte, das diß der letzte Teuffel sey, der noch für dem jüngsten tag, in der ordnung als der letzte, auch das seine auff erden thun vnd ausrichten sol.

Wolan wir wollen vns an jm vorjuchen, vnd jm angreifen, damit er sich bei seiner gesellschaft nit [Bijj^b] zu

rümen hab, er allein hab seine säch von allen widerstandt
nans gefüret, Vnd wollen es do anheben.

Die Erste sünd, des Bluderichten hojen
tenffels, wieder die scham, zucht, vnd er=
barkeit, von natur den menschen ange=
born vnd eingepflanzt.

In Buch der Schöpfung, am 2. cap. sagt Moyses, das
Adam vnd sein Weib sein nackt gewesen, vnd haben
sich nit geschemet, wie wir denn des noch ein sünd=
lein vnd kleine anzeigung haben, an den kleinen kindern,
welche von wegen der unschuldt, auch von keiner schew
oder scham wissen, auch nicht ander leut, sich irer nacktheit
schewen, sondern am aller liebsten also bloß stehen vnd
handeln, Aber folgend in der historia des erbfalls, do
Adam die schantz vorsehen hat, da im die augen auffgethan,
vnd er sich nackt sihet, macht er im als bald, sampt
seiner lieben Eva, von Feigen blettern einen schurz, hüllet
vnd decket zu anßs best er kan, aus vrsach das er wol
erkant hat, was er ausgericht, vnd in waß schand er ge=
ratten, wie hinfurt an, seine nachkümfling, in solcher vor=
rückter vnd vorterbter natur, in sünden entpfangen, wie
Danid sagt, in sünden geboren, in sünden leben vnd sterben,
vnd zu ewiger schand sollen [Biiij^a] gesetzt werden, Des=
wegen decket vnd hüllet er sich, als zur anzeigung vnd
erinnerung solcher schand vnd vnsals, Das also inn die
natur solche scham gepflanget, das theil des leibs zu decken
vnd zunorbergen, darans der vorterbten natur mehrung, jren
anfang vnd vrsprung hat, als zu einem gedechtniß vnd er=
innerung, der vorterbung der natur, durch die erbsünd,
Vnd das auch fleisch vnd bluth, welches inn bösen lusten
vnd begirden, ganz vnd gar erzündet, nit mehr vnd ferner
durch entplößung, geergert vnd angereizet werde.

Darumb ist nun hieraus erstlich vnd unwidersprech=
lich zu schließen, das dieser jeziger Bluderischer hojen
Teuffel, gar ein neue sünde in die Welt bracht vnd reg
gemacht hat, die auch wieder die natur selber ist, so doch
alle andere Sünd, jren vrsprung vnd herkomen haben, von

der natur, bösen lüsten vnd begirden zum argen, vnd mit der natur stimmen vnd vbercin kommen. Darumb kan auch jederman leichtlich vrtheilen vnd erkennen, was für ein boßhafftiger vund vnuerſchampter Teuffel, jezunder die jungen leut regiert, die so vorgeßlich mit kurzen röcken, die nit recht die neßtel erreichen, vnd mit hellischen flammen das entplößen, vnd jederman so vnuerſchempt, das für die augen stellen, zum ergernis vnd anreizung bö-[Biiij^b]ser begird vnd lüste, das auch die natur bedeckt vnd vorborgen haben will.

Nach dem wir nun nach solchem exempel vnseres ersten Vaters Adams, vnd nach solcher anleitung vnser eigen natur, in solcher deckung vund hüllung, vnser Sünd, Scham vnd schand, darein wir seind gefallen, solten erkennen, Gott von herzen klagen, wieder böse begirde vnd lüste streiten, aller vureinigkeit widerstreben, vnd auch andern leuten an vns anreizung zum bösen benemen, Vnd also für Gott, den Engeln vnd menschen, vns decken vnd bergen, Will ich jeziger zeit jungen gesellen in jr eigen herz vnd gewissen zubedencken heimgestellt haben, was ihu für ein grenlicher vnuerſchampter Teuffel in hosen sitze, wie hart sie Gott drumm straffen werde, das sie sich durch solche Bluderhosen, viel mehr zu aller böser anreizung aller vnkeuscheit, entplößen für Gott, Engeln vnd menschen, als wenn sie gar nackend rein giengen, Wie sie am jüngsten tag, jr eigen natur vnd gewissen, zum vordammis wird anklagen vnd sie vberzeugen, das sie sich selber, noch böser vnd erger gemacht haben, als sie durch vorterbung der natur, inn die Welt kommen vnd geboren sein, Vnd entlich auch wie mit großem frolocken vnd triumphieren der hosen Teuffel am jüngsten Gericht auff sie [Ej^a] warten, vnd nach ergangenem Gottes vrtheil, mit jren hosen flammen, in die ewige, hellische flammen ziehen vnd reißen wird, als denn werden vnserer junge gesellen sehen vnd erkennen, was für ein schmuck vnd zier sey, vnd wie fein solche Bluderichte teuffelische hosen stehen, Zum deß müssen wir vns zu frieden geben, das sie vnser spotten, vnd vns ein lachen dran geben.

Die ander Sünde, des Lumpenden ho-
sen teuffels, wieder Gott, seine einjagung,
vnd ordnung.

Witter schreibt Moises im buch der schöpfung, am 3. capitel, Do nun Adam also bedeket mit dem feigen blat, für Gottes gericht geführt, vnd sein vrtheil ausgestanden hat, damit Adam mit allen seinen nachkömmlingen ein ewig memorial vnd gedendzettel hab, daran er sich mag erinnern, wie sein sach stehe, in was sünd vnd zorn er gefallen, zu welcher scham, schand vnd vnehren er für Gott komen sey, vne das, das im Adam selber, sich solchs zu erinnern, ein gedendzettel gemacht, in dem das er im selber ein questen geflochten, (wie oben vormeldet) Machet Gott Adam vnd seinem weib, einen rock von fellen, vnd zog sie an, Welchen [Ej^b] rock zum vberfluß Gott der Herr, Adam angezogen hat, wie auch solchs der heilig Chryostomus vormelt, das er sich an solcher kleidung seiner sünden, schaden, schand vnd vnfalls erinnere, darüber büßen vnd klagen, Gottes zujaß vorheißung vnd wieder erstattung in jenem leben sich trösten, do er mit vorflartem leib nach ablegung aller schand vund scham, wieder für Gott glanzen sol als die stern am Himmel, wie solches Christus vnd der heilige Apostel Paulus erkleren vnd anzeigen, Dann das ist leichtlich abzunehmen, wenn der liebe Adam den vnstetigen stinkenden ziegenbelß an seinem leib hat angesehen, wie er wird gedacht haben, an den forigen schmuck, damit er auch mit nackendem leib für Gott vne scham vnd mit ehren gestanden, wie er aber nu für Gott ein grewel vnd zu schanden worden ist, wie gar fleißig wird sich der liebe Adam vor aller entblößung gehütet, vnd mit seiner lieben Eua mit dem belß sich bedeket haben, zu vermeiden vnd zudempfen seiner vorderbten natur böse lüste vnd anreizung

Hieraus haben nun zum ander mal zusehen die jungen gesellen, so sich zu diesen zeitten vnter des hosen teuffels dienst gegeben haben, ob diese jetzige tracht vnd kleidung ein solch gering fürnemen sey, welches on all ergernis oder sünde geschehe, wie [Eij^a] sie es dann dafür achten vnd halten, Sintemal es stracks ist wieder Gottes ordnung,

welche es auffhebet vnd zu nicht macht, in dem, das sie das theil entblößet, vnd mehr dann bloß entdecket, was Gott selber zugedeckt, vnd zu vorhüllen geordnet hat, Ist aber solche kleidung wieder Got vnd seine ordnung, so ist es auch gewis, das sie Gott mißgefalle vnd in zu zorn bewege vnd reize, zürnet aber Gott darumb, so folget gewisse straff nach seinem zorn, wie aber Gott ihunder deutschland von wegen der, vnd anderer sünde, heimjuchet vnd straffet, sehen vnd greiffen wir genugsam, vnd sollens noch besser sülen, dieweil wir solche straffe, keiner sünde zu schreiben, darvon nicht ablassen vnd vns bessern, wie oben angezeigt. Ich wolt nit geren ein Prophet sein, bin auch keiner, aber ich besorg mich ganz seer, dieweil Gott, wie das alt sprichwort lautet, gern damit straffet, damit man gesündiget hat, das er nit heut oder morgen den türcken, vber den schuldigen vnd vnschuldigen schicke, der vnsern kindern die schendel vnd beine also zu hawe vnd zurseze, wie die hosen zuflammet sein, vund zwar, wer solches ein wolgegunte straff vber die zuhaderten lumpen vnd bübiſchen hosen, wenn nur Gott der vnschuldigen verschonet, Wie denn vor wenig jaren ein gemeine sage vnd geschrey vberal [Cij^b] gangen, das der Türck albereit in Ungern, mit vnsern Deutschen also vmbgangen vnd gehandelt hat, vnd in die schendel also hat lassen zuhawen, wie die hosen sein zufladert gewesen, daraus dann genugsam abzunemen, das Gott eben der hosen halben, solche straffe vber die Deutschen hat gehen lassen, noch wil kein besserung folgen, sondern machen nun ferner nach solcher straff, Gott vnd dem Teuffel zu troz, die bludern vnd flammen noch gröffer, vnzüchtiger vnd bübiſcher, Dieweil wir vns aber an solche straff nicht feren, ist leichtlich zu ermeſſen, was für groſſes vnd erschreckliches unglück hernach folgen werde, dann Gott kan die sünd vngestraft nit lassen, sondern leſt seinen zorn vnd straff mit vnd neben der sünde auffsteigen vnd wachsen, Gott wöl sich vber vnſere arme nachkümmling erbarmen, welchen wir, neben vns ein solch bad zurichten.

Man jaget für war, wie wol ichs selber nit gesehen hab, das in diesem jar, eines groſſen mans son, welchen

ich seiner werde vnd hoheit halben nit nennen darff, im hab drei lägen an solche bluder hojen lassen machen, das michs groß wunder nimet, das einen solchen vorgeffenen menschen, nit die erden verschlungen hat, Aber Gott leyt es geschehen, siehet durch die finger, vnd straffet dar- [Cii]^a nach als der erger vnd greulicher, theter vnd vorgehenger, die obrigkeit mit den vnschuldigen, die solcher boßheit zusehen, vnd vngestraft lassen hingehen, sintemal das gewis ist, wie es die gemein erfahrung gibt, das alles das, was die weltliche Oberkeit nit straffet, Gott in seinem grimm vnd zorn, als der greulicher heimsucht, Was derhalben auff solchen vnmenlichen mutwillen folgen wil, weis Gott, Ich besorg, zeitliche straff sey zu gering, Got werd es mit ewiger straff, des jüngsten tags heimsuchen.

Die dritte sünde, des zulumbten hojen
tenffels, wieder den bund, pflicht, vnd eid
der heiligen Tauff.

DAs wissen wir aus der heiligen schrift, vnd vnser eigen erfahrung, das wir in sünden entpfangen, geboren, vnd darinnen vnser leben zu bringen, zum bösen geneiget sein von jugent auff, wiewol solchs von allerley sünden geredt wird, so ist es doch an dem, das in vnserm fleisch vnd bluth, sonderlich regieret vnordentliche brünst vnd begirde zur vnkeusheit, das auch im ehstand solche sünde mit vnterlaufft, vnd das vnrein machet vnd beslecket, das für dem erbfall, on alle sünde vnd vnordentliche brünst zu gangen were, Adam hett [Cii]^b solch werck der merung one brünst begangen, aber wie oben vormeldet, bald nach dem falle, mercket vnd sület er solche brünst, vnd seiner natur vorterbung, hüllet deswegen vnd decket zu, das er nit durch enblößung, solche böse begirde erger mache vnd mehr enzünde. Demnach wie wir alle von Adam geborn, solche schwachheit vnd vnordentliche lüste in vns befinden, sagen wir zu vnd verbindun vns mit Got in der Tauff, das wir solchen bösen lüsten in vnserm fleisch widerstand thun, vnseren leib tödten vnd casteien, vnd vor allem hütten wollen, was solche lust in vns erregen, vorursachen

vnd anreizen möge, Das wir auch nit anderleuten, mit worten, geberden vnd kleidung, oder wo mit es sonst geschehen kan, wollen ergernis geben, sonder wie Adam zudecket, vnd auch Gott selber Adam mit dem ziegenbelz bekleidet, das wir vns auch also erbarlich vnd züchtig mit kleidung vorhalten, vnd niemand zum bösen anreizen wollen, Das ist der bund den wir in der Tauff mit Gott gemacht haben, darnach wir vns sollen halten vnd leben, wie denn vnserere lieben vorfaren vnd groß eltern, bis auff diese jezige zeit, solcher erbarkeit in kleidung, sich beflissen haben, vnd noch auff den heutigen tag, alle andere frembde Nationes demnach, mit der kleidung also sich vorhalten, wie wir bald wollen weitschüftiger anzeigen.

[Ciiij^a] Hiemit aber wollen wir zum dritten mal zubedencken geben, vnd die Bluderichen hojen vnseren jungen leuten für die nas halten, das sie sich wol darinne spiegeln, vnd sehen, wie sie so gang vorgeßlich an Gott vnd an irer heiligen Tauff, meinydig vnd zu Buben werden, inn dem, das sie nicht allein solche böse lüste im herzen tragen, sondern was sie im herzen haben, auch eufferlich mit der kleidung, Gott zu wieder, vnd dem nechsten zur ergernis, erweisen, vnd jederman für die augen stellen, Dann lieber sag mir, wo zu dienet es sonst? Warumb wirt es angefangen? Aus was anderer vrsach geschicht es? Das in vnserere junge gesellen lassen so kurze rock vnd mentel machen, die nit die neßtel, geschweig dann den lag bedecken, Vnd die hojen so zu ludern lassen, den lag forn also mit hellischen flammen vnd lumpen, vnmenßlich vnd gross machen, die teuffel auff allen seitten lassen also rans gucken, dann allein zum ergernis vnd böser anreizung, der armen vnwissenden vnd vnschuldigen meidlein, welche was sie für gedanken not halben vnd vnwiderstreblich fassen vnd haben müssen, nach dem du in also für die augen tritest, geb ich dir selber zubedencken, du weist es auch vnd thuist es darumb, Das soltu aber darneben auch wissen, das dir viel besser were, nach der [Ciiij^b] ernstten trewung vnd warnung Christi, das du nie geboren werest, oder dir ein müßlein am hals hing, vnd legest int meer da es am tiffesten ist, mit deinen teuffelischen lumpichten hojen, damit

du so freuenlich vnd búbiſch, die jungen vnſchuldigen meidelein, jungfrauen, vnd frauen ergerſt, vnd zum böſen anreizeſt, Dann das ſolt du erfahren, wo du nicht darüber búſſeſt, das dirſ vbler vnd vntreglicher als andern ergehen wird, wi Chriſtus ſelber ſagt, wie dich die hoſen teuffel von dem angeſicht Gottes, vnd aller lieben Engel vnd Heiligen angeſicht, zum gröſſern vordamnis reiſſen, dir die ſchenkel mit heiliſchen flammen anzünden, vnd vnauffhörlich zu brennen werden, Gott geb das du dich inndeß erkenneſt vnd ablaſſeſt, Iſt aber alle trewe vormanung an dir verloren, wolan ſo ſar fort hin, was den raben gehört, das erſenffet nicht.


Die Vierdte ſünd, des vnuerſchembten
hoſen teuffels, wieder das Vierdte gebot
vnd gehorjam der Eltern.

WAls ein wenig betagte vnd alte leut ſein, die haben ſich zu erinnern, inn waß zucht vnd erbarkeit, ſich vnſere voreltern mit der kleidung vorhalten, wie ehrlich ſie ſich mit zugethanen klei=[D]^a dern vnd langen röcken angethan, ergernis vnd anreizung zur vnzucht zuuorhüten, vns in dem als fromme vnd getreue Eltern, ein exempel vnd fürbilde gegeben haben, das wir auch in ſolcher zucht vnd erbarkeit aufſiawachſen ſollen, vnd deßwegen am jüngſten tage genugjam für Gott werden entſchuldiget ſein, irer vngeratener kinder halben, denen ſie zu ſolcher búbiſcher, vnzüchtiger vnd vnmenſchlicher kleidung, kein vrsach geben haben, Sie werden ſich aber am jüngſten tag von herzen irer kinder ſchemen müſſen, von herzen erſchrecken, vnd wünſchen ſie hetten ſie nie geborn, noch zu der Welt bracht, wenn ſie ſehen werden, wie die ſelbigen ſo greulich zuſlambt vnd zuhafft, vnd mit ſolcher vnzüchtiger kleidung für Gotte Gericht vnd Angeſicht werden geſtellet, vnd zu ewiger vordamnis vorurtheilt vnd geführt werden.

Ich halte es auch gewißlich darfür, wenn jezunder vnſere Eltern zum theil ſolten aufſtehen, vnd an iren nachkumblingen ſolche pluderichte hoſen ſehen, ſie würden ſie an ſpeiern vnd vorfluchen, erſtlich von wegen des vbel-

ſtands, dadurch ſie ſich zu vnmenſchen machen, zum andern, von wegen der ergeruis vnd anreizung zu allen böſen begirten, zum dritten, von wegen der vnkoſt, das jehunder ein junger roßlöſſel, ehe er noch das gele vom [Dj^b] ſchuabel gar abwünſchet, mehr gelds zu einem par hoſen haben mus, als ſein vater zum hochzeit kleid, wie ich dann berichtet werde, nach dem jehunder 20. 30. oder 40. ellen Karteck gemein iſt zum unterfuter vnd hellijchen flammen (wie man es aber dorein bringet, do laß ich die ſchneider für ſorgen, ich achte wol ſie behalten auch ihr theil darnon) das jm ein landsknecht habe laſſen 99. eln unterfutern, do er iſt gefragt worden, warumb er nicht hab 100. eln genommen, hat er geantwort, 99. ſey ein lang wort, vnd guth landsknechtlich, hundert aber ſey furz, vnd nicht ſo prechtig zu reden, Ich darff auch nicht wol ſagen, das einer 100. vnd 30 . eln hab vnter ein par hoſen geſüttert, Wie kan doch Gott ſolchen mutwillen leiden vnd zuſehen? Mich wundert nach dem Got zumor im alten vnd neuen Teſtament gar viel geringer ſünde, hart geſtrafft hat, wie es nu mus in Gottes gericht ein gelegenheit haben, das er nu ſo langmütig iſt, vnd ſolche groſſe vntugent duldet, Aber ich halt es dafür, das vnſere ſünd jehunder zu gros ſeind, das ſie mit zeitlicher ſtraff nit können bezahlt werden, vnd Gott derhalben ſeinen geſaſten zorn auffziehe, biß zum jüngſten tage, an welchem er dann als der grimmiger vorgelten vnd bezahlen wird, was er vns jetzt auffß kerbholz borget.

[Dij^a] Die fünffte Sünde, des zuſlambten hoſen teuſſels, wieder die gewonheit, gebranch vnd recht aller völker auff erden.

 Als iſt am tag, vnd erweiſet es auch die gemeine erſarung, das alle Völker vnter dem Himmel, nach eingebung der natur, gleich wie Adam mit dem ſeigen blat, als oben vormeldet, ſich an dem teil des leibes, den jhnd vnſere jugent ſo vnzüchtig entblößet, auffß fleißigſt bedecken vnd vorhüllen, das auch die leut, ſo doch juñſt der hiße halben in den heißen Lendern gar naſent gehen, dennoch auß eingepflantzer zucht, ſcham vnd erbarkeit, mit

schürzen von schönen federn oder anderen köstlichen dingen, ire scham zudecken, Wir achten jziger zeit für uns die Wenden etwas gering, noch sehen wir das bey ju mehr erbarkeit vnd zucht ist, als bey uns, die wir doch etwas besser sein wollen, Du siehst keinen Wenden, so geringes standes er ist, der mit so kurzen vnd auffgethanen kleidern, für jungfrawen vnd frawen, foru gar blos vnd entdeckt gehe, der nit vmb seine leiden einen schurz habe, vnd sich ehrlich zudecke, Welche erbarkeit jzunder gar vorgeffen vnd hindangesagt ist, auch bey grossen leuten vnd Potentaten, die nit allein für sich mit entdecken hoien, für frawen vnd [Dij^b] jedermanniglich gehen, sondern können es auch leiden vnd zusehen in irem frawen zimmer, das nichts nit anders ansicht, als sey alle erbarkeit aus Deutchlandt gewandert, vnd sich an die stadt allenthalben der vnzüchtige vnd vn-
saubere teuffel eingekagt. Alle Nation, Walen, Spanier, Franjozen, Polen, Ungern, Tartern, Türcken, haben ire lange kleider, vnd gewöhnliche zudeckung des leibs, wie sie es von iren Eltern empfangen, behalten, Allein Deutch-
land hat der vnvorschambe teuffel gar besessen vnd einge-
nommen, das jzunder mehr zucht, scham vnd erbarkeit im Venus berg, vnd vor zeitten in den hinderhensern ge-
wesen ist, als bey uns Deutschen, die wir doch uns alle jzunder Erbar, Eriam, vnd Eruferste, schreiben vnd nennen, vnd nit so viel Erbarkeit, Ehr vnd zucht haben, als ein muete mag auff dem schwantz weg führen.

Vnd wenn ich solte hic mit einführen, der Römer ehr-
liche tracht vnd kleidung, auch wie sie sonderliche gesetz vnd ordnung darinne gehalten, so würden wir sonderlichen müssen sagen vnd bekennen, wir hetten es wol vordinet, das Gott ein frembd Volf vber das ander, vber uns Deutsche rein füret, das sie mit krieg vnd blutuerergießung, uns aus der Welt gar austilgeten vnd trieben, in einem [Dij^a] hefftigen eiffer, als leut die nicht wert sein, das sie mit ander leuten auff erden wonen solten, bey denen alle zucht vnd erbarkeit hinweg gethan, vnd alle schand vnd vnzucht, vberhand genommen hat, Wie denn Gott zumor in der Sint-
flut von wegen vnzüchtigkeit der kinder Gottes, mit den Töchtern der menschen, gehandelt hat, welcher sünde doch

kinderſpiel, one allen zweiffel, gegen offt vnd vielgenanter jehiger vnzucht, geweſen iſt.

Nb aber gleich jezunder auff obgenante weiſ, Gott vns Deutſchen nit ſtraffet, ſo haben wir teglich für augen, den Regenbogen am Himel, an welchem Gott vns zum exempel vnd beiſpiel, teglich für helt, ſeinen erzeigten zorn, mit der Sündflut, An der waſſer farb am Regenbogen, vnd mit der andern farbe, welche dem ſewer gleich iſt, gnugſam teglich weiſet vnd erinnert, was er mit dem ſewer am Jüngſten tage thun, vnd auff einen hauffen, mit ewigem zorn, was er lang geſpart hat, bezaln wil. Darauß wollen wir die Luder teuffel, vnd hoſen lumpen, imer laſſen dahin gehen, ſo lang es weret, ich hoſſe aber es ſey albereit zu grob vorſehen, das es Gott vordreußt, vnd nit lenger wird dulden können, vorzeuhet aber Got noch ein weil, ſo halt ichs fürwar, ſie werden noch ganze tücher vnd Karteck, vmb die hein hengen, oder ja noch [Dii^b] ein vnſletigere tracht erdencken, damit ſie Gottes zorn vnd die Hell, nur wol vordienen.

Die ſechſte Sünde, des Hellenflammich-
ten hojenteuffels, wieder vnſer jehige Reli-
gion, vnd leer des heiligen Euangelij.

ES möcht ſich billich ein Chriſt hoch darüber vorwundern, vnd der ſachen nachdencken, wie es doch jimmer mehr kome, das ſolche vnzüchtige vnd vnehrliche kleidung, jonſt bey keinem volck erſunden, als allein bey den Chriſten, vnd nirgent in keinem Land ſo gemein vnd erſchrecklich, als eben in den Lendern vnd Stetten, in welchen Got ſein genad außgoffen, ſein liebes Wort vnd reine leer des Euangelij, hat Predigen laſſen, denn wer luſt hette, von wunderswegen, viel vnd die mennig ſolche vnſletige, bübische vnd vnzüchtige Pluderteuffel zuſehen, der ſuche ſie nicht vnter dem Papſtum, ſondern gehe in die Stet vnd Lender, die jezunder Lutteriſch oder Euangelijſch genennet werden, do wird er ſie heuffig zu ſehen kriegen, biß auff den höchſten grewel vud eckel, das jm auch das hertz wird darüber weh

thuen, vnd dafür als für dem greulichsten Meermunder sich entsetzen vnd erschrecken.

[Diiij^a] Vnd ist eben dis die vrsach, das in den Euangelischen Stetten solche erschreckliche Meermunder, so viel vnd heuffig gesehen werden, das der teuffel, wie vnser Herr Christus vormeldet, nit gern in der wüsten vnd vnreinen stetten vnd örthern ist, sondern er wil auch in dem hause wonen, das geschmückt, vnd mit pejem geferet ist, Vnd wie im Job stehet, so will er auch sein, da die kinder Gottes am dicksten stehn, vnd wie das sprichwort lautet, bauet er alzeit sein Capel vnd nobisfrug, wo Gott seine Kirche hat.

Deßwegen folget hieraus vnwiderprechlich, (ob der hosen teuffel gleich noch so sauer darzu sehe, vnd solchs nit geren hören wil) das alle die, es sein Landsknecht, Edel, Hoffseut, oder noch größers standß, so sich mit solchen vnzüchtigen teuffels hosen bekleiden, des neuen erfürkommenden hoiuentuffels, aus dem aller hindersten ort der Hellen, geschworne vnd zugethanene gesellen, vnd hoffgesinde sein, durch welche, als seine mittel vnd werckzeug, dieser letzte hoiuentuffel, das hoch vnd theure Wort Gottes vornureiniget, das heilige Euangelium vnd Sacrament, vornuehret, zum ergernis, bösem geschrey vnd vnd vbel nachreden setzet vnd brenget, das sich die feinde des Herrn Christi vnd dieser jehiger seiner leer, daran stoßen, ergern [Diiij^b] vnnnd gantzlich schliffen, das nit möglich sey, man sing, sag, oder schreib, von dieser leer, wie, vnnnd was man wil, das sie von Gott sey, nach welcher verkündigung vnnnd offenbarung, vnnnd eben in den selben lendern do sie an tag komen, die lent zu solcher vnzüchtiger vnd vnmenßlicher kleidung geraten sein, die do wollen für frome Christen vnd kinder Gottes gehalten sein, vnnnd sehen doch in warheit mit solcher kleidung dem vnßlettigsten Teuffel enlicher, als menschen, geschweige denn Gotes kindern. Das ich auch selber für mein perjon mus sagen vnnnd bekennen, wenn ich ihunder junge leut auff der strassen, markt, oder in der Kirchen sehe, das ich nit weiß ob ich sie für menschen oder meermunder, vnd wol gar für Teuffel sol ansehen, denn sie sich

wol so greulich verkleidet, zuhacket vnd mit lumpen vnd hadern behenget haben.

Sie sprechen aber kleider verdammen nicht, das ist war, sie machen auch nicht selig, das ist auch war, demnach bleibet das auch war, wi das sprichwort lautet, an federn kent man ein vogel, Wie auch ein weißer Heid dauon geschrieben, wie man eines menschen herß, natur vnd eigenschafft, an seinen gliedmassen, sprach, gang vnd kleidern erkennen sol, demnach ob dich deine zuhackete hosen nit vordammen, so vordambt dich doch dein eigen herß, [Gj^a] das du durch solche kleidung offenbar macheist, an deinen kleidern siehet man, was du für sinn, gedanken vnd mut hast, An deinen vnzüchtigen, vnmenßlichen, zußladerten, lumpen hosen, siehet vnd spüret man wol, ob der Geist Gottes, oder der geist des bösen, der vnzucht vnd unreinigkeit in dir wone, An deinen federn, zulapten hosen, kennet man dich, was du für ein leichtfertiger, hüßischer vnd vnzüchtiger mensch seiest, Das sein die lappen, die dir zun hosen rans hengen bis auff die fuß, also sol man sie nennen vnd tauffen.

Die Siebende Sünde, des zucht vnd ehr
vorgeßenen hojenteuffels, wieder das
ebenbild Gottes, darnach der
mensch geschaffen.

Ges hat Gott in fünff tagen, viel schöner herrlicher Creatur geschaffen, am Himmel, in der lufft, auff erden, vnd im wasser, das er auch selber alles für gut ansiehet, wie Moises sagt, vnd gefellet jm herßlich wol, Do er aber am 6. tag den menschen, mit sonderlichem gepreng, ceremonien, vnd radt, der ganzen heiligen dreyfaltigkeit, geschaffen hatt, nach seinem ebenbilde, gefellet jm für allen solch geschöpff also wol, das er selber schier nit [Gj^b] weiß, wie er sich frölich, lieblich, vnd freuntlich, gegen dem Menschen vorhalten vnd stellen sol, machet jm viel mit Adam zuthuen, Bawet jm ein herrlich Schloß vnd wohnung das Paradeis, füret jm mit seiner eigen hand hinein, setzet jm zu einem Herrn vber alle Creatur, bawet jm ein gesellin, vnd gehülffin aus seinem leib, Das sich deswegen Gott ge-

nugsam erkleret, vnd sein hertz geoffenbaret hat, was jm an dem Geschöpff gelegen, wie hoch vnd würdig er es halt vnd acht, Vnd das diß alles weit vbertrifft, vnd mit Menschlicher vornunft vnd vorstand unbegreiflich, hat Gott den Menschen also geliebet, wie Christus selber jaget, Das er seinen einigen Son für Welt gegeben hat, etc. Das er seinen einigen Son in die schantz geschlagen hat, auff das der Mensch nach seinem ebenbilde geschaffen, nicht im vorderb-
nis, vnd inn der gewalt deß teuffels bliebe.

Vnd ferner zeuhet der Apostel das auch hoch an, den wolgefallen Gottes an der schöpfung des Menschen belangend, Das auch der Son Gottes nit eins Engels gestalt, sonder vnser fleisch vnd bluth an sich genommen, vnter vns gewonet, vnd zu miterben aller seiner güther gemacht hat, das wir nun ferner als ein gebein vnd fleisch, in ewigkeit mit jm herrschen vnd regieren werden.

[Eij^a] Demnach ist nu ferner leichtlich zu schließen, wie sich selber vornehmen, wieder sich selber sündigen, sich selber so gering, vnsetzig, vorechtlich, vnd so schentlich machen, als kein Meerwunder sein kan, die Got so schön vnd lieblich geschaffen, vnd so gar ein grossen gefallen an jnen hat, wie dann Danid sich darüber vorwundert, do er sagt, Ach Got was ist doch der mensch, das du dich sein so annimest.

Wiltu aber nit glauben das dir solche leidung vbel anstehe, vnd dich vorstelle, so wende dich nur vmb, wenn du auff der gassen so zuhacket vnd lumpicht rein gehest, vnd sich wie die leut nach dir still stehen, dir nach sehen, vnd deiner vnmenschligkeit sich vorwundern, Sehen dir aber die Menschen nach, pfuen dich an, so denck mit was augen dich Got viel mehr an sehe, zornig vnd grimmig vber dich werde, Ich mein ja das heisse sich schön schmücken, das mügen ja schöne hosen sein vnd heißen, Aber hie hilffst kein sagen, der teuffel hat jekunder die jugent gar vberblendt, vnd sitzet jn mit ganzen Legion in den lappen vnd lumpen.

Darumb wolt ich wünschen, damit sie es doch möchten erkennen, wie feine gesellen sie weren, vnd wie schön jn die hosen anstünden, das die jungen auff der gassen sie

mit dreck, vnd die meid mit faulen eiern würffen, das sie es doch sületen, sintemal in der [Eij^b] teuffel die augen zugethan, das sie es nit sehen können.

Ich acht auch ein Obrigkeit thet nit vbel doran, wenn sie soust solch vnzucht nit straffen wolten, das sie böse buben bestelleten, die in als Meerwundern vnd sajnacht narren nach lieffen.

Wie ich dann bericht bin, das sich vnser Guedigster Chur vnd Land Fürst, Marggraff Joachim von Brandenburg, in kurzer zeit also hab löblich vnd Fürstlich gegen solchem luterichten hosen teuffel eingelassen, nach dem Seine Churf. W. drey Landsknecht mit solchen lappenden hosen hat sehen auff der gassen gehen, mit einer fürgehender fiedel, als die nur zu mererm mutwillen sich als vnsetlige Meerwunder von jederman wolten lassen schauen, hat ire Churf. W. solche landsknecht lassen greiffen, vnd in ein offen vorgittert gefengnis drey tag setzen lassen, vnd damit sie ja zuschawer genug hetten, welches sie denn suchten, vnd darnach giengen, hat der fiedler aussen für dem gefengnis, müssen solche zeit vber hoßfieren vnd fiedlen, Wolt Gott im Himmel, das die Fürsten vnd Herrn, ire augen aufftheten, sich jres ampts erinnerten, solche teuffelische bößheit straffeten, damit nit Gott voruracht würde, den frommen mit dem bösen zu straffen, Wie dann Paulus sagt, 1. Corin. 11. Wenn wir vns selber richteten, so würden wir von Gott nit gerichtet.

[Eij^a] So hör ich auch sagen, das etliche hohe Potentaten, vnd Christliche Obrigkeit, sich jres ampts haben angenommen, nach dem jekunder auch grosse Hansen vnd Hoffjundern sich solcher vnmenßlicher kleidung gebrauchen, vnd nit wollen geßtraffet sein, als freyherrn alles böses, damit dennoch solche jundern sehen vnd mercken mögen, wie rümlich vnd ehrlich in solche kleidung ansethet, haben ein gebot lassen aufgehen das sich alle hender im jren Landen, so bübisch vnd zuludert sollen kleiden, solche hosen antragen, das die hellischen lappen die schne erreichen, Damit auch die kinder auff der gassen können vrteilen, wenn sie solche Lumpichte hosen jundern sehen, wo für sie die sollen halten vnd ansehen, was auch das für leut sein,

denen solche hosen wol aufstehen, Gott gebe das Fürsten vnd Herren solchem vornemen nach setzten, vnd den Hosenteuffel wieder zu der Hellen aus Deutschland iagten vnd trieben.

Mit vns Predigern ist es vmb sonst, wir sein diesem teuffel allein zu schwach, wo die Weltliche Obrigkeit nit jr hand mit an legen, denn es ist ein starcker teuffel, hat viel hart vnd vorstockt Hoffgesind, er mus mit gewalt angegriffen werden, Der Prediger warnung, drevung vnd vorwarnung schlegt er in wind, oder treibet das gespött [Eiij^b] daraus, wie dann in diesem jar, meiner Predicanten einem wiederfaren, do er hart vnd hefftig auff der Cangel, wieder diese vnzuchtige vnd zuluderte hosen hat geprediget, hatten jm die Hosenteuffel zu spot vnd troß, des andern Sontags, solche lumpen hosen gegen dem Predigtuel vber gehenget, Das sag ich allein darumb, daß mit vnserem straffen vnbsonst ist, wo nit vnserere Weltliche Obrigkeit auch ire hülff mit anlegen.

Die Achte Sünde, des vnuorschembten
hosenteuffels, wieder den gemeinen nuß
vnd wolffart Deutscher Nation.

Wie wol Deutschland sey gestanden, ehe der bracht vnd hoffart eingerissen, frembd gewand, seiden vnd ander ding in Deutschland ist gefüret worden, will ich jezunder nit anrühren, es wer zu lang, vnd müst mich vom hosenteuffel weit weg begeben, ich wilß aber einem jezlichen selber zubedencken heimgestalt haben, Vnd ist kürzlich da bey abzunemen, wie Deutschland gestanden, was für gelt vnd guth darinnen gewesen sey, Erstlich, das Fürsten vnd Herrn one Kirchengüther, vund one beschwerung der unterthanen, so reich gewesen, das sie solche grosse gebew der Klöster, Stifften, Hospitaln, wie noch vor augen, haben [Eiij^a] können auffrichten, grosse Krieg darneben füren, vnd haben noch grosse schez vber behalten, wie dann solchs aus den historien sein könte erkleret werden, do wirß kürz halben nicht unterlieffen, Jhunder nemen Fürsten vnd Herrn wieder, was ire groß eltern zur Kirchen gegeben haben, beschweren

die vnterhanen, vnd ist gleichwol nichts da, es vorschwindet eines mit dem andern.

Zum andern, wie es die historien aus weisen, so ist Deutschland zum mehrern theil, wie es jkunder stehet, mit wol gebaweten Stetten vnd Schlößern, innerhalb acht hundert jaren erbawet worden, oon Carolo Magno an, daraus fürzlich zuermessen, was für ein silberkanmer Deutsch-land gewesen sey, Jkunder können wir die decher an solchen gebewen nit erhalten, Zu jener zeit, hat ein Stat, Kirchen vnd andere grosse gebew, (darüber wir vns jekunder vorwundern) können auffrichten, welches jekunder ein ganz Land zuthun nicht vormöcht.

Zum dritten, wissen die noch, so etwas alt sein, wie reichlich Bürger vnnnd Pauern, München, Pfaffen, vnd so viel müßiger leut haben können erneren, das manche Stadt, 4. 5. 6. hundert müßige personen, von Pfaffen, München, vnd Schülern, hat reichlich auffgehalten, hat jedermann noch vbe-[Giiij^b]rig behalten, vnnnd sein reiche bent dabey blieben, Jkunder nemen die Edelleut, die huffen und wiesen von der Kirchen, die Pauern geben nichts, die Bürger haben die beneficia vnnnd stießten, vnnnd kan ein Dorff nit einen Pfarher, ein grosse Stadt, schwerlich vnd kümmerlich 3. oder 4. Predicanten erhalten, do zuuorn ein Thumher mehr inkomen gehabt, als jkunder 20. Predicanten, vnnnd hat gleichwol niemandt nichts darbey, sein betler gegen unseren vor-
eltern.

Dieses vnfalls wil ich nicht mehr als ein vrsach anzeigen, vnd dißmal die andern hindan setzen, weil sie zu vnserem vornemen jekunder nit nöttig, vnd sage das, wo Deutschland noch lenger stehen sol, so würde kein pfennig darinne bleiben, nach dem es die fremmer vnd Rauffleut, mit wagen vnd schiffen hinaus führen, vnd bringen vns hosen lappen, Karteck, Seiden, Vorstadt, vnd ander ding mehr herwieder, das man wol sagen darff, Franckfurt am Mein sey jehiger zeit das thor, durch welches alles gelt aus Deutschland, in frembde Nation geführt würd, es geschicht aber vns Deutschen narren recht, also wollen wirs haben, Vnd dieweil Fürsten vnd Herrn zusehen, solcher bracht von jren vnterthanen dulden, vnd können es leiden, des jekunder

junge leut schier mit jren hosen, allein das gelt [Hj^a] aus dem Land brengen, das ein junger roßlöffel, mehr ein jar zu hosen mus haben, als sein groß vater für all seine kleidung, So müssen sie auch vorlieb nemen, das sie mit den vnterthanen in armuth gerathen, Vnd wenn heut oder morgen vns ein noth fürstößet, das man sich für frembden Nation sol schützen, das wir kein gelt im Land haben, vnd vnser arm Vaterland, zuu raub gesehet werde, frembden Völkern, die das gelt zuuor naus haben, mögen Land vnd leut darzu nennen.

Das derwegen Fürsten vnd Herrn wol so viel daran gelegen ist, als vns Predicanten, guther Poliech vnd gemeines nutz halben, das sie sich neben vns wieder den Hosenteuffel legen, vnd mit gewalt wieder aus Deuschland iagen, in das loch do er raus krochen ist. Wie Fürsten vnd Herren, solten auch dem anderen bracht, vnd vberflus der kleider, steuren vnd wehren, das will ich jekunder hie mit nit einmengen, sonder juen selber, vnd andern hoch vorstendigen leuten, sonderlich aber den hoff predigern, do jr Herrschafft in dem nachleßig vnd senunig, besolhen, vnd sie jres ampts erinnert haben.

So fern sich mein beruff vnd ampt erstrecket, wil ich in meiner Kirchen das meine darbey thun, wie denn allbereit, nit vorgebens vnd one frucht bei vns geschehen.

[Hj^b] **D**iese kurze vormanung aber, vom Hosenteuffel, will ich euch meinen groißgünstigen Herrn, beide stets regierenden Burgermeistern, vnd meinen freuntlichen lieben genattern, Herrn Caspar Witterstadt Doctor, vnd Herrn Michael Wolfras, dediciret vnd zugeschrieben haben, Der meinung, das ewer gunsten, zu erinnerung vnd anreizung, neben mir hand anlegen, solchem vbel wehren vnd steuren wollen, so lang bis sich vnser hohe Obrigkeit, selber jres ampts erinnern, solchen vnfal mit jrer gewalt wehren vnd steuren, Vnd das ich die warheit bekenn, so ist es an dem, das mir ewer gunsten vrsach geben haben, diß

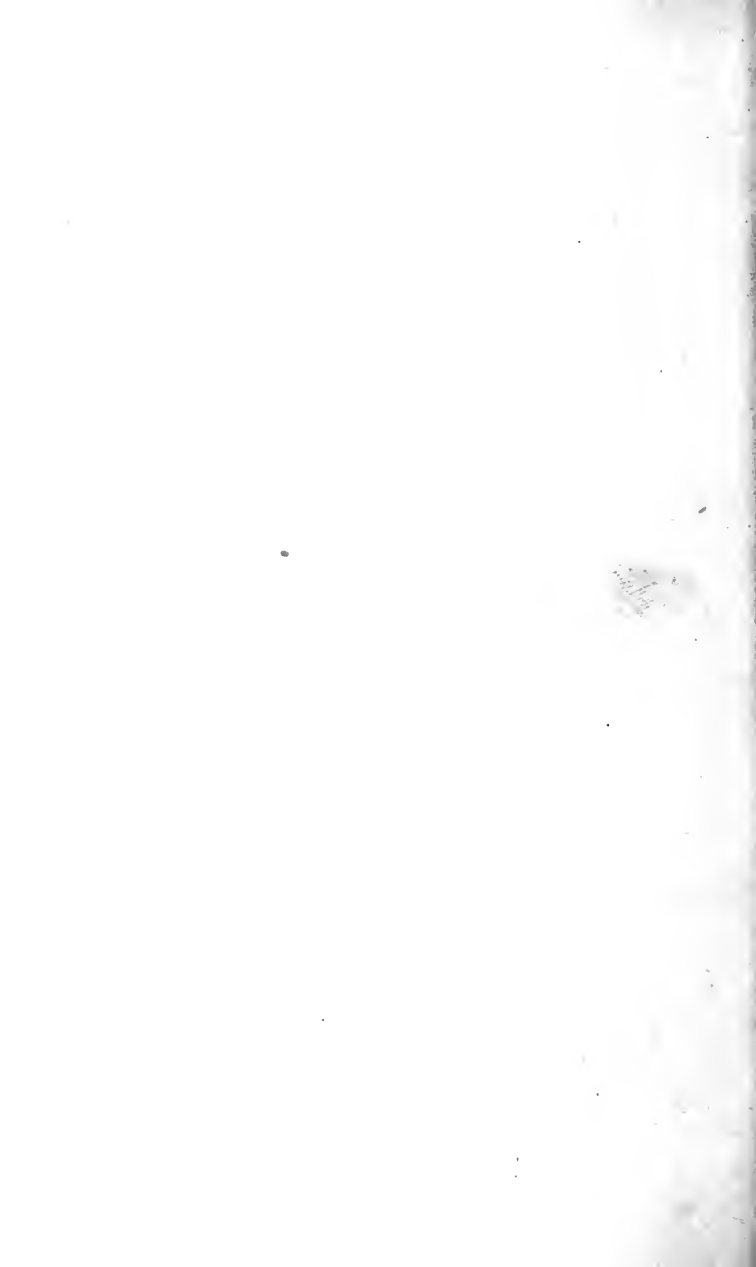
büchlein zu schreiben, deßwegen, daß ich von euch etlich mal gehört, wie euch solch fleidung höchlich zu wieder vnd vordrißlich, Damit ihr aber solchem vbel zu steuren vorur=^a[ij]acht werdet, hab ich aus Göttlicher heiliger schrift, den grund wöllen anzeigen, was für Sünde mit solcher fleidung geschehe, wie jeer sie Gott zu wieder sey, vnd wie hart mit vns allen Gott zürnen werde, den schuldigen mit dem vnschuldigen straffen, Do anß beiden seiten, Weltlich vnd Geistlich Obrigkeit, nit ein einsehen haben werden, etc. Gegeben

zu Frankfurt an der Oder, am
tag Assumptionis Mariae,
Anno,
M.D.LV.

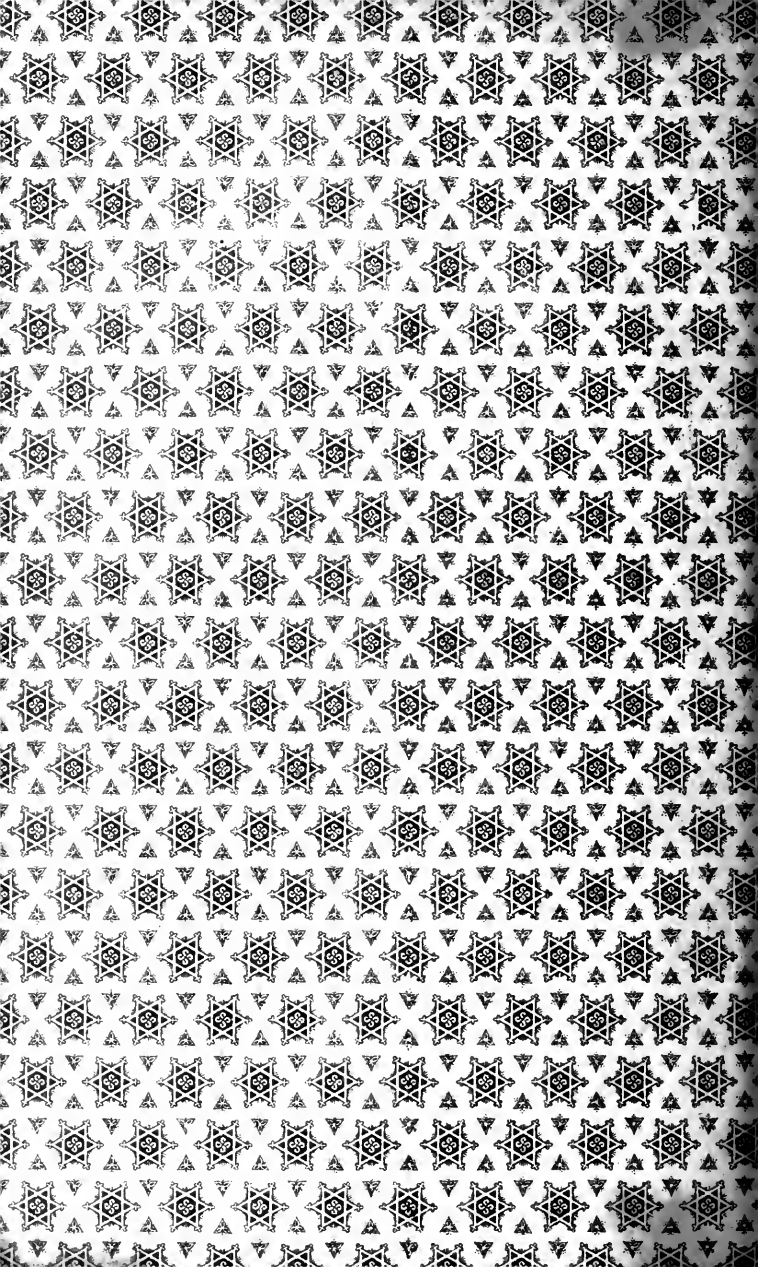
G. A. vnd G. B.

G. B.

Andreas Musculus
Doctor.







BR
334
A2E6

Enders, Ernst Ludwig
Aus dem Kampf der Schwärmer
gegen Luther

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 10 07 04 02 006 7